This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

47534.20

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Insel Felsenburg.

Fünftes Bändchen.

Digitized by Google

Druck und Papier
von Fr. Vieweg und Sohn
in Braunschweig.

Digitized by Google

Die Insel Felsenburg

oder

wunderliche Fata einiger Seefahrer.

Eine Geschichte

aus dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts.

Eingeleitet

von

Ludwig Tieck.

Fünftes Bändchen.

Breslau,

im Verlage von Josef Max und Komp.

1828.

Digitized by Google

47534.20

3629
49.195
42

Digitized by Google

Die Insel Felsenburg.

Fünftes Bändchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Am 23. October des Jahres 1730 nahm unser nunmehriger Aeltester und Regent, Albert Julius der Zweite, auf der Vorsteher und unser Aller Anrathen die Huldigung von allen Stämmen an. Alle wurden, da es eben schönes Wetter war, auf dem grünen Tafelplatze gespeiset, kehreten aber mit Sonnenuntergang jeder in seine Behausung zurück. Bei dieser Gelegenheit wurde denn beschlossen, neben der Kirche etliche geräumige Häuser für die Herren Geistlichen und ein Schulhaus für den Unterricht junger Leute anzulegen.

Doch ehe wir diesen Bau noch anfingen, erfuhren wir, daß uns ein unverhofftes Stück Arbeit zugekommen war. Es hatte nämlich der letzte Sturmwind das Schiff des Kapitains Horn, welches in der Bucht vor Anker lag, so beschädigt, daß wir es aus dem Wasser ziehen und es am Fuße unserer Felseninsel auf's Trockene bringen mußten. Auch die Boote waren sehr übel zugerichtet, so daß die bei-

Digitized by Google

den, auf welchen unsere Leute binnen wenigen Tagen nach der Insel Klein-Felsenburg fahren und den dasigen Gästen frische Lebensmittel bringen sollten, ebenfalls erst ausgebessert werden mußten.

Nachdem dies geschehen, bekamen unsere Leute unter Anführung des Kapitains Horn ihre völlige Ladung von Lebensmitteln, kamen aber noch denselben Abend mit der Nachricht zurück, daß sich neun Portugiesen, die im letzten Sturme in dieser Gegend Schiffbruch erlitten, mit einem Boot bei den Matrosen auf der Insel Klein-Felsenburg eingefunden, weil sie daselbst Feuer und Rauch aufgehen gesehen. Die Kapitaine Wolfgang und Wodley waren neugierig, diese neu angekommenen Gäste zu sehen, zumal da sie hörten, daß ihr Kapitain auch mit unter den Geretteten sei; daher bekam ich nebst einigen Andern, worunter sich auch Herr van Blac befand, ebenfalls Lust, mit hinüber zu fahren, und ihre Unglücksfälle anzuhören. So nahmen wir denn wenige Tage nachher verschiedene Delicatessen nebst etlichen Fäßchen Wein zu uns, und fuhren hinüber.

Wir trafen die neun Fremden großentheils vor ihrer Hütte sitzend an. Da sie uns für angesehener als Andere, vielleicht auch wohl gar für Befehlshaber ansahen, so standen sie sogleich auf und kamen uns entgegen. Herr van Blac, der am besten mit ihnen portugiesisch sprechen konnte,

Digitized by Google

bewillkommte sie in unserer aller Namen auf's Freundlichste, und verdeutschte uns das, was sie antworteten. Da aber derselbe, weil er so lange kein Portugiesisch gesprochen, sich fast nicht satt schwatzen konnte, sagte ich: „Ei, Herr van Blac, führet doch die guten Leute an's Ufer, oder lasset ihnen von unserem Boote das Mitgebrachte abholen." — „Mein Herr," versetzte er, „unsere eigenen Leute sind schon beschäftigt, Alles herbei zu schaffen." Es war dies auch wirklich der Fall, und wir speiseten bald darauf mit acht Portugiesen unter freiem Himmel; denn der neunte besorgte, als Koch, die Küche und trug auch die Speisen, so er zugerichtet hatte, selber auf. Da er nun fertig war, und wir unsere mitgebrachten Weine und Confituren auch herbei brachten, wollte sich dennoch der Koch nicht setzen, sondern blieb dem van Blac gegenüber stehen und sah ihm beständig in die Augen. Endlich brach ich los, und sagte: „Herr van Blac, der gegen Euch über stehende Koch ist gewiß mit unserer Bewirthung nicht zufrieden; denn er siehet Euch immerfort mit sehr ernsten Mienen an." — „Es kann sein oder auch nicht sein," antwortete hierauf der Koch; „aber, wenn Herr van Blac sich satt gegessen hat, werde ich mir ausbitten, einige Worte mit ihm allein zu reden." Mit diesen Worten drehte er sich um, und ging nach den Hütten zu. Der portugiesische Kapitain aber fing an: „Ja, meine

Digitized by Google

Herren, einen fleißigeren, treueren und gottesfürchtigeren Menschen habe ich Zeit meines Lebens nicht gesehen, als diesen Koch, ungeachtet er nicht meiner Religion, sondern ein Holländer ist." — „Wie? ein Holländer?" fragte Herr van Blac. — „Ja, mein Herr," erwiederte der Portugiese, „er ist ein geborener Holländer, und hat unsere Sprache binnen wenigen Jahren so gut gelernt, daß ihn jeder für einen Portugiesen halten würde, wenn er nur nicht immer so tiefsinnig und traurig wäre."

Die Ankunft einiger von Kapitain Horn's Leuten unterbrach dieses Gespräch. Nachdem aber Alles verhandelt und Jedermann von Tische aufgestanden war, gingen wir alle ein wenig unter den Bäumen umher spazieren. Mittlerweile kam unser eben erwähnter Koch wieder zum Vorschein, doch in weit sauberer Gestalt als vorher; denn er hatte nicht nur weiße Kleidung angezogen und einen artigen türkischen Bund auf dem Kopfe, sondern auch sein Gesicht, Hände und Arme sehr rein gewaschen, so daß man an ihm eine sehr zarte Haut wahrnehmen konnte.

Herr van Blac blieb, als er den Koch in dieser Gestalt vor sich stehen sah, wie ein steinernes Bild stehen; der Koch seinerseits ebenfalls. Endlich erholte sich Herr van Blac und sagte: „Mein Freund, wenn Ihr ein Holländer seid, so kann es nicht fehlen, daß Ihr aus dem Geschlecht meiner

Digitized by Google

seligen geliebten Ehefrauen Charlotte Sophie van Bredal seid; denn die Gesichtsbildung derselben, die mir noch immer Tag und Nacht vor Augen schwebt, kommt mit der Eurigen vollkommen überein." — „Ich schreibe mich van Bredal," antwortete der Koch, „und kann vielleicht ein Freund von der Charlotte sein, habe auch gehört, daß sie einen unbekannten Menschen geheirathet. Aber wo ist diese Charlotte hingekommen?" — „Ach," rief van Blac, „meine geliebte Charlotte ist mir nach erlittenem Schiffbruche durch eine ungestüme Welle, da sie sich nebst mir auf einen Balken gesetzt hatte, in der finstern Nacht von der Seite hinweg geschlagen und in die Tiefe des Meeres begraben worden." Bei diesen Worten stiegen dem van Blac die Thränen in die Augen, und er wäre gewiß umgesunken, wenn wir ihn nicht erfaßt und an einen Baum niedergesetzt hätten. Der Koch sah ihn starr an. Sobald aber van Blac die Augen etwas öffnete, sagte der Koch: „Mein Herr und Freund, Ihr habt einestheils recht, anderntheils aber seid Ihr irrig; denn Eure Charlotte ist nicht in die Tiefe des Meeres begraben, sondern lebt noch, und hat das Vergnügen, Euch wieder, obwohl in Mannstracht, zu umarmen." Unter diesen Worten umarmte und küßte sie ihn, sank zu ihm hin, und ließ nicht nach, bis er völlig wieder zu sich kam.

Digitized by Google

Diese seltsame Begebenheit setzte sowohl uns als den portugiesischen Kapitain in Erstaunen, und obwohl dieser nicht so viel von der Lebensgeschichte van Blac's wußte, als wir, so wunderte er sich doch über nichts mehr, als daß dieser Koch sein Geschlecht so lange zu verbergen im Stande gewesen, indem kein Mensch auf dem Schiffe jemals auf den Gedanken gerathen, daß unter seinen Kleidern ein Frauenzimmer versteckt sei.

„Seid Ihr noch ledig und im Stande, Eure Charlotte wieder anzunehmen," sagte hierauf Charlotte zu ihrem van Blac, „oder soll ich Eure Person missen?" — „Nein, mein Engel," antwortete dieser; „nun sollst Du und keine andere mein Vergnügen sein, so lange ich auf dieser Welt lebe. Zwar war es nahe daran, daß ich mich mit einer artigen unschuldigen Seele in ein neues Eheverlöbniß eingelassen hätte, allein der Himmel hat dies durch andere betrübte Zufälle zurück gehalten. Nunmehr aber hoffe ich ohne Verdruß der erwähnten Person und ohne fernere Unruhe bis an mein Ende mit Dir hieselbst vergnügt zu leben, wenn Du nur erst gesehen hast, was Du Dir jetzt noch nicht einbilden kannst."

Ich Eberhard Julius hatte mein besonderes Vergnügen über die ganz unverhoffte Zusammenkunft dieser beiden Eheleute, und zwar in Erwägung meines ehemaligen Schick-

Digitized by Google

sals. Indeß schlich ich mich von der Gesellschaft hinweg, und befahl meinen Felsenburgern, daß sie noch vor Nachts wieder zurück fahren, morgen früh eiligst wieder kommen, und von der Frau des Magisters Schmelzer ein nach der Felsenburgischen Mode gemachtes, vollkommenes Frauenzimmerkleid mitbringen sollten. Nachher ließen wir den höchst erfreuten van Blac nebst seiner Ehegattin, die in Wahrheit, ungeachtet aller ihrer ausgestandenen Kümmernisse, noch ein recht schönes Frauenzimmer vorstellte, im Grünen etwas allein, und höreten zu, was Kapitain Horn mit seinen Untergebenen vorhatte.

Dieser eröffnete denselben zuerst, was sich mit seinem Schiffe zugetragen, und daß man dies fast ganz von neuem würde bauen müssen. Indeß diese kehrten sich daran nicht, sondern sagten: „Lieber Kapitain, wir leiden hier keine Noth, und wenn es so fortgehet, so lasset uns so lange hier bleiben, bis es noch einmal Sommer wird; binnen der Zeit wollen wir schon ein neues Schiff bauen." Wir alle mußten hierüber herzlich lachen, und ich versprach: wofern es ihnen gefiele, noch zwei Jahre und länger hier zu bleiben, sie an guter Speise und Trank nie Mangel leiden sollten. Sie waren darüber sehr erfreut, und versprachen, sich jederzeit als redliche Schiffsleute aufzuführen.

Da wir nun aber einmal beschlossen hatten, bei der

Digitized by Google

dermaligen angenehmen Witterung diese Nacht auf der Insel Klein-Felsenburg zuzubringen, so lagerten wir alle in einer recht lustigen Gegend, und ließen Kaffee zubereiten, wobei sich Herr van Blac mit seinem schönen Koche ebenfalls einstellte. „Mein Herr," sagte Herr van Blac zu dem portugiesischen Kapitain, „ich werde Euch diesen Koch abwendig machen, und ihn zu meinem Schlafgesellen behalten, weil ich das größte Recht dazu habe. Allein, saget mir, worin ich Euch eine Gegengefälligkeit erweisen kann." Der portugiesische Kapitain war höflich und sagte: daß er über diese Person nichts zu gebieten, sondern sich vielmehr glücklich zu schätzen Ursache habe, daß er dieselbe vor einigen Jahren nach ausgestandenem Sturme auf einer wüsten Steinklippe gefunden, am Leben erhalten, und auf seinem Schiffe mit nach Ostindien nehmen können. Er bedaure zwar, daß sein Schiff in dem letzten Sturme mit vielem Gut und vieler Mannschaft untergegangen, sei aber doch noch froh, daß er nebst diesen acht Personen sein Leben gerettet, nach langem Umherfahren endlich diese Insel gefunden, und Hoffnung bekommen, daß man ihn wieder in sein Vaterland schaffen wolle. Wir versprachen diesem redlichen Manne alle mögliche Hilfe zu leisten; da ich indeß so neugierig war, der Frau van Blac wunderbare Lebensrettung zu ver-

Digitized by Google

nehmen, so stillte sie mein und unser Aller Verlangen durch folgende Erzählung.

Fortsetzung

der Geschichte der Frau van Blac.

„Wie ich vernommen," fing sie an, „so hat mein Ehegatte unser beider Geschichte seinen wertheſten Freunden hier schon ausführlich erzählt, daher will ich nur noch Folgendes hinzufügen.

Als mich nach erlittenem Schiffbruche die ungestümen Wellen nicht einmal auf dem Balken bei meinem Ehegatten wollten sitzen lassen, sondern mich in der dunkeln Nacht herunter geworfen hatten, kam es mir vor, als würde ich zuerst tief in den Abgrund hinunter gesenkt, und dann plötzlich wieder empor gehoben. Während mir nun alle Sinnen und Gedanken vergehen wollten, ich mich auch bereits dem Tode ergeben hatte, stieß ich mit dem Kopfe so heftig an die Trümmer eines zerbrochenen Schiffs, daß ich ungeachtet der Erkältung im Wasser dennoch fühlte, wie mir das heiße

Digitized by Google

Blut am Rücken herunterlief. Jedoch dieser Stoß, der mich hätte vollends tödten können, diente mir vielleicht zur Ermunterung. Als ich nämlich meine Arme ausstreckte, bekam ich von ungefähr einen eisernen Rinken zu fassen, an welchem ich mich fest anhielt, und also in der wilden See mit diesem Stücke fortgetrieben wurde, bis der helle Tag anbrach. Jetzt sah ich nun, daß es ein sehr großes und breites Schiffsstück war, zugleich ersah ich eine Gelegenheit, mich darauf zu schwingen und auf einer Ecke desselben sitzen zu bleiben, wobei ich die Vorsicht brauchte, daß ich einen breiten Saum von meinen Unterkleidern abriß, ein Seil daraus drehte, und dasselbe sowohl an meinem Arme als auch an dem eisernen Rinken befestigte, damit, wenn ich ja wieder herunter geworfen würde, ich mir dennoch wieder hinauf helfen könnte. Allein die See wurde selbigen Tages völlig stille, und ich wurde von einem sanften Winde fort und weit von den Inseln des grünen Vorgebirges hinweg getrieben, so daß ich dieselben noch vor Abends aus meinen Augen verlor. Es brach abermals die dunkle Nacht ein, doch war die See und Alles ungemein stille, so daß mich endlich mein Fahrzeug in einen stillen sanften Schlaf wiegte, dessen ich mich mit Fleiß nicht erwehren wollte, weil ich in demselben mein Leben ohne Marter zu endigen wünschte, indem mir nicht allein das Wasser den Tod drohte, sondern

Digitized by Google

sich auch in meinen Taschen kaum auf zwei Tage Nahrungsmittel befanden.

Mit aufgehender Sonne erwachte ich, und spürte, daß mir im Leibe ziemlich wohl war, nur die Wunde am Haupte begann mich zu schmerzen, ich konnte indeß nichts daran thun, als sie mit Seewasser auswaschen. Es war dies ein sehr heißer Tag; denn die Sonne brannte wegen der stillen Luft gewaltig. Daher plagte mich der Durst mehr als der Hunger, und ich meinte nicht anders, als daß ich verschmachten müßte. Doch die Güte des Himmels trieb in der folgenden Nacht mein Fahrzeug dergestalt an eine aus der See hervorragende Klippe, daß ich ganz bequem absteigen und an dieser Klippe hinauf klettern konnte. Was mich am meisten erfreute, war dies, daß ich in einer Kluft derselben eine ziemliche Menge süßen Wassers antraf, welches von dem neulichen Regen daselbst zusammen gelaufen war. Wenn ich übrigens diese Klippe beschreiben soll, so war sie, meines Erachtens, mit ihrer höchsten Spitze nicht höher als funfzig bis sechzig Ellen, und hatte bei damaligem Stande der See etwa an ihrem Fuße achtzig bis höchstens hundert Schritt im Umfange; indeß man konnte nicht rings um dieselbe herum gehen, weil sie wie ein steiler Thurm emporstieg, und das Wasser gar zu nahe anschlug; bloß an zwei Orten sah man unten eine kleine Ebene von

Digitized by Google

zehn bis zwölf Schritten Länge und geringer Breite. Bis auf die halbe Höhe konnte man diesen Felsen besteigen, und da fand sich ein Absatz, wo, wie in einem Bette, drei bis vier Personen neben einander liegen konnten, sonst aber fanden sich wenig Stufen, wo etwa zwei oder drei neben einander hätten stehen oder sitzen können. Ich wählte mir dies eben erwähnte steinerne Bette zu meinem Grabe, und war gesonnen, sobald ich vom Hunger und Durst ermattet wäre, mich da hinein zu legen, und mein Ende darin abzuwarten. Als ich mich indeß des Nachmittags wieder herunter an den Fuß des Felsen begab, fand ich nicht allein verschiedene Kästen und Packfässer, sondern auch vier todte männliche Körper, welche die See dahin getrieben. Zwei von diesen Todten hatten etwas Brot, Pöckelfleisch und Käse in ihren Taschen. Obwohl es nun ziemlich ekelhaft war, so legte ich doch Alles mit Fleiß an die Sonne, suchte weiter, und fand bei den andern ein Horn mit Schießpulver, desgleichen ihr Tabacks- und Feuerzeug. Meine erste Beschäftigung war also, daß ich das Pulver und das zum Feuermachen Gehörige an der Sonne trocknete, um nur Feuer und Rauch anmachen zu können, damit, wenn etwa ein Schiff vorbeisegelte, es doch an diesen Zeichen mich erkennen und retten könnte. Demnach schlug ich auch etliche Faßböden und andere Splitter mit spitzen Steinen von einander

Digitized by Google

und war so glücklich, daß ich, noch ehe es Nacht wurde, ein großes Feuer anmachen konnte. Dieselbe Nacht schlief ich auf den Kleidern der vier ertrunkenen Menschen sehr ruhig, und kann in Wahrheit sagen, daß ich damals weder Ekel noch Furcht bei mir gespüret.

Früh Morgens, sobald die Sonne aufgegangen war, ging ich wieder hinunter an den Fuß des Felsen, und fand denselben viel breiter, indem die See sehr gewichen war, auch sah ich, daß noch ungemein viele Kisten, Ballen, Fässer und andere Sachen, ingleichen noch zwei todte Körper an den Felsen gespült waren. Daher ließ ich es meine erste Arbeit sein, die Todten bis auf's Hemde auszuziehen und sie in den Sand zu scharren, weil, wenn gleich Schaufeln und Hacken da gewesen wären, ich ihnen dennoch in den harten Fels keine Gräber hätte machen können. Ich fand bei den zwei letzteren Todten, die sehr wohl gekleidet waren, viele goldene und silberne Münzen, schöne Ringe, auch viel Gold und edle Steine in ihren Kleidern vernähet; allein, ich hatte gar keine Freude darüber, vielmehr gereichte es mir zu großer Ergötzlichkeit, daß ich zwei wohl verwahrte Fäßchen Wein und drei Fässer süßes Wasser, ingleichen zwei Fässer voll Zwieback und ein Faß voll geräuchertes Fleisch in die Hände bekam. Um die anderen Kisten, Kasten, Fässer und Ballen bekümmerte ich mich wenig, sondern ich

Digitized by Google

suchte nur Holz, Splitter und Bretter aufzufischen, damit ich mir ein Wetterdach bauen, und auch zum Verbrennen etwas haben könnte; denn auf meinem Felsen war weder Laub noch Gras, auch nicht die geringste Staude, sondern bloß hie und da etwas Moos zu sehen, weil es eine bloße Steinklippe und gar keine Erde darauf war.

Demnach richtete ich mir binnen etlichen Tagen ein Wetterdach über mein Felsenbette auf, so daß ich auch während des Regens trocken liegen konnte. Meine Nahrung war der gefundene Zwieback, Wasser und Wein, und weil ich kein Trinkgeschirr hatte, so verfertigte ich mir eins aus einem Stücke Leder, welches ich auch so zufällig am Ufer gefunden hatte. Das Fleisch, welches ich hatte, konnte ich in Ermangelung eines Geschirres nicht kochen, daher steckte ich selbiges an ein spitziges Holz, begoß es öfters mit Wasser, und ließ es am Feuer so lange braten, bis ich es kauen und genießen konnte. Mein Feuer ließ ich Tag und Nacht brennen, und meine tägliche Arbeit war, Holz aufzufischen, und dasselbe zu spalten, wobei mir ein breites Seitengewehr, das einer von den Ertrunkenen bei sich hatte, ungemein nützlich war. Kurz, ich wendete allen Fleiß an, um mein Leben so lange als möglich zu erhalten, um nicht aus Nachlässigkeit als eine Selbstmörderin in des Himmels Strafe zu verfallen und mich um die ewige Seligkeit zu bringen.

Digitized by Google

Da ich aber den Ueberschlag gemacht, daß ich nunmehr an Holz und Lebensmitteln — das süße Wasser ausgenommen, welches so lange nicht reichen oder sich nicht halten dürfte — so viel Vorrath hätte, um mich länger als drei Monate damit zu behelfen, nahm ich mir vor, etliche Tage auszuruhen. Doch waren meine Augen beständig nach der See hingerichtet, um zu sehen, ob nicht ein Schiff vorbeisegelte, aus welchem Grunde ich denn auch bei Tage viel nasses Holz und Moos auf das Feuer warf, damit ein desto stärkerer Rauch aufsteigen sollte; allein es wollte sich kein Schiff erblicken lassen. Ich ertrug daher mein Schicksal mit Geduld, beklagte den muthmaßlichen Tod meines lieben Ehemannes van Blac mit bittern Thränen und Seufzern, so wie auch mein eigenes Geschick. Alle Nächte kam es mir im Traume vor, als ob ich diesseit eines Flusses, mein Blac aber mit vielen schwarz und weiß gekleideten Leuten jenseit desselben stände, und mir immer ein Seil nach dem anderen zuwürfe, um mich dahin zu bewegen, daß ich in den Fluß schwimmen und das Seil ergreifen möchte.

Eines Morgens, da ich ebenfalls wieder einen dergleichen Traum gehabt, sprach ich selbst noch halb im Schlafe folgende Worte zu mir: „Du wirst auf diesem Felsen nicht sterben, sondern errettet werden, und deinen geliebten van Blac endlich wieder zu sehen bekommen.“ Obwohl ich nun

Digitized by Google

diese Worte nur im Schlummer zu mir selber gesprochen, so trösteten sie mich doch dergestalt, daß ich fast völlige Hoffnung zu meiner Rettung schöpfte. Inmittelst fiel mir ein, zu größerer Sicherung meiner Ehre, die Frauenkleider abzulegen, und dagegen ein Männerkleid von den Ertrunkenen anzuziehen, auch mich für einen Schiffskoch auszugeben, indem ich aus den Briefschaften des einen Ertrunkenen sah, daß er ein Koch und auf der Rückreise aus Brasilien nach Portugal begriffen gewesen. Meine Kleider warf ich also in die See, zog eine völlige Männertracht an, und schnitt meine Haare vor einem gefundenen Spiegel ganz kurz ab, da ich ohnehin wegen der erhaltenen, aber bereits geheilten Kopfwunde schon einen ziemlichen Theil derselben abgeschnitten hatte. Kurz, ich sah, meiner Meinung nach, einer Mannsperson vollkommen ähnlich, und trug zwischen zweien Hemden ein ledernes Collett.

Endlich, nachdem ich fünf Wochen und vier Tage auf diesem Felsen zugebracht, erschien die Stunde meiner Erlösung. Dieser redliche portugiesische Kapitain nämlich, der im Sturm ebenfalls viel ausgestanden, und sein Schiff auf den Inseln des grünen Vorgebirges erst wieder ausgebessert hatte, sah den Rauch von meinen angemachten Feuern aufsteigen, und weil er daraus abnahm, daß unfehlbar daselbst verunglückte Menschen sich aufhalten müßten, schickte er ein Boot zu mir

Digitized by Google

herüber, und ließ mich abholen, da denn die Matrosen auch, auf mein Erinnern, das am Felsen liegende Gut aufladeten und mit auf sein Schiff führten. Es nahmen mich alle diese Leute mit Freuden auf, und ich muß sagen, daß ich jederzeit sehr höflich und freundlich von ihnen behandelt worden bin, auch hat man mir nachher die Hälfte des Werths von den an meinem Felsen gefundenen Gütern baar und richtig ausgezahlt.

Gern wäre ich zwar nun, da ich ein Vermögen von mehr als sechzigtausend Thalern bei mir hatte, wieder in Europa gewesen, da ich aber nicht verlangen konnte, daß man meinetwegen umkehren sollte, so ließ ich es mir gefallen, als Schiffskoch eine Reise nach Ostindien mitzumachen. Während dieser Zeit habe ich durch Handel und Wandel viel erworben, ohne jemals in den Verdacht zu kommen, daß ich ein Frauenzimmer sei, und bringe meinem lieben Manne, ungeachtet meines erlittenen Schadens, doch noch einen neuen Brautschatz an Gelde und Kleinodien von mehr als zwanzig tausend Thaler werth mit, indem ich, ehe unser letztes Schiff versunken, einen Sack, der mit meinen besten Sachen angefüllt war, mit in dies Boot geworfen, auch glücklich hierher auf diese Insel gebracht habe."

Digitized by Google

Als nun hiemit die Frau von Blac den kurzen Bericht von ihren Unglücksfällen beschlossen hatte, sagte Herr van Blac zu ihr: „Meine Theure, der Himmel hat Euch und mich hier an einen so glückseligen Ort geführt, wo Gold, Silber, Geld und Edelsteine für nichts geachtet werden. Jedoch Ihr werdet Alles besser mit Euren eigenen Augen sehen, als ich es Euch erzählen kann; denn ich hoffe, unsere werthen Freunde werden uns erlauben, daß wir unsere Lebenszeit, wenn auch nicht als Müssiggänger, bei ihnen zubringen dürfen." — „Es würde uns Allen wehe thun," gab ich hierauf zur Antwort, „wenn Ihr, als ein Paar, das der Himmel nach so vielen ausgestandenen Gefährlichkeiten und schmerzlichen Leiden wiederum so wunderbarer Weise hier zusammen geführt hat, uns verlassen wolltet. Bleibet daher nur ja bei uns, und nehmet gleich uns mit demjenigen vorlieb, was uns die Güte des Himmels in unserem gelobten Lande schenkt"

Wir brachten hierauf den Abend mit allerlei vergnügten Gesprächen zu, legten uns nachher in eine Laubhütte schlafen, und sahen bald nach Sonnenaufgang das Felsenburgische Boot wieder zu uns kommen. Die Frau des Magisters Schmelzer hatte mir mit demselben nicht nur einige schwarze Frauenkleider, sondern auch allerhand andere Zu-

Digitized by Google

behör übersendet. Daher ging ich damit zu der Frau van Blac und sagte: „Madame, ich nehme mir die Ehre, Ihnen wiederum die ersten Frauenkleider zu bringen, und bedaure nur dabei, daß es Trauerzeug ist, hoffe aber, daß Sie sich keine böse Vorbedeutung daraus machen werden; denn, da das Oberhaupt dieser Insel vor wenigen Tagen gestorben und wir sämmtlichen Einwohner in der tiefsten Trauer begriffen sind, werden Sie, als eine Anverwandtin von uns Allen, sich wohl ebenfalls nicht weigern, auf die gehörige Zeit Trauer anzulegen." Nachdem sie uns gedankt und ihre Willfährigkeit bezeigt hatte, ließen wir sie in einer Hütte allein, um sich unter den Kleidern einige auszulesen. Es verging keine Stunde, als sie sich bereits in dem reinlichsten und zierlichsten Anzuge bei uns wieder einstellte. Jeder bewunderte nun ihre besonders schöne Gesichtsbildung, und mußte gestehen, daß diese durch die Kochstracht vorher sehr verdunkelt worden sei. Herr van Blac war vor Freude ganz außer sich, und auch mir wollte fast Zeit und Weile lang werden, ehe wir dieses schöne Frauenbild nach Groß-Felsenburg brächten. Demnach wurde bloß eine ganz kurze Mahlzeit gehalten, sodann versprachen wir denen, die auf Klein-Felsenburg bleiben mußten, ihnen nicht allein Alles, was sie nöthig hätten, von Zeit zu Zeit zuzusenden, sondern sie auch

Digitized by Google

ehestens wieder zu besuchen, nahmen hierauf für diesmal Abschied, ruderten fort, und kamen einige Stunden nach Mittagszeit in Groß-Felsenburg an.

Alle unsere Frauen kamen diesem schönen Gaste, der von Herrn van Blac und von mir in der Mitte voran geführt wurde, entgegen, und empfingen sie mit der größten Zärtlichkeit; allein die Verwunderung und die Freude war ganz unbeschreiblich, als sie hörten, daß es van Blac's Ehegattin sei, von welcher man geglaubt, sie sei im Meere umgekommen. Sie wurde uns, als wir auf der Albertsburg anlangten, von den Frauen entrissen und weggeführt, und mit einigen Erfrischungen bedient. Nachher wurde dem Herrn van Blac und seiner Ehegattin eine besondere Wohnung angewiesen. Des folgenden Morgens fand Frau van Blac dergestalt viel Leinwand, andere Zeuge, Flachs und dergleichen, nebst allerlei Haus- und Küchengeräthe auf dem Saale für sie zum Geschenk zusammen getragen, daß sie fast nicht wußte, wo sie alles hinthun sollte.

Am allerzärtlichsten aber kam uns dies vor, daß der Frau Magisterin Schmelzer Schwester, als des Herrn van Blac neulichst versprochene Braut, ungeachtet man wußte, daß sie den van Blac sehr lieb gehabt, eine mit von den ersten war, die der Frau van Blac zur Wiedervereinigung mit ihrem Ehegatten Glück wünschte, und dem Himmel dankte,

Digitized by Google

daß sie noch zu rechter Zeit wiedergekommen sei, indem es später auf allen Seiten Verdruß und Kummer gegeben haben würde. Frau van Blac sagte hierauf: „Mein schönes Kind, wenn es auch bereits geschehen wäre, so schwöre ich Euch doch heilig, daß ich Euch meinen Mann ohne allen Verdruß hätte überlassen wollen, denn er hätte keine bessere Wahl als an Euch treffen können. Auch wäre es ihm nicht zu verargen gewesen, wenn er sich statt meiner eine andere liebenswürdige Person auserlesen hätte, zumal da er glauben mußte, daß ich, die ihn zu dieser gefährlichen Reise fast gezwungen, mein Begräbniß in den Wellen des Meeres gefunden. Nach diesem allen hätte ich, wie gesagt, ihn von Euch nicht abwendig machen, jedoch Zeit Lebens seinen Namen führen, auf dieser schönen Insel in Gesellschaft so frommer Personen bleiben und mein Leben entweder als eine Wittwe, oder als Eure getreue Gehilfin, doch ohne Eurer Liebe Eintrag zu thun, zubringen wollen. Da indeß der Himmel es nunmehr also gefügt, so hoffe ich, er werde Eure schöne und artige Person auch wohl zu versorgen wissen."

Und dies geschah auch wirklich. Herr Diaconus Herrmann nämlich, der dieses Gespräch mit angehört, gewann das schöne Gesicht und angenehme Wesen der artigen Johanna Maria so lieb, daß er wenige Tage nachher mich und den van Blac auf einem Spaziergange ersuchte, sein Frei-

Digitized by Google

werber bei derselben zu sein. Herr van Blac hatte eine besondere Freude darüber, und wir waren auch so glücklich, daß er in wenigen Tagen das Jawort bekam, und Verlöbniß halten konnte. Die Hochzeit aber erfolgte zugleich mit der meinigen gleich am Anfange des folgenden Jahres.

Die beiden folgenden Jahre 1731 und 1732 verwendeten wir zu fernerer Auszierung der Kirche, zum Aufbau eines Schulhauses und der Wohnungen der Herren Geistlichen, und zu Anordnung des Schulwesens und des Unterrichts der heranwachsenden Jugend. Zugleich aber erbauten wir zum Gedächtniß unseres Altvaters eine Pyramide an seinem Grabe, mit allerlei Sinnbildern und Inschriften, die unserem Gottesacker zu nicht geringer Zierde gereichte.

Unterdeß aber wurde es Zeit, auch an den Bau eines neuen Schiffes für den Kapitain Horn zu denken. Es wurden demnach zu Anfang des Jahres 1733 die geschicktesten Zimmerleute ausgelesen, und hinüber nach Klein-Felsenburg geschafft, um daselbst mit des genannten Kapitains Leuten ein ganz neues Schiff an die Stelle des gescheiterten zu erbauen. Kapitain Horn hatte bemerkt, daß in der südlichen Gegend der Insel Klein-Felsenburg bei der größeren Bucht in dem großen Walde das schönste und dauerhafteste Bauholz anzutreffen sei, daher entschloß sich sein sämmtliches Volk, gleich am folgenden Tage dahin aufzubrechen.

Digitized by Google

Einige Wochen später trat auch ich mit den Herren Litzberg, van Blac, Wolfgang, Wodley und einigen andern die Fahrt nach Klein-Felsenburg an, fuhren um die Südseite der Insel herum, und langten endlich glücklich in der großen Bucht an, wo wir unser Fahrzeug anlegten. Wir spazierten an's Ufer hinauf, und fanden, daß die ganze Mannschaft ihre Hütten auf der Ebene zwischen diesem Flusse und dem Walde aufgeschlagen, auch schon eine ziemliche Menge neu zugehauenes Schiffsholz liegen hatte.

Kapitain Horn war selbst mit unter den ersten, die uns entgegen kamen. Wir nahmen alle Platz vor seiner Hütte, und er säumte nicht, uns einige Erfrischungen vorzusetzen. Nachdem wir dieselben genossen, begann er: „Meine Herren, Sie kommen eben, als ob sie gerufen wären. Denn am gestrigen Sonntage haben einige von meinen Leuten ein besonderes, höchst merkwürdiges Stück auf einem Platze jenseit des großen See's aus der Erde gehoben, woraus zu schließen, daß sich vielleicht vor vielen hundert oder tausend Jahren schon Menschen auf dieser Insel befunden haben." Wir spitzten alle die Ohren, er aber ging, nachdem er noch ein paar von seinen Leuten zu sich gerufen, in seine Hütte, und brachte einen großen viereckigen Stein heraus, der beinahe drei Viertelellen lang, breit und dick war. Diesen setzte er bei uns nieder, nahm einen oben sauber eingefügten

Digitized by Google

steinernen Deckel ab, und zog einen goldenen Becher in die Höhe, der über die Hälfte voll Asche war, unter welcher noch etliche Stücke gebrannter Knochen sich befanden. Der Becher an sich selbst war fast eine halbe Elle hoch, oben im Durchschnitt sechs, unten aber vier Daumen breit, sonst über und über ganz glatt und ohne eine Figur oder Zierrath. Auf dem obersten, bereits erwähnten steinernen Deckel aber sah man, nachdem er rein abgewaschen worden, allerlei unbekannte Karaktere oder Schriftzeichen.

Nachdem wir insgesammt das ganze Werk in Augenschein genommen, und es lange Zeit verwunderungsvoll betrachtet, konnten wir nicht anders urtheilen, als daß es eine heidnische Urne oder Todtenkrug sei, worin die Asche eines verstorbenen und nach ihrer Weise verbrannten Körpers verwahrt und der Erde anvertrauet worden. Daher konnte es dem Kapitain Horn Niemand abstreiten, daß vor uns und unserer Zeit Menschen auf der Insel gewesen wären oder dieselbe wohl gar bewohnt hätten.

Ueber Niemanden in der ganzen Gesellschaft mußte ich mehr lachen, als über Herrn Litzberg. Dieser nämlich konnte den Deckel nicht genug ansehen, and hätte vor ängstlicher Begier fast vergehen mögen, da es ihm unmöglich war, die Deutung der unbekannten Karaktere zu finden. Ueberdies verdroß es ihn, daß man keine ihm bekannte Jahrzahl

Digitized by Google

darauf gezeichnet. Daher warf er verschiedene Fragen auf, als z. B.: In welchem Jahre der Welt mag diese Urne wohl verscharrt worden sein? Was mag dies für eine Art Heiden gewesen sein? Ob sie wohl auf dieser Insel eine ordentliche Wirthschaft getrieben haben? ob sie ausgestorben, von anderen hinweggeführet worden, oder die Insel gutwillig verlassen haben? und was dergleichen mehr war, worüber zwar ein Jeder seine Meinung sagen konnte, allein es kam nichts heraus, sondern es blieb uns nichts Gewisseres als die Ungewißheit.

Demnach wurde ich des vielen Muthmaßens überdrüßig, und bat den Kapitain Horn, uns zu erzählen, wie und auf welche Art seine Leute eigentlich zu dieser Rarität und Antiquität gekommen. Dieser war auch so gefällig, uns darüber folgenden Bericht abzustatten.

„Meine Leute," sagte er, „haben sich bisher in den Feierabendstunden zur Lust ein bequemes Fahrzeug gemacht, womit sie am Rande des unweit von hier liegenden großen See's und anderer Flüsse hin und her, auf und ab fahren und die schönsten Fische fangen können. Vor etlichen Tagen, als sie Abends spät von ihrer Lustfahrt zurück kamen, meldeten sie mir, daß sie jenseit des großen See's in einer ebenen Gegend einen Baum angetroffen hätten, dessen gleichen sie zwar an Geradheit, aber nicht an Höhe, jemals an

Digitized by Google

der Welt gesehen hätten. Es würde sich derselbe ungemein wohl zum Mastbaume schicken; allein es wäre Schade darum, weil dieser Baum eine wahre Zierde und Seltenheit dieser Insel zu nennen, außerdem aber zwölf andere, jedoch bei weitem nicht so hohe Bäume um denselben herum stünden, wobei man fast schwören sollte, daß sie mit allem Fleiß von Menschen nach dem Zirkel und Maßstabe dahin gepflanzt wären. Ich war so neugierig, gleich des andern Nachmittags mit ihnen an denselben Ort zu fahren und die merkwürdigen Bäume zu besichtigen. Auch fand ich es in der That so, wie sie gesagt hatten, bewunderte nicht allein die außerordentliche Höhe des mittelsten Baumes, sondern auch das Ebenmaß der Entfernung, wonach die zwölf anderen um ihn herum standen, bildete mir aber sogleich ein, daß sie nicht von der Natur, sondern von Menschenhänden herrühren möchten. Doch dem sei, wie ihm wolle, ich gebot meinen Leuten bei Strafe, sich ja nicht an diesen Bäumen zu vergreifen, sondern sie als eine Rarität dieser Insel stehen zu lassen, und fuhr dann mit ihnen wieder zurück. Gestern, als Sonntags früh, machten sich die lustigsten von meinen Burschen auf, nahmen Proviant und ein frisch geschossenes Stück Wild mit sich auf ihr Fahrzeug, und wollten dasselbe zur Lust unter dem hohen Baume braten und verzehren. Indem sie aber ein Feuerloch in die Erde graben

Digitized by Google

wollen, finden sie diesen Stein. Sie kamen sogleich zurück, und brachten mir denselben, so wie er noch da ist, sammt dem Becher, den sie zwar herausgehoben, und für golden erkannt, aber sodann doch wieder ordentlich hinein gesetzt hatten. Ein rechtes Glück ist es noch, daß der nicht allzu dicke steinerne Deckel beim Hacken oder Graben nicht ist entzwei gestoßen worden."

Wir bekamen auf diese Nachricht alsbald sämmtlich Lust, diese Gegend nebst den merkwürdigen Bäumen ebenfalls in Augenschein zu nehmen, und zugleich allerlei Grabscheite, Schaufeln und Hacken mitzunehmen, um zu sehen, ob wir noch mehr dergleichen Urnen oder Todtentöpfe daselbst finden könnten. Demnach wurden wir von dem Kapitain Horn und einigen seiner Leute sogleich dahin gefahren, und ergötzten uns nicht wenig über den angenehmen Platz, wo die zwölf Bäume um den großen herum standen, besichtigten Alles sehr genau, und fingen endlich an zu graben. Wir fanden auch wirklich diesen und den folgenden Tag in einem kleinen Bezirk noch neun eben so ausgearbeitete Steine mit eben solchen Deckeln, worauf eben solche Figuren, wie auf dem ersten, eingegraben waren. Doch fand sich nur noch in einem Steine ein goldener, in fünf Steinen aber nur silberne Becher, in drei aber waren gar keine Becher, sondern die Asche und die Stückchen ge-

Digitized by Google

brannter Knochen waren bloß so hinein gethan worden. Nachdem wir noch einen gewaltigen Fleck um- und ausgegraben, jedoch nicht das Geringste mehr gefunden hatten, bemerkten wir endlich, daß nichts mehr vorhanden sei, segelten daher mit diesen unseren gefundenen Seltenheiten wieder zurück an den Ort, wo die Hütten standen, betrachteten alle die Urnen sehr genau, konnten aber, wie gesagt, nichts als unbekannte Charactere daran finden.

Abends, da die Sonne unterging, und wir, im Gaunen sitzend, Kaffee tranken und dabei Taback rauchten, und zugleich unser Gesicht dem großen Berge der Insel zugekehrt hatten, erschien auf einmal dessen hohe Felsenspitze ganz feuerroth, so daß sie zuweilen einer wirklichen Feuerflamme ganz ähnlich sah, welches zu allerlei Gesprächen Anlaß gab. Endlich, da Herr van Blac wünschte, bei hellem Wetter eine oder ein paar Stunden auf dieser gewaltig hohen Felsenspitze zu stehen und sich umsehen zu können, sagten wir ihm, daß uns eben dergleichen Neugier vor einigen Jahren bei der ersten Besichtigung der Insel dahin getrieben, wir hätten indeß kaum die Hälfte des Berges erklettert, und, weil er gar zu steil, die Spitze nicht erreichen können. Hierauf ersuchte uns Herr van Blac, den folgenden Tag noch da zu bleiben, und ihm zu Gefallen den Berg noch einmal mit zu besteigen. Herr Litzberg und die Andern, die zum Theil auch

Digitized by Google

noch nicht auf dem hohen Berge gewesen waren, ließen sich nebst mir leicht hiezu bereden. Daher legten wir uns bei Zeiten schlafen, um die Reise dahin desto früher anzutreten.

Früh Morgens, sobald der Tag anbrach, weckten wir einander auf. Da sich aber Herr van Blac ermunterte, sagte er: „Ich könnte mich nun fast der Mühe überheben, den großen Berg zu besteigen, denn ich habe ihn heute Nacht im Traume schon bestiegen; allein, wenn ich daran zurückdenke, so stehen mir noch jetzt die Haare zu Berge. Denn da wir kaum halb hinauf waren, kamen uns aus einer düstern Höhle zwölf große Vögel, so schwarz als die Raben, und noch größer als die Gänse, entgegen geflogen, und schwangen sich in die Luft. Ich wagte mich in die Felsenkluft oder Höhle, erblickte aber etliche unbekannte grimmige Thiere, deren Gestalt recht entsetzlich war, so daß ich, obwohl sie mir nichts thaten, von dem bloßen Anblicke noch zitterte, als ich aufwachte."

Wir hatten unsern Scherz mit Herrn van Blac wegen dieses Traumgesichts, und sagten endlich: wenn er so furchtsam wäre, so wollten wir unsere Lustreise nach dem Berge lieber einstellen und zurück nach Groß Felsenburg fahren. Allein er protestirte dagegen, und sagte: er wolle nun doch mit rechtem Ernste versuchen, wie hoch er an der großen Felsenspitze mit hinauf klettern könne.

Digitized by Google

Demnach begaben wir Groß-Felsenburger, als wir ein gutes Frühstück eingenommen, auch einen ziemlichen Theil Speise und Getränke zur Vorsorge mit auf den Weg genommen, uns sämmtlich allein auf die Reise; denn der Kapitain Horn gab auf unsere Einladung zu verstehen, daß er gerade diesen Tag mit seinen Leuten ein Stück Arbeit vorhabe, wobei seine Gegenwart unumgänglich erfordert würde, überdies sei er während der Zeit seines Hierseins schon viermal den Berg von allen Seiten in Gesellschaft aller seiner Leute zu besteigen so neugierig gewesen, allein sie hätten wenig Vergnügen darauf gefunden und nichts davon getragen, als müde Beine. So ließen wir ihn denn zurück, und baten uns auf den folgenden Tag ein gutes Mittagsbrot aus, indem wir uns nicht zu stark anstrengen, sondern des Nachts unterweges bleiben und ausruhen wollten. Hierauf reis'ten wir fort, und langten gerade um die Mittagszeit am Fuße des Berges an.

Da wir nun vor einigen Jahren an der Ostsüdseite den Berg hinan gestiegen waren, so war mein Rath, daß wir denselben diesmal an der Nordwestecke erklettern wollten. Einige redeten zwar dawider, weil es auf dieser Seite gar zu uneben und steinig wäre; allein Herr van Blac trat meiner Meinung bei, indem er uns vorstellte: obschon der Berg hier unbequemer zu besteigen wäre, so hätten wir da-

Digitized by Google

gegen auch nicht die Beschwerde, daß uns die Sonne so heftig auf den Leib und in's Gesicht brennete.

Es war wirklich ein rechter Mordweg. Denn, ob wir gleich keine steile Klippen zu erklettern hatten, sondern immer auf geschlängelten Pfaden zwischen großen Hügeln gerade auf gehen konnten, so war doch der Fußboden wegen der großen und kleinen Schiefer- und Sandsteine, die vom Regen und Wetter dahin gespült worden waren, dergestalt böse, daß man sich vor dem Fallen sehr in Acht nehmen mußte. Herr van Blac, der vor mir her ging, sagte oft lachend zu mir: „Dies ist wirklich der Weg, von welchem mir in vergangener Nacht geträumt hat." Endlich, nachdem wir fast zwei gute Stunden Berg auf gestiegen waren, gelangten wir auf einen Hügel, der oben ganz platt wie ein Tisch, und ziemlich dicht mit Moos und grünem Grase bewachsen war. Dieser angenehme Platz nöthigte uns fast mit Gewalt zum Ausruhen, um etwas Speise und Trank zu uns zu nehmen, indem wir ein ziemlich breites steinigtes Thal vor uns sahen, welches wir erst passiren mußten, wenn wir an den eigentlichen Berg, auf welchem die hohe Felsenspitze stand, gelangen wollten.

Indeß eine besondere Begebenheit setzte uns daselbst in nicht geringe Verwunderung und Erstaunen. Als wir nämlich noch im besten Speisen begriffen waren, und sämmt-

Digitized by Google

lich unser Angesicht gegen den großen Berg hingewendet hatten, kam ein schwarzer großer Vogel nach dem andern aus einer Kluft des Felsens heraus geflogen. Wir zählten derselben gerade zwölfe, warteten aber vergeblich auf noch mehrere. Dagegen schwangen sich diese hoch in die Luft, erhoben, nachdem sie alle zwölf zusammen gekommen, ein gräßliches Geschrei, und nahmen ihren Flug nach Süden zu, wodurch wir in der Meinung bestärkt wurden, daß sich in dieser Gegend nach dem Südpol zu noch mehr Land befinden müsse.

Wir konnten diese Vögel eine Zeitlang fliegen sehen und schreien hören; nachdem sie aber völlig aus unserem Gesicht und Gehör entschwunden waren, sahen wir alle den Herrn van Blac an, und wunderten uns höchlich, daß sein Traum auch in diesem Stück so genau eingetroffen. Er dagegen schien sehr muthig zu sein, und sagte: „Meine Herren und Freunde, ich bin in meinem Herzen vollkommen versichert, daß wir in diesem Gebirge, nach der alten Art zu reden, ein besonderes Abenteuer antreffen werden. Daher lasset uns, weil es noch hoch am Tage, auf die Felsenkluft zu wandern, und gönnet mir zugleich die Ehre, daß ich voraus gehe und sehe, wie es in derselben beschaffen ist, indem ich, als einer, der viele Gefährlichkeiten ausgestanden, noch Herz genug dazu habe." Wir weigerten uns nicht, ihm zu

Digitized by Google

folgen, und erreichten nach Verlauf einer guten halben Stunde mit vieler Beschwerlichkeit den Eingang zu der Felsenkluft, den wir aber ganz anders fanden, als er sich unsern Augen von fern darstellte. Auf beiden Seiten desselben hatte nämlich die Natur dem Anscheine nach, so zu sagen, hohe Mauern oder Pfeiler gesetzt, zwischen welchen nur eine Person auf dem schmalen Wege hingehen, und sonst nichts als die hohen Felsenmauern neben sich und den Himmel über sich sehen konnte. Dieser schmale Weg, welcher drei Krümmungen hatte, war hundert und etliche dreißig Schritte lang. Herr van Blac, der sehr emsig im Gehen war, blieb endlich stehen und rief zurück: „Halt! hier ist das Ende, weiter können wir nicht kommen."

Demnach versammelten wir uns alle, sobald wir aus dem schmalen Gange heraus gekommen waren, um ihn herum, auf einem Ufer, welches nur achtzehn Schritte breit und etliche vierzig Schritte lang war. Hier schien es, als ob diese Felsen mit aller Gewalt von dem großen Klumpen abgerissen wären, und vor uns auf dem Fußboden fanden wir einen Riß oder Schluft, etwa zehn bis zwölf Ellen breit. Wenn man da hinunter in die Tiefe und dichte Finsterniß sah, so sträubten sich einem die Haare zu Berge, überdies machte das in diesem Abgrunde wallende Wasser ein sehr wunderliches und fürchterliches Getöse, weshalb

Digitized by Google

Niemand große Lust bezeigte, sich lange bei diesem schrecklichen Schlunde aufzuhalten. Auf der andern Seite aber sahen wir ebenfalls wieder einen Riß oder Spalt von oben herunter in dem großen Berge, zu welchem eine ordentliche Treppe von mehr als dreißig Stufen hinauf ging, die uns nicht von Natur, sondern von Menschenhänden gemacht zu sein schien. „Ach, wenn wir doch über diesen entsetzlichen Abgrund hinüber wären," sagte Herr van Blac, „denn ich merke schon, diese Treppe führt an einen Ort, wo sich Neuigkeiten befinden." Allein sein und unser Aller Wunsch war vergebens; denn weder zur rechten noch zur linken Hand konnten wir der steilen Felsen wegen den Anfang oder das Ende erforschen, und auf jener Seite war es eben so schlimm, auch nirgend anders aufzusteigen, als auf der ausgehauenen Treppe.

Dessen ungeachtet standen wir noch fast eine ganze Stunde daselbst, um uns Alles recht genau zu merken, kehrten endlich wieder durch den vorigen Weg zurück, und kamen sehr ermüdet auf dem grünen Platze an, wo wir etliche Stunden zuvor gespeiset und den Ausflug der Vögel gesehen hatten. Wir beschlossen, die Nacht über, welche sehr warm und angenehm war, daselbst zu verbleiben. Herr van Blac hatte seine Einbildungen, daß nämlich in dem großen Berge vielleicht eine ausgehauene Wohnung und andere Spuren

Digitized by Google

von Menschen anzutreffen sein würden, uns so fest eingeprägt, daß wir alle glaubten, es könnte nicht anders sein; daher berathschlagten wir bis in die späte Nacht, was zu thun sei. Wir beschlossen endlich, erst des folgenden Tages wieder zurück nach Felsenburg zu fahren, unseren Eltern und anderen guten Freunden alle diese Seltenheiten, die wir gefunden, zu erzählen und anzuzeigen; sodann wollten wir wieder herüber rudern, lange Balken und Bohlen herbei schaffen, um eine recht feste Brücke über den Abgrund zu schlagen, und dann über dieselbe zu gehen, zugleich wollten wir Fackeln, Windlichter, Gewehre und andere Bedürfnisse mit uns nehmen, indem wir ja nicht wüßten, ob man in dunkle Gänge oder Höhlen gerathen und daselbst etwa mit Schlangen oder anderen Thieren zu streiten haben würde. Demnächst wurde auch verabredet, dem Kapitain Horn nicht alle unsere Gedanken zu offenbaren, sondern ihn bloß zu bitten, uns durch seine Leute in dem nächst am Berge gelegenen Walde etwa sechs oder acht Stück, funfzehn bis sechzehn Ellen lange Balken, und dann auch etliche dreißig bis vierzig Querstücke aushauen und an den Fuß des Gebirges schaffen zu lassen, zu welchem Ende wir ihm denn einige Zeichen auf dem Wege dahin machen wollten. Hierauf schliefen wir etliche Stunden bis zu Anbruch des Tages, machten uns dann auf, und gelangten zeitig bei dem Ka-

Digitized by Google

pitain Horn an. Diesem statteten wir, so viel als nöthig, Bericht über unsere Reise ab, und fanden ihn zu Allem bereit und willig. Nachdem wir bei ihm die Mittagsmahlzeit eingenommen, nahmen wir Abschied, versprachen, binnen wenigen Tagen wieder zu kommen, ließen dann die gefundenen Urnen auf das Schiff tragen, und verhießen des Kapitain Horn's Leuten für den ersten Fund, einem jeden bei der Abreise ein halbes Pfund Gold zum Geschenk zu geben. Hierauf stiegen wir ein, segelten auf Groß-Felsenburg zu, und kamen bei später Nacht in unseren Wohnungen an.

Mir war es eine besondere Freude, daß ich meine geliebte Cordula nebst meinem kleinen Sohne, den sie mir vor Kurzem geboren, bei vollkommener Gesundheit wieder fand. Am folgenden Tage ließen wir die zehn Urnen aus dem Fahrzeuge auf die Albertusburg schaffen, da sich denn, um diese Alterthümer zu sehen, eine große Menge Volks etliche Tage nach einander einfand; allein auch die Klügsten, Verständigsten und Gelehrtesten wußten nichts anderes davon zu urtheilen, als was wir gleich anfangs in Felsenburg darüber geurtheilt hatten. Die Karaktere wußte auch Niemand auszulegen, ungeachtet unsere Herren Geistlichen in arabischen, syrischen, chaldäischen Schriften und Zeichen nicht unerfahren waren. Doch hielt Herr Magister Schmelzer dafür: es könnte vielleicht eine solche Art von Heiden ge-

Digitized by Google

wesen sein, welche die Sonne als ihren höchsten Gott angebetet hätte, weil die Sonne, als ein alles regierendes Wesen, nicht undeutlich in der Mitte des Deckels der Urne abgebildet wäre. Hiernächst hielt er das oberste Zeichen für den Mond, und das unterste für ihren irdischen Hauptgötzen, weil dies Zeichen etwas stärker ausgedrückt war, als die anderen zehn, welche vielleicht die übrigen Planeten oder andere Gestirne, oder auch wohl andere, selbst erwählte Götzen anzeigen sollten. Da wir nun nachher eine Erzählung von alle dem abstatteten, was wir bereits weiter erforscht, und noch ferner zu untersuchen Willens wären, so fanden sich nebst dem Altvater sehr viele, die uns von diesem verwegenen und gefährlichen Unternehmen abrathen wollten, andere Wagehälse dagegen boten sich an, uns Gesellschaft zu leisten. Indeß wir ließen uns von den ersteren nichts einreden, der letzteren Anerbieten aber lehnten wir höflich ab, weil die Gesellschaft sonst gar zu stark und uns folglich lästig geworden sein würde.

Man machte daher Alles zu unserer Abreise fertig, und endlich brachen wir sämmtlich wieder auf, nachdem wir uns mit Flinten, Pistolen, Seitengewehr, Fackeln, Windlichtern, auch allerlei kräftigen Speisen und Getränken wohl versorgt hatten. Unsere Gesellschaft bestand ganz aus eben den Personen, welche früher mit gewesen waren, bis auf Lademann,

Digitized by Google

der krank geworden war, und an dessen Stelle wir den jungen Barbier Julius mitnahmen. Noch Vormittags gelangten wir bei dem Kapitain Horn an, und erfuhren von ihm, daß er unseren Willen in allen Stücken erfüllt, und die bestellten Holzstücke an den bezeichneten Ort, am Grunde der Hügel, habe bringen lassen. Daher speiseten wir in der Geschwindigkeit, machten uns dann in Begleitung des Kapitains Horn und fast aller seiner Leute auf den Weg, und erreichten sehr bald den Ort, wo das zugehauene Holz lag. Hier packte nun Alles an, was Hände hatte, um die grossen und kleinen Stücke theils bergauf mit Seilen zu schleppen, theils hinauf zu tragen. Auch brachten wir noch vor Nachts alle Stücke hinunter in das Thal vor den schmalen Weg, stärkten nachher unsere abgematteten Leiber mit Speise und Trank, und legten uns endlich unter freiem Himmel zur Ruhe.

Noch vor Sonnenaufgang ermunterten wir uns wieder, verrichteten unser Morgengebet, damit uns Gott vor Schaden und Gefahr bewahren möge, sangen dann einige geistliche Lieder, und gingen mit aufgehender Sonne wieder an unsere Arbeit. Allein, war uns die gestrige sauer geworden, so war in Wahrheit die heutige noch zehnmal beschwerlicher. Denn, wie kühl es auch in dem engen Wege zwischen den beiden Felsenmauern war, so brach uns doch der

Digitized by Google

Schweiß aus, die langen Balken hindurch zu bringen, weil wir dieselben bei jeder Krümmung empor heben und also herum tragen mußten. Noch weit mühsamer aber war es, dieselben mit dem einen Ende auf den jenseitigen Rand des Abgrundes zu bringen, indem wir wenig Raum, auch keine tüchtige Maschine dazu hatten. Jedoch es mußte Alles endlich gehen. Wir brachten noch vor Nachts die acht langen Balken in ihr gehöriges Lager, und suchten dann sehr ermüdet unsere Bequemlichkeit auf dem steinigten Boden, auf welchem wir uns sämmtlich nieder lagerten.

Viele aus unserer Gesellschaft schliefen, nachdem wir Betstunde gehalten, auf diesem elenden Lager bald ein; allein mir war es unmöglich einzuschlafen, weil ich wegen der schmerzlich drückenden Steine, ungeachtet ich meinen Rock darauf gebreitet, mich alle Augenblicke umwenden mußte. Außerdem machte das Wasser in dem Schlunde, welches vermuthlich in diesem Schlunde einen starken Abfall haben mochte in der stillen Nacht ein so gräßliches Getöse, daß meine Ohren mehr als zu verdrießlich wurden, es anzuhören. Dem Herrn van Blac und dem Wundarzt Julius mochte es eben so gehen wie mir; daher standen sie auf, setzten sich an das angemachte Feuer, und fingen an Taback zu rauchen. Ich stand nun ebenfalls auf, und leistete ihnen Gesellschaft. Herr van Blac erzählte von allerlei Wunder-

Digitized by Google

dingen der Natur, die er auf seinen Reisen beobachtet hatte, und wir beide hörten ihm aufmerksam zu, so daß uns die Zeit gar nicht lang wurde. Indeß wir erschracken nicht wenig, als plötzlich gegen uns über aus der Felsenkluft eine Feuerflamme in die Höhe fuhr, als ob Colofonium durch ein starkes Rohr wäre geblasen worden. Wir sahen einander stillschweigend an, und wußten nicht, was wir dazu sagen oder denken sollten. Herr van Blac aber sah nach seiner Uhr, und sagte: „Es ist jetzt so eben die Mitternachtsstunde eingetreten. Entweder hat der Satan sein Spiel, oder es ist ein entzündeter Schwefel- oder Salpeterdunst gewesen.“ Ich gab ihm Beifall. Etwa vier oder fünf Minuten nachher aber kam eine eben solche Flamme zum andernmal, und nach Verlauf einer eben so langen Zeit, zum drittenmal herausgefahren. Da wir nun glaubten, es würde dies noch öfter geschehen, so weckten wir die noch liegenden Herren Wolfgang und Litzberg nebst noch einigen Andern auf, und diese hatten sich kaum ermuntert und gehört, was vorgegangen war, als ein ähnlicher Blitz zum viertenmal erfolgte, und alle vier bis fünf Minuten sich wiederholte. Endlich, als er zum zwölftenmal herausgefahren war, sah Herr van Blac abermals nach seiner Uhr, und sagte: „Was gilt es? wenn es ein Spiegelfechten des Satans ist, so

Digitized by Google

wird es nun bald ein Ende haben, denn die Mitternachtsstunde ist bald vorbei."

Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als eine gräßliche Stimme, die so stark war, als wenn zehn, ja zwanzig Ochsen auf einmal brüllten, folgende Sylben aus der Felsenkluft heraus rief: Ka - to - ma - hoom. Es währte dieser Ruf, so zu sagen, in einem Athem, ungefähr eine halbe Minute, worauf eine andere, viel schwächere und ganz kläglich lautende Stimme, die unseres Bedünkens oben zwischen den Felsen des schmalen Ganges hinter uns heraus schallete, zur Antwort gab: Ur - mi - di. Hierauf hörten wir augenblicklich ein entsetzliches Geheul aus der Felsenkluft erschallen, gerade als wenn eine gewaltige Anzahl Wölfe, Katzen, Eulen und dergleichen Thiere in einem Gewölbe eine Vocalmusik machten. Dies Geheul dauerte ungefähr drei Minuten, worauf Alles still wurde. Herr van Blac sagte: „Nunmehr ist die Mitternachtsstunde vorbei." Auch hörten und sahen wir wirklich von nun an weiter nichts, bis der helle Tag anbrach, da sich denn die andern alle ermunterten, und sehr verwunderten, daß sie von dem, was geschehen war, nicht das Geringste gehört hatten.

Wir hielten darauf die Morgenbetstunde, sangen ein Morgenlied, und verzehrten unser Frühstück. Dann sahen

Digitized by Google

wir zu, wie des Kapitain Horn's Leute wechselsweise die kleinen Querhölzer mit eisernen Klammern, deren wir eine ziemliche Anzahl mitgebracht hatten, an einander und auch an die langen Balken befestigten, so daß sich nichts schieben sollte, und wir also ohne alle Gefahr, nicht nur darüber gehen, sondern auch wohl ziemliche Lasten hätten tragen können.

Etwa zwei Stunden nach Mittag war also die ganze Brücke fertig; allein wir hielten es nicht für rathsam, gegen den Abend oder die Nacht zu die jenseitige Kluft zu untersuchen, oder den großen Berg zu erklettern, sondern es lieber bis den andern Tag früh zu versparen, damit wir den ganzen Tag vor uns hätten. Was mir aber am besten gefiel, war dies, daß der Kapitain Horn seine Leute befehligte, nach ihren Hütten umzukehren, und zwar unter dem Vorwande, daß sie nicht so viel an ihrer Schiffsarbeit verabsäumen möchten, überdies wäre eine so zahlreiche Gesellschaft bei dergleichen Unternehmungen, als wir vorhätten, nur beschwerlich; wofern wir indeß etwas Merkwürdiges finden sollten, so wollten wir ihnen schon Nachricht davon geben, damit sie es sodann nach Belieben ebenfalls in Augenschein nehmen könnten.

Die guten Leute ließen sich sogleich weisen, folgten dem Kommando, gingen fröhlich zurück, und versprachen, des fol-

Digitized by Google

genden Tages gegen Abend eine gute Mahlzeit für uns zuzubereiten. Als sie fort waren, legten ich und diejenigen, welche in vergangener Nacht gar nicht geschlafen hatten, uns etwas zur Ruhe, und schliefen, während die anderen abwechselnd wachten, recht wohl bis ein paar Stunden nach Sonnenuntergang. Unterdeß war von den munter Gebliebenen ein großes Feuer angemacht worden, um welches wir uns herum setzten, und mit Verlangen erwarteten, ob in der folgenden Mitternachtsstunde abermals etwas besonderes zu sehen und zu hören sein würde.

Herr van Blac sah deshalb fleißig nach der Uhr. Als es nun etwa eine Minute über elf Uhr war, kam eine gewaltig große Feuerkugel aus der Felsenkluft die Treppe herunter und auf unsere Brücke gerollt, drehte sich fast eine Minute lang auf derselben herum, und stürzte sich endlich hinunter in den Abgrund, in welchem ein so entsetzliches Gepraſſel und Getöse entstand, daß uns fast allen ein Grausen ankommen wollte. Bloß Herr van Blac sagte mit Lachen: „Nur nicht näher! so geht's noch hin.“ Ich bat ihn, still zu sein, er aber sprach: „Man sieht doch noch wohl, daß es nichts natürliches, sondern ein teufliſch Blendwerk ist; daher muß man dem Teufel die Liebe nicht thun, und sich vor ihm fürchten, sondern vielmehr seiner spotten. Wir haben uns Gott befohlen, und sind nicht gesonnen, et-

Digitized by Google

was Böses auszuüben, was hat da der Teufel für Macht an uns?" Kaum hatte er diese Worte gesprochen, als die andere Feuerkugel aus der Kluft gen Himmel zu fuhr, und sich dann gemächlich wieder herunter senkte, als wenn sie zwischen uns niederfallen wollte. Wir wollten so eben aufspringen und zurücklaufen; allein, da sie wohl noch funfzig Ellen über uns war, verging sie plötzlich wie ein Wind. Herr van Blac hatte in der That unter uns Allen den meisten Muth; denn er blieb unbeweglich sitzen, schalt unsere Furcht, die wir wegen des Teufels Gaukelei hätten, und ermahnte uns, ein stärkeres Vertrauen auf den göttlichen Schutz zu setzen. Demnach blieben wir ganz ruhig, ungeachtet vor Verlauf dieser Stunde noch zehn Feuerkugeln aus der Felsenkluft heraus geflogen kamen, die theils auf der Brücke herum schwärmten, und sich nachher in den Abgrund stürzten, theils hoch in die Luft stiegen, im Heruntersinken aber verschwanden. Nachdem dies Feuerwerk vorbei war, ließ die Stimme aus der Felsenkluft folgende deutliche Sylben erschallen: On - za - to - hoom! und die hinter uns antwortete noch kläglicher als gestern: Mi - di - schriz - schriz - schriz! Hierauf hörte man abermals ein gräßliches Brüllen, Heulen und Winseln aus dem großen Berge erschallen, eben als wenn nichts als Löwen, Bären, Wölfe, Hunde, Katzen und dergleichen Thiere darin sich befänden.

Digitized by Google

Da indeß die Mitternachtsstunde zu Ende ging, ward auf einmal Alles wieder still. Daher schliefen wir wechselsweise, bis der helle Tag wieder angebrochen war.

Nachdem wir nun insgesammt in einem andächtigen Morgengebet uns Gott befohlen, auch die Leiber mit kräftiger Speise und köstlichem Weine gestärkt hatten, steckten wir jeder die Taschen voll Lebensmittel, hingen die mit Wein gefüllten Flaschen über die Schultern, nahmen in die linke Hand eine Pechfackel oder Windlicht, in die rechte aber entweder einen Degen oder ein Pistol, deren Jeder ein paar sich in den Gurt gesteckt, während wir die Flinten über die Schultern hangen ließen, und marschirten dann paarweise über die Brücke, an welcher nicht das Geringste zu sehen war, daß sich in vergangener Nacht Feuerkugeln darauf herum getummelt hatten. Sobald wir die Stufen hinauf und in die Felsenkluft eingetreten waren, zeigte sich ein etwa drei Ellen breiter Gang gegen Süden zu, der jedoch von vorn her vollkommen durch das Tageslicht erleuchtet wurde, welches von oben durch die Felsenritzen hinein fiel. Endlich wandte sich der Weg auf einmal gegen Osten, und als wir auf demselben etwa zwanzig Schritt fort gegangen, war kein Tageslicht mehr, sondern nur dichte Finsterniß vor uns zu sehen, weshalb wir alle unsere Fackeln und Laternen anstecketen. Herr van Blac und der Kapitain Horn gingen vor-

Digitized by Google

aus, die Kapitaine Wolfgang und Wobley folgten ihnen, sodann kam Herr Litzberg und ich, und die übrigen Paar und Paar. Bisher war uns nicht das Geringste von giftigem Gewürm vor die Augen gekommen, doch nunmehr, da wir die Feuchtigkeit spürten, ging auch die Furcht vor dergleichen Ungeziefer an. Wir bemerkten gleichwohl nichts, sondern kamen, nachdem wir etwa hundert Schritt durch die Finsterniß gegangen waren, auf einen zwanzig Schritt langen und eben so breiten Platz. Der Platz war ziemlich viereckig, gegen sieben Ellen hoch, und oben wie überwölbt, sonst aber war an den Seiten nichts von Figuren oder dergleichen zu bemerken. Wir waren bisher fast immer in der Richtung nach Süden zu gegangen, und so fand sich denn auch hier nach derselben Seite hin ein drei Ellen hohes Loch oder Thür, oben mit einem ordentlich ausgehauenen Schwibbogen, und nach fernerer Untersuchung eine Treppe von breiten Stufen in die Tiefe. Ehe wir da hinein traten, nahmen wir alle zuvor einen guten Schluck Wein, nachher ging die Reise fort, und ich kann nicht leugnen, daß, nachdem ich bereits zweihundert Schritte hinab gezählt hatte, und dennoch kein Ende zu sehen war, mir ungeachtet der Gesellschaft doch ganz bange um's Herz wurde. Endlich, ehe wir uns dessen versahen, befanden wir uns vor einem ordentlichen Tempel, in welchen das Tageslicht durch etliche Oeffnungen

Digitized by Google

des Felsen hell und klar hinein fiel, weshalb ein Theil unserer Fackeln und Windlichter ausgelöscht und nur einige derselben brennend hingesetzt wurden. Wir aber gingen sämmtlich in den Tempel hinein, um denselben genauer zu betrachten, da wir denn Dinge fanden, die wir hier nimmermehr gesucht hätten.

Um aber Alles genau zu beschreiben, so war der Tempel im Umfange ganz rund, in der Weite 68 Ellen, und 26 Ellen hoch, nämlich da, wo er am höchsten war; denn die Decke war ebenfalls rund, als ob sie ordentlich ausgewölbt wäre, da es doch nur ausgehöhlt war. In der Mitte dieses Tempels befand sich ein runder Altar, auf demselben ein etwa ellenhohes Gestell, und auf diesem ruhte eine goldene Kugel, die im Durchschnitt drei Viertelellen hatte, und deren eingefügte große, mittelmäßige und kleine Diamanten und andere Edelsteine einen wunderschönen Glanz gaben, ja völlige Strahlen von sich warfen, als wir nachher bei Nachtzeit Lichter dagegen stellten. Rings um diesen Altar herum zählten wir zwölf halbrunde Altäre, an den Wänden des Tempels angefügt, auf deren jedem ein zwei Ellen hohes, massiv goldenes Götzenbild, und zwar in gehöriger Weite eines von dem andern stand. Das erste, welches der Thür, durch die wir eingetreten, gegenüber stand, war in Gestalt eines Frauenzimmers, die einen mit Edelsteinen be-

Digitized by Google

setzten halben Mond auf dem Kopfe, in den Händen aber einen gespannten Bogen mit darauf gelegtem Pfeile hatte, und sich stellte, als ob sie eben losdrücken wollte; zu ihren Füßen waren zwei Hirschköpfe mit Geweihen, ebenfalls von Golde, zu sehen. Das andere von oben her, uns zur Rechten, war ein scheußliches Ungeheuer, das einen Kopf fast wie eine Nachteule, vor der Stirn nur ein großes Auge, sonst aber fast über und über die Gestalt eines Bären hatte. Das dritte machte die Stellung eines ergrimmten Menschen nach, der etwas mit der Keule in Stücke zerschlagen will. Das vierte war zwar auch am Leibe gestaltet wie ein Mensch, hatte aber einen Hundskopf mit einem geraden spitzigen Horne. Das fünfte zeigte die Figur eines aufrecht sitzenden Ochsen, der die beiden Vorderpfoten ausstreckte und den Rachen weit aufsperrte. Das sechste stellte das Bild des Neptun oder Meergottes mit seinem Dreizack vor, wie es noch heutiges Tages gemalt oder ausgehauen wird. Das siebente war unter allen das greulichste, indem es einen Löwenkopf mit krummen Hörnern und entsetzliche Krallen an den ausgebreiteten Vorderpfoten hatte. In die Augen waren ihm zwei große Diamanten eingesetzt, welche starke Strahlen von sich warfen, mithin dies Bild nur um so gräßlicher machten, dessen Unterleib die Gestalt eines halben Frosches hatte. Am allerschändlichsten aber präsentirte sich das-

Digitized by Google

jenige Glied, welches zu verdecken selbst die Natur erinnert; allein hier schien es, als ob das Modell von einem brünstigen Hirsche genommen wäre. Das achte Götzenbild, welches an unserer Eingangsthür zur Linken stand, fiel gegen das vorige etwas besser in die Augen, indem es ein lächelndes Frauenzimmer vorstellte, die auf dem Haupte eine Krone von Aehren und allerlei Blumen, reichlich mit Edelsteinen besetzt, unter dem rechten Arme ein Gefäß mit Obst, in der linken Hand aber einen Becher hatte. Unseren Muthmaßungen nach, sollte dieses Bild vielleicht die Göttin Ceres, so wie das erste etwa die Diana vorstellen. Das neunte hatte völlig die Figur eines Affen, der auf dem Hintergestelle saß, die eine Vorderpfote in die Höhe, die andere aber niederwärts reckte, und die Zähne fletschte. Das zehnte war abermals ein schändliches Ungeheuer, indem auf zwei Greifenklauen ein fast kugelrunder, sehr dicker Bauch, woran ein weibliches Geburtsglied, zu sehen war. Um den Nabel herum zeigten sich sechs Zitzen, oben aber lief der ganze Bauch, ohne eine ordentliche Brust zu formiren, immer schmäler zu, so daß es das Ansehn eines Halses bekam, aus welchem zwei Hände gewachsen, die ein kleines nackendes Kind am Kopfe hielten, dessen Füße in dem weit aufgesperrten Maule des auf dem Halse stehenden breiten Kopfes staken. Sonst aber befand sich auf diesem Kopfe eine sauber ausgearbeitete

Digitized by Google

Krone von goldenen Blättern, die dem Epheu glichen, und dazwischen viele Edelsteine. Das elfte stellte eine muntere junge Mannsperson mit verdeckter Scham vor, indem dieselbe auf dem linken Fuße stand, den rechten aber vor sich aufgehoben hatte. In der Rechten hielt sie einen Griffel, in der Linken aber eine Tafel, und zwar so, als ob sie darauf schreiben wollte. Da auf dem Rücken auch noch Flügel zu sehen waren, so bedünkte uns, daß dies Bild vielleicht den Mercurius vorstellen sollte. Das zwölfte endlich, welches der von uns sogenannten Diana zur Rechten stand, war eine, auf einer Kugel mit dem Schwanze sitzende, förmliche Schlange, schlangenweise in die Höhe gerichtet, mit einem starken Kopfe und funkelnden Augen, und einem goldenen Apfel im Munde.

Außer diesen und anderen Götzenbildern war in dem ganzen sogenannten Tempel nicht das Geringste von anderen Sachen mehr anzutreffen, auch kann ich mit Wahrheit versichern, daß nichts von Staub oder Schimmel, ungeachtet es ein unterirdisches Gewölbe, darin zu spüren war, sondern die goldenen Statuen glänzten alle noch so, als ob sie erst gestern vom Goldschmiede verfertiget worden.

Anfangs glaubten wir zwar nicht, daß alle diese Bilder durchgehends von lauterem Golde wären; allein, da einige der Unseren an mehreren Proben gemacht, schwand aller

Digitized by Google

Zweifel, und daher waren wir insgesammt über diesen gefundenen unschätzbaren Schatz fast außer uns, konnten die ungemein saubere Arbeit nicht genug bewundern, und mußten nunmehr glauben, was die heilige Schrift und so mancher Geschichtschreiber von den Künstlern alter Zeiten meldet. Endlich gingen wir davon ab, und fanden noch drei andere Ausgänge aus diesem Tempel, deren zwei, so wie der, durch welchen wir hineingekommen, offen standen, vor dem vierten aber, der sich gegen Süden zu, gleich neben der Bildsäule der Diana befand, bemerkten wir eine steinerne, mit eisernen Stäben oder Riegeln wohl verwahrte Thür, was uns einiges Nachdenken verursachte. Einige schlugen vor, den Ausgang nach Westen hin noch zu untersuchen, doch die wenigsten unter unseren Gefährten bezeigten Lust hiezu, indem es weit über Mittag war, und der Abend heran zu nahen begann, ja die meisten gaben zu verstehen, daß wir bei Zeiten wieder zurück kehren möchten, weil es über Nacht in diesen unterirdischen Gewölbern zu bleiben gar zu fürchterlich sein würde. Da trat Herr van Blac hervor, und ermahnte uns in einer sehr nachdrücklichen Rede, gutes Muthes zu sein, und die nächst folgende Nacht mit Standhaftigkeit und unter frommen Gebeten in diesem heidnischen Tempel zuzubringen; wo nicht, so wolle er für seine Person allein daselbst übernachten. Es schien, als ob die andern

Digitized by Google

alle dadurch Muth bekommen hätten, und wir versprachen daher, ihm in allen Stücken willig zu folgen.

Demnach steckten wir unsere Fackeln und Windlichter an, und spazierten in den dunkeln Gang gen Westen hinein, der ungefähr achtzig Schritt lang war, und dann ein Ende hatte. Auf jeder Seite aber bemerkten wir sechs schmale Eingänge, die wir im Rückwege durchkrochen, und daselbst zwölf geräumige Gemächer antrafen, worin wir einen großen Vorrath von Eisen, Kupfer, Blei, ferner allerlei seltsame Geräthe und Werkzeuge, und außerdem noch viel vermodertes und verfaultes Zeug fanden. Schaufeln, Piken, Hacken und dergleichen lagen in Menge da, allein die hölzernen Stiele an denselben waren entweder schon verwesetz, oder sie zerfielen uns in den Händen wie anderes faules Holz. Mit Besichtigung der übrigen Geräthschaften, die wir weder zu benennen noch zu benützen wußten, brachten wir endlich die Nacht heran. Darauf gingen wir recht vergnügt wieder zurück, lagerten uns in dem geräumigen Vorhofe des Tempels, der sich vor dem nördlichen Eingange befand, ließen unsere Windlichter neben uns stehen, hielten unsere Abendmahlzeit, sodann unsere Betstunde, und erwarteten nachher mit Verlangen die Stunde der Mitternacht.

Bei Eintritt derselben erfolgte ein entsetzlicher Knall, gerade als wenn hundert Kanonen auf einmal abgefeuert

Digitized by Google

würden; auf diesen folgte ein schreckliches Gepraſſel, der Boden bebte unter uns, und es war, als ob der ganze Berg in viele tausend Stücke zerſpringen und über einen Haufen fallen sollte. Wie uns dabei zu Muthe geweſen, wird Jeder leicht erachten können, zumal da unſere Lichter nur einen matten Schein von ſich gaben, als ob ſie ausgehen wollten, weil ein dichter Staub und Nebel ſie verdunkelte. Endlich, nachdem das gräßliche Gepraſſel und unſer erſter Schrecken über drei Minuten lang gewährt hatte, ward Alles ſtill, wir ſpürten keine Erſchütterung mehr, unſere Lichter fingen an heller zu brennen, und der dichte Nebel verzog ſich zum Theil, ſo daß wir erſt mit Verwunderung bemerkten, wie die auf dem Altar befindliche runde Kugel gleich einem Uhrwerk ſchnell herum lief, und Strahlen von allerlei Farben von ſich warf. Ferner bemerkten wir, doch nur wie im Nebel, womit der Tempel angefüllt war, daß ſich Figuren wie Menſchen in demſelben regten, die theils gingen, theils ſtill ſtanden, theils auf dem Boden herum webten. Um halb zwölf Uhr ſtand die Kugel auf einmal ſtill, und aus dem öſtlichen Eingange erſcholl ein gräßlicher Laut, als ob auf einem großen Horne geblaſen würde. Hierauf erhob ſich ein, wunderlich durch einander, grob und klar klingendes Schreien, Heulen und Winſeln, welches etwa vier Minuten währte, und dann, als das Horn zum andernmal geblaſen

Digitized by Google

wurde, sogleich aufhörte. Nach diesem ließ eine dumpfe Stimme, die unserem Bedünken nach aus dem großen Altare kam, etliche unvernehmliche Worte hören, worauf sich ein sanftes Gemurmel im ganzen Tempel erhob. Inzwischen aber ließen sich bald dort, bald da, laute Stimmen hören, als ob sie etwas fragten, worauf ihnen die dumpfe Stimme aus dem Altare stets antwortete, bis endlich das Schreien, Heulen und Winseln wieder anging, und sich nicht eher als bei Blasung des Hornes endigte. Kaum war der Schall des Horns verschwunden, als ein eben so starker Knall wie vor einer Stunde, auch eine eben solche Erschütterung, Gepolter und Gepraſſel erfolgte, und bei alle dem war der ganze Tempel voll lauter Feuer und nicht anders anzusehen, denn als ein im höchsten Grade geheizter Brenn- oder Schmelzofen. Etlichemal schlugen Flammen heraus und auf uns zu, weshalb einige der Unseren furchtsam zurückweichen wollten; indeß wir vordersten saßen wie unbewegliche Steine und ließen uns nichts anfechten, und ich kann versichern, daß die heraus schlagenden Flammen nicht die geringste Hitze mit sich brachten, sondern ein bloßes Luftspiel waren, welches Gaukelspiel unter einem wiederholten Knall auf einmal verschwand.

Nachdem wir uns von unserer Bestürzung völlig erholt, meinten einige, das Feuer würde im Tempel alles ver-

Digitized by Google

zehrt haben; allein, als unsere Lichter wieder hell zu brennen anfingen, sahen wir keine Veränderung, ja Herr van Blac war so herzhaft, mit einer Laterne im ganzen Tempel herum zu spazieren, und meldete hierauf, daß er Alles unversehrt gefunden.

Am folgenden Morgen war unsere erste Arbeit, den Ausgang nach Osten zu untersuchen. Nachdem wir nur etwa zehn oder zwölf Schritte in die Höhle hinein gethan, fand sich ein goldenes Horn, etwa so lang als ein gekrümmter Mannsarm, jedoch unten sehr weit und dick, an einer goldenen Kette hangend. Gleich daneben auf der rechten Seite war eine offene Thür, durch welche wir in ein großes Gemach oder Vorhof traten, in welchem gerade vor uns an der Südseite zwei offen stehende, nach der Ostseite aber eben so viele verschlossene Thüren zu sehen waren. Die erste der beiden offen stehenden führte uns in eine große Kammer, die ziemlich hell war, indem das Tageslicht durch zwei große Felsenlöcher einfiel. Sonst aber kam uns dieses Gemach als eine Küche oder gar als ein Laboratorium vor, indem sich einige hohe und niedrige Heerde, sodann verschiedene kleine, auch ziemlich große Feuer- und Schmelzöfen, desgleichen zwei eingemauerte kupferne Pfannen, darin fanden, eine vier, die andere drittehalb Ellen lang, beide aber zwei Ellen breit und tief, an welchen allen die Rauchfänge sehr

Digitized by Google

geschickt und künstlich oben hinaus geführt waren. Demnächst fanden sich auch verschiedene in Ordnung gestellte Werkzeuge, als: Feuerröhren, Schaufeln, Gabeln, Hacken, eiserne und kupferne Töpfe, Tiegel, Pfannen, Schalen, große und kleine Platten, und dergleichen Zeug, welches man theils in der Küche, theils beim Laboriren und Schmelzen brauchen kann. Ferner wurden noch zwei große zugedeckte Löcher entdeckt, deren eines ganz mit Kohlen, und das andere über die Hälfte mit Asche angefüllt war, außer diesem aber nichts Merkwürdiges weiter. Weshalb wir wieder zurück, und in das zweite offen stehende Gemach gingen, das ebenfalls vom Tageslicht erleuchtet war. Hier zeigte sich der Thüre gegenüber auf einem halbrunden Altare das Bild des Phöbus, so wie es noch heutiges Tages von den Malern und Bildhauern vorgestellt wird. Es war so wie die übrigen Bildsäulen im Tempel zwei Ellen hoch und von lauterem Golde. Auf jeder Seite des Altars, als wohin das meiste Tageslicht fiel, stand ein aus dem Ganzen gehauener steinerner Tisch, und vor jedem ein steinerner Sessel; in der Mitte eines jeden Tisches aber war eine viereckige, große, goldne, glatt gemachte Platte eingefügt, woran sogleich zu bemerken war, daß sie heraus genommen werden konnten. Als wir nun die auf dem Tische zur Rechten ausgehoben, fanden sich in dem ausgehöhlten Tische 253 kupferne und 118 stei-

Digitized by Google

nerne Täflein, jedes acht Zoll lang und sechstehalb Zoll breit. Es wurde zuerst von jeder Gattung nur eins, nachher alle zusammen heraus genommen, jedoch bezifferte Herr Litzberg die kupfernen und ich die steinernen mit spitzigen Instrumenten, indem oben und unten an den Täfelchen Platz genug dazu war. Auf allen Tafeln durchgehends befanden sich auf jeder Seite nicht mehr und nicht weniger als dreizehn Zeilen Schrift, die aber von uns eben so wenig gelesen, als nur ein einziger Buchstabe oder Karakter erkannt werden konnte. Herr Litzberg wurde vor allen andern hierüber dergestalt verdrießlich und ungeduldig, daß er sagte: „Wollte der Himmel! daß alle in diesem Berge befindlichen Kostbarkeiten zu bloßen gemeinen Steinen würden, wenn ich dagegen nur das Vergnügen hätte, diese Schrift lesen und auslegen zu können."

Viele, worunter auch ich, waren mit ihm einstimmig, der Wunsch aber vergeblich. Daher wurde Alles wieder ordentlich nach den Nummern hinein gelegt, und wir begaben uns an den andern Tisch, hoben die goldene Platte ebenfalls auf, und fanden unter derselben 402 goldene Tafeln, jede neun Zoll lang, sieben Zoll breit und ein Achtel Zoll dick. Auf jeglicher Seite waren ebenfalls nicht mehr als dreizehn Zeilen, jedoch die Lettern oder Karaktere etwas gröber ausgestochen, als in den vorherigen kupfernen und stei-

Digitized by Google

nernen. Sie wurden alle ebenfalls nummerirt, und bis auf weiteren Bescheid unterdessen wieder an ihren Ort hingelegt.

Linker Hand in der etwas dunkeln Ecke sah man eine, gleich einem Backtroge ausgehauene steinerne Lagerstatt, vor derselben aber einen Absatz, Stufe oder Bank, und zu Häupten in der Ecke einen Tisch, unter welchem in drei Fächern allerlei Instrumente, als Messer, Grabstichel und dergleichen, von verschiedener Größe in gehöriger Ordnung lagen. Auf dem Tische und der Bank standen und lagen verschiedene Sachen, als eine kupferne Flasche, ein goldener Trinkbecher, zwei Pfannen oder halbe Töpfe, zwei goldene Schalen, die anstatt der Schüsseln, und eben so viele Platten, die anstatt der Teller zu gebrauchen waren, verschiedenes kleineres Geschirr, ein Messer, ein Löffel, dessen Stiel eine Schlange vorstellte, und was sonst dergleichen mehr war. In der eben erwähnten Lagerstatt fand sich nach genauer Besichtigung zuerst oben ein wirklicher Todtenkopf, sodann die stärksten Menschenknochen in ausgestreckter Lage; die dünnen, kleinen und schwachen Knochen aber waren schon ganz oder doch mehrentheils verwesen, und nebst den Kleidern, die dieser Mensch angehabt haben mochte, zu Moder und Asche geworden. Wir ließen den Rest dieses Körpers in seiner Ruhe liegen, und erblickten zu dessen Füßen nach der Thür hin, noch zwei andere eben solche Lagerstäten, die

Digitized by Google

aber rein und ledig waren. Da nun in dieser Kammer weiter nichts Merkwürdiges anzutreffen war, so öffneten wir die Thüren des dritten und vierten Gemachs. Es schienen dies Speise- und Vorrathskammern gewesen zu sein, indem sich viel vermodertes und zu Staub und Asche gewordenes Zeug darin befand, doch kann ich nicht leugnen, daß wir außerdem auch noch einen ziemlichen Vorrath von nutzbaren Sachen darin antrafen.

Hierauf nahmen wir den Rückweg nach der ersten Thür, bei welcher das große goldene Horn hing. Dieser gegen über erblickten wir abermals eine Thür, die uns in ein Gewölbe führte, worin eine ziemliche Anzahl sowohl kupferner als steinerner Wasser- oder Weinkrüge stand, woraus zu schließen, daß dies der Keller gewesen, wo man das Getränke verwahrt gehabt, wie denn auch ganz hinten in diesem Gewölbe ein Strömlein des klarsten und süßesten Wassers, fast eines Armes dick, oben aus dem Felsen geschossen kam, und sich auf den Boden in einen sehr tiefen Riß ergoß, über welchen jedoch ein steinerner Trog von ziemlicher Größe gesetzt war. Im Zurückgehn fanden wir auf der rechten Seite im Gange noch ein schmales Loch. Da man nun etliche Stufen hinunter bemerkte, so wagten sich Herr van Blac und der Kapitain Horn allein hinab, und versprachen, wenn Gefahr vorhanden, sogleich wieder umzukehren,

Digitized by Google

bei gutem Fortgange aber ein Zeichen zu geben. Da wir nun dieses Zeichen mehrmals hörten, so folgte Litzberg und ich ihnen nach, und wir trafen die beiden Vorgänger in dem ausgehöhlten Altare an, auf welchem sie zu oberst schon eine goldene Platte aufgehoben und mit dem halben Leibe hinauf gekrochen waren, so daß sie den ganzen Tempel übersehen konnten, worauf sie uns beiden Nachkommenden hiezu ebenfalls Platz machten. Sonst befand sich noch in diesem Altare ein stählernes Uhrwerk, vermittelst dessen die goldene Kugel zum schnellen Umlaufen gebracht werden konnte, welches Herr Litzberg zu unser aller Verwunderung, so oft er nur wollte, zu bewerkstelligen vermochte. Außerdem bemerkten wir acht kleine Löcher, durch welche man etwa einen Finger stecken, jedoch Alles im Tempel dadurch beschauen konnte. Desgleichen fand sich darin ein goldenes, unten sehr weites, fast wie ein Sprachrohr gemachtes Horn, beinahe einer Ellen lang, welches uns auf die Gedanken brachte, daß vielleicht die Götzenpriester den Fragenden dadurch geantwortet haben möchten, und daß dies ganze Heiligthum ein Orakel gewesen sei. Für diesmal aber legten wir Alles wieder an seinen Ort, nahmen den Rückweg, und öffneten die wohl eingefügte steinerne Thür, die gegen Süden neben dem Altar der Diana befindlich war. Außer dieser fanden wir eine starke eiserne und dann noch eine dicke

Digitized by Google

steinerne Thür, welche beide mit großen eingelegten eisernen Riegeln verwahrt und nur mit großer Mühe zu öffnen waren.

Sobald aber dies geschehen, konnte man ein geräumiges, doch unförmliches, finsteres Loch sehen, in welches wir mit allen angezündeten Fackeln (und Windlichtern) eintraten. Kaum hatten wir etliche siebzig oder achtzig Schritte vorwärts gethan, als wir oben über uns durch einen schmalen Felsenriß den klaren Himmel, ja sogar etliche Sterne an demselben erblickten, welches einigen von uns sehr wunderbar vorkam. Je weiter wir fortschritten, desto breiter wurde nicht allein der Felsenriß über unseren Häuptern, sondern auch der Weg, in welchem wir nur sehr übel fortkommen konnten, denn es war derselbe so voll Risse, Klüfte, spitze und scharfe Steine, daß man alle Augenblicke befürchten mußte, nicht nur die Schuhe, sondern auch die Füße zu beschädigen. Dieser böse Weg war über hundert und dreißig Schritte lang, bis wir an einen ziemlich starken Wasserfall kamen, der zuerst einen mäßigen Teich bildete, aus welchem nachher das Wasser durch krumme Wege bergab floß. Wir glaubten, daß dies eben das Wasser sei, welches oben aus dem Keller und unter dem Götzentempel hinweg bis hierher käme. Sodann gingen wir an der linken Seite des Teichs auf einem etwas besseren Wege um einen runden

Digitized by Google

Hügel herum, und bekamen, nachdem wir noch etwa eine halbe Viertelstunde Weges zurückgelegt, auf einen weitläuftigen angenehmen grünen und ebenen Platz, auf welchem sehr viele fruchtbare Bäume standen, vor demselben aber die offene See in's Gesicht. Wir gingen bis an das Ufer der See, und fanden dasselbe sehr bequem zum Anlanden. An keinem Ende des Platzes aber war man vermögend, um das Gebirge herum zu kommen, sondern die steilen Felsenspitzen gingen weit in die See hinein, und machten, daß dieser grüne Platz, dessen Länge am Ufer etwa fünfhundert Schritt, die Breite aber von dem Berge bis zum Ufer etwa vierhundert Schritt war, ein rundes aufgeschnittenes Brot vorstellte.

Bei unserer Herumfahrt um diese kleine Insel war dieser grüne Platz zwischen und unter den rauhen Felsen bereits von uns bemerkt worden, weswegen es daher keiner Mühe bedurfte, mit dem Boote daselbst anzufahren. Da es indeß bereits Mittag war, so rieth Herr van Blac, daß wir nunmehr, da unsere Neugier befriedigt sei, den Rückweg suchen und so schnell als möglich nach den Hütten eilen möchten, weil sonst die Zurückgelassenen einen Unfall besorgen und uns unfehlbar aufsuchen würden. Kapitain Horn versetzte hierauf: „Meine Herren, ich habe noch etwas zu erinnern. Mir scheint es nicht rathsam zu sein, von alle

Digitized by Google

dem, was wir unter diesem Gebirge gefunden und gesehen haben, meinen Leuten und den Portugiesen einen wahrhaften Bericht abzustatten. Die Ursachen sind leicht zu errathen. Was wir ihnen aber vorschwatzen wollen, das kann unterweges unter uns verabredet werden, damit wir alle bei einerlei Rede bleiben. Mein guter Rath ist demnach dieser, daß Sie (allerseits) gleich morgen zurückfahren, bei diesem grünen Platze anlanden, durch den Gang, den wir jetzo gekommen sind und wieder zurück gehen wollen, passiren und von den gefundenen Schätzen aus dem Tempel und sonst so viel mit hinüber nehmen, als Ihnen auf das erstemal beliebig ist; nachher können Sie ja in den folgenden Tagen, ohne sich bei uns spüren zu lassen, so oft kommen, bis Alles ausgeleeret ist. Hiernächst halte ich es für das Beste, daß wir unsere (geschlagene) Brücke von einander reißen und in den Abgrund stürzen; denn es wird uns ein Leichtes sein, (etliche eiserne Klammern auszubrechen, sodann) die langen Balken aus einander zu ziehen, worauf die ganze Brücke in den Grund sinken muß. Ich würde Ihnen, meine Herren, — fügte der Kapitain Horn hinzu — vielleicht diesen Rath nicht geben, wenn ich eigennützig wäre, und nach nochmaliger glücklicher Zurückkunft aus Europa nicht Lust hätte, meine übrige Lebenszeit auf der glücklichen Insel Groß-Felsenburg zuzubringen, und mich mit meiner bereits erwähl-

Digitized by Google

ten Geliebten zu verehelichen, welches beides mir hoffentlich nicht wird abgeschlagen werden. Allein, nun ist keine Zeit mehr zu versäumen, sondern zurück zu eilen; unterweges kann von allem das Weitere besprochen werden."

Der Vorschlag des Kapitains Horn kam uns allen sehr seltsam vor, doch fanden wir für billig, ihm in allen Stücken Beifall zu geben und, nachdem wir zuvor die Brücke in den Abgrund gestürzt hätten, das Fernere über die Sache zu reden. Wir eilten also möglichst schnell zurück, und kamen gleich nach drei Uhr auf dem Plätzchen jenseit unserer hölzernen Brücke an. Hier schickten wir die beiden alten Herren Wolfgang und Wodley voraus, nachdem wir mit ihnen verabredet, daß sie am Fuße des Gebirges unserer warten; wofern ihnen aber einige von Kapitain Horn's Leuten begegneten, mit ihnen sofort nach den Hütten gehen und vorgeben sollten, wir jungen Leute hätten erst noch ein Gebirge besteigen wollen, welches ihnen zu beschwerlich geschienen, würden aber binnen kurzer Zeit nachfolgen. Inzwischen waren unsere Hände so thätig an der Zerstörung der Brücke, daß dieselbe um fünf Uhr schon völlig in die Tiefe versenkt war, und man kaum noch sehen konnte, daß an diesem Orte eine gewesen. Allein, weil wir uns bei dieser Arbeit ziemlich entkräftet, konnten die Füße nicht so rasch als sonst fortgehen, daher war die Sonne schon untergegangen,

Digitized by Google

als wir die Herren Wolfgang und Wodley unten am Fuße des Berges auf der Ebene antrafen. Wir setzten uns, um von der großen Müdigkeit etwas auszuruhen, bei ihnen nieder, beschlossen auch, diese Nacht daselbst zu bleiben, weil noch Mundvorrath genug vorhanden war; allein Kapitain Horn sagte: „Meine Herren, wir wollen heute zwar nicht nach den Hütten, aber doch, wenn wir erst ausgeruhet, ein Stück Weges nach Nordosten zu gehen, und uns daselbst bei einem angemachten Feuer lagern; denn ich glaube ganz gewiß, daß meine Leute, wo nicht heute Nacht, doch morgen ganz früh, uns zu suchen, ausgehen werden. Sie mögen uns nun antreffen oder nicht, so können wir ihnen doch nachher desto füglicher weiß machen: wir hätten die Brücke und den vorigen Weg gar nicht finden können, sondern wären durch andere höchst gefährliche Wege endlich auf der Nordostseite mit Kummer und Noth wieder vom Berge herunter gekommen. Dieser Vorschlag ließ sich wohl hören. Daher ruheten wir noch eine Zeitlang, und spazierten sodann, weil es eine angenehme, ganz helle Nacht war, ein gutes Stück Weges um den Berg herum nach Norden zu, machten bei einem Gebüsche ein Feuer an, lagerten uns, und schliefen wechselsweise, bis die Sonne schon zwei bis drei Stunden unsern Horizont beschienen hatte. Wir kamen nicht eher als Nachmittags in den Hütten an, und er-

Digitized by Google

fuhren daselbst sogleich, daß früh vor Tages Anbruch sechs Mann von ihrer Gesellschaft uns zu suchen ausgegangen wären, indem ihnen allen unser gar zu langes Ausbleiben bedenklich geschienen. Wir überließen die Antwort dem Kapitain Horn, der ihnen lauter erdichtetes Zeug vorschwatzte, und endlich auch sagte: daß wir zwar wieder auf die Stelle gekommen, wo die hölzerne Brücke geschlagen gewesen, hätten aber die Brücke selbst nicht wieder finden können, weshalb wir uns genöthigt gesehen, die gräßlichsten Klippen und Klüfte zu überklettern, da es sich denn endlich gefügt, daß wir gestern in später Nacht an der Nordostseite herunter kommen und ein ruhiges Nachtlager in dieser Gegend halten können.

Indem wir nun hierauf von den zubereiteten warmen Speisen etwas zu uns nahmen, kam einer von Kapitain Horn's Leuten gelaufen und meldete, daß die heute früh ausgegangenen sechs Mann zurück kämen, von fern aber schon mit Zeichen und Gebärden so viel zu verstehen gäben, als ob ein großes Unglück geschehen sei. Wir geboten demnach allen, nicht zu sagen, daß wir in den Hütten gegenwärtig wären, sondern erst anzuhören, was sie für Nachricht bringen würden. Da sie nun näher kamen, riefen fast alle zugleich: „O welch ein Unglück! die Brücke ist von den bösen Geistern in den Abgrund gestürzt, und unser redlicher Kapi-

Digitized by Google

tain Horn ist unfehlbar mit seiner ganzen Gesellschaft um's Leben gekommen; denn wir hören und sehen nichts von ihnen, ungeachtet wir daselbst etliche Stunden lang ein Geschrei erhoben, daß die Felsen hätten bersten mögen. O ihr redlichen Leute! ach, der wackere Kapitain! was wollen wir nun anfangen?" Hierauf trat der Kapitain und wir alle aus den Hütten heraus, da denn die Verwunderung und Freude bei diesen Männern unbeschreiblich groß wurde. Kapitain Horn erzählte diesen eben die Geschichte, welche er ihren Mitgenossen kurz zuvor erzählt hatte, und ließ mithin alle bei dem Gedanken, daß die Brücke von bösen Geistern eingestürzt sein müsse.

Wegen großer Müdigkeit beschlossen wir Groß-Felsenburger, den Tag noch bei dieser Gesellschaft auszuruhen, und legten uns daher bei Zeiten zur Ruhe. Bald nach Mitternacht aber wanderten wir nach unserem Boote, vergaßen auch nicht, etliche taugliche Stücken Holz mitzunehmen, aus welchen wir aus dem Boote Tragebahren zusammennageln, um auf denselben die Götzenbilder und andere Sachen aus dem Tempel in's Boot zu tragen.

Es war Vormittags zwischen neun und zehn Uhr, als wir hinter dem Berge bei dem oben erwähnten grünen Platze anlandeten. Die beiden Kapitaine Wolfgang und Wodley mußten im Boote bleiben, wir jungen Leute aber stiegen

Digitized by Google

aus, nahmen Fackeln, Windlichter und allen Zubehör mit uns, und brachten noch vor Abends nicht allein die auf dem Altar stehende runde Kugel, sondern auch noch sechs Götzenbilder in's Boot. Dann ruderten wir, weil, wie gesagt, die Nächte um selbige Zeit ganz hell waren, damit auf und davon, und kamen am folgenden Morgen glücklich auf Groß-Felsenburg an, nachdem wir gerade sieben Tage und sieben Nächte ausgeblieben waren.

Gleich bei unserer Ankunft ließen wir die Götzenbilder auf den Tragebahren, jedoch verhüllt und mit Teppichen überdeckt, herauftragen, und unterdessen in ein kleines Gemach, welches sich unten in unserem Kirchthurme befand, hinein setzen. Einige Tage später zeigten wir dann dem Altvater, den Herren Geistlichen und anderen erfahrenen Männern unsere gefundenen Schätze, und begaben uns sodann auf die Albertusburg, wo ich im Namen und Auftrage unserer Reisegesellschaft einen ausführlichen Bericht von unseren Reisebegebenheiten abstattete. Alle waren darüber voll Verwunderung, und bezeigten die größte Begierde, den Götzentempel und den ganzen unterirdischen Bau selber in Augenschein zu nehmen. Daher beschlossen wir denn, ihnen zu willfahren.

Wenige Tage nachher fuhren wir denn auch wirklich mit dem Altvater, Herrn Magister Schmelzer und noch ei-

Digitized by Google

nigen der Aeltesten in zahlreicher Gesellschaft abermals hinüber, gingen mit denselben in den Berg hinein, und fanden Alles noch so, wie wir es verlassen hatten. Während die übrigen, besonders aber Herr Magister Schmelzer, ihre Meinungen und Vermuthungen über alle diese Sachen und Werke vorbrachten, und zugleich bedauerten, daß es unmöglich sei, die uralten Schriften auf den goldenen, kupfernen und steinernen Tafeln auszulegen, waren die von uns mitgebrachten Arbeiter so fleißig im Tragen und Fortschaffen, daß wir sehr bald alles Nützliche und Brauchbare aus dem Tempel weggeräumt und unsere beiden Fahrzeuge sehr reichlich beladen hatten.

Nach unserer Rückkehr wurde Rath gehalten, ob man die Götzenbilder in Klumpen schmelzen und dieses Gold zu den anderen Kostbarkeiten in die unter der Albertusburg befindliche Schatzkammer legen, oder sonst etwas daraus gießen lassen wollte. Allein Herr Magister Schmelzer sprach selbst dawider, und rieth, man sollte es als eine besondere Antiquität im jetzigen Stande und Wesen lassen, von den goldenen, kupfernen und steinernen Tafeln aber dem Kapitain Horn einige Stück mit nach Europa geben, damit er sie daselbst in Kupfer stechen, auch in Natur etlichen gelehrten Männern zeigen könnte, an welche Herr Magister Schmelzer deshalb Briefe schreiben und eine große Beloh-

Digitized by Google

nung für den aussetzen wollte, der den Schlüssel zu der unbekannten Schrift finden würde. Wir billigten diese Meinung insgesammt, und versprachen einander, vor des Kapitain Horn's Abreise diesen Sachen schon noch weiter nachzudenken, und einen Entschluß darüber zu fassen.

Die nächst folgenden Wochen beschäftigte sich Kapitain Horn mit eifriger Fortsetzung und Vollendung seines Schiffsbaues, ich aber mit Einrichtung und Verbesserung meiner Haus- und Feldwirthschaft. Als nun endlich der Anfang des Monats Julius herangekommen war, ladete uns der Kapitain Horn hinüber nach Klein-Felsenburg ein, um zu sehen, wie die beiden, von ihm und seinen Leuten neu erbaueten Schiffe — eines derselben war nämlich, wie ich oben zu erwähnen vergessen, für uns Felsenburger zu beliebigem Gebrauch erbaut worden — in's Wasser gelassen würden. Es fuhr demnach eine zahlreiche Gesellschaft von uns hinüber, und wir besahen nicht bloß die Schiffsarbeit, sondern betrachteten auch zugleich die Lust und Fröhlichkeit der Schiffsbauer, die jetzt nach vollendeter Arbeit sich an dem köstlichen Weine ergötzten, den wir ihnen mitgebracht.

Nach unserer Rückkehr auf die Albertusburg trug daselbst der Kapitain Horn dem Altvater und den versammelten Aeltesten den Wunsch und die Bitte vor, daß es ihm erlaubt sein möchte, nach seiner Rückkunft von seiner nun-

Digitized by Google

mehr anzutretenden Reise bei uns auf der Insel Felsenburg zu bleiben und sich daselbst mit seiner erwählten Geliebten zu verehelichen. Nach einer kurzen Berathung ertheilte ihm hierauf der Altvater im Namen aller Aeltesten und Vorsteher den gewünschten Bescheid, daß ihm nämlich gestattet sein solle, nach seiner glücklichen Rückkehr aus Europa auf der Insel Felsenburg sich häuslich niederzulassen, worauf die ganze Versammlung aus einander ging.

Kapitain Horn begab sich mit mir in meine Behausung, weil sich seine Geliebte schon seit etlichen Tagen bei meiner Frauen daselbst als ein Gast aufhielt, um ihren Bräutigam zu sprechen, den sie eben so sehr zu lieben schien, als er sie, ungeachtet er fast noch einmal so alt als sie, jedoch ein sehr wohlgebildeter Mann mit schönen lockigen Haaren und sonst sehr wohl gewachsen war. Ich ließ die beiden Verliebten bei meiner Cordula allein, und ging hinüber zu Herrn Litzberg, bei welchem sich Herr Wolfgang, der diesen Abend nicht nach Hause gehen wollen, nebst anderen guten Freunden befand. Nach der Abendmahlzeit aber kam der Kapitain Horn ebenfalls dahin, weshalb Herr Wolfgang sogleich mit demselben wegen seiner Braut zu scherzen anfing, und unter andern sagte: er habe ihn, den Kapitain Horn, nicht darum mitgenommen, daß er sich von einer einfachen Felsenburgischen Schönen sollte bezaubern lassen, son-

Digitized by Google

dern er habe gemeint, er werde sein Vermögen in Europa an einem besseren Orte anlegen, sich eine rechte Staatsdame zur Ehefrau auslesen, und mit derselben von dem Seinigen vergnügt leben, so aber müsse man erfahren, daß er in allen Stücken in seine, des Kapitains Wolfgang, Fußtapfen treten wolle.

„Ich hoffe nicht, mein Herr," versetzte hierauf der Kapitain Horn, „daß man mich schelten wird, wenn ich in der Mühe und Arbeit Eurem Vorgange folge, und so wird man mir es denn auch nicht verdenken, wenn ich ein eben solches Vergnügen suche, als Ihr gefunden habt. So viel will ich übrigens versichern, daß, wenn ich auch im Stande wäre, mir in Europa ein Fürstenthum oder Königreich anzukaufen, ich mich dennoch nimmermehr verheirathet, noch auch mit Frauenzimmern daselbst eingelassen haben würde; denn die Untreue, List und Betrüglichkeit des europäischen Frauenzimmers ist unbeschreiblich, so daß unter Tausenden wohl nur wenige zu finden, die ein redliches Herz gegen eine — ich sage mit Fleiß: Eine — Mannsperson haben. Ich habe von der Zeit an, wo ich zuerst meinen Verstand zu gebrauchen angefangen, ungemein viele Beispiele, nicht bloß von Hörensagen, sondern durch eigene Erfahrung kennen gelernt, und bei reiferem Nachdenken daraus den Schluß gezogen, daß bloß allein die Frauenzimmer den Männern die

Digitized by Google

größten Verdrießlichkeiten, Unfälle und Mißvergnügen stiften. Daher ist mir jederzeit bange geworden, wenn ich Ehren halber mit diesem Geschlecht umgehen mußte, ja ich habe mir nachher fest vorgenommen, nimmermehr zu heirathen, zumal da ich in eigener Person die Falschheit und List der Frauenzimmer genugsam erfahren; und eben dies trieb mich in meinen besten Jahren an, mein Glück auf der See zu suchen, um nur von diesen Landfräulein recht weit entfernt zu sein. Da ich nun aber hier, statt der europäischen verlarvten, auch wohl gar geschminkten, sogenannten irdischen Engel, wirkliche Engel von Gestalt und Gemüth angetroffen, so ist mir die Lust zum Heirathen auf einmal wieder angekommen, ja ich wollte meine Braut nebst dem in Zukunft mit ihr zu hoffenden, vergnügten Leben nicht um ein Königreich vertauschen. Der Himmel gebe nur, daß meine Hin- und Herfahrt glücklich sei."

Der Kapitain Wolfgang sagte hierauf: „Mein Herr, ich will jetzo noch kein Urtheil fällen, ob Ihr in Betreff des Frauenzimmers, und besonders des europäischen, Recht oder Unrecht habt, sondern nur von Herzen wünschen, daß Ihr bald wieder zurück kommen, und dann mit Eurer Geliebten eben so vergnügt leben möget, als ich mit meiner Ehefrauen. Allein, es fällt mir so eben ein, daß, ungeachtet wir beide seit so vielen Jahren her Bekannte und gute Freunde gewe-

Digitized by Google

sen sind, Ihr mir doch noch niemals Eure Lebensgeschichte von Jugend auf erzählt habt, welche doch, wie ich jetzt aus wenigen Aeußerungen vernommen, eben nicht unangenehm zu hören sein muß. Daher weil es sich jetzt ohnehin sehr gut schickt, so wollte ich mir diese Gefälligkeit wohl von Euch ausgebeten haben."

Kapitain Horn meinte nun zwar, es möchte wohl schon etwas zu spät sein, da wir aber entgegneten; daß sich dergleichen Erzählungen in der stillen Nacht, da man von Niemandem gestört würde, am besten thun und anhören ließen, so ließ er sich endlich dazu bereitwillig finden. Wir setzten uns demnach alle zurecht, und horchten mit begierigen Ohren auf, während er folgendermaßen begann.

Digitized by Google

Geschichte
des Kapitains Horn.

„Ich bin im Jahr 1693 im *** Lande von ehrlichen Eltern erzeugt worden. Mein Vater, welcher ein guter Jäger, war Holzförster und wohnte im Walde in einem einzelnen Hause an der Heerstraße, worin er zugleich die Wirthschaft mit trieb. Seiner Kinder waren fünf, nämlich drei Söhne, worunter ich der mittelste, und zwei Töchter, die noch jünger waren als ich. Meine Mutter war nach der Niederkunft der jüngsten Schwester beständig krank geblieben, weshalb der Vater immer sehr verdrießlich aussah und, da dieselbe in meinem neunten Jahre starb, mehr Zeichen der Zufriedenheit als der Betrübniß von sich gab. Ungeachtet nun mein Vater ein Mann von fünf und sechzig Jahren, so war er doch noch sehr frisch und rüstig, that es auch in seinem Fache vielen weit Jüngeren zuvor, was ihn denn auch veranlaßte, eine wohlgebildete Bauerstochter von

Digitized by Google

etwa siebzehn bis achtzehn Jahren zur zweiten Ehefrau zu wählen.

Allem Anschein nach hatte mein Vater eine ungemein gute Heirath getroffen, denn unsere neue Stiefmutter verstand ihm gar zu niedlich um den Bart herum zu gehen und so zu schmeicheln, als ob sie einen Mann von ihrem Alter vor sich hätte. Er mochte bei Tage oder bei Nacht, um welche Zeit es auch war, aus dem Walde kommen, so stand sein Kraftsüppchen und Leckerbischen sogleich auf dem Tische. Uns Kinder aber hielt sie dermaßen wohl, daß wir über sie noch weniger als über unsere selige Mutter zu klagen hatten; denn die Holdseligkeit und Freundlichkeit schien ihr angeboren zu sein, weswegen sich denn nicht allein Sonntags, sondern auch in der Woche viele Wein- Bier- und Branntweingäste bei uns einfanden, und alle nach Würden wohl bedient wurden.

Unter andern gewöhnte sich auch ein junger unbeweibter Förster aus der Nachbarschaft, sehr oft zu uns zu kommen. Ob ihn nun gleich mein Vater, weil es sein Kollege war, sehr wohl leiden konnte, so stellte sich doch unsere Stiefmutter jederzeit verdrießlich an, so oft er da war, ließ sich auch öfter gegen unseren Vater verlauten: sie wisse in aller Welt nicht, wie dieser Kerl in unser Haus kommen könnte, da er doch wisse, daß ihr seine Person bis in den Tod zuwi-

Digitized by Google

der sei, und sie ihn vor einiger Zeit, da er um sie gefreiet, den Korb nicht nur darum gegeben, weil er einen so schlechten Dienst, sondern auch, weil sie einen natürlichen Abscheu vor seiner Person habe; und eben deswegen sähe sie es am liebsten, wenn ihr dieser Mensch aus dem Hause bliebe. Mein Vater lachte hiezu und sagte, daß sie in diesem Stücke eine Närrin wäre, den ehrlichen Menschen aber zufrieden lassen sollte, der schon seit etlichen Jahren her sein guter Freund sei, und überdies manchen schönen Thaler bei uns verzehrte. „Wegen des letzteren," versetzte die Stiefmutter, „so mag es noch sein, und es ist das Beste, daß der Saufteufel noch immer seine Zeche und das Schlafgeld bezahlt; wenn er aber zu borgen anfangen will, wie er in anderen Wirthshäusern gethan hat, so wird die Pauke sehr bald ein Loch bekommen." — „Frau," erwiederte mein Vater, „sei keine Thörin," laß den Menschen in Frieden, und gib ihm, was er verlangt; denn wenn er mir auch hundert Thaler schuldig wäre, so wüßte ich mich schon an ihm bezahlt zu machen."

Solche und ähnliche Gespräche fielen gar oft zwischen unseren Eltern vor. Endlich aber kam es einmal dahin, daß sich die Stiefmutter um einer einzigen Kanne Wein halber mit dem Förster zankte, und ihm einige grobe Schmähreden an den Hals warf, welche dieser, obschon er berauscht war,

Digitized by Google

dennoch verschmerzte, sich mit dem Kopfe auf den Tisch legte, und weiter nichts sagte, als dies: „Um eines guten Mannes willen muß man einer bösen Frau viel zu Gute halten.“ Mein Vater nahm diese Worte für redlich gemeint, und ließ sich vom Zorne so weit verleiten, daß er der Stiefmutter, welche hinaus ging, folgte und ihr eine derbe Maulschelle gab. Sie schien darüber ganz außer sich zu gerathen, konnte diesen ersten Schlag durchaus nicht vergessen, und kam den ganzen Abend nicht wieder zum Vorschein, sondern legte sich weinend zu Bette. Mein Vater indeß brachte sie durch gütliches Zureden wieder dahin, daß sie am andern Morgen nicht allein wieder freundlich aussah, sondern auch den Förster Helnam wegen der Worte, die sie den vorigen Abend in der Hitze ausgestoßen, um Verzeihung bat. Hierauf ging mein Vater mit demselben in den Wald. Mein jüngerer Bruder war zufällig in die Stadt geschickt, die beiden kleinen Schwestern spielten im Hofe, ich aber hatte mich, weil ich zu viel in der Sonne herum gelaufen war und starke Kopfschmerzen bekommen, oben in unserer ziemlich dunkeln Kammer in's Bette gelegt, und war etwas eingeschlummert. Doch schnell ermunterte ich mich, und sah, wie Helnam mit meiner Stiefmutter in die Kammer herein trat, sie umarmete und mehrmal küßte, was mir denn sehr wunderbar vorkam. Indeß lag ich ganz still, bis Hel-

Digitized by Google

nam meine Stiefmutter auf ein anderes Bette legte und sich stellte, als ob er sie erdrücken und ersticken wollte. In der Meinung, er wolle wegen der gestrigen Scheltworte Rache an der Stiefmutter ausüben, fing ich an, aus vollem Halse um Hilfe zu rufen, da denn Helnam vor Schrecken zur Kammer hinaus sprang. Meine Stiefmutter aber, nachdem sie sich einigermaßen erholet, kam zu mir, sprach mich zufrieden, und sagte: Helnam habe nur seinen Scherz mit ihr getrieben, ich sollte aber bei Leib und Leben weder dem Vater noch sonst Jemandem ein Wort davon sagen, so wollte sie mir künftig alles geben, was ich nur irgend verlangte, widrigenfalls aber, und wofern sie erführe, daß ich nur das Geringste davon ausgeplaudert, wollte sie mich alle Tage schlagen und mir nicht halbsatt zu essen geben. Ich hatte in der That viele Liebe zu meiner Stiefmutter, weil sie mich unter allen meinen Geschwistern am liebsten zu haben schien, daher gelobte ich ihr ein ewiges Stillschweigen. Sodann ging ich mit ihr hinunter in die Stube, in welche Helnam bald nachher ebenfalls eintrat, zu dem meine Mutter sagte: „Sehet, was Ihr mit Euren Tändelpossen angerichtet habt. Der arme Junge hat gemeint, Ihr wollet mich im Ernste ermorden, und ist daher vor Schrecken halb todt, und ich habe ihn doch unter den andern allen am liebsten.“ Helnam gab mir hierauf eine ganze Hand voll

Digitized by Google

Geld, welches ich der Stiefmutter aufzuheben gab, und dann auf beiderseitiges Zureden nur um so mehr angelobte, daß ich keinem Menschen etwas von dieser Mordgeschichte sagen würde. Helnam trank ein Maaß Wein auf den gehabten Schrecken, die Stiefmutter aber machte mir eine Weinkaltschale mit Zucker, befahl mir, dieselbe auszuessen, in der Stube zu bleiben, und sie zu rufen, wenn Jemand käme. Sodann ging sie mit Helnam hinaus, kam nach Verlauf einer halben Stunde wieder zurück, sagte, daß Helnam nach Hause gegangen, und befahl mir, gegen den Vater nicht zu erwähnen, daß er da gewesen, denn die kleinen Schwestern hätten ihn nicht gesehen, weil sie in den Wald gegangen wären und Holzbündel holten. Ich hielt auch in der That reinen Mund. Nachher bemerkte ich zwar öfter, daß Helnam in Abwesenheit meines Vaters mit der Stiefmutter in dem obern Stockwerke eine geheime Zusammenkunft hielt; doch da ich nicht wußte, was es zu bedeuten hatte, so bekümmerte mich dies weiter nicht, vielmehr war ich darüber vergnügt, daß mir meine Stiefmutter alles gab und zuließ, was nur mein Herz begehrte.

So verfloß ein ganzes Jahr. Allein, als einst mein Vater auf einige Tage verreiset war, entstand plötzlich in der einen Nacht ein entsetzlicher Tumult in meiner Eltern Schlafkammer. Die Thür wurde nämlich eingestoßen, zu-

Digitized by Google

gleich hörten wir die Mutter schreien und des Vaters Stimme, auch einen Büchsenknall zum Fenster hinaus. Wir vier Kinder — denn mein ältester Bruder war schon bei Hofe in Diensten — sprangen demnach alle auf, liefen in der Eltern Kammer, und sahen, daß der Vater immerfort auf die Mutter mit dem Hirschfänger loshieb; auch würde er sie gewiß in Stücke gehauen haben, wenn wir Jungen ihm nicht den Arm gehalten, und die Mädchen sich über die Mutter her gebreitet hätten. Inzwischen schwamm die Mutter fast in ihrem Blute, denn sie hatte etliche Hiebe über den Kopf, die Brust und die Arme bekommen. Endlich ließ sich der Vater durch unser jämmerliches Schreien bewegen, mit mir hinunter in die Stube zu gehen, wo ich sogleich eine Laterne anzünden und mit ihm von Hause hinweg und nach dem Walde zu gehen mußte. Er hatte eine Büchse an der Schulter hangen, und den bloßen Hirschfänger in der Hand. Kaum waren wir hundert Schritte gegangen, als wir den Förster Helnam im bloßen blutigen Hemde auf dem Gesichte liegend antrafen. Mein Vater wendete ihn um auf den Rücken, und sagte weiter nichts als die Worte: „Ja, ja, Du bist's, und hast genug." Er ließ aber den Körper liegen, kehrete mit mir um, und nach unserem Hause zurück, und schickte mich sogleich hinauf, um zu sehen, was die Mutter machte. Dieser hatte mein Bru-

Digitized by Google

der die Wunden voll Zunder, Spinneweben, Werg und dergleichen gestopft, auch Branntewein hinein gegossen und drauf gelegt, allein sie wollten dennoch nicht zu bluten aufhören, und da ich wieder hinunter ging, um es dem Vater zu sagen, war dieser schon fort.

Wir Kinder meinten, er würde etwa in das nächste Dorf gegangen sein, und Leute herzu rufen, hofften aber auf seine Ankunft umsonst, bis der Tag anbrach, da denn zu unserem Glücke etliche Manns- und Weibspersonen kamen, welche in die Stadt zu Markte gehen, vorher aber erst noch bei uns Branntewein trinken wollten. Zwei Weiber, die sonst mit meiner Stiefmutter wohl bekannt waren, blieben bei ihr, zumal da sie auf die Nachricht, Helnam liege nicht weit von unserem Hause erschossen, in eine tiefe Ohnmacht fiel; die Männer aber eilten nach der Stadt, und meldeten die Geschichte der Obrigkeit, da denn gar bald die Gerichte mit Doctor, Barbierer und Priester heraus kamen, welche zuerst die Mutter gehörig verbinden ließen und sie dann ausfragten. Sie bekannte den ganzen Hergang der Sache offenherzig und zugleich auch, daß sie schon seit etlichen Jahren und ehe sie noch meinen Vater geheirathet, mit Helnam der Liebe gepflogen, meinem Vater aber, um ihn nicht eifersüchtig, sondern desto sicherer zu machen, immer vorgeschwatzt, daß ihr dieser Mensch zuwider wäre.

Digitized by Google

Hierauf bat sie, daß der Priester bei ihr bleiben, der Doctor und Barbierer aber nur nach Hause reisen möchten, indem sie fühle, daß sie den Abend nicht erleben würde. Dies letzte traf auch ein. Denn, nachdem der Priester den ganzen Tag mit ihr gesprochen und gebetet, ihr auch das heilige Abendmahl gereicht hatte, starb sie, noch ehe es Abend wurde. Helnam's Körper öffnete man, und begrub ihn sodann, so wie auch meine Stiefmutter, auf besondere landesherrliche Begnadigung an die Seite des Gottesackers des nächsten Dorfes. Uns armen Kindern hatten die Gerichte fast nichts weiter als die allernöthigsten Sachen gelassen, und einen Mann und eine Frau bestellt, die indessen die Wirthschaft treiben und uns verpflegen sollten. Allein einige Wochen nachher war der Landesherr so gnädig, meinen ältesten Bruder, der schon einige Jahren bei ihm in Diensten gestanden, in die Stelle meines Vaters, von dessen Aufenthalt kein Mensch etwas wissen wollte, zu setzen. Dieser mein Bruder nahm nun eine betagte Verwandte zur Haushälterin an, versprach, uns, seine Geschwister, noch eine Zeitlang bei sich zu behalten, und brachte es auch bei dem Landesherrn dahin, daß die Gerichte nach Abzug aller Kosten, die übrige Verlassenschaft unserer Eltern an bestellte Vormünder ausliefern mußten. Es war indeß, leider! nicht allzu viel übrig geblieben; und so sehen Sie, meine Herren, — bemerkte

Digitized by Google

hiebei der Kapitain Horn — wie ein ungetreues, listiges Weib unsern Vater und uns Kinder in's Unglück, sich und ihren Liebhaber aber um's Leben gebracht hat.

Jedoch, um meine eigene Geschichte weiter zu verfolgen, — noch war nicht ein volles halbes Jahr nach dieser traurigen Begebenheit verflossen, als einst ein vornehmer Kavalier, der nach Hofe zu reisen im Begriff war, des Nachts auf der Straße mit seinem Wagen umwarf, an seinem Arme Schaden nahm, und, weil er in unserem Hause Licht erblickte, ausspannen ließ, um den Tag zu erwarten. Er fragte, sobald er herein trat, nach meinem Vater, und mein Bruder erzählte ihm die oben erwähnte traurige Geschichte in der Kürze, worüber sich der Fremde, da er über Jahr und Tag nicht in dieser Gegend gewesen, ungemein verwunderte, nachher seinen Arm mit Weine waschen und sich etwas zu essen bringen ließ. Ich war sehr emsig, ihm mit aufwarten zu helfen, welches er bemerkte, und daher, als ich ihm Papier zum Anzünden der Tabackspfeife reichte, mich fragte: „Wie alt bist Du?" — „Zwölf Jahr," gab ich zur Antwort. — „Was willst Du werden?" fragte er ferner; und ich antwortete: „Ja, das weiß Gott, was aus mir werden wird, denn ich bin ein armes Kind worden, seithem mein Vater weg ist." — „Hast Du Lust, mit mir zu reisen?" fuhr er fort. — „Ach," seufzte ich, „wenn ich

Digitized by Google

nur groß genug wäre, so wollte ich mit einem so wackern Herrn wohl bis an's Ende der Welt reisen." In diesem Augenblick kam mein ältester Bruder in die Stube, zu welchem der Kavalier sogleich sagte: „Mein Freund, an diesem Euren jüngsten Bruder gefallen mir besonders drei Stücke: erstlich, sein munteres und dreistes Wesen; zum andern, sein aufrichtiges Gesicht, und zum dritten, seine weißen krausen Haare. Ist es Euch und ihm gefällig, so will ich ihn in meine Dienste nehmen und für sein künftiges Wohlsein sorgen." Mein Bruder besann sich nicht lange, und kurz, ich packte mein Bündel mit Freuden eilfertig zusammen, und fuhr mit diesem meinen nunmehrigen Herrn nach der Residenz unseres Landesherrn. Daselbst ließ mir mein Herr sogleich eine saubere Livree machen, und mich alle Tage sechs Stunden in die Schule gehen, außer der Zeit aber mußte ich mehrentheils um ihn sein, auch sogar, wenn er ausging oder ausfuhr. Er erforschte meine Treue und Verschwiegenheit auf verschiedene Art und Weise, ohne daß ich es damals sogleich merken konnte; nachdem er mich aber in den ersten zwei Jahren treu und redlich befunden, wurde ich von ihm sehr oft mit Geld und anderen Sachen reichlich beschenkt, was mir zwar bei den älteren Bedienten einigen Neid erregte, indeß es durfte mir Niemand etwas zu Leide thun.

Digitized by Google

Mein Herr war unverheirathet, ich aber wurde von ihm fast alle Tage mit Briefen und Paketen an eine vornehme Dame, die sehr schön und eine junge Wittwe, jedoch eben nicht sehr begütert war, abgeschickt, und er selbst stattete derselben sehr oft Besuche ab, entweder des Nachts, oder wenn es sonst nicht leicht Jemand gewahr werden konnte. Einige Zeit nachher veruneinigten sie sich mit einander, und die Dame wurde dergestalt zornig, daß sie von meinem Herrn weder Briefe mehr annehmen, noch auch ihm erlauben wollte, sie ferner zu besuchen. Indem er nun noch Gelegenheit suchte, sie in ihrem Zimmer zu sprechen, und sich deshalb einst heimlich in ihr Haus geschlichen, ohne indeß seinen Zweck zu erreichen, weil die Dame seiner noch bei Zeiten gewahr worden und sich in ein anderes Zimmer versteckt und verschlossen hatte, fing er an entsetzlich zu fluchen und zu lästern, stieß allerlei Schimpfreden aus, welche indeß von Niemandem anders als von ihren Domestiken gehört wurden, und ging endlich im größten Grimme und Zorne in sein Quartier. Am folgenden Morgen sehr früh, als er noch nicht aufgestanden war, erhielt er von einer gewissen höheren Hand einen schriftlichen Befehl, dessen Inhalt, wie ich nachher erfahren, dieser war: daß er sich bei Vermeidung höchster Ungnade und ernstlicher Strafe fernernicht unterstehen sollte, diese Dame mit Worten, Werken

Digitized by Google

oder Schriften zu beleidigen. Ich brachte diesen Brief meinem Herrn in's Bette, als er eben aufgewacht, und zum Glück kein einziger von den übrigen Bedienten im Schlafzimmer war. Er hatte denselben kaum gelesen, als er wie rasend aus dem Bette sprang, den Brief mit Füßen trat, und in der Hitze folgende Worte vernehmen ließ: „Ha, ist's so bestellt? Warte, Ungetreue; ich will Dir nicht zehn bis zwölf tausend Thaler werth umsonst ausgebeutelt haben, sondern meine Schmach an Dir rächen, und wenn es auch mein Leben kosten sollte." Hierauf mußte ich die andern Bedienten rufen, um ihn anzukleiden. Sie mochten es ihm zwar alle ansehen, daß er Grillen hatte und zornig war, allein er konnte sich doch auch in so weit bezwingen, einem Jeden das, was er für denselben Tag zu befehlen hatte, mit ziemlicher Gelassenheit zu sagen. Nachher rief er den Sekretär und den Kammerdiener in sein Kabinett, besprach sich mit beiden länger als eine Stunde ingeheim, und fuhr hierauf, indem er nur einen einzigen Lakeien und mich zur Bedienung mit sich genommen, zu einem guten Freunde auf's Land.

Wir waren daselbst sehr willkommen, und wurden sehr wohl bewirthet. Nachmittags aber, da der Hausherr mit seinem Gerichtshalter in einem Oberzimmer etwas geheimes zu verrichten hatte, und mein Herr unterdeß zum Zeitver-

Digitized by Google

treibe mit der Hausfrau das Brettspiel vorgenommen hatte, merkte ich, der ich allein im Zimmer aufwartete, doch gar zu bald, daß beide einander schon besser kennen müßten. Mein Herr küßte und liebkoſete nämlich diese Dame ungescheut, und obwohl sie anfangs wegen meiner Gegenwart etwas darüber erschrak, so gab sie sich doch bald zufrieden, als ihr mein Herr, vielleicht meinetwegen, nur wenige Worte in's Ohr gesagt hatte. Sie blieb ihm nun keinen Kuß und keine Gegenliebkosung schuldig, ja sie wurden gar so dreist, in ein kleines Kabinett, worin nur ein Schlafstuhl und ein Tisch stand, zu gehen. Ob sie nun da ebenfalls ein Damenspiel spielten, oder nun zum Fenster hinaus in den Lustgarten sahen, weiß ich nicht; jedoch kamen beide, ehe Jemand anders in's Zimmer kam, wieder zurück, und spielten nunmehr recht eifrig im Brette fort.

Abends nach der Mahlzeit begab sich mein Herr mit dem Hausherrn in ein besonderes Zimmer, worin sie über drei Stunden ganz allein blieben, und sodann sich zur Ruhe begaben. Mit anbrechendem Tage aber hatte sich der Hausherr mit einem einzigen Bedienten auf die Reise begeben, und mein Herr trank den Thee mit der Dame in einem verschlossenen Zimmer über zwei Stunden lang ganz allein. Gegen Mittag stellten sich zwei benachbarte Edelleute nebst ihren Gemahlinnen und einem Officier ein, welche, wie ich

Digitized by Google

aus den ersten Komplimenten abnehmen konnte, der Hausherr auf seinen Hof bitten lassen, um während seiner Abwesenheit meinem Herrn die Zeit vertreiben zu helfen. Die Hausfrau ließ daher noch ein Fräulein, die vielleicht nicht weit von ihr wohnen mochte, zu sich bitten, um auch ein Frauenzimmer zum Umgange für den Officier zu haben; allein dieser hatte seine Augen mehr auf die Wirthin als auf das Fräulein gerichtet, welches zwar wohl gewachsen, jedoch eben nicht fein von Gesicht, während dagegen die erstere recht schön war. Es wurde in allen Stücken sehr köstlich gegessen und getrunken, dann gingen sie spazieren und spielten allerlei Spiele, wobei mein Herr jederzeit die Wirthin bei Seite hatte, was dem Officier, allem Anschein nach, sehr verdrießlich war; indeß durfte er sich nichts merken lassen, weil ihn mein Herr an Stande und Vermögen weit übertraf. Endlich, da es schon tief in der Nacht war, kamen dennoch mein Herr und der Officier, der Hausfrauen wegen, — ich kann nicht genau sagen, wie und warum — in einen spitzfindigen Wortstreit, der aber noch durch die übrigen Gäste beigelegt wurde. Mein Herr legte sich, sobald er in sein angewiesenes Zimmer kam, augenblicklich zu Bette, und befahl auch mir, sogleich einzuschlafen, weil ich am andern Morgen früh schon aufstehen müßte. Ich legte mich demnach in das, hinter einer spanischen Wand stehende Feld-

Digitized by Google

bette, war aber kaum eingeschlafen, als die Seitenthür des Zimmers geöffnet wurde, und durch dieselbe eine Person in einem langen weißlichen Schlafrocke herein getreten kam. Ich rief, etwas furchtsam: „Wer da?" Mein Herr aber antwortete: „Schlafe nur ruhig, Wilhelm, und kehre Dich an nichts!" Da nun die spanische Wand etwas weit offen stand, so konnte ich in der Dämmerung wenigstens so viel gewahr werden, daß dies Gespenst auf meines Herrn Bette zuging, und hinter seinen Gardinen verschwand. Ich wußte nicht, ob es eine wirkliche Person oder ein Geist war, konnte daher vor vielem Nachdenken kein Auge schließen, und bemerkte auch, daß mein Herr sehr unruhig lag, sich öfter bewegte und herumwarf; doch endlich schlief ich darüber ein, und ermunterte mich nicht eher, als bis der helle Tag bereits angebrochen war, und mich erinnerte, aufzustehen. Indem ich nun aus dem Bette steigen wollte, rief mein Herr: „Wilhelm, es ist noch zu früh hier aufzustehen; schlafe nur noch ein paar Stunden, bis ich Dich selber aufrufe." Ich gehorchte, konnte aber, weil ich mich schon gewöhnet, früh munter zu sein, nicht wieder einschlafen, sondern lag mit offenen Augen da, hörte auch, daß mein Herr in seinem Bette mit Jemandem ein leises Gespräch hielt, wovon ich aber nur sehr wenig verstehen konnte. Endlich, da schon die aufgehende Sonne ihren ersten Strahl durch

Digitized by Google

die Fenster warf, kam das gestrige Gespenst abermals zum Vorschein, und hatte den Schlafrock oben über den Kopf gezogen, so daß ich Blinzender nichts als ein paar schöne, große, schwarze Augen sehen konnte, von welchen ich geschworen hätte, daß es die Augen unserer Frau Hauswirthin gewesen, wenn ich nicht gedacht, daß dieselben, da sie so spät zu Bette gegangen, noch im süßesten Schlummer geschlossen lägen. Kaum hatte der erwähnte Geist seinen Rückweg durch die Seitenthür genommen, als mich mein Herr bei meinem Namen rufte. Indeß diesmal hielt ich nicht für rathsam, ihm eher zu antworten, als bis er mich zum drittenmal gerufen hatte. Demnach befahl er mir, daß ich mich hurtig anziehen und einen von des Hauswirths Stallknechten herauf rufen sollte. Als ich mit demselben ankam, saß mein Herr schon im Schlafrocke am Tische und schrieb, sagte aber zu dem Stallknecht: „Höret, mein Freund, thut mir den Gefallen, und sattelt für diesen meinen Burschen einen Klepper, weil ich keine Reitpferde bei mir habe. Ich will ihn nur bis in die Stadt schicken, und es bei Eurer gebietenden Frau, die unfehlbar noch schlafen wird, schon verantworten.“ Der Kerl war sogleich willig, zumal da ihm mein Herr einen Gulden darreichte. Ich aber bekam zwei Briefe von ihm, einen an den vornehmen Kaufmann, und den andern an einen Juwelier, mit dem Befehle, nicht

Digitized by Google

in unserem Logis, sondern in einem Gasthofe einzukehren, und sobald ich an beiden Orten abgefertigt worden, Alles wohl in den Mantelsack einzupacken, und den Rückweg eiligst anzutreten. Ich versprach, Alles wohl auszurichten, und ritt fort nach der Stadt.

Obwohl ich nun nicht gelesen, was in den beiden Briefen stand, so war ich doch so schlau, sowohl von des Kaufmanns als von des Juweliers Leuten heraus zu locken, daß der erste ein kostbares, mit Gold durchwirktes Zeug zu einer Frauenzimmerkleidung, und der andere ein diamantenes Brustkreuz nebst einer goldenen Uhr eingepackt hatte. Ich brachte dies Alles bei guter Zeit auf meines Herrn Zimmer, ihn selbst aber traf ich bei der übrigen Gesellschaft im Garten an, und stattete meinen Bericht ab. Er ging demnach sofort selbst auf sein Zimmer, und mochte die Sachen eröffnet, besehen und gut gefunden haben, denn er machte mir eine gnädige Miene, als er zurückkam. Ich bemerkte, daß er die Frau Hauswirthin im Garten etwas bei Seite führte, und mit ihr heimlich redete, worauf er mich rief und sagte: „Wilhelm, gib Achtung, wenn die Hauswirthin zur Gartenthür hinaus gehet, so gehe zuerst langsam hinter ihr her, laufe sodann voraus, und gib ihr das auf meinem Tische im Zimmer liegende Paket aufzuheben, denn sie wird da vorbei gehen." Ich war schnell, und da die Dame kam, stand

Digitized by Google

ich schon mit dem Pakete in der Thür. Sie fragte: „Mein Sohn, ist dies das Paket, welches ich Eurem Herrn verwahren soll?“ — „Ja, gnädige Frau,“ antwortete ich; „es ist's.“ Also mußte ich es denn in ihr Schlafzimmer tragen und in einen Kasten werfen. Bei dieser Gelegenheit bemerkte ich, daß zwischen ihrem und meines Herrn Schlafzimmer nur eine Scheidewand sich befand, durch deren Thür in vergangener Nacht das Gespenst ein und zurück gegangen war. Da ich nun wieder fortgehen wollte, rief sie mich zurück, und beschenkte mich mit zwei Stücken Leinwand, gebot mir aber, außer meinem Herrn, keinem Menschen etwas davon zu sagen, sondern für mich Unter- und Oberhemden davon machen zu lassen. Ich bedankte mich unterthänigst dafür, und fand nachher, daß beide Stücke sehr fein waren, und daß jedes dreißig Ellen hielt.

Nach der Abendmahlzeit klagte mein Herr über gewaltige Kopfschmerzen, weshalb die Lust für diesen Abend ziemlich gestört zu sein schien, und sich ein Jeder desto zeitiger zu Bette begab. Jedoch bei meinem Herrn mochten die Kopfschmerzen wohl nur ein bloß verstelltes Wesen sein, denn da er auf sein Zimmer kam, war er lustig und guter Dinge, rauchte auch, ehe er zu Bette ging, noch ein paar Pfeifen Kanaster. Gegen Mitternacht öffnete sich die Seitenthür abermals, und das Gespenst hielt es ebenfalls wie in der

Digitized by Google

vorigen Nacht, ich aber stellte mich an, als ob ich sehr fest schliefe, bis mich mein Herr etwa um fünf Uhr aufweckte und mir befahl, den Thee nicht eher als um neun Uhr zu fordern, und gegen Jedermann zu sagen, daß er vor Kopfschmerzen die ganze Nacht kein Auge zuthun können. Dieser Tag wurde ebenfalls in lauter Wohlleben zugebracht, außer daß der Officier und mein Herr immer auf einander stichelten; denn obschon beide sonst noch nie mit einander in Gesellschaft gewesen waren, so schien es doch, als ob eine wirkliche Antipathie unter ihnen beiden wäre. Doch kam es diesen Tag noch zu keinen Thätlichkeiten, und in der folgenden Nacht ging es eben so zu, wie in den beiden vorigen.

Als diese verstrichen war, kam der Hausherr etwa ein paar Stunden vor der Mittagsmahlzeit wieder zurück von der Reise, und gab meinem Herrn, in dessen Geschäften er verreiset gewesen, in einem besonderen Zimmer geheime Nachricht von dem, was er ausgerichtet hatte, nachher wurde gespeiset und stark Wein getrunken, weil der Hausherr als ein großer Liebhaber des Rebensafts seine Gäste sehr dazu nöthigte. Der Hauswirth brachte meinem Herrn eine Gesundheit zu: „Auf gut Glück in der bewußten Sache!" Mein Herr that Bescheid, reichte zugleich dem Hauswirthe die Hand, und, als er den Becher geleeret, dankte er demselben verbindlich dafür, daß er ihm das eine Werk so glücklich

Digitized by Google

zu Stande gebracht, und in der anderen Sache seine Stelle so gut vertreten hätte, versprach zugleich, sich hierin erkenntlich zu erzeigen. Der Hausherr schützte vor, es fordere seine Schuldigkeit, meinem Herrn nicht allein solche, sondern noch weit mühsamere Dienste zu leisten, wogegen denn mein Herr auch keine Komplimente schuldig blieb. Allein der Officier, dem der Wein oder andere Grillen schon zu sehr in den Kopf gestiegen waren, mischte sich in ihr Gespräch und sagte zu dem Hauswirthe: „Mein Herr, Sie belieben die Komplimente zu sparen; denn haben Sie des Herrn G** Stelle vertreten, so hat derselbe vielleicht die Ihrige auch vertreten, so daß Ihre Frau Liebste wohl nicht über ihn klagen wird." — „Mein Herr," versetzte hierauf mein Herr, dem die Galle auf einmal überging und das Blut in's Gesicht stieg, „was sind das für Reden? Werden mir nicht diese Herren und Damen Zeugniß geben, daß ich mich als ein honetter Gast und nicht als Wirth aufgeführt? Worin bestehen also die Verrichtungen, die ich gethan haben soll?" — „Das weiß der Himmel und der Nachtwächter," antwortete der Officier. — „Und das ist eine närrische Antwort," erwiederte mein Herr darauf, dem die anderen alle beifielen, und dem Officier zu verstehen gaben, daß sie gar nicht wüßten, warum er schon vorgestern, gestern und heute so wunderliche, ja ganz ungereimte Stichelreden und Mägdesprich-

Digitized by Google

wörter im Munde geführt, man sei ja sonst von ihm dergleichen gar nicht, sondern einer weit artigeren Aufführung gewohnt. Allein der Officier fuhr auf und sagte: „Ei was, ich halte den für einen ....., der meine Rede und Antwort für närrisch hält; es wird ein schlechter Unterschied sein zwischen einem Officier, wie ich bin, und einem solchen Herrn, wie der ist." Dies war genug, um meinen Herrn auf's Aeußerste zu bringen. Demnach griff er sofort nach einer an der Wand hangenden Karbatsche, und schlug den Officier etlichemal damit über den Kopf. Dieser wollte zwar vom Leder ziehen, allein der Hausherr und die andern beiden von Adel hielten ihn davon ab, und stifteten in so weit Friede, daß mein Herr dem Officier versprach, den folgenden Morgen bei Aufgang der Sonne mit ein paar geladenen Pistolen vor ihm auf der Gränze zu erscheinen. Bald nachher ließ der Officier seine Pferde satteln, und ritt, nachdem er einen sehr kalten Abschied genommen, voll Wein und Grimm seine Wege. Jedermann war froh, daß er dies Mittel ergriffen, und besonders die Frauenzimmer. Die Frau Hauswirthin, welche eine im Gebären begriffene Frau besucht hatte, war bei dem ganzen Streite gar nicht zugegen gewesen, und verwunderte sich daher darüber und sagte: sie habe jederzeit an diesem Officier eine üble Aufführung wahrgenommen, indem er öfter den tugendhaftesten Personen Flecken anhängen und

Digitized by Google

sich selber dieser und jener Sachen berühmen wollen, die wohl niemals wahr gewesen. — Kurze Zeit nachher hat indeß ein guter Freund mir im Vertrauen eröffnet, daß diese Dame eben diesen Officier in Abwesenheit ihres Gemahls gar oft heimlich zu sich bitten lassen, und ihm gar gern ein oder etliche Nachtquartiere gönnen mögen, weswegen ihn allerdings die Eifersucht gegen meinen Herrn für diesmal zu einer so wunderlichen Aufführung verleitet haben mag. —

Mein Herr war, ungeachtet des gefährlichen Geschäfts, das er für den folgenden Morgen vorhatte, lustig und guter Dinge, mir aber pochte das Herz wie ein Hammer, und an der Frau des Hauses bemerkte ich ein paarmal, daß, wenn sie sich allein und außerhalb der Stube befand, sie die Hände rang und Thränen fallen ließ. Jedoch unser beider Angst ward etwas vermindert, da noch selbigen Abend des Officiers Lakai zurückgeritten kam und die Nachricht brachte, daß seinem Herrn unterweges ein Ordonanz-Reiter begegnet sei, der ihm den Befehl überbracht, sich sogleich zu Pferde zu setzen und zum General zu kommen, weswegen denn sein Herr das gegebene Ehrenwort für diesmal nicht halten könne, sondern sich für einen andern Tag vorbehalten müßte, Genugthuung zu fordern. Mein Herr hätte dem Kerl nicht geglaubt, sondern den Officier einer Zaghaftigkeit beschuldiget, wenn ihm der Lakai nicht die Ordre selbst

Digitized by Google

mit vorgezeigt hätte. Sonach gab er ihm denn weiter nichts zur Antwort als: es sei ihm gleich viel, und ein Tag so gut wie der andere. Diesen Abend ging ein jeder sehr bald zur Ruhe, weil sowohl mein Herr als die anderen Gäste am folgenden Morgen fort wollten. Es öffnete sich auch diese Nacht die Seitenthür in meines Herrn Zimmer nicht, sondern dieser schlief ungemein ruhig, bis man hörte, daß der Hauswirth und dessen Gemahlin schon ihre Stimmen im Hause hören ließen. Diese beiden mußte ich, sobald er angekleidet war, auf ein Wort hinauf in sein Zimmer bitten, da er denn für alle erzeigte Höflichkeit und Mühwaltung verbindlichen Dank abstattete, und dem Herrn die goldene Uhr, der Frauen aber das diamantene Brustkreuz, auch jedem noch einen kostbaren Ring zum freundlichen Angedenken verehrte, und zugleich versicherte, sobald die ihnen bewußten Angelegenheiten völlig zu Stande gebracht, er sich ihnen anderweitig erkenntlich bezeigen wolle. Beide schienen über diese kostbaren Geschenke recht bestürzt zu sein, und wußten fast nicht, ob sie dieselben annehmen sollten, oder nicht; allein mein Herr bat, ihn mit ferneren Weitläuftigkeiten zu verschonen, nahm beide an die Hand, und führte sie herunter zu der übrigen Gesellschaft. Dann ging er abermals hinaus, und beschenkte die Haus- und Stallbedienten reichlich, welches so viel wirkte, daß der Hausherr

Digitized by Google

mir und meines Herrn Lakaien jedem einen Ducaten aufzwang, die Dame aber mir allein heimlich noch zwei Ducaten in die Tasche steckte. Daher wünschte ich, daß wir öfter an diesen Ort kommen, und bei dem Herrn von E * *, denn so hieß der Hauswirth, schmausen möchten, wenn mir aber das Kugelnwechseln, welches mein Herr noch vor sich hatte, in die Gedanken kam, so schoß mir das Herzblättchen auf einmal. Doch endlich gedachte ich: da mein Herr so lustig und fröhlich ist, so muß er gewiß die Kunst schon können, einen Kerl vom Pferde zu schießen, oder wer weiß, ob gar noch etwas aus der Sache wird.

Wir kamen erst des Abends in unserer Wohnung in der Residenz an. Mein Herr fragte sogleich die andern Bedienten, ob der Secretär und der Kammerdiener noch nicht zurückgekommen wären, erhielt aber zur Nachricht, daß beide sich noch nicht wieder sehen gelassen. Einige Tage stellte sich mein Herr unpäßlich, und kam nicht aus dem Zimmer, wurde jedoch von verschiedenen Kavalieren und anderen vornehmen Standespersonen besucht. Sobald indeß der Sekretär und nachher der Kammerdiener zurück gekommen, war er wieder gesund, besuchte fast alle Zusammenkünfte vornehmer Standespersonen, war aber eine lange Zeit hindurch so unglücklich, dasjenige nicht anzutreffen, was er suchte, nämlich — wie er mir lange nachher selbst erzählt

Digitized by Google

hat — die Frau von A**, seine ehemalige kostbare Geliebte, wegen welcher, wie ich schon gemeldet, er den strengen Befehl erhalten hatte. Endlich kam einer von seinen Spionen, — denn er hielt deren verschiedene und belohnte sie reichlich — dieser kam, sage ich, und meldete ihm, wo die erwähnte Dame auf einer Maskerade anzutreffen sein würde, beschrieb ihm auch dreierlei kostbare Kleidungen, woran er sie vor allen andern erkennen könnte.

Mein Herr säumte nicht, sich ebenfalls dahin zu begeben, und beschimpfte die Frau von A** auf eine ganz besondere und verzweifelte Art und Weise, welche nachzusagen, ich mich jetzo selbst noch schämen müßte. Es mochte ihm dies nun wohl von den Wenigsten in der Gesellschaft gut ausgelegt worden sein, doch regte sich Niemand deswegen, als nur ein einziger Kavalier. Dieser nahm sich der Dame öffentlich an, und gerieth mit meinem Herrn in Wortstreit, welcher verschiedene zweideutige Reden, die nachmals einer höheren Person vorgebracht worden, fallen ließ, bis es endlich so weit kam, daß beide einander auf die Degenspitze heraus forderten. Die Dame ließ voll Gift und Galle sich halb ohnmächtig in einer Sänfte nach Hause tragen, mein Herr kam ebenfalls nach Hause, las einen von seinen besten Stoßdegen aus, legte ihn nebst den steifen Handschuhen zurecht, und befahl dem Kammerdiener gleich mit anbrechen-

Digitized by Google

dem Tage ein Pferd für ihn, den Herrn, eines für den Kammerdiener, und eines für den Reitknecht satteln zu lassen, aus welchen Anstalten wir Bedienten sogleich abnehmen konnten, daß er morgen ein Duell vorhabe. Allein alle diese Anstalten waren vergebens. Zu unserem nicht geringen Schrecken kam nämlich gleich nach Tages Anbruch ein Oberofficier mit vier Mann in meines Herrn Zimmer getreten, der ihm Arrest ankündigte, während ein Unterofficier mit acht Mann draußen vor dem Zimmer Wache hielt, und, nachdem alle Bedienten herausgewiesen worden waren, Niemanden als mich und den Kammerdiener aus und ein gehen ließ. Anfangs meinten wir Bedienten, es geschehe dies Alles nur, um das bevorstehende Duell zu hintertreiben, indeß wir erfuhren sehr bald, daß mein Herr nicht allein von der beschimpften Dame, sondern auch noch von einer höheren Person behelliget werde. Zuerst standen seine Sachen nicht allzu wohl, da er sich aber mit dem Munde und der Feder wohl zu helfen wußte, überdies auch sehr viel gute Freunde und Fürsprecher hatte, kam es endlich nach einem sechs wöchentlichen Arrest dahin, daß er etliche tausend Thaler Strafe geben und angeloben mußte, binnen drei Tagen die Residenzstadt zu verlassen, und sich wenigstens drei Jahre lang außerhalb Deutschlands in fremden Ländern aufzuhalten, zugleich wurde ihm nicht mehr als drei Wochen Zeit gestattet,

Digitized by Google

um seine Sachen in Ordnung zu bringen und sich reisefertig zu machen. Dies letztere war eben so nöthig nicht, denn seitdem er geschworen, die Frau von A** zu beschimpfen, hatte er bereits alle Anstalten zu einer Reise nach Frankreich machen lassen. Zwar mußte mein Herr um dieser einzigen, ihm ungetreuen Frau willen eine gewaltige Summe Geldes einbüßen; jedoch, wie ich etliche Jahre nachher erfahren, hat diese von außen sehr schöne, aber giftige Kreatur noch viele andere Mannspersonen in's Verderben gestürzt.

Binnen der erwähnten Frist von drei Wochen ließ mein Herr seine überflüssigen Sachen, auch Pferde, Kutschen und dergleichen, verkaufen, dankte die überflüssigen Bedienten ab, und behielt Niemanden bei sich, als seinen Kammerdiener, einen Jäger, mich und zwei Reitknechte, drei Reitpferde für sich und fünf für die Bedienten. Aus einem kleinen Städtchen, das schon jenseit der Gränze lag, schickte er den Jäger mit einem Briefe an den Officier ab, welcher ihn auf Pistolen gefordert hatte; denn von diesem war ihm binnen der Zeit, als er in Arrest gesessen, eine anderweitige Herausforderung zugeschickt worden, mein Herr aber nicht im Stande gewesen, sich zu stellen, doch nunmehr benannte er demselben Zeit und Stunde, wo und wann sie einander sehen könnten. Auf eben denselben Platz und zu eben derselben Stunde bestellte er auch in einem andern Briefe, den

Digitized by Google

ein Reitknecht überbringen mußte, denjenigen Kavalier, der sich auf der Maskerade einst der Frau von A** so ernstlich angenommen. Beide erschienen auch wirklich, seinem Verlangen gemäß, zu gehöriger Zeit und Stunde. Mein Herr hatte einen bekannten Kavalier zum Secundanten mitgenommen, und war so glücklich, den Officier, nachdem derselbe sich verschossen, eine Kugel durch die Brust zu jagen, so daß er augenblicklich todt vom Pferde stürzte. Hierauf stieg er vom Pferde, legte seinen Rock, Kamisol und die Sporen ab, zog den Degen, und nahm es mit dem Ritter der Frau von A** auf, versetzte ihm auch gleich im andern Gange einen solchen Stoß oben in die rechte Brust, daß demselben auf einmal Arm und Klinge niedersank, — doch ist er nachher wieder völlig geheilt worden.

Nach dieser Arbeit setzte sich mein Herr wieder zu Pferde, schenkte seinem Secundanten einen kostbaren Ring zum Andenken, nahm höflich Abschied von ihm, und ritt dann mit seinen Bedienten auf dem fremden Grund und Boden immer fort. Nachdem wir eine Stunde Weges mit einander geritten, schickte mein Herr den Kammerdiener mit den andern Leuten voraus, nach der Stadt zu, wohin er seine meiste Equipage hatte bringen lassen, und befahl denselben ingeheim, nicht eher von dannen aufzubrechen, bis er wieder zu ihnen käme; er aber ritt mit mir linker Hand

Digitized by Google

fort, bis wir endlich auf den Weg kamen, welcher uns Abends sehr spät in des Herrn von E** Rittergut führte Ich glaube, es war meinem Herrn eben so gar nicht zuwider, als er sich gegen die Bedienten stellte, da er erfahren mußte, wie der Herr von E** schon seit vier Tagen verreiset wäre, auch wohl noch eben so lange außen bleiben dürfte. Die Frau von E** hatte eben schlafen gehen wollen, schien aber über unsere Ankunft eben nicht mißvergnügt zu sein, sondern wollte sogleich warme Speisen machen lassen, allein mein Herr deprecirte alles, und bat nur um ein Glas Wein, zwei Bissen Brot, und dann um ein Bette, weil er vor Müdigkeit fast die Augen nicht mehr offen halten könnte. Er nahm auch weiter nichts zu sich, sondern eilte zu Bette, und erzählte der Frau von E** diesen Abend gar nichts von alle dem, was sich seit der Zeit, viel weniger den vergangenen Tag, mit ihm zugetragen hatte. Etwa eine halbe Stunde, nachdem ich mich niedergelegt, öffnete sich die Thür; ich sah mich aber nicht einmal nach dem Gespenste mehr um, welches herein kam, weil ich es aus verschiedenen Umständen schon kennen lernen, wurde auch nicht gewahr, um welche Zeit es wieder fort ging. Früh Morgens beim Thee erzählte mein Herr erst der Frau von E**, wie er seine beiden Gegner gestern früh abgefertiget hätte. Sie wunderte sich höchlich darüber, gratulirte ihm, daß er

Digitized by Google

so glücklich und unbeschädigt davon gekommen, und sagte zuletzt: „Ich kann nicht leugnen, daß ich stets ein Mitleiden mit denen gehabt, welche im Duell umkommen, oder auch nur verwundet werden; aber dieser Officier geht mir gar nicht nahe, schon darum, weil er so viele unbesonnene Reden, die wenigen Tage über, hier geführt hat. Daher ist es eben so gut, daß ihm der Mund gestopft ist. Jedoch, mein Herr, — fragte sie weiter — sind Sie hier auch sicher?" — „O ja," antwortete er, „denn ich bin hier in des dritten Herren Lande. Könnte indeß meine Anwesenheit verschwiegen bleiben, so wäre es mir desto lieber." — „Gut," versetzte sie, „daß ich es weiß. Lassen Sie mich nur dafür sorgen, denn alles mein Gesinde hat die Tugend der Verschwiegenheit, und ist mir sehr treu und gehorsam."

Um indeß meine Erzählung nicht allzu weitläuftig zu machen, will ich nur ganz kurz erwähnen, daß mein Herr sechs Nächte und fünf ganze Tage Zeit hatte, der Frau von E** Alles zu erzählen, was ihm begegnet war; denn erst am fünften Tage gegen Abend kam Herr von E** von seiner Reise wieder zurück, und freute sich herzlich, meinen Herrn gesund und in Freiheit in seinem Hause zu sehen, denn dessen Proceßangelegenheiten waren ihm sehr gefährlich vorgebracht worden. Wir blieben also noch drei Tage bei ihm, binnen welcher Zeit mein Herr den Herrn von E**

Digitized by Google

zum Oberaufseher einiger seiner da herum liegenden Güter bestellte, und ihm desfalls schriftliche Vollmachten ertheilte, auch für seine Mühe ihm verschiedene Einkünfte anwies, mit der Bedingung, daß er dafür sorgen solle, daß ihm seine Gelder von Zeit zu Zeit richtig gezahlt, und durch Wechsel nach Frankreich oder wo er dieselben sonst hin verlangte übermacht würden. Hierauf theilte mein Herr abermals reichliche Geschenke aus, die besten aber mochte wohl die Frau von E** bereits ingeheim von ihm empfangen haben, ohne das allerbeste Andenken zu rechnen, welches sie seit der neulichen Anwesenheit meines Herrn unter ihrem Herzen trug, welches sie ihm offenherzig bekannt und daneben gesagt hatte, daß ihr dasselbe am allerliebsten wäre, da sie in ihrem sechsjährigen Ehestande noch niemals so glücklich gewesen, gesegneten Leibes zu sein. Eben dies machte denn auch, daß sie beim Abschiede alle ihre Kräfte anstrengen mußte, um ihren Jammer und ihre Thränen zu verbergen. Der Herr von E** aber gab uns, da wir des Nachts bei Mondscheine fortreis'ten, über drei Meilen Weges das Geleite mit zwei seiner Bedienten, und kehrte sodann um. Wir beide reiseten so eilig als möglich weiter, bis wir unsere Leute an dem bestellten Orte trafen. Daselbst ruhte mein Herr nur einen Tag aus, nahm dann eine Extrapost, und setzte, von mir und dem Kammerdiener begleitet, seine Reise

Digitized by Google

nach Paris fort; den Jäger aber nebst den Reitknechten und Pferden sollte langsam nachkommen. Ungeachtet nun sehr viele schöne Städte unterweges zu besehen waren, so hielt sich doch mein Herr diesmal nirgends lange auf, weil ihn sehnlich verlangte, das weltberühmte Paris zu sehen.

Endlich wurde seine Sehnsucht gestillt; denn wir kamen gleich in der schönsten Jahreszeit, nämlich im Maimonat, in dieser kleinen Welt an. Mein Herr wählte sich keines der schlechtesten Quartiere, sondern ein solches aus, worin kurz vorher ein deutscher Prinz logirt hatte, weswegen viele auf den Gedanken geriethen, er sei ein wirklicher Prinz, und wolle sich bloß des Ceremoniells und der Kosten wegen nur unter verdecktem Namen daselbst aufhalten. Demnach ist leicht zu erachten, daß er sehr bald in Gesellschaften gezogen und darin nach französischer Manier von Jedermann sehr höflich behandelt wurde, besonders aber von den Frauenzimmern; denn er sah von Gesicht für eine Mannsperson sehr schön aus, war von Gestalt sehr wohl gewachsen, und sonst in seiner Aufführung ein vollkommener Staatsmann. Von seinen Lustbarkeiten weiß ich indeß eben nicht viel zu sagen, weil ich selten dabei gewesen; denn mein Herr, welcher alle Nachmittage ausging oder ausfuhr, war so gütig, mich bei einem Sprachmeister zu verdingen, welcher mich fertig französisch reden und schreiben lehren sollte.

Digitized by Google

Ich hatte auch in der That hiezu mehr Lust, als alle Abende dem Lärmen, Schwärmen, Tanzen, Spielen und dergleichen zuzusehen, gab auch meinem Sprachmeister noch sehr oft Geld aus meiner Tasche, daß er die lateinische Sprache und die Rechenkunst mit mir wiederholen sollte. Solchergestalt entging ich denn vielen Gelegenheiten, wo ich hätte unter böse Gesellschaft gerathen können. Dagegen konnte ich hoffen, daß mir mein fleißiges Lernen dereinst guten Nutzen schaffen würde, denn ich war damals noch nicht einmal achtzehn Jahr alt.

Als wir nun etwa drei Monate in Paris uns aufgehalten hatten, kam mein Herr eines Abends wider unser Vermuthen zeitiger als sonst gewöhnlich nach Hause; da mir indeß seit einigen Tagen nicht ganz wohl gewesen, hieß er mich zu Bette gehen, und der Kammerdiener mußte allein bei ihm bleiben, weil ich noch nicht Lust hatte, schlafen zu gehen. Nach verschiedenen Gesprächen, die er mit dem Kammerdiener geführt, und die ich, weil nur eine Bretterwand zwischen unserer und seiner Schlafkammer war, deutlich hören konnte, begann mein Herr nach einem langen Stillschweigen folgendermaßen zu dem Kammerdiener zu reden: „Heute hat mein Leben an einem Haare gehangen, und Ihr hättet mich fast nicht wieder zu sehen bekommen." — „Ei, da sei der Himmel davor, „versetzte der

Digitized by Google

Kammerdiener, „gnädiger Herr, wie wäre denn das zugegangen?“ — „Ich bin,“ fuhr der Herr weiter fort, „Zeit meines Lebens nicht heftiger erschrocken als heute, werde mich aber auch Zeit meines Lebens über keine Begebenheit mehr verwundern, als über die heutige. Ihr habt doch gesehen, daß mir die Marquise von R** heute früh ein Handbriefchen zugeschickt; daher begab ich mich zur Mittagsmahlzeit zu ihr, denn ihr Mann war, wie sie mir schrieb, auf etliche Tage verreiset. Ich kann nicht leugnen, daß ich diese liebenswürdige Dame, mit der ich gleich anfangs bekannt geworden, sehr liebe, weil ich die stärksten Beweise habe, daß sie mich ihrerseits eben so sehr und ohne allen Eigennutz liebt, ja ich glaube, wenn ich es verlangte, ihr ganzes Vermögen mit mir theilen würde; allein ich bin damit vergnügt, daß ich ihr ganzes Herz habe und, so oft es sich nur schicken will, das angenehmste Liebesvergnügen bei ihr genießen kann, denn ihre Liebkosungen sind außerordentlich lieblich. Heute Nachmittags nun, da wir beisammen saßen und spielten, sagte ihr lustiges Kammermädchen: „O wer wollte doch bei so überaus angenehmen Wetter im Zimmer sitzen, und die lumpichte Karte in den Händen herum werfen? Wäre es nicht besser, wenn man ein wenig in den Garten hinaus spazieren führe?“ — „Es ist auch wohl wahr,“ sagte die Marquise; „gefällt es Euch, mein Herr, so soll augenblick-

Digitized by Google

lich mein Wagen angespannt werden." Ich war damit zufrieden. Wir fuhren hinaus in den Garten, und nahmen zur Bedienung Niemanden weiter mit, als das erwähnte lustige Kammermädchen und einen Lakaien. Während der Zeit, da ich die Marquise im Garten herum führte, hatte das Mädchen oben in einem Zimmer des Gartenhauses allerlei Erfrischungen zurecht gesetzt; daher begaben wir uns hinauf, um dieselben zu versuchen. Das Mädchen nahm sich eine Flasche Limonade und eine Schachtel voll Confect aus der Kiste, machte eine Verbeugung und sagte: „Meine Engelskinder, Sie lassen sich es wohl schmecken, und sorgen für nichts; ich will mit diesem meinem Gewehr vor der Thür am Fenster Schildwache stehen, und wenn ich Jemanden auf das Lusthaus zukommen sehe, Wer da? rufen." Die Marquise lachte so wie ich über das närrische Ding, welches sofort sich aus dem Zimmer entfernte, den Schlüssel von der Thür abzog und herein warf. Wir fingen hierauf an, von dem Confect der Liebe zu kosten, das Gelüst darnach aber ward endlich so stark, daß wir die beschwerlichsten Kleidungsstücke ablegten und uns beide auf das zur Seite stehende Faulbette begaben, und unserer Lust den Zügel schießen ließen. In diesem Augenblick stieß der Marquis von R** eine kleine Kabinett-Thüre auf, kam, in jeder Hand ein aufgezogenes Pistol haltend, heraus gesprungen, hielt

Digitized by Google

das eine mir, das andere seiner Frau an die Brust, und sagte: „Regt Euch nicht, sondern betet; denn Ihr müßt beide sterben.“ Ich kann wohl sagen, daß mir alle Gedanken vergingen, weiß auch nicht mehr, was die Marquise zu ihrem Manne sagte und ihn dadurch bewegte, daß er zu lachen anfing und mit seinen Pistolen wieder aus dem Zimmer hinaus ging. Sie sprang demnach hurtig auf, brachte durch einen feurigen Kuß meine fünf Sinne wieder in Ordnung, und sagte: „Mein Herz, seid gutes Muths! mein Mann ist so tyrannisch nicht, sondern wird uns diesen Fehler vergeben.“ Also kleideten wir uns beiderseits hurtig an, und sahen, da wir aus dem Zimmer traten, von oben herunter den Marquis unten im Garten ohne Pistolen ganz aufgeräumt herum spazieren. Die Marquise nahm mich bei der Hand, und führte mich ihm entgegen. Ich dankte dem Himmel, daß ich meinen Degen an der Seite hatte, und mich auf einem freien Platze befand. Als wir fast noch sechs Schritte von einander entfernt waren, zog der Marquis schon seinen Hut ab, bewillkommte mich aufs Freundlichste, dankte, daß ich ihm die Ehre erwiesen und seinen schlechten Garten besehen wollen, und bat, es nicht ungütig zu nehmen, wenn ich nicht nach Würden bewirthet würde, weil man sich nicht darauf gefaßt gemacht. Ich wurde von Neuem so verwirrt, daß ich in Wahrheit selbst nicht mehr

Digitized by Google

weiß, was ich ihm geantwortet habe. Es wendete der Marquis sich hierauf zu seiner Frau, küßte sie auf den Mund, und sagte: „Wie nun, Madame? soll man Euch nunmehr auch mit unter die einfältigen Weiber zählen? und glaubt Ihr nun, daß die Männer auch listig sein können?" — „Mein Herr, Ihr habt in beiden Stücken recht," gab sie zur Antwort; „allein, wenn Ihr so gütig seid, und nicht mehr an das, was einmal geschehen ist, denken werdet, wird sich meine Hochachtung gegen Euch vervielfältigen." Der Marquis klopfte sie hierauf sanft auf die Wange, und küßte ihr die Hand, zu mir aber sagte er: „Mein Herr, meine Frau sprach nur vor wenigen Tagen zu mir, da ich ihr eine unlängst geschehene Geschichte erzählt hatte: das wären die einfältigsten und dümmsten Weiber, die sich im Liebeswerke mit einem Liebhaber von ihren Männern ertappen ließen, auch wäre der Männer List gegen der Weiber List gar nichts zu schätzen." Ich wußte nicht, ob oder was ich hierauf antworten sollte; der Marquis aber, der wohl merkte, daß ich mich von meiner Bestürzung noch nicht wieder erholen konnte, fuhr weiter fort: „Mein Herr, ich glaube wohl, daß Ihr nicht wisset, ob Ihr hier bei mir verrathen oder verkauft seid; allein trauet meinem Ehrenwort, fürchtet Euch vor keiner Gefahr oder Hinterlist, sondern seid gutes Muths und folget mir in jene Grotte." Hierauf nahm er seine

Digitized by Google

Frau bei der linken Hand, und mir reichte sie die rechte, und so spazierten wir in eine vortreffliche Grotte, wo die köstlichsten Erfrischungen bereits zurecht gesetzt waren. Er trank mir ein Glas Wein zu, auf redliche Freundschaft, und nachdem ich Bescheid gethan, präsentirte er zuerst der Dame, nachher mir verschiedene Confituren, und begann hierauf folgendermaßen: „Mein Herr, ich bin niemals derjenige, der seine eigene Aufführung rühmt; allein, ich zweifle nicht, Ihr werdet mir zugestehen müssen, daß dieselbe heute gegen Euch und diese Dame ganz sonderbar gewesen. Ich glaube nicht, daß in Europa unter tausend Männern einer anzutreffen, und wenn er auch ein Verschnittener wäre, der sich bei einer so empfindlichen Begebenheit so gelassen benehmen würde, als ich gethan. Ihr dürft auch nicht glauben, daß ich etwa aus Eigennutz oder anderer Ursachen wegen ein guter Mann sein wollte oder müßte. Nein, mein Herr, sondern laßt Euch eine Geschichte erzählen. Diese Dame und ich haben einander aus gewissen Ursachen nach dem ausdrücklichen Befehl und Willen des Königs heirathen müssen, und zwar zu der Zeit, da sie noch nicht funfzehn, ich aber noch nicht volle neunzehn Jahre alt war. Es fiel uns beiden dies sehr schmerzlich, weil wir beiderseits unsere Herzen schon anderweitig verschenkt hatten, mithin einander nicht lieben konnten, ja einen wirklichen Abscheu vor einander bekamen.

Digitized by Google

Unsere Freunde wußten dies, und der König erfuhr es auch: allein ein Jeder meinte, das Alles würde sich schon geben, wenn wir nur erst zusammen kämen. Indeß weit gefehlt. Denn, obschon ich wußte, daß ich eine schöne Frau bekommen, auch sonst an ihrem ganzen Wesen nichts auszusetzen hatte, so war mir doch so wenig als ihr möglich, beisammen in einem Bette zu liegen, noch viel weniger aber, einander ehelich zu berühren. Außerdem aber konnte ich sie im Hause gar wohl leiden, und ich wurde daher zu einem wahrhaften Mitleiden bewegt, da ich sie beständig weinend traf. Endlich konnte ich mich nicht enthalten, sie eines Abends also anzureden: „Madame, es jammert mich herzlich, alle Tage und Stunden, so oft ich Euch zu Hause antreffe, Euch betrübt und weinend zu finden. Ich weiß, daß es Euch unmöglich fällt, Euer Herz von Eurem Liebhaber abzuwenden, und mich zu lieben; aber ich müßte unvernünftig handeln, wenn ich es Euch verdächte, da mir ja ebenfalls nicht anders zu Muthe ist. Mein einziger Trost ist, daß Ihr selbst wisset, wie ich im geringsten nicht Schuld an Eurem Unglück bin, ja ich schwöre, daß ich mehr als die Hälfte meines ganzen Vermögens daran wenden wollte, wenn wir beide unser Schicksal geändert und uns vergnügt sehen könnten. Damit Ihr aber nicht Ursache habt, über mich zu klagen, so schenke ich Euch Eure vollkommene Freiheit, so

Digitized by Google

zu leben, als ob Ihr an keinen Mann gebunden wäret, denn ich werde eher diejenigen Orte, wo Ihr Euer Vergnügen findet, vermeiden, als Euch vorsätzlich darin stören. Lasset Euren Liebhaber, oder wen Ihr sonst gern leiden möget, so oft, als Euch beliebt, zu Euch kommen, ich werde thun, als ob ich von nichts wüßte, denn ich bin so viel von Eurer Aufführung versichert, daß Ihr bei der Galanterie Eure Ehre nicht vergessen werdet. Dagegen aber hoffe ich, daß auch Ihr so erkenntlich sein und Euch um meine Gänge, Thun und Lassen, vornämlich aber um meine Galanterie-Affairen, unbekümmert lassen werdet." Meine Frau saß nach Endigung dieser Rede eine gute Weile in tiefen Gedanken. Da ich sie aber erinnerte, mir doch einige Antwort zu geben, öffnete sich endlich ihr Mund und sagte: „Mein Gemahl, Ihr verdienet Eurer guten Gestalt und vortrefflichen Benehmens wegen von königlichen Prinzessinnen geliebt zu werden; allein vergebet, und habt Mitleiden mit mir Unglückseligen, da ich gestehen muß, daß mir noch bis diesen Augenblick unmöglich fällt, Euch zu lieben. Wegen Eures Anerbietens bin ich Euch gar sehr, und mit noch größerer Hochachtung als vorher, verbunden, werde mich aber dessen niemals bedienen; denn wenn es auch für jetzt Euer wirklicher Ernst sein möchte, so habe ich doch vernommen, daß die Männer heute so und morgen ganz anders gesinnt

Digitized by Google

sein sollen. Demnach wird es mir als einer Gebundenen künftig besser anstehen, wenn ich Euch bei anzustellenden Lustbarkeiten jederzeit erst um Erlaubniß bitte; meinerseits aber könnt Ihr vollkommen versichert sein, daß ich mich niemals um Euer Wesen bekümmern werde, ausgenommen, was meine Pflicht im Hause erfordert, damit ich Euch wenigstens die äußere Höflichkeit abverdienen kann." Ich war über diese Antwort vergnügt, und betheuerte nochmals, daß sie sich, ohne Furcht vor mir zu haben, aller Freiheit bedienen möchte, indem ich unmöglich zugeben könnte, daß eine Person von Ihrem Stande und Ihren Jahren meinetwegen unglücklich und unvergnügt leben sollte. Hierauf verließ ich sie. Kurze Zeit nachher bemerkte ich, daß sie öfter als sonst in Gesellschaften fuhr, besonders in diejenigen, wo ihr Liebhaber, der Graf von T**, anzutreffen war. Mir erweckte dies mehr Zufriedenheit als Verdruß, und so oft ich den Grafen in meinem Hause antraf, wurde er jederzeit von mir höflich und freundlich bewirthet, wie ich ihn denn auch zu allen Lustbarkeiten, die in meinem Hause gehalten wurden, einladen ließ und vor vielen andern vorzog. Allein er war vor etwa einem halben Jahre so unglücklich, von einem deutschen Kavaliere im Duell erstochen zu werden. Ich erfuhr bald, daß meine Frau seines Todes wegen fast nicht zu trösten war, ließ daher vorerst einige Tage verstreichen,

Digitized by Google

und stattete sodann meine aufrichtige Condolenz bei ihr ab, welche sie mit weinenden Augen annahm, und mir dafür alles mögliche Vergnügen anwünschte. Am besten hat mir von ihr gefallen, daß sie diesen ihren Liebhaber allein treu und beständig geliebt, und außer ihm keine einzige Mannsperson besonders geschätzt; wie ich denn deshalb genaue Kundschaft eingezogen, es auch zum Theil selbst aus den Umständen gemerkt. Nächst diesem hat mir auch an ihr gefallen, daß sie diejenige Dame, von welcher sie weiß, daß ich dieselbe über Alles in der Welt liebe, vor allen andern Damen vorgezogen, und dem Anscheine nach mehr als ihre eigene Schwester liebt. Wenn ich von dieser abstehen könnte, so hätte sich vielleicht meine Frau gewinnen lassen, nach dem Tode des Grafen mich allein zu lieben, allein dies ist mir noch bis auf diese Stunde unmöglich. In der tiefen Trauer, welche meine Frau ingeheim wegen des Grafen über ein halb Jahr geführt, habe ich sie nie gestört, und sah gern, daß sie nachher allmälig wieder anfing, Gesellschaften zu besuchen. Endlich vor etlichen Wochen habt Ihr, mein Herr, den Schlüssel zu ihrem Herzen gefunden, und Euch an die Stelle des Grafen gesetzt; denn ich habe gleich vom Anfange Eurer Liebe an, sichere Nachricht davon gehabt, und weiß wohl, daß die heutige geheime Zusammenkunft nicht die erste ist, in welcher ich Euch in Wahrheit nicht gestört

Digitized by Google

haben würde, wenn mir nicht, schon erwähnter Ursachen wegen, die Lust angekommen wäre, meiner Frauen zu zeigen, daß auch die klügsten Weiber von ihren Männern ertappt werden können. Vergebet mir, daß ich Euch einen so heftigen Schrecken eingejagt; denn es ist mein Ernst nicht gewesen, Euch ein Leides zuzufügen, viel weniger eine Summe Geldes von Euch zu erpressen, wie erst neulich ein Geizhals hieselbst in einem ähnlichen Falle gethan. Ihr behaltet demnach freien Zutritt in mein Haus nach wie vor, und habt nicht Ursache, Euch vor mir zu fürchten; denn es wäre unter solchen Umständen, da vielleicht ich und meine Frau bezaubert sind, die größte Unbilligkeit, wenn ich sie tyrannisiren, und ihr nicht eben das Vergnügen, das ich anderwärts genieße, gönnen wollte. Allein, dies einzige, mein Herr, bitte ich mir von Euch aus, daß Ihr von alle dem, was vorgegangen ist und etwa noch vorgehen möchte, ingleichen von meiner ganzen Erzählung, reinen Mund haltet, widrigenfalls ist unsere Freundschaft auf einmal aus. Auch hoffe ich, Ihr werdet von selbst so besonnen sein, und Euch in Gesellschaft gegen diese Dame nicht allzu frei aufführen; denn, da ich während meines fünfjährigen Ehestandes des Grafen wegen nie von einem Menschen aufgezogen worden bin, so würde mich, wenn es in Zukunft je Euretwegen geschehen sollte, dies sofort zu anderen Entschließungen brin-

Digitized by Google

gen, — zugleich werden mir alle Kavaliere, die mich kennen, das Zeugniß geben, daß ich mich vor Degen und Pistolen niemals gefürchtet habe. Nun aber saget Ihr, Madame, — fuhr der Marquis fort, indem er zu seiner Frau sich wendete — ob Ihr in meiner ganzen Erzählung etwas bemerkt habt, das der Wahrheit zuwider wäre?" — „Nein, mein Gemahl," antwortete sie, „ich müßte nicht so redlich und aufrichtig sein, als Ihr, wenn ich dies sagen wollte. Es ist demnach zu beklagen, daß, wie Ihr selber glaubt, wir beide bezaubert sind, doch ist bei unserem Unglück noch das größte Glück, daß wir in gewissen Stücken noch einerlei Sinn haben." Hierauf wandte sich der Marquis zu mir und fragte: „Habt Ihr wohl, mein Herr, je in Eurem Leben dergleichen Begebenheit gehört?" — „Nein," erwiederte ich, „sondern ich halte dieselbe für ein unerhörtes Wunder, werde es auch in meinem Herzen vergraben halten und bis auf den letzten Blutstropfen zeigen, daß ich nichts so hoch achte, als Dero Großmuth und Freundschaft, und dieselbe mit schuldiger Dankbarkeit zu erkennen, alle Gelegenheit suchen werde." Nach diesem schwatzten wir alle drei, als die vertrautesten Freunde, von allerlei gleichgültigen Dingen, und fuhren mit Sonnenuntergang zurück in des Marquis Wohnung, wo ich sodann die Abendmahlzeit eingenommen, mit den beiden bewunderungswürdigen Eheleuten noch ein

Digitized by Google

paar Stunden L'Hombre gespielt, und mich hierauf nach Hause begeben habe.

Was bedünkt Euch nun — fragte mein Herr am Schlusse den Kammerdiener — von dieser Begebenheit?" — „Sie scheint mir," ließ sich dieser vernehmen, „sehr wunderlich, und von Seiten der Folgen höchst gefährlich. Wenn ich demnach meinen unterthänigsten Rath geben dürfte, so hielte ich dafür, Euer Gnaden zögen mit guter Manier Ihren Kopf aus der Schlinge; denn diese ganze Sache kann gar leicht ein Ende nehmen mit Schrecken. Am besten wäre es, wann Euer Gnaden unter einem scheinbaren Vorwande Paris auf eine Zeitlang verließen, und mittlerweile einige andere berühmte Städte Frankreichs besähen." — „Ja, das wäre mir gelegen!" rief mein Herr. „Nein, was ich einmal gekostet und wohlschmeckend befunden habe, davon lasse ich nicht ab, bis ich mich daran gesättiget. Macht Ihr nur Anstalten zu einem kostbaren Balle, den ich auf nächsten Montag zu geben gesonnen bin, und wobei der Marquis nebst seiner und meiner Frau die Hauptpersonen sein sollen. Mit unserer Abreise von hier hat es noch etwas Zeit, und wenn ich auch keine berühmte Stadt in Frankreich mehr sehen sollte, so ist nichts daran gelegen; denn wer Paris allein nur gesehen, der hat in Frankreich Alles gesehen. Morgen früh aber gehet hin, und bringet

Digitized by Google

dem Marquis und seiner Gemahlin von meinetwegen den Morgengruß, und wenn Ihr so glücklich seid, sie selbst zu sehen, so saget mir nachher wieder, ob man um einer solchen Schönheit willen nicht Leib und Leben wagen sollte." — „Sehr wohl", gab hierauf der Kammerdiener zur Antwort, „allein, gnädiger Herr, hatten Sie heute auch so gute Gedanken, da der Mann mit den Pistolen aus dem Kabinett gesprungen kam?" — „Ihr seid ein Narr," versetzte der Herr, „legt Euch nur schlafen, ich werde es auch so machen." Hiermit hatte denn dieser getreue Diener und Rathgeber seine Abfertigung.

Zwei Tage nachher kaufte mein Herr einen ungemein schönen neapolitanischen Hengst, den viele Kavaliere, weil er ihnen zu kostbar gewesen, aus den Händen gelassen, und ritt auf demselben, um ihn recht zu probiren, mit dem Marquis und etlichen anderen Kavalieren spatzieren. Da nun dieser Hengst von allen und besonders von dem Marquis sehr gelobt wurde, so wurde dem letzteren gleich am folgenden Tage ein Geschenk damit gemacht. Der Marquis nahm das Pferd mit Vergnügen an, schickte aber meinem Herrn dagegen einen neuen Wagen zurück, der mehr als noch einmal so viel werth war. Ingleichen übersandte mein Herr eines Tages der Marquise durch mich sein mit kostbaren Steinen besetztes und in einer goldenen Kapsel lie-

Digitized by Google

gendes Bildniß, wofür ich vier Louisdor Botenlohn bekam; mein Herr aber empfing dagegen das ihrige, welches dreimal theurer als das seinige taxirt wurde. Auch hat er lange nachher bekannt, daß ihm diese Dame aus großer Liebe für mehr als funfzehn tausend Thaler Juwelen und andere Kostbarkeiten geschenkt, von ihm aber nur wenige kostbare Sachen, sondern nur das eine und andere von geringem Werth zum Andenken annehmen wollen. Am bestimmten Tage gab mein Herr einen fast fürstlichen Ball an die vornehmsten Kavaliere und Damen, deren sich eine große Anzahl einstellte, weswegen sehr viele bei dem Gedanken blieben, daß er eines höheren Standes sein müsse, als er sich ausgäbe. Da sahe man nun die Marquise in ihrer vollkommenen Schönheit; mein Herr begegnete ihr aber nicht als seiner Liebhaberin, sondern wie einer hohen Prinzessin, und der Marquis war beständig lustig und guter Dinge, ohne daß man merken konnte, welches eigentlich seine Gemahlin sei, indem er mit sehr vielen Damen ganz vertraulich umging, um die eigene Frau aber sich wenig bekümmerte. Erst mit anbrechendem Tage wurden wir unsere Gäste los, und dies herrliche Leben wurde bald hier bald da fortgesetzt; außer der Zeit aber konnte man meinen Herrn nirgends eher als bei der Marquise antreffen, indem er zu-

Digitized by Google

weilen drei bis vier Tage und Nächte in ihrer Behausung blieb, bis sie endlich einen jungen Sohn gebar.

Wie man hörte, so war der Marquis ungemein erfreut über die Ankunft dieses jungen Stammhalters, und stellte deshalb ein Fest an, welches drei Tage währte, wobei mein Herr als ein erbetener Taufzeuge auch erschien. Nach vollendeten Sechswochen hatte die Marquise vorgegeben, daß sie in ein Bad reisen wolle. Allein schon am Morgen nach ihrer Abreise kam sie früh vor Tage nebst ihrer Vertrauten in Mannskleidern in unserem Logis an, und mein Herr, welcher auf sie die ganze Nacht gehofft, empfing sie mit ausserordentlicher Freude. Demnach währte ihre besondere Badekur in einem abgesonderten Zimmer unseres Logis vier ganze Wochen, binnen welcher Zeit mein Herr sich stellte, als ob er sich den Arm zerschellt hätte, und denselben mit vielen Binden umwickeln ließ, so oft er merkte, daß er einen Besuch bekommen würde; wie ihn denn verschiedene Kavaliere und besonders der Marquis etlichemal besuchten. Ausserdem vertrieb er der Marquise beständig die Zeit, bis sie sich wieder in gesegneten Leibesumständen befand. Hierauf setzte er sich eines Morgens mit beiden in einen fest verschlossenen Wagen, und brachte sie an beliebigen Ort und Stelle. Zwei Tage nachher erfuhr man, daß die Marquise

Digitized by Google

aus dem Bade wieder glücklich in ihrer Wohnung angekommen sei, worauf mein Herr sogleich und so auch fernerhin fast täglich seinen Besuch bei ihr ablegte.

Endlich wurde die Marquise von einer schweren Krankheit befallen, da er denn wegen der vielen Damen, welche stündlich um sie waren, sich genöthiget sah, seine Besuche einzustellen. Allein, da ihm die Zeit bis zu ihrer Genesung etwas zu lang zu werden begann, so merkte man bald, daß er anderweitig auf Courtoisiren ausging, und endlich, was das Schlimmste war, so verliebte er sich in eine geschminkte Opernsängerin, ungeachtet er sich wohl hätte denken können, daß dies falsche und betrügliche Waare sei. Diese hatte er sehr bald gewöhnt, daß sie auf erhaltenen Befehl sich sogleich einstellte, und viele Nächte bei ihm zubrachte, wogegen sie sehr starke Sporteln von ihm ziehen mochte.

Dies Leben währte so lange, bis man hörte, daß die Marquise sich besser befinde und wieder in ihrem Zimmer herum gehen könne. Da nun mein Herr zu ihr hinschickte, und anfragen ließ, ob und um welche Stunde es ihr gelegen, daß er zu ihr kommen und ihr seinen Glückwunsch zu ihrer Genesung abstatten dürfe, schickte sie einen Brief zurück, worin sie ihm unter andern vorwarf: „Er werde sich zu erinnern wissen, daß sie ihn nur unter der Bedingung zu ihrem Liebhaber angenommen, wofern er, wenigstens so lange

Digitized by Google

als er sich in Paris aufhielte, keinem anderen Frauenzimmer außer ihr Liebesbezeigungen erweisen würde, weil sie im Lieben ungemein eigensinnig und ekel sei. Dies habe er ihr denn auch gleich anfangs bei Wechselung der Ringe heilig zugeschworen. Jedoch vor weniger Zeit habe sie erfahren müssen, daß er nicht allein während ihrer Sechswochen, sondern auch nach der Zeit, da sie vier Wochen lang bei ihm in seinem Logis gewesen und ihre treue Liebe hinlänglich zu erkennen gegeben, verschiedenen Damen von geringerem Stande, worunter einige, die von der Courtoisie ein förmliches Handwerk machten, eifrig aufgewartet, über dies Alles aber einer liederlichen Buhldirne, nämlich einer Operistin, den ersten Ring, den sie ihm für den seinigen zum Gedenkzeichen der Treue selber an den Finger gesteckt, ohne Bedenken hingegeben, auch dieselbe viele Nächte bei sich behalten. Eben diese seine Untreue nun habe ihr die bisherige schwere Krankheit zugezogen, anstatt aber ihretwegen bekümmert zu sein, sei er immer ungetreuer und lasterhafter geworden, weshalb sie ihn von nun an nimmermehr wieder mit Augen zu sehen wünsche."

Dergleichen eben nicht tröstliche Worte schlugen meines Herrn Muth gänzlich nieder, indem er sich in allen Stücken getroffen fand. Zwar schickte er durch mich eine Entschuldigungs- und Submissionsschrift an die Marquise; allein sie

Digitized by Google

wollte dieselbe nicht annehmen, sondern sprach: ich möchte meinem Herrn nur mündlich sagen, daß sie mit ihm weiter nichts zu thun habe, auch so lange er in Paris wäre, alle Gelegenheit vermeiden würde, von ihm gesehen zu werden.

Ueber dieses Kompliment schien er vollends ganz trostlos und aller Hoffnung beraubt zu sein; doch fing diese wieder ein wenig an zu keimen, als ihm noch selbiges Abends von einer unbekannten Person ein Billet mit folgenden Zeilen eingehändigt wurde:

Gnädiger Herr,

Ich zweifle nicht, daß Euch der Eigensinn meiner gebietenden Frauen einigen Kummer werde verursacht haben, allein, weil ich nicht glaube, daß Ihr so viel gesündiget habet, als man Euch Schuld gibt, so will ich Euch ein Geheimniß eröffnen, vermittelst dessen Ihr, wofern Euch anders etwas daran gelegen, bald wieder in die vorige Gewogenheit gelangen könnet. Weil ich mich aber nicht weit von ihr entfernen darf, so erwarte ich Euch auf ein kurzes Gespräch diese Nacht pünktlich um elf Uhr an der Hinterthür unseres Palastes, als

Eure

gehorsamste Dienerin

Lucretia.

Digitized by Google

Mein Herr machte sich zu diesem nächtlichen Spaziergange fertig, nahm auch den Jäger und einen Reitknecht, welche Pistolen und Pallasche bei sich hatten, mit sich, und befahl, ihm immer auf etliche zwanzig Schritte nachzufolgen, wenn er aber stehen bliebe, ihrerseits gleichfalls stehen zu bleiben. Er kommt glücklich bis an die Hinterthür des Marquisischen Palastes, diese öffnet sich um Schlag elf Uhr, es kommt ein Frauenzimmer heraus getreten, und winkt ihm, so viel er in der Dämmerung erkennen kann, näher zu kommen; sobald er aber bei ihr ist, stößt sie ihm mit einem Dolche dergestalt heftig auf die Brust, daß er zurückprallen muß, zugleich aber springt sie zurück, und schlägt ihm die Thür vor der Nase zu.

Mein Herr hob den Dolch, welcher ihm vor die Füße gefallen, sogleich auf, kam nach Hause, und erzählte, was ihm begegnet war, wollte auch anfangs nicht viel Wesens aus der Wunde machen; allein, da der Stich gerade durch den Brustknochen ging, und der Dolch allem Vermuthen nach vergiftet gewesen, ward die Wunde so übel, daß er beinahe seinen Geist aufgab, denn der ganze Hals und die Brust waren so verschwollen, daß er kaum noch ein wenig Athem holen konnte. Jedoch nach fünf Wochen fing es sich endlich zu bessern an, so daß er wieder im Zimmer herum gehen konnte. Da er sich indeß nicht einbildete, daß der

Digitized by Google

Marquis von dem ganzen Handel, der zwischen ihm und der Marquise vorgegangen, die geringste Kenntniß haben würde, nahm es ihn Wunder, daß er keinen Besuch von demselben bekommen, doch er erfuhr zufälliger Weise, daß der Marquis in königlichen Angelegenheiten verreiset sei. Des Tages darauf, als er sich wieder in die freie Luft begeben, brächte ein fremder Lakai einen Brief, welchen ich, weil mein Herr denselben auf seinem Schreibtische liegen lassen, also lautend fand:

Ungetreuer,

Nicht die Lucretia, sondern ich selbst habe Euch bestellt, um mich zu rächen und einen Dolch in Euer lasterhaftes und meineidiges Herz zu stoßen, bin aber, wie ich merke, zu schwach gewesen, um diesem Werkzeuge meiner gerechten Rache genugsamen Nachdruck zu geben. Jedoch, ich getröste mich dessen, daß bald eine stärkere Faust über Euch kommen soll; denn es wird nicht eher wieder vergnügt leben, bis da weiß, daß Ihr in die andere Welt geschickt seid,

Die

deren treuer Liebe Ihr niemals würdig gewesen.

Digitized by Google

„Nun ist es Zeit," sprach mein Herr, nachdem er diese Zeilen gelesen, zu dem Kammerdiener, „daß ich Paris verlasse; machet daher Anstalt, daß wir je eher je lieber nach dem Turiner Hofe aufbrechen." Der Kammerdiener, welcher nunmehr mit Mißvergnügen sah, daß seine Prophezeihung nur allzu zeitig eingetroffen, ließ an seinem Fleiße nichts ermangeln. Daher brachen wir, nachdem mein Herr von seinen besten Freunden unter einem guten Vorwande Abschied genommen, eiligst auf, und nahmen mit kurzen Tagereisen unseren Weg auf Troyes zu, woselbst wir unser Gepäck noch antrafen. Dies schickten wir von da voraus, weil mein Herr gesonnen war, einige Tage daselbst auszuruhen. Allein, seine Ruhe währte nicht lange. Denn gleich des andern Tages gegen Abend kam ein Kavalier, der ihm vom Marquis von R** ein Billet folgenden Inhalts überbrachte:

„Ihr habt Euer Ehrenwort wegen Verschweigung eines gewissen Geheimnisses nicht als ein redlicher Kavalier, sondern als ein ..... gehalten; daher bin ich Euch, sobald ich es erfahren, auf dem Fuße nachgefolgt, um Euch den angebotenen letzten Blutstropfen zur Satisfaction mit meinem Degen abzufordern. Der Ueberbringer dieses, mein

Digitized by Google

Beistand, hat von mir Vollmacht, wegen Ort und Stunde mit Euch Abrede zu nehmen; denn die Zeit, Euch im Reiche der Todten zu wissen, währet viel zu lange.

Dem Marquis von R**."

Mein Herr besprach sich nun mit dem Kavalier, und es wurde zu größerer Sicherheit für beide Theile beschlossen, daß uns der Marquis bis nach Genf folgen, und das Duell sodann in dasiger Gegend vorgenommen werden solle, weil sich daselbst die französischen, savoyischen und schweizerischen Gränzen scheiden. Mittlerweile gab mein Herr dem Kavalier folgende Antwortszeilen zurück:

„Ihr seid von Haltung meines Ehrenworts falsch berichtet, oder müßt nunmehr erst eine andere Ursache hervorgesucht haben, mit mir anzubinden. Wegen des ersteren will ich meine Unschuld nicht mit Worten, sondern, damit ich nicht für einen Zaghaften gehalten werden möge, gegen Euch lieber mit dem Degen vertheidigen. Wegen Ort und Stunde ist, Eurem Belieben zufolge, mit dem Zurückbringer dieser Zeilen bereits Abrede genommen, und es kann nicht schaden, daß Ihr Euch auf dieser Reise bis an Frankreichs Ende noch eine kleine Motion machet, bevor Ihr von mir in's Reich der Todten geschickt werdet. Denn dahin zu spa-

Digitized by Google

zieren, ohne Eure Gemahlin zuvor wieder ausgesöhnt zu wissen, hat für jetzt noch keine Lust

N. N.“

Hiemit ging der Kavalier. Wir aber setzten unsere Reise gleich des folgenden Tages weiter fort, und hielten keinen Rasttag, bis wir nach Genf kamen. Zwei Tage waren wir schon da, als der Kavalier wieder kam, und nur eine Viertelstunde mit meinem Herrn ingeheim redete. Abermals zwei Tage nachher ging das Duell auf schweizerischem Grund und Boden vor sich. Der Marquis wurde anfangs zweimal ganz leicht von meinem Herrn verwundet; da er aber ungeachtet alles Zuredens nicht zufrieden sein, sondern meinen Herrn durchaus todt haben wollte, jagte ihm dieser endlich seine Klinge so tief in die Brust, daß er, ohne ein Wort zu sprechen, zu Boden sank. Wir hielten uns also nicht lange bei seinem erblaßten Körper auf, sondern eilten von dannen, und erreichten gar bald ein savoyisches kleines Städtchen, und etliche Tage später die Hauptstadt Turin, wo mein Herr und wir alle von der beschwerlichen Reise ausruhten.

Mir schwebte der entleibte Marquis stets vor Augen, und mich wunderte sehr, daß mein Herr sich dergleichen Blutschulden ganz und gar nicht zu Gemüthe zog, sondern

Digitized by Google

in Turin ganz von neuem lustig zu leben anfing, auch sich nicht nur mit einer, sondern mit etlichen vornehmen Damen in ein geheimes Liebesverständniß einließ, welches mir, als dem Brief- und Komplimententräger, manchen schönen Ducaten einbrachte. Gleichwohl, da ich nunmehr schon zu reiferem Verstande gekommen, und bemerkte, daß meines Herrn Lebensart recht gottvergessen sei, indem er sich weder um Beten, Singen oder Religion im Geringsten bekümmerte, noch auch, so lange ich bei ihm gewesen, zum heiligen Abendmahl gegangen war, so wünschte ich, daß er sich ändern, und nicht etwa einmal so in seinen Sünden dahin fahren, oder daß ich bald von ihm hinweg kommen und solches Unglück nicht mit ansehen möchte.

Da ich indeß etliche Tage Zeit dazu haben müßte, wenn ich alle seine Liebeshändel und andere, zum Theil sehr verwegene Streiche, die er in Italien gespielt, ordentlich erzählen wollte, so will ich in aller Kürze nur noch so viel sagen, daß, nachdem wir binnen drei Jahren die vornehmsten Städte Italiens besehen, ihn das Andenken an eine wunderschöne Kaufmannsfrau zum andernmal fast von der Gränze zurück nach Mailand zog. Allein, nachdem er das vorige Mal mit derselben in der größten Vertraulichkeit gelebt, mußte er nunmehr erfahren, daß sie ihm sehr kaltsinnig begegnete, und endlich erfuhr er sogar, daß ein junger

Digitized by Google

französischer Herzog seine Stelle bei ihr angenommen habe. Daher sparte er weder Mühe noch Kosten, denselben bei ihr wieder zu verdrängen, und das wollüstige Weib mußte sich endlich entschließen, ihre Gunstbezeigungen unter die beiden Liebhaber gleich zu theilen, um entweder ihre Begier recht zu sättigen, oder vielleicht von beiden gleich großen Vortheil zu ziehen. Demnach brachte sie es auf listige Art dahin, daß beide keine öffentliche Besuche ferner bei ihr ablegen durften, heimlich aber ließ sie wechselsweise bald den Franzosen, bald meinen Herrn zu sich kommen, welcher keine Gelegenheit verabsäumte, dieser üppigen Frau aufzuwarten, ungeachtet ihm hinterbracht wurde, daß der Kaufmann seinetwegen einen Wink erhalten.

Mittlerweile starb meines Herrn Kammerdiener an einem hitzigen Fieber, woran wohl nichts anders als der Wein, den er gar zu gern trank, Ursache sein mochte. Mein Herr bedauerte denselben wegen seiner treu geleisteten Dienste sehr, bekam zwar einen anderen deutschen, sehr feinen Menschen an dessen Stelle, hatte aber dennoch mehr Vertrauen zu mir als zu ihm, und gab mir das Meiste von seinen Kostbarkeiten unter meinen Verschluß. Wie gern ich nun gesehen hätte, daß mein Herr, um nur von seiner gefährlichen Lebensart abzukommen, das verführerische Mailand einmal verlassen hätte, so dachte er doch niemals daran, zu-

Digitized by Google

mal da nicht allein aus Deutschland frische Wechsel einliefen, sondern er auch von seinem Mitbuhler, dem französischen Herzoge, der ihm eines Abends in einer Assemblee beim Spiele stark zusetzte, funfzehn hundert Ducaten baares Geld und überdies einen Wechselbrief auf tausend Ducaten gewann. Nach der Zeit stellte sich der Franzmann sehr hochmüthig gegen meinen Herrn. Dieser achtete anfangs zwar nicht sonderlich darauf, endlich aber erfuhr er, daß der Herzog gegen Jemanden, der ihn wegen seines großen Geldverlustes beklagt, die Worte ausgestoßen habe: „Die drittehalb tausend Ducaten gönne ich dem Deutschen gern, weil ihm das Glück im aufrichtigen Spiele günstiger gewesen, als mir; allein, wenn er mir, wie unter der Hand verlauten will, an einem gewissen Orte in's Gehäge geht, und ich ihn betreffe, so kostet es einem unter uns beiden das Leben." Ein anderer Kavalier hatte den jungen Herzog gewarnt und gesagt, daß mein Herr ein sehr geübter Fechter sei, auch, wie man vernommen, vor einiger Zeit einen geschickten französischen Marquis unweit von Genf erstochen; der Herzog aber hatte darauf geantwortet: „Wohlan, so wird es mir eine desto größere Ehre sein, wenn ich ihm etwas anhabe, und zugleich meinen erstochenen Landsmann rächen kann." Mein Herr lächelte, als er dies vernahm, und sagte: „Ich weiß noch nicht, wo der Gelbschnabel sein Gehäge hat, sonst

Digitized by Google

wollte ich aus Erbarmen und Ekel dasselbe vermeiden, indem ich, ohne allen Scherz, viel Mitleiden mit seiner Schwachheit habe. Uebrigens wünsche ich, daß er andere Gedanken bekommen und meine Gesellschaft meiden möge." Seit dieser Zeit fing mein Herr an, zwar die Gesellschaft des Herzogs, aber nicht die der Kaufmannsfrau zu meiden, sondern schlich so lange bei derselben aus und ein, bis er von jenem endlich einmal betroffen und überfallen wurde. Der Herzog bekam etliche Hiebe über den Kopf und rechten Arm, welche ihm aber weder Krankheit noch Lähmung verursachten, weshalb er meinem Herrn eine Herausforderung zuschickte, und wegen dieser Wunden, die er, seinem Vorgeben nach, unredlicher Weise empfangen, sehr strenge Genugthuung forderte. Mein Herr ließ ihm zurück sagen: ungeachtet er gesonnen gewesen, binnen wenigen Tagen nach Deutschland aufzubrechen, wolle er doch nunmehr bis zu des Herzogs Wiedergenesung in Mailand bleiben, die er sehnlichst herbei wünsche.

Etliche Tage nachher, da mein Herr verschiedene Kavaliere auf seinem Zimmer bewirthete, ließ sich in einem Gasthause gegenüber eine vortreffliche Sing- und Instrumental-Musik hören, weshalb ein Theil der Gesellschaft nach dem andern an die Fenster trat und darauf hörte. Mein Herr stand hinter zwei Kavalieren, welche sich zum Fenster hinaus bückten, als man auf einmal einen Knall und zugleich eine

Digitized by Google

war, beschenkte er seine Diener reichlich, ehe er aber an mich kam, vergingen ihm die Gedanken, und er lag abermals volle acht und zwanzig Stunden, ehe er sich wieder besinnen konnte. Dies letztere erfolgte endlich des Morgens früh, eben da die vorigen Freunde wieder bei ihm waren, und seine erste Rede war: „Wo ist mein Wilhelm?" Ich trat mit weinenden Augen zu ihm. Er aber sprach: „Gib Dich zufrieden; einmal muß ich doch sterben. Meine Schatulle und der rothe Koffer mit allem, was darin ist, soll Dein sein; hievon aber sollst Du auch noch meine Begräbnißkosten bezahlen, und das im rothen Koffer befindliche blau lackirte Kästchen an die bewußte Person abliefern. Ich traue Deiner Redlichkeit schon so viel zu, daß Du dieses ohne fernere Weitläuftigkeiten bewerkstelligen wirst. Was sonst noch von meinen unversiegelten Sachen umher stehet und liegt, soll nach meinem Tode ebenfalls Dein sein."

Nachdem er hierüber die anwesenden Herren zu Zeugen genommen, bat er, man möchte ihn mit dem Geistlichen etwas allein lassen. Dieser blieb denn auch bei ihm, bis er abermals in einen Schlummer fiel, aus welchem er sich aber nicht wieder ermunterte, sondern einige Stunden nach Mittags seinen Geist aufgab.

Ich sparte keine Kosten, um meinen hingeschiedenen Herrn standesmäßig zur Erde bestatten zu lassen, indem ich

Digitized by Google

baares Geld genug dazu fand, mit dem übrig bleibenden aber gar wohl zufrieden sein konnte. Während ich nun Anstalten zu unserer Abreise nach Deutschland machte, kam mir eines Tages ein Billet folgenden Inhalts zu Händen:

„Lieber Herr Wilhelm!"

„Damit Ihr den Verdacht wegen der Ermordung Eures Herrn nicht etwa auf eine unschuldige Person werfet, so wisset und glaubet als eine sichere Wahrheit, daß Niemand anders als die französische Marquise von R** Schuld daran sei. Denn diese hat, nachdem sie vernommen, daß ihr Gemahl von ihm erstochen worden, sogleich drei Banditen erkauft und mit dem Befehle abgeschickt, ihn in ganz Italien aufzusuchen und aus dem Wege zu räumen. Es ist zu Rom, zu Neapel und zu Venedig etlichemal fehl nach ihm geschossen, auch an vielen anderen Orten auf ihn gelauert worden, er ist uns aber jederzeit zu klug gewesen, bis es uns hier in Mailand endlich doch geglückt, die andere Hälfte unseres verheißenen Lohnes zu verdienen, ohne ihn bis nach Deutschland zu verfolgen. Nun reiset Ihr so glücklich, als wir drei es wünschen. Adieu."

Ich lasse es dahin gestellt sein, ob es wahr gewesen, daß die Marquise einen so tödtlichen Haß gegen meinen gu-

Digitized by Google

ten Herrn gefaßt, zumal da er derselben durch Entleibung ihres Gemahls vielleicht keinen Tort gethan; vielmehr möchte ich glauben, daß mir der französische Herzog diesen Brief in die Hände spielen lassen, nachdem er vielleicht die Banditen selber zu dieser Mordthat erkauft gehabt. Was mich in diesem Glauben bestärkt, ist dies, daß, wie ich nachher erfahren, der eben erwähnte Herzog nach seiner Heimkunft die Marquise von R** geheirathet hat.

Dem sei nun, wie ihm wolle; genug, wenn mein Herr sich von der Weiberliebe nicht allzu sehr hätte bethören lassen, so wäre er einer der glücklichsten Kavaliere gewesen, und lebte vielleicht diese Stunde noch; denn er hatte eine vollkommen gesunde und ungemein starke Natur. So aber waren die Frauenzimmer einzig und allein Schuld und Ursache an allen seinen Widerwärtigkeiten, Unglücksfällen und endlichem frühen Tode.

Nunmehr war für mich nichts weiter zu thun, als den Weg in's Vaterland zu suchen. Daher nahm ich, nachdem mir die deutschen Kavaliere die erforderlichen Reisepässe ausgewirkt, Wagen und Maulthiere in Miethe, um meines Herrn Sachen darauf fort zu schaffen. Der Jäger und die zwei Reitknechte blieben bei mir, der kürzlich erst angenommene Kammerdiener aber wollte sich in Italien einen anderen Herrn suchen.

Digitized by Google

Nach einer sehr beschwerlichen und verdrießlichen Reise gelangten wir endlich auf dem Rittersitze des Herrn von E** an. Den Herrn traf ich zwar nicht gleich selber zu Hause, dagegen aber wurde ich von der Frau von E** sehr wohl aufgenommen, welche eine wahrhafte Betrübniß und Wehmuth über den traurigen Tod meines Herrn empfinden mochte, wie sie denn auch gegen mich eben kein Geheimniß daraus machte, sondern sehr vertraut nach allen Umständen fragte. Da ich nun angewiesen war, daß in dem blau lackirten Kästchen der Schatz verwahrt lag, welcher für die Frau von E** und ihren kleinen Sohn bestimmt sei, — welcher Knabe meines Herrn ganze Person, wie er geleibet und gelebt, im Ebenbilde darstellte – so säumte ich nicht, ihr dies ganz und gar mit Gold und Juwelen angefüllte Kästchen zu überreichen, wofür sie mir denn zur Dankbarkeit, ehe noch ihr Herr nach Hause kam, hundert Ducaten aufdrang. Es war indeß außerdem noch eine andere große Kiste mit vielen italiänischen Kostbarkeiten für den Herrn und die Frau von E** unter den mitgebrachten Sachen von meines Herrn Verlassenschaft, welche ich, da der Herr nach Hause kam, demselben einhändigte. Beide mochten für sich so viel darin finden, daß sie Ursache hatten, darüber vergnügt zu sein, und meines seligen Herrn Freigebigkeit zu bewundern, mir aber schenkte der Herr von E** für meine Mühe und treue

Digitized by Google

Ablieferung zweihundert Thaler in lauter Lüneburgischen Gulden. Die übrige Verlassenschaft wurde nach meines Herrn letztem Willen unter seines vorlängst verstorbenen Bruders Kinder getheilt, die wohl in Wahrheit lachende Erben zu nennen waren, indem sie zwar mit den Kleidern trauerten, allem Ansehen nach aber im Herzen jauchzten. Ich bekam, weil ich bei ihnen keine Dienste nehmen wollte, von allen zusammen nicht mehr als hundert Thaler, ein Kleid und ein Pferd mit Sattel und Zeug zum Rekompens, und war gesonnen, um gewisser Ursachen willen, eine Reise nach Wien zu machen. Allein mein Landesherr ließ mich eines Tages zu sich rufen, und bewog mich mit vielen liebreichen Worten und anderen Gnadenbezeigungen dahin, daß ich in drei Abenden nach einander einen ausführlichen Bericht von meines seligen Herrn Reisen und Begebenheiten abstatten mußte, nachdem mir dieser besonders gnädige Herr versprochen, Alles bei sich zu behalten. Es beschenkte mich derselbe hierauf mit drei goldenen Denkmünzen, die zusammen fünf und sechzig Ducaten wogen, und ließ mir durch seinen Oberhofmeister eine Kammerdienerstelle bei ihm antragen. Ich entschloß mich kurz, dieselbe anzunehmen, indem mir außer den bedeutenden Accidenzien noch eine gute Besoldung versprochen wurde; jedoch bat ich mir zuvor aus,

Digitized by Google

auf etliche Wochen in meinen Verrichtungen zu verreisen, was mir der Landesherr denn auch gnädigst erlaubte.

Die erste Reise, die ich unternahm, ging nicht weiter, als bis zu meinem ältesten Bruder, der in dem Hause, worin ich geboren worden, Wirthschaft trieb, und seinen Försterdienst besorgte. Er hatte geheirathet, aber, leider! ein Kammermädchen eines Fräuleins vom Hofe, welche von ihrem Fräulein eine ansehnliche Mitgift von Thee- und Kaffeekannen, Schälchen, Löffelchen, und dergleichen Tändeleien bekommen hatte. Von dem sauber gestickten Knöpel-Kissen, Modebette, Bildern, kostbaren Stühlen — deren aber, nebst einem verunglückten, nur sechs waren — und dergleichen, will ich nichts erwähnen, weil ich solche Sachen nach ihrem inneren Werthe mir nicht zu taxiren getraue. Mir aber leuchtete es hell und klar in die Augen, daß mein Bruder einen abgenutzten Affen weiblichen Geschlechts oder doch ein solches Frauenzimmer zur Frau bekommen hatte, die sich zwar sehr wohl an den Tisch und in's Bette, aber desto schlechter zu seiner Oekonomie schickte, und wie es sonst um seine Schwägerschaft stand, darum habe ich absichtlich mich nicht erkundigen wollen. Genug, ich spürte an ihm, daß er die Nachwehen einer unglücklichen Heirath mehr als zu sehr im Kopfe fühlte. Um ihm seinen Kummer auf einige Zeit

Digitized by Google

zu vertreiben, schenkte ich ihm verschiedene feine Sachen von ziemlichem Werth, seiner Frauen aber, um ihre Galanteriesachen vollständig zu machen, eine italiänische Uhr und Schnupftabacksdose. Von meinem Vater konnte mir dieser mein ältester Bruder so viel Nachricht geben, daß derselbe gleich nach dem gehabten Unglücke in ein römisch-katholisches Ländchen geflüchtet, und sich daselbst in ein Hospital gekauft, worin er gutes Essen und Trinken, auch gute Verpflegung gehabt, daher er von seinen Kindern nichts verlanget, sondern denselben noch etliche dreißig Thaler zurück geschickt; er sei aber vor ungefähr zwei Jahren gestorben. Mein jüngster Bruder hatte, wie ich vernahm, durch Vorschub guter Leute studirt, aber nur bis an den Hals, indem er sich auf Universitäten in der besten Zeit auf die faule Seite gelegt, und die Gelder, welche er verstudiren sollen, durch die Gurgel gejagt; jedoch saß derselbe jetzt in recht guter Lage, indem er in der nächsten Stadt eine gebrechliche Wittwe geheirathet, die ihm einen Secretarientitel gekauft, damit sie mit solcher Manier sich auch in vornehmer Tracht sehen lassen dürfte. Endlich erfuhr ich auch noch, daß meine älteste Schwester als Viehmagd und die jüngste als Mädchen auf einem Edelhofe diente. Diese beiden letzteren jammerten mich am meisten, weshalb ich ihnen einen Boten schickte und sie zu mir rufen ließ. Es war in der That

Digitized by Google

Schade, daß diese beiden armen Dinger bisher so verächtlich leben müssen, denn sie sahen nicht häßlich aus. Daher befahl ich ihnen, sich sobald als möglich dienstlos zu machen, gab einer jeden funfzig Thaler, wofür sie sich saubere bürgerliche Kleider anschaffen und in der nächsten Stadt bei guten Leuten in die Kost verdingen sollten, bis sich anständige Männer für sie fänden, da ich denn einer jeden dreihundert Thaler zur Ausstattung zu geben, auch unterdeß das Kostgeld und andere Bedürfnisse zu zahlen versprach. Man kann leicht erachten, daß beide hierüber ungemein froh gewesen, und es währete nicht lange, so heirathete die älteste einen Bader, und die jüngste einen Gewürzkrämer, empfingen auch beide von mir die versprochene Aussteuer.

Da ich nun aber auch meinen jüngsten Bruder gern sehen und sprechen wollte, reisete ich auch zu diesem, traf ihn aber nicht als einen Gelehrten, sondern als einen schmutzigen Brauknecht an. Jedoch er warf sich sehr bald in weiße Wäsche und in einen seidenen Schlafrock, und empfing mich nunmehr erst recht brüderlich. Eben dasselbe that auch die Frau Schwägerin, ließ indeß ihre Freundlichkeit erst dann recht blicken, als ich ihr einige italiänische Sachen von nicht geringem Werth zum Geschenk überreichte. Ihr holdseliger Mund öffnete sich nun dergestalt, daß, wenn man hinein sah, man sich die Trümmer eines abgebrannten Dorfs recht

Digitized by Google

gut vorstellen konnte, da sich die Kronen von den Zähnen fast alle abgebissen, jedoch, wie ich nachher gewahr wurde, noch ziemlich keifen konnte. Ich hielt mich, weil ich meine Schwestern dahin bestellt hatte, etliche Tage bei meinem Bruder auf, und wurde von ihm und seiner Frauen ganz wohl bewirthet. Allein, als ich kaum drei oder vier Tage da gewesen, hörte ich, so oft ich den Rücken wendete, daß sie sich um der geringsten Ursache willen auf's Heftigste mit einander zankten; dagegen konnte das alte Murmelthier, sobald Jemand dazu kam, so freundlich thun wie ein Ohrwurm und ihrem Manne sehr viel Ehre erweisen, obwohl derselbe ein wirklicher Sclave von ihr war. In meinen Ohren klang nichts ärgerlicher, als wenn sie früh Morgens, wenn ich noch im Bette lag, oder auch sonst des Tages über, bald diese bald jene Befehlswörter von sich hören ließ, z. B.: „Herr Secretarius! gehet doch hin, und gebt den Schweinen. — Herr Secretarius! hänget den Käsekorb wieder auf. — Herr Secretarius! hackt doch etliche Scheiter Holz. — Herr Secretarius! sehet zu, ob etwa die Kuh gekalbt hat. — Herr Secretarius! befühlet die Hühner, ich stecke im Teige. — Herr Secretarius! gebt dem Mädchen für einen halben Weißpfennig steifen Käse, und ja nicht mehr als drei Klitsche ꝛc." Ja, ich sage es noch einmal, wenn ich diese Befehle hörte, so hätte ich mich erbrechen mö-

Digitized by Google

gen, und gedachte in Hinsicht meines Bruders: Du armer Hans, hast Du auch gefreiet?

Eines Tages, da ich mit meinem Bruder, welcher im Walde Holz besehen wollte, spazieren ging, fragte ich ihn unter andern: ob er sonst wohl in seinem Ehestande vergnügt lebe? „Ach," seufzte er, „wenn ich gewußt hätte, was ich nachher erfahren, so wollte ich zehnmal lieber eine Muskete auf die Schulter genommen, und meinen Buckel dem Korporal alle Wochen ein paarmal hingehalten haben, denn ich bin durch meine Heirath zum allerunglückseligsten Menschen geworden. Mit schönen Kleidern behängt mich meine Frau, so wie etwa ein großer Herr seinem Leibhengste kostbares Zeug auflegen läßt, um Staat damit zu machen; aber ich darf nirgends damit hingehen, wo sie nicht dabei ist, ausgenommen in die Kirche, und auch dahin nicht einmal, wenn ihr der Kopf nicht recht stehet. Denn sie spricht gleich: ich ginge nicht in die Kirche, um Gottes Wort zu hören, sondern um mich nach schöneren Weibern und Jungfern umzusehen. Macht mir ein anderes Frauenzimmer etwa ein höfliches Kompliment, und ich ziehe meinen Hut dagegen wieder ab, so fängt sie sofort an zu brummen und sagt: „Ja, ja, die kennest Du auch schon besser, und hättest sie lieber als mich. Sehet nur, wie das Kanaillenpack vor meinen sichtigen Augen mit einander verliebt thun kann!

Digitized by Google

Ih, denkt doch, daß ich nicht ein Narr wäre, mich hinlegte und stürbe, und Dich singen ließe:

Die Alte verließ mir dies steinerne Haus:
Die Junge guckt mit mir zum Fenster hinaus.

Ja bestuhlgängele Dich nicht, Parischen, in funfzig Jahren wirst Du mich noch nicht los; auf ein Jahr magst Du mich wohl genommen, aber nicht gesehen haben, wie viele Nullen dabei stehen. Hundert Jahr gedenke ich alt zu werden, Dir zum Schure, Du Nack.....! Denn ich habe Dich aus einem verdorbenen Studenten zum rechtschaffenen Manne gemacht, und Dir zwar eins von meinen besten Häusern zuschreiben lassen; aber das ist das Beste, daß ich mir noch ein Klauselchen dabei ausbedungen und vorbehalten, es also in Zukunft doch noch halten kann, wie ich will." Solche und dergleichen Reden — fuhr mein Bruder fort — muß ich fast täglich von ihr hören und einschlucken, weshalb mir alle Bissen, die ich esse, zu Gift und Galle werden, und mich wundert nur, wie es zugehen mag, daß ich dennoch immer dicker und fetter werde, und zwar zu meinem größten Verdrusse. Was ich für Qual von ihren Kindern und einigen nahen Anverwandten ausstehen muß, davon will ich jetzo nichts erwähnen, auch viele andere vorgefallene Sachen und Geschichten bis auf ein andermal verschweigen, und Dir, geliebter Bruder, bloß so viel im Vertrauen sagen, daß

Digitized by Google

ich diese Sclaverei und den Spott der Leute — weswegen ich mich fast in keiner honetten Gesellschaft mehr sehen lassen darf — so lange mit Geduld ertragen will, bis ich nur erst den Leichenstein gefunden, worunter der Mammon meiner Frau begraben liegt. Diesen will ich sodann bald auferwecken, lebendig machen, und mit mir in alle Welt führen."

Ich redete meinem Bruder zu, von dergleichen Gedanken abzustehen, des ruhigen Lebens und guten Auskommens wegen, sein aufwallendes Blut zu besänftigen und mit Geduld auf die Aenderung des Himmels zu warten. Allein er schwieg still, und ich bedauerte ihn in meinem Herzen, daß ein altes böses Weib ihn in der besten Blüthe seiner Jahre erhascht und, anstatt ihrer Meinung nach glücklich, vielmehr zu einem unglücklichen und mißvergnügten Manne gemacht hatte.

Nachdem aber meine Schwestern da gewesen und mir berichtet hatten, daß sie bereits Andere in ihren bisherigen Dienst gestellet, und nunmehr im Begriff wären, ihre eigene Wirthschaft bei einer gewissen alten Wittwe zu führen, und nachdem ich ihnen beiden hiezu noch funfzig Thaler Geld gegeben hatte, nahm ich von meinem Bruder Abschied, überließ ihn seinem Verhängnisse, mit dem herzlichen Wunsche, daß er künftig vergnügter leben möchte, reisete nach der Nes-

Digitized by Google

denz unseres Landesherrn ab, und trat meinen Dienst bei demselben an. Das Hofleben begann mir gar bald besser zu gefallen, als immer von einem Orte zum andern zu reisen, zumal da ich einen sehr gnädigen Herrn, wenige Dienste, richtige Besoldung, einen vortrefflichen Tisch und gute Accidenzien hatte. Daher beschloß ich, Zeit Lebens daselbst zu bleiben und treu zu dienen, jedoch auf den Fall der Veränderung eine gute Heirath zu treffen, und mein Vermögen, welches ohne die Meublen noch in dreitausend Thalern bestand, nebst den zu hoffenden Heirathsgeldern, an ein eigenes Haus, Feld und dergleichen zu legen, auch sonst etwa einen vortheilhaften Verkehr anzufangen.

Sobald meine kaum aufgekeimten guten Freunde dies merkten, schlugen sie mir verschiedene Partieen von Jungfern und Wittfrauen von zwei, drei, vier, fünf, bis zehn tausend Thalern Vermögen vor, allein wenn ich es bei dieser oder jener näher untersuchte, so fand sich überall ein Aber dabei. Endlich fiel mir von ungefähr ein Frauenzimmer in die Augen, die, weil ich hörte, daß sie noch unversagt sei, mein Herz auf einmal mächtig an sich zog; denn sie war, obwohl etwas stark und fett von Leibe und Gesicht, dennoch sonst sehr wohl gestaltet und überhaupt von einer sehr schönen und zarten Haut. Bei fernerer Erkundigung nach dieser Person erfuhr ich, daß sie zwar keine Eltern

Digitized by Google

mehr, aber doch viertausend Thaler baares Geld auf Zinsen außen stehen habe, bei ihrer seligen Mutter Schwester als eine Tochter im Hause gehalten, und dereinst auch noch etwas von derselben erben würde. Ferner sagte man mir, daß, ungeachtet sie kaum zwanzig Jahre alt, doch schon mehr als noch einmal so viel Freier bei ihr gewesen, worunter einige in hohen Aemtern säßen; allein sie wolle durchaus nicht eher heirathen, bis sich einer fände, den sie herzlich lieben könne, er möchte reich oder arm, oder auch nur mittelmäßigen Standes sein, wenn er nur irgend ein Erbtheil zu hoffen hätte, damit sie ihr vergnügliches Auskommen, eine liebreiche Ehe und keine Schande von ihm haben möchte. Uebrigens sei sie von sehr stiller Gemüthsart, eine Feindin der Wollust und des überflüssigen Staates, versäume dagegen fast nie ein einzigesmal die Kirche.

Das wäre ein Weibchen für mich, gedachte ich in meinem Herzen, als man mir dies sagte und von verschiedenen Seiten her bekräftigte. Ich suchte von nun an Gelegenheit, mit dieser Schönen zu sprechen. Allein dies hielt schwer, und noch schwerer war es, auszuforschen, ob ihr meine Person zur Ehe anständig, am allerschwersten aber hielt es, sie bis dahin zu bringen, daß sie sich ordentlich und öffentlich mit mir verlobte. Obwohl unsere Hochzeit verschiedener Umstände wegen noch auf etwa ein Vierteljahr hinausge-

Digitized by Google

schoben werden mußte, so gönnte mir doch die alte Frau Muhme seit erfolgtem Verlöbniß etwas mehr Freiheit als sonst, meine Geliebte zu besuchen, nur wenn ich etwas spät vom Schlosse kam, wollte sie mich durchaus nicht zu ihr einlassen. Endlich ließ meine Geliebte, welche ihre eigene Stube und Kammer hatte, sich erbitten, daß sie mir einen Nachschlüssel zur Hinterthür des Hauses machen ließ, da ich denn im Stalle erstlich zwei Treppen hoch in die Höhe steigen, dann über einen langen Boden hin, und zuletzt wieder eine Treppe hinunter schleichen mußte, ehe ich in ihre Stube kommen konnte. So vertrieb ich mir denn gar manche nächtliche Stunde mit meiner Verlobten ingeheim, muß aber gestehen, daß sie sich gegen mich ungemein züchtig und tugendhaft stellte, indem sie mir außer dem Küssen nicht die geringste Liebesfreiheit erlaubte, auch sich hoch verschwur, bei diesem Benehmen zu bleiben, bis wir ehelich mit einander getraut sein würden. Daher verschonte ich sie mit ferneren Versuchungen, und freute mich im Herzen, daß ich eine so keusche und züchtige Geliebte hätte.

Eines Tages befahl mir mein Herr, mich zu einer Reise anzuschicken, von welcher ich vielleicht in zwei bis drei Wochen nicht wieder zurückkommen möchte. Demnach nahm ich absichtlich auf vier Wochen von meiner Geliebten Abschied, um, meiner Meinung nach, ihre Freude zu vergrö-

Digitized by Google

ßern, wenn ich unvermuthet zeitiger zurück käme. Indeß meine Verrichtungen gingen so glücklich von Statten, daß ich schon in der zwölften Nacht, jedoch ziemlich spät, zurück kam; denn es war nicht anders, als ob mich ein starker Wind fort triebe, welches ich der heftigen Liebe zu meiner Braut Schuld gab, und daher keine Minute versäumte, um ihr selber die erste Nachricht von meiner glücklichen Rückkunft zu bringen.

Nachdem ich nun die Hinterthüre geöffnet und nach der Treppe zu schleichen wollte, sah ich, daß zwei Weibspersonen mit einer Laterne auf den Stall zu gegangen kamen, weshalb ich eilte, und mich in der Geschwindigkeit hinter die halb mit Brettern verschlagene Bodentreppe verkroch. Ich wunderte mich außerordentlich, was diese Leute noch so spät hier zu suchen hätten, da ich sonst um diese Zeit niemals einen Menschen mehr munter und wach gefunden, außer meine Geliebte ganz allein. In diesem Augenblick kam die Magd mit der Laterne, ingleichen eine Frau, die etwas unter dem Mantel hatte, in den Stall getreten, welche letztere, da sie beide an die Hinterthür kamen, ganz leise zu sprechen anfing: „Gertrude, wartet und leuchtet her, ich muß noch erst einmal darnach sehen." Hiermit setzte die Frau einen Hebekorb, den sie unter dem Mantel hatte, auf den Boden nieder, und nahm ein darüber gedecktes Tuch ab, so daß ich

Digitized by Google

zwischen den Brettern hindurch sehen konnte, wie ein kleines, allem Anschein nach neugeborenes Kind in dem Korbe lag. Die Frau sprach von diesem: „Ach, das kleine Würmchen schläft sanft; es würde mich ewig jammern, wenn es umkommen sollte, denn es sieht gar zu schön aus, gerade als wenn es der Jungfer Charlottchen aus den Augen geschnitten wäre." — „Ja," sagte die Magd lachend, „es hat sich nunmehr noch etwas zu jungfern: nun heißt es: sch..... in die Jungferschaft." — „Ha, Possen!" versetzte die Frau, „weiß es doch kein Mensch, als wir unter uns, und zum größten Glücke ist auch eben ihr Bräutigam, Herr Horn, verreiset." — „Ach, machet nur," regte die Magd an, „daß Ihr fortkommet, ehe es zu spät wird, und wartet ja meiner hier bei der Laterne, bis ich auch wieder zurück komme." Hierauf gingen beide hinaus auf die Straße, und ließen die Laterne im Stalle brennend stehen. Wie mir bei dieser Geschichte zu Muthe gewesen, mag sich ein Jeder selbst denken, denn es waren kaum vier Monate her, seit ich meine geliebte Charlotte zum erstenmal von ferne gesehen hatte. Anfangs wollte ich sogleich hinter den Weibsbildern her laufen; da ich aber bedachte, daß sie das Kind nur weg setzen, nicht um's Leben bringen wollten, beschloß ich noch unter der Treppe stecken zu bleiben, um anzuhören was diese beiden nach ihrer Zurückkunft weiter sprechen wür-

Digitized by Google

den. Lange durfte ich nicht warten. Denn zuerst kam die Frau, und dann eine halbe Stunde später die Magd zurück, welche, sobald sie den Stall zugeschlossen, zu der Frau sagte: „Gott Lob und Dank, es ist schon gefunden und aufgehoben. Eine Blitzkröte, ein Junge, der einen Herrn mit der Fackel heim leuchtete, ward den Korb am ersten gewahr, deckte ihn auf, und machte Lärm, worauf sogleich noch fünf bis sechs Leute dazu kamen, welche es wieder warm zudeckten, bis es von den Gerichtspersonen aufgehoben und fortgetragen wurde. Nun haben wir unser Trinkgeld reichlich verdient und ein gutes Gewissen dabei behalten, Charlottchen aber muß hinfür doch noch als eine Jungfer passiren, bis sie Herr Horn zur Frau macht." — „Bei mir," sagte die Frau, „soll es wohl verschwiegen bleiben, denn ich will meinen Eid nicht brechen, den ich der Frau *** und Charlottchen geschworen habe." — „Und ich auch nicht," versetzte die Magd. Worauf beide mit der Laterne nach dem Vorderhause zugingen. Ich aber schlich mich ebenfalls ganz leise fort und in die Wohnung, die ich mir in der Stadt gemiethet hatte.

Am folgenden Morgen war die ganze Stadt voll Gerede, daß auf dem Markte, am Wege nach dem Springbrunnen zu, in vergangener Nacht ein Findelkind aufgenommen worden sei. Ich verwunderte mich hierüber so gut wie andere Leute. Es kamen viele unschuldige Frauenzimmer

Digitized by Google

deshalb in Verdacht, allein wohl nur wenige Personen in der ganzen Stadt mochten das wissen, was ich wußte, wie ich denn auch nachher auf eine wunderbare Art erfahren, wer eigentlich Vater zu diesem Findlinge gewesen.

Unterdessen war mein erster Gang auf das Schloß, um meinem Herrn von meinen Verrichtungen Bericht abzustatten. Er war damit zufrieden, weil ich aber in vergangener Nacht vor Verdruß kein Auge zugethan, überdies auf der Reise mich ziemlich angestrengt hatte, sagte der Herr gleich zu mir: „Euch ist nicht wohl; man sieht es an Eurer blassen Farbe.“ Dies machte ich mir sofort zu Nutze, gab vor, ich hätte unterweges einen kleinen Sturz mit dem Pferde gethan, und dies zwar anfänglich nicht geachtet, empfände aber jetzt ein heftiges Stechen in der Brust. Unter diesen Umständen befahl mir mein Herr, nach Hause zu eilen und nicht eher wieder auszugehen, bis ich vollkommen hergestellt wäre. Demnach begab ich mich in mein Quartier, legte mich zu Bette, und stellte mich kränker, als ich wirklich war, um doch abzuwarten, was meine bisherige Geliebte angeben würde, zu welcher ich meinen Burschen abschickte, um derselben meine kränkliche Zurückkunft zu melden und zugleich anzufragen, ob sie sich noch bei gutem Wohlsein befände. Die alte Frau Muhme nahm meinen Jungen sogleich bei Seite, und sagte unter den ängstlichsten Gebärden: „Ach, daß Gott

Digitized by Google

erbarm', mein Sohn! Wir haben es leider schon gehört, daß Euer Herr unglücklich gewesen und mit dem Pferde gestürzt ist. Weil aber meine arme Charlotte auch seit etlichen Tagen fast todtkrank gewesen, so halte ich für das Beste, daß wir ihr gar nichts davon sagen, sondern lieber thun, als ob Euer Herr noch gar nicht wiedergekommen wäre, damit sie nicht etwa vor Schrecken wieder in die vorige Krankheit verfällt. Unterdessen wünsche ich Eurem Herrn baldige Besserung, damit er sie selber besuchen kann, und ich glaube, daß sie dann alle beide auf einmal wieder gesund werden, wenn sie nur erst einander wiedergesehen haben."

So listig konnte das arge Weibsvolk seine Streiche spielen, um mich zu übertölpeln; allein es war ein Glück, daß mich der Himmel noch zu rechter Zeit hinter diese Bosheiten kommen lassen. Indeß schwieg ich mit Fleiß noch eine Zeitlang still, um der Jungfer Wöchnerin in den ersten Tagen keinen Schrecken einzujagen, und sie etwa um ihre Gesundheit oder gar um ihr züchtiges Leben zu bringen. Die Komplimententräger aber gingen täglich ab und zu, und endlich empfing ich von Madame Charlotte folgendes Schreiben:

Mein geliebter Schatz!

Erst heute ist mir gesagt worden, daß Ihr bereits vor vierzehn Tagen von der Reise zurückgekommen und unglück-

Digitized by Google

lich gewesen seid. Hätte man mir dies gleich zu wissen gethan, so wäre ich bei meinem damaligen Zustande auf der Stelle des Todes gewesen, weil ich, wie Ihr überzeugt sein werdet, Euch mehr liebe, als mein eigenes Leben, und glaube, daß bei genauer Untersuchung es sich finden würde, daß ich wegen der Sympathie, die zwischen unseren Herzen und Seelen obwaltet, mit Euch zu Einer Zeit und Stunde krank geworden bin. Jedoch, da man mir jetzo schmeichelt, daß Ihr schon halb wieder genesen, und Euch schon an dem Fenster sehen lasset, so stellen sich auch meine Kräfte allmälig ein; ja, wenn ich nicht von meiner Frau Muhme abgehalten würde, so wagte ich es, Euch zu besuchen, es möchte mir auch gehen, wie es wollte. Indeß, da dies nicht geschehen darf, so wünsche ich desto sehnlicher Eure vollkommene Genesung, damit ich Euch ehester Tage zu umarmen das Vergnügen haben möge. Die ich mit aller beständigen Treue bis in's Grab verharre

Eure

Charlotte ***

Verruchte Schlange! ist's denn doch dein wirklicher Ernst, mich zu bethören? Nein, das soll nicht geschehen, sondern ich will dir bald andere Gedanken beibringen. So dachte ich bei mir selbst, ließ aber der vor der Thür war-

Digitized by Google

tenden Magd sagen, daß sie nebst meinem Kompliment an ihre Jungfer melden sollte, wie ich ihr diesen Mittag schriftlich zu antworten Willens sei. Dies geschah denn auch. Ich nahm mein Schreibzeug, und setzte folgende Zeilen an dieselbe zur Antwort auf:

Madame,

Und wenn ich auch Ihres Geschlechts wäre, so würde ich mich doch nicht überzeugen lassen, daß ich vor ungefähr drei Vierteljahren so viel Liebes-Confect eingenommen, um mit Ihnen durch Sympathie zu gleicher Zeit und Stunde krank davon zu werden und der Stadt einen beklagenswürdigen Fündling hinsetzen zu lassen. Jedoch ich gratulire Ihnen zur glücklichen Niederkunft, bedaure, daß Sie mich etliche Wochen lang — wofern es wahr ist — geliebt haben, und bitte, Sie wollen sich desfalls keine fernere Mühe geben, weil ich, ungeachtet ich Ihrer Fruchtbarkeit schon im Voraus versichert bin, dennoch einen heftigen Ekel in mir spüre, mit einem Frauenzimmer solchen Schlages in's Ehebette zu steigen. Meine Krankheit ist so gefährlich nicht gewesen, sondern ich hätte Sie gleich in der ersten Stunde nach meiner Zurückkunft, ungeachtet es schon ziemlich spät war, unfehlbar besucht; allein ich befürchtete, die Wehen zurück zu treiben und, da ich mit dem Amte der Hebemutter nicht umzu-

Digitized by Google

gehen weiß, etwa meinen Hut einzubüßen. Demnach ist nichts übrig, als daß ich Ihnen einen fröhlichen Kirchgang wünsche, und den Verlobungsring nebst andern Sachen, die Sie mir auf die Treue gegeben, zurücksende, auch was ich Ihnen dagegen gegeben wieder abfordere, und beharre

Madame

Ihr gehorsamer Diener
P. W. Horn.

Es mochte indeß doch wohl noch zu frühzeitig gewesen sein, dem zarten Frauenbilde dergleichen Schrecken einzujagen. Denn kaum hatte sie meinen Brief gelesen, als sie in Ohnmacht sank, so daß die Frau Muhme und die Magd viele Mühe hatten, sie wieder zu sich zu bringen. Die letztere kam sogar in Verdacht, als ob sie sich durch Geschenke verleiten lassen, mir das Geheimniß zu offenbaren; nachdem sie indeß ihre Unschuld mit entsetzlichen Eidschwüren bekräftiget, erriethen sie endlich die Wahrheit, daß ich nämlich im Hause gewesen sein und das ganze Spiel selber mit angesehen haben müsse. Eben dies gestand ich der alten Frau Muhme, die noch selbigen Abends persönlich auf meine Stube kam, ohne alles Bedenken ganz offenherzig, gab derselben auch den Schlüssel zu ihrer Hinterthür, weil mir dieser nun

Digitized by Google

nichts mehr nütze war. Ungeachtet mir aber dieselbe meine an Charlotten geschenkten Sachen vom kleinsten bis zum größten wiederbrachte, ließ ich mich dennoch verlauten, daß ich wegen des vorgehabten Betruges und bösen Streichs, den sie mir spielen wollen, meine Schmach schon noch auf andere Art rächen wolle, weshalb die Alte himmelhoch bat, die unglückliche Charlotte doch ja nicht weiter zu kränken, und vor aller Welt auf eine dreifache Art zu beschimpfen. Allein ich stellte mich, als ob es mein wirklicher Ernst wäre, bis sie es endlich auf vielfach wiederholtes Bitten so weit brachte, daß ich mir mit fünfhundert Thalern den Mund stopfen ließ, und hoch und theuer angelobte, sie nicht zu beschimpfen. Hiermit hatte meine ganze Liebesbegebenheit mit Charlotten ein Ende. Ich habe sie nachmals nie wieder mit Augen gesehen, wohl aber vernommen, daß sie bald nachher weit hinweg gezogen. In Betreff unseres Verlöbnisses aber mußte es heißen, ich hätte ihr anfangs versprochen, meinen Dienst bei Hofe aufzugeben und ein anderes Amt anzunehmen, weil mich aber dies nachher gereuet, und ich nicht Wort gehalten, so hätte sie auch nicht Wort halten wollen; demnach wären wir in Streit gerathen, und hätten einander den ganzen Handel aufgesagt. Alle Menschen glaubten dies, und Niemand wäre auf den Gedanken gerathen, daß die von außen so keusch, züchtig, fromm und gottesfürchtig scheinende Char-

Digitized by Google

lotte ein Jungfernkindchen bekommen und dasselbe aussetzen lassen.

Kaum hatte ich mir die verdrießlichen Grillen wegen dieser unglückseligen Liebesbegebenheit aus dem Kopfe verscheucht, als ich mich von neuem in eine sechzehnjährige schöne Jungfrau verliebte, die zwar von vornehmer Herkunft, doch kaum vier bis fünfhundert Thaler in Vermögen hatte. Dies letztere schreckte mich indeß gar nicht ab, da sie übrigens sehr wohl erzogen war, und ich mich erinnerte, daß es eben nicht rathsam sei, im Heirathen allzu sehr auf vieles Geld zu sehen. Dem Anscheine nach liebte sie mich recht von Herzen, gleichwohl aber hatte sie einen Schalk im Nacken; denn ungeachtet ihrer Jugend war sie schon bemüht, sich im verbotenen Liebesspiel zu üben.

Eines Tages, da ihre Eltern verreiset waren, kam ich Mittags zu einer Stunde, wo man sich meiner wohl am wenigsten vermuthete, in ihr Haus, fand aber die Jungfer nicht zu Hause, sondern die Köchin sagte: sie würde unfehlbar zu einer benachbarten Jungfer nähen gegangen sein. Die Köchin ging sogleich fort, um sie zu rufen, während dessen ich ein wenig im Garten hinter dem Hause spazieren gehen sollte. Sonach blieb Niemand bei mir, als meiner Geliebten jüngster Bruder, ein Knabe von etwa sechs Jahren, der mich, weil ich ihn fast täglich mit Zuckerwerk, Geld und an-

Digitized by Google

deren Sachen beschenkte, sehr liebte. Dieser fing von freien Stücken an: „Ich weiß es wohl besser, wo meine Schwester ist, aber ich darf es nicht sagen. Gehen Sie nur in den Garten, sie wird bald auch hinein kommen.“ Ich gab dem Knaben ein Stück Geld, und bat ihn, er solle mir nur sagen, wo sie wäre, ich wolle ihn nicht verrathen. Hierauf eröffnete er mir in kindischem und einfältigem Vertrauen, daß sie sich mit seines Herrn Vaters Schreiber oben in dessen Kammer geschlichen und verschlossen hätte. Das war mir genug. Demnach schickte ich den Knaben fort zum Zuckerbecker, ich aber schlich, noch ehe die Köchin wieder kam, ganz leise, ohne daß ich eine Maus verstören mögen, hinauf vor des Schreibers Kammer, weil ich im ganzen Hause schon ziemlich Bescheid wußte. Zu meinem Glück war ein großes Tafelblatt in der Ecke aufgelehnet, hinter welches ich mich steckte, und da die Kammer nur mit Brettern verschlagen war, so konnte ich alles sehr genau hören, was darin vorging. An dem vielfältigen Seufzen, Stöhnen, Aechzen und Rasseln des Bettes konnte man leicht abnehmen, daß ein paar Personen mit einander kämpften. Endlich wurde es etwas stiller, indem beide verschnaubten, doch bald darauf hörte ich unter dem oft wiederholten Klatschen der Küsse folgendes ganz leise Gespräch:

Er. Ach, mein allerliebstes Lieschen, ich denke immer,

Digitized by Google

es wird nun die längste Zeit mit unserer Liebe gewähret haben. Denn, wenn Dich nun der Kammerdiener Horn von mir gerissen hat, werden Dir seine Liebkosungen weit besser schmecken, und Du wirst gar nicht mehr daran denken, daß ich nun bald drittehalb Jahr so manches Vergnügen mit Dir gehabt habe.

Sie. Liebster Schatz, wenn Du mir an meinen Bräutigam Horn gedenkst, so möchte ich immer bitterlich weinen. Wollte der Himmel, daß ich nicht unter der Gewalt meiner Eltern stände, so sollte nimmermehr ein Anderer an meine Seite kommen, als Du. Ich werde auch niemals Jemanden recht lieben können, als Dich allein; denn die erste Liebe ist doch die heftigste und beständigste. Daher wird mir es mein zukünftiger Mann nie so zu Danke machen können, als wie Du mir es nun, nicht allein seit drittehalb Jahren, sondern noch länger her gemacht hast. Weißt Du nicht — — —

Er. Ich weiß es wohl; aber damals spielten wir nur wie die Kinder, und nunmehr, da wir kaum recht klug geworden sind, werden wir auf ewig von einander gerissen.

Sie. Das will ich nicht hoffen, mein Engel. Bedenke doch, mein künftiger Mann wird gar manchen Tag und manche liebe Nacht nicht zu Hause sein, indem er bei seiner jetzigen Bedienung oft auf etliche Wochen verreisen muß. Ich ver-

Digitized by Google

spreche Dir nun mit Hand und Herzen, Dich bei so schönen Gelegenheiten allezeit heimlich zu mir zu bestellen und Dir manchen schönen Thaler zukommen zu lassen. Das Zwanzig-Ducaten-Stück aber, welches mir Horn geschenkt, und ich Dir heute wieder geschenkt habe, mußt Du ja behutsam verwechseln, damit es nicht offenbar wird. Laß Dir gegen meine Hochzeit ein neues Kleid und andere schöne Sachen dafür machen, damit ich an meinem traurigen Ehrentage nur meine Freude an Dir sehen kann.

Er. Das soll alles geschehen. Aber auch das würde meine größte Freude auf der Welt sein, wenn Du mir erlaubtest, Deinem Horne ingeheim Hörner aufzusetzen. Denn, da ich dem Kerl um Deinetwillen so gram bin, als dem — — —, so könnte ich mich nicht besser als auf solche Art an ihm rächen.

Sie. Was ich Dir versprochen habe, will ich redlich halten. Unterdessen haben wir in diesem Hause nur noch fünf Wochen Zeit, mit einander zu spielen; aber spiele mir ja nicht grob, damit — — —

Er. Ach, das weißt Du ja schon, mein Herzensengel, daß ich redlich bin. Komm, ich will Dir noch eine Probe davon geben.

Sie. Ach, Du kannst ja wohl nicht mehr — — — trinken.

Digitized by Google

Er. Das will ich Dir zeigen, mein Schatz, und zwar auf Herrn Horn's Ungesundheit.

Hiermit mußte der Liebesbecher von frischem herhalten, und es ist leicht zu erachten, daß ich nicht allein dieser, sondern auch der angehörten empfindlichen Reden wegen, zwar vielen Gift einschlungen, aber doch, weil ich noch immer dabei still gestanden, eine ungemeine Gelassenheit gehabt haben müsse. Allein sowohl diese als das Vergnügen der Geliebten wurde von der Köchin gestört, welche ihre Jungfer aus vollem Halse rief. Diese sprang eiligst auf und aus der Kammer, indem sie in die Worte ausbrach: „Daß Dir der Henker in den Rachen führe! was gilt's, der verfluchte Horn wird gekommen sein! Mein Engel, bleibe ja oben, damit Niemand merkt, daß Du zu Hause bist; ich will meine Dinge schon machen." Der Schreiber versprach, Gehorsam zu leisten, umarmte und küßte sie noch recht derb vor der Kammerthür, so daß beide ganz blind und außer sich zu sein schienen. In diesem Augenblicke aber sprang ich hervor, und sagte: „Mademoiselle, Sie können immer hier bleiben, denn Horn wird Sie nicht ferner in Ihrem Liebesvergnügen stören. Aber, mein Freund, — redete ich den Schreiber an — ehe Ihr mir die zugedachten Hörner aufsetzet, muß ich Euch zuvor etliche selber wachsend machen." Bei diesen Worten schlug ich ihn etlichemal mit dem spanischen Rohre über den

Digitized by Google

Kopf. Der Kerl aber, der doch für zwei Pfennige Herz im Leibe haben mochte, holte seinen noch ganz neuen Degen, und ging damit auf mich los, hieb mir auch einen Aufschlag vom Rocke herunter. Allein auf meinen ersten Hieb blieb ihm die rechte Hand nur an einer einzigen Flechse hangen, weswegen er sich dieselbe wenige Tage nachher mußte ablösen lassen. Meine Jungfer Braut hatte sich unsichtbar gemacht, also ging auch ich nach Hause, schrieb den ganzen Hergang auf, und schickte die Schrift am dritten Tage dem zurückgekommenen vermeintlichen Herrn Schwiegervater zu, bedankte mich auch dabei ganz freundlich für seine Jungfer Tochter. Der Mann war redlich, beklagte sein Unglück und meinen Verdruß, ersetzte mir alles, was ich der Tochter geschenkt, und bat inständig, nicht um ihret-, sondern um seiner Ehre willen, diese Sache nicht weiter kundbar zu machen. Da ich nun wirklich Mitleiden wegen seiner ungerathenen Tochter mit ihm hatte, so versprach ich ihm, reinen Mund zu halten, und erfuhr von ihm selbst, daß er dieselbe bald nachher an einen Ort gebracht, wo sie so gut als in einem Spinnhause verwahrt war. Der Schreiber aber hatte sich, noch ehe er völlig kurirt war, auf und davon gemacht.

Nunmehr hätte man denken sollen, daß mir die Lust zum Heirathen ziemlich vergangen sein müsse, und es war mir auch wirklich so zu Muthe. Gleichwohl aber fiel ich

Digitized by Google

aufs Neue in's Netz der Liebe, und zwar bei einer vier und dreißigjährigen wohlgebildeten Wittwe, deren erster Mann ein vornehmer Bürger gewesen war. Sie hatte kein Kind, aber mehr als 12000 Thaler, und hatte sich vor vier Jahren wieder mit einem Gelehrten versprochen, den ich Bambo nennen will. Es hatte indeß dieser Bambo verschiedene liederliche Streiche angefangen und unter andern eine Magd zur Frau gemacht. Dies durfte ihm nun zwar Niemand nachsagen; allein, die erwähnte Wittwe hatte deswegen einen Ekel gegen seine Person gefaßt und wegen Aufkündigung ihres Verlöbnisses schon einige Zeit mit ihm im Processe gelegen. Ja, einst auf einem Ehrengelage, wo ich ihr vor anderen bürgerlichen Frauenzimmern besonders aufwartete, ließ sie sich mit mir in ein Gespräch ein und versprach, wofern ich es dahin bringen könnte, daß der Landesherr in ihrer Proceßsache ihr zum Vortheil einen Machtspruch thäte und sie von dem liederlichen Bambo losspräche, sie zweihundert Thaler an die Kirche und mir zweihundert Thaler aus Erkenntlichkeit geben wolle. Ich stellte ihr vor, daß mir gar nicht bange wäre, den Machtspruch zu ihrem Vortheil auszuwirken; indeß die mir zugedachten zweihundert Thaler könnte sie ersparen, wenn sie mich nämlich an des Bambo Stelle zu ihrem Geliebten erwählen wolle. Sie wies diesen meinen manierlichen Liebesantrag eben nicht von sich, sondern gab zur Ant-

Digitized by Google

wort: ich sollte nur erst die Hauptsache ausmachen, wenn es sodann noch mein Ernst bliebe, sie zu heirathen, und sie mir nicht etwa schon zu alt oder sonst zu schlecht wäre, würde sich alles bald schicken können. Demnach wendete ich mich an meinen Herrn und trug demselben die Angelegenheit der Wittwe sehr wahrscheinlich vor. Da nun dieser merkte, daß mir selber daran gelegen sei, und mein Wohlstand dadurch auf festen Fuß gesetzt werden könnte, erhielt die Wittwe, was sie verlangte. Sie bot mir nun die zweihundert Thaler an, da ich mich aber dieselben anzunehmen weigerte, vielmehr mit allem Ernst ihre eigene Person verlangte, erlaubte sie mir, als ihrem neuen Freier, den täglichen Zutritt, und wir wurden in kurzer Zeit dergestalt mit einander bekannt, daß es bloß von mir abhing, noch vor der Trauung ein wirklicher Ehemann zu werden. Weil wir aber wegen bevorstehender Fastenzeit die Trauung bis nach Ostern verschieben mußten, so redete ich unterdeß von einem förmlichen Verlöbniß, denn mir war bange, daß etwa ein reicherer, als ich, kommen und mich ausstechen möchte. Allein sie gab zur Antwort: „Mein Schatz, wir sind ja beide nun schon verlobt, und wo das nicht genug ist, so können wir uns alle Tage und Nächte so fest, als wir wollen, verknüpfen und verloben. Was wollen wir erst den Leuten Anlaß zu allerlei Gerede geben? Laß uns doch lieber Hochzeit und Verlöbniß zusam-

Digitized by Google

men machen." Damit mußte ich mich denn begnügen, und ungeachtet ich wohl merkte, daß sie bei ihren jetzigen Jahren doch noch sehr üppig und wollüstig sei, indem sie mir den Hauptgenuß der Liebe fast immer entgegen trug, und ganz betrübt wurde, wenn ich nicht anbeißen wollte, so schrieb ich es doch nur dem Umstande zu, daß sie vielleicht an meiner Person etwas Liebenswürdigeres gefunden, als an dem Bambo und anderen Freiern. Unterdessen war ich bemüht, ihre Begier mit freundlichen und höflichen Worten zu stillen, womit ihr aber so wenig, als mir mit der Unzucht, gedient war; denn weil ich bis dahin meine Keuschheit rein erhalten, und kein Frauenzimmer auf der Welt in Unehren berührt hatte, so war ich auch nunmehr desto eigensinniger, und wollte vor priesterlicher Einsegnung nicht auf der Hochzeit schmausen. Unter der Zeit merkte Bambo, wie die Glocke bei Hofe, in Betreff der Wittfrau, meiner und seiner, geschlagen hatte, stieß daher die schimpflichsten Reden in einer honetten Gesellschaft gegen mich aus, und als ich ihn deswegen besprechen ließ, forderte er mich des dritten Tages mit einem blanken Degen auf die Gränze, um ihm, wie er sich äußerte, für die an ihm begangene Schelmerei Satisfaction zu geben. Ich war sogleich willig dazu. Da es aber, wie bekannt, bei Hofe außerordentlich viele Zuträger gibt, so war dies bevorstehende Duell auf der Stelle brühheiß meinem Herrn zu

Digitized by Google

Ohren gebracht worden, der mir bei seiner Ungnade verbot, dem Bambo vor der Klinge zu stehen; dagegen befahl er mir, augenblicklich eine Reise in Geldangelegenheiten nach F** anzutreten und nicht eher wieder zu kommen, bis ich alles, was in meiner schriftlichen Vollmacht stände, ausgerichtet hätte und mitbringen könnte. Bei so gestalten Sachen würde mich nun jeder vernünftige Mensch leicht entschuldiget haben, wenn ich dem Bambo nicht gekommen wäre; doch ich war toll, und meinte, meine ganze Ehre und Ansehen würde verloren gehen, wenn ich demselben mein Versprechen nicht hielte. Da ich nun ohnehin auf den Fechtböden in Frankreich und Italien, auch sonst durch Erfahrung und Uebung so viel gelernt zu haben glaubte, um diesem prahlerischen Eisenfresser die gehörige Abfertigung zu geben, so ritt ich, ohne von meiner Geliebten Abschied zu nehmen, — weil mir dies ausdrücklich verboten war — mit einem zugegebenen Reitknechte nach Westen zu, wendete mich aber bald gegen Norden, nach der Gränze und dem Orte zu, wo mich Bambo hin bestellt hatte. Ich traf ihn auch wirklich zur bestimmten Stunde, und fertigte ihn mit einer gewaltigen Blessur in seinem rechten Arm hurtig ab, worauf ich meine Reise recht vergnügt und eiligst nach F** fortsetzte. Mein Herr hatte mir so viele Arbeit aufgegeben, daß ich erst in der achten Woche wieder zurück kommen konnte.

Digitized by Google

Anstatt nun aber meinen Bericht bei dem Herrn selber abzustatten, wurde ich an den Oberhofmeister verwiesen, was mir sogleich auffiel. Jedoch ich gehorchte, legte meine Rechnung ab, überlieferte alles mitgebrachte Gut, und erhielt von demselben das Lob, daß ich meine Sachen wohl ausgerichtet hätte. „Dem allen ungeachtet," sagte der Oberhofmeister zuletzt, „haben mein Herr dennoch eine Ungnade auf Ihn geworfen, weil Er, Dero ausdrücklichem Befehl zuwider, sich dennoch mit dem liederlichen Bambo in ein Duell eingelassen, und lassen Ihm daher jetzt durch mich auf vier Wochen den Hof verbieten, binnen welcher Zeit sich mein Herr seinetwegen weiter entschließen werden." Ich machte, ohne ein Wort zu sagen, ein tiefes Kompliment, und ging in mein Quartier. Noch an demselben Abend wollte ich meine Geliebte besuchen; allein sie war nicht zu Hause, oder ließ sich verleugnen. Dagegen kam ein guter Freund zu mir, und erzählte mir allerlei, worüber ich mich nicht genug verwundern konnte.

„Mein Freund," sagte er, „Eure sogenannte Geliebte ist ein wunderliches Weib. Ihr waret kaum acht oder zehn Tage weg, so ließ sie den Bambo holen, ihm eine eigene Stube in ihrem Hause zurecht machen, und ihn für ihr Geld von der Blessur, die Ihr ihm beigebracht, völlig kuriren. Ich — fuhr dieser mein Freund fort — kam eines Tages

Digitized by Google

zu ihr, und fragte, was denn wohl ihr Geliebter, Herr Horn dazu sagen würde, daß sie den Bambo so wohl aufgenommen hätte? „Ei," gab sie mir zur Antwort, „was gehet mich Horn an? er hat nicht einmal Abschied von mir genommen, ehe er von hier weggereiset ist. Ueberdies habe ich an ihm bemerkt, daß er zwar mein Geld und Gut, aber nicht meine Person achtet, denn er hat sich stets bei mir nicht wie ein Liebhaber, sondern wie ein verschnippter Strohmann aufgeführt. Verlöbniß habe ich niemals mit ihm gehalten, darum kann er mir auch nichts anhaben, es wäre, denn, daß ich ihm die ehemals versprochenen zweihundert Thaler geben müßte. Diese kann er vielleicht bekommen, wenn er höflich ist, weiter aber nichts. Bambo liebt mich doch als ein rechtschaffener Mann, nicht bloß um meines Geldes, sondern auch um meiner Person willen, und ist er gleich ein wenig liederlich, so liebt er mich doch recht eifrig. Er muß viel verthun, ehe er meine jährlichen Zinsen verthut, und kann sich auch wohl noch ändern, wenn ich ihm gute Worte gebe. Ueber alles dieses hätte ich mir doch ein schweres Gewissen machen müssen, wenn ich ihn verlassen hätte, da ich mich einmal ehrlich, redlich und christlich mit ihm verlobt gehabt. Es haben böse Leute sich zwischen uns gesteckt; nunmehr aber, da ich erfahren, daß er sein Blut aus Liebe zu mir vergossen, und sich mit dem Kammerdiener Horn meinetwegen auf

Digitized by Google

Leib und Leben geschlagen hat, so habe ich ihn noch tausendmal lieber als zuvor."

Dies waren ungefähr die Worte, welche mir mein guter Freund aus dem Munde meiner vermeintlichen Geliebten wieder erzählte. Ich gab ihm zur Antwort: „Ganz wohl! Das üppige Weib mag sich mit ihrem liederlichen Bambo belustigen, wie sie will; aber die zweihundert Thaler will ich dennoch haben." — „Die will ich Euch," versetzte mein Freund, „morgen schaffen, wenn Ihr versprechen wollet, von der Frau nichts weiter zu fordern." Ich ging den Handel ein, und bekam gleich des folgenden Tages die erwähnten zweihundert Thaler, wogegen ich schriftlich quittirte, und mich verband, von dieser Frauensperson nichts weiter zu fordern. Um indeß meine Verachtung gegen dieselbe zu bezeigen, schenkte ich die zweihundert Thaler an das Hospital, zu desto besserer Verpflegung der alten Weiber, welches sie wie ich gehört, am meisten verdrossen hat.

Unterdessen ward es stadtkundig, daß ich bei Hofe in Ungnade gefallen sei, worüber sich Niemand als Bambo freuete, der in allen Gesellschaften auf's Schändlichste von mir redete, mich nach seiner Frauen Aeußerung nur einen verschnippelten Strohmann nennete, sich damit breit machte, daß er mich bei der Frauen ausgestochen, und dennoch den Platz behalten; zwar müsse er gestehen, daß ich ihm einmal

Digitized by Google

eine Blessur beigebracht, doch wünsche er, daß er mich nur noch ein einziges Mal vor der Klinge haben möchte, um seinen Hohn nachdrücklich zu rächen. Diese und dergleichen Reden führte er so lange, bis ich endlich einmal dazu kam, und ihm ein paar tüchtige Maulschellen gab, weswegen er mich, weil er den Degen daselbst nicht ziehen durfte, und mit der Faust wenig Ehre einzulegen glaubte, zum andernmal auf den vorigen Tummelplatz forderte. Es sollte, wie das vorige Mal, gleich auf den dritten Tag vor sich gehen; allein ich ließ ihm sagen: ein solcher Bärenhäuter, wie er, könne wohl bis zum neunten Tage auf Satisfaction warten.

Mittlerweile waren meine vier Strafwochen bis auf wenige Tage verflossen, weshalb mich der Oberhofmeister zu sich rufen ließ, und mir unter den Fuß gab, daß ich bei dem Herrn in einem unterthänigsten Memorial um gänzliche Vergebung meines begangenen Fehlers anhalten möchte. Ungeachtet ich nun dies baldigst zu thun versprach, so wollte ich doch vorher den Bambo erst noch einmal abfertigen. Da mir aber mein Herz im Voraus sagte, daß dies Duell nicht so mager als das vorige abgehen werde, so schaffte ich, außer den meisten und besten Sachen, die ich nicht bei mir führen konnte, das übrige an einen sicheren Ort, verließ mein Quartier fast ganz ledig, und that, als ob ich mit meinem Burschen spazieren reiten wollte. So kam ich denn am neunten Tage

Digitized by Google

früh Morgens mit Bambo auf dem erwähnten Orte an der Gränze zusammen, und fand ihn nebst seinem Secundanten in guter Verfassung. Da ich indeß keinen Secundanten bei mir hatte, so mußte jener angeloben, auf zwanzig Schritte von uns entfernt zu bleiben, aber gewärtig zu sein, daß ihn mein Bursche mit den fertig gehaltenen Pistolen auf den Kopf schösse. Jedoch der Secundant war ein ehrlicher Kerl und hielt sein Wort; dagegen ging mir Bambo, der eine gar zu starke Dosis von Herzwasser oder sogenanntem Fusel zu sich genommen haben mochte, ganz verzweifelt zu Leibe. Ich parirte nur und ließ ihn recht müde werden, worauf er Ruhe verlangte. Ich gönnte sie ihm, mit der Warnung, nicht so verzweifelt zu thun; widrigenfalls ich nicht dafür könnte, wenn er bei seinem öfteren Bloßgeben anstatt in den Arm einen Stoß in die Brust bekäme. Allein er sagte mit einer höhnischen Miene: „Es hat mich Zeit Lebens noch kein Hundsfott mit der Klinge auf die Brust gestoßen." Dies war genug gesagt, um unter diesen Umständen mir die Galle überlaufend zu machen. Ich gönnte ihm daher von nun an keine Ruhe weiter, sondern brachte ihm gleich im ersten Gange einen Stoß unter der Warze der Brust bei, mit den Worten: „Jetzt thut es ein ehrlicher Kerl zum ersten Male." — „Das ist wahr," erwiederte er; „ich habe genug, und muß daran sterben." Er reichte mir hierauf die Hand und

Digitized by Google

bat, ihm zu vergeben, daß er mich unnöthiger Weise gezwungen hätte. Dem Secundanten trug er den Abschiedsgruß an seine Geliebte auf, mit dem Zusatz, daß sie Schuld an seinem Tode sei, befahl dann seine Seele Gott und verschied. Ich aber setzte mich zu Pferde, und ritt mit meinem Burschen immer weiter nach abgelegenen Gegenden zu, war auch nicht eher ruhig, als bis ich über die holländische Gränze kam. Jedoch, was will ich von Ruhe sagen? Bei mir wollte sich ganz und gar keine Ruhe einfinden; denn es war immer, als ob der Schatten oder Geist des vor mir erstochenen Bambo um mich schwebte, und mich sowohl des Tages als des Nachts in meiner Ruhe störte, ungeachtet er selber mehr Ursache an seinem Tode gewesen war, als ich.

Hätte ich — sprach ich bei mir selbst — mich nach keinem Weibe umgesehen, so könnte ich einer der vergnügtesten Menschen von der Welt sein; denn ich hatte selbst feine Mittel, einen einträglichen Dienst und gnädigen Herrn; so aber bin ich bloß des Frauenzimmers wegen um die beiden letzteren Stücke gebracht. Daher will ich auch nunmehr, um dies gefährliche Geschlecht zu meiden, nicht mehr im Lande bleiben, sondern zu Schiffe gehen, vielleicht ist mir das Glück so günstig, daß ich dereinst ein Admiral werde.

Dies waren meine damaligen Gedanken. Um aber wieder gutes Muthes zu werden, nahm ich mir vor, die be-

Digitized by Google

rühmtesten Städte in diesem Lande zu besehen. Ich ließ mich eine Summe Geldes nicht reuen, sondern reisete mit meinem Diener von einer Stadt zur andern, fand vieles, was mir wohlgefiel, und endlich, da ich meine Reise mit Fleiß so eingerichtet hatte, nahm ich meinen Weg nach Amsterdam, um von da eine Reise nach Ostindien zu unternehmen. Da ich nun sehr neugierig war, und an jedem Orte alles Merkwürdige aufschrieb, so gingen fast vier Wochen hin, ehe ich in dieser großen und volkreichen Stadt herum kam.

Eines Tages, da ich vor der Börse stand, und mich an diesem kostbaren Gebäude nicht satt sehen konnte, zupfte mich Jemand am Aermel, und da ich mich umsah, war es mein jüngster Bruder, über dessen Dasein ich mich nicht genug wundern konnte. Ich erfuhr von demselben, daß er endlich seiner Frauen altes Thaler-Loch gefunden, die meisten herausgenommen und, weil er es nicht länger bei ihr aushalten können, hierher gereiset sei, um nach Ostindien zu gehen. Sobald er hörte, daß dies auch mein Vorsatz sei, war er ungemein darüber erfreut. Wir schossen demnach unsere Gelder zusammen, legten dieselben an taugliche Waaren, nahmen diese bei der ostindischen Compagnie, und gingen als Kaufleute mit zu Schiffe und nach Ostindien. Wir erwarben auf dieser ersten Reise eine ziemliche Summe Geldes;

Digitized by Google

indeß, da wir Brüder uns im Handel nicht wohl vertragen konnten, so theilten wir unsern Erwerb christlich, und schieden in Frieden brüderlich von einander, da denn einer nach Ost- und der andere nach Westindien ging. Mein Bruder, welchen ich nachher noch zweimal wieder gesprochen, war so glücklich geworden, binnen wenigen Jahren ein eigenes Schiff und anderweitiges Vermögen zu erwerben; allein mit mir wollte es durchaus keinen Fortgang haben. Denn, wenn mir auch das Glück nach vieler sauren Mühe und Arbeit etwa ein ziemliches Kapital zugewendet hatte, so verlor ich doch bald hier bald dort etwas davon, und endlich war ich auf dem Rückwege aus Westindien so unglücklich, alles mein Gut durch Schiffbruch zu verlieren. Gleichwohl aber dankte ich dem Himmel für meine wunderbare Lebenserhaltung, und war froh, daß ich nach dreitägigem Herumschwimmen in der See von einem spanischen Schiffe aufgenommen und mit nach Spanien geführt wurde. Ich hatte gerade noch so viel Geld in meinen Kleidern bei mir, daß ich damit bis nach Holland zurückreisen konnte, wo ich etwa noch tausend Thaler an einen sichern Ort in Verwahrung gegeben hatte. Diese nahm ich auf, und ging auf's Neue nach Westindien, wo ich das Glück hatte, mit Herrn Wolfgang in Bekanntschaft zu gerathen und mit ihm vielen Verkehr zu haben, wobei ich nichts so sehr bedauerte, als daß es nicht schon damals sich

Digitized by Google

schicken wollte, mit ihm in Compagnie zu reisen, indem mir sein ganzes Wesen über alle Maßen gefiel. Jedoch, was sich damals nicht schicken wollte, mußte sich nach der Zeit, da ich noch einmal so unglücklich gewesen, fast um alles das Meinige zu kommen, dennoch fügen, wo ich mich denn noch glücklich zu schätzen hatte, daß ich von ihm als ein Freibeuter mit aufgenommen wurde. Er selbst, Herr Wolfgang, hat etlichemal hier umständlich erzählt, wie es ihm auf der ersten Reise, die ich mit ihm machte, ergangen, wie er von dem boshaften Jean le Grand und seinem Anhange zu derselben Zeit, da ich eben sehr krank auf dem Schiffe darnieder lag, behandelt worden, und wie man ihn an diese Felseninsel ausgesetzt; weshalb ich nicht für nöthig halte, dies noch weiter zu wiederholen. Genug, der Himmel hat es ihm und den Felsenburgern zum Vergnügen absichtlich so gefügt. Die Verräther aber bekamen ihre gerechte Strafe, indem sie, als das Schiff unweit der Insel Madagascar scheiterte, mit ihrem Rädelsführer, dem Jean le Grand, jämmerlich ertrinken mußten; wiewohl auch viele Unschuldige ihr Leben dabei einbüßten, und nur ich nebst drei anderen allein Gelegenheit fand, uns zu retten und nach einiger Zeit wieder nach Holland zurück zu gelangen.

So eben hatte mich die Noth dazu getrieben, den Quartiermeisterdienst auf einem Kauffartheischiffe nach Ba-

Digitized by Google

tavia anzunehmen, als noch zu rechter Zeit mein werther Herr Wolfgang in gutem Wohlstande und sehr bemittelt wieder zum Vorschein kam, weshalb ich sogleich einen anderen Quartiermeister an meine Stelle schaffte, und mich bei dem Kapitain Wolfgang einließ. Dieser, nachdem er meine Treue und Emsigkeit durch verschiedene Proben bewährt gefunden hatte, versprach mir allerlei Vortheile, und ich faßte nicht geringe Hoffnung, unter seinem Kommando mein Glück zu machen. Ja, das Vertrauen zu ihm war bei mir größer, als das zu meinem leiblichen Bruder. Denn ungeachtet mein Bruder abermals mit bedeutendem Gewinne aus Ostindien zurück kam, und mir, nachdem er meine Unfälle vernommen, eine ansehnliche Summe Geldes und verschiedene Vortheile anbot, wenn ich mit ihm zu reisen mich entschließen wollte, so konnte ich es doch nicht über mich gewinnen, unter seinem, als meines jüngsten Bruders, Kommando zu stehen. Ich nahm auch, außer einigen Raritäten, keine Geschenke weiter von ihm an, weil mir Herrn Wolfgang's Freigebigkeit bereits so viel an baarem Gelde und anderen Dingen zugewendet hatte, daß ich mich zu einer neuen Reise vollkommen hätte ausrüsten können. Ja, eben dieser mein Wohlthäter hat mich bekannter Maßen in den Stand gesetzt, worin ich mich jetzt befinde.

Ich hätte Ihnen, meine Herren, zwar eine viel weit-

Digitized by Google

läuftigere Beschreibung von meinen Reisen zur See machen können; allein, weil ich sehe, daß der Tag bereits zu den Fenstern herein bricht, muß ich wohl für diesmal schließen, damit wir wenigstens noch ein paar Stunden ruhen können."

Hiermit endigte der Kapitain Horn seine Lebensgeschichte, und ich nahm denselben sodann mit in meine Wohnung, wo wir, ohne seine und meine Geliebte in der Ruhe zu stören, uns in einem besonderen Gemache schlafen legten.

An den folgenden Tagen wurden noch mehrere Zusammenkünfte gehalten, und endlich beschlossen, daß der Kapitain Horn dies Jahr noch bei uns bleiben, im Januar des folgenden Jahres 1734 aber von uns ab und nochmals nach Europa segeln sollte. Er ließ sich dies auch gefallen, und wir gaben ihm demnach Aufträge, was er besorgen und uns aus Europa mitbringen sollte. Es waren folgende Hauptstücke: 1) eine vollständige Buch- und Kupferdruckerei, nebst allem Zubehör von Sachen und Personen, als nämlich Buchdrucker, Setzer, Schriftgießer, Formschneider, Kupferstecher, Kupferdrucker und dergleichen; 2) verschiedene Arzeneien und chemische Präparate; 3) wollenes und flachsenes Tuch, auch Wolle und Flachs, die noch unverarbeitet; 4) noch mehr Pferde, Rind- und Schafvieh, und zwar so viel,

Digitized by Google

als nur davon fortzubringen; 5) sollte er sich an gelehrte Leute wenden, um zu vernehmen, ob die in dem Heidentempel gefundenen Schriften ausgelegt werden könnten, und im Nothfalle die Tafeln nebst einigen Pfunden Goldes für denjenigen dazulassen, der das Geheimniß dieser Schriften binnen zehn Jahren auszumitteln vermöchte.

Unterdeß verfloß uns die Zeit, ich weiß selbst nicht wie, schnell unter den Händen dahin. Gleich nach Martini wurde Anstalt gemacht, des Kapitain Horn's Schiff mit Rosinen, Reis und anderen Felsenburgischen Früchten, auch Lebensmitteln, in Ueberfluß zu beladen. Seine Leute, ingleichen die Portugiesen, bekamen einer wie der andere von Häupten bis zu Füßen eine doppelte neue Bekleidung, nebst sechs Anzügen weißer Wäsche und anderen Bedürfnissen, außer ihrem ordentlichen Lohne aber ein Jeder noch drei Pfund gediegenes Gold, und die Officiere vier Pfund, welches Mancher wohl nicht erworben, wenn er gleich als Matrose binnen der Zeit in Ostindien oder auf der See herum geschwärmet hätte. Zugleich wurde ihnen gesagt, daß, wenn sie sich auf der Fahrt nach Europa wohl hielten, der Kapitain Horn ihnen sodann die eingeladenen Rosinen und den Reis preisgeben würde. Alle diese Leute waren wohl zufrieden, und hielten nach herzlicher Danksagung ein Freudenfest. Die Fässer und Kisten, worin die kostbarsten Sachen zu Bestrei-

Digitized by Google

tung aller Kosten für den Kapitain Horn eingepackt waren, standen auch schon fertig, sollten aber nicht eher als bis zuletzt eingeschifft werden. Kurz, es war vor den Christfeiertagen zu des Kapitains Abreise alles in vollkommen fertigem Stande, so daß wir die nach einander folgenden Festtage andächtig und vergnügt hinbringen konnten. Nachdem nun das neue Jahr endlich begonnen hatte, und wir dem Kapitain Horn einen herrlichen Abschiedsschmaus gegeben, nahm er von seiner Geliebten, dem Altvater, den Aeltesten und anderen vertrauten Freunden Abschied, und ging dann am 7. Januar zu Schiffe.

Wie es ihm auf seiner Hinreise nach Europa ergangen, wird man aus folgendem Briefe abnehmen können, den er an einen seiner Freunde von Hamburg aus im Ostermonat des nächst folgenden Jahres 1735 geschrieben.

„Am 7. Januar des abgewichenen Jahres 1734 ging ich von Felsenburg ab und zu Schiffe, fand auf demselben Alles in bester Ordnung, so daß ich den 8. d. M. mit anbrechendem Tage bei gutem Winde und Wetter von dannen segeln konnte, nachdem ich mit zwölf Kanonenschüssen nochmaligen Abschied genommen, welcher Abschiedsgruß aus den Kanonen der Insel erwiedert wurde. Noch nie habe ich eine

Digitized by Google

ruhigere Fahrt gehabt als diesmal; da es indeß bisweilen sehr langsam ging, so bin ich erst zu Ende des Maimonats im Texel eingelaufen. Nachdem ich nun die Portugiesen, die ich mitgeführt, bereits an dem Ufer ihres Vaterlandes ausgesetzt, versprach ich meinen Leuten, alles dasjenige zu halten, was ihnen noch in Felsenburg versprochen worden, dagegen mußten sie mir aber ihren gethanen Eid wiederholen, daß sie von allen unseren Begebenheiten in Holland nicht viel plaudern noch auch großes Wesen machen wollten. Hierauf brachte ich vermittelst einer großen Summe Geldes Alles in so gute Ordnung und Richtigkeit, daß ich meine Mannschaft und Ladung frei und sicher ausschiffen durfte, und nahm meine Einkehr in Amsterdam abermals bei Herrn G. v. B**, welcher mich mit sehr großen Freudenbezeigungen empfing. Nachdem nun das Schiffsvolk wohl befriedi-get war, entließ ich alle von mir, mit der Erklärung, daß, wer von ihnen Lust hätte, noch eine Reise mit mir zu machen, nach Ostern des Jahres 1735 in Amsterdam bei Herrn G. v. B**, oder, wenn ich gegenwärtig, sich bei mir selbst melden könnte; mithin behielt ich nur die neun Freigelassenen zur Bedienung bei mir. Mein Erstes war, daß ich mich nach meinem Bruder erkundigte, und erfuhr, daß derselbe bereits auf dem Rückwege aus Ostindien begriffen sei; weswegen ich ihm zu Gefallen noch so lange in Amsterdam zu

Digitized by Google

bleiben beschloß, bis er sich einstellen würde. Indeß brachte ich meine Zeit daselbst nicht müßig zu, sondern machte immerfort Anstalten, dasjenige anzuschaffen und wohl auszurichten, was mir aufgetragen war. Endlich zu Ausgange des Augusts kam mein Bruder, und wußte vor Freuden nicht, was er dazu sagen sollte, daß er mich hier frisch und gesund antraf; denn bei meiner letzten Anwesenheit in Europa war er nicht gegenwärtig, sondern ebenfalls in Westindien gewesen. Er führte mich für's Erste in sein Quartier, und entdeckte mir offenherzig, wie glücklich er bisher auf verschiedenen Reisen gewesen, so daß er nunmehr ein Kapital von etlichen zwanzigtausend Thalern beisammen, vor wenigen Jahren aber seiner Frauen das ihr entwendete Geld nebst Interessen, jedem seiner Geschwister aber tausend Thaler durch Wechsel übermacht habe. Nunmehr sei er gesonnen, in Holland an einem guten Orte sich zur Ruhe zu setzen, und von seinen Interessen zu leben, denn zu seinem alten Weibe, die ihm so schändlich begegnet, könne er sich unmöglich wieder begeben. Im übrigen meinte er, ich sollte ihm nur offenherzig sagen, womit er mir helfen und dienen könnte, indem er bereit sei, auch die Hälfte seines Vermögens mit mir zu theilen. Diese seine Redlichkeit und brüderliche Liebe gefiel mir ungemein von ihm, weshalb ich ihn liebreich umarmte und ihm zur Antwort gab: „Mein lieb-

Digitized by Google

ster Bruder, ich bin von Herzen erfreut, daß Euch der Himmel gesegnet und mit zeitlichen Gütern vergnüget hat. Aus allen Umständen und besonders aus Eurem brüderlichen Anerbieten merke ich, daß Ihr dem Geize nicht ergeben seid; gleichwohl für meine Person danke ich Euch für Euren guten Willen, denn der Himmel hat mich seit der Zeit auch gesegnet, und ich will Euch, ohne meinen geringsten Nachtheil noch zweimal zwanzig tausend Thaler zu dem Eurigen hinzugeben, damit Ihr Euch, wofern Ihr ja nicht wieder in unser Vaterland zu kehren gesonnen, ein feines Landgut kaufen und Euer Leben darauf ruhig zubringen könnet. Dagegen aber wollte ich mir dies Eine ausbitten, daß Ihr nur noch eine einzige Seereise mit mir unternehmen und mich auch erst zur Ruhe bringen möchtet." Mein Bruder horchte bei diesen Reden hoch auf, versprach aber endlich, mir alles zu Gefallen zu thun, was ich nur von ihm verlangen und ihm zu verrichten möglich sein würde. „Es ist wohl gut, mein Bruder," fuhr ich weiter fort; „allein, ungeachtet Ihr mein leiblicher Bruder seid, so ist mir doch, eines geleisteten theuren Eides wegen, nicht erlaubt, Euch einige sonderbare Begebenheiten zu eröffnen, es wäre denn, daß Ihr mir ebenfalls, gewisser Punkte wegen, auf einige Zeit den Eid der Treue und Verschwiegenheit zu leisten, Euch entschließen könntet." Da er sich nun gegen mich, seinen ál-

Digitized by Google

teren und leiblichen Bruder, dessen gar nicht weigerte, so führte ich ihn hierauf in mein Quartier, wo er nicht allein das Geheimniß, so viel als ihm davon zu wissen nöthig war, von mir erfuhr, sondern auch meine Schätze zu sehen bekam, worüber er nicht wenig erstaunte. Ich gab ihm demnach im voraus so viel, als ich ihm versprochen hatte, schickte funfzehntausend Thaler durch Wechsel nach Frankfurt am Main, welche meine übrigen Geschwister daselbst heben und sich darein theilen sollten, überließ diesem meinem jüngsten Bruder nebst dem Herrn G. v. B** in Amsterdam einen großen Theil der Besorgung meiner Geschäfte, und reisete, nachdem ich alle mitbekommene Briefe und Pakete wohl bestellet hatte, nach D** zu dem Handelsmanne, der des Herrn Franz Martin Julius seligen Ehefrauen Brudersohn war. Diesem brachte ich von seinen Felsenburgischen Verwandten nicht allein verschiedene kostbare Geschenke, sondern auch Briefe und Siegel mit, daß ihm das Julius'sche Haus, Gewölbe, kurz alles mit einander, was er ihretwegen zu verwalten hätte, auf erb- und eigenthümlich geschenkt sein solle. Man kann leicht erachten, daß ich unter solchen Umständen diesem jungen Manne eben kein unangenehmer Gast gewesen sein müsse, und gewiß, er hat sich meinetwegen viele Mühe mit Hin- und Herreisen gegeben, auch mir die Bekanntschaft vieler grundgelehrten Leute zuwege gebracht.

Digitized by Google

Dessen ungeachtet konnte ich weder hier noch da Jemanden finden, der die auf den Tafeln befindliche heidnische Schrift zu lesen und zu erklären sich unterfangen hätte. Daher sahe ich mich genöthigt, dieselben gegen einen Schein in den Händen eines sehr reichen und grundgelehrten Mannes zu lassen, der mir für die zwei Pfund Goldes, die ich ihm zur Erkenntlichkeit gab, versprach, dieselben an die vornehmsten Societäten der Künste und Wissenschaften in ganz Europa zu übersenden, und von Zeit zu Zeit seinen Bericht an den Kaufmann in D**, desgleichen an Herrn G. v. B** in Amsterdam und auch an Herrn H. W** in Hamburg abzustatten. In Betreff der Buch- und Kupferdruckerei und aller dazu erforderlichen Materialien ist, wie die letzteren Briefe von Herrn G. v. B** und meinem Bruder aus Amsterdam lauten, ebenfalls schon alles in Richtigkeit gebracht, weswegen ich glaube, daß auch an den übrigen geringeren Sachen nichts verabsäumt worden oder mangeln wird. Und so werde ich mich denn hier in Hamburg nicht lange aufhalten, sondern meine Reise nach Amsterdam beschleunigen, um das, was etwa noch fehlen möchte, vollends selber zu besorgen, und um Johannistag meine Heimreise nach Felsenburg anzutreten. Ich werde nämlich auf meinem und auf meines Bruders Schiffe eine starke Ladung mitnehmen; wenn mich aber mein Bruder auf der Insel

Digitized by Google

Klein-Felsenburg mit allen meinen Waaren ausgesetzt haben wird, soll er, der bereits genommenen Abrede zufolge, auch die Personen, die auf meinem Schiffe gedient, auf das seinige nehmen, dies dann mit lauter Felsenburgischen Waaren beladen und in Gottes Namen wieder zurück nach Europa fahren."

Wir Zurückgebliebenen auf der Insel Felsenburg warteten unterdeß Monate und Jahre lang mit Schmerzen auf die Rückkunft des Kapitains Horn, da er uns versprochen hatte, mit zwei Schiffen aus Europa wieder zurückzukehren, und dann für immer bei uns zu bleiben. Allein es flossen noch unzählige Tropfen Wasser in's Meer, ehe uns dies Vergnügen nach langem Harren zu Theil wurde. Während dieser Zeit trugen sich auf unserer Insel viele seltsame Begebenheiten und Wunderdinge zu, wovon ich für jetzt bloß Folgendes erzählen werde.

Eines Abends, als ich ungefähr um zehn Uhr auf meinem Oberstübchen an einem Fenster gegen Norden zu stand, und den besonderen Stand des Gestirns zu damaliger Jahrszeit beobachten wollte, wurde ich plötzlich gewahr, daß gerade in der Nordgegend eine schwarze dichte Wolke aus der See bis an den Himmel, anfangs in Gestalt einer Pyramide, aufstieg, binnen weniger Zeit sich aber so sehr ausbreitete,

Digitized by Google

daß alle Sterne bis an den Polarstern, mithin die ganze Hälfte des Horizonts, bedeckt und ganz und gar verdunkelt wurde. Dies währte bis drei Viertel auf zwölf Uhr, so daß, wie ich schon gesagt, die jenseitige Himmelsgegend so schwärz wie eine Kohle anzusehen war; die andere Hälfte gen Süden zu zeigte sich dagegen klar und hell. Mithin hatten wir gegen Norden zu den allerfürchterlichsten, gegen Süden aber den allerangenehmsten Anblick, indem wir mit größtem Vergnügen die hellglänzenden Sterne am blauen Himmel über unseren Häuptern erblickten. Wunderbar erschien es, daß der Polarstern gleichsam als ein Gränzstein oder als eine Scheidewand zwischen Licht und Finsterniß anzusehen war. Es lief also am Himmelsgewölbe zwischen Licht und Finsterniß ein etwas dunkelgrauer Strich von Osten bis Westen hindurch, was man nicht ohne Erstaunen ansehen konnte.

Wir dachten immer, die Schwärze würde sich weiter ausbreiten, und in die Helligkeit gegen Süden zu hinein bringen, mithin den ganzen Horizont schwarz machen, allein es geschah nicht; sondern die Schwärze zog sich, da es gegen ein Uhr kam, allmählig nach Norden zurück, und es wurde in der Tiefe dergestalt schwarz, als ich es nicht beschreiben kann. Gerade da meine Uhr ein Viertel auf zwei schlug, erblickte ich mit Entsetzen, daß sich mitten in der dichtesten

Digitized by Google

Finsterniß ein ordentliches Feuerrad, scheinbar von der Größe eines Mühlrades, zeigte, welches so schnell herum lief, als ob es durch die Kunst eines Feuerwerkers so gemacht und mit besonderem Fleiße dahin gestellt wäre.

Meine Frau, die ganz allein bei mir war, und ich, sahen diese Erscheinung mit vieler Verwunderung an, und während ich in die andere Stube ging, um nach der Uhr zu sehen, eilte sie ebenfalls davon, und weckte den Herrn van Blac nebst anderen unserer getreuen Nachbaren auf, die schon im tiefsten Schlafe lagen. Demnach kamen ihrer sehr viele herzu, da sie aber von alle dem, was vorgegangen war, noch nicht das Geringste gesehen hatten, so verwunderten sie sich um so mehr über das, was ich ihnen in möglichster Kürze davon erzählte, noch weit mehr aber über das, was sie mit ihren eigenen Augen vor sich sahen, nämlich das Feuerrad, welches noch beständig mit der größten Heftigkeit um und um lief.

Wir sahen demnach dem schnellen Laufe dieses Feuerrades noch etliche Minuten zu, und wurden unterdeß gewahr, daß es von Zeit zu Zeit Racketen oder sogenannte Schwärmer von sich warf. Ferner sprangen fast immer binnen einer halben Minute ordentlich runde Feuerkugeln herab, die der Größe nach, wie zwölf-, sechzehn- bis vier und zwanzigpfündige Kanonenkugeln aussahen, in die See

Digitized by Google

fielen, und sich wohl eine halbe Minute lang darin herum tummelten, endlich aber verschwanden. Ob sie bei ihrem Zerspringen einen Knall von sich gegeben, kann ich so genau nicht sagen, indem unsere Ohren auf eine so gewaltige Weite nicht eingerichtet waren.

Nach Verlauf einer halben Stunde kamen aus dem Feuerrade entsetzlich viele Feuerflammen in der Gestalt natürlicher Schlangen heraus gesprungen; ihre Farbe war theils grün, gelb, roth, schwarz, blau, theils gesprenkelt. Diese stürzten sich mit aller Gewalt in die See hinein, und schienen zum Theil auf einmal zu versinken; allein wir bemerkten, daß sehr viele von ihnen wieder empor kamen und als eine blaßröthliche Fackel, so wie in Europa die Irrwische, auf der See herum tanzten, nachher aber, da sie viele tausend Funken von sich geworfen, in die Tiefe versanken.

Mittlerweile warf dennoch binnen dieser Zeit das Feuerrad allerlei Arten von Feuerkugeln von sich, die ganz eben so wurden, wie die vorigen. Ehe man sich es versah, kam auf einmal ein ganzes Geschwader der erwähnten Feuerschlangen, deren Zahl ich über tausend schätzte, aus dem Feuerrade heraus geflogen. Sie waren, wie schon gesagt, von allerhand Farben, stürzten sich in die See hinein, und es hatte das Ansehen, als ob sie mit einander Krieg führten. Jedoch dieser Streit währte nicht länger als ungefähr sechs

Digitized by Google

Minuten, worauf sie plötzlich verschwanden, und zwar in einem Augenblick, als wenn viele Lichter auf einmal verlöscht würden.

Unterdeß aber, während die feurigen Schlangen auf der Oberfläche ihre wunderlichen Sprünge machten, und die Feuerkugeln wechselsweise nach einander in die See hinein stürzten, bemerkten wir, daß das Feuerrad weit feuerröther wurde, jedoch nach und nach immer enger und enger zusammen rückte, so daß es bald nachher viel kleiner wurde, seine vorige Gestalt verlor, und sich enhlich als eine der größten Bomben, und zwar mit aufgesetztem Zunder, darstellte. Wir waren sehr aufmerksam auf diese Veränderung; nachdem aber etwa vier bis fünf Minuten verflossen waren, zersprang diese Bombe in einem Augenblicke, spie noch viele Feuerklumpen und Sterne von allerhand Farben von sich, und versank nachher in die See. Mithin hatte das ganze Feuerwerk seine Endschaft erreicht, so daß weiter nichts als eine ägyptische Finsterniß in der ganzen Gegend zu sehen war. Während aber die erwähnte Feuerkugel oder Bombe zersprang, höreten unsere Ohren nicht allein einen entsetzlichen Knall, sondern wir merkten auch ein furchtbares Erdbeben, so daß wir alle, wie wir standen und lagen, fast über eine Querhand hoch in die Höhe gehoben und erschüttert wurden.

Als ich in meine Schreibstube kam, fand ich das

Digitized by Google

Schreibzeug, den Bierkrug und andere Dinge, die auf dem Tische standen, umgekehrt, theils auch auf dem Boden zerbrochen liegen. Die Tablettchen hingen zwar noch an den Wänden, allein die meisten Gläser, Theetassen und dergleichen Porzellänsachen waren herunter gefallen und zerbrochen. Ich hielt mich bei diesen Kleinigkeiten indeß nicht lange auf, sondern eilte nach der Wohnstube, wo ich meine liebe Frau, die in Ohnmacht gesunken war, auf dem Bette liegend antraf. Da ich aber sah, daß viele vertraute Freunde und Freundinnen um sie herum waren, lief ich mit Herrn van Blac. nebst etlichen unserer Bedienten hinunter auf den Platz, wo zwei Kanonen standen, welche sechzehnpfündige Kugeln schossen. Diese feuerte ich in der Geschwindigkeit eine nach der andern ab, nicht etwa zur Lust, sondern um die Einwohner dadurch herbeizulocken und ihnen vorzustellen, in was für Gefahr und Noth wir uns alle mit einander befänden. Vor allen Dingen mußte mein Bedienter auf's Eiligste nach der Albertsburg laufen, um dem Regenten zu hinterbringen, was vorgegangen sei, und was wir gesehen hätten. Es war dieser mein Bedienter ein geschickter Bursche von achtzehn Jahren, der seine Sachen sehr wohl ausrichtete, und bei seiner Rückkehr uns meldete, daß auf der Albertsburg weder Albert selbst noch Jemand anders, weder von der Schwärze am Himmel, noch von dem seltsamen

Digitized by Google

Feuerwerk, das Geringste gesehen; sondern sie hätten alle wohl und sanft geschlafen, bis sie von dem Erdbeben, welches sie eben so heftig als wir empfunden, aufgeschreckt worden wären.

Etwa eine Stunde nach dem Knall der Kanonen versammelten sich nach und nach etliche hundert Menschen beiderlei Geschlechts aus allen Pflanzstädten auf dem Platze bei der Kirche und am Fuße der Albertsburg, welche alle einstimmig aussagten, daß sie zwar das Erdbeben eben so heftig gespürt hätten, als wir, allein von der Schwärze am Himmel und dem Feuerwerk wollte Niemand etwas wissen, bis endlich die abgelöseten Wächter kamen, welche in verwichener Nacht auf den höchsten Klippen in ihren Schilderhäusern bei den Kanonen Wache gehalten. Diese sagten von der Schwärze des Himmels und dem Feuerwerk Alles ganz eben so aus, als wir es gesehen hatten.

Während wir nun mancherlei Gespräche hierüber unter einander führten, empfanden wir binnen ungefähr drei Minuten drei gewaltige Erdstöße, und zwar so heftig, daß sich sogar die Glocken auf dem Kirchthurme von selber rührten und einen Ton von sich gaben. Die meisten unter uns aber, besonders die Weiber und Kinder, waren vor Schrecken zu Boden gesunken und blieben auf der Erde liegen.

Digitized by Google

Ich selbst konnte mich nicht halten, sondern mußte gleich bei dem ersten Stoße zu Boden sinken.

Etwa eine Stunde später empfanden wir abermals binnen drei Minuten drei heftige Stöße, so daß wir befürchteten, es würden alle Gebäude auf der ganzen Insel umgefallen sein; allein Gott hatte dies Unglück verhütet, wie ich in meiner ferneren Erzählung melden werde.

Endlich wurde der Himmel nach und nach hell und klar, und so herrlich blau, daß sich unsere erschrockenen Herzen allmählig wieder zu erholen anfingen. Mit der steigenden Sonne begann auch unser Muth immer mehr zu steigen, zumal da wir nichts weiter von irgend einer Erderschütterung spürten. Die Seigerglocke ließ neun hellklingende Schläge von sich hören, worüber wir uns ungemein erfreueten, da wir vorher in Furcht gewesen, es sei die Uhr wohl gänzlich verdorben worden.

Hierauf hielt unser Regent, Albert der Zweite, als ein würdiger Nachfolger seines seligen Vaters, an uns eine kurze Rede, worin er uns zur Zuversicht und zum Glauben an die göttliche Gnade und Barmherzigkeit ermahnte; eben dies that auch Herr Magister Schmelzer. Da nun die ganze versammelte Menge fast aller Einwohner der Insel diesen Tag über noch beisammen und im Freien zubringen

Digitized by Google

wollte, so ließ der Altvater, um jedem Hunger oder Durst vorzubeugen, durch funfzig rüstige Männer und eben so viele Frauen aus der Albertsburg Eßwaaren herbeiholen. Ein gleiches thaten die Bewohner der nächsten Pflanzstädte, so daß sehr bald vollauf zu essen und zu trinken vorhanden war.

Als der Tag sich neigte, und das versammelte Volk noch immer nicht aus einander gehen wollte, ließ der Regent bei Anbruch der Dämmerung unter Fackelschein Betstunde halten, worauf sich alle in's Gras zur Ruhe legten. Am anderen Morgen aber nach abgehaltenem Morgengebet verfügte sich ein Jeder nach eingenommenem Frühstück in seine Wohnung zurück. Einige von uns indeß machten sich sogleich auf, um die Insel zu durchstreifen und nachzusehen, was wohl für Schaden durch das Erdbeben auf der Insel angerichtet worden sei. Wir fanden aber, daß außer einigen nicht so gar bedeutenden Beschädigungen, welche die Kirche und die Albertsburg erlitten, bloß ein Stück unserer Kirchhofsmauer umgeworfen worden und eingestürzt sei. Zugleich erfuhren wir von denen an der großen See Wohnenden, daß schon Tages zuvor, ehe sie das Erdbeben gespürt, sie in der Mittagsstunde gewahr worden, wie eine große Menge der schönsten und vortrefflichsten Fische von allen Gattungen, deren etliche über sechs, acht und mehrere Pfund

Digitized by Google

gewogen, abgestanden und die Bäuche auf dem Wasser in die Höhe gekehret. Etliche der besten, an denen sie noch einiges Leben gespüret, hätten sie geschlachtet und gegessen, die übrigen aber, — so viel sie mit ihren Hamen fangen können — weil ihnen die Sache bedenklich vorgekommen, und sich fast ein Ekel bei ihnen regen wollen, in den Fluß geworfen, weil sie befürchtet, es möchten etwa auf den Ekel Krankheiten folgen.

In den nächstfolgenden Tagen waren Alle damit beschäftigt, dasjenige auszubessern und wieder herzustellen, was etwa durch das Erdbeben beschädigt worden war, und so war denn nach Verlauf von wenigen Wochen Alles, sogar die eingefallene Mauer am Gottesacker, völlig wieder hergestellt.

Endlich kam der Tag heran, der uns Insulaner alle von Herzen fröhlich machte; es war nämlich der, wo wir früh Morgens um vier Uhr von der hohen See her durch abgefeuerte Kanonenschüsse die Losung vernahmen, die wir mit dem Kapitain Horn verabredet hatten. Demnach wurde ihm denn aus allen unseren Kanonen, die sowohl auf den Höhen, als auf der Albertsburg standen, rasch nach einander geantwortet.

Ich war viel zu ungeduldig, um zu hören, ob denn der Kapitain Horn auch wohl wirklich da wäre, und beredete

Digitized by Google

daher nicht nur den Herrn van Blac, sondern noch verschiedene andere, mit mir auf die Davidsraumer Felsenspitze zu gehen. Sie thaten dies mit vielem Vergnügen, und wir nahmen unsere großen Perspective mit, durch welche wir zu unserer Freude zwei Schiffe in See, etwa einen Kanonenschuß weit von einander, liegen und unsere Flaggen so schön darauf wehen sahen, daß man dieselben ungeachtet der Weite dennoch wohl hätte abmalen können, denn beide Schiffe lagen wenigstens noch drei Meilen hinter den Sandbänken. Da wir nun bemerkten, daß Alles richtig war, thaten wir von der Insel alle Minuten zwei Kanonenschüsse von der Davidsraumer Höhe, welche der Kapitain Horn jederzeit wieder beantwortete. Mir aber wurde dennoch die Zeit zu lang, um darauf zu warten; daher ließ ich im Kanale das Wasser schützen, und suchte mir gute Freunde und Freiwillige auf, die mit mir hinunter steigen und die drei Boote besetzen sollten. Dies alles ward denn auch sehr bald bewerkstelligt und jedes Boot mit zwanzig Personen erfüllt. In der Geschwindigkeit wurde sodann ein ansehnlicher Vorrath der auserlesensten Lebensmittel, das beste Obst nebst dem trefflichsten Weine und anderen angenehmen Getränken zusammengebracht, und herunter an Bord der Boote getragen, worauf wir mit möglichster Behutsamkeit nach den Sandbänken und auf die zwei fremden Schiffe zu ruderten.

Digitized by Google

Es ist mir unmöglich, die Freudensbezeigungen auszudrücken, welche bei der ersten Bewillkommung zwischen uns und dem Kapitain Horn und seinem Bruder vorgingen. Wir hatten geglaubt ihnen zum Imbiß ein erquickendes Labsal mitzubringen, allein wir fanden bei ihnen alles vortrefflicher und besser, besonders an Canarienfest und Confect. Sobald die Nacht völlig eingetreten, und es uns Schlafenszeit zu sein bedünkte, ließen beide Kapitaine von beiden Schiffen eine völlige Lage ihrer Kanonen abfeuern, worauf ihnen von der Insel zweimal mit allen Kanonen geantwortet wurde. Ungeachtet wir so wie die Angekommenen etwas müde sein mochten, so wollte doch der Kapitain Horn und dessen Bruder sich durchaus zu keiner Nachtruhe bereden lassen, sondern wir blieben die ganze Nacht munter, und führten bei einem guten Glase Sect die angenehmsten Gespräche bis gegen Morgen, wo der Kaffee herbei getragen wurde. Sobald die Sonne aufging, boten beide Kapitaine mit einer Salve aus allen ihren Kanonen den Felsenburgern einen guten Morgen, welches von der Insel aus erwiedert wurde. Hierauf, nachdem wir gefrühstückt, nahmen wir den Kapitain allein mit auf unser Boot, — denn sein Bruder weigerte sich, mitzukommen und das Kommando beider Schiffe fremden Leuten zu überlassen — und fuhren mit ihm hinüber nach unserer Insel.

Digitized by Google

Sobald wir durch den Felsengang auf der Insel angelangt, fanden wir daselbst einen mit vier Pferden bespannten, schönen, neuen Jagdwagen, worein sich der Kapitain Horn, Herr van Blac, Herr Litzberg und ich setzten. Während wir einstiegen, und so eben fortfahren wollten, wurden abermals alle Kanonen auf der ganzen Insel abgefeuert, welches die auswendigen auf den Schiffen beantworteten. Da wir auf der Burg ausstiegen, wurden abermals alle Kanonen gelöset, und von den auswärtigen darauf Antwort ertheilt.

Wir kamen gerade um die Stunde der Mittagsmahlzeit an, weshalb der Kapitain Horn vorerst einen kurzen Besuch beim Regenten abstattete, um demselben die Hand zu küssen, und sich sodann zur Tafel führen ließ, an welcher sich die grauen Häupter, die Herren Geistlichen und andere ehrwürdige Männer eingefunden hatten. Bei Tafel wurde wenig gesprochen, zumal da eine anmuthige Tafelmusik gemacht wurde, welcher wir alle mit Vergnügen zuhörten; nachdem aber die Tafel aufgehoben, setzte sich der Kapitain Horn dem Regenten gegenüber, und begann folgenden Bericht von seiner Reise abzustatten.

Digitized by Google

Reisebegebenheiten des Kapitains Horn.

„Wenn ich sage," fing er seine Erzählung an, „daß das Glück mit uns Menschen wie mit Bällen spielet, so wird mich hoffentlich Niemand Lügen strafen können. Ich wenigstens habe dies von Jugend auf und noch ganz kürzlich auf dieser meiner letzten Reise erfahren. Ueber die Zufälle auf der Hinreise will ich mich eben nicht beklagen, sondern bloß so viel erwähnen, daß ich zur bestimmten Zeit glücklich in Amsterdam angelangt bin, woselbst ich die mir gegebenen Aufträge mit Fleiß und Sorgfalt ausrichtete. Allein leider ist nichts wandelbarer als das Glück. Denn nachdem ich am 4. Julius des Jahres 1735 von Amsterdam wieder abgesegelt war, und zwei der besten Steuermänner mit mir genommen hatte, auf die ich mich völlig verließ, blieb ich im Texel plötzlich und unverhofft mit meinem Schiffe auf einer gefährlichen Sandbank sitzen. Meinem Bruder wäre es bei

Digitized by Google

einem Haare eben so ergangen, allein ihm wurde noch in der Geschwindigkeit geholfen, daß er flott ward; ich dagegen mußte drei ganze Tage und Nächte zubringen, ehe mir geholfen, und ich wieder flott gemacht werden konnte.

Dies schien mir schon im voraus eine böse Vorbedeutung zu sein. Indeß, da Wind und Wetter noch gut waren, so segelten wir mit ziemlich getrostem Herzen nach den portugiesischen Küsten hin. Aber, ehe wir noch dieselben erreichten, befiel uns ein heftiger Sturm, der uns nöthigte, in den Hafen zu Lissabon einzulaufen. Hier trafen wir zwei holländische Ostindienfahrer, die sowohl mit Geschütz als mit Mannschaft wohl versehen waren. Nachdem wir gute Freundschaft mit den Holländern gemacht hatten, sahen wir uns genöthigt, den Sturm abzuwarten, worüber wir vierzehn Tage müßig zubringen mußten. Am funfzehnten Tage aber liefen wir aus. Die Ostindienfahrer fuhren vor uns her, und zwar so schnell, daß wir ihnen fast nicht folgen konnten. Erst am vierten Tage nach unserer Abfahrt bekamen wir sie wieder in's Gesicht, und zwar in der Gegend der grünen Inseln, zugleich aber ersahen wir drei Seeräuber, die auf uns loskamen. Wir thaten sogleich Nothschüsse, um die Holländer zurück zu rufen; diese aber hatten taube Ohren, und eilten über Hals und Kopf, damit sie uns nur aus dem Gesicht kommen möchten, weshalb ich

Digitized by Google

nicht ohne Ursache glaube, ja fast in meinem Herzen überzeugt bin, daß damals eine kleine Verrätherei dahinter stak

Wir bemerkten, daß die Seeräuber ungemein starke Schiffe hatten, auch mit Mannschaft und Geschütz wohl versehen waren, daher begann uns nicht wenig bange zu werden. Gleichwohl aber beschlossen wir, bis auf den letzten Mann Stand zu halten, und uns zu vertheidigen.

Die Seeräuber schickten uns zwei von ihren Officieren in einem Boote entgegen, die durch einen Trompeter uns ein Zeichen geben ließen, daß sie mit uns zu sprechen verlangten. Daher ließen wir einen der Officiere an Bord kommen, welcher uns zu vernehmen gab, wir sollten die Segel streichen, und uns ihnen gutwillig ergeben, widrigenfalls sie uns auf das Heftigste angreifen würden. Wir zeigten ihnen unsere holländischen Pässe, und führten ihnen zu Gemüthe, daß ja die Holländer mit allen barbarischen Republiken in Friede und Freundschaft lebten, daher es ja wider das Völkerrecht wäre, wenn sie uns angriffen. Allein der Kerl, welcher in Wahrheit einem Barbaren weit ähnlicher sah, als eine Kuh einem Ochsen, gab zur Antwort: sie fragten viel nach den Holländern, denn sie wären seit vielen Jahren her Freibeuter, hätten ihre Pässe nicht allein von einer, sondern von drei Republiken, und nähmen alles weg, was sie bezwingen könnten; daher sollten wir uns nur nicht

Digitized by Google

lange weigern, sonst würden wir in der Geschwindigkeit angegriffen, und Feuer auf uns gegeben werden. Aber ich und alle meine Mannschaft, die eine große Herzhaftigkeit hatte, bezeigten kein Gehör dazu, sondern sagten, daß wir uns wehren wollten, zwei gegen drei; weshalb die beiden Abgeordneten wieder zurück nach ihren Schiffen fuhren, die ihnen mit aller Macht entgegen segelten. Wenn uns der Wind nur etwas günstiger gewesen wäre, so hätten wir noch Hoffnung gehabt, ihnen zu entkommen; allein für diesmal meinte es der Wind nicht gar zu gut mit uns, weswegen wir uns gezwungen sahen, zu laviren. Sehr bald sahen wir indeß die vorigen Abgesandten nebst ihrem Trompeter wiederkehren, die so schnell als möglich auf uns los ruderten. Der eine rief uns, da er noch eine ziemliche Weite von uns war, mit gräßlicher Stimme entgegen: „Wollet Ihr drei Tonnen Goldes zahlen, so könnet Ihr in Frieden fahren, wohin Ihr wollt; wo nicht, so geben wir Feuer."

Ich hielt mit meinen Officieren auf dem Oberdeck Schiffsrath, und machte ihnen den Vorschlag, daß ich den Barbaren eine Tonne Goldes bieten wollte, um nur die Bestien los zu werden. Da dies aber etliche meiner Leute hörten, fingen sie sogleich an zu murmeln, und der Lärm auf meinem Schiffe wurde immer größer, weshalb ich fragte: was das zu bedeuten habe? Hierauf traten etliche verwegene

Digitized by Google

Matrosen und Schiffssoldaten mir ganz dreist unter die Augen, und einer von ihnen sagte ungefähr Folgendes zu mir:

„Ei, mit Erlaubniß, Herr Kapitain, was ist das für eine Manier? meinet Ihr, daß Ihr feige Memmen unter Eurem Kommando habt? Lasset dieser Bestien auch etliche Hundert sein, wir wollen, ob unserer auch nicht halb, oder des vierten Theils so viel wären, uns dennoch, ehe wir einen Deut geben, wehren bis auf den letzten Mann."

„Kinder," gab ich zur Antwort, „was kümmert mich eine Tonne Goldes? die will ich gern aus meiner eigenen Kiste geben, ohne daß einer von Euch mir eine Beisteuer dazu thun, oder sich einen Abzug an seinem Solde gefallen lassen soll. Denn was wäre es, wenn ich mich mit ihnen in ein Gefecht einließe? Ihr sehet ja, daß sie uns überlegen sind, und sollte ich nur einen einzigen Mann von Euch verlieren, wenn es auch der schwächste und geringste unter Euch wäre, so sollte mich doch dieser weit mehr dauern, als eine Tonne Goldes; denn ich weiß, daß mir Gott lauter gute und auserlesene Leute unter mein Kommando beschéret hat. Darum folget mir, und laßt mich diesmal walten."

Durch diese Anrede erwarb ich mir die Liebe meiner Mannschaft, die sich zufrieden zu geben schien. Zwar waren noch etliche Zwanzig darunter, die noch immer murmel-

Digitized by Google

ten; doch ich kehrte mich nicht daran, sondern ließ den Barbaren sagen, daß ich ihnen einer Tonne Goldes Werth an Gold und Silber geben wollte, wenn sie uns weiter ungeneckt ließen; denn man merkte doch wohl, daß sie nur ohne Befehl für sich eine Freibeuterzehrung forderten, und zwar wider alle Billigkeit, weil die Holländer sonst mit allen Republiken in Frieden lebten.

Der Bösewicht segelte mit seinen Kameraden und dem Trompeter wieder fort, nachdem er hinterlassen, er wolle seinem Befehlshaber unsere Entschließung zu vernehmen geben, dann sogleich wieder zurück kommen und uns Antwort bringen; mittlerweile fallten wir aber drei Tonnen Goldes Werth an Gold und Silber zusammen packen, denn er zweifele gar sehr, daß sich ihr Befehlshaber mit einer einzigen lumpigen Tonne Goldes für zwei so schöne Schiffe werde abspeisen lassen.

Ich suchte aus meinen Kisten so viel Gold und Silberwerk zusammen, das eine Tonne Goldes und wohl noch mehr werth war, und kehrte mich übrigens nicht daran, daß meine Officiere und Gemeinen darüber murrten.

Es währte nicht lange, so kam der Barbar wieder zurück, und meldete: sein Befehlshaber habe gesagt, es sollten und müßten drei Tonnen Goldes sein, und wenn wir uns dessen weigerten, oder auch nur ein Loth Goldes daran feh

Digitized by Google

len ließen, so sollten wir uns nur gefaßt machen, entweder in den Grund geschossen oder auf's Grausamste behandelt zu werden.

Ich ließ ihn an Bord und auf's Oberdeck kommen, sodann einen Sack, der mit ungeprägtem und geprägtem Gold und Silber angefüllt war, aus meiner Kajüte langen, und denselben auf eine Wage legen. Diesen zeigte ich dem Barbaren, der die Sachen, welche ausgeschüttet und dann wieder in den Sack hinein gethan wurden, alle besah, und dabei hämisch lächelte. Da er indeß auf die Gewichte sich so gut verstand, als wir selber, so sagte er, jedoch nicht mit allzu barbarischer Stimme: „Wohl gut, meine Herren, dies alles möchte ungefähr wohl eine Tonne Goldes werth sein. Allein, wo sind die anderen zwei? Denn unser Befehlshaber geht nicht von drei Tonnen Goldes ab, und wo ihr mir diese nicht gebet, so verlange ich die eine auch nicht, sondern will leer wieder zurück fahren. Aber dies sage ich Euch zum Voraus und warne Euch noch als ein guter Freund, gebet mir noch die zwei Tonnen Goldes; wo nicht, so werdet ihr kurz nachher, sobald ich nur auf meinem Schiffe angelangt bin, einen schweren Stand bekommen."

Ich war wirklich gesonnen, diesem Ruchlosen von meinetwegen noch zwei Tonnen Goldes zu geben, ehe ich mich in die Gefahr begäbe und einen oder etliche von meinen

Digitized by Google

schönen und trefflichen Leuten verlöre; allein, da meine Leute diese meine Entschließung merkten, stellten sie sich, als ob sie sämmtlich rebelliren wollten, warfen mir meine Zaghaftigkeit in den empfindlichsten Ausdrücken vor, und sagten: wenn ich mich diesen Kanaillen, ohne das Aeußerste zu wagen, unterwerfen würde, so wollten sie lieber unsere beiden Schiffe in die Luft sprengen; denn, wenn sie nicht als Helden sterben sollten, so wollten sie doch wenigstens als desperate Leute sterben, und das könnte ich ihnen nicht wehren. Kurz, ich mußte mich damals in die Zeit schicken und nachgeben.

Meine Herren, — fuhr der Kapitain Horn in seiner Erzählung weiter fort — Sie werden mir gewiß glauben, daß mir damals bei dieser gefährlichen Sache nicht wohl zu Muthe war; gleichwohl ist Gott mein Zeuge, daß ich Muth genug in mir fühlte, mit den Barbaren einen Kampf zu wagen. Mein Bruder aber war fast noch tollkühner als ich; denn er wollte die beiden Abgesandten und den Trompeter nebst dem Boote durchaus in den Grund schießen, und ich hatte zu steuern und zu wehren genug, daß es nicht geschah. Um so mehr kränkte es mich, daß mir Zaghaftigkeit vorgeworfen wurde, da ich doch die redlichste Absicht von der Welt hatte, und lieber eine Million als meine schöne Mannschaft verloren hätte, zugleich aber auch an meine liebe Insel Felsenburg und an die von da aus überkommenen Aufträge

Digitized by Google

und Verrichtungen zu denken hatte. Daher hing denn auch mein Herz nicht an Gold und Silber, indem ich wußte, daß ob ich drei Federspulen oder drei Tonnen Goldes unter diesen Umständen eingebüßt hätte, die hiesigen Aeltesten und Einwohner mir es nicht verargt, sondern uns allen den Schaden doppelt ersetzt hätten, da ja Gold, Silber, Perlen und dergleichen nicht so rar bei uns sind. Da ich mich indeß nur mit wenigen Worten verlauten ließ, daß man doch den Barbaren die drei Tonnen Goldes immer hingeben möchte, damit wir nur vom Flecke kämen, wollte meine Mannschaft toll und rasend werden; auch mein Bruder, der nicht wußte, daß ich mehr auf meinem Herzen und Gewissen hatte, als er selbst, sah mich scheel und über die Achsel an.

Wir sahen uns indeß sehr bald genöthigt, unsere Zwietracht bei Seite zu setzen. Denn, sobald die abgeschickten Barbaren bei den Ihrigen angekommen waren, bemerkten wir, daß sie mit ihren Schiffen ganz andere Wendungen machten, und gerades Weges auf uns los segelten. Wir konnten ihnen, so zu sagen, gleich an den Augen absehen, was sie haben wollten; daher setzten wir uns mit beiden Schiffen in die beste Verfassung. Die Kanonen waren schon alle scharf geladen, und die Mannschaft, welche zum Feuergeben und Fechten beordert war, stand mit freudigem Muthe da, und erwartete den Feind mit Lachen.

Digitized by Google

Sobald die Barbaren ihren Vortheil ersahen, machten sie aus allen ihren drei Schiffen ein entsetzliches Feuer auf uns, welches aber doch unseren starken Schiffen wenig Schaden zufügte, ungeachtet sie keine kleine Kanonenkugeln führten. Unsere Leute dagegen waren schnell dahinter her, die Löcher zu verstopfen und auszubessern. Wir gaben ihnen aus beiden Schiffen ebenfalls zwei Salven, die wohl anschlugen; der Hauptspaß aber war dieser, daß mein Bruder, der, so wie ich, drei mittelmäßige Feuermörser auf seinem Schiffe hatte, als ein guter Feuerwerker durch seine mathematische Kunsterfahrenheit die erste Bombe ungemein glücklich in das eine Barbarenschiff spielte, welche gerade auf's Oberdeck fiel, und daselbst eine artige Menuett aufspielte, wonach die Barbaren ganz verzweifelt zu tanzen anfingen. Es hat diese Bombe, da sie zersprungen, neun Personen beschädigt, drei auf der Stelle in's Reich der Todten geschickt, und sechs gefährlich verwundet, wovon, wie wir nachher erfuhren, noch vier an ihren Wunden sterben müssen. Mit der andern Bombe ging es aber meinem Bruder nicht so glücklich, denn sie fiel zu tief gegen die äußerste Wand des Schiffes, hat aber dennoch nicht allein diese stark beschädigt, sondern auch einen Barbaren getödtet und zwei verwundet.

Mir wollte es mit meinem Bombenspielen nicht recht gehen. Denn ungeachtet mir mein Bruder alle Vortheile

Digitized by Google

gewiesen, so spielte ich doch die zwei ersten zu hoch über die Barbarenschiffe hin, so daß sie in der See zersprangen, und den Feinden wenig Schaden verursachten; mit der dritten aber war ich glücklicher, indem dieselbe in ein offenstehendes Pulverfaß fiel, vielen Lärm und Schaden verursachte, auch sechs tödtete und vier verwundete. Meines Bruders dritte Bombe aber war die beste, denn sie fiel auf das noch unbeschädigte Oberdeck des dritten feindlichen Schiffes, und machte einen solchen Lärm darin, daß die Barbaren nicht wußten, wo sie hin sollten; denn es waren, wie wir nachher erfuhren, fünf getödtet und acht von ihnen verwundet worden.

Ueber diese Begebenheiten wollten die Barbaren rasend werden, und rückten demnach unter beständigem Feuern mit aller Macht auf uns los; wir aber blieben ihnen auch nichts schuldig, sondern machten aus unseren Kanonen ein entsetzliches Feuer, — denn die Mörser wollten ihre Dienste nicht mehr thun, weil der Feind schon zu nahe war, dem wir mit Fehlschüssen nicht gern ein Gelächter verursachen wollten — bis sie so nahe kamen, daß wir einander mit Flintenkugeln erreichen konnten. Der Feind schoß mit gezogenen Röhren heftig auf uns los, wir aber schickten ihm die Kugeln aus unseren Mastrichter Musketen in solcher Menge zu, daß er darüber erstaunte; allein es war eben nicht zu verwundern, denn ich hatte lauter lustige Leute, die sich unter einander

Digitized by Google

selber übten, und mit ihren Flinten wegen der schnellen Ladung eher drei Schüsse thun konnten, als die Barbaren nur einen.

Ich ging vom Oberdeck hinunter in meine Kajüte, und ließ mir durch meine Bedienten zwei Buch angefeuchtetes weißes Papier auf die Brust binden, und eben so viel auf den Bauch, sodann ging ich wieder hinauf auf's Oberdeck und befahl, daß funfzehnhundert gefüllte Granaten auf's Oberdeck, jedoch an einen sicheren Ort, gebracht werden sollten, da wir derselben vielleicht bedürfen könnten. Ich muß nämlich hiebei bemerken, daß ich außer den sechs mittelmäßigen Feuermörsern zwölftausend Stück Handgranaten hatte gießen lassen, die ich unten im Schiffe zu dem Ballast legte, und wovon ich nicht mehr als etliche hundert füllen ließ. Meine Lieutenants, die das Artillerieweſen unten im Schiffe wohl besorgt, hatten unter andern auch die, welche sich zum Abfeuern und Fechten freiwillig erboten, bereits gehörig aufgestellt. Sie standen also auf dem Oberdeck in schönster Ordnung. Da ich sie sah, freute ich mich, trat vor sie hin, und sagte nur so viel:

„Kameraden, ich habe vernommen, daß wo nicht alle, doch viele unter Euch sich einbilden, als sei ich ein Mensch, der wenig oder gar kein Herz im Leibe habe. Allein, Kameraden, Ihr irret Euch gar sehr. Was ich bisher gethan

Digitized by Google

habe, ist ganz und gar keiner Zaghaftigkeit zuzuschreiben, sondern ich muß bedenken, was ich vor meinen Oberen und vor Gott im Himmel verantworten kann, welches alles ich Euch deutlicher erklären will, wenn wir mit göttlicher Hilfe gesiegt haben. Haltet Euch so beherzt, wie ich mich zeigen werde, so wird es hoffentlich keine Noth haben; denn ich will Euch, wider allen Gebrauch, in bloßem Hemde anführen. Gott gebe uns Glück und Sieg! haltet Euch tapfer!" — Ich hatte mir ein hirschledernes Collet angezogen, ferner einen drei Querfinger breiten Pallasch an der Seite, mit welchem ich besser umzugehen wußte, als mit einem türkischen Säbel, und zwei Paar der schönsten Pistolen im Gurte stecken. Darum fuhr ich weiter fort: — „Gebt alle Achtung auf mich, ich will der Vorderste sein, und wenn ich nicht vorrücke, so gebe ich dem nächsten, der hinter mir ist, die Erlaubniß, mich mit dem Fuße fortzustoßen. Hier werfe ich mein hirschledernes Collet zu Euren Füßen. Ihr sehet, daß ich einen leichten Brustharnisch und einen ganzen Panzer bei mir habe; Ihr sehet, daß ich mir vier Buch Löschpapier habe zum Spaß auf den Leib und die Brust binden lassen; aber alles dieses werfe ich zu Euern Füßen, und entblöße meinen Leib bis unter die Arme, damit Ihr sehet, daß ich unverzagt bin, Euch im bloßen Hemde anzuführen, und mich bloß auf Gottes Hilfe und Schutz zu ver-

Digitized by Google

lassen. Ich bitte nochmals: Gott gebe uns Glück und Sieg! Haltet Euch wohl, und so wie ich mich zu verhalten hoffe, bis daß ich falle, in welchem Falle denn mein Nächster das Kommando übernehmen wird. Kameraden, haltet Euch wohl; denn Ihr wisset, daß ich Euch von diesem Seegefechte abzuhalten gesucht habe. Ich hoffe demnach, Gott wird uns Glück und Sieg geben, wenn wir nur tapfer sind im Schießen und Fechten. Allons, in Gottes Namen!"

Sobald ich ausgeredet, begann meine ganze Mannschaft, da sie mich in bloßem Hemde und Beinkleidern, mit dem Pallasch in der rechten und mit einem aufgezogenen Pistol in der linken Hand vor der Fronte stehen sahen, mit vollem Halse zu rufen: „Es lebe der Kapitain Horn!" und dies zu dreien Malen. Hierauf wurde von beiden Schiffen eine gewaltige doppelte Salve auf die Barbaren gegeben. Diese wurden dadurch so erbittert, daß sie in unvermutheter Geschwindigkeit uns ganz nahe kamen, während ihr bestes Schiff sich an das meinige hing, und die Feinde mich nicht allein mit Schieß-, sondern auch mit dem Seitengewehr zu vertreiben suchten.

Man sollte es kaum glauben, wie klug, beherzt und hurtig die Barbaren sind; denn sie wußten in aller Geschwindigkeit vermittelst starker Haken verschiedene Leitern an unseren Bord zu werfen, und daran hinauf zu klettern

Digitized by Google

wie die Katzen. Ich stand in der vordersten Reihe in der Mitte, und hatte zwölf der herzhaftesten Leute zu meiner rechten, und eben so viele zu meiner linken Hand, welches, so zu sagen, meine Leibgarde war; einen guten Schritt hinter mir war die andere Reihe der tapfersten Mannschaft, und hinter dieser noch die dritte Reihe tapferer Leute; noch hinter diesen drei Reihen aber der Hinterhalt, und auf beiden Seiten die Grenadiere, welche den Feind durch ihr beständiges Granatenwerfen gewaltig ängstigten.

Das Verhängniß fügte es so wunderbar, daß eben derjenige Barbar, welchem ich kurz vorher das Silberwerk zuwägen lassen, gerade vor mir seine Leiter anwarf, und mir mit dem blanken Säbel in der Faust entgegen gestiegen kam. Ich ließ ihn bis auf die oberste Stufe kommen; als er aber bemüht war, über Bord zu steigen, war ich anfangs zweifelhaft, ob ich ihn mit dem Pistol niederschießen, oder ihm mit meinem Pallasch den Kopf spalten sollte. Jedoch, da ich befürchtete, das Pistol möchte etwa versagen, so verließ ich mich auf meinen Pallasch. Sobald er über Bord gestiegen war, holte er mit seinem Säbel aus, mir einen tödtlichen Streich zu versetzen; allein ich dankte damals Gott, daß mich meine Fechtmeister in Italien und anderen Ländern das Pariren gelehrt hatten. Daher schlug ich mit der größten Schnelligkeit nicht nur seinen Säbel aus, daß

Digitized by Google

er zu seinen Füßen fiel, sondern versetzte ihm auch aus Leibeskräften einen so gewaltigen Hieb über den Kopf, daß ihm beide Theile auf den Schultern lagen.

Mancher könnte vielleicht glauben, dies sei bloß eine eitle Prahlerei, um mich groß zu machen; allein auf meinem Schiffe sind noch mehr als funfzig Personen gegenwärtig, die es mit Augen gesehen haben.

Acht bis zwölf anderen, die eben diese Leiter herauf geklettert kamen, und sich auf meinem Schiffe belustigen wollten, ging es, wo nicht auf gleiche Art, doch so, daß sie theils durch meinen Pallasch theils durch meine Pistolen in's Reich der Todten geschickt wurden. Meine Leute folgten meinem Beispiele, und fochten, je nachdem sie sich verschossen hatten, mit ihren Säbeln wie die Löwen, so daß mancher Barbar hinunter in die See purzeln mußte, ehe er über Bord gestiegen war, mancher aber, der sich glücklich geschätzt, den Bord mit seinen Händen betastet und überstiegen zu haben, augenblicklich seine ewige Schlafstäte fand.

Mittlerweile ging das Kanoniren von beiden Seiten auf's Heftigste fort, so lange bis die Dämmerung eintrat, und man kaum die Finger vor den Augen mehr zählen konnte. Da aber das Heranklettern der Feinde noch nicht aufhören wollte, so hörte auch unsere Gegenwehr mit Schießen aus Kanonen und Flinten um so weniger auf, und es

Digitized by Google

mußte in der Dämmerung noch gar mancher Barbar Seewasser trinken lernen.

Endlich, da der Himmel sehr schwarz wurde, ließ sich ein feindlicher Trompeter hören, welcher mit zwei Abgeordneten auf einem Boote saß, worin viele Pechfackeln brannten. Da nun die Feinde zu kanoniren aufhörten, hielten auch wir inne, zündeten aber auf beiden Schiffen viele hundert Fackeln und Lichter an. Der Abgesandten Antrag war dieser: Da ihr Befehlshaber seine Herzhaftigkeit mit der unsrigen auf die Wage gelegt, und befunden, daß wir beiderseits tapfere Leute wären, so möchten wir Stillstand machen, bis der Tag anbräche; wollten wir ihm aber doch noch die einzige Tonne Goldes geben, so könnten wir, sobald es uns beliebte, ohne fernere Sorge unter Segel gehen, und er wäre bereit, uns einen Paß zu geben, daß wir auf unserer Reise von allen seinen Kameraden, die der Freibeuterei ergeben, von hier aus bis zum Kap unangefochten bleiben sollten.

Meine Leute, sobald sie dies vernommen hatten, wollten abermals weder von Stillstand noch von Geldgeben hören, und wurden wiederum aufsäßig; daher ich den Abgeordneten in Gegenwart aller meiner Leute durch einen Dollmetscher Folgendes sagen ließ:

„Hört, Ihr habt Euch aufgeführt gegen uns als See-

Digitized by Google

räuber und Bettler, wider alle Billigkeit und Verträglichkeit, die zwischen der Republik Holland und den barbarischen Republiken obwaltet. Wir begehren keinen Stillstand, sondern, weil das Spiel doch einmal angefangen ist, so wollen wir uns wehren bis auf den letzten Mann. Vielleicht läßt Gott noch einen oder wohl mehrere von uns übrig und lebendig nach Holland gelangen, dann soll die Untreue der räuberischen Nationen schon geahndet und gerochen werden, es treffe, wen es treffe. Ich habe nur einen Todten und zwei Verwundete auf meinem Schiffe, was mir sehr schmerzlich fällt; rechnet aber nach, wie viel Ihr habt, und zwar binnen so wenigen Stunden, rechnet auch nach, wie viel Pulver Ihr vergeblich verschossen habt, und glaubt sicherlich, daß wir vielleicht noch einen guten Theil mehr Pulver und Kugeln in Vorrath haben als Ihr, und Euch zur Noth für baares Geld noch etwas ablassen könnten. Eures Befehlshabers Paß aber verschmähen wir, und gedenken gegen Diebe und Seeräuber uns mit göttlicher Hilfe wohl noch durchzufechten. Wir wollen absegeln, wenn es uns beliebt, und sofern Ihr auch nur noch einen einzigen Schuß auf uns thut, sollen zehn dagegen erfolgen. Dies ist Euer Bescheid."

Meine Leute waren über diesen Bescheid dermaßen erfreut, daß sie um mich her sprangen und tanzten. Da in-

Digitized by Google

deß einige unter ihnen gewahr wurden, daß mein Hemde voll Blut war, indem ich etwa einen fingerlangen Hieb kurz unter dem Gelenke des obersten linken Achselbeins empfangen hatte, den ich gleichwohl nicht achtete, — so liefen sie gleich hin, riefen den Schiffsbarbier, der mich verbinden sollte, und brachten zugleich einen Sessel, worauf sie mich mit aller Gewalt zum Niedersetzen zwangen. Einige waren so lose, daß sie die Trompeter und den Pauker herzu holten, um mir während des Verbindens die Schmerzen zu vertreiben; ja sie wollten mit aller Gewalt haben, es sollten die Kanonen dabei gelöset werden, allein ich verbot es bei Strafe. Mittlerweile kam mein Bruder, der auch eine Kugel in die linke Hüfte und einen Hieb über die Hirnschale bekommen hatte, jedoch bereits verbunden war, um zu sehen, was ich und meine Leute machten, und mir zu berichten, wie es ihm und den Seinigen ergangen sei. Er meldete, daß er acht und dreißig todte Barbaren auf seinem Schiffe liegen hätte, und vierzehn stark verwundete; denn ungeachtet die Barbaren vermittelst der Sturmleitern heftig auf ihn gestürmet, so zählte er doch nicht mehr als drei Todte und fünf Verwundete auf seiner Seite.

Demnach war ich auf meinem Schiffe dennoch in etwas glücklicher, indem ich nicht mehr als einen Todten und zwei Verwundete, und dagegen zwei und vierzig Barbaren

Digitized by Google

theils ganz todt, theils tödtlich verwundet liegen hatte; denn meine Leute hatten sich unvergleichlich wohl gehalten, da ein jeder eine Flinte, ein paar Pistolen und einen Säbel an der Seite führte. Wie viel aber der Feinde von ihren Sturmleitern herunter geschossen worden, sobald sie ihre Köpfe nur blicken lassen, kann ich eben so wenig genau angeben, als mein Bruder.

Mein Bruder hielt sich nach genommener Abrede, wie wir uns gegen Tages Anbruch benehmen wollten, nicht gar zu lange bei mir auf, sondern kehrte zurück auf sein Schiff. Da er indeß diesen Abend ganz besonders aufgeräumt war, so ließ er etliche hundert Racketen steigen, doch nicht gegen die Feinde, sondern nach beiden Seiten ihrer Schiffe zu; auch warf er Wasserkegel und dergleichen in die See, und ließ Trompeten und Pauken herrlich erschallen, worin ihm von den Meinigen tapfer geantwortet wurde. Dies war ein Lustspiel, den Feinden zum Trotz, die sich so still hielten, wie die Mäuse, weshalb wir gedachten, alle Fehde wäre zu Ende. Allein, da wir mit anbrechendem Tage unseres Weges fortsegeln wollten, und zwar unter Begünstigung eines dichten Nebels, wurden dies unsere Feinde dennoch gewahr, und fingen von Neuem an, heftig auf uns zu kanoniren, wo wir ihnen denn nichts schuldig blieben. Bald darauf kamen sie, ungeachtet des dichten Nebels, auf's Neue Luft,

Digitized by Google

ihre Sturmleitern an unsere Schiffe zu werfen, und thaten dies auch mit besonderem Grimm; indeß es waren ihrer, ehe die Sonne aufging, auf meinem Schiffe schon achtzehn, und auf meines Bruders Schiffe dreizehn, theils niedergehauen, theils niedergeschossen worden.

Endlich beredete ich mich mit meinem Bruder, daß wir mit gesammter Macht und vereinten Kräften auf das mittlere feindliche Schiff zielen, und versuchen wollten, ob wir es nicht in Grund schießen könnten. Unsere Mühe schien nach Verlauf einer Stunde nicht ganz vergeblich zu sein, sondern wir hatten gute Hoffnung, unsern Zweck zu erreichen.

Binnen der Zeit kam von hinten an mein Schiff heran eine Schaluppe, die mit einiger Mannschaft besetzt war, von denen einer der ansehnlichsten mit mir zu sprechen verlangte. Ich ließ ihn zu mir auf mein Schiff bitten, und er ließ sich auch nicht lange nöthigen. Sein Erstes war, daß er fragte: was wir für Landsleute wären? was wir vorhätten? und was unsere Feinde für Leute wären? Ich antwortete ihm in seiner Sprache: daß wir drei Seeräuber vor uns hätten, die uns zu plündern und in den Grund zu schießen drohten; wir hätten schon gestern bis in die späte Nacht mit ihnen zu thun gehabt, und uns tapfer gewehrt, auch eine ziemliche Anzahl der Barbaren getödtet, indeß sie

Digitized by Google

seien uns, allem Ansehen nach, dennoch bis hieher überlegen, und hätten erst vor wenigen Stunden auf's Neue angefangen uns zu bestürmen; für jetzt seien wir im Begriff, das mittlere feindliche Schiff in Grund zu schießen, hätten auch gute Hoffnung dazu, indem wir alle unsere Kanonen aus beiden Schiffen darauf gerichtet, und bemerkten, daß das feindliche Schiff schon ziemlich leck geschossen sei; übrigens seien wir mehrentheils Holländer, die nach Ostindien gehen wollten. — „Ei, ei," versetzte der Portugiese, „die Holländer sind unsere lieben Brüder; haltet Euch nur noch tapfer, ehe eine oder zwei Stunden vergehen, will ich Euch zwei tüchtige portugiesische Schiffe, worauf tapfere Soldaten sind, zur Hilfe hieher bringen. Lebet und haltet Euch wohl, ich muß eilen, daß ich bald wieder zu Euch komme."

Es war uns nicht anders um's Herz, als ob uns Gott einen Engel vom Himmel zum Troste zugeschickt hätte; daher verdoppelte sich unser Muth dergestalt, daß es noch manchem Barbaren das Leben kostete. So sahen wir auch mit Vergnügen, daß das mittlere feindliche Schiff, so zu sagen, in den letzten Zügen lag, denn unsere Kanonen hatten es jämmerlich durchbohrt; auch bemerkten wir, daß der Feinde auf dem Oberthail dieses ihres Schiffes nach gerade immer weniger und weniger wurden, woraus wir schlossen, daß alles zur Pumpe berufen sei.

Digitized by Google

Endlich, wider alles Vermuthen, wollte das feindliche Schiff sich umwenden und die Flucht nehmen, es ging aber dergestalt matt und langsam, daß man nicht zweifeln durfte, es müsse einige tödtliche Wunden empfangen haben. Während wir uns nun umsahen, kamen zwei der schönsten und festesten portugiesischen Schiffe, die sich zwischen mich und meinen Bruder einlegten, und in unerhörter Geschwindigkeit ihre Kanonen auf die Barbaren lösten, ehe sie noch ein Wort mit uns gesprochen hatten. Auf unseren beiden Schiffen ließen sich sogleich Trompeten und Pauken hören, denen die Portugiesen wechselsweise antworteten. Den Feinden aber verging der Muth auf einmal plötzlich, indem sich keiner mehr auf eine Sturmleiter wagen wollte, auch wenige Schüsse mehr von ihren Schiffen gehört wurden. Das mittlere Schiff wollte nun zwar mit guter Manier forthinken, allein die Portugiesen und wir gedachten nicht also, sondern jagten ihm nach, ereilten und erstiegen dasselbe ohne besonderes Blutvergießen. Nachher kam die Reihe an die zwei anderen feindlichen Schiffe, die wir binnen drei Stunden nach einem etwas härteren Kampfe glücklich erstiegen, und alle darauf befindliche Mannschaft in Fesseln legen ließen.

Wir schossen demnach unter Trompeten- und Paukenschall auf allen Schiffen, sogar auch aus den feindlichen Ka-

Digitized by Google

nonen mit großer Freude Victoria, und zwar zu dreien Malen. Nachher brachten wir den Patienten, nämlich das mittlere Schiff, zwischen die beiden andern barbarischen, schickten einige von unserer Mannschaft auf ein jegliches barbarisches Schiff, und ließen dagegen eben so viele Barbaren auf unsere und der Portugiesen Schiffe herüber kommen. Meine Leute verfuhren mit den Räubern auf eine sehr heftige Art, was man ihnen freilich nicht verdenken konnte, indem wir auf meinem und meines Bruders Schiffe bei der Gegenwehr und bei der Erstürmung gerade hundert und acht und zwanzig Kameraden eingebüßt hatten. Jedoch ich redete meinen Leuten zu, und bat dieselben, sie möchten sich aufführen als Christen, und nicht barbarisch verfahren, damit auch die Barbaren sähen und erkenneten, was für ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Benehmen eines Christen und eines Heiden sei. Dadurch thäte man nicht allein unserem Heilande einen Dienst, sondern es könne auch möglich sein, daß diese unsere christliche Menschlichkeit manchem armen, in der Barbarei unschuldig gefangen sitzenden Christensclaven wohl zu Statten kommen möchte, wenn die Barbaren als Feinde des Kreuzes Christi erkannt hätten, daß wir ganz andere Leute in unserem Benehmen seien, als sie selbst. Unterdessen sollten sie dieselben zwar zu strenger und schwerer Arbeit anhalten, jedoch nur insoweit ein Mensch

Digitized by Google

nach seiner Leibesbeschaffenheit ertragen könnte. Vollauf zu essen und zu trinken sollten sie den Feinden geben, und keinen, wenn er etwas versehen, blutrünstig, vielweniger braun und blau, oder ihm wohl gar Arme und Beine entzwei schlagen, damit wir unseren Christennamen nicht verlören, und uns in die Rotte der Barbaren einschreiben ließen. Nachdem ich dies in deutscher Sprache geredet, so redete ich es auch in portugiesischer; denn nicht allein mein Bruder, nebst vielen seiner Leute, sondern auch die portugiesischen Kapitaine mit den meisten ihrer Leute hörten meinen Vortrag an, und es schien ihnen allen derselbe sehr wohl zu gefallen. Indeß, da wir es eben nicht für rathsam hielten, uns in dieser besorglichen Gegend länger aufzuhalten, zogen wir in schönster Ordnung fort, um die grünen Inseln zu erreichen und unsere gemachte Beute zu theilen.

Am anderen Tage, etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang, erreichten wir eine derselben, und warfen in einem schönen Hafen Anker. Die Insel hieß S. Jago mit Namen, und die Stadt, welche dem Hafen am nächsten lag, eben so. Sobald der Tag anbrach, ritten zwei Officiere der Unsern und eben so viele der Portugiesen in die Stadt, und erkundigten sich, wo der Stadthalter der Insel anzutreffen sei. Sie trafen ihn auch sehr bald an. Er war ein sehr höflicher Mann, und nachdem sowohl die Unsrigen als auch die

Digitized by Google

Portugiesen alles weitläuftig erzählt, wie es uns auf beiden Seiten ergangen, und zugleich gebeten, er möge uns erlauben, daß wir unsere beschädigten Schiffe daselbst ausbessern, und unter seinem Schutze von den Einwohnern ungestört unsere gemachte Beute theilen könnten, sagte er mit größter Freundlichkeit: „Meine Freunde, gebraucht alle Eure Bequemlichkeit, Euch soll Niemand beunruhigen. Vorerst will ich Euch nur funfzig Mann zur Salvegarde mitgeben, saget aber, daß ich Eure Kapitaine, sowohl Portugiesen als Holländer, gar sehr bitten ließe, mir wo möglich noch heutiges Tages die Ehre ihres Zuspruchs zu geben." Unsere Officiere konnten nicht von Wunder genug sagen, wie höflich ihnen der Statthalter, der ein sehr ansehnlicher und liebreicher Mann sei, begegnet habe, sie nicht allein bei der Mittagsmahlzeit wohl bewirthet, sondern sie auch in einer prächtigen Chaise in Begleitung eines Kapitains, eines Lieutenants, Fähndrichs und funfzig Gemeinen, bis hieher an das Ufer fahren lassen.

Wir ließen die Oberofficiere des Statthalters auf unser Schiff bitten, und schickten ihnen deshalb ein Boot, auf welchem sie sofort zu uns kamen. Hierauf setzten wir ihnen das Beste vor, das wir in der Geschwindigkeit irgend auftreiben konnten, den Unterofficieren aber schickten wir einem Jeden einen Gulden, und den Gemeinen einen halben Gul-

Digitized by Google

den nebst so viel Wein und Branntewein, daß sie daran wohl hätten drei Tage satt haben können, überdies wurden ihnen auch starke Portionen von geräuchertem und eingesalzenem Fleisch, geräucherten und eingesalzenen Fischen, auch allerhand Früchten zugesandt. Mein Lieutenant hatte Befehl, der Insulaner-Miliz dies Geschenk zu überbringen, — denn meines Bruders Lieutenant war diesen Morgen erschossen worden. Als nun mein Lieutenant zurück kam, konnte er nicht genug erzählen, wie erfreut die Miliz der Insulaner über dieses Geschenk gewesen, ja es hätte ihm einer um den andern, sowohl Unterofficiere als Gemeine, die Hände geküßt, und dabei immer gerufen: „Es leben die Holländer! O, was sind die Holländer für brave und wackere Leute, unsere Brüder! Es leben die Holländer!"

Wir hatten großes Vergnügen darüber. Nachdem mir aber mit des Statthalters Officieren noch etwa zwei Stunden tüchtig gebachert hatten, und zwar den delicatesten Canarien-Sect, auch beim Gesundheittrinken stets die Kanonen hatten abfeuern lassen, so bemerkten wir, daß die insulanischen Officiere ziemlich begeistert waren. Wir zogen daher unsere besseren Kleider an, setzten uns dann mit ihnen in eine Schaluppe, und so fuhren also wir vier Schiffskapitaine, deren jeder sechs Mann zur Bedienung mit sich nahm, mit den Insel-Officieren, nebst sechs Trompetern und zwei

Digitized by Google

Paukern nach dem Lande zu, nachdem wir uns mit den Officieren von der Insel oft geherzt und geküßt hatten.

Sobald wir an's Land gestiegen waren, wurde von allen unseren Schiffen eine Salve, und zwar von jedwedem aus zwölf Kanonen gegeben, wovon die ganze Insel erschüttert zu werden schien. Der Insel-Miliz verursachte dies eine besondere Freude. Ihre Officiere verfügten sich sogleich zu ihren Leuten, welche Parade machen und aus ihren Handgewehr dreimal Feuer geben mußten, worauf unsere Schiffe jedesmal noch eine Salve von zwölf Kanonen hören ließen. Hierauf setzten wir vier Kapitaine uns in einen fertig stehenden kostbaren Wagen, und ließen uns nach der Burg des Statthalters fahren, woselbst zwei Kompagnieen Grenadiere mit aufgesteckten Bajonetten standen, welche salutirten und ihr Gewehr präsentirten, während Trommeln und Pfeifen sich lustig hören ließen. Auch ließ der Kommandant uns zur Bewillkommung und zu Ehren dreimal vier und zwanzig Kanonen von den Wällen lösen, denn er wohnte auf einer prächtigen Citadelle. Vor dem äußersten Thore hielten wir still, und trafen daselbst zwei Fouriere und sechzehn Bedienten an, die seine Livree trugen. Wir machten uns fertig abzusteigen; allein einer von den Fouzieren kam auf uns zu, und sagte: wir möchten noch sitzen bleiben, und bis auf den innersten Platz fahren; denn der

Digitized by Google

Statthalter habe befohlen, daß man uns bis vor das Portal der großen Treppe fahren und daselbst sollte absteigen lassen. Dies geschah, und der Statthalter, der sechs Kavaliere nebst noch vielen Bedienten hinter sich hatte, war so höflich, bis unten an die letzte Stufe der Treppe uns entgegen zu kommen und uns zu bewillkommen.

Es war ungefähr um sechs Uhr Abends, als wir bei ihm eintrafen. Er führte uns alle vier Kapitaine in ein prächtiges und in Wahrheit fast fürstliches Zimmer, ließ vorerst in aller Geschwindigkeit einen Tisch, der mit Kaffee besetzt, und noch einen andern Tisch, auf welchem viele mit Wein angefüllte Flaschen, nebst vielen Schalen voll Eis und voll allerlei Confituren, uns gegenüber setzen, und nöthigte uns, von allem dem zu nehmen, was nach unserem Appetite sei, und daneben nur dreist zu fordern, von welcher Sorte Wein einem oder dem andern zu trinken beliebte. Uns war vorerst mit nichts besserem als mit einem Schälchen Kaffee gedient, und nachdem wir deren etliche getrunken hatten, redete ich zu dem Statthalter in portugiesischer Sprache folgende Worte:

„Hochgebietender Herr! Dieselben werden von unseren Abgesandten vielleicht vorläufig vernommen haben, was uns seit ein paar Tagen begegnet ist; daher will ich Ew. H. mit einer weitläuftigeren Erzählung unserer Unglücksfälle

Digitized by Google

nicht beschwerlich fallen, außer wenn Sie es selbst einmal verlangen sollten. Unterdessen bitten wir ganz gehorsamst uns Dero Schutz aus, damit wir vor den Einwohnern dieser Insel in Friede und Ruhe leben, unsere Schiffe ausbessern, und unser erbeutetes Gut unter einander redlich theilen können. Wir werden uns, so lange wir hier sind, als ehrliche Leute aufführen, und vor unserer Abfegelung, wofern uns anders Schutz und Hilfe nicht versagt wird, unsere Erkenntlichkeit gegen Jedermann durch die That beweisen. Da nun von unsern treuen Freunden, den mit uns angelandeten Portugiesen, gesagt worden, daß der Statthalter dieser Insel einer der heroischesten und redlichsten Menschen von der Welt sei, so begeben wir uns unter Ew. H. Schutz, und sorgen weiter für nichts, als Ihnen unsere Ergebenheit und Dienstbeflissenheit zu zeigen."

Auf dies antwortete der Statthalter kürzlich also:

„Meine werthesten Freunde! Es erfordert nicht allein die Christenpflicht, sondern auch meine besondere Pflicht und Schuldigkeit, den Hilfsbedürftigen nach aller menschlichen Möglichkeit Hilfe und Schutz angedeihen zu lassen; warum sollte ich es daher an Euch nicht thun, die ich, wegen der genauen Allianz unserer Staaten, in diesem Stücke alle für meine Brüder und Freunde erkennen will und muß. Ich habe eine besondere Freude gehabt über das, was mir Euer

Digitized by Google

Abgesandten erzählt, nunmehr aber ist meine Freude vollkommen, da ich höre, daß Ihr die Barbaren vollkommen besiegt, und ihre Schiffe nebst den Gefangenen in meinem Hafen liegen habt. Traget keine Sorge, es soll Euch keiner entwischen; denn ich will sogleich Befehl geben, daß sich eines von meinen Kriegsschiffen vor den Hafen legen soll. Im übrigen aber, meine Brüder, Herren und Freunde, wollte ich wohl morgen früh die Kompagnie, die ich zu Besetzung des Ufers Euch zugesendet, mit zwei Kompagnieen ablösen lassen; allein ich sehe gar nicht, wozu es nöthig ist. Ihr seid nämlich hier so sicher, als ob Ihr zu Hause wäret; denn meine Soldaten und Landleute habe ich dergestalt im Zaume, daß sie mir auf einen Wink gehorsamen müssen. Ich bin gegen sie, je nach Beschaffenheit der Umstände, gelinde und scharf. Kleine Thorheiten lasse ich durch kleine Strafen büßen, bei gröberen aber erzeige ich mich, der Gerechtigkeit gemäß, desto schärfer, und besonders stehet den Ehebrechern, Mördern und Dieben sogleich Galgen und Rad zu Dienste. Allein ich kann sagen, daß ich während meiner zwölfjährigen hiesigen Statthalterschaft nicht mehr als drei Executionen habe dürfen verrichten lassen. Meine Vorgänger sind Geizige und Menschenbedrücker gewesen, die sich sowohl an den Einheimischen, als an den Fremden zu bereichern suchten. Aber so ein Mann bin ich nicht, sondern

Digitized by Google

e Gott und mein Gewissen. Ich weiß nicht, ob es
n bekannt ist, daß die Statthalter auf dieser Insel alle
Jahre wechseln; allein mich hat man binnen zwölf
Jahren nicht abgelöset. Und wenn auch die Wechselung
morgen geschähe, so habe ich Gott zum Freunde, und kann
mit gutem Gewissen meine Rechnung ablegen, auch über
meine Aufführung und alle andere Handlungen seit zwölf
Jahren her Rede und Antwort geben. Die Liebe meiner
Unterthanen habe ich mir dadurch erworben, daß ich sie nie-
mals gedrängt oder durch Execution erpressen lassen, was sie
mir zu zahlen schuldig gewesen, vielmehr manchem durch die
Finger gesehen, und in Betrachtung seiner Armuth oft mehr
als die Hälfte geschenkt, weswegen ich mich getraute, wenn
ich mich im Walde oder Felde verirret hätte, es sei bei Tage
oder Nacht, in eines Jeden mir begegnenden Unterthanen
Schooß, ob es auch der Geringste wäre, fest und sicher zu
schlafen. Außer diesem allen gefällt dies meinen Unterthа-
nen unvergleichlich wohl, daß ich eine scharfe Zucht unter
meinen Soldaten halte, deren ich dreitausend reguläre Mann-
schaft ohne die Landmiliz unter meinen Befehlen habe. Meine
Soldaten haben mich alle lieb und werth, weil ich ihnen ihr
Brot und Geld richtiger austheilen lasse, als meine Vor-
gänger bisher gethan. Ich bin ein Mann, der, weil er be-
denkt, daß Gott ihm eine ansehnliche Stelle, auch Geld und

Digitized by Google

Gut nach seinem Stande im Ueberfluß gegeben, das Suum cuique *) wohl beobachtet. Mein einziges Vergnügen ist dies, wenn ich und meine Familie sich gesund befinden, wenn ich mein Amt gehörig verrichten, und den Armen Gutes thun kann, deren Freund ich im höchsten Grade bin."

Nachdem er diese Anrede geendigt, sagte ich zu meinem Bruder, der mir zur Seite stand, in deutscher Sprache: „Bruder, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden." Sogleich begann der Statthalter lächelnd: „Meine Herren, ich verstehe auch etwas Deutsch, weil ich mich gegen zwei Jahr in Deutschland aufgehalten, und darin die artigsten Leute von der Welt angetroffen habe. Zwar geben Sie sich für Holländer aus, allein ich zweifle daran, sondern glaube vielmehr, daß Sie in Deutschland geboren und erzogen sind, weil ich dies nicht allein an Ihrer Aussprache, sondern auch aus ihrem ganzen Benehmen merke." Wir beiden Brüder stutzten darüber, daß man unsere Sprache verstand; der Statthalter aber fing an zu lächeln, und sagte: „Ei, weg mit dem Wasser! wofern es beliebig ist, wollen wir ein gutes Glas Wein trinken, und zwar vom allerbesten Canarien." Kaum hatte er seinen Bedienten einen Wink gegeben, als diese einen mit Wein angefüllten Pokal,

*) Einem Jeden das Seine.

Digitized by Google

der ziemlich groß war, aufsetzten, worauf der Statthalter also begann: „Meine Herren, auf gute Gesundheit und Glück, unser Aller, die wir hier beisammen sind! der hohen Häupter Gesundheit ginge zwar freilich vor; allein wir wissen nicht, ob dieser oder jener noch lebt. Vivamus!" Indem er nun den Pokal ansetzte, wurden sogleich auf den Wällen zwölf Kanonen gelöset, und dies wurde so lange fortgesetzt, bis der Gesundheitsbecher herum gegangen war.

Kurze Zeit darauf wurde durch sechs Trompeter und einen Pauker zur Tafel geblasen und geschlagen, weshalb denn der Statthalter sehr nöthigte, uns nicht länger zu versäumen, sondern unserer Führerin zu folgen. Dies war nämlich seine Gemahlin, eine Dame von ungefähr vierzig Jahren, die noch sehr schön aussah. Wir gingen demnach auf sie zu, und hatten die Ehre, sowohl ihr als ihren beiden schönen Töchtern die Hand zu küssen; allein sie waren alle, der dasigen Landessitte gemäß, so gefällig, einem jeden von uns den Mund darzubieten, und einen derben Kuß darauf anzunehmen. Hierauf ging des Statthalters Gemahlin voran; ein General führte die älteste, und ein Obrister die jüngste von ihren schönen Töchtern; sodann folgten paarweise die portugiesischen Kapitaine, und hinter denselben ich und mein Bruder im Paare, nach uns aber zählte ich noch zwanzig Paar Kavaliere und Officiere. Nachdem ein Page

Digitized by Google

das gewöhnliche Gebet vor Tische in lateinischer Sprache gesprochen, wurden die Speisen vorgelegt. Ich will mich indeß bei Beschreibung der Gerichte, deren mancherlei Abwechselungen und niedlicher Zurichtung, eben nicht aufhalten, sondern nur so viel sagen, daß diese Tafel einer auf's Delicateste besetzten fürstlichen Tafel nichts nachgab. Wir Fremden wurden von dem Statthalter, seiner Gemahlin, und ihren schönen Töchtern beständig auf's Höflichste und Liebreichste zum Speisen genöthiget, und plötzlich ließ sich in einem Nebenzimmer, dessen zwei Thüren sogleich eröffnet wurden, die angenehmste Tafelmusik auf italiänische Art hören. Die Abwechselungen der Concerte, Ouverturen und dergleichen musikalischen Sachen fielen ganz unvergleichlich in die Ohren, und dies währte über eine ganze Stunde. Sodann wurden goldene Becher, und ein großer, mit Diamanten und Rubinen besetzter goldener Pokal herbei gebracht, welcher wenigstens drei bis viertehalb Pfund schwer war, und in welchen fast über ein Maaß ging. Diesen nahm der Statthalter, stand von der Tafel auf, und sagte: „Auf gute Gesundheit und Glück unserer angekommenen lieben Gäste, sowohl Holländer als Portugiesen!" Alle, die bei Tafel saßen, standen auf, zugleich ließen sich Trompeten und Pauken lustig hören, und es wurden zwölf Kanonen abgefeuert. Er trank den Pokal nicht ganz aus, sondern so viel, als

Digitized by Google

ihm beliebte, machte dann ein Kompliment gegen uns, und sagte: „Meine Herren, nehmen Sie nicht ungütig, daß ich mein besonderes Ceremoniell beobachte; denn ich trinke nicht mehr, als mir schmeckt, und ich meiner Meinung nach vertragen kann, zwinge auch Niemanden zum Trunke, sondern lasse einem Jeden nach Belieben seinen Willen." Hierauf setzten wir uns wieder nieder. Unterdeß kam ein Page, welcher den Pokal wegnahm, den übrigen Wein in einen großen silbernen Schwenkkessel ausschüttete, den Pokal wieder ausspülte, und denselben des Statthalters Gemahlin präsentirte, die es so gut mitmachte, als der beste Kavalier. Die Dame trank es ihrer ältesten Tochter, und diese ihrer Schwester zu, wobei zu bemerken war, daß, so oft eine Person an der Tafel den Pokal ausgetrunken, ein Page kam, der den noch übrigen, darin befindlichen Wein in den silbernen Schwenkkessel goß, den Pokal mit Wasser ausspülte, wieder voll Wein schenkte, und ihn demjenigen, welchem es zugetrunken war, auf einer goldenen Schale präsentirte, auch dabei kredenzte. So ging es von oben an bis unten aus.

Meinem Bruder war seiner Kopfwunde wegen bei Tische nicht allzuwohl, welches ich wohl merkte, indem er sich öfter im Gesicht veränderte; indeß, da er ein Löwenherz in sich trägt, so verbiß er seine Schmerzen, und ließ sich nichts merken, weshalb ich ebenfalls still schwieg. Unterdessen war

Digitized by Google

des Statthalters älteste Tochter, welche neben mir saß, dies gewahr worden, neigte sich daher zu mir, und sagte: „Mein Herr, wie kommt mir Euer Herr Bruder vor? er verwandelt sich öfters im Gesichte." — „Es wäre kein Wunder, gnädiges Fräulein," gab ich zur Antwort, „wenn er sich zuweilen im Gesicht verwandelte; denn er hat gestern Abend einen gewaltigen Hieb über den Hirnschädel, und eine Kugel in die linke Hüfte bekommen; indeß er wird daran nicht gleich sterben." Sobald ich ausgeredet, ließ das Fräulein einige Thränen fallen. Ihre Mutter befragte sie demnach, warum sie weinete, und was sie mit mir gesprochen habe; worauf sie Alles getreulich erzählte. Die Dame bat nun meinen Bruder inständig, aufzustehen und sich in ein anderes Zimmer führen zu lassen, wo er seiner Gesundheit pflegen und der Ruhe genießen könnte; indeß dieser ließ sich weder durch die Dame, noch durch den Statthalter und andere Wohlwollende dazu erbitten, sondern blieb sitzen, wie ein Aff.

Ich aber rufte einen Pagen auf die Seite, und verabredete mit ihm, daß er mir den großen Pokal voll einschenken, und dabei befehlen möchte, daß während des Gesundheittrinkens allezeit zwölf Kanonen gelöfet würden. Das Herrchen war schnell, kam bald wieder zurück, gab zu vernehmen, daß Alles wohl bestellet sei, und brachte mir zu-

Digitized by Google

gleich den Pokal auf einem goldenen Credenzteller. Ich stand mit demselben auf, und sagte mit lauter Stimme: „Es leben Ihro Excellenz der Herr Statthalter dieser Insel nebst Dero hohen Familie!" Kaum hatte ich den Pokal angesetzt zum Trinken, als sich zwölf Kanonen nebst Trompeten und Pauken auf einmal hören ließen. Und dies ging — nachdem ich gezeigt, daß ich den Pokal ganz ausgeleeret und diesmal dem Schwenkkessel nichts gegönnet hatte — rund um. Ich bemerkte, daß der Statthalter, seine Gemahlin und Kinder über mein Betragen freundlich lächelten; denn ich konnte ihnen allen in's Gesicht sehen, ungeachtet der Statthalter mit seinen beiden Söhnen ganz zu unterst an der Tafel saß. Nachdem der Pokal herum war, stimmte der Statthalter aus den kleinen Bechern erst noch Privatgesundheiten an, und zwar für alle Personen, die sich bei der Tafel befanden; bei einer jeden wurden aber nur drei Kanonen gelöset. Wir saßen also so lange bis über Mitternacht an der Tafel, und mein Bruder hatte sich wohl gehalten bis auf den letzten Mann.

Nach aufgehobener Tafel sah sich ein Jeder nach seiner Ruhestelle um, mich und meinen Bruder aber, der etwas blaß aussah, begleiteten der Statthalter, dessen Gemahlin, Töchter und Söhne bis hinauf in das obere Stockwerk, wo uns zwei Zimmer angewiesen wurden, welche Gemeinschaft

Digitized by Google

mit einander hatten. Es trieb sie, wie die Dame sagte, nichts dazu an, als die Neugier, meines Bruders Kopfwunde verbinden zu sehen. Wiewol uns nun die Dame einen Arzt vorschlug, dessen Kunst sie ungemein rühmte, so wollten wir doch unsere Schiffsbarbiere, welche in der That sehr geschickte Männer waren, und noch gute Leute unter sich zu ihren Diensten hatten, nicht eifersüchtig machen, weil wir bedachten, daß wir vielleicht ihre Hilfe in Zukunft noch möchten nöthig haben. Da nun meines Bruders Schiffsbarbier die Deckel und Pflaster von der Kopfwunde abgenommen, war dies eben nicht allzu appetitlich anzusehen, zumal, da um die fingerslange Wunde herum alles Haupthaar mit dem Scheermesser weggenommen war. Der Statthalter und dessen Gemahlin konnten sich unter diesen Umständen und zumal, da er noch eine Kugel im dicken Beine stecken hatte, über meines Bruders Muth und Herzhaftigkeit nicht genug verwundern. Die Söhne sahen die Wunde ebenfalls mit Erstaunen an; als aber die Töchter herzu traten, und dieselbe betrachteten, sank die älteste ganz unvermuthet in Ohnmacht, weswegen man sie in der Eile auf das nicht weit davon stehende Bette legte, und sie mit Schlagwasser und flüchtigem Spiritus nach Verlauf einer Viertelstunde wieder zu sich brachte.

Wir beiden Brüder bezeigten unser herzliches Mitleid

Digitized by Google

und entschuldigten uns wegen dieses Zufalls; allein die Frau Mama sagte mit lachendem Munde: „Das Närrchen hätte können davon bleiben; denn sie weiß, daß sie nicht einmal eine Gans oder ein Huhn kann abschlachten sehen.“ Nachdem aber mein Bruder verbunden worden, ersuchte mich der Statthalter, ich möchte ihm den Gefallen erweisen, und meine Armwunde ebenfalls in ihrer Gegenwart verbinden lassen. Ich verbat dies nun zwar, weil es sich in Gegenwart so hoher Frauenzimmer nicht schickte; allein, da er nicht nachließ, mich zu bitten, und ich sonst wußte, daß ich an meinem Leibe so rein und weiß sei wie ein Fisch, so entblößte ich meinen Arm und meine Brust, und ließ mich verbinden. Sie verwunderten sich, daß ich bei der fingerslangen Wunde doch den Arm noch so gut brauchen konnte; indeß ich sagte ihnen, daß ich gar keine Schmerzen oder Unbequemlichkeit davon spürte, sondern dieselbe als eine Kleinigkeit achtete, indem ich deren weit gefährlichere aufzuweisen hätte.

„Wahrhaftig,“ sagte des Statthalters Gemahlin, „meine Herren, Eure Haut muß von Blech, das Fleisch von Eisen, und die Knochen von Stahl sein, wenn Ihr dergleichen Wunden gering achtet.“ Der Statthalter fiel ihr in's Wort, und sagte zu mir: „Nein, meine Herren, das ist keine Sache oder Rath; sondern ich werde Euch beide nicht

Digitized by Google

eher aus meinem Hause lassen, bis Ihr vollkommen geheilt seid." Wir dankten für sein gütiges Anerbieten, und baten uns aus, nur erst den folgenden Tag, wenn es uns erlaubt wäre, auf seiner Burg abwarten zu dürfen. Hierauf wurde das älteste Fräulein vom Bette aufgenommen und erinnert, daß sie sich in ihr Zimmer begeben möchte. Sie stand demnach auf, und nahm Abschied von uns. Mein Bruder bezeigte ihr nochmals sein herzliches Bedauern wegen des ihr begegneten unvermutheten Zufalls, und war so dreist, ihr dreimal die Hand und dreimal den Mund zu küssen, worauf der Statthalter mit allen den Seinigen uns eine ruhige Nacht wünschte, und sich hinunter zu den übrigen Gästen begab, mit denen sie, wie man hörte, sich noch zwei gute Stunden unterredeten und becherten. Bald nach ihrem Weggange kamen zwei alte Frauen und zwei Pagen zu unserer Bedienung, welche noch ein Kompliment von ihrer Herrschaft brachten, und sagten, daß sie befehligt wären, diese Nacht bei uns zuzubringen und uns zu bewachen; daher dürften wir nur kühnlich fordern, was unser Herz begehrte, indem uns von Seiten ihrer Herrschaft Alles zu Diensten stände.

Ich ließ meinen Bruder in diesem Zimmer, und suchte mein Bette in dem Nebenzimmer, da denn ein Jeder von uns den Schiffsbarbier, zwei Schiffssoldaten und, wie schon

Digitized by Google

gesagt, die zwei alten Matronen und die zwei Pagen zu Wächtern bei sich hatten. Ehe wir aber noch eingeschlafen waren, kamen die zwei portugiesischen Kapitaine nochmals zu uns, um uns ihr Beileid zu bezeigen und eine angenehme Nachtruhe anzuwünschen, was sie denn auch mit der größten Freundschaft und Zärtlichkeit thaten.

Früh Morgens, sobald es helle ward, beredeten wir beiden Brüder uns, und schickten zwei von unseren Bedienten an meinen Lieutenant, daß er so gut sein möchte, unsere Kleider- und Wäschkisten zu eröffnen, und für einen Jeden von uns ein rothes, mit Silber, und ein blaues, mit Golde bordirtes Kleid nebst etlichen Anzügen weißer Wäsche, ingleichen etliche Paar seidener Strümpfe von verschiedenen Farben, auch zwei rothe, zwei blaue und zwei weiße Federhüte in Mantelsäcke einzupacken, und auf zwei Maulthieren zu uns tragen zu lassen, weil wir wegen der Beschwerlichkeit, die uns unsere Wunden verursachten, uns wohl noch drei bis vier Tage bei dem freigebigen Statthalter aufhalten würden. Im übrigen lautete die Ordre, die ich eigenhändig schrieb, so, daß er auf beiden Schiffen nebst seinen Untergebenen Alles wohl beobachten möchte, weil wir unser Vertrauen ganz auf ihn und seine gute Aufführung und Geschicklichkeit gesetzt hätten.

Unsere Bedienten gingen noch vor Sonnenaufgang

Digitized by Google

fort, und kamen viel eher zurück, als wir uns dessen vermutheten. Sie brachten alles, was wir verlangt hatten, an den Maulthieren mit, und zugleich den schriftlichen Bericht des Lieutenants, welcher meldete, daß auf beiden Schiffen Alles noch sehr wohl stehe, und die Mannschaft lustig und guter Dinge sei; die meisten Kranken befänden sich außer Gefahr, jedoch wären in verwichener Nacht auf meinem Schiffe ein, auf meines Bruders Schiffe aber zwei Mann gestorben, die er auf Bretter binden und unter dreimaliger Lösung der Handgewehre der See übergeben lassen.

Mittlerweile hatte die Frau Statthalterin uns eine starke Portion Chokolade herauf geschickt, und ließ zugleich fragen, ob uns auch mit Thee, Kaffee oder sonst etwas zum Frühstück gedient sei. Indeß wir verbaten alles andere, und ließen zurück melden, daß wir uns mit diesem delicaten Frühstück behelfen wollten bis zur Mittagsmahlzeit. Während wir nun Chokolade tranken, kamen nebst den portugiesischen Kapitainen noch zwei Kavaliere, welche im Namen des Statthalters und seiner ganzen Familie uns den Morgengruß brachten, und sich um die Beschaffenheit unserer Gesundheitsumstände erkundigten. Wir ließen während unserer Gegenkomplimente dieselben etliche Tassen Chokolade mit uns trinken, und führten nachher mit ihnen allerlei Gespräche, worin sich die beiden Fremden als sehr geschickte

Digitized by Google

und kenntnißreiche Kavaliere bezeigten. Sie hielten sich indeß nicht länger bei uns auf, bis die Chokolade ausgetrunken war, worauf sie zurück eilten, um ihrem Principale unser Gegenkompliment zu überbringen. Bald nachher kam eine alte Matrone, welche im Namen der Frau Statthalterin fragte, ob uns etwa beliebe, allein auf unseren Zimmern zu speisen, oder ob wir zur ordentlichen Tafel kommen wollten, welches letztere sie weit lieber sehen würde, zumal da sich noch einige Gäste mehr eingefunden. Wir ließen zurück melden, da wir uns wegen so unvergleichlich guter Wartung und Pflege fast halb geheilet befänden, so würden wir lieber in Gesellschaft als allein speisen, wenn wir nur nicht zu befürchten hätten, daß wir als Patienten der ganzen Gesellschaft unangenehm sein würden. Die Alte ging mit diesem Bescheide fort, und brachte von ihrer Frauen die Antwort zurück, daß wir nicht Schwierigkeiten machen, sondern zur Tafel kommen möchten, sobald als geblasen würde, wozu wir noch etwa eine halbe Stunde Zeit hätten.

Demnach ließen wir uns durch unsere Bedienten auf's Kostbarste in Blau mit einem Hute, worauf eine rothe Feder, ankleiden, und sprachen nachher unter dem Auf- und Abgehen in dem Zimmer von allerlei wichtigen Sachen, so lange bis uns Trompeten und Pauken zur Tafel forderten. Dann aber nahmen wir Jeder zwei von unseren sauber ge-

Digitized by Google

kleideten Bedienten zur Begleitung mit, traten so mit goldenem Degen und Stock in das Tafelzimmer ein, und machten zuerst ein Kompliment überhaupt, sodann aber an Jeden besonders. Wir bemerkten, daß sich die Gesellschaft um zehn Personen sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts verstärkt hatte; demnach wurden der angekommenen Frauenzimmer wegen, deren sechs waren, eine kleine Aenderung in der Anordnung des Sitzens vorgenommen. Ehe wir uns zu Tische setzten, winkte die Frau Statthalterin mir und meinem Bruder. Wir stellten uns ihr vor, da sie denn sagte: „Ei, sind das Patienten? Ich glaube, wenn jetzo ein Barbar ihnen entgegen käme mit seinem besten Säbel, sie zögen dennoch die Fuchteln, und durchbohrten ihm das Herz im Leibe.“ Ich antwortete: „Gnädige Frau, daß wir noch so ziemlich munter vor Ihnen erscheinen, haben wir bloß Dero Gnade zu verdanken, indem Sie Befehl gegeben, uns auf's Beste zu pflegen und zu warten.“ Wir machten bei diesen Worten ein tiefes Kompliment gegen die Dame, küßten ihr die Hand und den Mund, und setzten uns dann wie die Andern zur Tafel. Hier ging es weit herrlicher und kostbarer zu als gestern, ja ich lüge nicht, wenn ich sage, daß die Gerichte mehr als fürstlich waren, zugleich wurde der Pokal und die kleinen goldenen Becher auch nicht müßig gelassen, und das Pulver in den Kanonen

Digitized by Google

neswegs gespart. Sonst ergötzte mich nichts so sehr, als e unvergleichliche italiänische Tafelmusik. Aber auch bei Tafel ging es fein lustig zu, und zwar, wie man in Europa zu sagen pflegt, von Bobenthal.

Mittlerweile erhob sich über Tafel ein Streit darüber, wie viel es wohl an der Uhr sei? Der Statthalter selbst hatte eine kostbare Uhr, und seine Kavaliere und Offiziere führten ebenfalls Uhren bei sich, welche sie alle vorzeigten, um zu sehen, wie hoch es wohl an der Zeit sein möchte. Endlich kam die Reihe auch an uns und die portugiesischen Kapitaine, welche ihre Uhren ebenfalls aufzeigten und erklärten, daß es etliche Minuten auf drei Uhr Nachmittags sei. Der Statthalter wollte damit nicht zufrieden sein, sondern behauptete, daß es gerade drei Uhr sei. Da trat mein Bruder auf und sagte: „Meine Herren, ich bin ein geringer Mathematikus, und ein wahrer Uhrenliebhaber, weshalb ich meist immer zwei, drei, bis vier Uhren bei mir führe." Mit diesen Worten griff er in die Tasche, und langte seine Hauptuhr, in deren Gehäuse unten eine Magnetnadel befestigt war, heraus und sagte: „Dies ist meine Hauptuhr, schlicht von Ansehen, aber tüchtig von innerem Gehalt; denn es müßte die Sonne nicht richtig gehen, wenn diese meine Uhr nicht richtig ginge, nach welcher ich alle meine anderen Uhren, deren ich noch viele kostbare und geringere

Digitized by Google

habe, zu richten pflege." Demnach ging diese Hauptuhr um die ganze Tafel herum, und wurde von einem Jeden besichtiget und bewundert. Sobald sie an ihren Besitzer zurück gekommen war, brachte derselbe eine dem Ansehen nach weit kostbarere goldene Repetiruhr hervor, die gegen dreihundert Thaler werth, indem sie stark mit Diamanten und anderen Edelsteinen besetzt war. Diese ging ebenfalls um die ganze Tafel herum, und wurde von einem Jeden bewundert, bis sie wieder an meinen Bruder zurück kam. Unterdeß schien das älteste Fräulein des Statthalters ein Auge auf diese Uhr geworfen zu haben, weshalb sie meinen Bruder bat, seine Stelle zu verändern, und sich an ihre Seite zu setzen, um ihr die Vortheile einer Repetiruhr zu zeigen; denn sie habe zwar viele hundert Uhren gesehen, aber noch keine rechte Repetiruhr. Mein Bruder gehorsamte ihren Bitten, setzte sich neben sie, machte die Uhr aus einander, und zeigte ihr alle Handgriffe und Vortheile, während welcher Zeit er noch zwei Uhren um die Tafel herum gehen ließ, die wegen ihrer Schönheit und Richtigkeit von allen bewundert wurden. Das Fräulein hatte eine ungemeine Freude darüber, daß sie binnen kurzer Zeit so schnell repetiren gelernt, gab aber meinem Bruder auf einem goldenen Teller die Uhr wieder zurück. Doch dieser war damals so freigebig, daß er sich weigerte, die Uhr wieder zurück zu neh-

Digitized by Google

men, sondern sagte: da er gemerkt, daß das gnädige Fräulein einiges Vergnügen an dieser Kleinigkeit gefunden, so biete er die Uhr derselben zum Präsent und geneigten Andenken an seine geringe Person an, denn er habe noch ein paar dergleichen, und noch einige geringere in seiner Kiste. Sie richtete sich etwas in die Höhe, und sagte mit einer artigen Miene nicht mehr als die Worte: „Mein Herr, ich danke Ihnen für dies kostbare Geschenk; ich will mich erkenntlich zeigen.“

Eben so ging es diesen Abend noch meinem Bruder mit einer goldenen, mit Gold und anderen edlen Steinen besetzten Schnupftabacksdose, welche er eben demselben Fräulein darreichte, um eine Prise daraus zu nehmen. Da diese nun das auf dem Deckel befindliche Bild betrachtete, wo ein Matrose vor einer schönen Dame auf den Knieen lag und ihr sein Herz mit wundersamen Gebärden überreichte, wollte sie sich fast krank darüber lachen, weshalb ihr mein Bruder auch diese Dose schenkte. Nachdem aber der Uhrstreit ein Ende genommen, und mein Bruder alle seine Uhren — die kostbare ausgenommen — wieder in der Tasche hatte, wurde abermals Tafelmusik gemacht, und dabei noch wohl eine gute Stunde tüchtig gebechert, worauf die Tafel aufgehoben und Anstalt zum Tanzen gemacht wurde.

Der Statthalter selbst mach[illegible] mit seiner Gemahlin

Digitized by Google

den Anfang, und nöthigte sodann uns übrigen zu folgen, welches auch von vielen geschah, doch ich für mein Theil fürchtete mich, zumal wegen des vielen getrunkenen Weines, meine Armwunde zu erhitzen, und ließ daher das Tanzen bleiben. Mein Bruder aber war so toll, und forderte das älteste Fräulein des Statthalters zum Tanze auf. Diese aber sagte, wie ich deutlich vernehmen konnte, indem ich ganz in der Nähe stand, zu ihm: „Mein Herr, vergebet mir, daß ich Euch für diesmal den Tanz abschlage, da ich Euren Zustand weiß, und mich Zeit Lebens nicht zufrieden geben könnte, wenn Ihr Eure Wunden erhitztet und Gefahr liefet. Ich werde auch mit keinem andern tanzen, sondern mich mit Kopfschmerzen entschuldigen. Lieber wollte ich Euch heute alle anderen Dienste verrichten, als mit Euch tanzen, denn ich habe zu viel Fürsorge und Bedenken wegen Eurer Gesundheit. Ich will mich zu Eurem Herrn Bruder setzen, mit ihm mich unterhalten, und dabei dem Tanze zusehen, weil derselbe, wie ich merke, auch keine Lust zum Tanzen hat." So kam denn mein Bruder zu uns, und setzte sich neben das Fräulein, so daß wir sie recht in der Mitte hatten, und führten mit ihr die angenehmsten Gespräche. Zwar kamen ihrer viele, die das Fräulein zum Tanze aufforbern wollten; allein sie wendete Kopfschmerzen vor, nahm auch, da es gegen zehn Uhr kam, von uns Abschied, und be-

Digitized by Google

gab sich zur Ruhe. Da das Schwärmen jedoch kein Ende nehmen wollte, so wurden wir es auch überdrüssig, und schlichen auf unsere Zimmer, befahlen aber einem Edelknaben, dem Herrn Statthalter und dessen Gemahlin unseren Respect zu vermelden, mit der gehorsamsten Bitte, es nicht ungnädig zu vermerken, daß wir stillschweigend fortgeschlichen, indem uns die Schmerzen unserer Wunden zum Verbinden angetrieben hätten. Der übrigen Gesellschaft aber sollte er gleichfalls unser dienstwilliges Kompliment machen.

Nachdem wir auf unseren Zimmern angelangt waren, kam dieser Page bald hinter uns her, und brachte das Nachtkompliment von seiner Herrschaft; ihm folgten zwei Bedienten, welche die Abschenke, die in einer großen goldenen Kanne voll Wein und einer großen Schaale voll allerlei Confect bestand, auf unsere Tafel setzten. Nach diesen kamen abermals zwei Pagen und zwei alte Matronen zu unserer Bedienung. Wir hielten uns indeß diesmal nicht lange auf, sondern legten uns, nachdem wir verbunden waren, bald zu Bette, wurden aber dennoch noch nicht in Ruhe gelassen, indem uns ein paar Stunden darauf die Musikanten eine unvergleichliche Abendmusik vor den Thüren unserer Zimmer brachten, die fast eine halbe Stunde währte. Wir belustigten uns daran, und schliefen darüber ein. Früh Morgens, sobald es Tag war, schrieb ich eine Ordre an meinen Lieu-

Digitized by Google

tenant, daß er für uns Brüder aus den Kleiderkisten einem Jeden ein grünes mit goldenen Spangen besetztes Kleid, noch einige Anziehwäsche, dann fünfhundert Racketen, fünfhundert gefüllte Granaten, zwei bis dreitausend kleine Schwärmer, zweihundert Wasserkegel und fünfhundert Lustkugeln schicken solle, ferner unser beider Leibbüchsen, Flinten und Pistolen, ingleichen zwei Feuermörser und vier und zwanzig gefüllte Bomben, außerdem zwölf Grenadiere, und zwar die geschicktesten.

Mit diesem Auftrage schickten wir abermals zwei von unseren Bedienten nach unseren Schiffen fort. Gleich darauf erhielten wir von unserer Wohlthäterin Thee, Kaffee und Chokolade, wobei sich zugleich die beiden portugiesischen Kapitaine nebst zwei Kavalieren des Statthalters einstellten, und uns das Morgenkompliment brachten, wovon der eine wieder zurück ging und unser Gegenkompliment abstattete, jedoch bald wieder kam und mit uns trank. Wir führten allerlei Gespräche mit einander, bis ein Page uns meldete, daß binnen etwa einer halben Stunde zur Tafel würde geladen werden. Demnach entfernten sich die Kapitaine und Officiere, wir aber ließen uns ankleiden, und zwar in Roth mit Silber bordirt, wozu wir Jeder einen Hut mit weißer Feder aufsetzten, und uns sodann, sobald zur Tafel gerufen wurde, dahin begaben. Es ging bei derselben eben so her-

Digitized by Google

lich zu als gestern und ehegestern, nur vermißten wir dabei die älteste Tochter des Statthalters, von welcher mir die Mama sagte, daß sie einige Kopfschmerzen habe, doch werde dieser Zufall wohl bald vorüber gehen. Ich merkte bei diesen Worten, daß sich mein Bruder einigermaßen entfärbte, und schloß aus gewissen Merkmalen, daß unter diesen beiden Leuten eine gegenseitige Zuneigung herrsche. Er konnte weder essen noch trinken, sondern saß immer in Gedanken, bis man ihn laut anredete. Diese seine Traurigkeit entschuldigte er übrigens damit, daß ihm seine Wunde in der Hüfte einige Schmerzen verursachte, weshalb er gleich des andern Tages die Kugel entweder mit dem Kugelzieher herausziehen, oder mit dem Messer heraus schneiden lassen wollte. Hiebei merkte ich, daß wir bei den liebreichsten und redlichsten Menschen von der Welt wären; es schien nämlich, als ob ein Jeder an seinen Schmerzen Theil nehmen wolle, und alle betrugen sich, ungeachtet die schönste Musik gemacht wurde, auch Trompeten und Pauken abwechselnd mit Kanonen sich hören ließen, dennoch so niedergeschlagen, als ob ihnen selber ein Unglück begegnet sei. Mein Bruder indeß, so wie er dieses bemerkte, zwang sich mit aller Macht zu einer etwas muntern Aufführung. Mittlerweile, noch ehe die Tafel aufgehoben wurde, kamen unsere Bedienten, und brachten von meinem Lieutenant ein Antwortsschreiben zu-

Digitized by Google

rück. Er übersandte uns dabei Alles, was wir verlangt hatten, und meldete uns zugleich, daß er die Leiche unseres erschossenen Lieutenants noch zu unterst im Schiffe auf dem Ballast liegen habe, in Hoffnung, daß wir demselben ein ehrliches Begräbniß auf dem Lande ausmachen würden.

Ich gab diesen Bericht meinem Bruder zu lesen, ging sodann hinunter an die Tafel und bat den Statthalter, ob es wohl mit seiner gütigen Erlaubniß geschehen könnte, daß wir unseren seligen Kameraden nach Kriegsgebrauch auf dem Lande begrüben, zumal, da er ein guter Christ und eifriger Katholik gewesen, mithin der geweihten Erde wohl würdig sei.

„Ei, was höre ich, mein Herr?" versetzte der Statthalter; „ist der Verblichene ein Katholik gewesen, so will ich ihn in die Hauptkirche begraben lassen." — „Ich bringe Ew. H. keine Unwahrheit vor," antwortete ich, „denn, daß er ein eifriger Katholik gewesen, kann ich aus seinem Lebenslaufe, den er eigenhändig wenige Tage vor seinem Tode aufgesetzt, desgleichen auch aus vielen anderen seiner Schriften, katholischen Büchern, Paternoster und Scapulier, welches Alles er beständig bei sich geführt, erweislich machen." Hierauf sagte der Statthalter: „Ich traue Eurer Redlichkeit noch weit mehr als dies zu. Ich bitte aber, lasset Euren Todten nur noch drei Tage auf dem Ballast liegen, denn

Digitized by Google

es kann ihn bei jetziger Witterung keine Fäulniß befallen. Sorget auch weder für Sarg, Todtenkleid, noch etwas anderes, was zu einer prächtigen Beerdigung eines Officiers gehört, der auf dem Heldenbette sein Leben rühmlich eingebüßt hat, sondern gönnet mir die Ehre, daß ich Alles besorge und veranstalte. Von heute an gerechnet, soll das Leichenbegängniß auf den vierten Tag vor sich gehen, und Tages vorher Alles in Ordnung gebracht sein." Hiemit stand der Statthalter von der Tafel auf, und gab einem seiner Officiere einen Wink, daß er ihm folgen sollte. Er ging mit ihm an ein Fenster, und sprach fast auf eine halbe Stunde mit ihm.

Unterdessen ging ich mit meinem Bruder auch etwas abseits, und wir beredeten uns, wie wir es mit dem Feuerwerke halten wollten. Er sagte: „Wenn ein und das andere geschieht, so will ich meine Sachen gleich nach der Abendtafel, die doch auf unsere Bitten nicht lange währen wird, schon machen." Als der Statthalter wieder zur Tafel kam, sagte er: „Meine Herren, tragen Sie kein Leid noch Sorge mehr für Ihren Todten, sondern überlassen Sie alle Sorge nur mir ganz allein; dagegen bitte ich, sich etwas lustiger zu bezeigen, als bisher." Ich aber sagte ihm heimlich in's Ohr: ob er mir und meinem Bruder gütigst erlauben wolle, diesen Abend, sobald es finster geworden, ein

Digitized by Google

kleines Feuerspiel auf dem, unsern Fenstern gegen über liegenden kleinen See zu präsentiren; mein Bruder, welcher außen geblieben, mache schon alle Vorbereitungen dazu, nur lasse er inständig bitten, die Abendtafel etwas früher als sonst abzubrechen, damit wir uns der dunkeln und finstern Zeit recht bedienen könnten. Der Statthalter lächelte und sagte: „Meine Freunde, bedienet Euch aller Bequemlichkeit bei mir; ich werde mich an dem Feuerspiel recht sehr freuen und, wofern es Euch gefällig, etliche hundert Pechfackeln an das Ufer setzen lassen. Ich will auch sogleich Befehl ertheilen, daß die acht kleinen Lustschiffe nebst den Böten und Kähnen in Ordnung gestellt werden."

Nach aufgehobener Tafel wurde getanzt, da denn unverhofft mein Bruder und das kranke Fräulein fast zu gleicher Zeit zum Vorscheine kamen; allein die letztere ließ sich so wenig als ich und mein Bruder zum Tanzen bewegen. Mein Bruder verlor sich bald wieder, da er mit seiner Feuerwerkerei noch nicht völlig fertig war, auch die Racketenstöcke noch nicht alle beisammen hatte; allein er schien mir weit munterer als vorher, nachdem er seinen Augapfel wieder zu sehen bekommen hatte. Eine Stunde vor Anbruch der Dämmerung wurde auf der Tafel angerichtet, indeß es ging diesmal sehr kurz ab, wiewohl Alles im Ueberflusse vorhanden war.

Digitized by Google

Da nun mein Bruder sein Feuerspiel und Alles, was wegen der Fahrzeuge zu besorgen war, in Ordnung gebracht, nahm er mich und die portugiesischen Kapitaine mit hinunter an den Teich oder kleinen See. Hier setzten wir uns in ein festes und bequemes Schiff, nahmen die zwei Mörser und die Bomben mit hinein, und löseten unter Trompeten- und Paukenschall anfangs zwei Mörser, welche zwei Bomben in die See warfen, die sich ziemlich darin herum tummelten und endlich zersprangen. Zu gleicher Zeit hörte man auf der Festung zwölf Kanonenschüsse, auf welche unsere, in dem Hafen liegende Schiffe antworteten. Hierauf mußten die Grenadiere ihre Granaten an's Land werfen. Nach diesen ließ mein Bruder vier und zwanzig der schwersten Racketen steigen, welche sich dergestalt wohl hielten, daß nicht nur alle Zuschauer, sondern auch der Statthalter selbst, ihr Vergnügen daran sahen; denn die meisten schaueten oben aus den Fenstern der Burg. Da dies vorbei war, warf mein Bruder abermals zwei Bomben auf's ebene Land, welche sich wunderlich bewegten, und, wie man früh Morgens sah, ehe sie zerschmettert wurden, gewaltig tiefe Löcher in die Erde gewühlt hatten. Es wurde ihm auf seine zwei Mörser von den Wällen der Festung und von unseren Schiffen, von jeder Seite mit zwölf Kanonenschüssen geantwortet. Darauf warf er funfzig Wasserkegel in das Wasser, ließ auch dane-

Digitized by Google

den funfzig der größten Schwärmer in die Luft spielen. Da die Wasserkegel versunken waren, warf er funfzig Luftkugeln von allen Seiten des Schiffes, und spielte darauf noch zwei Bomben in's Wasser, worauf ihm von der Citadelle und von unseren Schiffen jederseits mit zwölf Kanonenschüssen geantwortet wurde. So fuhr er denn fort, Racketen steigen, Granaten werfen, Schwärmer in die Luft fliegen zu lassen, Wasserkegel und Luftkugeln auszuwerfen, und von Zeit zu Zeit zwei Mörser zu lösen, da er denn die Bomben bald auf's Land, bald auf's Wasser fliegen ließ. Dies währte so lange, bis er des Dinges überdrüssig wurde, und, da er nicht viel Vorrath mehr hatte, Alles kunterbunt durch einander her gehen ließ, zuletzt aber mit vier Bomben, die er kurz nach einander spielte, der ganzen Sache ein Ende machte, worauf ihm sowohl die Festung mit vier und zwanzig als auch unsere im Hafen liegenden Schiffe mit eben so vielen Schüssen eine gute Nacht wünschten.

Als wir alle insgesammt zurück in's Tafelzimmer auf der Burg kamen, fanden wir einen schönen Kaffee, Biscuit und sodann ein Glas Canarienfect. Wir wollten uns nicht dabei aufhalten, doch der Statthalter nöthigte uns über die Maßen und sagte: „Meine Herren, Ihr habt mir diesen Abend ein Vergnügen gemacht, desgleichen ich, so lange ich auf dieser Insel wohne, nicht gehabt; auch haben sich meine

Digitized by Google

werthen Gäste und meine ganze Familie unaussprechlich darüber ergötzt. Darum erlaubet mir, meine Herren, daß ich auf diesem großen Teiche oder kleinen See, Euch sämmtlich zu belustigen, eine Fischerei anstelle, und Euch insgesammt bitte, derselben beizuwohnen, und zwar morgen gleich nach der Mittagstafel. Unterdessen wollen wir unter freundlichen Gesprächen noch Eines in Ruhe aus dem Freudenbecher trinken, und uns sodann in's Schlafgemach begeben." Wir ließen uns alle bereden. Ich indeß bemerkte, daß mein Bruder und sein Fräulein sich an das abgelegenste Fenster begaben und daselbst die vertraulichsten Gespräche mit einander führten. Wir gingen endlich lange nach Mitternacht zur Ruhe.

Früh Morgens bekamen wir unseren gewöhnlichen Gehalt an Thee, Kaffee und Chokolade, auch die gewöhnlichen Besuche, und erschienen nachher in grünen Kleidern bei der Tafel. Es ging Alles dabei ordentlich und prächtig zu, jedoch währte die Tafel diesmal nicht so lange als sonst, weil wir die Fischerei vor uns hatten. Der Statthalter war diesen Tag ungemein aufgeräumt und sagte: „Nun, meine Herren, macht mir das Vergnügen und gehet mit an die Fischerei, ich wette, daß wir noch vor Nachts für mehr als achttausend Mann der besten und größten Speisefische fangen wollen, und davon sollen die in unserem Hafen lie-

Digitized by Google

genden Soldaten ihren Antheil haben und auf unser aller Gesundheit die Fische verzehren, und wenn meine Rede nicht eintrifft, so will ich ich ihnen vier von meinen besten Ochsen dazu schlachten lassen."

Demnach begaben wir uns hinunter an das Ufer, und setzten uns in die Lustschiffe und Kähne, wobei ich unter allen andern dies als etwas Besonderes bemerkte, daß mein Bruder mit seinem Leitsterne, nämlich des Statthalters ältestem Fräulein, in einem kleinen Lustschiffe nebst einer alten Matrone ganz allein zu sitzen kam. Die Fischerei ging unter Trompeten- und Paukenschall mit mehr als dreihundert Fischern, ohne die Handlanger zu rechnen, trefflich von Statten, so daß wir, ehe es dämmerig war, aufhören mußten, wegen der großen Menge. Es war, wie gesagt, eine erstaunliche Menge Fische; weshalb der Statthalter zuerst die besten für seine Tafel auslesen ließ, die übrigen aber noch vor Nachts in großen Fischfässern unseren Leuten an den Strand zuschickte. Wir mußten gestehen, daß dies eine Portion Fische für mehr als sechzehntausend Mann wäre; dessen ungeachtet ließ der Statthalter noch vier der fettesten Ochsen hinter den Fischwägen her treiben, und machte unseren Leuten ein Geschenk damit. Auf dem Tafelzimmer fanden wir noch einen herrlichen Kaffee, und nachdem dieser von uns mit Appetit genossen worden, nahmen wir für dies-

Digitized by Google

mal alleſammt Abſchied von einander und begaben uns zur Ruhe.

Am andern Morgen ſtand mein Bruder wider ſeine Gewohnheit ſehr früh auf, und ſagte zu mir: da es ein gar zu angenehmer Tag wäre, ſo wollte er ſich ein wenig in dem Luſtgarten mit Spazierengehen erluſtigen, um der angenehmen Morgenluft zu genießen. Ich hatte nichts dawider einzuwenden; da mir aber die Sache verdächtig vorkam, ſo ſchlich ich nach Verlauf einer guten Stunde ihm nach, und fand mein Brüderchen mit ſeiner Schönen in einer dicht belaubten Hütte ſitzen. Ich ſah, daß ſie einander herzten und küßten, auch ſich dergeſtalt mit den Armen zuſammen geſchloſſen hatten, als ob ſie ewig ſo ſitzen bleiben wollten. Daher ging ich zuerſt wieder auf etliche Schritte zurück, trat dann aber zu ihnen hinein, und bot ihnen einen guten Morgen. Hierauf ſagte ich: „Kinderchen, ich habe von fern geſehen, daß Ihr einen herzhaften Morgenſegen mit einander gebetet. Es iſt mir lieb, daß Ihr einander lieb habt; allein führet Euch behutſam auf, und macht das Spiel nicht zu bunt, damit es die Eltern und andere Aufſeher nicht gewahr werden; ich für mein Theil werde Euch nicht verrathen.“

Das Fräulein wurde ſo roth wie Blut, kam aber auf mich zu, und küßte mir erſt die Hand, dann den Mund,

Digitized by Google

welches ich sodann gegen sie erwiederte. Mein Bruder aber sagte in deutscher Sprache zu mir: „Bruder, Ihr hättet mit größtem Recht noch eine Stunde schlafen und mich in meinem Vergnügen noch ungestört lassen können." — „Gebt Euch zufrieden, mein Bruder," gab ich ihm zur Antwort; „ich will ganz und gar nicht ein Störer Eures Vergnügens sein, sondern ich sage nur so viel: bedenkt, wo wir uns aufhalten, und gehet behutsam. Auf dem Zimmer wollen wir hierüber ein mehreres mit einander sprechen."

Hierauf traten wir aus der Hütte heraus, nahmen das Fräulein in die Mitte, und gingen noch eine Zeitlang im Garten spazieren, bis wir bemerkten, daß im Hause Alles munter war, da denn das Fräulein, nachdem sie uns beide geküsset, zurück blieb. Wir aber begaben uns auf unsere Zimmer, und trafen daselbst schon die portugiesischen Kapitaine und zwei Kavaliere des Statthalters an, die bereits angefangen hatten, sich Jeder nach seinem Belieben mit Thee, Kaffee und Chokolade bedienen zu lassen. Wir gesellten uns zu ihnen, erzählten, wie wir wohl schon zwei Stunden lang der angenehmen Morgenluft genossen, und belustigten uns mit allerlei Gesprächen, bis die Trompeten und Pauken uns zur Tafel riefen. Sobald nun der Page kam und uns zur Tafel bat, spazierten wir beiden Brüder, die wir unterdeß uns hatten ankleiden lassen, sofort hinunter.

Digitized by Google

Bei Tafel ging es so zu, wie gewöhnlich, nur daß die Tafel eher, als sonst gebräuchlich, aufgehoben wurde; denn der Statthalter hatte uns zur Lust ein Thiergefecht anstellen lassen, dem wir mit vielem Vergnügen zusahen.

Zuerst wurde in die errichteten Schranken ein wilder Ochse und ein Löwe gelassen, welche beide über eine Stunde lang einen heftigen Kampf mit einander hatten, der in Wahrheit des Ansehens werth war; endlich überwand der Löwe und zerriß den Ochsen. Hierauf wurde ein anderer, frischer Ochse in die Schranken gelassen, der sich sehr großmüthig und tapfer aufführte. Nachdem er zuvor hingegangen und seinen zerfleischten Mitbruder etlichemal beschnuppert hatte, trat er den Kampf mit dem Löwen an. Dieser wehrte sich zwar tapfer; allein, da ihm wegen des vorigen Kampfes die Kräfte schon ziemlich geschwunden, so sah der Stier seinen Vortheil ab, und stieß dem Löwen seine beiden Hörner mit der größten Gewalt dergestalt in den Bauch, daß ihm das Eingeweide heraus drang und auf die Erde fiel. Als der Ochse dies sah, wendete er sich um, ging auf dem ganzen Platze herum, und brüllte schrecklich, woraus man schließen konnte, daß er nach seiner Art „Victoria" rufte. Indeß sein Hochmuth wurde bald gedemüthigt, indem drei der größten Hunde zu ihm in die Schranken gelassen wurden, die ihm dergestalt zusetzten, daß er endlich

Digitized by Google

matt ward und danieder fiel. Doch hatte er zuvor noch einen Hund getödtet und den andern tödtlich verwundet, der dritte Hund aber blieb gesund und frisch, ungeachtet er dem Ochsen heftig zugesetzt hatte.

Nach diesem wurden zwei Leoparden und vier wilde Esel in die Schranken gelassen, über deren wunderliche Sprünge man sich nicht satt lachen konnte. Sie gaben den Leoparden manche tüchtige Schläge — denn sie waren beschlagen — an die Köpfe, Brüste und Bäuche; allein sie wurden binnen einer Stunde dennoch von den Leoparden in Stücke zerrissen. Hierauf wurden vier Bären in die Schranken gelassen, welche ebenfalls wunderliche Tänze machten, und sich über eine Stunde lang tapfer wehrten; indeß es half ihre Gegenwehr nichts, sondern sie wurden von den Leoparden zerrissen, die nachher aber, weil sie von den Bären viele Bisse bekommen, ganz ohnmächtig zu Boden sanken.

Demnach wurde ein Tiger und zwei wilde Pferde, die wohl beschlagen waren, in die Schranken getrieben; doch es verlief keine Stunde, so hatte der Tiger beide Pferde zu Tode gebissen, ungeachtet sie sich heldenmüthig gewehrt, und dem Tiger unzählige Schläge mit ihren Hufeisen beigebracht, wovon derselbe eben so wie die Leoparden zu Boden sank und liegen blieb.

Digitized by Google

Sodann wurden vier und zwanzig Hunde von verschiedener Größe nebst einer gewaltigen Anzahl von Affen, Füchsen, wilden Katzen und noch anderen kleinen Thieren in die Schranken gebracht, wodurch eine solche Katerjagd entstand, daß wir uns alle vor Lachen hätten ausschütten mögen. Endlich nahm das Spiel ein Ende, nachdem nicht mehr als drei Hunde, ein alter Affe und zwei wilde Katzen noch auf dem Platze lebendig zu sehen waren. Wir begaben uns demnach zur Tafel, schwärmten noch bis gegen Mitternacht unter Trompeten- und Paukenschall beim Canariensect, und begaben uns nachher sämmtlich zur Ruhe.

Am folgenden Tage lebten wir noch herrlich und in Freuden, aber am nächst folgenden nahmen sowohl wir Brüder als die portugiesischen Kapitaine in aller Frühe von dem Statthalter und seiner Familie, so wie auch von allen noch anwesenden Gästen, Abschied und begaben uns auf den Weg nach unseren Schiffen, indem wir vorwendeten, daß wir wegen des Leichenbegängnisses noch allerlei wichtige Besorgungen hätten.

Den Entwurf zum Leichenbegängniß hatte übrigens der liebreiche Statthalter folgendermaßen gemacht: Voran die Gymnasiasten mit vorgetragenem Kreuz und Fahnen; dann die Studenten; die Geistlichkeit; ein Regiment Insulaner zu Pferde; ein Regiment Insulaner zu Fuß; Portu-

Digitized by Google

gieſen und Holländer in beliebiger Anzahl; eine inſulaniſche Grenadierkompagnie; dann der Leichenwagen, bei welchem ſechs Marſchälle; eine inſulaniſche Grenadierkompagnie; Portugieſen und Holländer in beliebiger Anzahl; ein Regiment Fußvolk; ein Regiment Reiter; der Statthalter der Inſel in einem Trauerwagen, mit ſechs Pferden beſpannt; zwölf, mit vier Pferden beſpannte Trauerwägen, worin inſulaniſche Officiere und Kavaliere; ein Regiment zu Fuß; ein Regiment zu Pferde.

Mein Bruder und ich ſahen wohl ein, daß dies ein ſehr prächtiges Leichenbegängniß werden würde, und daß wir es uns nicht verdrießen laſſen dürften, etwas daran zu wagen, zumal, da mancher General nicht ſo prächtig als unſer Lieutenant beerdigt würde. Indeß mein Bruder und ich machten uns deshalb wenig Sorge, ſondern bedachten, daß es beſſer ſei, uns auf dieſer Inſel freigebig zu beweiſen, als den Barbaren eine oder drei Tonnen Goldes hinzugeben, oder wohl gar in Furcht zu ſchweben, von ihnen rein ausgeplündert und umgebracht zu werden. Demnach beredeten wir uns, drei mit Speciesthalern und eben ſo viele mit Gulden angefüllte Kiſten zu öffnen, um den inſulaniſchen Officieren und Gemeinen vorerſt eine kleine Erkenntlichkeit zu geben.

Wir gelangten gegen Abend unter Begleitung einer in-

Digitized by Google

sulanischen Schwadron Dragoner auf unsern Schiffen an, und bald darauf schickte der Statthalter den Sarg, das Todtenkleid und anderen Zubehör nebst zweitausend Pechfackeln; denn er hatte sich anders bedacht, und wollte, damit es desto prächtiger aussähe, daß die Leiche erst Abends, wenn es finster geworden, in der Stadt vor der Hauptkirche anlangen sollte. Der Sarg war von Cedernholz, mit ungemein artigen und schönen Stücken von Bildhauerarbeit von außen geziert, inwendig aber mit rothem Sammet ausgeschlagen; das Hauptkissen war himmelblau, das Todtenkleid aber von weißem Atlas, stark mit goldenen Tressen besetzt. Wir hielten die ganze Nacht hindurch Schiffsrath, und besorgten Alles, was noch in Ordnung zu bringen war.

Früh Morgens wurde die Leiche im Sarge, der zwölf vergoldete Rinken hatte, am Ufer auf einem Paradebette ausgesetzt, um den Sarg herum aber wurden sehr viele Maien in die Erde gepflanzt, auch zwölf Schiffsjungen beordert, welche die Fliegen von der Leiche hinweg wedeln mußten. Den Tag über machten wir unseren Leuten ein Wohlleben, und gaben ihnen das beste Essen und Trinken; da es aber ungefähr gegen zwei Uhr Nachmittags war, kam der Statthalter mit etlichen seiner Officiere in vielen Wagen zu uns gefahren. Da wir nun aus einer gewissen Vorahnung schon in der Frühe zwölf große Zelte aufgeschlagen,

Digitized by Google

auch genugsam Stühle und Tische hinein setzen lassen, so stiegen alle ab, und begaben sich, nachdem sie die Leiche und das Paradebette, worunter rothe Laken ausgebreitet waren, und das am Ufer stand, wohl betrachtet hatten, in die Zelte. Der gütige Statthalter, welcher die Redlichkeit selber war, sagte zu mir: „Meine Freunde, wenn Ihr mir einen einzigen Gefallen thun wollet, so setzet mir und meinem Gefolge heute nichts weiter vor, als ein gutes Glas Wein und Biscuit, denn es ist heute nicht die Zeit, daß wir schmausen. Doch, wenn Ihr erst auf meinem Schlosse völlig ausgeheilet seid, so will ich mich auf einen Tag bei Euch einladen, und da wollen wir uns dann recht lustig machen."

Wir versprachen dem Statthalter, seiner Ordre unter den dermaligen Umständen Gehorsam zu leisten, ließen aber doch neben dem allerdelicatesten Canariensect, nicht allein Biscuit, sondern auch allerhand Confect, ingleichen wild und zahm kalt Gebratenes, die besten geräucherten und gebratenen Fische, auch allerlei eingemachte und uneingemachte Früchte im Ueberfluß bringen, woran sich unsere Gäste für diesmal so wohl ergötzten, als ob sie alle an des Statthalters Tafel gesessen hätten. Im übrigen, da ein Jeder nach seinem Geschmacke von diesem oder jenem nahm, was ihm beliebte, ging Alles still zu, bis gegen Sonnenuntergang; da denn der Statthalter, indem er einen Kanonenschuß von sei-

Digitized by Google

ner Festung hörte, mich und meinen Bruder zu sich rufte, und sagte: „Kinder, ich habe die Loosung gehört; meine Leute werden abgeredeter Maßen bald kommen, daher machet Anstalten zum Leichenbegängniß."

In diesem Augenblick kam auch schon die Geistlichkeit mit Kreuz und Fahnen angezogen, und lagerte sich seitwärts rechter Hand. Wir schickten ihnen ein Faß Canariensect und allerlei Erfrischungen zu, mein Bruder aber gab seinem Fähndriche einen Beutel mit ganzen Pistolen *), einen Beutel mit halben Pistolen, einen Beutel mit Speciesthalern, und etliche Beutel, mit Gulden angefüllt, zur Vertheilung unter die Geistlichen. Demnach bekamen die vornehmsten Geistlichen, je nach ihrem Range, theils drei, theils zwei, theils eine ganze Pistole; die Gymnasiasten Jeder einen Speciesthaler, die Studenten aber Jeder eine halbe Pistole.

Hierauf kam das Regiment zu Pferde, welches sich links aufstellte, und zwar ohne Musik. Diesem wurden ebenfalls etliche Fässer Wein zugeschickt, und mein Bruder ließ einem jeden Reiter einen Speciesthaler, jedem Unterofficier aber zwei Speciesthaler einhändigen. Die Oberofficiere bekamen vor der Hand nichts, des folgenden Tages dagegen der Obrist zehn ganze Pistolen, der Obristlieutenant

*) Goldmünzen von dem Werthe eines Louisdors.

Digitized by Google

acht, der Major sechs, ein jeder Rittmeister vier, ein jeder Lieutenant und Cornet aber drei Pistolen, die einem Jeden in einem Billet versiegelt zugeschickt wurden.

Bald nachher kam das Regiment zu Fuß, bei welchem die Austheilung des Geldes eben so geschah, wie bei der Reiterei. Endlich rückten zwei insulanische Grenadierkompagnieen an, welche eben das Geschenk bekamen, als die Kavallerie und Infanterie.

Mein Bruder gab sich selbst die Mühe, die Leute von unseren Schiffen zu holen und in Ordnung zu bringen, da er denn hundert und zwanzig Mann von seinem, und eben so viele von meinem Schiffe brachte, und dieselben nach dem gemachten Entwurf stellte und eintheilte.

Sobald die Sonne Abschied genommen, erinnerte der gütige Statthalter, daß es nunmehr Zeit wäre, das Leichenbegängniß anzufangen. Demnach wurde nach seiner getroffenen Anordnung die Leiche zuerst auf den Leichenwagen gesetzt, neben welchem auf beiden Seiten zwölf insulanische Oberofficiere und eben so viele Unterofficiere hergingen. Sobald die Klerisei und die Miliz in Ordnung gestellt war, wurde eine auf dem Lande stehende Kanone abgefeuert, welches das verabredete Zeichen war. Gleich darauf wurden von unseren und den portugiesischen Schiffen vier und zwanzig Kanonenschüsse gethan, worauf von der Festung mit vier

Digitized by Google

und zwanzig Kanonenschüssen geantwortet wurde, zugleich gab die ganze Mannschaft, sowohl Fußvolk als Reiterei, eine Generalsalve. Dann ging der Zug vorwärts. Die Klerisei sang schöne Sterbelieder, während die Trompeter der Kavallerie die Sordinen eingesteckt, und die Pauker sowohl als die Tambure ihre Trommeln gedämpft hatten. Wir kamen also ungefähr um neun Uhr Abends vor dem Stadtthore an, da denn auf der Festung vier und zwanzig Kanonen gelöset, von unsern Schiffen aber mit eben so vielen Schüssen geantwortet wurde.

Als wir vor der Hauptkirche ankamen, wurden abermals vier und zwanzig Kanonen abgebrannt, und von unseren Schiffen darauf geantwortet. In der Kirche wurde über eine halbe Stunde lang ungemein schön gesungen und musicirt, sodann trat ein Probst auf, der dem Verstorbenen eine gelehrte und schöne Leichenpredigt hielt. Nach diesem war wieder Musik, und die Seelmesse ward gelesen, nachher aber eine Leichenabkündigung in lateinischer Sprache gehalten. Dann wurde nochmals Musik gemacht, und die Leiche in die Gruft gesenkt, während auf ein gegebenes Zeichen abermals vier und zwanzig Kanonenschüsse von der Citadelle, und eben so viele von unseren im Hafen liegenden Schiffen zu vernehmen waren, worauf die ganze Reiterei und das Fußvolk dreimal nach einander Feuer gaben.

Digitized by Google

Endlich machten die Geistlichen den Beschluß mit ihren Todtengesängen, weshalb wir uns auf des Statthalters Bitten in dessen Behausung begaben, und unsere Mannschaft wieder zurück marschiren ließen, nachdem noch vier und zwanzig Kanonenschüsse von der Festung und eben so viele von unseren Schiffen abgefeuert, auch von der Kavallerie und Infanterie drei Salven gegeben worden.

In des Statthalters Behausung trafen wir eine wohl besetzte Tafel an, welcher wir uns, ungeachtet es schon über Mitternacht war, bedienten, jedoch nicht länger dabei sitzen blieben, als bis gegen Tages Anbruch, da denn wir beiden Brüder und die portugiesischen Kapitaine von dem Statthalter, seiner Familie und allen noch anwesenden Gästen Abschied nahmen, und uns reisefertig nach unseren Schiffen machten.

Der allzu gütige Statthalter, wollte uns durchaus nicht von sich lassen, sondern nöthigte uns beide Brüder, nur noch so lange bei ihm zu bleiben, bis wir vollkommen geheilet wären. Da wir ihm aber vorstellten, daß nicht allein einige kleine Unordnungen auf unseren Schiffen vorgingen, sondern daß wir auch wegen der gefangenen Barbaren und erbeuteten Güter eine Eintheilung machen müßten, ließ er uns endlich von sich, und uns in einer Chaise, die mit sechs Pferden bespannt war, fortbringen, wobei wir zwei

Digitized by Google

Kompagnieen Reiter und die gewöhnliche Infanteriewache, welche am Strande abzulösen pflegte, zur Begleitung hatten.

Wir gelangten also, nachdem wir alle bei dem Statthalter noch ziemlich gebechert hatten, gegen Abend auf unseren Schiffen an, und fanden Alles in gehöriger Ordnung; denn mein Lieutenant war in der That ein tüchtiger Mann.

Des andern Tages ließen wir die portugiesischen Kapitaine rufen, um mit uns auf die barbarischen Schiffe zu gehen und die Beute zu theilen. Sie kamen, und da fanden wir denn auf allen drei Schiffen zwei und eine halbe Million an geprägten goldenen, silbernen und allerlei Münzsorten; außerdem drei und einen halben Centner Goldbarren; ferner an gutem gediegenen, wie auch an anderem bereits verarbeiteten Silber acht Centner und etliche Pfund; ferner 86 Ballen Scharlach, auch sonst allerlei farbiges Tuch, und zwar von den feinsten Sorten; 102 Ballen schlechteres Tuch von allerhand Farben, 216 Ballen allerlei Sorten türkischer Zeuge, als Gold- und Silber-Mor, Damast, Atlas, Taffent, Kattun und dergleichen. Von anderen Kleinigkeiten, als mancherlei Schiffsgeräthe, Kleidungsstücken, Leinewand, sowohl feinere als schlechtere, will ich keine weitläuftige Anzeige thun, sondern bloß noch hinzufügen, daß wir außerdem noch erbeuteten: 96 theils metallene, theils eiserne Kanonen, 640 Centner gutes Pulver, eine große Menge

Digitized by Google

Stück- und Flintenkugeln, 500 Kisten mit allerlei Sorten Zucker, 400 Centner Kaffeebohnen, 600 Centner Thee Bu und andere Arten von Thee. An Victualien, als nämlich an Zwieback, Brot, geräuchertem und eingesalzenem Fleische, geräucherten und eingesalzenen Fischen, Reis, allerlei anderem Getraide, Butter, Käse, und dergleichen fanden wir eine solche Menge, dergleichen wir uns auf diesen Räuberschiffen nimmermehr vermuthet hätten. Ferner gerieth uns eine bedeutende Anzahl Weinfässer, die mit den besten, mittelmäßigen, auch schlechteren Sorten von Weinen angefüllt waren, weiter, eine erstaunliche Menge vollgefüllter Branntweinfässer in die Hände, weil die Barbaren den Branntewein unmenschlich stark trinken. Endlich trafen wir noch 316 Stück gute brauchbare Büchsen und Flinten, 600 Paar Pistolen, und noch eine größere Anzahl neuer und noch ungebrauchter Säbel.

Ich will — fuhr der Kapitain Horn in seiner Erzählung fort — Ihnen mit Aufzählung aller geringfügigen Sachen nicht lästig fallen, sondern nur noch so viel sagen, daß wir Alles, was etwa noch Geldes werth war, in zwei gleiche Haufen theilten, und mit den Portugiesen darum looseten.

An Gefangenen hatten wir 486 Mann, und diese gestanden, daß sie, ohne die Verwundeten, eine große Anzahl

Digitized by Google

ihrer Kameraden eingebüßt hätten, die nicht sowohl auf ihren Schiffen als vielmehr von den Sturmleitern oder Stegen herunter geschossen, auch auf unseren Schiffen getödtet worden.

Außerdem fanden wir auf allen drei feindlichen Schiffen sieben und dreißig gefangene Christensclaven, und zwar darunter vier von weiblichem Geschlecht. Die meisten der männlichen Christensclaven waren an die Ruderbänke geschlossen, die übrigen aber mußten unten im Schiffe die beschwerlichste Arbeit verrichten. Dagegen wußten die vier Frauenzimmer — es war eine christliche Schiffkapitainsfrau mit ihrer sechzehnjährigen Tochter und zweien Mägden — eben nicht sonderlich sich über die Barbaren und deren Aufführung zu beschweren. Sie hatten ihnen nämlich, wofern man sie nach Gibraltar liefern würde, 40,000 Thaler für ihre Freiheit zu zahlen versprochen, wogegen die Barbaren ihnen die Loslassung verheißen hatten; allein das Gefecht mit uns hatte die Sache anders gewendet. Uebrigens war die eben erwähnte Dame die Frau eines englischen Schiffskapitains, der von den Barbaren in einem Seegefechte erschossen worden, worauf ihr alles Geld und Gut abgenommen, sie selber aber nebst ihrem Sohne, ihrer Tochter und ihren Aufwärterinnen in die Sclaverei der Räuber gerathen sei.

Digitized by Google

Ich nahm die Dame auf die Seite, redete heimlich mit ihr, und eröffnete derselben aufrichtig, daß wir nicht, wie sie vielleicht glaubte, nach Ostindien, sondern nach einer gesegneten Insel zu segelten, wo sie viele von ihren Landsleuten antreffen würde, und sowohl sich, dafern es ihr beliebig, als auch ihre Töchter und Mägde standesmäßig verheirathen könnte. Im übrigen brauchten sie weder Geld, noch Gut, noch Kleider, weil sie auf erwähnter Insel Alles im größten Ueberfluß antreffen würden. Die Dame nahm diesen Vorschlag mit Vergnügen an, und bat mich inständig, wenn es zur Theilung käme, sie mit den Ihrigen doch ja nicht unter die Portugiesen gerathen zu lassen, sondern mit uns zu führen, weil sie uns für redliche Leute ansähe, denen sie gern bis an das Ende der Welt folgen wollte; sollten wir aber so glücklich sein, sie nach Ostindien, oder nach Gibraltar, oder gar nach England zu bringen, so wollte sie herzlich gern für sich und die drei Ihrigen zu Erlangung ihrer völligen Freiheit 40,000 Thaler an uns zahlen. Ich erwiederte bloß, sie sollten sich nur um kein Geld kümmern, sondern, wenn es ihnen auf der Insel, wo wir hinsegelten, nicht zu bleiben gefiele, so könnten sie wohl bald wieder zurück nach England gebracht werden, indem wir uns für diesmal nicht lange auf besagter Insel aufhalten würden.

Hiermit waren sie zufrieden, wir aber fingen mit den

Digitized by Google

Portugiesen zu theilen an, und ließen dann zum Geschenk für den Statthalter folgende Stücke an's Land und zum Theil unter die Zelte bringen: Zwei der schönsten eisernen und zwei der schönsten metallenen Kanonen; hundert Centner Pulver; eine große Menge Kanonen- und Flintenkugeln; hundert Stück Büchsen und Flinten; zweihundert Paar Pistolen; zweihundert Stück türkische Säbel; zwanzig Ballen Scharlach und andere der feinsten und kostbarsten Tücher; zwanzig Ballen etwas geringere Tücher von verschiedenen Farben; zwanzig Ballen von allerlei Sorten türkischer Zeuge, als: Gold- und Silber-Mor, Atlas, Damast, Taffent, Kattun und dergleichen; hundert Kisten Zucker von allerlei Sorten; hundert Centner Kaffeebohnen; hundert Centner Thee von allerlei Sorten; zwölf Fässer Canariensect, und eben so viele Fässer, die mit anderen guten Weinen angefüllt waren; vier und zwanzig Fässer Branntewein. Dies waren die Hauptstücke, welche wir dem Statthalter und seiner Familie zu verehren beschlossen hatten. Dazu kamen noch sechs der schönsten türkischen Pferde und funfzig Türkensclaven.

Wir hielten dafür, daß dies ein ziemlich ansehnliches Geschenk und Zeichen unserer Dankbarkeit für die uns erwiesene Ehre und gute Bewirthung sein möchte. Von unserem erbeuteten Gelde, Gold und Silber aber viel Prahlens

Digitized by Google

zu machen, hielten wir nicht für rathsam, sondern theilten dies unter einander in der Stille.

Bis an den Abend des dritten Tages wurde also mit der Theilung und Loosung über die Güter zugebracht, und Jedes an seinen gehörigen Ort in die Schiffe geschafft. Nachdem wir nun um die zwei gefunden Schiffe auch geloset, wovon das eine von den Portugiesen, das andere aber von meinem und meines Bruders Volke besetzt wurde, ließen wir das beschädigte Schiff dem Statthalter zum Geschenke da liegen, denn es war uns doch eben nichts nütze, er aber konnte es sich mit leichten Kosten ausbessern lassen.

Mein Bruder und ich bekamen zweihundert und achtzehn gefangene Barbaren auf unsere Schiffe; allein wir waren nicht gesonnen, diese Unmenschen zu behalten, sondern wollten sie nicht weiter als bis auf's Kap mit uns führen, und sie nachher an den ersten besten verkaufen. Den bisher gefangenen Christensclaven wurde sowohl von uns als den Portugiesen ihre völlige Freiheit angekündiget. Daher meldeten sich zuerst die vier Frauenzimmer bei uns, nachher noch ein feiner Mensch, der unter den Dänen als Schiffslieutenant gedient hatte. Mein Bruder fragte mich um Rath, ob ich es für genehm hielte, diesen Menschen, welcher von gutem Ansehen war und sehr wohl redete, an die Stelle seines erschossenen Schiffslieutenants zu setzen. Da ich nun

Digitized by Google

nichts dagegen einzuwenden hatte, trug er dem Dänen, der aber ein geborener Sachse war, die Lieutenantsstelle an, welcher dieselbe mit dem größten Vergnügen annahm, und sich sogleich in Eid und Pflicht nehmen ließ. Als auch dies geschehen war, wurde die den Barbaren abgenommene Beute unter unser Volk getheilt, und zwar so, daß ein Jeder wohl damit zufrieden war.

Am folgenden Tage wurde Anstalt gemacht, den Statthalter und dessen Familie nebst seinem Gefolge am Strande unter unserem größten Gezelte zu bewirthen, auch zu diesem Behuf eine große Küche von Brettern, deren wir schon eine große Menge zu Ausbesserung unserer Schiffe liegen hatten, in größter Geschwindigkeit aufgeschlagen.

Demnach mußte mein Lieutenant nach der Citadelle zu reiten, und den Statthalter nebst seiner ganzen Familie zu uns zu Gaste laden, zugleich aber vernehmen, welchen Tag er uns die Ehre seines Zuspruchs gönnen wollte, damit wir uns einigermaßen darnach richten könnten.

Als der Lieutenant zurück kam, brachte er zur Antwort, daß der Statthalter nebst den Seinigen gleich übermorgen uns einen freundlichen Besuch abstatten wollte. Daher riefen wir von unsern und den portugiesischen Schiffen Alle, die sich auf's Schlachten, Braten, Kochen, Backen, Zurichtung des Confects und dergleichen verstanden, zusammen,

Digitized by Google

brachten auch wild und zahm Fleisch, wie nicht weniger die delicatesten Sorten von Fischen, sowohl aus der See als aus den auf der Insel befindlichen Teichen und Bächen in großer Menge herbei, indem der Statthalter meinen Leuten die Erlaubniß geben lassen, auf der ganzen Insel herum sich so viel Wild zu schießen und so viel Fische zu fangen, als sie nur immer verzehren könnten, indem an beiden genugsamer Ueberfluß vorhanden.

Am bestimmten Tage hielt der Statthalter sein Wort, und kam mit seiner Gemahlin, Töchtern und Söhnen in leichten offenen Wagen, hinter denen noch sechs verschlossene Wagen mit Damen folgten; die Officiere und Kavaliere aber kamen zu Pferde. Dies geschah ungefähr um elf Uhr.

Ich hatte unter sechs Zelten, deren Wände in die Höhe gezogen waren, große Tafeln aufrichten lassen, an deren jeder bis dreißig Personen sitzen konnten; indeß es wurden kaum vier Tafeln völlig besetzt.

Sobald wir den Statthalter nebst seinem Gefolge ankommen sahen, wurden auf unseren Schiffen zuerst funfzig Kanonenschüsse abgefeuert, unsere und die portugiesische Mannschaft aber, die am Ufer aufgestellt war, gab aus dem Handgewehr eine tüchtige Salve. Da der Statthalter nebst den Seinigen ausgestiegen, wurden zum andern Male funfzig Kanonenschüsse abgefeuert, auch die zweite Salve aus Mus-

Digitized by Google

keten gegeben, und als wir uns nach vielen gewechselten Komplimenten zu Tische setzten, ward die dritte Salve aus Kanonen und Handgewehr gegeben, worauf denn jedesmal von der Festung geantwortet wurde.

Wir bewirtheten unsere Gäste in der That recht kostbar, denn die Abwechselung der Speisen war ganz unvergleichlich, so daß sowohl der Statthalter als seine Gemahlin sich höchlich darüber verwunderten, und zu vernehmen gaben, wie sie niemals geglaubt, daß Seeleute Alles so regelmäßig und niedlich einrichten könnten. Wir entschuldigten uns mit dem Unvermögen, so hohe Personen, zumal im freien Felde, nicht nach gutem Willen und Vermögen bewirthen zu können, und baten, diesmal den guten Willen für die That anzunehmen. Unterdeß ging der Gesundheits- und Freudenpokal lustig herum, wobei die Kanonen tapfer gelöset wurden, und die Pauken und Trompeten ließen sich wacker hören. Der Statthalter, seine Gemahlin und deren Kinder bezeigten sich ungemein vergnügt, und versicherten hoch und theuer, daß sie seit vielen Jahren her keine Mahlzeit mit größerem Vergnügen eingenommen hätten.

Wir saßen bis vier oder fünf Uhr bei Tafel, da denn der Statthalter sich ausbat, daß wir ihm, weil er des Sitzens überdrüssig, erlauben möchten, unsere Schiffe zu besichtigen. Demnach führten wir die ganze Suite hinunter in

Digitized by Google

die Schiffe, wobei wir dem Statthalter den Antrag machten, ob ihm mit dem barbarischen beschädigten Schiffe gedient sei? wir bemerkten zugleich: es sei ein sehr schönes und starkes Schiff, und bedürfe bloß einiger Ausbesserung, wozu wir uns indeß die nöthige Zeit nicht nehmen wollten. Der Statthalter besichtigte selbst das beschädigte Schiff, und sagte dann: „Mein Bruder, das ist noch ein vortrefflich schönes und starkes Schiff. Wollet Ihr mir dasselbe hier lassen, so thut Ihr mir damit einen Gefallen, denn es ist noch lange nicht tödtlich verwundet. Aber umsonst verlange ich es nicht, sondern will mich um den Preis schon mit Euch vergleichen, und sogleich Anstalten machen lassen, dasselbe auszubessern; denn ich hoffe es noch gut zu benutzen." Wir erwiederten: Seine Excellenz möge nur gleich Dero Leuten Befehl geben, das Schiff auszubessern, im übrigen wollten wir schon darüber mit einander eins werden.

Ungefähr drei Stunden hatten wir alle mit Besichtigung der Schiffe zugebracht, da denn nicht allein der Statthalter, sondern auch alle insulanische Officiere unsere gute Ordnung, die starke Besatzung, nebst der Artillerie und dem Vorrath an Handgewehren höchlich bewunderten, indem sie, wie sie sagten, nimmermehr gemeint hatten, daß die Schiffe solche erstaunliche Lasten von Kisten, Kasten und Waarenballen tragen könnten. Auch sagte der Statthalter noch:

Digitized by Google

„Meine Freunde, ich sehe, daß Ihr reiche Leute seid, und es besser habt als ich; der Himmel behüte Euch nur vor Sturm und Unglück, damit Ihr den Hafen Eures Vergnügens glücklich erreichet."

Es mochte ungefähr Abends um sieben Uhr sein, als wir wieder aus den Schiffen herauf stiegen, bei welcher Gelegenheit die Kanonen auf unseren Schiffen tapfer donnerten, und zugleich sich das kleine Gewehr nebst Feldmusik vernehmen ließ. Sobald wir an's Land gestiegen waren, übergab ich dem Statthalter die vier Kanonen und die funfzig barbarischen Sclaven, die für ihn zum Geschenk bestimmt waren. Er stutzte, besichtigte zuerst die Kanonen, dann die Barbaren, und sagte: „Meine Freunde, ich verlange kein Geschenk von Euch; die Kanonen indeß will ich für einen billigen Preis behalten, indem ich noch einige brauche. Was die Sclaven betrifft, so nehme ich dieselben, wofern Ihr sie nicht etwa selber braucht, gern an, doch nicht anders als für baares Geld, und zahle Euch durch die Bank Mann für Mann für Jeden zwanzig Thaler. Könnet Ihr noch mehrere missen, so will ich Euch dieselben ebenfalls abhandeln, und mit baarem Gelde bezahlen; denn ich kann nicht leugnen, daß ich mit barbarischen Sclaven handle, und dieselben nach den westindischen Inseln hin verkaufe." Wir beredeten uns demnach mit den portugiesischen Kapitainen, welche

Digitized by Google

sich eben so geneigt finden ließen, auch ihre Sclaven dem Statthalter Mann für Mann zu zwanzig Speciesthalern zu überlassen, weil sie ebenfalls Bedenken trugen, diese Unmenschen mit sich zu führen. Hierauf wurde der Handel sogleich geschlossen, und alle barbarische Sclaven wurden sogleich herbei gebracht. Der Statthalter nahm sie in Augenschein, und ließ sie unter einer starken Bedeckung auf die Festung führen, uns allen aber gab er die Versicherung, daß er uns das Geld für die Sclaven gleich am andern Tage wollte auszahlen lassen. Dies Alles war aber noch nicht genug, sondern, weil es noch schönes und heiles Wetter war, führten wir den Statthalter unter die Zelte, worin die ihm bestimmten Waaren standen, die wir ihm zum Geschenk zugedacht. Ich hatte abermals die Ehre, im Namen unser aller ihm dieselben zu übergeben, und ihn zu bitten, daß er dieses geringe Geschenk zur Erkenntlichkeit für die uns erzeigte Ehre, Liebe und Gefälligkeit für sich und seine hohe Familie geneigt auf- und annehmen möchte.

Der Statthalter schien ganz erstaunt zu sein über die Menge der schönen Sachen; besonders aber waren die Frauenzimmer ganz außer sich, als sie die köstbaren Tücher, goldene und silberne, auch andere Sorten türkischer und europäischer, sowohl sammeter, seidener, baumwollener, wollener und leinener Zeuge vor Augen bekamen. Daher sagte ich

Digitized by Google

nochmals zu dem Statthalter: „Ew. Excellenz werden die Gnade haben und geruhen, diese Kleinigkeiten zum Präsent von uns anzunehmen.“ — „Ei, meine Freunde,“ versetzte der Statthalter hierauf, „Ihr müßt mich unfehlbar für einen Mann ansehen, dessen beste Tugend der Geiz und Wucher sei. Aber nein, nicht also! Dies wäre ein Geschenk für einen König oder andern großen Fürsten. Darum will ich Euch nur so viel sagen, daß mir Vieles von Euren schönen Waaren und anderen Sachen anstehet; darf ich also bitten, so erlaubt mir das Ausleſen unter alle dem, was mir gefällig ist, damit ich die Sachen morgen auf Wagen kann abholen lassen. Sobald wir des Preises wegen einig geworden, soll auch die baare Bezahlung sogleich da liegen.“ Ich erwiederte: „Ew. Excellenz erlauben mir zu sagen, daß wir alle keine Kaufleute sind, die etwas zu verhandeln hätten, sondern es ist dies alles als ein kleines Präsent für genossene Ehre, Liebe und Güte zu betrachten. Sollten wir aber so unglücklich sein, von Ihnen und Dero hohen Familie darin verschmäht zu werden, so haben wir vier Kapitaine uns einmüthig verschworen, alle diese Sachen in die See werfen zu lassen, weil wir außer diesem dennoch genugsam Vorrath behalten.“ Als der Statthalter unseren Ernst sah, sagte er: „Gebt Euch zufrieden, meine Freunde, und ärgert Euch nicht. Ich will morgen früh alles abholen lassen, aber

Digitized by Google

unter keiner andern Bedingung, als daß Ihr mir mit Hand und Mund verſprechet, nur wenigſtens noch vier Monate bei mir auf meinem Schloſſe zu bleiben, da ich Euch denn nach meinem beſten Vermögen will warten und pflegen laſſen. Auch Eure Leute ſollen keine Noth leiden, denn meine Wälder ſtehen ihnen offen, da können ſie ſo viel Wildpret ſchießen, als ſie verzehren können. Ich glaube nicht, daß ſie das Wildpret vertilgen werden, weil deſſen eine große Menge vorhanden iſt. Eben ſo ſtehen ihnen alle Teiche, Flüſſe und Bäche offen, worin ſie fiſchen können, und ich glaube nicht, daß ſie die Fiſche auf dieſer Inſel vertilgen werden, zumal da im Hafen und in den Seen alles von Fiſchen wimmelt. Daneben können ſie ſich eine Luſt machen, und am Ufer und an den Sandbänken Schildkröten fangen, aus deren Eiern und deren Fleiſche ich mir eine beſondere Delicateſſe mache, ſo wie auch aus den Seekrebſen und Seekälbern, die hier um dieſe Inſel in erſtaunlicher Größe und Menge anzutreffen ſind. Ueberdies ſoll Euren Leuten alle drei Tage eine hinlängliche Menge von Rind-, Schaaf- und Schweinevieh zugetrieben werden, welches ſie ſelbſt ſchlachten mögen; ferner an Brot, Butter, Käſe, Salz, Gewürz und dergleichen ſollen ſie auch keinen Mangel leiden, auch Wein, Branntewein und Taback wird ſich für ſie vorräthig finden."

Dem Statthalter gab ich, nachdem ich mich mit den

Digitized by Google

anderen Kapitainen besprochen, zur Antwort: Seine Excellenz möchten nur erst Befehl geben, die verschiedenen Sachen von hier ab, und auf Dero Citadelle bringen zu lassen, da wir denn morgen oder übermorgen fernere Abrede unter einander nehmen wollten. Mittlerweile gab ich das Zeichen, daß die vier auf dem Platze stehenden Kanonen des Statthalters abgefeuert werden, und die Trompeter und Pauker uns zur Tafel rufen sollten. Von unseren Schiffen wurden demnach funfzig Kanonen gelöset, worauf die von der Citadelle antworteten.

Als der Statthalter die Tafelgezelte erblickte und sah, daß alles schon zum Speisen fertig war, sagte er: „Meine Freunde, Eure Höflichkeit erstreckt sich gar zu weit. Es beginnt dunkel zu werden, daher will ich mich mit den Meinigen nach Hause verfügen, in Erwartung der Ehre, Euch morgen um Mittagszeit bei mir zu sehen.“ Auf unabläßiges Bitten indeß ließ er sich dennoch aufhalten, und setzte sich so wie die andern zur Tafel, bei welcher wir abermals sehr locker lebten, und unseren goldenen und silbernen Pokalen und Bechern wenig Ruhe ließen, indem wir bemerkten, daß der Statthalter nichts lieber trank als Carnarienseet, dessen wir ihm und den Seinigen genugsam vorsetzen konnten, da wir so viele Fässer von den Barbaren erbeutet hatten. Alle seine Officiere und Kavaliere fuhren auch dabei

Digitized by Google

nicht schlecht, sondern bezeigten sich als rechte Helden im Trinken.

Wie nun unter beständigem Donnern der Kanonen und Musketen, und unter fortwährender Feldmusik endlich die dunkle Nacht herein brach, so hatte mein Bruder schon Anstalten gemacht, daß an der Rhede und auf dem schönen grünen Platze mehr als viertausend Pechfackeln und Schiffslaternen angezündet wurden, die eine sehr stattliche Illumination hervorbrachten. Der Statthalter und alle Anwesenden bezeigten ihr Vergnügen darüber, und bald darauf kam mein Bruder selbst, und bat unsere sämmtlichen Gäste, mit ihm an den Strand zu spazieren, um auf der See ein kleines Feuerwerk abbrennen zu sehen. Demnach, da wir ohnehin schon völlig abgespeiset, folgte ihm der Statthalter und wir andern alle bis auf den letzten Mann.

Mein Bruder, der Lieutenant und mehrere von unseren Leuten, die sehr gute Feuerwerker waren, hatten sich wirklich Tag und Nacht viel Mühe gegeben, um in der Geschwindigkeit ein sehenswerthes Feuerwerk zu Stande zu bringen. Also wurden zuerst von den Schiffen funfzig Kanonen gelöset, und sechs Bomben aus den Feuermörsern weit in die See hinaus gespielt. Sodann ließ mein Bruder sechs kleine Böte in die See laufen, auf deren jedem des Statthalters und seiner Gemahlin, Töchter und Söhne Namen, den An-

Digitized by Google

fangsbuchstaben nach, wechselsweise in rothem und blauem Feuer über einem Feuerrade brannten, welches beständig herumlief. Dabei bemerkte ich die Schalkhaftigkeit meines Bruders, indem er seiner Geliebten Namen in grünem Feuer brennen ließ, auch das Feuerrad zu unterst mit grünem Feuer vorstellte, welches immer einen Schwärmer nach dem andern von sich warf. Es war dies in Wahrheit ein Kunststück zu nennen, besonders wegen des grünen Feuers, welches den Statthalter und alle dermaßen ergötzte, daß sie bekannten, Zeit Lebens dergleichen nicht gesehen zu haben. Während nun diese brennenden Namen, sehr lustig anzusehen, in der See durch einander her liefen, ließ mein Bruder ein größeres Boot in die See gehen, worauf unter einer großen Krone, die in goldgelbem Feuer brannte, die Buchstaben VIVANT im leibfarbenen Feuer sich zeigten; unten im Boote aber brannte ein sehr großes Feuerrad im grünen. Dabei wurden mehr als dreihundert Racketen gen Himmel gespielet, ohne die vielen Schwärmer, die aus den Händen geworfen wurden, und daneben abwechselnd hundert Kanonen auf den Schiffen gelöset: auch gab das Fußvolk zu dreien Malen eine Salve, worauf die von der Citadelle antworteten, wir aber konnten wegen der Feldmusik das Schießen nur in etwas hören. Dieser Lust folgte eine andere, indem mein Bruder verschiedene Arten von Feuerwerkers-

Digitized by Google

possen — wovon ich für meine Person eben kein großer Liebhaber bin — noch in die See spielen ließ, als feuerspeiende Drachen, allerlei Fische, Feuerschlangen, Wasserkegel, Luftkegel und dergleichen, welches alles von den Zuschauern außerordentlich bewundert wurde, ungeachtet ich mir für meine Person, wie schon gesagt, wenig daraus machte.

Das Feuerwerk währte bis gegen zwei oder drei Uhr Morgens. Am Schluß wurden abermals funfzig Kanonen von unseren Schiffen gelöset, sechs Bomben in die See gespielet, und von der Infanterie dreimal Feuer gegeben, womit denn die Komödie ein Ende hatte. Wir begaben uns nun zurück unter die Zelte, wo denn bestellter Maßen glühender Wein, Schokolade, Kaffee und Thee im größten Ueberflusse anzutreffen war, so daß sich jeder nur an die Tafel begeben und fordern durfte, was nach seinem Appetite war. Nächstdem waren auch Tafeln anzutreffen, worauf kalter Wein, allerlei kaltes Gebratenes, Zwieback, Confect, Obst und dergleichen stand, welches alles sich unsere lieben Gäste wohl zu Nutze machten.

Als die Sonne aufging, bei welcher Gelegenheit wir von jedem Schiffe drei Kanonen lösen ließen, während die Feldmusik sich weidlich hören ließ, trat der Statthalter auf, und sagte mit lauter Stimme: „Alle meine Lieben! ich bin ein Mann von vier und sechzig Jahren, und habe, wo nicht

Digitized by Google

die ganze doch beinahe die halbe Welt durchreiset, auch hat es mir in den europäischen Reichen und Ländern besonders in Deutschland, über die Maßen wohl gefallen, und ich kann nicht leugnen, daß ich daselbst für weniges Geld viel Vergnügen gefunden. Allein, wenn ich sagen sollte, daß ich Zeit meines Lebens einen vergnügteren Tag und eine vergnügtere Nacht gehabt, als die ich nunmehr seit vier und zwanzig Stunden zurück gelegt habe, so müßte ich es lügen, und ich merke an Euch allen, daß Ihr vergnügt seid, besonders da uns die Herren Deutschen und Portugiesen fast fürstlich bewirthet und mit einem so kostbaren Feuerwerk beehrt haben. Ich für meine Person will für jetzt mehr als großen Dank sagen, und in Erwartung, daß sie längstens morgen Nachmittags in meinem Hause erscheinen werden, mich gegen ihre Höflichkeit auf's Möglichste erkenntlich bezeigen."

Da der Statthalter ferner noch hinzu fügte, daß er Müdigkeit halber nicht länger bei uns bleiben könnte, nahmen wir unter vielem Herzen und Küssen den liebreichsten Abschied von einander. Unsere Gäste setzten sich auf ihre Wagen und Pferde, und reiseten, nachdem eine Salve aus funfzig Kanonen von unseren Schiffen gegeben worden, nach der Citadelle zu. Ungeachtet nun der Statthalter seine gewöhnliche Begleitung bei sich hatte, so thaten wir und die

Digitized by Google

Portugiesen ihm dennoch die Ehre an, und ließen ihn durch zweihundert Grenadiere bis vor sein Schloß geleiten; da wir denn bald nachher funfzig Kanonen von der Citadelle lösen hörten, worauf wir Antwort gaben. Unsere Grenadiere aber kamen erst nach zwei Stunden zurück, indem sie der Statthalter mit Wein, Branntewein und Zwieback dergestalt begeistern lassen, daß viele unter ihnen taumelten.

Wir alle suchten auf einige Stunden die Ruhe, und hatten unseren Leuten Befehl hinterlassen, daß, wenn des Statthalters Wagen kämen, sie ihnen alle ihm zugedachten Sachen sollten aufpacken helfen, und nachdem wir ungefähr vier Stunden geschlafen hatten, fanden wir, daß schon ziemliche Lasten auf die Citadelle gebracht worden waren.

Des folgenden Morgens machten wir noch einige Anstalten auf unseren Schiffen, wobei die Portugiesen zu vernehmen gaben, daß sie nicht gesonnen seien, sich länger auf dieser Insel aufzuhalten, ungeachtet es ihnen bei dem wackern Statthalter sehr wohl gefiele; sondern sie sähen sich genöthigt zu eilen, weil ihr Vortheil und Nutzen davon abhinge, und ohnehin ihre Schiffe fast schon ganz wieder ausgebessert wären. Demnach wollten sie in Gottes Namen bei dem ersten günstigen Winde absegeln und uns Gott befehlen, da sie uns aus zweierlei Ursachen nicht zumuthen könnten, weiter mit ihnen in Gesellschaft zu fahren, indem näm-

Digitized by Google

lich unsere Schiffe noch nicht ganz ausgebessert seien und wir ohnehin noch eine viel gefährlichere und weitere Fahrt vor uns hätten als sie. Dagegen erboten sie sich auf eine recht liebreiche Art, die gefangen gewesenen Christensclaven, welche mit ihnen nach Europa zu segeln Lust hätten, nicht allein frank und frei bis nach Portugal mitzunehmen, sondern auch unterweges sie mit der besten Schiffskost zu speisen; ferner versprachen sie einem jeden Christen, der mit ihnen nach Europa reisen wollte, hundert Ducaten und ein gutes Stück Tuch nebst anderem Zubehör zur Kleidung zu geben, — und zwar nicht etwa in der Absicht, daß sie ihnen dienstbar sein oder die Schiffsarbeit sollten verrichten helfen.

Mein Bruder und ich lobten der Portugiesen Großmuth, und versprachen, unseren gefangenen Christen doppelt so viel zum Geschenk auf die Reise mitzugeben. Demnach ließen wir die in Freiheit gesetzten Christen alle vor uns kommen, deren zusammen vier Frauenzimmer und sechs und dreißig Mannspersonen waren. Ich kündigte ihnen den edelmüthigen Entschluß der Portugiesen, und mein und meines Bruders Erbieten an, worüber sie sich alle ungemein erfreut bezeigten. Hierauf trat eine Dame zu mir, und sagte in Gegenwart aller: „Mein Herr, ich habe von Dero Leuten vernommen, daß Sie nach dem Vorgebirge der

Digitized by Google

guten Hoffnung zu segeln. Ich bitte daher gehorsamst, mich arme betrübte Wittwe wenigstens bis dahin mitzunehmen, weil ich hoffe, daß ich daselbst englische oder doch wenigstens holländische Schiffe antreffen werde, deren mich eines aus Mitleid vielleicht auf eine in den ostindischen Gewässern gelegene Insel mitnehmen möchte, denn ich kann nicht läugnen, daß ich wenig an Mitteln habe. Gleichwohl danke ich dem Himmel, daß er so gnädig gewesen, mir zu vergönnen, daß ich mitten im Treffen mit den Barbaren unsere Pässe, Wechselbriefe, Obligationen und dergleichen listiger Weise retten können. Sonst habe ich von allem unseren Gelde, Gut und Kleidern nichts behalten, als einige Juwelen, Ringe und Goldstücke, die insgesammt keine fünf oder sechstausend Thaler werth sind; komme ich indeß glücklich auf die Insel, woselbst mein seliger Mann eine bedeutende Forderung hat, so wird mir und den Meinigen schon geholfen sein. Ich will dann den übrigen Rest meines Lebens auf dieser Insel beschließen, und mich, so lange meine Augen offen stehen, niemals wieder auf die See wagen, sondern viel lieber mein in England zurückgelassenes Vermögen im Stiche lassen, wenn meine Verwandten so unbarmherzig sein sollten, mir dasselbe nicht mit guter Gelegenheit nachzuschicken."

„Madame," gab ich zur Antwort, „ich hoffe Sie mit

Digitized by Google

den Ihrigen, so Gott will, glücklich auf das Kap zu bringen, da Sie denn Ihre Maßregeln weiter nach Belieben nehmen können. Sie haben sich bei mir einer frank und freien Fahrt zu getrösten, nur bitte ich, mit der Schiffskost und Bequemlichkeit, so gut ich dieselbe nur immer besorgen kann, gütigst vorlieb zu nehmen. Auch soll Ihnen das kleine Geschenk an Gelde und Geräthe angedeihen, welches sowohl die Herren Portugiesen als wir den in Freiheit gesetzten Christen noch vor unserer Abfahrt auszuzahlen versprochen haben. Mittlerweile ist Ihnen erlaubt, sich von den besten Tüchern, Zeugen, auch Leinwand und anderen Sachen, so viel Sie bedürfen, nach eigenem Belieben zur Kleidung auszulesen und zu behalten."

Die Dame winkte den Ihrigen, welche neben sie hin traten, und uns ihre Dankbarkeit mit den höflichsten Komplimenten und Thränen in den Augen abstatteten. Ihr Sohn war ein wohlgewachsener artiger Mensch von etwa ein und zwanzig Jahren, der etwas in Sprachen und Wissenschaften, besonders in der Matheſis gethan hatte; daher ließ ich mich nicht lange bitten, ihn mitzunehmen.

Hierauf stellten sich die übrigen freigelassenen Christensclaven zusammen; die meisten unter ihnen sehnten sich nach Europa. Wir befragten in der Kürze einen jeden, was er für ein Landsmann sei, desgleichen, was er für eine Hand-

Digitized by Google

tierung gelernt, und was sonst sein Stand und Wesen sei. Da fand sich denn, daß sich ein Gürtlermeister, ein Buchdruckergeselle, ein Pulvermüller, ein Salpetersieder und ein Büchsenmacher unter ihnen befanden, die von selbst austraten und uns inständig baten, sie auf der Fahrt nach Ostindien mitzunehmen, und wenigstens auf's Kap zu bringen, weil sie noch keine Lust hätten, sobald nach ihrem Vaterlande zurückzukehren, sondern sich noch etwas versuchen wollten.

Mir kam dies recht gelegen. Daher sagte ich ihnen, daß sie ihr Reisegeräthe in Ordnung bringen und sich fertig halten sollten, nöchsten Tages mit uns abzusegeln; unterdeß möchten sie sich von dem Mitteltuche, Leder, Leinwand und alle dem, was zur Ausstaffirung ihrer Kleider vonnöthen, nach Belieben und nach Nothdurft auslesen, das versprochene Geld und Geschenk aber sollten sie vor unserer Abreise ebenfalls richtig ausgezahlt bekommen.

Wer war erfreuter, als diese europäischen Mannspersonen! Jedoch das Vergnügen der Frauenzimmer war noch weit größer, welche uns sehr dringend ersuchten, je eher je lieber Sorge zu tragen, daß wir zu Schiffe gingen.

Wir sprachen allen, die mit uns fahren wollten, freundlich und tröstlich zu, ließen sie auch mit den besten Speisen und mit Wein täglich bewirthen; demnach be-

Digitized by Google

hielten die Portugiesen nur noch sieben und zwanzig gefangen gewesene Christensclaven, welche sie auf ihr redliches Wort bis in den ersten portugiesischen Hafen zu schaffen hoch und theuer versicherten.

Am folgenden Morgen machten wir die Reise nach der Citadelle zum Statthalter, und nahmen meinen Lieutenant, wie auch meines Bruders Fähndrich mit uns, weil diese beiden redlichen Officiere bis dahin noch das wenigste von unseren gehabten Lustbarkeiten genossen hatten. Das Kommando über unsere beiden Schiffe überließen wir unterdeß meines Bruders neu angenommenem Lieutenant und meinem Fähndrich. Da sie beide, wie wir wußten, uns sehr getreue Unterofficiere und Leute unter sich hatten, so reiseten wir ohne besondere Sorge mit Vergnügen von dannen, bestellten aber, daß sie uns sowohl bei Tage als bei Nacht wenigstens alle vier Stunden von allem, was sowohl auf den Schiffen als auch sonst etwa vorginge, den genauesten Bericht durch einen Unterofficier und zwei Mann abstatten lassen sollten.

Wir langten noch zwei Stunden vor Tafelzeit bei dem Statthalter an. Mit ihm und seiner Familie begannen wir sogleich ein freundliches Gespräch, in welchem der Statthalter uns an unser gestriges Versprechen wegen eines noch längeren Aufenthaltes auf der Insel erinnerte. Allein die portugiesischen Kapitaine lehnten dies höflichst ab, und

Digitized by Google

brachten allerlei triftige Ursachen vor, weshalb sie sich für diesmal nicht länger aufhalten könnten, indem ihr größter Schimpf und Schaden darauf beruhte, wenn sie über die Gebühr außen blieben und nicht nach ihrem Lande trachteten. Also ließ sich der Statthalter endlich bewegen, und erlaubte ihnen, mit nächstem günstigem Winde abzusegeln. „Mit Euch aber, meine Freunde," sagte er zu mir und meinem Bruder, „darf es so eilig nicht zugehen; denn allem Anscheine nach braucht Ihr noch einige Wochen Zeit, Eure noch sehr beschädigten Schiffe auszubessern, wofern Ihr anders keine gefährliche Fahrt haben wollet."

Wir gaben beide zur Antwort, daß unsere Leute keineswegs feierten oder müßig gingen, und wir hofften mit den Herren Portugiesen, wo nicht zugleich segelfertig zu sein, doch ihnen auf's Eiligste nachzufolgen, obwohl auf anderem Wege, da wir eine andere Richtung zu nehmen hätten, als sie. „Es wird sich schon geben," erwiederte der Statthalter im Scherze, „Wind und Wetter wird mir diesmal schon gehorchen, denn ich gebe mich halb und halb für einen Wettermacher aus. Mittlerweile wollen wir noch eine Zeitlang lustig mit einander leben, auch weder Speisen, Getränke, Musik noch Pulver schonen."

Bei diesen Worten fiel mein Bruder ein und sagte: „Ew. Excellenz werden einigermaßen an mir abgemerkt ha-

Digitized by Google

ben, daß ich ein Erz-Pulververderber bin. Doch will ich gehorsamst gebeten haben, von nun an des edlen Pulvers einigermaßen zu schonen, indem ich, wenn wir ja noch etliche Tage oder Wochen beisammen bleiben sollten, mit Dero gnädiger Erlaubniß noch ein oder ein paar bessere Feuerwerke, als die letzteren gewesen, anzuzünden gesonnen bin." — „Recht gut, mein Bruder," versetzte der Statthalter, es soll von heute an das Pulver geschonet werden, weil mir selber däucht, daß der Freudenbecher unter Musik, Trompeten- und Paukenschall eben so gut schmeckt, als unter dem Donner der Kanonen."

Wir gingen demnach zur Tafel, die sehr köstlich zubereitet war, da denn bei'm Gesundheittrinken kein einziger Kanonenschuß gehört wurde, außer Abends bei Sonnenuntergang, wo drei Kanonen von der Citadelle abgefeuert, und von unseren Schiffen mit eben so vielen geantwortet wurde.

Bis gegen Mitternacht wurde noch mancher schöner Pokal und Becher unter Trompeten- und Paukenschall und anderer Instrumentalmusik ausgeleert, weil der Statthalter und die Seinigen sich ungemein lustig bezeigten, und wir unsererseits ebenfalls es nicht daran fehlen ließen. Endlich ward der Beschluß gemacht, und wir beiden Brüder bezogen wieder unser vormaliges Zimmer.

An den folgenden Tagen gab es täglich andere Lustbarkeiten. Den einen Tag gingen wir auf die Jagd, den an-

Digitized by Google

dern auf die Fischerei, den dritten schossen wir einen großen hölzernen Vogel von der aufgerichteten Vogelstange herunter, den vierten Tag schossen wir mit Büchsen, Flinten und Pistolen nach den aufgesetzten Scheiben, den fünften sahen wir aus den Fenstern dem Kampfe der wilden Thiere unter einander zu, den sechsten fuhren wir Abends in den kleinen Luftschiffen auf dem See herum, wobei mein Bruder doch sein Wort nicht hielt, und das Pulver sparete, indem er immer nach einander eine ziemliche Menge Racketen steigen, auch eine Anzahl kleinerer Schwärmer aus den Händen werfen, oder aus Pistolen und Flinten in die Luft schießen ließ; den siebenten Tag fuhren oder ritten wir auf's Land, und besahen bald diesen, bald jenen Meierhof, wo wir jederzeit herrlich bewirthet wurden, den achten war Ball und Maske, den neunten Tag wurde uns eine Komödie von den Studenten und Gymnasiasten vorgestellt, die wir Fremden stets reichlich beschenkten. Kurz, es wurde kein Tag ausgesetzt, da nicht eine neue Lust vorgenommen wurde, die Sonn- und Festtage ausgenommen, an welchen alles sehr still und andächtig zuging. Ungeachtet wir Protestanten zu seyn gar nicht leugneten, so gefiel doch dem Statthalter und seiner Familie, daß wir und unsere Officiere ihre Kirche fleißig besuchten, obwohl wir nie eine Ceremonie mitmachten, die unserer protestantischen Religion zuwider war.

Digitized by Google

Unsere übrigen Officiere löseten einander alle Tage ordentlich ab, so daß sie einen Tag bei uns und bei der Lust mit waren, am andern Tage aber das Kommando auf den Schiffen führten, welche mehrentheils alle drei oder vier Tage von mir oder meinem Bruder wechselsweise besucht wurden, um die Liebe unseres Volks gegen uns zu erhalten.

Allein, meine Herren," unterbrach sich hier der Kapitain Horn in seiner Erzählung, „ich bemerke, daß ich bereits zu lange von meiner Reise gesprochen. Mir ist die Zeit dabei nicht lang worden, und ich bin auch des Redens halber nicht so müde, als Sie vielleicht des Zuhörens sind; doch, da ich sehe, daß die Dämmerung herein bricht, so will ich mit Dero Erlaubniß für dies Mal in meiner Erzählung abbrechen und das Uebrige bis morgen versparen."

Der Regent und alle Anwesenden, besonders ich, hätten ihm gern noch eine oder etliche Stunden zugehört, und lieber die Abendmahlzeit entbehren wollen; allein, es wäre wider alle Billigkeit gewesen, ihm noch ein Mehreres zuzumuthen. Daher sagte der Regent: „Mein Sohn Horn, Ihr habt Euch mit Reden heute sehr abgemühet, daher lasset uns ein wenig speisen, und nach gehaltener Abendbetstunde uns zur Ruhe begeben, mit der Verabredung, daß wir

Digitized by Google

morgen in den Frühstunden bei'm Thee einander so, wie wir hier versammelt sind, wieder sehen und die Fortsetzung Eurer Reisegeschichte anhören wollen. Für jetzt aber nehmet auf heute mit meinem mündlichen Danke vorlieb."

Demnach wurde die Tafel angerichtet, bei welcher alles ganz still zuging, außer daß die Musicanten eine sanfte Tafelmusik machten und damit wohl noch eine gute Stunde nach aufgehobener Tafel fortfuhren, bis endlich, nachdem wir noch etwa eine halbe Stunde auf dem grünen Platze bei schöner Witterung und hellem Mondschein uns eine Bewegung gemacht, damit sich das Essen setzen möchte, wobei sich die Musicanten auf dem Berge mit einer angenehmen Abendmusik beständig hören ließen, das Zeichen zur Abendbetstunde durch einen Karthaunenschuß gegeben wurde. Wir versammelten uns hierauf in dem großen Saale vor dem Zimmer des Regenten, und warteten daselbst die Abendandacht ab, worauf ein Jeder nach gewechselten Komplimenten zur guten Nacht, seine Ruhestätte suchte.

Des folgenden Tages, da Kirchtag war, fanden wir uns alle, die wir gestern versammelt gewesen waren, in des Regenten Zimmer ein, und tranken mit ihm nicht nur Thee, sondern auch, ein jeder nach seinem Belieben, einige Gläser Franzbranntewein, bis die Karthaune abgefeuert wurde und die Glocken zur Kirche riefen.

Digitized by Google

Nach geendigtem Gottesdienste gingen wir zur Tafel, und nachdem diese aufgehoben worden war, fuhr der Kapitain Horn in seiner Reiseerzählung folgendermaßen fort:

„Ich brach gestern, wo mir recht ist, gerade da ab, wo wir von dem Statthalter der grünen Inseln, der seine Residenz und eine wichtige Festung auf einer Insel, S. Jago genannt, hatte, so herrlich bewirthet worden waren.

Ehe ich indeß weiter fortfahre, so muß ich noch hinzufügen, daß die Portugiesen der kostbaren Bewirthung überdrüssig wurden, und mit aller Gewalt zu ihrer Absegelung Anstalt machten. Der Statthalter bat sie zwar sehr, noch eine Zeitlang bei ihm zu verharren, allein sie vermaßen sich hoch und theuer, daß es ihnen unmöglich, ja höchst gefährlich sein würde, länger zu bleiben. Demnach erlaubte endlich der Statthalter, daß sie mit nächstem günstigem Winde in Gottes Namen abfahren möchten. Dies geschah denn auch, nachdem sie zwei Monate und etliche Tage geschmauset hatten.

Als es sich nun zu einem günstigen Winde für sie anließ, wandten sie sich an den Statthalter und sagten, daß nunmehr ihres Bleibens nicht länger als etwa drei Tage noch sei, und ladeten zugleich den Statthalter, seine Familie und Officiere, auch uns beide Brüder, zum Abschiedsschmause

Digitized by Google

auf das größte von ihren Schiffen. Der Statthalter ließ sich nicht lange nöthigen, sondern bestimmte den dritten Tag, wo er mit allen den Seinigen auf ihren Schiffen erscheinen wollte.

Wie nun der dritte Tag eintrat, erschienen wir sämmtlich gebetenen Gäste in dem größten portugiesischen Schiffe. Sobald sie uns ankommen sahen, wurden alle Kanonen sowohl von unsern als von den portugiesischen Schiffen gelöset, denn sie hatten uns freundlich darum ansprechen lassen, daß sie unsere Kanonen zum Abschiede noch einmal brauchen dürften.

Ich muß den Portugiesen nachsagen, daß sie uns sehr kostbar bewirtheten, denn sie setzten uns die schmackhaftesten Speisen vor. Fleischspeisen, Fischwerk und Geflügel von vielerlei Art war im Ueberfluß vorhanden, desgleichen war kein Mangel an Gebackenem, Confect und dergleichen, besonders aber war die mannichfaltige Abwechselung der Speisen zu bewundern. Hierbei war der beste Carnariensect nebst vielen andern köstlichen Weinen das vornehmste Getränk, in denen die Gesundheiten unter Trompeten- und Paukenschall häufig getrunken wurden.

Der Schmaus währte bis zu Sonnen-Untergang, ja fast bis zu Anbruch der Nacht, da denn der Statthalter, alles ferneren heftigen Nöthigens ungeachtet, endlich aufbrach

Digitized by Google

und seine Dankſagung bei den portugieſiſchen Kapitainen abſtattete, zugleich aber dieſelben inſtändig erſuchte, ſich am folgenden Morgen ſo früh als möglich auf ſeiner Burg einzufinden, weil er geſonnen ſei, noch einen kleinen Abſchiedsſchmaus zu geben.

Die Portugieſen wollten anfangs durchaus nicht darein willigen, ſondern ſträubten ſich heftig dagegen. Allein der Statthalter ſagte, daß er ſie Zeit ſeines Lebens nicht für rechtſchaffene Freunde erkennen würde, dafern ſie ihm dieſe letzte Bitte nicht gewährten, indem es ja ſchon vom Ceremoniell erfordert würde, erſt noch einmal auf ſeiner Burg einzuſprechen und Abſchied zu nehmen, nachher aber auf ihren Schiffen den Abſchiedsbecher zu trinken. Zugleich verſicherte er ihnen hoch und theuer, daß er ſie, da ſie ſo ſehr eileten, nicht länger als den folgenden Tag aufhalten, am nächſtfolgenden Tage aber ihrer Abfahrt mit betrübten Augen nachſehen würde, bis ſie ihm aus den Augen entſchwänden. Ueberdies habe er noch vieles insgeheim mit ihnen zu reden, was der portugieſiſchen Nation und auch dem Statthalter ſelber zu ganz beſonderem Nutzen und Vortheil gereichen würde. Wie nun die Portugieſen dies vernahmen, verſprachen ſie ihm auf ihr Wort, daß ſie am folgenden Morgen ganz früh auf der Burg ſich einfinden wollten. Demnach reiſete der Statthalter nebſt allen den Seinigen nach ſeiner

Digitized by Google

Burg zurück, und wir beiden Brüder wurden von dem Statthalter und den Seinigen fast gezwungen, auch mit dahin zu gehen.

Es war schon um die Zeit des Sonnen-Aufgangs, als wir die Burg erreichten. Unterdeß wurde von beiden Seiten noch immer fort kanonirt, jedoch wir legten uns alle auf einige Stunden zur Ruhe. Die Portugiesen hielten ihr Wort redlich, und stellten sich schon bei früher Tageszeit bei uns ein, da denn nicht lange nachher auf der Burg alles munter und wach wurde.

An diesem Tage ließ der Statthalter in Wahrheit abermals ein recht fürstliches Gastmahl zurichten. Denn die Tafeln waren dergestalt mit den besten Sorten von leckerhaften Speisen besetzt, daß man hätte meinen sollen, es würden dieselben brechen. Von Wein und anderen Getränken aber war ein solcher Ueberfluß vorhanden, daß es fast das Ansehn gewann, als ob sich die Gefäße immer wieder von selbst fülleten.

Bei alle dem saßen wir vier bis fünf Stunden an der Tafel, jedoch mehr beweglichen Maschinen, als Menschen ähnlich, indem von den zahlreichen Speisegerichten die Wenigsten etwas rechtes genießen konnten, zumal da wir von der gestrigen portugiesischen Mahlzeit noch gesättigt waren. Demnach wurde mehr getrunken als gespeiset, denn es folgte

Digitized by Google

immer ein Pokal dem andern, und zwar unter Trompeten- und Paukenschall und Lösung aller Kanonen, sowohl von der Burg als von den Schiffen. Da nun dies gegen des Statthalters Wort lief, daß wir nämlich des Pulvers schonen wollten, so sagte derselbe: „Ei, was kümmert uns das Pulver? Ich habe nicht allein in den Magazienen dessen im Ueberfluß, sondern kann ja alle Tage mehr Pulver mahlen lassen. Einmal für allemal, heute wollen und müssen wir einmal noch fröhlich und lustig beisammen sein, da wir nicht wissen, ob wir einander so bald oder wohl gar jemals wieder sehen möchten, denn ich bin ein alter Mann, der dem Tode stark entgegen gehet."

Wir alle wünschten dem redlichen Manne ein noch langes und vergnügtes Leben, da er Alters halber noch viele Jahre leben könnte. Er schien sich über unsere Wünsche zu freuen, nach aufgehobener Tafel aber gab er den portugiesischen Kapitainen so wie auch mir und meinem Bruder einen Wink, ihm in ein Oberzimmer zu folgen. Mitten in diesem tapezierten Zimmer stand eine lange Tafel, die mit einer rothen Sammetdecke belegt war, welche Decke der Statthalter durch zwei Pagen abnehmen ließ, worauf sich unseren Augen Folgendes zeigte:

Zwei saubere Degen, deren Gefäße sowohl als die Schnallen am Gehenke häufig mit Brillanten und anderen

Digitized by Google

Edelsteinen besetzt waren; zwei vortrefflich schöne spanische Röhre, deren Knöpfe ebenfalls mit Brillanten und anderen Edelsteinen besetzt waren; vier und zwanzig Stück große goldene Tafelschüsseln; vier und zwanzig Stück etwas kleinere oder Mittelschüsseln, die ebenfalls von Golde getrieben waren; vier Dutzend goldene Teller; vier Dutzend goldene Speiselöffel; zwei ziemlich große goldene Pokale, die sehr stark mit Brillanten und anderen edlen Steinen besetzt waren; zwei Dutzend goldene Becher von verschiedener Größe, die sehr bequem zum Speisen zu gebrauchen; acht und vierzig Stück ziemlich große aus feinem Silber getriebene Schüsseln; acht und vierzig Stück aus feinem Silber getriebene Mittelschüsseln; vier Dutzend silberne Teller; vier Dutzend silberne Löffel; vier Dutzend silberne Becher von verschiedener Größe; zwei Uhrwerke und Kompasse mit goldenen Gehäusen, und stark mit Steinen besetzt, worinnen zu oberst die Magnetnadel befindlich. Auf einer dabei stehenden Nebentafel befanden sich noch verschiedene goldene und silberne Gefäße, und zwar alles doppelt, nämlich Waschbecken, Commoditäten und unzählige andere Arten, welches wir allerseits bewunderten.

Nachdem wir uns aber daran satt gesehen hatten, faßte der Statthalter die beiden portugiesischen Kapitaine bei den Händen, und sagte zu ihnen: „Sehet hier, meine werthen und lieben Freunde, dies soll das geringe Geschenk

Digitized by Google

sein, welches Ihr von mir auf die Reise empfanget. Verschmäht dasselbe nicht, sondern theilet Euch brüderlich darein, und gedenket meiner und der Meinigen im Besten, so oft Ihr das geringste Stück davon brauchet."

Die Kapitaine erschraken darüber, und wollten sich durchaus nicht entschließen, auch nur das Geringste davon anzunehmen, sondern brachten unzählige Entschuldigungen vor, warum sie ein solches mehr als königliches Geschenk nicht annehmen dürften. Allein der Statthalter sagte, indem er sie herzlich küßte: „Meine Freunde, machet kein Wesen davon, und verschmähet mich nicht, sonst werde ich eben so trotzig werden, als Ihr es waret, da wir das erste Mal zusammen kamen. Da Ihr mich früher so reichlich beschenkt habt, so ist das Meinige nur als eine Kleinigkeit dagegen zu rechnen." Zugleich faßte er die beiden Portugiesen bei den Händen, und sagte: „Seid so gütig mir zu folgen, meine Freunde, um zu sehen, was meine Frauenzimmer für Euch zurecht gelegt haben, und zwar in diesem besonderen Zimmer."

Da er mich und meinen Bruder auch angefaßt hatte, so gingen wir gleichfalls mit, um zu sehen, was da wäre, und trafen in dem Nebenzimmer einen erstaunlichen Kram von allerlei Arten weißer Wäsche an, nächst diesem zwei kostbare, damastene, mit Gold bordirte Schlafröcke und andere

Digitized by Google

Nachtkleider; kurz, wir hatten allerseits Ursache, über die Menge der kostbaren Wäsche sowohl als über die anderen Sachen zu erstaunen.

Demnach stellten sich die beiden Portugiesen doppelt beschämt, und beklagten sich auch darüber sowohl bei dem Statthalter als bei dessen Gemahlin und Töchtern. Doch der Statthalter sagte zu beiden: „So wahr ich lebe, meine Lieben, so lange als Ihr hier bei mir gewesen seid, habe ich keine unvergnügte Stunde, geschweige denn einen unvergnügten Tag gehabt, ausgenommen nunmehr die gegenwärtige Stunde, da wir von einander Abschied nehmen müssen. Wollte Gott, wir hätten Zeit Lebens beisammen bleiben können! Da aber dies eine unmögliche Sache ist, so kränkt mich und die Meinigen nichts so sehr, als daß Ihr so eigensinnig oder hochmüthig sein wollet, die geringen Gegengeschenke gegen die Eurigen, welche weit reichlicher gewesen als die unsrigen, von uns nicht anzunehmen." Da nun die Portugiesen erweislich machten, daß die Geschenke allzu kostbar seien gegen das Wenige, was sie von uns empfangen hätten, ohne die vielen Gefälligkeiten und Gnadenbezeigungen zu rechnen, die wir täglich von ihnen genossen, so begann der Statthalter endlich also zu reden: „Meine lieben Freunde, Gold und Silber habe ich im Ueberfluß, so wie auch die Meinigen, welche dieses Wenige an Wäsche und Kleidungs-

Digitized by Google

stücken hier Euch dargebracht haben. Wir bitten demnach alle aus einem Munde, uns nicht zu verschmähen, sondern dies Wenige zum geneigten Andenken, nicht aber als ein Geschenk anzunehmen, widrigenfalls will ich in Eurer aller Gegenwart einen theuren Schwur thun, daß alle diese Sachen noch vor Eurer Abfahrt in die See geworfen werden sollen, und zwar, wo dieselbe am tiefsten ist."

Der Streit währte noch eine ziemliche Zeit fort, endlich aber, nachdem der Statthalter, seine Gemahlin, Töchter und Söhne die Portugiesen nochmals alle zärtlich umarmt und geküßt hatten, gaben sich diese überwunden; und gewiß, das Abschiedsnehmen kam allen so bitter an, daß die meisten dabei heiße Thränen fallen ließen.

Folgendes Tages in aller Frühe ließ der Statthalter alle verschenkten Sachen auf der Portugiesen Schiffe schaffen, und zwar durch seine eigenen treusten Leute, denen wir alle nach eingenommenem Frühstück zu Wagen auf dem Fuße folgten. Als wir auf den Schiffen ankamen, waren die Portugiesen sehr erfreut, daß sie einen günstigen Wind fanden. Sie schifften sich daher in möglichster Eile vollends ein, und nach nochmals genommenem zärtlichen Abschiede und Valettrunke lichteten sie am Strande ihre Anker, zogen die Segel auf, und fuhren unter dem Donner der Kanonen davon. Der Statthalter blieb mit den Seinigen so lange

Digitized by Google

am Strande stehen, und winkte beständig mit dem Hute, bis sie uns aus den Augen verschwanden, worauf wir insgesammt zurück auf die Burg fuhren, indem er uns durchaus nicht aus den Augen lassen wollte.

Als wir auf der Burg angelangt waren, sagte er zu mir und meinem Bruder: „Nun, meine wertheſten Freunde, Ihr werdet die Güte haben, und die Euch angewiesenen Zimmer beziehen, die besten, die in meinem Hause anzutreffen sind, auch alles dreist fordern, was zu Eurer Bequemlichkeit gereicht. Denn wahrhaftig, ich liebe Euch als Brüder, meine Gemahlin macht in der Liebe zu ihren Kindern und gegen Euch nicht den geringsten Unterschied, und meine Kinder erzeigen sich nicht anders, als ob Ihr ihre nächsten Anverwandten wäret. Woher aber eine solche Liebe entstanden, ist eine Frage, die ich nicht anders beantworten kann, als dadurch, daß dieselbe ganz heimlich in der Natur steckt, und von uns Menschen nicht genug erforscht werden kann. Mit einem Worte, ich halte dergleichen Liebe für eine vollkommene Sympathie oder Uebereinstimmung der Herzen und Gemüther; es mögen aber die Herren Naturkundigen nach ihrem besten Vermögen untersuchen: wie es damit zugeht? wo es steckt? wann es anfängt? wann es aufhört? und dergleichen. Kurz, ich sage nur dies, daß ich in dieser Sache keinen Grund finden kann. Ihr habt gesehen, meine Freunde,

Digitized by Google

daß ich und die Meinigen den beiden portugiesischen Kapitainen nach unserem besten Vermögen alle mögliche Höflichkeit und Gefälligkeit erwiesen, weil ich ihnen nachrühmen muß, daß sie artige Leute und dazu unserer römisch-katholischen Religion zugethan waren, dahingegen Ihr, wie ich von Euch vernommen habe, Protestanten seid. Unterdessen wollte ich wünschen, daß die lieben Portugiesen noch bei uns geblieben wären, bis auf eine andere Zeit; doch, da sie einmal fort sind, so wünsche ich ihnen Gottes Geleite, und bin von Grunde der Seelen erfreut, daß ich Euch, meine Lieben, noch eine Zeitlang bei uns sehen soll. Nun aber sagt mir, meine Herren, wie es zugehet, daß die Liebe von unserer Seite nicht auf unsere Glaubensgenossen, sondern auf die Protestanten gefallen. Es könnten sich zwar wohl bei unserer Religion Einige finden, welche desfalls bei diesem oder jenem einen Gewissensscrupel erregen möchten; allein bei mir und den Meinigen werden sie ihren Zweck nicht erreichen, denn unser Wahlspruch ist: Wir lieben die Tugend und lassen dennoch die Religion in ihren gebührenden hohen Würden."

Nachdem mir noch eine gute Zeitlang von dieser Materie mit einander gesprochen hatten, bezogen mein Bruder und ich unsere angewiesenen Zimmer, und lebten darauf dergestalt ruhig und vergnügt mit dem wohlthätigen Statthalter und den Seinigen, daß ich, außer in Felsenburg, nicht

Digitized by Google

leicht an irgend einem Orte mehr Vergnügen auf dieser Welt gehabt.

Sobald der Statthalter und die Seinigen das Wort von uns beiden herausgelockt, ja so zu sagen erzwungen hatten, daß wir wenigstens noch zwei Monate bei ihnen bleiben wollten, war das ganze Haus voll Freuden. Damit wir nun einige Zerstreuung haben möchten, stellte der Statthalter sofort eine allgemeine Visitation aller unter seinem Befehl stehenden Inseln an, und lud uns dazu ein. Es wurden auch sogleich Anstalten zur Abfahrt gemacht, indem er gesonnen war, seine ganze Familie mit sich zu führen, bis auf den ältesten Sohn und die jüngste Tochter, welche unterdeß daheim die Wirthschaft führen sollten. Wir beiden Brüder konnten die Reise ohne irgend eine Sorge mit antreten, weil wir versichert waren, daß wir getreue Lieutenants, Fähndriche und Unterofficiere, so wie auch unvergleichlich gute Freiwillige und Gemeine hatten.

Wie demnach die auf's Kostbarste und Zierlichste ausgerüstete, ungemein bequeme Fregatte, welche von einem Kriegsschiffe begleitet wurde, im Hafen der Insel S. Jago anlangte, setzten wir uns in dieselbe, und fuhren mit des Statthalters Gefolge unter einer starken Bedeckung und unter Lösung der Kanonen von dannen, wobei noch zu bemerken ist, daß uns der Statthalter erlaubte, zwölf Mann Gre-

Digitized by Google

nadiere von unseren Leuten, so wie auch alle unsere Freiwillige mitzunehmen. Wir fuhren also zuerst auf die Inseln S. Lucia und Nicolai, in welchen beiden der Statthalter unvergleichliche Festungswerke und Schlösser zu seiner Bequemlichkeit anlegen lassen, weil sie die größten waren unter den übrigen Inseln, die indeß alle sehr fruchtbar waren, und deren jede ein Absteigequartier für den Statthalter hatte.

Da er nun auf einer jeden Insel Gericht hielt, so bewunderten wir seine ganz besondere Klugheit und Liebe zur Gerechtigkeit, wovon ich unzählige Beispiele vorbringen wollte, wofern es jetzt Zeit dazu wäre. Uns zu Gefallen ließ er hie und da, bald auf dieser bald auf jener Insel einen Theil seiner Kriegsvölker zusammen ziehen, die er dann auf's Schärfste musterte und die Kriegsübungen machen ließ, wobei ich gestehen muß, daß dieser Mann recht brave Soldaten unter sich hatte.

Von den vielen sonderbaren und wunderbaren Dingen, die wir auf dieser oder jener Insel erfahren, will ich für diesmal eben so wenig erwähnen, als von der Natur, Art und Weise dieser Bewohner der grünen Inseln, viel weniger aber von dem Ceremoniell und den Freudenbezeugungen bei Anwesenheit ihres Statthalters, und was sie ihm für Geschenke zu bringen pflegten. Nachdem wir nun aber

Digitized by Google

schon fast einen ganzen Monat von S. Jago, der Residenz des Statthalters, entfernt gewesen, gaben wir demselben zu vernehmen, da nunmehr fast ein Monat von der angelobten Zeit unseres Dableibens verstrichen, so möchten doch Seine Excellenz die Gnade haben, es dahin zu verfügen, daß wir beiden Brüder auf einem Jagdschiffe nach S. Jago gebracht werden möchten, weil wir uns nicht getraueten, länger von unseren Schiffen abwesend zu bleiben, sondern nunmehr in beständiger Angst und Sorge schweben müßten, da bekanntlich unsere Untergebenen das Seehandwerk noch nicht vollkommen verstünden, uns aber an einer tüchtigen Ausbesserung unserer Schiffe viel gelegen sei. „Es ist gut, meine Freunde," versetzte hierauf der Statthalter, „daß Ihr mich daran erinnert. Wir wollen insgesammt von hinnen segeln, damit wir bei Zeiten nach Hause kommen, denn ich kann wohl sagen, daß mir kein Bissen besser schmeckt, als auf meiner Burg."

Demnach besuchte der Statthalter nur noch fünf oder sechs kleine Inseln, welches binnen wenigen Tagen geschah, worauf wir insgesammt den Rückweg nach S. Jago antraten. Da wir unsere Rückkunft durch ein Postschiff melden lassen, so hatten des Statthalters Leute kaum unsere Flaggen auf den Schiffen wehen gesehen, als sogleich ein gewaltiges Donnern der Kanonen auf der Citadelle und zugleich

Digitized by Google

auch von den Schiffen her gehört wurde. So langten wir denn gerade am letzten Abend des abgelaufenen Monats bei guter Zeit glücklich und gesund auf S. Jago an.

Von den vielen Komplimenten, die bei unserer Ankunft gewechselt wurden, will ich weiter nichts erwähnen, sondern nur so viel sagen, daß die lieben Zurückgebliebenen ganz außer sich waren, da sie uns alle, besonders aber ihren theuren Herrn Vater, glücklich und gesund wieder zurück kommen sahen, und ihn freudig umarmen konnten.

Wir beiden Brüder ließen es unsere erste Sorge sein, die Schiffe in Augenschein zu nehmen, und zu erfahren, ob unsere Leute auch wohl ihren besten Fleiß angewendet, so daß wir uns zum baldigen Absegeln Hoffnung machen könnten. Daher nahmen wir von dem Statthalter und seiner Familie auf einige Tage Urlaub. Nach Verlauf derselben aber, da wir auf unseren Schiffen alles nach Wunsch angetroffen kehrten wir wieder zurück auf die Burg, und ließen es uns die noch übrigen Tage der angelobten Zeit unseres Dableibens im täglichen Wohlleben dergestalt gefallen, wie es der Statthalter und die Seinigen gern sehen und haben wollten.

Ich habe, wo mir recht ist, schon gestern einen kleinen Anfang gemacht, von dem Liebeshandel zwischen meinem Bruder und des Statthalters ältesten Tochter etwas zu erwähnen. Daher will ich jetzt darin fortfahren, da es ohne-

Digitized by Google

hin eine Begebenheit ist, welche zum Theil mit zu unserer Geschichte gehört.

Es hatte nämlich binnen der Zeit, die wir mit Visitation der umliegenden Inseln zubrachten, mein Bruder vollends Gelegenheit gefunden, sich in dem Herzen dieses Frauenzimmers völlig fest zu setzen, ohne weiter hinaus zu denken, wie dieser Handel ablaufen könnte oder würde. Da nun dies Mädchen ihn vor allen anderen Mannsperfonen besonders begünstigte, so fiel ihre Liebeskrankheit allen Leuten auf einmal in die Augen, ja mein Bruder und diese seine Erwählte trieben es so toll mit Herzen, Küssen und anderen Liebkosungen, daß es sogar den Eltern gefährlich vorzukommen schien, ihnen beiden fernerhin zu trauen. Meine Gunst hatten sie alle beide gleich bei Anfang ihres vertraulichen Umgangs, sobald ich nämlich dessen inne geworden, völlig verloren. Ich stellte meinem Bruder zuweilen, wenn wir uns in der Einsamkeit und ohne andere Gesellschaft befanden, Himmel und Hölle vor, um ihn von dieser unglücklichen Liebe abzugewöhnen; allein ich predigte tauben Ohren; denn er antwortete mir entweder gar nicht darauf, oder nur mit hochtrabenden, thörichten, oft auch lächerlichen Redensarten und Mienen, welche mich nicht wenig verdrossen. Bei alle dem hielt ich ihm, als einem verliebten Hasen, sehr viel zu Gute, und wunderte mich über nichts so sehr, als daß

Digitized by Google

der Statthalter und seine Gemahlin das Herzen und Küssen dieser beiden Verliebten bei jeder Gelegenheit noch immer so gelassen ansahen, und auch nicht eine einzige scheele Miene dazu machten. Dagegen machten mein Bruder und ich einander immer desto scheelere Gesichter, was den Anwesenden wohl bedenklich vorkam, jedoch ließ man es unter dem Vorwande durchgehen, daß wir Streit oder Zwistigkeiten gehabt, und dieselben noch nicht völlig beigelegt hätten.

Indeß die ganze Sache war wirklich kein Scherz zwischen uns Brüdern. Eines Abends nämlich, als sich mein Bruder, meiner Meinung nach, etwas allzu frei gegen seine Schöne bei'm Tanze aufgeführt hatte, bemerkte ich, daß ein paar insulanische Officiere von nicht geringem Stande und Würden sich über ihn höhnisch aufhielten, weshalb ich meinen Bruder bei Seite zog, ihm seine verliebte Thorheit vorrückte, und ihn freundlicher mahnte, sich klüger und gescheuter aufzuführen, damit ich und alle die Unsrigen nicht etwa mit der Zeit Ursache hätten, ihm unsere Verunglückung einzig und allein zuzuschreiben. Meines Bruders Antwort war: „Bruder, Ihr redet für diesmal wie ein Kind, da Ihr doch Euch dessen schämen solltet, indem Ihr viel älter seid als ich. Allein thut mir den Gefallen, und kommet morgen früh um die Zeit des Aufgangs der Sonne zu mir hinunter in eine Euch beliebige Sommerlaube des großen Lustgartens, viel-

Digitized by Google

leicht bringt Ihr in der freien Luft vernünftigere Dinge vor als jetzo."

Wir sahen einander diesen Abend ferner nicht weiter an, und am folgenden Morgen begab ich mich verabredeter Maßen hinunter in die eine Sommerlaube, und zwar in völliger Kleidung mit Stock und Degen. Ich traf darin meinen Bruder und zwar ebenfalls mit Stock und Degen an. Zuerst hielt ich ihm eine ganz sanftmüthige Strafrede, nachher aber wurde unser Wortwechsel etwas hitziger und heftiger, und zwar dergestalt, daß meinem Bruder die Galle auf einmal überlief, weil ich ihm, seiner Meinung nach, etwas gar zu empfindliche Stichelreden gegeben. Er sprang deshalb aus der Laubhütte hinaus, und brachte mir, der ich ihm ebenfalls mit entblößtem Degen entgegen ging, einen Stich durch den rechten Arm über dem Ellenbogen bei, welcher jedoch nicht viel zu bedeuten hatte. Sobald indeß mein Bruder mein Blut rinnen sah, faßte er seinen Degen an der Spitze, und überreichte mir ihn mit den Worten: „Hier, mein liebster Bruder, entlediget Euch mit diesem meinen eigenen Seitengewehr eines unartigen Menschen, der nicht würdig ist, Euer Bruder genannt zu werden." Allein ich nahm den Degen von ihm, und warf denselben auf die Erde, meinen Bruder aber umarmte ich mit Thränen und unter folgenden Worten: „Nein, mein Bruder, Gott lasse

Digitized by Google

ferne von uns sein, daß einer von uns ein Kain werde." Unter Vergießung heißer Thränen hielten wir einander lange also umarmt, bis wir endlich befürchteten, daß Jemand dazu kommen möchte. Sobald wir auf unser Zimmer kamen, verband mir mein Bruder die Wunde selbst; und wir schätzten es für ein Glück, daß Niemand dazu gekommen war und uns gesehen hatte. Wir hielten dann auf dem Zimmer, da wir von Niemand gestört wurden, noch ein langes Gespräch über diesen blutigen Vorfall, und endlich ließ sich mein Bruder vor mir auf ein Knie nieder, und bat mich, ihm seinen Fehler und seine Unbesonnenheit, wie er es selber nannte, zu vergeben, und zwar unter Vergießung häufiger Thränen; ja er sagte, daß er sich Zeit Lebens nicht zufrieden geben könnte, wenn ich ihm nicht einen theuren Eid schwüre, nimmermehr wieder daran zu denken. Ich leistete ihm diesen Eid auf der Stelle, tröstete ihn kräftig, und vergnügte ihn dadurch völlig, worauf er eine ganz andere Lebensart zu führen versprach, und vor allen Dingen meinen treuen brüderlichen Ermahnungen in allem Folge zu leisten sich verbindlich machte.

Ich war über meines Bruders Bekehrung sehr erfreut, doch gab ich ihm die Lehre: er solle sich nur ja nicht mürrisch oder grämlich anstellen, sondern immerhin lustig und guter Dinge sein, besonders um der Frauenzimmer willen,

Digitized by Google

damit dieselben seine jählinge Veränderung nicht etwa merkten und diesen oder jenen Verdacht gegen uns schöpfen möchten. Er versprach mir in allen Stücken zu folgen, und zwar mit einem theuren Eide. Auch hielt er sein Wort redlich, und brach besonders von dem allzu öftern Herzen und Küssen ziemlich ab, weil er merkte, daß ich dergleichen nicht wohl leiden mochte.

Jedoch einige Tage nach diesem Vorfalle bat mich einst der Statthalter, mit ihm in einem Garten spazieren zu gehen. Da ich nun meinte, er würde von nichts anderem sprechen, als von unserer baldigen Abreise, weil sowohl ich als mein Bruder uns hatten verlauten lassen, daß wir dieselbe nicht lange mehr aufzuschieben gesonnen wären: so mußte ich dagegen zu meinem Erstaunen hören, daß der Statthalter, nachdem er mich in eine Grotte geführet und mich neben ihn zu setzen gebeten, gegen mich ganz unverhofft also zu reden anfing:

„Höret mich an, mein Herr, Freund und Bruder! Ich, als ein Mann, der nichts als Aufrichtigkeit, Treue und Redlichkeit liebt, will Euch ein Geheimniß eröffnen, wovon Niemand außer meiner Frauen bis auf diese Stunde das Geringste weiß. Sowohl ich als meine Frau haben bemerkt, daß Euer Herr Bruder und meine älteste Tochter von der Zeit an, da Ihr bei uns angekommen, gegenseitig ihre Au-

Digitized by Google

gen auf einander geworfen; ja ich muß mit Beschämung gestehen, daß meine älteste Tochter recht heftig von dem sogenannten Liebesfieber befallen ist, und dabei nicht wenig ausstehen muß. Ich habe zwar gedacht, diesem Uebel abzuhelfen und sie an einen standesmäßigen Mann zu verheirathen; allein sie ist seit der Zeit, daß sie mannbar, auch dergestalt eigensinnig geworden, daß sie — ohne eitlen Ruhm zu melden — mehr als sechzehn bis siebzehn Freiern den Korb gegeben, ungeachtet wir Eltern es ungemein gern gesehen, wenn sie sich diesen oder jenen erwählen wollen. Indeß sie bleibt bei einerlei Rede, und sagt: sie sei gesonnen, lieber in ein Kloster zu gehen und eine Nonne zu werden, als einen Mann zu nehmen, der nicht von Gesicht und ganzem Wesen dergestalt beschaffen, daß sie ihn vollkommen lieben könne; käme ein solcher vor ihrem vier und zwanzigsten Jahre, so möchte es gut sein, wo nicht, so wollte sie sich in ein Kloster einkleiden lassen; denn das Probejahr hat sie schon ausgestanden, und ist nunmehr erst zwei und zwanzig Jahr alt."

„Ich sehe, — fuhr der Statthalter in seiner Rede weiter fort — daß Ihr Eure Farbe verwandelt, mein Herr. Gleichwohl ist Alles, was ich jetzo gesagt habe, die lautere Wahrheit. Meine Tochter hat ein für alle Mal den Schwur gethan, daß, wenn es ihr mißlingen sollte, den jüngeren Kapitain Horn zum Manne zu bekommen, sie Zeit Lebens mit

Digitized by Google

keiner Mannsperson mehr Umgang pflegen, viel weniger sich anderweit um alle Mannspersonen in der Welt kümmern wolle; denn er sei einzig und allein derjenige, der nicht nur in seinem Gesicht, sondern auch in seinem ganzen Wesen und Umgange Alles an sich habe, was sie bewegen könne, ihn vollkommen, aufrichtig und treu zu lieben. Sollte es ihr aber bei diesem, unstreitig vom Himmel zugesendeten Geliebten dennoch mißlingen, so sei sie fest entschlossen, ihr übriges Leben im Kloster zuzubringen, und keine vier Wochen Bedenkzeit weiter deswegen zu nehmen. Nun, mein Herr und Bruder, was sind Eure Gedanken bei so verwirrten Umständen? was wird Euer Herr Bruder dazu sagen, wenn Ihr ihm dies erzählt, um was ich Euch inständig bittc."

„Mein Herr," gab ich ihm zur Antwort, „meine eigenen Gedanken will ich Ihnen sofort im Vertrauen eröffnen, und so viel sagen, daß meinem Bruder ein Glück bevorstehe, dessen er wegen seiner Person nimmermehr würdig sein möchte. Dafern ich mich aber auf Dero Vortrag sicher verlassen darf, so stehen bei der ganzen Sache bloß drei Puncte im Wege. Erstens, daß mein Bruder, so wie ich, kein Geborener von Adel ist; zweitens, wird Ihnen die protestantische Religion, der wir ergeben sind, nicht anstehen, und diese letztere zu verändern, möchte meinem Bruder sehr

Digitized by Google

schwer werden, da er keines wankelmüthigen, sondern eines ungemein beständigen Gemüthes ist; drittens, wird derselbe einzuwenden haben, daß er als ein armer Seekapitain mit seinem wenigen Vermögen viel zu unwürdig ist, eine so hohe und mit allen Leibes- und Glücksgütern versehene Braut zu haben."

Ehe ich noch ganz ausgeredet hatte, klatschte der Statthalter in die Hände, sprang auf, und führte mich in dem Garten umher spazieren. Unter diesem Spazierengehen redete er ferner also: „Ich schwöre es Euch, mein Bruder, bei Gott und allen Heiligen zu, daß ich Eure Gedanken, Ausflüchte, Einwendungen und Entschuldigungen fast in meinem Herzen zum voraus errathen habe. Unterdeß will ich Euch so viel sagen, daß ich einen bloßen Seekapitain in meinen Augen und Herzen weit höher schätze, als die vornehmsten Granden und andere Edelleute, die sowohl in Portugal als in Spanien oder an anderen Orten anzutreffen sein mögen. Was den zweiten Punct anbelangt, nämlich den der Religion, so wäre es freilich besser gethan, wenn Euer Herr Bruder umsattelte und die römischkatholische Religion annähme, denn es dürfte schwer fallen, ihm wegen der Inquisition aller Orten Sicherheit zu verschaffen; jedoch halte ich für rathsam, vorher an Ihre Päpstliche Heiligkeit sich zu wenden, und ihm von Derselben einen Freibrief we-

Digitized by Google

gen der Religion auszuwirken. Ihr müßt nämlich wissen, daß ich die Regierung auf dieser Insel mit ihm, als meinem Eidam, theilen und ihm eine besondere Residenz, die er sich auf dieser oder jener ihm beliebigen Insel wählen mag, einräumen will, und dies Alles mit Genehmigung meiner Oberen, die mir selbige schon längstens gegeben, zumal da meine Söhne ohnehin schwerlich lange bei mir bleiben, sondern ihr Brot an anderen höheren Orten zu finden wissen werden. Was nun den dritten Punct anbetrifft, so hat sich Euer Herr Bruder ganz und gar um keinen Brautschatz oder andere zeitliche Güter zu bekümmern. Mein gesammeltes Gold und Silber dürfte nächst göttlicher Hilfe hinlänglich sein, mich und die Meinigen auf lange Jahre mit Gütern zu versorgen, und wenn meine Familie auch noch zehnmal stärker wäre, so würde sie doch nicht im Stande sein, Alles zu verthun, weil ich nicht leugnen kann, daß ich eine ziemliche Menge Kostbarkeiten an unterirdischen Orten stehen habe, die nicht leicht zu finden sind; gleichwohl aber gewöhne ich keines meiner Kinder, auf den Reichthum zu trotzen, sondern nur dazu, wie es fein ordentlich und standesmäßig leben soll. Besinnet Euch nun wohl, meine Herren und Brüder, ob es klug gethan wäre, dergleichen Partie auszuschlagen, die dem einen oder dem anderen so leicht nicht wieder sich bieten möchte."

Digitized by Google

Nachdem der Statthalter zu reden aufgehört, erwiederte ich: „Ich muß Ew. Excellenz bekennen, daß ich Dero Reden recht mit Bestürzung angehört habe, indem ich mich selber nicht in das große Glück zu finden weiß, das meinem Bruder bevorstehet, und woran ich als sein treuer Bruder allerdings den größten Theil mit zu nehmen Ursache habe, wofern anders Ew. Excellenz nicht etwa mit Dero Diener zu scherzen belieben. Da indeß dieser mein Bruder eine von den Hauptpersonen bei dieser Geschichte ist, so werde ich mir gehorsamst ausbitten, ihm vorher einige Eröffnung von diesem seinem Glücke zu thun, da er denn nicht säumen wird, eine bestimmte Erklärung von sich zu geben."

Kaum hatte ich diese Worte geendet, als noch verschiedene Personen aus dem Hause auf uns zu gegangen kamen. Weshalb der Statthalter mich umarmte, und nur noch so viel sagte: „Es ist gut, mein Bruder, ich erwarte Dero beiderseitige Versicherung entweder heute Abend noch in meinem Zimmer, oder, so es gefällig, morgen früh auf dieser Stelle zu vernehmen."

Demnach schieden wir auf diesmal von einander. Meinen Bruder traf ich auf seinem Zimmer bei einem großen Historienbuche sitzend an, und fragte ihn daher: „Was sitzet Ihr so traurig da, mein Bruder? Es scheint, Ihr wollet Kalender machen lernen, oder auspunctiren, ob wir auch

Digitized by Google

guten Wind und Wetter auf unserer Reise haben werden." — „Nichts weniger als dies," gab er zur Antwort, „denn ich überlasse mich und mein Schicksal dem Himmel; daher mag Wind und Wetter immerhin so beschaffen sein, wie es will, gut oder böse, es gilt mir Alles gleich viel." Ich versetzte weiter: „Es ist mir schon bekannt, daß Ihr von Jugend auf keinen lässigen, sondern einen unerschrockenen Sinn gehabt; allein nunmehr möchte ich Eurem Nativitätsteller fast den größten Beifall geben, da er sagte: daß es nur an Euch läge, und zwar an Eurem Eigensinne, einer der vornehmsten und glücklichsten Männer von der Welt, und zwar durch Heirathen zu werden." Hierüber fing mein Bruder überlaut an zu lachen, und sagte: „Ich hoffe nicht, mein Bruder, daß heute der erste April oder ein dergleichen Festtag ist. Jedoch Ihr wisset, daß ich gern mit mir scherzen lasse, daher saget mir mit brüderlicher Aufrichtigkeit, wofern ich anders dieselbe durch meine unbillige Aufführung und mein gewissenloses Verfahren gegen Euch nicht gänzlich verscherzt habe, ohne Zeitverlust, was für ein Geist Euch heute zu mir führet und Euch begeistert hat, dergleichen Redensarten gegen mich zu führen. Ehe wir aber weiter reden, — fuhr er fort — will ich mir erst noch eine Flasche Canarienseet langen lassen, denn ich kann nicht leugnen, daß mich ungemein dürstet."

Digitized by Google

Sobald die Flasche angekommen war, und wir einige Becher daraus getrunken, eröffnete ich ihm das Geheimniß, welches mir der Statthalter anvertraut hatte, auf Treu und Glauben, ließ auch vorerst lieber etwas davon außen, als daß ich etwas hinzugesetzt hätte. Ihm kamen gleichwohl alle diese Dinge nicht anders denn wie fremde Dörfer vor, so daß ich ihm nicht verübeln konnte, wenn er bei diesem und jenem einige Zweifel hegte. Endlich aber machte er gegen verschiedene Puncte seine Einwürfe, besonders wegen Veränderung der Religion, indem er, wie er damals äußerte, um eines Weibes, ja um aller Welt Güter willen sich nicht überwinden könnte, seine Religion, darin er von Jugend auf gelebt, zu verleugnen. Ich bat ihn, in diesem Stücke behutsam zu gehen, und erst abzuwarten, was der Statthalter desfalls mit ihm verhandeln würde, mittlerweile aber auch die Sache nicht ganz von der Hand zu weisen, damit uns allen der ganze Handel nicht etwa Verdruß oder Unfug zuwege brächte.

Da nun der Statthalter uns beide Brüder für den folgenden Morgen früh in den Garten hinunter einladen ließ und zwar ohne andere Gesellschaft, indem nur er und seine Gemahlin nebst der ältesten Tochter ganz allein beisammen sein würden, so verabsäumten wir nicht, bei diesen hohen Personen zu erscheinen. Wir trafen sie beim Kaffee, und

Digitized by Google

wurden auf's Liebreichste genöthiget, bei ihnen Platz zu nehmen. Hier gab es denn einen kleinen Scherz. Der Statthalter nämlich, welcher Acht darauf gegeben, wie mein Bruder dem Fräulein keinen Kuß gab, sagte mit hellem Lachen: „Wie nun, Kinder, wollet Ihr nun erst anfangen, gegen einander blöde oder verschämt zu thun?" — „Nichts weniger als dies, mein wertheſter Herr Vater," gab das Fräulein zur Antwort; „sondern der Fehler liegt an mir, weil ich hätte eher aufſtehen ſollen, als der angekommene Gaſt." Wie nun dies, welches ſie mit einer ſehr artigen Miene und Gebärde vorbrachte, bei uns allen ohne Lachen nicht abging, ſo ließ endlich der Statthalter mich und meinen Bruder auf die Seite rufen, und wiederholte ſeinen geſtrigen Vortrag nochmals.

Meines Bruders Erklärung hierüber war nun folgende: Er könne nicht leugnen, daß ſeine gegenwärtige Geliebte ſein Herz und ſeine Seele dergeſtalt eingenommen und gefeſſelt habe, daß er ohne ſie nicht ferner lange mehr zu leben ſich getrauete, ja er wolle eher in das tiefſte Meer ſpringen, als die Herzensqual erdulden, ohne ſie zu leben. Was den Punct der Religion anbeträfe, ſo könne dieſer leicht abgehandelt und verglichen werden, indem er geſonnen, ſich ſo viel als möglich zum Ziele zu legen; allein ſeiner ihm angeborenen Religion ſogleich zu entſagen, ſei für jetzt ſeine Sache

Digitized by Google

nicht. Was im übrigen die gnädigen Erklärungen des Herrn Statthalters anbelangte, so wäre zwar Manches dabei zu erinnern, indem er kein Mensch sei, der nach hohen Ehren und Würden strebe, sondern mit seinem Stande zufrieden sei, und sich mit derjenigen Ehre begnügen ließe, welche er sich oft schon durch Vergießung seines Blutes erworben; auch sei ihm mit großen Reichthümern und Schätzen im Geringsten nicht gedienet, sondern einzig und allein mit der geliebten Person, indem er Reichthümer und Kostbarkeiten zur Genüge, hoffentlich auf Lebenszeit, habe, da seines Bruders Freigebigkeit ihn in den Stand gesetzt, daß er zu Hause ein ruhiges, ehrliches und stilles Leben führen könne, mithin eben nicht nöthig habe, sich in der Welt herum zu treiben.

Dies waren nun lauter Worte, die durch ihren Klang und Laut wohl meine Ohren einigermaßen kitzeln sollten; allein ich traute dem Landfrieden so gar sehr eben nicht, weil mir das immerwährende Geflüster und die beständigen Ohrenbläsereien verdächtig vorkamen. Endlich wurde ich eines Tages durch ein Schlüsselloch gewahr, wie mein lieber Bruder in einem dazu wohl eingerichteten Zimmer bei angezündeten Wachskerzen vor einem kleinen Altar niederknieete, seine bisherige Religion unter den gebräuchlichen Ceremonien, und zwar in Gegenwart verschiedener Personen beiderlei Ge-

Digitized by Google

schlechts abschwur, dagegen die römisch-katholische Religion annahm, und sich darüber einsegnen ließ.

Nichts hat mich in meinem ganzen Leben ärger verdrossen, als daß er diese seine Angelegenheit so heimlich gehalten, da ich mir doch längst vorgenommen hatte, seinen Willen in keinem Stücke zu zwingen. Wie nun aber dies geschehen war, konnte ich leicht schließen, daß er auch alle andere Puncte eingegangen sein müsse, die ihm von dem Statthalter und seiner Gemahlin vorgelegt worden; jedoch, da er mir von seiner Religionsveränderung nicht das Geringste meldete, ließ ich mir auch gar nichts merken, daß ich etwas davon wüßte. Inzwischen aber war mir auf einmal alle Lust vergangen, länger auf dieser Insel und bei diesen gefährlichen Leuten zu bleiben. Daher schrieb ich an meinen Lieutenant ein Briefchen, worin ich ihm meldete, daß aus gewissen Gründen unsere Absegelung vielleicht etwas früher erfolgen werde, als man geglaubt, daher solle er am andern Morgen früh mir mit hundert Grenadieren auf dem Wege nach der Burg entgegen kommen, und zwar unter irgend einem scheinbaren Vorwande.

Diesen Brief schickte ich ihm gegen Abend durch meinen treuen Bedienten, der noch vor Nachts zurück kam, und mir von dem Lieutenant zur Antwort brachte, daß ich mich

Digitized by Google

um nichts weiter kümmern möchte, indem er meinem Befehl auf's Genaueste nachkommen würde. Wir brachten hierauf fast die ganze Nacht mit Tanzen und anderen Lustbarkeiten zu; sobald aber der Tag anzubrechen begann, machte ich mich in aller Stille auf, und trat den Weg nach unseren Schiffen an, so daß, wie ich nachher erfahren, weder mein Bruder noch sonst Jemand im Hause meinen heimlichen Aufbruch gewahr wurde. Meinem Bruder konnte derselbe um so viel weniger Verdacht erwecken, da ich mich schon voriges Tages verlauten lassen, ich würde die Schiffe selber visitiren.

Als demnach der Lieutenant mir abgeredeter Maßen mit seinen hundert Grenadieren auf halbem Wege begegnete, so kehrte ich in größter Eile mit ihnen um- und nach den Schiffen zu, ließ aber gegen Niemanden weiter das Geringste merken, daß ich mich heimlich von der Burg weggeschlichen.

Drei Tage ließ mein Bruder verstreichen, ehe er sich um mich bekümmerte. Am vierten Tage aber kam er selbst, und benahm sich ungemein freundlich und höflich gegen mich, besah auch die Arbeit, die ich unterdeß zu verrichten befohlen hatte, die ihm sehr wohl gefiel. Nachher wollte er mich noch bereden, wieder mit ihm auf die Burg zu kehren; allein ich schützte eine kleine Unpäßlichkeit vor, die mich abhielte, dem Herrn Statthalter und den Seinigen beschwerlich zu fallen; erst wenn ich einige Tage auf den Schiffen

Digitized by Google

geblieben, Arzeneien gebraucht und eine strengere Diät geführt haben würde, würde ich nicht säumen, dem Herrn Statthalter und den Seinigen meine gehorsamste Aufwartung zu machen.

Mein Bruder mochte hierüber denken, was er wollte, so ließ ich mir doch Alles gleich viel gelten, und war vergnügt, daß nach Verlauf weniger Tage wir uns in vollkommenem Stande befanden, abzusegeln. Binnen dieser Zeit besuchte mich mein Bruder sehr fleißig, konnte aber mit allen seinen glatten Worten mich nicht dahin bringen, wieder mit ihm auf die Burg zurück zu kehren, sondern ich dankte dem Himmel, daß ich mich auf unsern Schiffen in Freiheit und ohne besondere Furcht befand.

Endlich, da ich nicht zu bewegen war, noch einmal auf die Burg zu kommen, ließ der Statthalter sagen, daß, wofern ich durchaus nicht kommen wollte, er mich gleich des folgenden Tages mit seiner ganzen Familie besuchen, jedoch uns keine Ungelegenheit wegen der Bewirthung verursachen wollte. Ich ließ zurück melden, daß mir Dero gütiger Zuspruch von Herzen angenehm sein sollte, nur bäte ich, daß er vor mir als einem Patienten keine Scheu haben, und gütigst mit dem vorlieb nehmen möchte, was sich in der Eile finden würde.

So kam denn die ganze Gesellschaft nebst meinem Bru-

Digitized by Google

der gleich des folgenden Tages, und machte ein ziemliches Loch in meine Lebensmittel, sowohl was die Speisen als was die Getränke betraf; denn ich konnte ungeachtet der großen Eile dennoch so viel der auserlesensten Delicatessen zuwege bringen, daß sie wohl zufrieden sein konnten.

Der Statthalter sowohl als alle die Seinigen ließen es sich, wie es schien, recht gut schmecken, und machten sich ziemlich lustig, bis der helle Tag anbrach. Da aber beim Abschiede ich dennoch nicht zu gewinnen war, ihnen das Geleite auf ihre Burg zu geben, so sagte der Statthalter zu mir: „Ich sollte fast auf die Gedanken gerathen, mein Bruder, daß unter dieser Eurer so heftigen Weigerung etwas anders verborgen sei, als eine verstellte Krankheit; jedoch, da wir so lange gute Freunde unter einander gewesen sind, so lasset uns nur zum wenigsten das Ende gut machen, denn so ist Alles gut. Dies Einzige bitte ich mir noch von Euch aus, daß Ihr nicht etwa heimlich, und ohne nochmaligen Abschied von uns zu nehmen, absegelt, denn dies würde mich grausam kränken. Da ich aber nun sehe, daß Ihr vollkommen segelfertig seid, so will ich Euch wider Euren Willen nicht länger bei mir zu bleiben nöthigen, sondern bitte Euch, nur noch drei Tage mit Euren Schiffen im Hafen liegen zu bleiben; ich werde diese drei Tage bei Euch zubringen und die Stunde abwarten, wann ihr von dannen segelt.

Digitized by Google

Mit einem Worte, thut mir den Gefallen, meine Brüder, und bleibt noch drei Tage, denn Ihr habt an mir den redlichsten Mann von der Welt." Wie nun mein Bruder und ich ihm dieses versprochen hatte, sagte er noch: „Ich werde vorerst noch einmal auf meine Burg fahren, nachher aber die meiste Zeit bei Euch auf den Schiffen zubringen." Mit diesen Worten setzte er sich auf den Wagen, und fuhr nach seiner Burg zu.

Etwa zwei Stunden nach Mittag kamen aus der Burg acht Wagen auf uns zu gefahren, und ehe es Nacht wurde, noch acht Wagen, worin sich unter andern auch der Statthalter befand. Dieser gab zu vernehmen, daß er gern einmal auf dem Schiffe zu schlafen Lust habe, worauf sogleich ein kostbares Bette für ihn zurecht gemacht wurde. Am andern Morgen wurden wir gewahr, daß noch mehr beladene Wagen herangerückt waren, und zwar in allem vier und zwanzig. Was darin befindlich war, konnten wir aber nicht eher errathen, bis der Statthalter ausgeschlafen hatte, und beim Kaffeetrinken sagte: „Meine Freunde, ich weiß, daß Eure Lebensmittel binnen der Zeit, da ihr auf dieser Insel gewesen, ziemlich werden abgenommen haben; daher habe ich von meinem Ueberflusse in etwas Euren Mangel ergänzen und ersetzen wollen. Nehmet es freundlich an, denn des Volkes ist viel, das Ihr mit Euch führet, die Reise aber,

Digitized by Google

wie ich vernehme, noch ziemlich weit; daher wird Euch dies, was ich Euch aus gutem Gemüth und Herzen gebe, unfehlbar wohl zu Statten kommen, weil auf der zehnten Insel in dieser Gegend keine tauglichen Lebensmittel anzutreffen sind, und wenn man dieselben auch doppelt und dreifach bezahlen wollte." Uns kam dies Anerbieten trefflich zu statten, indem wir allerdings noch einen guten Theil Proviant brauchten. Wir fanden hier eine solche Menge von allerlei geräuchertem und eingepökeltem Fleische, geräucherten und eingesalzenen Fischen, eingemachtem und auch frischem Obstwerk, eingemachte Kohl- und Wurzelspeisen, vielerlei Sorten Getraide in Körnern, ungerechnet eine große Menge Zwieback und viele Weinfässer, die wir uns fast nicht einmal alle fortzubringen getraueten. Ich ließ alle diese Sachen durch unsere Schiffsschreiber aufschreiben, und vorerst nur obenhin durch die Bank taxiren, da denn eine bedeutende Summe herauskam, die ich mit Freuden zu zahlen mich erbot. Allein, da der Statthalter vernahm, daß wir zwar den Proviant für baare Bezahlung, keinesweges aber als eine Reiterzehrung mitzunehmen gesonnen seien, schien er im vollen Ernst böse zu werden, daß wir seine Willfährigkeit verschmähen wollten, und sagte ganz verdrießlich, wie er Alles auf der Welt von guten Freunden vertragen könne, nur nicht den Hochmuth. Daher mußten wir, fast gezwungen,

Digitized by Google

uns gefallen lassen, allen diesen großen Vorrath durch seine Leute in unsers Schiffe zu schaffen.

Am folgenden Tags kam des Statthalters Gemahlin mit ihren Töchtern und Söhnen, um uns zuletzt noch einmal zu besuchen, weil sie vorgab, sie könne sonst unmöglich meinen eigensinnigen Kopf mit gelassenem Gemüthe von sich fahren sehen. Nachdem wir aber die Mittagsmahlzeit eingenommen, und in unseren Kajüten noch Einiges suchen wollten, wurden wir gewahr, daß die Statthalterin binnen der Zeit, da wir bei Tische gesessen, den Heiligen Christ gespielet, und einem Jeden eine Bescherung, zum freundlichen Andenken mit auf die Reise zu nehmen, hingelegt hatte. Diese Bescherung bestand in eben den Stücken, welche man den Portugiesen mit auf die Reise gegeben, nur mit dem Unterschiede, daß wir beide außer den kostbaren Degen und Stöcken, was das Gold- und Silbergeschirr anlangte, Jeder auf seinen Antheil noch einmal so viel bekamen, als die Portugiesen bekommen hatten, und eben dies war auch an der Wäsche und den Kleidungsstücken zu bemerken.

Wie nun dies überaus kostbare Geschenk uns beide Brüder in das äußerste Erstaunen versetzte, zumal, da wir nicht wußten, wodurch wir uns in der Geschwindigkeit wieder genugsam erkenntlich beweisen sollten, so wurde meinem Bruder selbst bange. Jedoch, um meine und seine Ehre zu

Digitized by Google

retten, besann ich mich endlich, daß ich noch eine mittelmäßige Kiste stehen hatte, in welcher ungemeine Kostbarkeiten und Galanterieen, besonders für Frauenzimmer, verwahrt lagen. Diese öffnete ich, und langte einen Schatz heraus, der mehr als zwei Tonnen Goldes am Werthe betrug. Ich zeigte meinem Bruder denselben, weil er dergleichen Tändeleien bei mir sehr selten zu sehen bekommen; jedoch es schien, als ob ihm diese Sachen gar sehr wohl gefielen, weshalb er zu mir sprach: „Bruder, wenn Ihr auch dieses noch verschenken wollet, wogegen ich nichts einzuwenden habe, so dächte ich, wir hätten unsere Zeche hier wohl theuer genug bezahlt, und wenn wir auch Fürstenkinder wären.“ Er war in diesem Stück meines Sinnes, und redete allerdings wohl die klare Wahrheit; indeß, um ihn ganz treuherzig zu machen, war meine Gegenrede folgende: „Wir müssen nicht Alles nach dem Werthe taxiren, was wir hier empfangen und genossen haben, sondern das Meiste für die viele verursachte Ungelegenheit und dagegen genossene Lust und Höflichkeit rechnen; denn ich zweifle sehr, daß ich mich Zeit meines Lebens je wieder so lustig machen werde, als es hier auf dieser Insel geschehen ist. Inzwischen werdet Ihr mir hier den Gefallen erweisen, und dem Statthalter, seiner Gemahlin und seinen Töchtern diese Galanteriewaaren als Kleinigkeiten in Eurem und meinem Namen zur schuldigen Dank-

Digitized by Google

barkeit überreichen, und dies wird sich nicht besser schicken, als nach der Abendtafel, die wir droben am Strande zu uns nehmen wollen."

Gewiß, ich hätte meinem Bruder keine angenehmere Kommission, als diese, auftragen können, und er richtete auch dieselbe, sobald wir abgespeiset hatten, mit großer Geschicklichkeit aus. Der Statthalter gerieth nebst den Seinigen in nicht geringes Erstaunen darüber; jedoch nach langem Nöthigen ließen sie sich endlich gefallen, alles anzunehmen, mit dem Vorbehalt, sich desfalls zu anderer Zeit mit uns wieder abzufinden.

Nach eingenommener Abendmahlzeit sagte der Statthalter: „Wohlan, meine Freunde, da es mir so wohl bei Euch gefällt, und so wohl gefallen hat, während Ihr bei mir gewesen, so werde ich diese Nacht nicht von Euch weichen, sondern noch diese letzte Nacht bei Euch bleiben, und eines mit Euch trinken, bis Ihr morgen, geliebt es Gott, mit aufgehender Sonne Eure Segel aufziehet. Inzwischen freue ich mich von Herzen darüber, daß ihr guten und erwünschten Wind habt."

Demnach war das ganze Volk, sowohl unsere als des Statthalters Leute, die ganze Nacht hindurch höchst vergnügt, ja der Statthalter wurde dergestalt lustig, daß er mit seiner Gemahlin und seinen Töchtern bei dem Scheine eini-

Digitized by Google

ger tausend Lichter und Fackeln im grünen Grase einen Tanz anhub, worin wir ihm folgten, mithin die ganze Nacht so zubrachten, bis der Tag anzubrechen begann.

Sobald die Sonne ihre Strahlen über die See herauf, unserem Ufer entgegen schickte, wurde eine Salve von funfzig Kanonen gegeben. Hierauf erfolgte eine große Stille, die jedoch von der Besatzung auf der Festung bald unterbrochen wurde, welche ebenfalls funfzig Kanonen lösete. Da dies vorbei war, tranken wir zu guter Letzt noch einen Kaffee mit einander, und führten dabei allerlei Gespräche, da ich denn bemerkte, daß der Statthalter und die Seinigen viel aufrichtiger und redlicher waren, als ich bisher geglaubt hatte. Denn seit etlichen Tagen hatte ich mir ihretwegen allerlei vergeblichen Kummer gemacht, der doch nun guten Theils vorbei war. Daher ging es nun erst an ein Umarmen und Küssen beim Abschiede, wobei denn auch auf beiden Seiten nicht wenige Thränen flossen. Sobald indeß das andere Zeichen zum Einsteigen in die Schiffe gegeben wurde, begleiteten wir erstlich den Statthalter und die Seinigen zu ihren Wagen, wir aber begaben uns ohne ferneren Aufenthalt auf unsere Schiffe, ließen da, nachdem die Anker schon gelichtet waren, sofort die Segel aufspannen, nochmals funfzig Kanonen abfeuern, und fuhren in Gottes Namen von dannen.

Digitized by Google

Wir bemerkten durch Ferngläser, daß der Statthalter nebst den Seinigen wieder aus den Wagen herausgestiegen waren, und sich an das Ufer gestellt hatten, wo alle insgesammt, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, noch allerlei freundliche Komplimente machten. Da aber der Wind scharf in unsere Segel blies, nahmen wir durch Sprachröhre nochmals mündlichen Abschied von ihnen, und verschwanden hierauf in größter Geschwindigkeit unter beständigem Kanoniren, — denn der Statthalter hatte uns reichlich mit Schießpulver versorgt — aus ihren Augen, da aber der Wind hinter uns her ging, so hörten wir das Kanoniren von der Citadelle bis in die späte Nacht.

Mein Bruder hielt sich in seinem Schiffe ganz still, und gab vor, daß ihm die letztere kleine Schmauserei einige Unpäßlichkeit zugezogen; allein ich konnte bald merken, daß er am Liebesfieber krank läge, indem ihm die Abschiedsgedanken vielleicht nicht aus dem Kopfe heraus wollten. Obwohl ich ihn nun schon zum öftern besuchte, so wollte ich ihn doch keineswegs kränken, sondern nahm mich unserer Sachen um so mehr und so viel als möglich ganz allein an. Jedoch nach Verlauf weniger Tage hatten wir eben nicht Ursache, an die Liebe, sondern vielmehr an das Leben zu denken, indem ein heftiger Sturm uns überfiel, der indeß nicht länger als drei Tage und zwei Nächte währte. Ich

Digitized by Google

kann nicht anders sagen, als daß sich unsere Leute recht heldenmäßig gegen Sturm, Wind und Wetter setzten, und zwar vom Größten bis zum Kleinsten, weil wir sie beständig zur Tapferkeit anspornten, außerdem aber Speise und Trank einem Jeden gaben, wovon und wie viel ihm beliebte. Hierauf spürten wir zwar, daß der heftige Sturm sich legte, hörten aber auf etliche Meilen von uns ein starkes Kanoniren in der See, welches von Morgen bis fast gegen Abend währte. Endlich, da wir mit Anbruch des Abends an Ort und Stelle des Streites kamen, erfuhren wir, daß ein englisches Kauffartheischiff in größter Gefahr schwebte, von zwei Seeräubern genommen zu werden.

Mein Bruder sowohl als ich entschlossen uns, unter diesen Umständen dem Engländer, als unserem halben Landsmanne und Religionsverwandten, bestmöglichst zu Hilfe zu kommen, in Erwägung, daß es uns vor nicht allzu langer Zeit ebenfalls wohl gedäucht, da uns die Portugiesen gegen die Barbaren zu Hilfe gekommen waren. Demnach nahmen wir den Engländer, welcher schon sehr beschädiget war, in die Mitte, und setzten den Seeräubern so heftig zu, daß das Spiel sehr bald ein anderes Ansehen gewann. Unsere Leute nämlich feuerten unvergleichlich und geschwind, besonders aber thaten, außer unseren Kanonen, die Feuermörser

Digitized by Google

das Beste bei der Sache, und machten die Seeräuber so bestürzt, daß sie weder ein noch aus wußten, ja man merkte bald, daß sie es nicht gern zum Handgemenge wollten kommen lassen, sondern im Gegentheil sich mit guter Manier aus der Schlinge zu ziehen suchten. Doch das war unsere Sache nicht, sondern es hieß damals: Friß, Vogel, oder stirb! und da einer von ihnen Miene machen wollte, den Wind zu fassen und das Weite zu suchen, wurde ihm bald vorgebeugt, mithin sahen sich beide genöthiget, sich in der darauf folgenden Nacht auf Gnade und Ungnade zu ergeben, da sie, wie es schien, unser Feuer nicht länger aushalten konnten. Wir machten ihnen den Vorschlag, entweder mit uns nach dem Kap oder nach der Insel Helena zu segeln; allein es gefiel ihnen beides nicht, weil sie vielleicht an jedem dieser Orte sich vor einer scharfen Züchtigung fürchteten. Dagegen baten sie uns inständig, ihnen den Gefallen zu erzeigen, und mit ihnen auf eine kleine unbewohnte Insel zu segeln, die wenige Meilen von da entfernt läge. Daselbst wollten sie sich auf eine sehr billige Art und Weise mit uns abfinden, und um weiter nichts bitten, als daß sie ihre Schiffe, Kanonen und Kleingewehr behalten dürften, ingleichen eine hinlängliche Menge von Pulver und Blei; was aber ihre Waaren, Schätze und Baarschaften anbelangte, so

Digitized by Google

wollten sie uns dieselben auf Treu und Glauben ausliefern, indem sie dies sehr bald wieder erlangen könnten, wenn sie nur wohl bewehrt blieben.

Mein Bruder wollte anfangs durchaus nicht daran, daß man den Christenfeinden Kanonen, Gewehr, Pulver und dergleichen zur Beschädigung unserer Mitchristen lassen, sondern wollte dies Alles lieber in den Abgrund versenkt wissen. Allein, da die Seeräuber gar zu kläglich thaten, überdies uns einen theuern Eid schwuren, für drei Millionen Thaler werth an Gold, Silber und Waaren auf unsere Schiffe zu liefern, um uns darein zu theilen, da ferner auch der Engländer es für das Rathsamste hielt, nur immer zu nehmen, was wir von ihnen bekommen könnten, und dann das Schalmeypack laufen zu lassen, indem sie ja doch nicht mehr im Stande wären, uns zu beschädigen: so gab ich endlich meinen Willen auch darein, daß sie die Kanonen, Gewehre, die Hälfte des Schießbedarfs und dergleichen zum Kriegswesen Gehöriges behalten sollten. Dagegen mußten sie uns gleich auf der offenen See Alles ausliefern, so viel sie uns an Werth zu geben versprochen hatten, was sie denn auch ohne Murren thaten. Ich muß gestehen, daß sie in diesem Stück sehr redlich handelten, ja außer der bestimmten Ranzion uns noch allerlei treffliche Sachen gleichsam zum Geschenk anboten; indeß, um ihnen zu zeigen, daß wir nicht so habgierig

Digitized by Google

wie sie, sondern nur je eher je lieber von ihnen hinweg zu kommen wünschten, so ließen wir vieles in ihren Händen zurück, das wir noch wohl hätten mitnehmen und gebrauchen können.

Die armen Räuber mochten recht froh sein, daß sie noch so mit dem blauen Auge davon gekommen, hielten sich auch nicht lange mehr vor unseren Augen auf, sondern gaben ihren Schiffen die vollen Segel, und fuhren unfehlbar nach einer ihnen wohlbekannten Räuberinsel zu. Wir dagegen, da wir eine kleine unbewohnte Insel antrafen, auf welcher sich schönes frisches Wasser befand, beschlossen daselbst, nach dem ausgestandenen Sturm und Schrecken, vor Anker liegen zu bleiben und in etwas auszuruhen, bei welcher Gelegenheit wir denn unsere gemachte Beute mit dem Engländer redlich theilten, und zwar vermittelst des Looses. Er aber war so freigebig, und gab jedem von uns Brüdern noch aus Dankbarkeit für den geleisteten Beistand von seinem Antheile drei Pfund gediegenes Gold, welches wir fast gezwungener Weise von ihm zum Andenken annehmen mußten.

Schon bei Passirung der Linie war ich mit meinem Bruder darin uneinig geworden, ob wir uns nach den brasilischen Küsten hinwenden sollten, oder nicht, da ich mir einbildete, einen näheren, sicherern und bequemeren Weg nach der Insel Felsenburg gefunden zu haben. Weil nun mein

Digitized by Google

Bruder nicht gewohnt war, mir zu widersprechen, zumal, da ich ihm im Vertrauen entdeckte, daß ich aus gewissen Ursachen das Kap nicht gern mit unseren Schiffen berühren möchte, so ließ er sich auch dies gefallen; allein der Himmel mochte es vielleicht nicht also haben wollen, sondern der Engländer mußte uns, fast wider unseren Willen, zum Wegweiser nach der Insel St. Helena dienen. Indeß hatten wir eine unvergleichlich schöne, stille Fahrt, und erreichten die erwähnte Insel eher als wir vermutheten.

Der Engländer rühmte unsere Tapferkeit, die wir bei seiner Rettung bezeigt, gegen seine Landsleute ganz ungemein, weshalb uns dieselben alle ersinnliche Ehre anthaten. Endlich aber, nachdem wir uns nur vier Wochen auf der Insel St. Helena aufgehalten, und unsere Schiffe ergänzt und mit allen Bedürfnissen versorgt hatten, segelten wir von da ab, da ich von dort aus die Insel Felsenburg zu finden, mir allein schon zutrauete.

Wie ich nun eines Tages meinen Bruder wider seine bisherige Gewohnheit ganz heiter und bei guter Laune antraf, so fragte ich ihn erstlich um seine Religionsveränderung. Er gestand mir sie ein, und zugleich auch, was die Heirath und ihn selber anbetreffe, so habe er geschworen, daß, wenn er lebte und gesund bliebe, er längstens binnen den zwei festgesetzten Jahren wiederkommen wollte; sollte

Digitized by Google

aber ich, als sein Bruder, nach völlig verrichteten Geschäften ihn zeitiger missen können, so werde er keinen Augenblick säumen, sich auf St. Jago einzustellen, indem er nun keine Ruhe mehr habe, bis die Heirath vollzogen sein würde. Ich wünschte ihm im voraus dazu Glück, und versprach, alles anzuwenden, was mir nur immer möglich wäre, damit er nicht aufgehalten werden sollte.

Nach der Zeit und zwar bis auf diese Stunde hat er sich stets außerordentlich dienstfertig gegen mich bewiesen, auch mich immer einer Mühe und Arbeit nach der andern überheben wollen, wofür ich ihm aber meistentheils dankte, damit er nicht glauben möchte, daß ich ein Freund der Bequemlichkeit und ein Feind der Arbeit sei.

Mittlerweile segelten wir auf dieser angenehmen Straße bei gutem Winde und Wetter mit vielem Wohlbehagen fort, und ich kann nicht sagen, daß uns etwas Verdrießliches begegnet wäre, außer die vielen gräulichen Wunder- und Meerthiere, welche uns dann und wann beunruhigen wollten. Da meine Leute mit den letzteren ihren Spaß und Spott trieben, und viele derselben erlegten, gab ich ihnen zu vernehmen, daß es mir eben nicht gefiele, wenn sie sich mit diesen unvernünftigen Creaturen in einen Kampf einließen. Denn, obschon ich eben nicht abergläubig wäre, so könnte ich sie dennoch versichern, daß mir und meinem Geleite zum

Digitized by Google

öftern, nach Kränkung dieser Geschöpfe, das größte Unheil widerfahren, als dessen Propheten und Wahrsager sie gemeiniglich zu betrachten wären. Demnach könnten sie zwar mit den Seehunden, Seelöwen, Seepferden, Seekälbern und dergleichen mehr so umgehen, wie sie wollten, weil diese zum Theil zur Speise dienten, vor allen Dingen aber sollten sie sich hüten, ein Meerwunder zu beleidigen, das irgend eine Aehnlichkeit mit menschlicher oder auch nur mit Affen Gestalt habe, als woraus, wie ich selbst erfahren, zum öfteren üble Folgen entstanden wären. Wie nun unsere Leute vernahmen, daß ich keinen besonderen Wohlgefallen an dieser besonderen Wasserjagd hatte, so stellten sie dieselbe nach und nach ein.

Bald nach dieser Lust entstand eine andere. Die Nächte wurden nämlich immer dunkler und schwärzer als gewöhnlich, was mich indeß weiter nicht befremdete, da sich dergleichen wohl öfter vor oder nach einem gehabten Sturme zu ereignen pfleget. Meine Leute aber stellten sich einstmal um die Mitternachtstunde so wunderlich an, als ob sie von Sinnen wären. Da ich nun nach der Ursache ihres heftigen Gelächters fragte, führten sie mich auf das Oberdeck des Schiffes, und zeigten mir mit vieler Verwunderung ganze Schaaren von Irrwischen, die auf der offenen See umher hüpften, sprangen und tanzten. Die wenigsten wollten mir

Digitized by Google

Glauben beimessen, daß nichts natürlicher sei als dies, indem vielleicht die See in selbiger Gegend gegen das andere Seewasser außerordentlich salzig wäre, oder sonst vielleicht etwas Zähes und Schleimiges an sich habe.

Demnach war einer, und zwar ein alter, wohl versuchter Seemann, dermaßen beherzt und frevelhaft, daß er auf einen großen Irrwisch, den er für einen kommandirenden Officier der Irrwische ansehen und ausgeben wollte, sein Gewehr abfeuerte, denselben auch, dem Anscheine nach, so wohl traf, daß er sich schleunig untertauchte und, wie wir alle glaubten, versank. Da ich ihn nun vor dem Schusse ermahnt hatte, solche Possen bleiben zu lassen, so gab es ein ziemlich großes Gelächter, als gleich nach geschehenem Schusse oben vom Mastbaume herunter eine ziemlich starke Stange ihm vor die Füße fiel, so daß er noch Ursache hatte, dem Himmel zu danken, daß sie ihm nicht auf den Kopf gefallen und etwa gar ein Loch hinein geschlagen. Demnach gab es abermals etwas zu lachen; denn seine Kameraden nannten ihn nicht anders als den „Irrwisch-Schießer." Als aber mein Bruder, der zu mir und auf mein Schiff gekommen, sich selber über die Irrwische zu ärgern schien, sagte ich: „Still, mein Bruder, wir werden sehr bald keinen Irrwisch mehr sehen." Hierauf ließ ich, nicht etwa aus Frevel, sondern zu Reinigung der Luft, mit Kanonen

Digitized by Google

Feuer unter die Irrwische geben, welche denn binnen einer halben Minute schaarenweise verschwanden, oder sich in die See versenkten.

Fernerweit kann ich eben nicht sagen, daß uns Unfälle zugestoßen wären; sondern wir hatten, wie schon gesagt, eine stille und ruhige Fahrt. Zwar schienen einige von unseren Leuten darüber zu murren, daß wir das Kap vorbeigesegelt waren und sie nicht dahin gebracht hatten; allein ich stopfte ihnen den Mund durch folgende Worte: „Ihr habt mir nunmehr schon eine ziemliche Zeit bisher die Ehre gegeben, unter meinem Kommando mit mir zu fahren. Wer irgend etwas auszusetzen hat an mir oder meiner Aufführung, der thue es daher bei Zeiten, und sei übrigens versichert, daß ich die Wege zur See vielleicht besser weiß, als irgend einer unter uns. Ich bin auf dem Wege zu meinem Glück, welches alle, die bei mir sind, zugleich mit genießen sollen; denn ehe ein einziger unter uns verderben sollte, so will ich der erste sein. Es kommt nur noch auf wenige Tage an, so werdet Ihr erfahren, daß Euch der Kapitain Horn nicht übel, sondern wohl geführet hat, und ihm für seine Mühe und Arbeit Dank sagen." Hierauf riefen alle meine Leute aus vollem Halse: „Es lebe der Kapitain Horn, unser Vater!"

Der Himmel fügte es sodann, daß mir wenige Tage nachher alle Zeichen in die Augen fielen, welche anzeigten,

Digitized by Google

daß wir nicht weit mehr von dem lieben Felsenburg wären; darum ließ ich allen Kummer und alle Sorge schwinden, und bin nunmehr auch wirklich, wie Sie wissen, glücklich und vergnügt hier angekommen."

Hiemit schloß der Kapitain Horn die Erzählung seiner Reisegeschichte, und wurde von allen Anwesenden auf das Freundlichste bewillkommt. Bald darauf wurde berathschlagt, wie es mit Ausladung der Waaren und Sachen, desgleichen mit Ausschiffung der fremden Mannschaft zu halten sei. Kapitain Horn rieth uns, die fremde Mannschaft, die bisher unter seinem und seines Bruders Befehl gestanden, nicht nach Groß-Felsenburg zu führen, sondern sie auf der Insel Klein-Felsenburg unter Zelten und Laubhütten bleiben zu lassen, den Officieren aber nur von Zeit zu Zeit zu gestatten, uns auf unserer Insel zu besuchen.

Dies wurde denn sofort beschlossen, und dem jüngeren Kapitain Horn gemeldet, worauf die beiden Schiffe an der kleineren Insel landeten, und die Mannschaft sich daselbst einen lustigen Platz zu ihrem Lager auswählte. Nachdem wir die Angekommenen mit Speise und Trank hinlänglich versehen hatten, nahmen wir die beiden Kapitaine Horn, desgleichen des älteren Kapitains Schiffsfähndrich und des jüngeren Kapitains Lieutenant mit uns nach Groß-Felsen-

Digitized by Google

burg. Die Fremden waren beim Anlanden nicht wenig über den herrlichen Anblick unserer Insel erstaunt, setzten sich sodann mit uns zu Wagen, und fuhren mit uns nach der Albertsburg.

Hier fanden wir im großen Saale den Regenten oben an einer langen Tafel auf einem etwas erhöheten Stuhle sitzen, während die Vorsteher und grauen Häupter der Gemeinden und die Herren Geistlichen ihm zur Rechten und Linken saßen. Nachdem sich die Fremden vor dem Regenten verneiget, wurden sie von demselben in einer kurzen Anrede bewillkommt, worauf der jüngere Kapitain Horn in einer kurzen Gegenrede antwortete. Hierauf erfolgten gegenseitige Umarmungen und Begrüßungen, und zuletzt wurde an mehreren großen Tafeln unter abwechselnder Tafelmusik gespeiset.

An den folgenden Tagen ließen sich die Fremden von den Unsrigen auf der ganzen Insel umher spazieren führen, und besahen und bewunderten alle Merkwürdigkeiten derselben, worauf wir sie nach der Insel Klein-Felsenburg zurück begleiteten. Daselbst fanden wir denn die neu angekommene Mannschaft schon ganz wohl eingerichtet, und in der fröhlichsten Gemüthsverfassung. Nachdem wir uns drei Tage lang bei ihnen aufgehalten, fuhren wir wieder nach Groß-Felsenburg zurück, und nahmen in unseren Booten ei-

Digitized by Google

nen Theil der angekommenen Waaren und Sachen, desgleichen auch die aus den Händen der Barbaren erlösten Christensclaven mit. Da nun unter diesen letzteren besonders die Wittwe des englischen Schiffskapitains unseren Frauen in die Augen fiel, so forderten mich dieselben auf, jene zu bitten, daß sie uns ihre Lebensgeschichte erzählen möchte. Ich wagte es demnach, und fand die Dame williger dazu, als ich mir eingebildet hatte. Sie begann nämlich in Gegenwart unserer angesehensten Frauen ihre Geschichte, wie folget.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt des fünften Bändchens.

Seite

Fortsetzung der Geschichte der Frau van Blac 7

Geschichte des Kapitains Horn. 81

Reisebegebenheiten des Kapitains Horn 209

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Insel Felsenburg.

Sechstes Bändchen.

Digitized by Google

Druck und Papier
von Fr. Vieweg und Sohn
in Braunschweig.

Digitized by Google

Die Insel Felsenburg

oder

wunderliche Fata einiger Seefahrer.

Eine Geschichte

aus dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts.

Eingeleitet

von

Ludwig Tieck.

Sechstes Bändchen.

Breslau,

im Verlage von Josef Max und Komp.

1828.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Insel Felsenburg.

Sechstes Bändchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Geschichte

der Frau von Barley.

„Mich Unglückliche hat der Himmel zu London in England zur Welt geboren werden lassen. In welchem Jahr, — kann ich für jetzt selbst nicht mehr sagen, da mir unter anderen wichtigen Urkunden auch mein Geburtsschein verloren gegangen ist. Indeß weiß ich so viel, daß ich aus dem adeligen Geschlechte derer von Harrison abstamme. Mein Vater war, so viel ich mich aus meinen Kinderjahren noch erinnern kann, Schloßhauptmann eines der königlichen Schlösser, nicht allzu weit von London gelegen. Wie ich nachher gehört, so hat derselbe diese Bedienung zehn bis zwölf Jahre verwaltet, endlich aber dieselbe wegen einer ihm zugestoßenen verdrießlichen Begebenheit niedergelegt, und sich mit meiner Mutter und uns Kindern nach London begeben, um daselbst noch ruhiger und vergnügter zu leben, als bis dahin, indem er nicht nur für seine Person ein ansehnliches

Digitized by Google

Vermögen gehabt, sondern auch dasselbe durch die Heirath mit meiner Mutter bedeutend vermehrt. Ueberdies ist mein Vater im Actienhandel dergestalt glücklich gewesen, daß er sich die schönsten und einträglichsten Rittergüter hätte kaufen können, wenn er nur gewollt hätte. Indeß er mag, wie mir meine seelige Mutter zum öftern erzählt hat, wohl mehr als eine, wenn auch nicht eben löbliche, Ursachen gehabt haben, dies nicht zu thun, vielmehr hat er sich auf das verzweifelte Spielen und Wetten gelegt, und ist dadurch dem Bankerot mehr als einmal sehr nahe gewesen. Gleichwohl war ihm das Glück im Spielen und Wetten, hauptsächlich aber der Actienhandel immer dergestalt günstig, und ersetzte ihm das, was er vorher verloren, immer so doppelt und dreifach wieder, daß es noch hohe Zeit gewesen wäre, eine andere Lebensweise anzufangen. Allein statt dessen fing er an, den Trunk lieb zu gewinnen, besonders den Branntwein, auf eine ganz außerordentliche Art. Dies alles möchte nun noch hingegangen sein, wenn er nur dann und wann sich hätte bereden lassen, den Rausch auszuschlafen; doch dies war seine Sache nicht, sondern, wenn er den Kopf voll gehabt, war er in die Spielhäuser gegangen, und hatte um geringer Ursachen willen mit Diesem oder Jenem Händel angefangen, da denn fast keine Woche verstrichen, daß er nicht verwundet nach Hause gekommen wäre, entweder mit

Digitized by Google

dem Degen oder mit der Kugel. Wiewohl er nun auch Manchen verwundet, mithin seinen Hohn oft genugsam gerochen zu haben vermeinet, so redete ihm doch meine Mutter stets auf's Beweglichste zu, vom hohen Spielen und Wetten, hauptsächlich aber von dem leidigen Trunke abzustehen, predigte aber lange Zeit bloß tauben Ohren. Doch endlich änderte mein Vater seine Lebensart plötzlich, stand sowohl vom Trunke als auch vom Spielen ab, und suchte keine andere als ehrbare und stille Gesellschaften auf, worüber meine Mutter so froh wurde, als ob sie ihn zum zweitenmale geheiratet hätte. Allein, diese ihre große Freude währte nicht länger, als bis ihr von einer vertrauten Freundin ingeheim vertraut wurde, daß ihr Mann, nämlich mein Vater, sich an eine französische Komödiantin gehängt, die ihn dergestalt eingenommen, daß er ohne sie fast nicht mehr leben könne; ja, er wende nicht geringe Geldsummen an dieses Frauenzimmer, habe ihr in einer gewissen Vorstadt ein kostbares Logis gemiethet, um sie für sich allein zu behalten, sei aber in diesem Punct nicht nur zum öftern betrogen worden, sondern habe auch um ihretwillen bereits mit vielen Kavalieren Händel gehabt, und erst vor wenigen Tagen einen französischen Kavalier in die rechte Seite der Brust gestochen, so daß es mißlich um das Leben des Verwundeten gestanden, wobei noch das größte Glück, daß der Gestochene

Digitized by Google

kein Engländer, sondern ein Franzose sei. Wie gesagt, meiner seligen Mutter Kummer und Sorge und der Verdruß über die erhaltene Nachricht von meines Vaters neuer Lebensart, die ihr als einer ehrgeizigen Frau fast noch schmerzlicher zu sein schien, als alles vorhergehende, verursachten, daß sie plötzlich in eine schwere Krankheit verfiel, so daß wir Alle an ihrem Aufkommen zu zweifeln anfingen, zumal, da sie sich nicht nur täglich, sondern stündlich im rechten Ernste nach dem Tode sehnte. Als sie mein Vater einst in ihrer Krankheit besuchen kam, und ihr diese und jene Arzenei empfahl, gab ihm die Mutter zur Antwort: „Macht Euch nur keine Mühe mit Euren Medicamenten, denn sie werden mir nichts helfen; sondern die ungebührliche Liebe zu Eurer schändlichen Komödiantin wird mich nächstens in's Grab stürzen, dann habt Ihr völlige Freiheit, Euch mit Ihr zu verehelichen, da ich ohnehin merke, daß ich Euren Augen nicht mehr gefalle." Wie wehmüthig nun auch meine Mutter diese ihre Worte vorgebracht hatte, so ließ sich mein Vater doch dadurch nicht erweichen, sondern sagte mit höhnischem Lachen: man merke wohl, daß sie große Hitze habe, und sehr stark phantasire, daher sollte man ihr nur noch etlichemal eine Ader öffnen, so würde sich das Phantasiren vielleicht bald verlieren. „Gehet mir," gab meine Mutter hierauf zur Antwort, „aus meinen Augen! dies ist eine

Digitized by Google

Kur, die Ihr unfehlbar von Eurer französischen Buhlerin werdet erlernet haben." Durch solche und dergleichen Reden, die mir und Allen, die zugegen waren, selber zu Herzen gingen, kränkten sich meine lieben Eltern von einer Zeit zur andern; jedoch sehr bald geschah es, daß wir unsern Vater nicht mehr wieder zu sehen bekamen, weshalb wir anfangs nicht wußten, ob er lebendig oder todt sei. Nachdem er sich sechzehn Wochen lang nicht blicken lassen, erhielten wir endlich eine, wiewohl unsichere und ungegründete Nachricht, daß er mit nach Westindien gesegelt sei, worüber meine Mutter sehr froh wurde. Denn an Geld und Gütern fehlte es uns zu damaliger Zeit im geringsten nicht, daneben hatte sie die Hoffnung, daß, wenn er glücklich und gesund wieder zurück käme, er wenigstens etliche tausend Thaler an Geld und Silber mit sich bringen würde. Allein diese Hoffnung fiel in den Brunnen, da wir nach der Zeit völlig vergewissert wurden, daß sich mein Vater noch beständig in London aufhielte, und zwar in einem ganz abgelegenen Theile der Stadt, von da aus aber, wie immer, seine Französin bei Tage und bei Nacht besuchte.

Sobald meine Mutter in sichere Erfahrung gebracht, wo eigentlich sein Logis wäre, warf sie sich eines Abends in Mannskleider, und ließ sich durch einen treuen Menschen dahin führen. Sie war so glücklich, meinen Vater zu Hause

Digitized by Google

anzutreffen, ging in sein Zimmer, warf sich zu seinen Füßen, und bat ihn bei allem, was ihm heilig, doch mit ihr in unser Haus zurückzukehren, auch fernerhin als ein treuer Ehemann mit ihr und seinen Kindern zu leben, auch alles Vorgegangene in Vergessenheit zu stellen. Anstatt aber, daß sich meines Vaters Herz hätte sollen erweichen lassen, peitschte er sie auf's Grausamste im Zimmer herum, und ließ sie durch seinen Bedienten die Treppe hinunter werfen, den Leuten aber weiß machen, als ob er einen betrüglichen Besuch von einem Spitzbuben bekommen, der ihn vielleicht um seine Kostbarkeiten habe bringen wollen.

So kam denn meine Mutter in sehr kläglichem Zustande wieder zurück nach Hause, und wußte sich weder zu rathen noch zu helfen, indem sie Bedenken trug, die ganze Begebenheit vor die Obrigkeit kommen zu lassen.

Doch eher hätten wir uns des Himmels Einfall versehen, als unter diesen Umständen unsern Vater noch jemals in der Welt mit Augen wieder zu sehen. Gleichwohl kam er, da wir seiner am wenigsten gedachten, einst in der Mitte der Mitternachtsstunde auf einem Postwagen vor unser Haus gefahren, gab durch Pfeifen ein Zeichen von sich und rief, daß man ihm aufmachen solle. Da wir nun seine Stimme sehr wohl kannten, so wurde ihm augenblicklich geöffnet, da wir denn hörten, daß mehr denn eine Person

Digitized by Google

die Stiegen heraufgestolpert kam. Meine Mutter nahm sogleich in jede Hand einen Leuchter mit einem großen Wachslichte, und ging auf die Thüre des Zimmers zu, um dieselbe zu öffnen und zu sehen, was auf dem Vorsaale vorginge. Ich, die ich gleichfalls ein Licht in jede Hand genommen, folgte ihr auf dem Fuße nach, und erblickte meinen Vater in Lebensgröße, ganz in seiner gewöhnlichen Kleidung, zugleich aber bemerkte ich ganz klar und deutlich, daß er einen bloßen Degen mitten in der Brust stecken hatte, dessen Gefäß vorn auf der Herzgrube fast spannenlang heraus ragte, während das Blut sehr stark aus der Brust und am Leibe heraus floß.

Es ist zu verwundern, daß ich vor Schrecken nicht sogleich augenblicklich zu Boden sank, zumal, da mir ohnehin die hinter ihm stehenden zwei langen, weißen Geister oder Gespenster, die einen großen schwarzen Reisekoffer zwischen sich trugen, einen entsetzlichen Anblick darboten. So wahr der Himmel über mir lebt und schwebt, ich kann nicht wissen, woher ich in dieser Stunde alle Herzhaftigkeit muß herbekommen haben, und glaube deswegen, daß mich ein Engel Gottes damals übernatürlicher Weise gestärckt haben muß; denn meine Mutter hatte kaum meinen Vater oder dessen Geist in die Augen gefaßt, als sie, wie sie sich nachher wohl zu besinnen wußte, augenblicklich wie ein Mehlsack umsank.

Digitized by Google

Ja was noch mehr ist, ich faßte sogar ein Herz, meinen Vater anzureden, und mich in ein kurzes Gespräch mit ihm einzulassen; allein, als ich schon die Worte auf der Zunge hatte, kam er mir im Reden zuvor, und sagte zu uns beiden: „Nun habt Ihr nach Eurem Wunsche mich noch einmal in der Welt gesehen; denn ich bin bereits an einem anderen Orte als in dieser zeitlichen Welt. Nehmet ohne Bedenken, was für Euch hier auf dem Saale stehen bleibt; gedenket meiner im Besten, und lebet wohl!"

Während dieser letzten Worte löschten alle unsere Lichter aus, auch sogar die, welche ordentlicher Weise auf dem Saale zu brennen pflegten. Jedoch wir bemerkten zu gleicher Zeit, daß das ganze Gesicht oder Gaukelspiel des Satans eben so geschwind und hurtig verschwand, als man ein oder zwei Lichter auszublasen und auszulöschen pflegt; es blieb also nichts davon übrig, als ein bloßer Schatten eines schwarzen Reisekoffers, welchen wir nicht länger anzusehen würdigten, sondern uns in unsere Zimmer zurück begaben, wo wir alles, was Athem hatte, im tiefsten Schlafe fanden. Meine Mutter war fast auf Händen und Füßen hinein gekrochen, und ich war froh, daß ich sie nur mit Kummer und Noth auf ein Faulbett bringen konnte.

Den übrigen Theil der Nacht brachte ich noch in größter Verwirrung zu; da ich aber gegen Morgen meine Mut-

Digitized by Google

ter in ziemlich gesundem Zustande antraf, gab sich mein Herz doch einigermaßen zufrieden, ja ich fühlte, daß ich doppelten Muth gewann. Sobald ich mir recht zu unterscheiden getraute, was schwarz oder weiß sei, nahm ich zu allem Ueberflusse noch zwei Wachslichter in meine Hände, und ging nochmals ganz allein aus dem Zimmer hinaus auf den Saal, wo ich denn nicht weit von der Thür unserers Zimmers den vorher schon erblickten schwarzen Reisekoffer sah. Da nun der helle Tag bereits angebrochen, auch die Sonne schon aufgegangen war, so nahm ich mir das Herz, den schweren Koffer in unser Zimmer zu tragen. Meine liebe Mutter wollte indeß nicht die geringste Hand daran legen, sondern gebot, daß man dieses Teufelsding sollte stehen lassen, bis zum wenigsten der Segen wäre darüber gesprochen worden.

Ich schickte demnach zu einem mir wohl bekannten frommen Geistlichen, und erzählte ihm die ganze Geschichte und das Gesicht, das uns in voriger Nacht begegnet und erschienen war. Dieser nahm sich kein Gewissen, nachdem er sein christlich Bedenken darüber gegeben, auch den Segen über den Koffer zu sprechen. Worauf wir denn sogleich nach einem Schlosser schickten, und den Koffer eröffnen ließen, worin sich sechstausend Thaler an baarem Gelde, theils in Gold- theils in Silbermünzen, befanden, nebst mehr als

Digitized by Google

noch einmal so viel an Wechselbriefen und Actienzetteln. Daneben lag eine Schrift, welche meine Mutter, sobald ich dieselbe mit großem Bedacht gelesen, wieder zu sich nahm und zerriß. Das größte Wunder bei der Sache war, daß, ungeachtet der Koffer binnen vier und zwanzig Stunden fast zu Staub und Asche worden, dennoch die Briefschaften darin unversehrt geblieben waren. Mithin hatten wir noch ein schönes Kapital zu heben, welches zum Theil vielleicht auch noch viele Weitläuftigkeiten, unserem Bedünken nach, verursachen möchte.

Jedoch die Hauptsache war, nun noch zu erfahren, ob unser Vater noch am Leben oder bereits todt wäre. Daher schickte meine Mutter zuerst verschiedene Kunschafter aus, und als sie binnen wenigen Tagen durch getreue Leute mit großem Kostenaufwand endlich so viel vernommen, als sie zu wissen verlangte, warf sie sich einst abermals in Mannskleider, ließ zwei von unseren Bedienten nach unserer gewöhnlichen Liverei ganz neu kleiden, und begab sich mit ihnen bei nächtlicher Weile auf den Weg, wobei sie uns Zurückbleibende bat, ein andächtiges Gebet für ihre Person gen Himmel zu schicken.

Mir war angst und bange, meine Mutter von uns gehen zu sehen. Jedoch, da ich bedachte, daß sie nicht allein einen durchdringenden Verstand, sondern auch dabei nicht

Digitized by Google

nur ein Männer-, sondern ein wahres Löwenherz besäße, so setzte ich mein Vertrauen auf die göttliche Hilfe, und ließ sie unter vielen tausend Glückswünschen und Thränen von dannen gehen, wohin es ihr beliebte.

Es verstrichen demnach acht bis zehn Tage, ehe sie wieder zurück kam und uns die traurige Nachricht brachte, daß mein lieber Vater von einem Franzmann, den er bei seiner Buhlerin angetroffen, meuchelmörderischer Weise ermordet worden sey. Der Mörder sei sogleich in gefängliche Haft gebracht worden, dagegen lebe die Buhlerin lustig und guter Dinge, und sehe sich bloß nach unserem Vater um, ob derselbe den Geldsack bald schicken oder selber mitbringen werde. Es hatte meine Mutter diese Nachricht nicht allein in des Vaters, sondern auch sogar in der Komödiantin Logis mit vielen Nebenumständen vernommen, sich aber an beiden Orten ganz und gar nicht dafür ausgegeben, als ob ihr sonderlich viel daran gelegen sei. Die Schönheit der Buhlerin konnte sie nicht genug beschreiben, zweifelte aber sehr, ob dieselbe nicht etwa bloß eine falsche Schminke wäre; dessen ungeachtet schwur sie in der ersten Hitze, ihren Hohn selbst mit Lebensgefahr zu rächen, und nicht eher zu ruhen, bis diese Ruchlose entleibt wäre.

Ich bat den Himmel mit bittern Thränen, meiner Mutter diese Gedanken zu benehmen; allein mein Gebet

Digitized by Google

wurde für diesmal nicht erhört. Schon wenige Tage nachher ward sie von ihrem vorigen Wahnsinn befallen. Sie zog abermals eines von meines Vaters Kleidern an, die ihr sehr wohl passeten, da ihre Statur und Person der seinigen ziemlich gleich war, steckte dann einen Degen mit geschliffener Klinge an die Seite, und noch überdies in jede Tasche zwei kleine Pistolen. Nachdem sie sich nun in meinem Beisein dergestalt wohl ausgerüstet, rief sie zwei von ihren treuen Lakaien, befahl ihnen, ihr zu folgen und sie nicht aus den Augen zu lassen, sondern, wo es die Noth erforderte, ihr getreulich Beistand zu leisten, indem es ihr Schaden nicht sein, sondern ein Jeder von ihnen für diesen Weg hundert Ducaten zur Ergötzlichkeit haben sollte. Hierauf umarmte sie mich, die ich an einem Fenster stand und Thränen vergoß, mit diesen Worten: „Gebt Euch zufrieden, meine liebste Tochter, und lasset mich nur immer in meiner gerechten Sache unter eurem Gebete fortgehen; denn die Gefahr, in die ich mich jetzo begebe, um Eures Vaters Tod, so viel als mir nur immer möglich ist, zu rächen, wird vielleicht so groß nicht sein, als Ihr Euch dieselbe vorstellet, und ich hoffe, wofern ich anders glücklich bin, noch vor Mitternachtszeit schon wieder bei Euch zu sein."

Wie nun diese letzteren Worte meine Thränen einigermaßen hemmten, so ließ ich sie unter dem Schutze des All-

Digitized by Google

mächtigen in Begleitung der beiden Lakaien fortgehen. Ich selber aber blieb am Fenster stehen, um unter vielen Thränen zu sehen, was auf der Straße etwa vorgehen möchte, sodann aber ihre Zurückkunft abzuwarten, wobei ich denn dergestalt fleißig betete, dergleichen ich wohl sonst oft in vielen Jahren nicht gethan, indem mir der Gedanke unerträglich war, Vater und Mutter binnen so kurzer Zeit auf einmal zu verlieren.

Meine Unruhe ward einigermaßen gelindert, als ich meine liebe Mutter ungefähr zwischen zehn und elf Uhr des Nachts mit ihren beiden Lakaien zurückkommen sah. Sie öffnete die Thür des Zimmers ohne Verzug, und sagte nichts weiter als dies: „Meine Tochter, wenn ihr Kaffee habet, so gebet mir und diesen Leuten etliche Schalen zu trinken; lasset uns auch ein gutes Glas Rosoli holen; denn das Glück hat meine Faust gesegnet und geführet, daß ich ein eben so gutes, ja fast noch besseres Meisterstück gemacht, als die Judith beim Holofernes."

Als ich nun mich darnach erkundigte, wie ihre Verrichtungen abgelaufen wären, stattete der eine Lakai mir folgenden Bericht ab: „Nachdem wir unten im Hause, wo die Buhlerin logirte, angelangt, und einige Flaschen Wein für unseren Herrn gefordert, säumte die Wirthin nicht lange, uns dieselben zu bringen, worauf sowohl unser sogenannter

Digitized by Google

Herr als wir Diener den Wein versuchten, auch uns etwas zum Imbiß reichen ließen. Während wir uns hierauf etwas bei Seite begaben, ließ sich unser sogenannter Herr mit der Frau Wirthin in ein vertrauliches Gespräch ein, und mochte wohl nach und nach von deren Treuherzigkeit so viel herausgebracht haben, daß die französische Komödiantin, nach welcher er gefragt, bereits in ihrem Bette und mit demjenigen französischen Kavalier versorgt sei, der ihretwegen vor wenigen Tagen einen anderen Kavalier erstochen habe; ob nun gleich der Entleibte ein Engländer von Geburt, so sähe man doch wohl, daß Geld und Gold alles niederdrücke, indem der Franzose bereits wieder losgelassen worden. Ungeachtet sich unsere gebietende Frau in ihren Mannskleidern wohl zu verstellen wußte, so merkten wir beiden Bedienten doch bald, was vorging, zumal da unsere Frau die Wirthin vermittelst eines Geschenks von drei Guineen ganz treuherzig machte, und dieselbe inständig bat, sie nur hinauf in das Zimmer zu führen, wo beide Franzosen schliefen, indem sie ein sehr vertrauter Freund von allen beiden sei und eben so gut englisch als französisch zu sprechen verstehe. Die Wirthin ließ sich also ohne ferneres Bedenken und in Betrachtung der schönen Goldstücke, deren sie vielleicht noch mehrere zu erlangen hoffte, dahin bewegen, daß sie uns alle drei in das Zimmer hinauf führte, wo die beiden verliebten See-

Digitized by Google

len im Bette angetroffen wurden und einander umarmten, ohne sich eines Bösen zu befahren, bis ihr mein Herr oder Frau, wie ich sagen mag, den geschliffenen Degen zwischen beiden Brüsten ganz sanft durch den Leib bohrte. Sie rief sogleich die Wirthin, und fragte dieselbe: was im Hause und hier oben vorginge. „Nichts, Madame," antwortete die Wirthin," schlafet nur ganz ruhig; denn ich bin selber da." Mir kam sowohl über die Frage als über die Antwort ein herzliches stilles Lachen an, doch da ich merkte, daß sich der Franzose rührte und umwenden wollte, stieß ich meinen Kameraden in die Seite, um auf allen Fall unsere Pistolen in Bereitschaft zu halten, weil man bereits das Blut unter dem Bette hervor laufen sah. Mein Herr wollte zwar der Wirthin durch sechs Guineen ein Stillschweigen auferlegen; allein diese wollte durchaus nach der Wache schicken. Demnach begaben wir uns vorerst an die Fenster, um frische Luft zu schöpfen, wurden aber gewahr, daß sich eine gewaltige Menge von Pöbel in dieser Gegend versammelte. Wir fragten die Wirthin, was der Lärm auf der Straße zu bedeuten habe? worauf sie zur Antwort gab: „Meine Herren, dieser Lärm gehet nicht uns, sondern die Zollbedienten an, was nichts ungewöhnliches ist, wird sich aber mit Anbruch des Tages wohl legen." Da wir nun die Wirthin in allen Stücken ganz höflich und freundlich sahen, begaben

Digitized by Google

wir uns wieder hinunter in das Haus, und forderten drei Flaschen Wein nebst etwas Zubehör, welches alles die immer liebreich scheinende Wirthin sogleich brachte, und sich mit unserem sogenannten Herrn in ein vertrauliches Gespräch einließ, welches wir beiden Diener nicht verstehen konnten. —

„Ich will euch," fiel hier meine Mutter dem Lakaien in die Rede, „dasselbe hier noch einmal wiederholen, ganz so wie es gehalten worden. Zuerst fragte nämlich die Wirthin: wie es möglich gewesen, daß ich ein so wunderschönes Frauenzimmer in ihrer besten Ruhe habe entleiben können? Worauf ich zur Antwort gab: „Madame, es ist allerdings wider mein Naturell, einen guten Hund, geschweige denn ein Frauenzimmer zu tödten, weil ich, wie Sie sehen können, selber von diesem Geschlecht bin. Indeß diese Französin hat mir erstlich meinen Mann verführt und zum Ehebruche verleitet, sodann mich und meine Kinder um gewaltige Geldsummen gebracht. Aber alles dieses möchte noch hingegangen sein, wenn sie mir nur nicht den einen Streich angethan, und mir meinen Ehemann, der von den Vornehmsten des englischen Adels abstammt, durch ihren Beischläfer, so viel ich gehört, meuchelmörderischer Weise um sein noch ziemlich junges Leben bringen lassen. Es hat mir, sprach ich ferner zur Wirthin, hier in Ihrem Hause an weiter nichts

Digitized by Google

gefehlt, als an Zeit und Gelegenheit; allein ich hoffe, daß mir der Himmel doch noch dieſen mörderiſchen Franzoſen in die Hände führen wird, da ich denn nicht ſäumen werde, ihn durch meine eigene Fauſt aus der Welt zu ſchaffen, und zu meinem Manne in das Reich der Todten zu ſchicken; ſollte ich auch gleich meinen Kopf auf dem Richtplatze müſſen fallen laſſen, ſo mache ich mir doch eben ſo wenig daraus, als ob ich zehn Köpfe hätte." Hierauf ſagte die Wirthin ganz heimlich und vertraulich: „Madame, ich habe genug gehört, kann aber nicht viel dazu ſagen. Unterdeſſen, da ich Ihnen zu Gefallen noch nicht nach der Wache geſchickt, und die Sache melden laſſen, ſo folget meinem getreuen Rathe, und miſchet euch noch bei guter Zeit mitten unter den Pöbel, weswegen euch denn auch meine Hausthüre nicht ſoll abgeſchloſſen werden." Nachdem ich der Frau Wirthin für dieſes gute Erbieten einen Kuß auf gute landsmänniſche Manier gegeben, war mir noch einmal ſo wohl ums Herz als zuvor, und ich befahl ihr nunmehr, meinen beiden Leuten auf meine Rechnung noch ſo viel zu trinken zu geben, als ihnen nur immer beliebte, weil ich alles bezahlen wolle, zu welchem Ende ich ihr noch drei Guineen in die Hand drückte. Wie nun der helle Tag bereits angebrochen war, kam der Herr Franzmann die Treppe herunter ſpazieret, und ging in einen kleinen, hinter dem Hauſe

Digitized by Google

gelegenen Lustgarten, um sich daselbst zu belustigen. Ich folgte ihm auf dem Fuße nach, und wunderte mich über nichts so sehr, als daß er weder gegen meine Person, noch gegen meine Kleidung Verdacht schöpfte. Wir waren kaum etliche zwanzig Schritte zwischen den Blumenbeeten herum spaziert, als ich mir einfallen ließ, einige der schönsten Blumen, die nach meinem Geschmack waren, abzupflücken. Da sich nun der Franzose hierüber mit allerlei anzüglichen Reden verlauten ließ, daß dies keine Manier, sondern ein Zeichen von wenig Verstand und Höflichkeit sei, so kam es zwischen uns sehr bald zu heftigen Schimpfworten, und obgleich die dabei stehende Wirthin, um ferneren Streit zu verhüten, sich erklärte, daß sie sich aus dergleichen Kleinigkeiten nichts mache, sondern dieselben allen ihren Gästen, welche Belieben dazu trügen, preisgäbe, so wollte der Franzose sich dennoch nicht zufrieden geben, sondern schimpfte immer noch heftiger auf mich, da ich ihm denn in Worten gleichfalls nichts schuldig blieb. Er zog nun seinen Degen, und ging mir damit in einem breiten Wege sehr hitzig zu Leibe. Ich meinerseits war dagegen gelassen, und anfangs im Aussariren seiner Stöße sehr behutsam; da er mir aber endlich immer gefährlicher zu Leibe ging, versetzte ich ihm oben einen Stoß durch die rechte Brust, dem noch einer folgte, der vermuthlich durch sein Herz ging, indem er mit

Digitized by Google

den Worten: „Ich habe genug!" wie ein Baum umsank, und fast gar kein Zeichen des Lebens mehr von sich gab. Nunmehr begann mir erst recht bange zu werden, wie es mir ergehen würde, allein die Wirthin, die entweder aus Mitleiden oder vielleicht auch aus eigennützigen Ursachen über diesen Zufall höchst bestürzt worden, kam mit sanften Schritten auf mich zu gegangen und sagte: „Meine Freundin, ihr habt euch ritterlich genug gehalten; daher seid auf eure Flucht bedacht, denn mir ist mit eurem Schaden und Unglück nicht gedienet." Hiemit öffnete mir die gute Frau die Hinterthür des Gärtchens, wodurch sie mich hinaus ließ, da ich ihr denn noch drei Guineen in die Hand drückte, und sie bat, dafür zu sorgen, daß auch meine zwei Bedienten mir bald nachfolgen könnten. Um dies zu bewerkstelligen, lief sie selbst vor in's Haus, und brachte sehr bald zu meiner größten Freude meine Bedienten geführet, die dann nebst mir von ihr hinausgelassen wurden. Wir mischten uns anfangs alle drei unter den Pöbel, vereinigten uns dann wieder, und säumten nun keinen Augenblick länger, um Euch, meine Tochter, heimzusuchen, weil wir alle wohl wußten, daß ihr Euch während unserer Abwesenheit tausenderlei Kummer und Sorgen werdet gemacht haben.

„Gott sei ewig gelobt," sprach ich zu meiner Mutter, „daß er Ihre Person bei diesem gefährlichen Handel so vä-

Digitized by Google

terlich behütet hat. Gott ist mein Zeuge, daß meine Augen seit Ihrer Abwesenheit gar nicht trocken geworden sind, und er wolle fernerhin unser Beistand sein; denn wir haben meines Erachtens noch viele schwere Berge zu übersteigen."

Während nun meine Mutter und ich, sowohl bei Tage als bei Nacht, mit sorgsamen Gedancken beschäftiget waren, weil wir keinen Entschluß fassen konnten, an wen wir uns wegen unserer Schuldforderung wenden sollten, so führte endlich der Himmel unverhofft eine Person in unser Logis, die wir beide recht als einen Engel bewillkommten.

Es war diese Person Herr Barley, ein junger Lord, der schon in meinem dreizehnten Jahre, da mein Vater noch Schloßhauptmann gewesen, bei meinen beiden Eltern angehalten, mich an keinen anderen zu verheirathen, als an ihn. Meine Eltern hatten ihm damals zur Antwort gegeben, daß es noch viel zu früh mit Ihrer Tochter sei, dieselbe zu verheirathen, er aber wohl, von wegen seiner Jahre, seines Standes und großen Vermögens, es nicht für rathsam finden würde, auf dieselbe zu warten, weil er unterdessen, bis diese völlig herangewachsen sein würde, zehn vortheilhaftere Partieen machen könnte. Allein dieser mein Liebhaber, den ich, zumal bei der großen Verwirrung unserer häuslichen Angelegenheiten, jederzeit treu und redlich erfunden, hatte

Digitized by Google

sich damals und in der Folge an alle dergleichen ihm verbrießliche Abfertigungen wenig gekehret, sondern war mir jederzeit treu und beständig geblieben, obwohl ich eben kein besonderes Wohlgefallen darüber empfunden; denn ich fürchtete mich wegen einer gewissen Prophezeihung ganz gewaltig vor dem Heirathen. Um aber die Sache kurz zu machen, so will ich nur so viel sagen, daß dieser Herr Barley noch bei Lebzeiten meines Vaters, ehe derselbe in die letzteren Verdrießlichkeiten gerathen, öfter in London zu uns gekommen, nachher aber nur sehr sparsame Besuche bei uns abgelegt, weil er wohl gemerkt, daß es nicht allzu gut um unsere Wirthschaft stünde. Sobald ihm indeß unsere Unglücksfälle zu Ohren kamen, kam er, so zu sagen, als ein von Gott gesandter heiliger Engel, und brachte uns zu allererst die besondere Nachricht, daß die Entleibung des Franzosen sowohl, als der Französin, nicht allein in der ganzen Stadt, sondern auch bei Hofe ruchtbar geworden, indem die Wirthin und die Inwohner des Hauses, worin die französische Komödiantin sich aufgehalten, alles umständlich erzählen und eidlich bekräftigen müssen. Jedoch hätten Seine Majestät der König selbst sich folgendermaßen allergnädigst verlauten lassen: Man müsse die Sache der schönen Delinquentin, zumal da sie eine geborene vornehme Engländerin sei, recht wohl untersuchen, indem Allerhöchst Dieselben für dies-

Digitized by Google

mal gewisser Ursachen und Umstände wegen lieber Gnade als Recht ergehen zu lassen, gesonnen wären.

Dies war denn nun schon ein ziemlich starker Trost für mich und meine Mutter, den uns dieser Freund jetzt zum erstenmal brachte; allein der redliche Mann diente uns in noch weit mehreren Stücken. Als ihm nämlich meine Mutter das Geheimniß wegen unserer starken Schuldforderungen entdeckte, war seine erste Anfrage diese: ob er, wenn er auch nur die Hälfte davon ausgeklagt, mich wohl zur Gemahlin haben sollte? welches denn meine Mutter und auch ich ihm mit Hand und Mund versprachen. Demnach war Barley vollkommen wohl mit uns zufrieden, und ließ sich unsere Geschäfte dergestalt angelegen sein, daß er weder Tag noch Nacht Ruhe hatte, bis er, versprochener Maßen, die Hälfte unserer Forderungen ausgeklagt, und noch ein weit mehreres dazu, welches alles er denn zu meiner Mutter sicheren Händen lieferte. Hierauf drang er auch auf die Vermählung mit meiner Person. Ungeachtet ich ihn nun an meine Mutter verwies, indem dieselbe, wenn gleich etwas älter, doch weit schöner und reicher als ich wäre, so wollte doch mein Barley auch hievon nichts hören, sondern sagte nur so viel: „Kurz, ich liebe eure Person einzig und allein auf der Welt, und setzte gegen euch wohl selbst Prinzessinen zurück, wenn sie mich auch haben wollten. Aus was

Digitized by Google

für Ursachen aber ich Euch liebe, das ist mir unmöglich zu sagen."

Sich zu einer Heirath zu entschließen, mag wohl eine Sache sein, die zuvor lange erwogen werden muß, allein bei unseren damaligen Umständen erforderte es allerdings wohl die Noth, mich nicht länger zu weigern, zumal, da mir meine Mutter und mein Geliebter fast keine Stunde mehr zu fernerer Ueberlegung gestatten wollten.

Demnach wurden wir denn sehr bald des Handels einig, und feierten unser Beilager, ohne gewöhnliches, unnöthiges Gepränge, hatten auch Niemanden außer meiner Mutter dabei, als zwölf Herren und Frauen aus London, die wir noch für unsere besten Freunde schätzten.

Nachdem nun auch dieses geschehen war, und wir beiden neuvermählten Eheleute auch kaum vier Wochen vergnügt beisammen gelebt hatten, kam eines Abends mein Barley sehr stark verwundet nach Hause, und erzählte, wie er recht eigentlich unter die Mörder gefallen, und dergestalt von ihnen zugerichtet worden, daß er vielleicht seinen Geist darüber würde aufgeben müssen.

Es waren so eben zwei englische Kaufleute bei uns, welche einige Geldsummen für uns zahlten, und dem Herrn Barley das Verständniß ziemlich eröffneten, indem sie ihm sagten: daß dieses sein Unglück von Niemandem anders her-

Digitized by Google

rühre, als von einem gewissen Mäkler, den man zur Zeit noch nicht in die Gilde der Kaufmannschaft aufnehmen wollen, und mit dessen Tochter der Herr von Barley sich zu vermählen, und ihm auch ein Schiff nach Ostindien auf dessen Verlag zu führen, sich anheischig gemacht, nachher aber das Wort nicht gehalten, ungeachtet der Mäkler gesonnen gewesen, für ihn und seine Gemahlin, als dessen Tochter, zwanzigtausend Gulden in Banco als Heirathsgut einschreiben zu lassen. Mein Barley fühlte sich einigermaßen in seinem Gewissen betroffen, sagte aber nur Folgendes: „Mein Unglück mag herrühren, woher es immer wolle, dennoch werde ich nicht verzagen, weil, nächst Gott, meine Redlichkeit und mein noch übriges, wiewohl eben nicht so gar bedeutendes Vermögen mir durchhelfen wird. Kurz, ich verlasse mich auf den Himmel, auf meine Jugend und meine Unerschrockenheit." — „Wenn Sie," sagte der eine und älteste Kaufmann, „den Vorsatz haben, so kann es nicht fehlen. Unterdessen, da wir beide einen guten Schiffskapitain nöthig haben, und zwar eine Person von guter Familie, indem wir in Kompagnie ein wohl ausgerüstetes Schiff liegen haben, welches nach Ostindien geführt werden soll, so haben wir das besondere Vertrauen zu Ew. Herrlichkeit, Dieselben zu unserem Schiffskapitain anzunehmen, in Hoffnung, daß Sie unseren Nutzen und Vortheil auf's Beste besorgen wer-

Digitized by Google

den, und dafür lassen wir Ihnen gleich morgendes Tages oder wann es gefällig, außer dem Gewöhnlichen sofort sechstausend Floren in Banco schreiben."

Mein Barley wollte sich anfangs nicht entschließen, mit diesen Leuten etwas zu thun zu haben, indem er nicht allein seine noch allzu neue Heirath, sondern auch seine geringe Erfahrung im Seewesen vorschützte. Jedoch alle diese und noch mehrere andere Entschuldigungen wollten bei diesen Kapitalisten nichts gelten, sondern sie drangen so lange in ihn, bis er einen Contract mit ihnen schloß, der zumal für mich, nächstdem aber für meine Mutter, ja für alle die Meinigen, ungemein billig und vortheilhaft abgefaßt war. Ich für mein Theil aber verwünsche noch in diesem Augenblicke die Stunde, wo dies geschah; denn dieser Contract hat mich um meinen lieben Mann gebracht. Er hatte, nachdem er sich einmal verbindlich gemacht, wenige Zeit zu säumen, weshalb auch meine Mutter und ich unsere Maßregeln darnach nehmen und einrichten mußten. Indeß die schon erwähnten zwei redlichen Kaufleute, als meines Mannes Principale, halfen uns, was die Geldforderungen anbelangte, binnen wenigen Tagen aus allen unseren Nöthen, indem wir das meiste Geld einkassirten, das übrige aber in Banco schreiben ließen.

Endlich rückte der traurige Tag heran, da ich mit mei-

Digitized by Google

nem Manne unter Segel zu gehen genöthiget war. Wir machten noch zuvor, nach gehaltener Verabredung mit unserer lieben Mutter, eine kurze Disposition, und traten nachher unsere Reise in Gottes Namen an. Wir waren so glücklich, in der Gegend des grünen Vorgebirges anzulangen, ohne von Sturm oder Unwetter befallen zu werden, bis uns endlich drei barbarische Schiffe auf einmal überfielen, und mit Gewalt zum Treffen zwangen. Zwar hätte ich fast glauben sollen, daß wir ihnen noch bei guter Zeit hätten entkommen können, zumal, da sie, meinen Gedanken nach, eine ziemlich billige Forderung an uns machten; allein mein Mann war, wenn ich offenherzig reden soll, damals wohl ein wenig zu hitzig, und hielt mit beherztem Muthe Stand, ungeachtet er sich weit übermannt sah, und eben dies hat ihm sein, mir so kostbares Leben gekostet, indem ihm eine Kanonenkugel den Kopf abgerissen. Ich gerieth demnach nebst allen den Meinigen in die Sclaverei der Barbaren, habe es aber den beiden Herren Kapitains Horn zu danken, daß sie uns nebst vielen andern Christensclaven erlöset. Zwar kann ich den Barbaren eben nicht nachsagen, daß sie mir und den Meinigen sehr lästig gefallen wären; allein dies hatte seine besonderen Ursachen, indem ich ihnen nicht nur eine ziemlich ansehnliche Summe Lösegeld sogleich versichert und verschrieben, sondern auch noch weit mehr zu thun ver-

Digitized by Google

sprach, wofern sie uns wohl hielten, und je eher je lieber nach England oder wenigstens nach Gibraltar lieferten. Indeß wir haben, Gott sei Dank! ihnen keinen Pfennig geben dürfen, indem es uns von unseren tapfern und freigebigen Erlösern durchaus verboten wurde, ihnen auch nur das Geringste zu zeigen, geschweige denn zu geben. Dabei muß ich die edle Großmuth und Freigebigkeit zu rühmen nicht vergessen, welche nicht allein die beiden Kapitaine Horn, sondern auch zwei portugiesische Kapitaine in unserem damaligen betrübten Zustande allen erlöseten Christensclaven, vornämlich aber mir und den Meinigen, erwiesen. Der Himmel vergelte es ihnen und segne sie auf Lebenszeit dafür, daß sie mich hieher auf diese glückselige Insel gebracht, wo ich, dafern es mir vergönnt wird, gern mein Vaterland zu vergessen und mein Leben vollends zu beschließen gedenke."

Nachdem die Frau von Barley mit diesen Worten die Erzählung ihrer Lebensgeschichte geendiget hatte, beschlossen alle anwesenden Frauen, sich bei dem Regenten und den Vorstehern der Gemeinden dahin zu verwenden, daß der unglücklichen Wittwe die Erlaubniß zu Theil würde, fernerhin auf der Insel Felsenburg wohnen zu dürfen. Diese Erlaubniß ward ihr denn auch noch an demselben Tage ge-

Digitized by Google

währt, und so brachten wir dann die noch übrigen Stunden dieses Tages mit Musik und Gesang zu.

Am folgenden Morgen, da sich die Herren Geistlichen so wie auch die Aeltesten und Vorsteher der Gemeinden bei dem Regenten auf der Albertsburg zum Thee eingefunden hatten, stattete der Kapitain Horn, der ältere, Bericht ab, wie er seine Leute auf Klein-Felsenburg so eben in dem besten Zustande angetroffen. Der Regent und alle Anwesende lobten seinen Fleiß und seine Fürsorge, und wünschten zugleich, ihm irgend eine Gegengefälligkeit erzeigen zu können. Worauf der Kapitain Horn sich als eine besondere Gunst ausbat, daß ihm ausführliche Nachricht von allem dem gegeben würde, was seit seiner Abwesenheit auf der Insel Felsenburg irgend geschehen und vorgegangen sei.

Wie nun der Regent sowohl als die übrigen alle mich, Eberhard Julius, dringend aufforderten und baten, des Kapitains Wunsch und Verlangen zu erfüllen, so begann ich die Fortsetzung der Geschichte der Insel Felsenburg mit folgenden Worten:

Digitized by Google

Fortsetzung

der Geschichte der Insel Felsenburg.

„Ihr mochtet," begann ich meinen Bericht, „mein wertester Freund und Bruder, nach Eurer letzten Abreise von uns kaum die Linie erreicht haben, als wir bei dem beständigen Sturmwetter Euretwegen sehr besorgt waren, und um so eifriger für Euch und Eure Reisegefährten beteten, da ein beständiger Nordwind dergestalt tobte, als man seit langer Zeit nicht erlebt zu haben sich erinnerte. Es währte derselbe mit seinem Wüthen fast bis in die dritte Woche, und wir bekamen dadurch von Tage zu Tage ein erstaunliches Stück Arbeit, weil die Wellen alle Nächte dergestalt viel von zerscheiterten Schiffen auf unsere Sandbänke und an den Fuß unseres Felsen führeten, daß wir immer mehr aufzuräumen bekamen, ja unserer bevorstehenden Arbeit kein Ende sahen. Dennoch ließen wir uns dessen nicht verdrießen, sondern es machte sich Alt und Jung mit dem größten

Digitized by Google

Eifer daran, da wir denn die auserlesensten, besten und kostbarsten Sachen immer nach und nach in die Höhe auf die Insel brachten. Das Mittelgut und die Waaren von verschiedenen Sorten aber, die wir nicht eben allzu nöthig brauchten, brachten wir unten in die Klüfte des Felsen, und weil die Menge des Holzes von zerscheiterten Schiffen dergestalt groß war, daß wir dasselbe unmöglich bald alles auf die Insel bringen konnten, so ließen wir vieles liegen, wo es lag, dagegen wurde sowohl bei Nachtzeit als bei Tage unten am Fuße des Felsen eine erstaunliche Menge verbrannt, weil wegen des heftigen Nordwindes eine so grimmige Kälte war, daß wir des Feuers nicht wohl entbehren konnten. Es ist nicht zu leugnen, daß wir um diese Zeit gewaltige Schätze an Gold, Silber, Perlen und Edelsteinen von mancherlei Arten auffischten, und auf die Insel schafften. Was nun die Packfässer, Ballen und verwahrten Kisten anbelangt, so bedeckten wir damit das Land vor Davids- und Albertsraum bis zur Burg des Regenten dergestalt, daß fast kein Apfel dazwischen auf die Erde fallen konnte. Demnach hatten unsere Oberen zu steuern und zu wehren genug, um das Volk von der Arbeit abwendig zu machen, weil wir ja alles dessen in großem Ueberfluß hätten, was sie mit so blutsauerem Schweiße herauf brächten.

Unter der Zeit war Herrn Plager und seinen Mitge-

Digitized by Google

hilfen die Lust angekommen, Glocken zu gießen, und zwar aus der Ursache, weil sich in einem Theile unserer Erzgebirge ein so vortreffliches Metall befände, das sich unvergleichlich schön zum Glockengießen schickte, wie sie denn auch sechs schöne Glocken gegossen, deren einige noch aufgehängt zu sehen sind. Da diese Gießerei ihnen so wohl von Statten gegangen, so versuchten sie auch Kanonen von verschiedener Größe zu gießen, womit sie so glücklich, ja fast noch glücklicher waren, als im Glockengießen, indem sie zwölf unvergleichliche Kanonen von verschiedener Größe zuwege brachten, ingleichen acht Feuermörser, um Bomben daraus werfen zu können, auch gossen sie eine gewaltige Menge Kugeln von verschiedener Größe. Das Bombengießen wollte ihnen anfangs gar nicht gelingen, jedoch, da ein einziger unter den Künstlern plötzlich hinter den Vortheil kam, gossen sie binnen vierzehn Tagen mehr als zweitausend Bomben, ebenfalls von verschiedenem Gewicht oder Größe. Wir brachten also die neugegossenen Kanonen zum Theil in's Zeughaus, zum Theil aber oben auf die Höhen neben die Schilderhäuser, und nahmen dafür die alten genug gebrauchten von da mit herunter, wie denn die Feuermörser ebenfalls nach drei Gegenden hin vertheilt wurden, ausgenommen zwei, welche auf der Albertusburg liegen blieben. Bei jeglicher Station wurde eine hinlängliche Menge Bomben und Kugeln hinge-

Digitized by Google

legt, nicht anders, als ob wir uns eines feindlichen Angriffs und einer Belagerung zu besorgen hätten.

Unterdessen waren die sämmtlichen Einwohner der Insel nicht wenig überrascht und verwundert, als sie uns eine Probe mit den Bomben nach der kleinen Insel hin, ingleichen gegen Norden nach den Sandbänken zu, machen sahen, wie wir denn auch verschiedene zur Lust in die offene See spieleten und darin versinken ließen. Es hatten weder der Regent noch unsere Aeltesten und Geistlichen irgend eine Wissenschaft von dem Bombenwerfen, außer was sie etwa in Büchern gelesen; jedoch werde ich es Zeit meines Lebens nicht vergessen, was Herr Magister Schmelzer der Aeltere eines Abends, da er Herrn Plager von ungefähr antraf, zu diesem sagte. „Mein Bruder," sprach er, Eure Kunst ist des Lobens und Rühmens werth; allein Gott verhüte, daß wir es nicht erleben, sie anders als zur Lust zu gebrauchen. Denn in meinem Vaterlande, wenn die jungen Knaben mit Trommeln und Gewehr das sogenannte Soldatenspiel zu spielen anfangen, so machen sich die Alten sogleich sorgsame Gedanken wegen eines bevorstehenden Krieges." Obwohl wir nun Herrn Magister Schmelzer in dem Letzteren völlig Recht gaben, so meinten wir doch eben nicht Ursache zu haben, uns sorgsame Gedanken wegen eines Krieges zu machen, zumal da wir uns täglich, ja stündlich im Stande

Digitized by Google

befänden, unseren Feinden Widerstand zu leisten. „Wohl gut," erwiederte Herr Magister Schmelzer, „Felsenburg ist mit Recht eine Hauptfestung zu nennen, aber nur Schade, daß sie nicht mit Ketten am Himmel hängt. Auch habe ich an der Besatzung ganz und gar nichts auszusetzen, weil dieselbe aus lauter tapfern Leuten besteht, allein, wenn Verrätherei und List mit in's Spiel kommt, so hat man nicht ein, sondern mehrere Beispiele, daß auch die festesten Bergschlösser überfallen und erobert worden sind." Es hat mir wirklich nachmals oft geschienen, als ob dieser Geistliche damals mit prophetischem Geiste gesprochen habe; doch wir vergaßen schon nach wenigen Tagen dies Gespräch wieder, und dachten nicht weiter daran.

Nachdem das bisherige heftige Sturmwetter sich gänzlich gelegt, und wir eine ganz stille Luft wehen sahen, so besänftigten sich auch unsere Gemüther wieder, zumal da wir uns nach so entsetzlichen Stürmen eines angenehmen Frühlings und Sommers zu erfreuen hatten. Einst bemerkten wir, daß allezeit früh, wenn sich die Sonne aus dem östlichen Meere erhob, um uns mit ihren holden Strahlen zu ergötzen, ein gewaltiger Schwarm großer Vögel, die noch größer als die wilden Enten waren, von der Gegend zwischen Westnord daher gezogen kamen, und ihren Flug nach dem Südpol über unsere Insel hin nahmen.

Digitized by Google

Anfangs, während der ersten zwanzig bis dreißig Tage, bemerkten wir, daß dieselben nur in einzelnen Schaaren geflogen kamen, deren Anzahl ungefähr etliche hundert stark sein mochte, zugleich sahen wir, daß eine jede Schaar derselben ihre Abtheilung und Eintheilung ungemein wohl hielt, wie denn auch eine jede solche Schaar ihre besonderen Führer hatte, welche gemeiniglich als ein Kleeblatt voraus gezogen kamen, und etwas größer und wichtiger zu sein schienen, als die hinter ihnen folgenden gemeinen Vögel. Jedoch sah man deutlich, daß einige, welche wieder ihre besonderen Abtheilungen führten, ebenfalls etwas größer von Gestalt waren, welche Gestalt man aber wegen der gewaltigen Höhe mit dem Gesicht, ja nicht einmal mit Ferngläsern genau beobachten konnte. Wie nun nach Verlauf beinahe eines ganzen Monats die Schaaren, deren wir einige über tausend Stück schätzten, sich alle Morgen und Abende bei Auf- und Niedergange der Sonne immer näher und näher an einander schlossen, so verdunkelten sie die Luft und den Himmel dergestalt, daß wir, wenn das Hauptheer gezogen kam, auch noch bei hellem lichten Tage weder schreiben noch lesen konnten, sondern in einer wirklichen Dämmerung zu sitzen uns mußten gefallen lassen. Nachdem das von mir so genannte Hauptheer über unseren Horizont fort war, kamen etliche Tage später nur noch einzelne Schaaren gezogen, welche

Digitized by Google

meines Erachtens den Nachzug des Heeres vorstellen sollten.

Mir war gleich zu Anfange dieses Vogelzuges das Gelüst angekommen, einen oder etliche derselben zu schießen, und mich ärgerte dabei nur dies, daß sie sich niemals mir zum Schusse in der Luft etwas niedersenken, geschweige denn gar sich auf den Erdboden niederlassen wollten, vielmehr ihre Sicherheit fortwährend in der höheren Luft suchten. Wie nun aber gemeiniglich ein Aberglaube den andern zu Hilfe ruft, um die Geister der Menschen zu verwirren, so wurde auch mir von den Obern und Herren Geistlichen sehr verübelt, wenn ich den sogenannten Frevel begehen und nur einen einzigen von diesen fremden Vögeln zu schießen mich unterfangen würde, indem dies eine Sache sei, die uns allen zum größten Schaden und Verderben gereichen könnte. Ob dem wirklich so sei, will ich für jetzt nicht weiter untersuchen, sondern bloß so viel sagen, wie meine damalige Lüsternheit so weit gegangen, daß ich weder Tag noch Nacht ruhen oder rasten konnte, bis ich mir das Vergnügen verschafft haben würde, einen solchen Vogel in meinen Händen zu haben und zu rupfen.

Demnach ließ ich drei leichte Stücke Geschütz, die ich mit Kartätschen laden konnte, unten an den Fuß des Berges bringen; eben so viele pflanzte ich auf die Albertsraumer, und noch so viele auf die Davidsraumer Höhe, be-

Digitized by Google

stellte mir auch treue Leute, die vermittelst leichter Boote die Vögel, wenn ich deren ja einige treffen sollte, aus der See sogleich herauf langen sollten. Dies alles aber stellte ich ganz ingeheim an, damit die Aeltesten von unserem Vorhaben nichts erfahren sollten. Auch kann ich nicht unterlassen zu erwähnen, daß der Kapitain Wolfgang, Herr van Blac und Herr Litzberg eben dergleichen leichte Stücke, woraus man vortrefflich Kartätschen schießen konnte, auf einige Sandbänke pflanzen lassen, und sich, so wie ich, verabredetermaßen mit einiger Mannschaft hinbegeben hatten. So wollten wir denn beiderseits unser Glück versuchen, ob es nämlich denen, die oben auf dem Felsen standen, oder denen, die unten auf den Sandbänken sich befanden, sich am geneigtesten erzeigen wollte.

Wir, die wir den obersten Punkt auf dem Felsen eingenommen hatten, gaben zwar wohl Acht auf die Ankunft der Vögel, mußten aber doch geschehen lassen, daß die unten auf den Sandbänken glücklicher waren als wir, indem nach Losbrennung ihrer Geschütze eine zahllose Menge von Vögeln fiel, von denen sie uns aber nicht mehr als elf Stück, und zwar gleich mit Sonnen Aufgang herauf schickten, um uns gleichsam zu verhöhnen, daß wir nicht auch Feuer gegeben und etwas getroffen hätten.

Mir war nur lieb, daß ich einen oder etliche von dieser

Digitized by Google

Art Vögeln zu sehen bekam, jedoch wir auf dem Felsen Lauernden waren gleichwohl auch glücklich, durch vier Schüsse so viel herunter zu schießen, daß davon sechs Stück aufgefischt und zu uns gebracht werden konnten. Bei näherer Besichtigung und Zergliederung fanden wir denn, daß sie alle, einer wie der andere, eine feuerfarbene Krone oder Federbusch auf den Köpfen trugen. Nächstdem hatten sie einen aus dem Kopfe heraus ragenden Schnabel, so wie etwa eine Gans bei uns zu haben pflegt, nur um ein gutes Theil länger; in welchem Schnabel inwendig eine Art von Zähnen befindlich, welche mit den Zähnen oder Kinnbacken der Hechte eine große Aehnlichkeit hatten. Auf beiden Seiten der Kinnbacken unter den Augen sah man zwei recht zierliche und scharfe, kleine Schwerter hervor gehen, die sie so schnell bewegen konnten, als man ein Scheermesser in seiner Schaale und Angel zu bewegen pflegt. Der Hals zeigte sich bunt, als grün, gelb, röthlich und bläulich, durch einander gemischt. Die Brust war aschfarben, und der Bauch mit lauter schönen weißen Federn bewachsen. In den Flügeln befanden sich die schönsten Spulen, die man sehr wohl zu Schreibfedern gebrauchen konnte, und der Schwanz machte so wie die Flügel eine ungemeine Parade, wenn [dieselben ausgebreitet wurden, indem die Federn sowohl im Schwanze als in den Flügeln in recht artiger Ab-

Digitized by Google

wechselung bunt schimmerten, nämlich roth, grün, gelb und blau.

Wie glücklich nun aber auch unser Vogelschießen abgelaufen war, so mußten wir uns doch gefallen lassen, von unseren Oberen und Aeltesten einen kleinen Verweis deshalb anzunehmen. Denn, obwohl sie diese Vögel mit vieler Verwunderung betrachteten, und deren Schönheit nicht genug rühmen konnten, so blieben sie doch bei dem Aberglauben, daß es weit besser wäre gethan gewesen, wenn wir dieselben alle ungestört hätten ihres Weges ziehen lassen, zumal da es eine Art von Vögeln sei, die uns wenig oder gar keinen Schaden weder an den Feldfrüchten noch an den Wohnungen zufügen könnten. Wir Vogelschützen aber ließen uns dadurch wenig abhalten, sondern wurden immer eifriger dieser Art von Kriegshandwerk zugethan.

Demnach legte Herr Plager noch eine ganz neue Fabrik an, um allerlei Handgewehre zu verfertigen, wozu er täglich mehr als zwanzig Gesellen und Lehrburschen bekam, indem sich alle voll Lust zu dieser Profession drängten. Auch wurde das Gießen von Mörsern, Bomben, Granaten und Kugeln durch eben diesen Herrn Plager und seine Gehilfen, oft sogar bei Nachtzeit, eifrig fortgesetzt, um einen recht großen Vorrath davon anzuschaffen. Wenn man ihn fragte: wozu ein solcher Ueberfluß dienen sollte? pflegte er stets zu

Digitized by Google

antworten: „Habe ich denn keinen Dank davon, daß ich unsere Zeughäuser anfülle? Was wir nicht brauchen, können vielleicht wohl unsere Kinder und Nachkommen nöthig haben; denn man kann nicht wissen, wie sich die Zeiten ändern; ist's nicht eher, so geschieht's vielleicht nach unserem Tode."

So wurden denn binnen kurzer Zeit unsere Zeughäuser dergestalt angefüllt, daß fast kein Raum mehr vorhanden war, wo das grobe Geschütz stehen sollte; ja es war fast kein leerer Haken oder Nagel anzutreffen, an dem nicht eine Büchse, Flinte, Pistole, Pallasche oder andere dergleichen Geräthschaften hingen. Endlich aber wurde diese kriegerische Arbeit bei Seite gesetzt, und jeder Hauswirth bemühete sich von nun an, alles das, was ihm in seinem Hause oder in seinen Gärten und Feldern zu Schaden gekommen, wieder in gehörige Ordnung zu bringen, damit wir den Frühling und Sommer desto vergnügter leben könnten; da man zu sagen pflegt: nach gethaner Arbeit ist gut ruhen.

Allein dem Höchsten gefiel es, unsere stolze Ruhe abermals zu stören, und uns zu zeigen, daß er nach seinem Gefallen mit uns umgehen könne.

Dies konnten wir zuerst aus dem Bericht eines Davidsraumer Schildwächters abnehmen, welcher uns meldete, daß man nun schon seit zwei bis drei Tagen in der Gegend der

Digitized by Google

Sandbänke ein Schiff herumirren gesehen, weil es aber keine Nothschüsse gethan, so habe auch er Bedenken getragen, auf der Insel Lärm zu machen, zumal da das gedachte Schiff nur hie und da Waaren aufgefischt. Kapitain Wolfgang, ich, und noch einige Andere bestiegen daher die höchste Davidsraumer Klippe, und wurden sogleich gewahr, daß es eine leichte Fregatte sei, von welcher wir zwar die gelben Flaggen, keinesweges aber die darein gemalten Wappen, weder mit unseren bloßen Augen noch mit Ferngläsern zu erkennen im Stande waren.

Da wir nun diese Fregatte immer zwischen den Sandbänken herum treiben sahen, und nicht wußten, was dies zu bedeuten habe, kamen wir derselben mit unserer Höflichkeit zuvor, und löseten zwei Kanonen, zum Zeichen, daß Menschen auf diesem Felsen vorhanden wären, welche, wenn sich vielleicht Nothleidende darin befänden, ihnen zu Hilfe kommen könnten. Es wurde uns auch sogleich durch drei Kanonenschüsse geantwortet, und ein Boot ausgesetzt, worin sich drei Männer befanden, die allerlei Zeichen gaben, daß sie gern mit uns zu sprechen wünschten.

Demnach setzten sich Herr Wolfgang, ich und noch ein Mann ebenfalls in eine Schaluppe, und fuhren ihnen auf dem halben Wege entgegen. Jene ruderten nun ganz sanft, und gaben uns zu vernehmen, sie seien Portugiesen, die

Digitized by Google

im verwichenen Sturme verunglückt, und in einen so elenden Zustand gerathen, daß sich nur noch etwa gegen dreißig gesunde Leute unter ihnen befänden, baten zugleich, wenn wir, wie es schiene, Christenleute wären, ihnen die Barmherzigkeit zu erzeigen, und sie aufzunehmen, auch mit Speisen und Getränken zu erquicken, wofür sie uns gern ihr noch übriges, weniges Vermögen zustellen wollten. Wir gaben ihnen zur Antwort, daß wir nicht allein gute Christen, sondern auch bereit und willig wären, sie nach unserem besten Vermögen ohne einiges Entgelt gern mit allen Bedürfnissen zu erquicken, nur dies Einzige bäten wir uns aus, daß sie nicht begehren möchten, sie in unsere Hütten zu führen, weil wir nicht wissen könnten, ob sie etwa eine ansteckende böse Seuche oder Krankheit von der weiten Reise mit sich brächten. Jedoch sollten sie uns auf eine unweit von da gelegene kleine lustige Insel folgen, und sich daselbst Hütten bauen, im übrigen aber für nichts die geringste Sorge tragen, weil ihnen noch vor Nachts ein hinlänglicher Vorrath der besten Lebensmittel für noch einmal so viel Personen, als sie angäben, bis auf weiteren Bescheid sollte zugeschickt werden. Es schien dies ein unvergleichlich angenehmer Ton für die Ohren dieser Leute zu sein, indem sie sich in größter Geschwindigkeit uns zu folgen fertig machten. Wir brachten sie sodann nach der Insel Klein-Felsenburg

Digitized by Google

hinüber, und wiesen ihnen die Stellen an, wo ehedem ihre Landsleute sich wohl gepflegt, und eine ziemliche Zeit zugebracht hatten, wobei wir vernahmen, daß einige unter ihnen hievon schon einige Kenntniß haben wollten, oder sich zum wenigsten dessen rühmten. Allein wir ließen dies, um alle unnöthige Weitläuftigkeit zu vermeiden, für diesmal dahingestellt sein, wiederholten nochmals unser Versprechen, ihnen bestmöglichst hilfreiche Hand zu leisten, und segelten dann wieder nach Groß-Felsenburg zurück, nachdem wir in Klein-Felsenburg wirklich ein neues Lazareth angelegt, welches aus einem Kapitain, einem Lieutenant, drei und funfzig Unterofficieren und Gemeinen bestand, ungerechnet noch etliche andere Personen, Weiber und Kinder, auch allerlei liederliches Gesindel. Demnach sahen wir nun wohl, daß uns die neuen Gäste ihre Anzahl viel zu gering angegeben, indem wir weit mehr zu unterhalten und zu speisen hatten, als wir geglaubt, indeß ließen wir uns dies nicht anfechten.

Dem Regenten und allen Wohlgesinnten gefiel es allgemein, daß wir uns als barmherzige Samariter bewiesen hatten, und es wurde den angekommenen Gästen sogleich ein großer Vorrath der besten Speisen und Getränke auf drei Booten zugeführt, worunter sich allerlei Delicatessen, eingemachte Sachen, Obst und dergleichen für die Kranken zum Labsal befanden. Außerdem fanden auch unsere Wund-

Digitized by Google

ärzte bei den Fremden ein bedeutendes Stück Arbeit, weil sich viele gefährliche Patienten, worunter auch der Kapitain der Fregatte, daselbst zeigten, die gleichwohl alle sehr bald wieder hergestellt wurden.

Wenige Tage nachher begegnete uns indeß ein seltsamer Vorfall. Der Schildwächter, der auf Davidsraum stand, meldete nämlich, daß ihm in dem engen Wege nach der See hinunter in den verflossenen Mitternachtsstunden etwas begegnet sei, das anfangs einen Laut wie von einer Menschenstimme hören lassen, nachher aber einige unvernehmliche Worte geredet. Er habe dieses Ding, das er für ein Unthier gehalten, indem es ihm auf allen Vieren entgegen gekrochen, auch gegrunzet habe wie eine Sau, zu verschiedenen Malen in allen ihm bekannten Sprachen mit den Worten angerufen: „Wer da? wer bist du? gib dich zu erkennen, oder ich schieße dich auf den Kopf!" Da er aber weiter keine Menschenstimme noch Antwort, sondern nur ein beständiges Schweinsgrunzen vernommen, so sei ihm, zumal um diese Stunde, bange geworden, und er habe Feuer auf das Unthier gegeben, als welches er bei dem Glanze der Sterne nur in etwas webeln gesehen. Er hoffe — sagte der Schildwächter ferner — in diesem Stück seiner ihm gegebenen Ordre nachgekommen zu sein, und verlange weitere Untersuchung dieser Sache.

Digitized by Google

Wir untersuchten, sobald der helle lichte Tag angebrochen, die Sache etwas genauer, und fanden den Erschossenen etliche zwanzig bis dreißig Schritt entfernt im ausgehauenen engen Wege liegen. Bei noch fernerer Nachsuchung entdeckten wir zwei verunglückte Mannspersonen in leinenen Kitteln, bloß mit Seitengewehr und Pistolen versehen, zwischen den Klippen und Felsenritzen steckend, und meinten anfangs nicht anders, als daß sie Hals und Beine gebrochen hätten; allein, da wir ihnen heraus und in die Höhe halfen, erholten sie sich bald wieder. Der Verwundete indeß, welcher durch den Unterleib geschossen worden, hatte augenblicklich seinen Geist aufgeben müssen. Wir nahmen die beiden Gefangenen mit uns, und forschten sie in aller Güte aus, was sie denn wohl bewogen habe, sich an so gefährliche Oerter und unersteigliche Klippen zu begeben? worauf sie denn gleich in dem ersten Verhöre bekannten, daß sie alle drei wirkliche Spione wären, welche die Insel einer gewissen Macht verrathen und in die Hände spielen sollten. Wir redeten ihnen sehr freundlich und gütig zu, um ihnen dadurch jeden Argwohn zu benehmen, als ob wir ihnen etwa ein Leides zufügen und das Spionstrinkgeld geben wollten, machten uns auch weiter keine Sorge, sondern verpflegten sie auf's Beste, ließen uns auch nichts von dem, was vorgefallen war, merken.

Digitized by Google

Allein die Sachen gewannen unverhofft eine andere Gestalt, indem wir nach etlichen Tagen drei wohl ausgerüstete Kriegsschiffe gegen unsere Insel Groß-Felsenburg liegen und laviren sahen. Sie drehten und wendeten sich darauf bald hie bald dorthin, als ob sie gesonnen wären, die Straße nach Ostindien zu suchen. Da wir dieselben nun ebenfalls für portugiesische Schiffe ansahen, und eben nicht für rathsam hielten, ihnen mit unserer Höflichkeit entgegen zu kommen, zumal da wir bemerkten, daß alles ganz still zuging, und wir von ihnen mit nichts begrüßt wurden, so hielten wir uns ebenfalls ganz ruhig.

Endlich am dritten Tage, nachdem sie lange genug vergeblich herum gewebelt, thaten sie drei Kanonenschüsse, um vielleicht Menschen zu sich zu locken; indeß wir hielten uns noch einige Tage ganz still, bis ihre zweite Kanonade so viel bei uns wirkte, daß wir ihnen gehörig antworteten, auch ihnen eine Schaluppe entgegen schickten, worin sich Herr Wolfgang, Herr van Blac und noch Jemand nebst mir befanden.

Der Kapitain des vordersten portugiesischen Schiffes ließ uns grüßen, und, da er das Wort von sich gegeben, ein freies und aufrichtiges Gespräch mit uns zu halten, auf seinem Schiffe bewillkommen, und zwar unter vielen Ehrenbezeigungen; worauf er uns in eine besondere Kajüte einzu-

Digitized by Google

treten bat, die fast fürstlich ausgeziert war. Nachdem der Kapitain, der ein sehr ansehnlicher und dem Anscheine nach ein ziemlich hochtrabender Mann war, uns erlaubt hatte, sein Schiff zu besichtigen, fanden wir alles darin sehr herrlich, kostbar und dergestalt prächtig eingerichtet, daß keiner von uns ein dergleichen Reiseschiff jemals gesehen zu haben sich rühmen konnte.

Sobald wir von der Tafel aufgestanden waren, welche unvergleichlich wohl bestellt war, bat er uns, zu bleiben und einige Vorstellungen von großer Wichtigkeit anzuhören. Indem wir nun alle sehr neugierig waren, diese wichtigen Dinge zu vernehmen, so begaben wir uns nach vielen gegenseitigen Komplimenten abermals in seine Kajüte, wo der Herr Kapitain sich auf einen etwas erhabenen Stuhl setzte, jedoch so höflich war, uns Felsenburgern ebenfalls Stühle setzen zu lassen. Hierauf begann derselbe in portugiesischer Sprache, ohne zu fragen, ob wir dieselbe auch wohl verständen, uns zu erklären, wie er von Seiner Majestät dem Könige von Portugal den Auftrag erhalten habe, die Inseln Groß- und Klein-Felsenburg, sei es mit Güte oder mit Gewalt, unter die Botmäßigkeit seines Herrn zu bringen und vorläufig zu besetzen.

Wir stutzten nicht wenig über diesen Antrag, baten uns vor der Hand drei Tage Bedenkzeit aus, nach welcher

Digitized by Google

Frist wir entweder schriftlich oder mündlich ihm Antwort zu bringen versprachen, und fuhren sodann wieder nach Felsenburg zurück. Nachdem wir über den Antrag des Kapitains eine lange Berathschlagung gehalten, fanden wir für gut, ein ausführliches Schreiben an Seine Majestät den König von Portugal abzufassen, worin wir ihn höflichst und demüthigst baten, uns mit dergleichen Zumuthungen und Anforderungen nicht weiter behelligen zu lassen, indem wir bisher keinen andern Schutzherrn von Nöthen gehabt, als den allmächtigen Gott im Himmel. Dieses Schreiben wurde von unserem Regenten Albert Julius dem Zweiten und zwölf Aeltesten unterschrieben und untersiegelt, worauf Herr Wolfgang, Herr van Blac und ich in einem Boote an den portugiesischen Schiffskapitain, welcher Don Juan de Silves hieß, abgingen.

Der Kapitain ließ uns zu Ehren bei unserer Ankunft auf seinem Schiffe eine Salve geben, nöthigte uns nach unserem Aussteigen in seine Kajüte, und gab uns die Versicherung, daß wir bei ihm so sicher und ruhig sein könnten, als ob wir unter unserem eigenen Dache wohnten. Da wir nun versicherten, daß wir alle nicht das geringste Mißtrauen in seine Redlichkeit setzten, so ließ er uns an der Tafel, wo er mit seinen vornehmen Officieren gewöhnlich zu speisen pflegte, den obersten Platz einnehmen, welches wir

Digitized by Google

denn halb gezwungen thun mußten. Die Bewirthung war für einen Seeofficier mehr als zu kostbar, nur beklagte er sich über Mangel an frischem Fleische und an Wildpret, wovon er ein ganz besonderer Liebhaber sei. „Diesem Mangel," gab hierauf der Kapitain Wolfgang zur Antwort, „wird leicht abzuhelfen sein, wenn Sie uns auf die Insel Klein-Felsenburg zu folgen belieben, wo sich Ihre bisherigen Kranken befinden, die aber vielleicht wegen unserer guten Pflege und Wartung nunmehr keine Krankheit mehr an sich spüren werden, weil sie Ziegenfleisch, Wildpret und die besten See- und Flußfische im Ueberflusse vorräthig haben, des Flügelwerks, der Schildkröten und anderer Seethiere, woran sich ein ehrlicher Seemann etwas zu Gute thun, ja sich ein rechtes Labsal daraus machen kann, nicht zu gedenken." — „Sie haben wohl Recht, mein Herr," sagte hierauf der portugiesische Kapitain; „denn Sie wissen es aus der Erfahrung. Unterdessen, obwohl uns die Leute von der Fregatte so gar viel eben nicht angehen, so möchte ich sie doch wohl sehen und sprechen." — „Es beruhet nur auf Ihrem Befehle," versetzte Herr Wolfgang, „so können wir gleich morgenden Tages dahin absegeln, weil es eine ganz kurze Reise ist." — „Nein, mein Herr," erwiederte der Portugiese, „Sie erlauben mir, daß ich mich einer gewissen Ursache wegen, und weil ich noch vier bis fünf Tage eine be-

Digitized by Google

sondere Arzenei zu gebrauchen habe, wenigstens auf so lange Zeit noch inne halte und vollends auskurire." Bei diesen Worten gab ich zu vernehmen, daß wir ja Zeit genug dazu hätten, vorerst die Insel Klein-Felsenburg in Augenschein zu nehmen, und uns deshalb nicht übereilen dürften, zumal da man nicht wüßte, wie die Kranken daselbst ihr Wesen trieben, und ob sie nicht vielleicht Hütten gebauet hätten, die auch den Gesündesten einen Ekel und Abscheu erregen könnten; daher wäre mein bester Rath, mich mit einem Boote vorher nach Hause zu begeben, um daselbst ein paar große geräumige Zelte nebst Erfrischungen und anderen zur Bequemlichkeit dienenden Schiffen dahin zu schaffen. Ich als der Jüngste unter uns Dreien wollte diese Mühwaltung gern auf mich nehmen, in Hoffnung, daß auf Groß-Felsenburg nachher alles besser, ordentlicher; und kostbarer hergehen würde, als auf dieser kleinen, schlechten und ohnehin durch die Kranken ekelhaft gewordenen Insel.

So war denn der Fuchs, der uns zu überlisten vermeinte, selbst gefangen. Denn er erklärte ohne ferneres Bedenken, daß mein Rath der beste wäre, und es käme eben auf die vier oder sechs Tage nicht an, nach welcher Frist er im Stande zu sein hoffte, sich aller Orten, wo man ihn verlangte, hinzubegeben. Nachher wurde stark gebechert, wobei wir Felsenburger uns zu wundern Ursache hatten, daß

Digitized by Google

wir den delicatesten Canariensect so wie auch andere starke Weine, die ein Jeder nach Belieben dreist fordern durfte, noch weit besser vertragen konnten, als die Herren Portugiesen selbst, deren Element ja doch diese Weine zu sein schienen. Hierbei entspannen sich denn allerlei freundliche Gespräche, indem die Portugiesen und besonders Don Juan de Silves uns bloß darum allerlei Schmeicheleien erwiesen, weil wir die portugiesische Sprache so rein, ja fast noch reiner redeten, als sie selbst, da doch ich für meine Person weder das Abc noch das Buchstabiren in Portugal gelernet. Alle Anwesenden hörten Herrn Wolfgang gern mit größter Aufmerksamkeit zu, da er einzelne Stücke seiner Lebensgeschichte erzählte, ja ich glaube, die Portugiesen hätten uns wohl noch in sechs Tagen und sechs Nächten nicht von sich gelassen, wenn nicht Herr Wolfgang endlich, da es ihm Zeit zu sein dünkte, mit größter Bescheidenheit von seinem Gespräche abgebrochen hätte, und zwar unter dem Vorwande einer empfindlichen Brustbeschwerde, wobei er aber versprach, das Uebrige in Zukunft nachzuholen, da wir ja doch noch einige Tage beisammen bleiben würden.

Mittlerweile, da wir aus der Portugiesen Gesprächen und heimlichem Ohrenflüstern nur zu wohl abnahmen, wie die Sachen stünden, und was sie mit uns vorhätten, so brachen wir endlich, nachdem wir dreimal vier und zwanzig

Digitized by Google

Stunden bei ihnen zugebracht, von ihnen wieder auf, um uns wieder nach Hause zu begeben. Don Juan erlaubte dies sehr gern, und versprach, uns mit allen Ehrenbezeigungen abfegeln zu lassen, dennoch war er in der Trunkenheit so neugierig, zu fragen: wessen sich unsere Aeltesten und Obern auf seinen Vorschlag entschlossen hätten? und ob sie geneigt wären, sich Seiner Majestät dem Könige von Portugal zu unterwerfen, oder nicht? widrigenfalls er ganz andere Mittel anzuwenden sich genöthiget sähe. Wir gaben ihm hierauf einstimmig zur Antwort, daß wir keinesweges Zweifel trügen, daß die Sache zu seiner Zufriedenheit ausgehen werde; unterdessen, da wir drei Abgeordnete nichts weiter vernommen, als daß sie sich schriftlich an Seine Majestät gewendet, und wir überdies keine fernere Vollmacht bei uns hätten, so wollten wir die Vornehmsten unserer Aeltesten dazu bereden, ihre Erklärung auf der Insel Klein-Felsenburg vorerst mündlich von sich zu geben, bis die Sache verglichen würde und zum Schlusse käme.

Wer war froher als wir alle drei, da wir unter Trompeten- und Paukenschall und dem Donner der Kanonen unbeschädigt und in guter Muße nach Hause rudern konnten. Doch hätte ich fast vergessen zu erwähnen, daß Don Juan de Silves die Verabredung mit uns nahm, daß, sobald er drei Bomben in die Luft würde springen oder, wie

Digitized by Google

man spricht, darin würde krepiren lassen, wir nicht säumen sollten, uns auf die Reise nach der Insel Klein-Felsenburg zu begeben, weil dies das Zeichen sein sollte, daß er um eben dieselbe Zeit dahin abführe, da er den Weg dahin schon ohne Wegweiser zu finden sich getrauete.

Wenn ich damals nicht mehr Herz im Leibe gehabt hätte, als eben jetzt, so wäre mir fast ein bischen bange bei der Sache geworden; allein da ich die verschiedenen Umstände in Erwägung zog, ward mir das Herz im Leibe so groß, als eine zweipfündige Jasminöl-Flasche oder Büchse. Daher nahm ich meine liebsten und getreuesten Anhänger zu mir, die sich gern und willig unter meinen Befehl stellten, ungeachtet sich Knaben von funfzehn, sechzehn bis achtzehn Jahren darunter befanden, die aber besonders mit dem Schießgewehr unvergleichlich gut umzugehen wußten.

Außer diesen hatte sich ein starkes Regiment Frauenzimmer zusammen gefunden, sowohl Weiber als Jungfrauen, welches die Frau van Blac als Obristin anführte, die wiederum ihre wohl auserlesenen Officiere um sich hatte. Es war dies in meinen Ohren anfangs eine lächerliche Historie, ungeachtet meine eigene Frau, obwohl sie vielleicht Zeit Lebens keinen todten Hund gesehen, einen Hauptmannsplatz erworben, um eine ganze Compagnie von zweihundert und mehr Frauenzimmer anzuführen. Wie gesagt, es kam

Digitized by Google

nicht allein mir, sondern auch vielen Anderen recht lächerlich vor, dies von diesen Amazoninnen zu hören; die gleichwohl, sobald sie merkten, daß wir uns über sie aufhielten, um so eifriger in ihrem Vorhaben wurden, so daß man binnen wenigen Tagen das ganze Regiment Frauenzimmer in artiger und netter Uniform vor sich stehen sah.

Ihr Oberkleid war von leichtem Zeuge, und zwar von himmelblau gefärbter doppelter Leinwand, oder, wie man es nennen will, Barchent, mit gelben Schnüren; das Kamisol aber rosenfarben, mit weißen Schnüren verbrämt, und der Schurz eben so wie in Deutschland ein gewöhnlicher Läuferschurz, nebst den Beinkleidern, von weißem Barchent und mit gelben Schnüren besetzt. Auch hatten sie sich rothe lederne Stiefel machen lassen, worüber ich mich ganz besonders wunderte, daß sie dieselben binnen so kurzer Frist fertig machen können, indem sie dieselben, wie ich nachher erfahren, selbst verfertigen geholfen, und weder Tag noch Nacht gefeiert, bis die ganze Montur vollkommen fertig gewesen. Zur Bedeckung des Hauptes hatte eine jede eine hohe Mütze, die mit den in Deutschland und anderwärts üblichen Grenadier- oder vielmehr Abtmützen eine große Aehnlichkeit hatten, ungeachtet sie dergleichen Tracht nie zuvor gesehen.

Sie werden leicht denken können, daß unsere europäi-

Digitized by Google

schen Herren Landsleute diese ganze Komödie angestiftet, und ich scheue mich bloß für jetzt die Namen derer zu nennen, welche vielleicht die Haupturheber davon mögen gewesen sein. Bei alle dem aber war es eine unvergleichliche Lust, dieses wohlansehnliche Regiment zu Fuß in Parade stehen zu sehen, denn unter den schwarzen Hauben oder sogenannten Grenadiermützen guckten gemeiniglich ein paar schöne Augen hervor, die dem Anschein nach recht feurige Pfeile führten, um ihren Feind damit zu verletzen. Das Einzige, was ich an ihnen auszusetzen hatte, war dies, daß sie keine schwarzen großen Schnurbärte führten; allein diesen Fehler ersetzte entweder ein alabasterweißes oder bräunliches Angesicht; wie ich denn schon bemerkt, daß auf dieser Insel die Blondinen und Brünetten einander an der Zahl nur um ein Weniges überlegen sein mögen.

Jedoch, um unsere neu aufgestandenen Amazonen noch weiter zu beschreiben, so führten sie außerdem tödtliche Waffen. Denn es hatte eine jede in ihrer rechten Hand einen leichten Wurfspieß, so wie auch einen leichten Pallasch an der linken Hüfte hangen, in dessen ledernem Bauchgurte eine kleine Pistole stack; über die linke Schulter bis auf die rechte Hüfte herunter sah man einen drei Finger breiten Riemen herab laufen, an welchem, wie man das Ding in Deutschland zu nennen pflegt, eine gätliche Patrontasche

Digitized by Google

hing, worin zwölf Pistol-Patronen und sechs gätliche gefüllte Granaten stacken, auch hatte eine jede ihre brennende Lunte an der Brust, so wie es gebräuchlich ist, in einem Futterale hangend. Kurz, fast alle unsere Frauenzimmer hatten sich völlig als Grenadiere bewaffnet. Wer ihnen die Waffen alle verfertigen lassen, will ich eben nicht sagen, nur wunderte mich dies, daß nicht allein die völlige Montur, sondern auch das Lederwerk und anderes Zubehör in solcher Geschwindigkeit verfertiget werden können. Nachher habe ich vernommen, daß Alles daran gearbeitet, was nur Hände und Finger gehabt, auch sogar die kleinen Mägdlein, die kaum eine Nähnadel zu regieren wissen.

Viele unserer europäischen Mitbrüder hatten sich die Mühe gegeben, dieses unser Frauenzimmer-Grenadierregiment, welches über sechshundert Köpfe stark war, sogar des Nachts bei dem Scheine angezündeter Fackeln ordentlich auf europäische Art zu exerciren, und zwar in Führung des Pallasches und Wurfspießes, in Ladung und Gebrauch der Pistolen, im Werfen der Granaten und dergleichen Uebungen, so daß wohl nirgendwo ein Frauenzimmer anzutreffen sein möchte, das eine Handgranate mit größerer Geschicklichkeit und Geschwindigkeit werfen könnte, als die Felsenburgerinnen; ja selbst die kleinen Mägdlein wissen schon ziemlich damit umzugehen.

Digitized by Google

Endlich kam es zur Musterung dieses Helden-Regiments, welches sich auf dem großen Platze unter der Albertsburg und der Kirche in Parade aufgestellt hatte. Es war dieses Regiment in drei Bataillone eingetheilt, deren jedes seine besondere Fahne führte; nämlich das erste eine blaue, das andere eine rosenfarbene, und das dritte eine weiße Fahne. In eine jede dieser Fahnen hatte unser berühmter Kunstmaler die Insel Groß-Felsenburg mit ihren fast bis an den Himmel reichenden Spitzen gemalt, mit der Ueberschrift: „Sie ist fest gegründet;" und der Unterschrift: „Gott ist bei ihr drinnen."

Unterdessen begegnete mir ein possierlicher Streich. Als ich nämlich mit Herrn Wolfgang, Herrn van Blac, Herrn Litzberg und anderen guten Freunden vor der Fronte dieses erstaunenswürdigen Regiments auf und nieder spazieren ging, fragte mich Herr Wolfgang mit lachendem Munde: „Nun, mein Herr, was dünket Euch bei diesen fürchterlichen Leuten? und wie kommen sie Euch vor?" — „Sie kommen mir," gab ich zur Antwort," nicht anders vor, als diejenigen bunt gekleideten Personen, welche in Deutschland, Holland und an anderen Orten den Zuschauern eine Lust machen, und denen man, wie Ihnen nicht unbekannt, die artigen Namen Harlekin, Pickelhering, Scharmuzchen und dergleichen beizulegen pflegt."

Digitized by Google

Kaum hatten einige dieser kühnen Heldinnen die eben erwähnten Worte von mir äußern hören, als es sofort eine der andern in's Ohr sagte, worauf denn in größter Schnelligkeit unter allen drei Bataillonen anfangs ein sanftes Gemurmel, sodann aber fast ein kleiner Aufruhr sich erhob. Meine Gefährten und Freunde erkundigten sich etwas genauer nach der Sache, und erfuhren, daß die Frauenzimmer durch meine Reden, die ich so hätte fallen lassen, sich auf's Aeußerste beleidiget fänden, und deswegen durchaus eine hinlängliche Genugthuung verlangten. Indem wir nun alle darüber herzlich lachen mußten, trat die Frau van Blac vor das Regiment, und beschwerte sich deshalb gar sehr, mit dem Zusatze, daß die sämmtlichen Frauenzimmer sich nicht eher zufrieden geben könnten, bis sie Genugthuung und zwar nach abgehaltenem Kriegsrechte empfangen hätten, widrigenfalls wären sie gewillet, alle für einen Mann zu stehen, und sich die Genugthuung mit gewaffneter Hand selber zu verschaffen.

Der Regent, einige Aelteste und andere gute Freunde waren inzwischen herbei gekommen, und hatten den Vortrag der Frau Obristin mit angehöret, da denn der Regent, so wie die andern, nachdem er die ganze Ursache des Streites vernommen, herzlich lachte. Gleichwohl nahm der Regent bald darauf selber das Wort, und gab der Frau Obristin

Digitized by Google

Folgendes zur Antwort: „Meine allerseits liebwertheſten Engelskinder, es iſt allerdings an dem, daß ſich mein Vetter, Eberhard Julius, recht ſehr mit Worten gegen Euch vergangen hat, und ob er gleich vorwenden könnte, daß er es ſo böſe nicht gemeint, ſo iſt es doch billig und recht, daß er deswegen dem Kriegsrechte gemäß geſtraft werden müſſe, es ſei denn, daß Ihr Euch deshalb in der Güte mit ihm vertrüget. Denn das iſt keine Art oder Manier, daß man diejenigen, welche, ihr Blut und Leben für das Beſte des Vaterlandes aufzuopfern, ſich ungerufen und freiwillig ſtellen, höhniſcher Weiſe durchziehen oder ſchrauben wollte. Daß Ihr, liebe Engelskinder, aber geſonnen, alle für einen Mann zu ſtehen, um Euch mit geſammter Hand Recht zu verſchaffen, iſt eine zweideutige Redensart, und möchte viele Weitläuftigkeiten und Verdrießlichkeiten nach ſich ziehen. Demnach iſt mein getreuer Rath dieſer, daß Ihr die Sache auf den Spruch des Kriegsrechtes ankommen laſſet, zu welchem Ihr die Perſonen nach Eurem eigenen Belieben erwählen möget.“

Die Frauenzimmer waren ungemein erfreut über dieſen Ausſpruch des Regenten, nicht anders, als ob ſie bereits eine Schlacht geliefert und den Sieg darin erfochten hätten. Demnach regte ich meine beſonderen guten Freunde an, den Frauenzimmern unter den Fuß zu geben, daß ſie ſechs Perſonen aus ihrer Mitte erwählen ſollten, welche einſtimmig

Digitized by Google

darauf bringen möchten, daß ich Eberhard Julius zuerst den ehrbaren Frauenzimmern vor der Fronte eine billige Abbitte und Ehrenerklärung thun, anstatt höherer Leibes- und Lebensstrafe aber bloß durch alle drei Bataillone zwölfmal durch ihre Strumpfbänder laufen sollte, ungeachtet nach Kriegsgebrauch eigentlich Spitzruthen dazu erforderlich wären.

Wie es angegeben war, so lief es auch ab. Denn, nachdem nicht allein sechs Abgeordnete von den Frauenzimmern, sondern auch sechs Personen von unseren Aeltesten mein Urtheil nach der löblichen Frauen Verlangen abgefasset, so schickte ich mich in die Zeit, und machte mich fertig, meine Strafe zu leiden. Ein so possierlicher Streich ist wohl nie passirt, so lange Felsenburg gestanden, es sei denn, daß die Affen zu den Zeiten unserer Felsenburgischen ersten Eltern noch thörichtere Streiche gemacht hätten. Unterdeß war dies eine kleine Lust für uns, wobei mehr als zu viel von Alten und Jungen gelacht wurde. Ich selber, nachdem ich meine Strafe ausgestanden, kehrte noch einmal zurück, und gab jedem der weiblichen Grenadiere einen Kuß in Ehren, und zwar zum Zeichen der schuldigen Dankbarkeit für gnädige Strafe, welcher Kuß mir denn von den meisten wieder zurück gegeben wurde, so daß wir fast einen halben Tag mit diesem Lust- oder Narrenspiele zubrachten.

Digitized by Google

Mittlerweile schlich immer ein Tag nach dem andern hin, ohne daß sich die Herren Portugiesen weder mit Bomben noch mit Kanonenschüssen meldeten und hören ließen, weshalb wir auf die Gedanken geriethen, es würden dieselben vielleicht in aller Stille abgesegelt sein, und ihren Lauf anderswohin genommen haben. Jedoch die Davids- und Albertsraumer Schildwachen versicherten, daß sie sich nicht allein noch alle drei bei den Sandbänken aufhielten, sondern es wäre auch seit zwei Tagen noch ein Schiff zu ihnen gestoßen, das nicht so gar groß zu sein schiene, als die drei Kriegsschiffe, jedoch noch etwas bedeutender als die Fregatte, die in Klein-Felsenburg läge.

Diesen Bericht bekamen wir an einem Sonnabend Abends, weshalb unsere Aeltesten für rathsam halten wollten, gleich des andern Tages in einem Boote etliche Abgeordnete an Don Juan de Silves mit einigen Erfrischungen abzusenden, ihn bekomplimentiren zu lassen, und sich nach seinem Gesundheitszustande, und was er unsertwegen vorhabe, zu erkundigen. Wie nun deshalb die ganze Nacht hin und her gerathschlagt wurde, so fielen doch die meisten Stimmen gegen den Rath der Aeltesten aus, indem sowohl Männer, Weiber, als Kinder dem Himmel angelobten, sich lieber todt schlagen zu lassen, und in ihrem eigenen Blute zu ersticken, als sich den Portugiesen zu unterwerfen. Da nun

Digitized by Google

diesmal der Rath und Vorschlag unserer Aeltesten verworfen wurde, und Jeder sich sträubte, noch einmal die Gesandtschaft zu Don Juan anzutreten, so beschlossen wir, uns von nun an ganz still und ruhig zu verhalten, denen auf Klein-Felsenburg aber nicht das Geringste mehr an Lebensmitteln zu schicken, weil wir sowohl sie als alle andere Portugiesen für unsere offenbaren und abgesagten Feinde zu halten die größte Ursache hatten.

Nachdem diese Nacht verschwunden war, gingen wir am Vormittage des darauf folgenden Sonntags in die Kirche, um den Gottesdienst abzuwarten, wobei zu bemerken ist, daß wir damals nicht, wie sonst wohl gewöhnlich, eine Karthaune abfeuerten, um das Volk zur Kirche zu rufen, sondern es richtete sich dasselbe nach der Zeit bloß nach dem Läuten der Glocken. Während nun nach geendigter Kirchenmusik der christliche Glaube gesungen wurde, ließ unser Feind Don Juan die drei verabredeten Bomben springen, so daß unter jedem Verse des Liedes der Knall einer Bombe zu hören war. Zwar schien die versammelte christliche Gemeine anfangs dadurch ein wenig beunruhigt zu sein, allein Herr Magister Schmelzer wußte sie durch eine herzergreifende Predigt wieder zu stärken und aufzurichten.

Am folgenden Montage früh, gleich bei Sonnenaufgang, ließ Don Juan abermals, nachdem es die ganze Nacht

Digitized by Google

still gewesen, drei Bomben gegen unsere Insel in die See spielen; indeß wir regten und bewegten uns nicht, bis wir endlich abermals eine Schaluppe mit zwei Trompetern und einiger Mannschaft, die alle weiße Fähnlein in den Händen führten, gewahr wurden, welche so schnell, als nur immer möglich, auf unsere Insel zu gefahren kamen. Allein wir thaten ihr nicht einmal die Ehre an, ihr ordentlicher Weise zu begegnen, sondern es begaben sich nur Herr Wolfgang, Herr van Blac und ich mit einer Bedeckung von funfzig Mann der auserlesensten Leute durch den Wassergang hinunter an das Ufer der See, welche funfzig Mann sich aber in dem Wassergange verborgen halten mußten. Wir pflanzten ebenfalls drei weiße Fahnen in die Erde, da denn die Schaluppe anlandete, aus welcher drei vornehme Officiere herauf gestiegen kamen, und zuerst in hochfahrenden Worten anfragten: warum wir nicht Wort gehalten hätten, uns bei dem Don Juan de Silves auf der Insel Klein-Felsenburg einzufinden?

Hierauf antworteten wir ganz gelassen: daß wir nicht gewußt hätten, wie wir daran wären, indem uns eine Zeit von vier bis sechs Tagen bestimmt gewesen, welche aber verstrichen, ehe wir das Zeichen mit den Bomben gehöret; weil nun dieses Zeichen gerade während des Gottesdienstes vernommen worden, wir auch anderweitig nicht hätten abkom-

Digitized by Google

men können, so hätte es für diesmal bis auf eine andere Zeit unterbleiben müssen.

Sodann wurde von ihnen gefragt: ob wir uns denn nun wirklich entschlossen hätten, den hohen Schutz Seiner Majestät des Königs von Portugal anzunehmen? Worauf ihnen ganz kalt geantwortet wurde: hievon könnten wir für jetzt nicht viel reden, da wir keine besondere Vollmacht dazu hätten, unterdessen wäre hier ein unterthänigstes Schreiben an Seine Königliche Majestät vorhanden, und zugleich eine Abschrift desselben für den Don Juan de Silves.

Zum dritten waren die drei Herren so treuherzig, von uns zu verlangen, daß wir sie doch hinauf auf unsere Insel führen sollten, um ihnen unsere Lebensweise und andere Anstalten zu zeigen, welches, wofern es nicht geschähe, Don Juan als den größten Schimpf aufnehmen würde. Indeß dies war vollends eine Sache, die uns anzunehmen eben nicht vortheilhaft schien; daher erwiederten wir: es sei ganz und gar nicht unsere Sache, fremde Personen, geschweige denn solche, die uns mit Feindseligkeiten bedrohten, in unsere Hütten zu führen, und daher möchten sie sich nur in aller Güte zurückbegeben. Zugleich wurde ihnen ein Geschenk von zwei lebendigen Auerochsen, zwei lebendigen, überaus großen Hirschen, und anderen lebendigen Thieren gemacht, nebst einem oder etlichen Fässern des besten Canariensects,

Digitized by Google

auch anderer delicaten Weine, Confituren, Obst, und dergleichen. Aber es schien, als ob die Portugiesen unsere Gaben verschmähen wollten, indem sie mit aller Gewalt darauf drangen, nicht eher etwas anzunehmen, als bis sie den Zustand und die Verfassung unserer Insel auf's Genaueste betrachtet und untersucht hätten. Da ihnen nun dies gänzlich abgeschlagen wurde, wollte der Angesehenste unter ihnen aus einem höheren Tone zu reden anfangen, und sagte: was nicht in Güte zu erlangen sei, müsse man mit Gewalt zu erhalten suchen, indem sie als vernünftige Männer doch wohl mit der Zeit die Schlüssel, Thore und Eingänge zu diesem Felsenneste finden würden, welches, seiner Meinung nach, ja doch nicht für ein verwünschtes oder verzaubertes Schloß zu halten sei. Wir mußten über diese thörichte Rede fast wider Willen lachen. Doch der hitzige Herr gab nur einen Wink mit dem rechten Arme, worauf augenblicklich ungefähr dreißig bis vierzig mit Ober- und Untergewehr wohl versehene Männer aus der Schaluppe in's Wasser heraus sprangen, wie die Wasserhunde, und sich zu uns an das Land begaben. Wir hielten dies für einen unnöthigen, unbesonnenen und verwegenen Streich; da sie sich aber, nachdem sie festen Fuß gefaßt, so zu sagen, in völlige Schlachtordnung stellten, gab Herr Wolfgang ebenfalls ein Zeichen, da denn unsere funfzig Mann aus der Felsenkluft, die man

Digitized by Google

bis jetzt ihm zu Ehren noch den Wolfgangschen Wasserfall zu nennen pflegt, in schönster Ordnung, ebenfalls mit Ober- und Untergewehr versehen, herausrückten und sich darstellten, um den Feinden die Spitze zu bieten.

Dessen ungeachtet war der hitzige Officier der Portugiesen so tollkühn, daß er Feuer auf uns und unsere Leute geben ließ, wo denn Herr Wolfgang gleich bei der ersten Salve eine Kugel in den linken Arm, ich eine dergleichen in die rechte Hüfte, und Herr van Blac ebenfalls eine Kugel in die linke Schulter bekam. Zwei unserer Leute schienen anfangs auf der Stelle todt geschossen zu sein, indem sie zu Boden fielen, der eine in die Brust, der andere in den Unterleib sehr gefährlich verwundet; jedoch der Himmel und die Kunst unseres Wundarztes Kramer hat geholfen, daß sie beide noch am Leben und sich wohl und gesund befinden. Uebrigens dauerte das Schießen ziemlich hitzig fort, bis die Feinde zehn Todte und neun Verwundete hatten, welche sie in größter Eile auf ihre Rücken nahmen und durch das Wasser zurück nach der Schaluppe trugen. Um dieselbe Zeit kam ein ganzes Bataillon von unserem weiblichen Grenadierregimente durch den Wolfgangschen Wasserfall herunter, um uns in Gefahr schwebenden Männern beizustehen. Ich kann nicht sagen, was dieser Anblick den Feinden für einen Schrecken einflößte, zumal da unsere Grenadiere ihre Gra-

Digitized by Google

naten so gut zu werfen wußten, daß dadurch nicht nur viele durch das Wasser watende Feinde, sondern noch weit mehrere in der Schaluppe theils getödtet, theils verwundet wurden.

Nachdem die Feinde ihren Rückzug genommen, zogen auch wir uns ganz in der Stille durch den Wasserfall wieder auf unsere Insel hinauf, und ließen sodann die Wasserflut wieder ihren gewohnten Weg hinab stürzen.

Die darauf folgende Nacht ging ganz still hin. Jedoch, da einem schlafenden Feinde eben nicht sonderlich viel zu trauen ist, so besetzten wir unsere Posten, sowohl auf den Gebirgen als in der Ebene, drei und vierfach; ich aber, der ich wegen der Schmerzen von meiner empfangenen Wunde wenig Ruhe noch Rast zu finden hoffte, begab mich auf die höchsten Felsenspitzen, da ich denn gleich mit Tages Anbruch gewahr wurde, daß nicht allein die drei großen Kriegsschiffe, sondern auch noch ein Schiff nebst der Fregatte, die bisher bei Klein-Felsenburg gelegen, weit näher an unsere Insel Groß-Felsenburg heran gerückt waren. Bald nachher begann Don Juan auf's Heftigste gegen uns zu bombardiren und zu kanoniren, doch ohne daß seine Bomben und Kugeln unseren Felsen etwas anhaben konnten. Wir unsererseits saßen ganz still; doch nachdem das Bombenwerfen und Schießen zweimal vier und zwanzig Stunden lang gewähret, riß end-

Digitized by Google

lich mir und Herrn Plager der Faden der Geduld, und wir ließen aus unseren neu gegossenen Mörsern etliche funfzig Bomben ihnen entgegen spielen, jedoch mit Fleiß bald seitwärts, bald über ihre Schiffe hin; zugleich aber warfen wir ihnen wie zum Scherz allerlei Schwärmer, Lustkugeln und andere Feuerwerkssachen auf die Schiffe.

Zuletzt stellte Don Juan das schreckliche Bombardiren und Kanoniren gänzlich ein, sandte nach Verlauf einiger Tage in einem kleinen Boote abermals einen Trompeter an uns, und verlangte: daß drei von den Unsrigen als Bevollmächtigte auf die große Sandbank zu ihm kommen möchten, indem er in eigener Person mit ihnen sich zu besprechen Willens sei, und deshalb ihnen auf Treu und Glauben alle mögliche Sicherheit verspräche, wie er denn selber nicht mehr als drei Personen zu seiner Bedeckung mitbringen würde, und zwar unbewaffnet; demnächst sei er gesonnen, nach Kriegsgebrauch Geißeln mit uns zu vertauschen, indem er drei von seinen vornehmsten Officieren uns zur Verwahrung übergeben wolle, wenn wir ihm dagegen drei Mann von unseren Aeltesten oder Befehlshabern auf sein Schiff hinüber zu schicken uns entschließen könnten, die er keineswegs als Gefangene, sondern als gute Freunde und Brüder halten, und nach seinem besten Vermögen auf's Herrlichste und Kostbarste wollte verpflegen lassen.

Digitized by Google

Nachdem der Trompeter unten am Fuße der Felsen sein mündliches Kompliment ausgerichtet, und seine schriftliche Vollmacht abgegeben hatte, erhielt er den Bescheid, daß sein Herr morgen mit Sonnen-Aufgang Antwort haben solle.

Die darauf folgende Nacht ward von uns mit eifriger Berathschlagung zugebracht, worauf dann beschlossen wurde, daß Herr Wolfgang, Herr van Black und ich, nebst drei der Aeltesten, mit einer gehörig besiegelten und unterschriebenen Vollmacht versehen, bei Anbruch des Tages die Reise zu Don Juan antreten sollten.

Wir fuhren am andern Morgen auch wirklich ab, und erblickten sehr bald den Don Juan, der bereits mit geringer Begleitung auf der größten Sandbank angelandet war, und bei einem angezündeten Feuer auf ausgebreiteten Teppichen mit seinen Leuten Kaffee trank. Sobald er uns erblickte, sprang er von den Teppichen auf, kam in Begleitung eines einzigen Dieners uns entgegen, und bat, unter diesen Umständen es nicht zu verschmähen, eine Schale Kaffee mit Ihnen einzunehmen. Wir ließen uns nicht lange nöthigen, sondern tranken jeder einige Schalen bei einer Pfeife Taback, nachher auch noch einige Gläser des besten Franzbranntweins, da denn Don Juan de Silves mit lächelndem Munde also zu reden anfing: „Meine Herren, ich habe Eure Aufführung von vielen Seefahrern rühmen hören, allein das

Digitized by Google

hätte ich mir nicht träumen lassen, daß Ihr mein letzthin abgeschicktes Kommando so feindselig abfertigen würdet, worüber ich noch jetzt sehr betrübt bin, daß Ihr den Krieg so unbedachtsamer Weise von selber angefangen, da wir doch nur als gute Freunde und Brüder zu Euch gekommen sind, um Euch den Schutz und die Oberherrschaft meines Königs anzutragen."

„Keinesweges, mein Herr," gab hierauf Herr Wolfgang zur Antwort, „haben wir Streit und Krieg von uns selber angefangen, denn wir sind ein friedliebendes Völklein. Da aber wider Vermuthen unter unsere Leute, die uns gefolgt waren, um zu sehen, wo wir hin wollten, und wie es uns etwa gehen möchte, sogleich Feuer gegeben wurde, wie unter Hunde, so haben dieselben freilich ihre Tapferkeit nothgedrungen äußern müssen. Dabei kann ich Sie heilig versichern, daß unsere Felsenburger wohl Herzen wie die Löwen in sich tragen, indem sie sich bloß auf Gott, ihre gerechte Sache, ihr gutes Gewisses und ihre angeborene natürliche Freiheit verlassen, zugleich aber sich viel eher todt schlagen ließen, als daß sie nur einen Schritt zurück weichen würden."

„Der Himmel ist mein Zeuge," versetzte hierauf Don Juan de Silves, „daß ich meinen Leuten nicht mit dem geringsten Worte Befehl gegeben habe, Feindseligkeiten zu ge-

Digitized by Google

brauchen, geschweige denn mit Feuern anzufangen. Da indeß die Anführer derselben bereits an ihren Wunden gestorben sind, so kann ich sie deshalb nicht weiter zur Rede setzen."

„Dawider haben wir," war meine Gegenrede, „ganz und gar nichts einzuwenden; allein was sollte denn das darauf folgende heftige Kanoniren und Bombardiren wohl zu bedeuten haben? etwa uns Felsenburgern ein besonderes Schrecken einzujagen, oder uns sonst in Verzweiflung zu bringen? Wenn dies Ihre Absicht gewesen ist, so haben Sie sich gewaltig geirret; denn wir sind bis auf diese Stunde noch nicht anders gesinnt, als eine gewisse Nation, die sich vor nichts so sehr als vor dem Einsturze des Himmels zu fürchten pflegt, außerdem aber die übrigen Feinde und Verfolger nur für eine Kleinigkeit achtet. Uns dauert nichts so sehr — fuhr ich weiter fort — als die große Mühe und Arbeit, die Sie, meine Herren, angewendet haben, um gegen uns Bomben zu werfen und uns mit Kanonenkugeln zu beschießen, und außerdem auch noch das viele Pulver, welches sie vergeblich verschossen haben. Wir haben zwar auch viel Pulver bei unseren kleinen Feuerwerken verbraucht, allein dies ist unser geringster Schade, da wir des Schießpulvers fast so viel haben, als des Sandes am Meere."

Don Juan nebst den Seinigen horchte hoch auf, da

Digitized by Google

sie mich also reden hörten. Unterdessen aber, da wir mit einander auf der Sandbank herum spazieren gingen, hatte er Befehl gegeben, etwas zu essen von seinem Schiffe herüber zu bringen. Obwohl nun dies meist nur in kalter Küche bestand, so kam es doch unseren hungernden Magen sehr zu gelegener Zeit, zumal da etliche Fäßchen des besten Canariensects zugleich mit anlangten, woran wir uns herzlich labten. Don Juan benahm sich dabei so freundlich, lustig und aufgeräumt, als wenn er nie in seinem Leben etwas Feindseliges gegen uns unternommen, geschweige denn gar Bomben auf die Insel Groß-Felsenburg werfen lassen.

Nachher, als wir uns wieder nach morgenländischer Art auf die Teppiche niedergelassen, ging der Freudenbecher unter friedlichen Gesprächen so hurtig herum, daß die Nacht einbrach, ehe wir uns dessen versahen. Jedoch Don Juan, der sehr lustig und aufgeräumt zu sein schien, wollte uns wegen der Gefahr eines anhebenden Sturmwindes nicht von sich lassen, sondern bat, wir möchten nur erst den kommenden Tag abwarten, und ihn dann für seine Person nebst einem oder zweien seiner Bediente auf unsere Insel mitnehmen. Zugleich schwur er bei Gott und allen seinen Heiligen einen leiblichen Eid, daß er nicht als ein Feind oder Spion zu uns kommen werde, sondern als ein aufrichtiger, ehrlicher, guter Freund, der uns und die Unsrigen gern möchte

Digitized by Google

kennen-lernen, daneben versprach er, daß er sowohl bei dem Könige von Portugal als auch sonst, so viel als in seinem Vermögen stände, unser Bestes befördern wolle. Sobald dies geschehen war, wechselten wir gegenseitig unsere Geisseln aus, da denn drei von unseren Aeltesten hinüber auf sein Schiff, drei seiner vornehmsten Officiere aber von da zu uns zurück gebracht wurden. Gleich darauf traten wir mit Don Juan, zweien seiner Bedienten, und den eben erwähnten drei Officieren unsere Rückfahrt nach Groß-Felsenburg an.

Als wir am Fuße des Felsen angelandet und ausgestiegen waren, sagte Don Juan: „Nun, so gönnet mir doch einmal das Vergnügen, meine Freunde, zu erfahren, ob ich von selber den Zugang oder Eingang in Eure Insel finden kann.“ Wir mußten herzlich lachen, als er nun die gefährlichsten Fußsteige, auf denen ganz und gar nicht fortzukommen, wohl aber leicht Hals und Beine zu brechen waren, sehr mühsam aufsuchte, doch immer gewahr wurde, daß seine Mühe vergeblich gewesen. Während dessen war er wohl mehr als zehn mal an dem sogenannten Wolfgangschen Wasserfalle vorbei spaziert, da aber die Fluth eben im wildesten Fall und Sturz daraus hervor gerauscht kam, so konnte es ihm freilich nicht in den Sinn kommen, daß eben dies wohl die Hauptpforte sein möge. Demnach gaben wir unseren auf den Höhen stehenden Schildwachen das gewöhn-

Digitized by Google

liche Zeichen, die Schleusen zu schließen, mithin den Gang trocken zu machen. Dies geschah in der größten Geschwindigkeit, worauf wir zur großen Verwunderung Don Juan's und der Seinigen durch die Felsenkluft trockenes Fußes hinauf spazierten. Wir trafen oben sogleich drei leichte Kutschen an, deren jede mit sechs der größten zahmen Hirsche bespannt war, worein sich die angekommenen Fremden setzten; wir übrigen stiegen in einige andere Kutschen, worin uns unsere Freunde entgegen gekommen, und fuhren mit ihnen nach der Albertsburg. Hier wurde Don Juan und seine Officiere dem Regenten und den Aeltesten im großen Saale vorgestellt, und dann auf's Kostbarste mit Speisen und Getränken bewirthet; zugleich wurden ihnen die besten Zimmer zu ihrer Bequemlichkeit eingeräumt, und ihnen die Erlaubniß ertheilt, alles auf unserer Insel in Augenschein zu nehmen.

So wurden denn diejenigen, welche wir kurz vorher für unsere abgesagten Todfeinde gehalten, von uns nunmehr so liebreich und freundlich bewirthet, als ob sie schon seit langer Zeit unsere guten Freunde gewesen. Andrerseits aber gestand Don Juan: daß er in diesem kleinen Theile des Erdkreises mehr Annehmlichkeiten gefunden, als vielleicht in allen übrigen Theilen der Erde zusammen nicht zu finden sein möchten. Zugleich rieth er, daß wir an Seine Majestät

Digitized by Google

den König von Portugal eine Gesandtschaft absenden möchten, um jeder ferneren Beunruhigung vorzubeugen, wozu er denn seine beste Mitwirkung versprach.

Demnächst versahen wir die Schiffe der Portugiesen mit einem Vorrath an Pulver und an Lebensmitteln, und wechselten die beiderseitigen Geißeln aus, worauf sich die Portugiesen allmälig einschifften und zu ihrer Abfahrt nach Europa Anstalt machten. Während sich aber die portugiesischen Schiffe noch einige Tage in der Gegend der Sandbänke aufhielten, hatten wir eines Morgens früh einen ganz unerwarteten Anblick.

Es stellten sich nämlich bei Sonnen-Aufgang zwei Kriegsschiffe dem dritten, als des Don Juan's Hauptschiffe, in gehöriger Weite entgegen, und fingen dergestalt an, auf dasselbe zu kanoniren, daß man sehr bald merkte, es sei kein Scherz, und Don Juan's Schiff befinde sich in der höchsten Noth. Dies heftige Schießen währte so lange, bis die Nacht anzubrechen begann. Als wir aber am folgenden Morgen bei aufgehender Sonne uns abermals nach den portugiesischen Schiffen umsahen, so waren dieselben insgesammt während der finsteren Nacht entschwunden. Wir wußten anfangs durchaus nicht, was dies zu bedeuten habe, ob es ein bloßes Gaukelspiel oder Spiegelfechten gewesen, oder ob etwa die Portugiesen von einer barbarischen oder anderen Nation

Digitized by Google

im Ernst angegriffen und zum Weichen gezwungen worden; indeß sie waren einmal fort, und wir wünschten ihnen Glück auf die Reise, ihre Person aber so bald nicht wieder zu sehen.

Nachdem wir bereits seit mehreren Tagen wieder an unsere gewohnten Beschäftigungen gegangen waren, und ich eines Abends nebst anderen guten Freunden die Höhen und Wachtposten auf Alberts- und Davidsraum und noch weiterhin besichtigte, wurden wir auf der Insel Klein-Felsenburg ein sehr großes, ziemlich stark und hell brennendes Feuer gewahr, dessen Flammen und Rauch bei damaligem stillen Wetter bis zu den Wolken auf stiegen und durch einander schlugen, so daß es zum öftern ganz fürchterlich anzusehen war. Da ich nun dies abermals für eine ganz neue und besondere Erscheinung erkannte, so sagten einige der Schildwächter, daß dies ganz und gar nichts neues sey, indem sie dieses Feuer seit dem Abzuge der Portugiesen bei dunkeln Nächten schon mehrmal gesehen, weil sie aber dafür gehalten, daß sich vielleicht Schwefel- und Salpeterlöcher aufgethan und von selbst entzündet hätten, so hätten sie es nicht für werth gehalten, es erst noch weiter anzuzeigen, um nicht erst unseren Einwohnern ein vergebliches Schrecken zu verursachen. Ein einziger aber unter den Schildwächtern, der vor allen ein ungemein scharfes Gesicht hatte, sagte, daß

Digitized by Google

ihm die Sache sehr verdächtig vorkäme, indem ihm schon einigemal vorgekommen, als ob einige Personen um das Feuer herum wandelten und mit einander redeten, es möchten nun lebende Menschen oder Geister sein. Während wir nun noch so bei ihm standen, und seinen Reden zuhörten, versicherte er auf sein Gewissen, daß er wenigstens vier bis fünf Personen um das Feuer herum spazieren sähe, da sich denn gar bald einige fanden, die ihm Beifall gaben, die ganze Sache aber für ein bloßes Schattenspiel hielten, das durch das Feuer und den Rauch verursacht würde.

Dem mochte nun sein, wie ihm wollte, so brachte mir doch dies Gesicht eine schlaflose Nacht zuwege, und ich beschloß bei mir, mich nicht eher in ein Bette zu legen oder ruhig zu schlafen, bis ich in Klein-Felsenburg auf der Stelle gewesen, wo wir das große Feuer brennen gesehen, welches denn auch bis gegen Anbruch des Tages fort brannte und rauchte. Sobald einige meiner besten Freunde und überdies etliche dreißig herzhafte junge Leute meinen Vorsatz und Entschluß vernommen, so versammelten sie sich sogleich um mich her, und verlangten, mit hinüber zu fahren. Demnach wurden denn sogleich mit Aufgang der Sonnen zwei der besten und schönsten Boote in größter Geschwindigkeit zurecht gemacht und ausgerüstet, wobei wir alle unser Ober-

Digitized by Google

und Untergewehr nebst Pulver und Blei, auch Lebensmitteln, mit uns nahmen, und dann fortruderten, und noch Vormittags auf Klein-Felsenburg anlandeten.

Als wir in der Bai angelangt und an's Land gestiegen waren, fanden wir nach Verlauf einer halben Stunde sogleich den Platz, wo das beschriebene Feuer noch fortbrannte. Jedoch zu unserem Schrecken erblickten wir schon von fern, daß vier Personen dabei saßen, welche indeß, sobald sie uns mit Gewehr auf sich zu kommen sahen, augenblicklich aufsprangen, und uns auf Händen und Füßen über funfzig Schritte weit entgegen gekrochen kamen. Da wir dieselben nun sogleich für Portugiesen erkannten, und zwar für einige von denen, die schon seit längerer Zeit in unserem sogenannten Lazarethe gelegen hatten, so nahmen wir unsere Flinten verdeckt unter den linken Arm, mit der rechten Hand aber winkten wir ihnen, näher zu kommen. Worauf sie aufstanden und uns flehentlich baten, ihres Lebens zu schonen, weil sie für die vielfältig genossene Gnade, Güte und Barmherzigkeit, die wir ihnen erzeigt, weder uns noch den Unsrigen jemals den geringsten Schaden zugefügt, ja weder Flinten noch Pistolen gegen uns losgebrannt hätten.

„Das kann sein, meine Freunde, aber auch nicht sein," gab ich zur Antwort. „Dem sei aber, wie ihm wolle, so will ich doch nur fragen, wer Euch den Befehl

Digitized by Google

oder die Erlaubniß gegeben hat, auf dieser Insel zu bleiben, da Ihr doch genesen und gesunde Leute seid, die ihren Landsleuten wohl hätten folgen können." Auf diese meine Rede gab mir ein ganz feiner und sehr verständig aussehender Mensch, der eine Feldwebelstelle bekleidete und sich für einen spanischen Edelmann Namens Don Francesco del Rio ausgab, folgendes zur Antwort: „Mein großgünstiger Herr und Gönner! ich bemerke, daß Dieselben in einer irrigen Meinung stehen, indem Sie glauben, wir wären entweder aus eigenem Antriebe zurückgebliebene faule Leute, oder wohl gar Spione, Land- und Leute-Verräther oder Spitzbuben. Wofern Dieselben das letztere woraus glauben oder meinen sollten, so sind wir alle vier Mann erbötig, sogleich nieder zu knieen, und uns von Ihnen eine Kugel durch den Kopf oder durch das Herz jagen zu lassen; denn unser fünfter Kamerad ist von uns gegangen, um etwa eine oder ein paar wilde Ziegen zu schießen, von mehreren Menschen aber wissen wir auf dieser kleinen Insel weiter nichts."

Ich redete ihm nochmals in sein Gewissen, uns ja nicht etwa zu betrügen, oder Lügen vorzuschwatzen, widrigenfalls aber, wenn wir gewahr würden, daß ein Hinterhalt auf uns lauere, er der erste sein müßte, den wir ins Reich der Todten schickten. Mittlerweile kam ihr fünfter Kamerad, und brachte zwei wilde Ziegen, die er geschossen

Digitized by Google

hatte, hinter sich her geschleppt, ließ aber dieselben sogleich auf der Stelle, wo er stand, liegen und legte seine Flinte daneben, kam darauf, und kniete ebenfalls neben seinen vier Kameraden nieder. Wir konnten dies indeß nicht lange ansehen, sondern reichten ihnen die Hände, und hießen sie von der Erde aufstehen, sich dann zwischen uns auf etliche zugehauene Baumstämme niederzusetzen, und uns zu erzählen, was es mit ihnen selber und mit dem verwunderlichen Abzuge ihrer Landsleute für eine Beschaffenheit habe.

Hierauf begann der oben erwähnte Feldwebel, nachdem wir uns alle um ihn her gesetzt, also:

„Wenn Don Juan de Silves gewußt hätte, daß diejenigen unserer Officiere, welche er mit sich auf die Insel Groß-Felsenburg nahm, um dieselbe zu besichtigen, seine heimlichen, abgesagten, ja geschworenen Todfeinde wären, so würde er ihnen wohl nicht so leicht vergönnt haben, diese Insel zu betreten. Ja, ich sage nochmals, wenn Don Juan dies gewußt hätte, so lebte er vielleicht noch jetzt." — „Wie?" rief ich erschrocken aus, „ist Don Juan todt?" — „So ist es, mein Herr," erwiederte der Feldwebel, „und sein Körper liegt kaum zwei bis dreihundert Schritte von dieser Stätte, wo wir jetzt sitzen, begraben. Wie dies zugegangen, will ich Ihnen für jetzt in aller Kürze erzählen. Kurz vor der Abfahrt erregten die mit Don Juan auf der

Digitized by Google

Insel gewesenen Officiere im Stillen eine Meuterei. Sie wiegelten nämlich die Befehlshaber der beiden anderen Kriegsschiffe gegen Don Juan unter dem Vorwande auf, als sei dies alles eine schändliche Verrätherei, die er mit den Felsenburgern eingeleitet, zu deren Oberhaupt oder Vicekönig er sich unfehlbar für seine Person aufzuwerfen gesonnen, indem er sich zum öftern verlauten lassen, daß ihm diese Insel allein lieber sein würde, als manches kleine Königreich. Ingleichen bürdeten sie ihm auf, daß er sich mit dem wenigen Schießpulver und Mundvorrath habe abspeisen lassen, und nicht darauf gedrungen, daß ihm die Felsenburger allerlei Kostbarkeiten an Gold, Silber, Perlen und dergleichen zinsen müssen, indem es schon längst durch verschiedene Spione verrathen worden, daß sie einen sehr großen Vorrath von dergleichen Sachen im Vermögen hätten; doch möge er vielleicht die unschätzbaren Diamanten und übrigen edlen Steine, die sie ihm hier und da heimlich zugesteckt, wohl nicht zeigen. Kurz, es erhelle klar aus allen Umständen, daß Don Juan aus gewissen Absichten, die ihn für seine Person selber zum besonderen Vortheil gereicht, die Felsenburger begnadiget, und dem königlichen Befehl nicht gehörig nachgelebt habe, widrigenfalls man diese Insel wohl hätte erobern können, und wenn dieselbe noch zehnmal stärker befestiget und besetzt gewesen wäre. Sobald nun diese falschen Be-

Digitized by Google

schuldigungen dem Don Juan zu Ohren kamen, ließ er die Befehlshaber der andern beiden Kriegsschiffe, ingleichen alle übrigen vornehmen Seeofficiere zu sich auf sein Schiff berufen, um mit ihnen See- oder Schiffsrath zu halten, und sich wegen der ihm aufgebürdeten Beschuldigungen zu rechtfertigen. Seine Feinde und Verfolger kamen hierüber zusammen, und der heftige Wortstreit währte viele Stunden, ja fast die ganze Nacht hindurch, bis endlich die Gegner, da sie dem Don Juan de Silves nichts erweisen konnten, ihre Degen gegen ihn zogen, und diesen wackern Officier mit etlichen zwanzig Wunden ermordeten. Sobald sie ihn nun todt erblickten, und bemerkten, daß deßwegen ein Aufstand auf seinem Hauptschiffe entstehen und sich vielleicht noch weiter auf die anderen Schiffe verbreiten möchte, gaben sie sogleich den beiden anderen Schiffen Befehl, auf das Hauptschiff ihre Kanonen abzufeuern und es, wo möglich, in den Grund zu bohren. Als wir, Don Juan's Getreue, dies kaum hörten, so warfen sich unser zwölf Mann in das größte Boot, und nahmen zugleich den verblichenen Körper Don Juan's mit hinein, indem wir gesonnen waren, denselben auf einer der höchsten Sandbänke zu begraben; allein der Himmel fügte es anders. Unser Boot stürzte nämlich auf einer verborgenen Klippe um, so daß von unseren Kameraden ihrer sieben ertranken, mithin bei dem todten Körper

Digitized by Google

nicht mehr als wir fünf Mann übrig blieben, worauf ein sanfter Wind uns fortführte und durch die Gnade und Barmherzigkeit des Himmels an das Ufer dieser Insel trug. Hier brachten wir denn die Leiche unseres im Leben so lieb gewesenen Kommandanten Don Juan de Silves mit ungemeiner Mühe und Arbeit zu Lande, begruben sie nach Soldatenart, und errichteten einen großen Steinhaufen auf dem Grabe, wie Sie es, meine Herren, sogleich in Augenschein nehmen können, indem der Körper, da er so nahe an der See und zwar im schönsten kühlen Sande stehet, unmöglich vermodert oder angefault sein kann. Sonst aber kann man den Don Juan de Silves an den drei starken Narben, die ihm, wie bekannt, von drei schweren Verwundungen übrig geblieben, gar leicht erkennen, ungerechnet das große braune Muttermaal, welches er an seinem linken Backen hat. Dies sage ich bloß darum, im Fall Sie etwa zweifeln sollten, ob dies der rechte Körper wäre. Uebrigens aber werden sich meine Herren vielleicht auch wohl darüber wundern, wo wir fünf Personen fünf Flinten, so viel Pallasche, Bajonnette, und dergleichen anderes Gewehr hergenommen, da doch unsere sieben Kameraden ertrunken, und ihr Gewehr wohl nicht würden zurückgelassen haben; allein, wenn sie sich bemühen wollen, mit nach unserem Boote zu gehen, so werden sie gleich finden, daß wir Recht haben, denn es ist eine portu-

Digitized by Google

giesische Art, daß man in den hohlen Seitenwänden des Bootes verschiedene Stücke Ober- und Untergewehr, Pulver Blei und dergleichen zum Vorrath zu verbergen pflegt."

„Nunmehr aber," fuhr der Feldwebel weiter fort, „bitten wir uns von Ihnen, meine hochgebietenden Herren, Dero mächtigen Schutz aus, und zwar in Erwägung dessen, daß uns der Himmel so wunderbarer Weise wieder auf diese, Ihnen zuständige Insel geführt hat. Wir sind, wie sie sehen, sämmtlich gesunde und starke Leute, sind geschickt zur Zubereitung des Holzes und besonders dessen, was zum Schiffs- und Häuserbau erfordert wird, außerdem aber können wir ja auch noch in den Salz- und Erzgebirgen arbeiten, wofern Sie, meine Herren, uns vergönnen wollen, unser Brot durch unserer Hände Arbeit zu verdienen."

„Meine Freunde," gab ich ihnen hierauf zur Antwort, „nehmet mir nicht übel, daß ich Euch über diesen letzteren Punct keinen gründlichen Bescheid ertheilen kann, indem dies zuvor unseren Befehlshabern und Aeltesten vorgetragen werden muß. Unterdessen möget Ihr nun arbeiten oder der Ruhe pflegen, so soll Euch doch von Zeit zu Zeit so viel an Kost und Wein zugeführt werden, daß Ihr nicht zu klagen Ursache haben sollet. Außerdem habt Ihr ja die schönsten großen und auch kleineren Vögel, die wilden Ziegen, und noch viel mehr gutes Wildpret, ferner werdet Ihr Euch mit

Digitized by Google

leichter Mühe einen ansehnlichen Vorrath der größten Schildkröten, Fische und anderer Meerthiere verschaffen können. Zu alle dem wollen wir Euch noch allerlei Handwerkszeug, als große und kleine Sägen, Holzärte und Handbeile, ingleichen Hacken, Piken, Schaufeln, Spaten und dergleichen, so viel als nöthig zu sein scheinet, zuschicken, um Euch derselben nach Eurer Bequemlichkeit zu bedienen."

Hierauf ließen wir uns von ihnen zu Don Juan's Grabhügel führen, und nachdem wir ihnen allen unseren Mundvorrath zurückgelassen, fuhren wir wieder nach Groß-Felsenburg zurück, wo wir noch an demselben Abend dem Regenten und den bei ihm versammelten Aeltesten einen ausführlichen Bericht von unserer Reise abstatteten.

Hier wurde denn nach einer langen Berathschlagung beschlossen, die neue Kolonie auf Klein-Felsenburg mit Lebensmitteln, Geräthschaften und Kleidungsstücken auf's Beste zu unterstützen, weshalb wir in den folgenden Tagen drei ansehnliche Boote mit den angegebenen Sachen anfüllten, und mit denselben eines Morgens früh absegelten.

Ich will nichts von der Freude sagen, welche diese Leute bezeigten, da sie sahen, was ihnen alles zugedacht war. Wir selber riethen ihnen, fröhlich und guter Dinge zu sein, und sagten ihnen zugleich, daß wir uns einige Tage bei ihnen aufzuhalten gesonnen wären. Sodann belustigten wir uns

Digitized by Google

damit, auf gewisse Thiere Jagd zu machen, die etwas größer als Hasen waren und dabei ein feines schneeweißes Fell hatten. Wir errichteten zu diesem Behuf allerlei Laubhütten, in denen wir die Nacht über den erwähnten Thieren, welche Minions genannt wurden, mit Schlingen und Windbüchsen auflauerten, da sie das Pulver immer schon von fern witterten, und daher nicht wohl mit Flinten zu erlegen waren. In einer dieser Nächte begegnete Herrn Litzberg, Herrn Cramer und mir ein merkwürdiger Vorfall.

Als wir nämlich einst des Nachts auf kleinen Klötzern neben einander saßen, und unsere Augen über die See nach der Insel Groß-Felsenburg hingewendet hatten, kam, ehe wir uns dessen vermutheten, eine anfangs sehr dicht scheinende Wolke aus dem Meere in Gestalt einer runden Kugel an das Ufer herauf gerollt, und schien sich immer mehr unserer Hütte zu nähern. Wenige Minuten nachher verwandelte sich diese Wolke in die Gestalt eines Mannes, der ein blutrothes Kleid anzuhaben schien, wie wir denn dies bei dem hellen Mondschein auf's Genaueste beobachten konnten. Da nun unsere Laubhütte dem Grabmale des Don Juan de Silves so nahe lag, daß man wohl mit einer Pistolenkugel in den Steinhaufen hätte schießen können, so wurden wir bald mit noch größerem Erstaunen gewahr, daß aus dem erwähnten Steinhaufen ein dichter schwarzer Nebel aufstieg,

Digitized by Google

welcher sich binnen wenigen Minuten immer dichter zusammenzog, und sich endlich ebenfalls in die Gestalt eines Mannes verwandelte, der ein eben so blutrothes Kleid, wie jener, am Leibe zu tragen schien. Allein unser Erstaunen stieg noch höher, als beide blutroth gekleidete Personen einander begegneten, und dreimal um den Steinhaufen oder Don Juan's Grabstätte herum gingen. Mir wenigstens sträubten sich alle Haare zu Berge, und ich fing, so wie meine Gefährten, zu zittern und zu beben an. Indeß, was geschah? Nachdem diese beiden Geister oder Gespenster dreimal um den Steinhaufen herum gegangen, machten sie ihre Wendung so, als ob sie auf unsere Hütte zu spazieren wollten. Unsere Angst und Furcht vermehrte sich, wie leicht zu erachten, dadurch nicht wenig, gleichwohl blieben wir ganz still sitzen, und zogen bloß unsere Schnupftücher heraus, die wir vor Mund und Nase hielten. Unterdeß hörten wir mit nicht geringem Grausen, daß bei der ersten Begegnung der Geist Don Juan's mit einer gräßlichen und dumpfen Stimme dem Angekommenen also entgegen rief: „Wer da? Wer bist du?" Worauf der Angekommene mit einer ebenfalls gräßlichen und heiseren Stimme antwortete: „Ich bin der Geist des Lemelin, eines in seinem Leben sehr berühmten Kapitains, von welchem die Felsenburger viel werden zu sagen wissen, indem er sein Andenken bei ihnen ver-

Digitized by Google

ewigt hat, so daß seines Namens Gedächtniß nimmermehr ersterben wird. Da ich nun im Reiche der Todten Dein Schicksal und einen guten Theil Deiner Begebenheiten sowohl als auch den Ort Deines Begräbnisses erfahren, so habe ich, weil wir beide fast einerlei Verhältniß auf Erden gehabt, der meiner Nation angeborenen Höflichkeit nach, mir eine Schuldigkeit daraus gemacht, aus meiner Gruft herüber zu Dir zu kommen, und mich verschiedener Sachen wegen mit Dir zu unterreden."

Wem hätte wohl die Haut nicht schaudern sollen beim Anhören solcher Worte, zumal da dieselben von einem verwünschten und verdammten Geiste ausgesprochen wurden! Jedoch, als wir so eben meinten, sie würden uns näher kommen, sahen wir, daß sie sich anders bedachten, und vor unserer Laubhütte ganz leise vorüber spazierten, da wir denn vernahmen, daß der erstere, nämlich Don Juan's Geist, während des Gehens also redete:

„Ich habe in meinem Leben schon viel von Deinen seltsamen Begebenheiten erfahren, und bedaure nur, daß wir beide nicht zu einer Zeit gelebt haben und einander kennen gelernt. Im übrigen habe ich nicht geringe Ursache, Dir allerlei wichtige Geheimnisse zu eröffnen, und Deiner Verschwiegenheit anzuvertrauen, nicht aber hier auf dieser elenden Insel; sondern ich will über drei Tage in der Mit-

Digitized by Google

ternachtsstunde bei Deiner Grabstätte erscheinen, und mich mit Dir allein, ohne Beisein irgend eines Menschen oder Geistes, besprechen."

Hierauf schien es, als ob die beiden verruchten Geister einander die Hände reichten, und weiter zusammen fort spazierten, bis in das Feuerloch, welches unsere Portugiesen sich zum Kochen und Braten gemacht. Daselbst drehten sie sich etlichemal bald links bald rechts herum, gingen nachher dem Gebirge zu, und verschwanden in der Gegend des großen Berges aus unseren Augen. Wir hörten zwar alle drei von weitem, daß sie weiter mit einander redeten, konnten aber wegen der Ferne nichts eigentlich verstehen; doch bemerkten wir, daß sie zum öftern mit den Füßen auf den Erdboden stampften, auch bald gegen das Gebirge, bald in das Feuerloch, bald in andere Gegenden mit Fingern zeigten.

So wie nun aber die fürchterlichen Mitternachtsstunden vorüber waren, und sich bereits einige Vorläufer des Tageslichts blicken ließen, so bekamen wir doppelten Muth, und suchten unsere Ruhestätte, ohne übrigens am andern Morgen irgend Jemandem zu sagen, was uns in verflossener Nacht begegnet sei.

Bei unserer Rückkunft nach Groß-Felsenburg entdeckten wir gleichfalls keinem Menschen weiter etwas davon, als den Herren Geistlichen, welche sich ungemein darüber wunderten.

Digitized by Google

Als sie aber hörten, daß ich die Zeit und Stunde abpassen wollte, wenn Don Juan's Geist dem des Lemelie, seinem Versprechen gemäß, einen Gegenbesuch abstatten würde, so riethen sie mir im Vertrauen davon ab, und wollten nicht zugeben, daß ich mich fernerweit in ein solches Satansspiel mischen sollte, vielmehr riethen sie mir, lieber ein andächtiges Gebet für mich selbst und alle Inselbewohner gen Himmel zu schicken. Indeß ich wurde dadurch in meiner Neugierde nur noch eifriger und hitziger gemacht, und da Herr Litzberg und Herr Kramer auf meine Anfrage, ob sie sich mit mir zu der bewußten Zeit auf den Gottesacker an des Lemelie Schandsäule wagen wollten, eine abschlägige Antwort gaben, ließ ich mich gegen Niemanden weiter etwas merken, sondern wählte mir in der Stille zwei wohlbekannte und tapfere Felsenburger aus. Diesen beiden Männern vertraute ich das ganze Geheimniß, eröffnete ihnen mein Vorhaben, und gewann sie sehr bald, indem sie erklärten: sie wollten Niemandem etwas von der Sache sagen, sondern sich Gott befehlen, fleißig beten, und mitgehen, wo ich sie hinführte, wofern sie mich nur in ihrer Mitte behalten und ihr Ober- und Untergewehr bei sich haben könnten. Ich sagte ihnen dies alles zu, ungeachtet ich sehr wohl wußte, daß bei solchen Begebenheiten weder Ober- noch Untergewehr viel nützen kann. Nachher wurde verabredet, zu wel-

Digitized by Google

cher Zeit und Stunde und auf welcher Stelle wir alle drei uns treffen wollten. Demnach hatte ich weiter nichts zu bedenken, als wie ich mich mit guter Manier von meiner Frau hinwegschleichen könnte, weil ich merkte, daß bereits allerlei Weibergeklätsch darüber entstanden war. Doch diesmal ging die Sache recht gut an, indem mich der Regent zum Abendessen bitten ließ, welches ich nicht absagen wollte, und mich daher mit meinem Diener nach der Albertsburg begab. Unterweges aber lenkte ich seitwärts nach dem Gottesacker, wo ich mich mit meinen beiden Vertrauten nochmals besprach, und die Abrede nahm, daß ich mich an des Lemelie Schandsäule einfinden wollte, sie aber sollten ihrerseits an den Grabpyramiden des Altvaters Albert Julius und der Concordia Schildwacht halten. Nach eingenommener Abendmahlzeit traf ich mit meinen beiden Vertrauten wieder an dem bestimmten Orte zusammen, und bestieg ohne besonderes Grauen den Steinhaufen, der um des Lemelie Schandsäule herum liegt. Sobald ein Jeder von uns seinen Posten eingenommen, und die Seigerglocke die zwölfte Stunde angekündigt hatte, erschien Don Juan's Geist in eben der Gestalt, in welcher ich ihn vorher schon gesehen hatte, während aus seinem Munde und Händen Feuerfunken sprühten. Unter den Steinen, worauf ich saß, fing es auf einmal zu beben an; ja es kollerten viele derselben von

Digitized by Google

selbst den Hügel hinunter. Hierauf stieg der Geist des Lemelie allmählig aus seiner Gruft empor, und bewillkommte, wie ich bemerkte, seinen angekommenen Gast mit ganz besonderer Zärtlichkeit. Von den Worten, die sie bei ihrer ersten Zusammenkunft mit einander wechselten, schweben mir noch folgende im Gedächtniß.

Don Juan's Geist. „Ich halte mein Wort, Dich zu besuchen; es sollte mir aber leid sein, wenn ich Dich in Deiner Ruhe störte."

Geist des Lemelie. „Ich bin über Deinen Zuspruch mit einem so großen Vergnügen erfüllt, als nur immer ein Geist zu empfinden vermag, und wovon die Sterblichen nichts wissen oder empfinden können. Indeß, wir wollen noch ein Mehreres mit einander reden, darum folge mir."

Demnach faßten sich die beiden Geister an den Händen, und gingen in den großen Garten, wo sie unter beständigem Gespräch nicht anders thaten, als ob es in der schönsten Frühlingszeit gewesen wäre. Meine Gefährten folgten mir treulich auf dem Fuße nach, und haben mit angehört, was die verruchten Geister für erstaunliche Worte mit einander gewechselt. Sie haben auch nach der Zeit alles redlich ausgesagt und mit einem Eide bekräftiget, wovon ich jetzt, obwohl ich noch weit mehr gehört, als sie, eben

Digitized by Google

keine weitläuftige Wiederholung machen will, weil es schon in unser Archiv zu den Acten gebracht ist.

Als nun die beiden Geister vor der Albertsburg standen, sagte der Geist des Lemelie: „Dies ist der verruchte Hügel, der, wie man hört, nunmehr eine Burg genennt wird, unter welchem ich in einem Gewölbe umgebracht und in das Reich der Todten geschickt worden bin."

Nachdem sie ferner noch viele schreckliche Worte und Lästerungen ausgestoßen, wobei uns allen die Haut schauderte, gingen die beiden Gestalten weiter hinunter, und blieben der Kirche gegenüber stehen, wobei ich zwar ein Gemurmel mit Worten unter ihnen vernommen, aber nicht sagen kann, worin diese Worte eigentlich bestanden, da sie durch einen Nordwind von meinen Ohren hinweg geweht wurden.

Mittlerweile fing der Tag an anzubrechen, und da eben ein Sonn- und Festtag einfiel, so wurde bei Tages Anbruch die erste Losung mit einem Karthaunenschusse von der Albertsburg gegeben, um den Inselbewohnern dies nach der gewohnten Weise anzudeuten, da denn augenblicklich die beiden Geister vor unseren Augen verschwanden.

Wenige Tage nachher verfügte ich mich mit Herrn Litzberg, Herrn Kramer, meinen beiden vertrauten Beiständen, und noch einigen anderen herzhaften Leuten abermals in

Digitized by Google

zwei Booten hinüber nach der Insel Klein-Felsenburg, um zu vernehmen, was etwa daselbst inzwischen vorgegangen wäre. Unsere Gäste waren ungemein erfreut, uns wiederzusehen, und da wir ihnen noch allerlei Bedürfnisse mitbrachten, überhäuften sie uns mit Danksagungen für unsere Wohlthaten. Da wir uns aber weiter nach ihrem Zustande und ihrer Lebensweise erkundigten, konnten sie nicht Wunder genug sagen, was ihnen für seltsame Dinge begegneten. Denn ungeachtet sie bei Tage ganz vergnügt und ruhig lebten, indem allezeit ihrer vier arbeiteten, der fünfte aber wechselsweise die Küche, den Fischfang und dergleichen besorgen müßte, so würden sie dagegen des Nachts desto mehr von den Affen und anderen Thieren beunruhigt, die ihnen alles Töpfergeschirr und andere zerbrechliche Sachen in tausend Stücke zertrümmerten oder auch oft so weit von der Stelle hinweg schleppten, daß sie immerfort bald dieses bald jenes Stück Hausrath suchen und dabei die Zeit versäumen müßten. Nun hätten sie sich zwar seit Kurzem von Seiten der Affen und anderer Thiere Friede und Ruhe verschafft, allein nun würden sie nicht nur des Nachts, sondern auch oft bei hellem lichtem Tage von unsichtbaren Geistern oder Gespenstern gequälet und gekniffen, wovon sie noch jetzt die braunen und blauen Flecke an Armen und Beinen, ja am ganzen Leibe aufzuweisen hätten. Dies alles hätten sie bis-

Digitized by Google

her mit ziemlicher Gelassenheit erduldet, in die Länge aber wollten sie ein solches Teufelsspiel nicht ertragen, sondern dem Teufel zum Trotze schon andere Mittel vorkehren, wozu ihnen bloß noch einige Sachen von geringem Werthe fehlten, die sie aber nicht bei sich hätten und überhaupt auf der ganzen Insel nicht zu finden wüßten.

Als wir nun fragten: was denn dies eigentlich für Sachen wären, und ob man nicht vielleicht Rath schaffen könnte, dieselben herbei zu schaffen? so winkte Don Rio einem gegen ihm über sitzenden drei und funfzig jährigen Manne, welcher Vincentio hieß, mit den Augen, worauf derselbe mit ihm zugleich aufstand, und sich mit ihm einige Schritte weit abseits entfernte. Jedoch Don Rio kam sehr bald wieder zurück, und bat Herrn Litzberg, Herrn Kramer und mich, etwas mit ihnen lustwandeln zu gehen, und einige Worte von ihm und seinen Gefährten anzuhören.

Wir standen also alle drei auf, und wandelten mit den beiden Männern auf dem angenehmen grünen Rasen entlang und auf das Gebirge zu, da denn unterweges Herr Vincentio von ungefähr also zu reden begann:

„Meine Herren, Sie halten mich drei und funfzigjährigen Mann zwar für einen Portugiesen; allein, die Wahrheit zu gestehen, ich bin ein geborener Spanier. Von mei-

Digitized by Google

ner Geburt und Erziehung, und weß Standes meine Eltern gewesen, will ich für jetzt nichts weiter als dies erwähnen, daß ich schon in meinem zwölften Jahre mit einem gewissen Kavalier, der ein Sohn eines vornehmen spanischen Granden war, auf eine, Ihnen vielleicht allen wohl bekannte spanische Universität zog, um demselben als ein sogenannter Page aufzuwarten. Es war dies insoweit ganz gut für mich, da ich bei dieser Gelegenheit wenigstens so viel erlernen konnte, um einst mit der Zeit unter der damaligen verwirrten Regierung mein Glück zu suchen. Indeß mein Herr war ein wüster und wilder Kopf, schob alle gute Bücher und Wissenschaften bei Seite, und erwählte sich zu seinem Vergnügen die Frauenzimmer und außer diesen noch die Magie oder sogenannte schwarze Kunst. Auf diese letztere verschwendete er, außer der edeln Zeit, auch noch sehr bedeutende Geldsummen, indem er jederzeit die berühmtesten Zauberer und Schwarzkünstler aus allen Reichen der Welt zu sich kommen ließ, und sie zum öftern wahrhaft königlich bewirthete, auch über alle Gebühr kostbar beschenkte. Er erreichte zwar hiedurch seinen vorgesetzten Zweck, indem er es in der Magie ungemein weit brachte, weil er aber zugleich von Hochmuth und Hoffahrt erfüllt wurde, so setzte er nicht allein alles andere, sondern auch Gott und seine Heiligen, ja sein ganzes Christenthum zurück, und machte

Digitized by Google

sich zu eben der Zeit, da er es auf's Höchste gebracht zu haben meinte, so beklagenswerth und unglücklich, daß, so oft ich nur daran denke, mir alle Haare auf dem Kopfe zu Berge stehen. Es war aber nichts daran Schuld, als sein eigenes, hochfahrendes, unbedachtsames, ja fast wahnsinniges Verfahren, weshalb denn auch nicht zu verwundern ist, daß der barmherzige und langmüthige Gott endlich des Erbarmens und seiner Langmuth müde wurde, seine Gnadenhand von ihm abzog, und ihn den Klauen des Satans überließ. Ich für meine Person, der ich damals einen eben nicht ungelehrigen Kopf hatte, profitirte bei dieser Gelegenheit vieles; denn ich lernte das Geisterbannen, Geisterbeschwören, und viele andere Kunststücke aus dem Grunde, und versuchte es mehr als einmal. Indeß, es kam eine Zeit, da ich an Gott, seine Heiligen und meine eigene Seele zu denken anfing, ungeachtet mir alles, was ich mir vorgenommen, nach Wunsche ergangen und abgelaufen war. Da ich nun niemals ein ruhiges Herz oder Gewissen gewinnen konnte, so begab ich mich endlich zu einem bekannten angesehenen Geistlichen, dem ich mein Anliegen entdeckte, und bei dem ich auch Trost und Rath zur Genüge fand. Dieser sagte mir, daß ich die Kunst zwar wohl beibehalten könnte, weil es eine sehr edle Kunst und Wissenschaft sei, nur aber würde ein gutes Christenthum und demnächst eine gute gesunde

Digitized by Google

Vernunft dazu erfordert. Diese guten Lehren waren in der That nicht zu verwerfen; da ich indeß, ungeachtet ich noch ein junger und rüstiger Kerl war, einen heimlichen Abscheu vor dieser Kunst bekam, so suchte ich mein Vergnügen unter dem Soldatenleben, und bekam auch sehr bald Dienste als Feldwebel bei dem Leibregiment des Königs. Etliche Monate ließ ich mir diese Dienste gefallen, indeß, da ich bald merkte, daß das Glück mit mir nur, wie mit einem leichten Federballen, auf dem Lande zu spielen gesonnen sei, drehte ich meinen Kopf auf die andere Seite, und nahm Dienste unter den Seeleuten, habe auch verschiedene Fahrten nach Ost- und Westindien mitgemacht, auch dieses und jenes, besonders mit Beihilfe meiner Kunst und Wissenschaft erfahren. Allein die Kürze der Zeit erlaubt es nicht, Ihnen, meine Herren, dies alles jetzt ausführlich zu erzählen; sondern ich will ihnen lieber jetzt ein Geheimniß eröffnen, woran weit mehr gelegen ist, sobald Sie sich nur erst von einem Dritten werden haben erzählen lassen, was uns seit Ihrer letzten Abfahrt Merkwürdiges begegnet ist."

Demnach riefen Don Rio und Vincentio ihre Kameraden herbei, und forderten sie auf, alles genau zu erzählen, was ihnen seit unserer Abfahrt begegnet sei. Sie erzählten nun: gleich nach unserer Abfahrt hätten sie in ihrem Feuerloche oder Feuerheerde Feuer angemacht, ihre Töpfe mit dem

Digitized by Google

Fleische und Gemüse angesetzt, auch die Braten ordentlich an die Spieße gesteckt. Kaum aber seien sie zehn Schritte von dannen gegangen, so habe sich, als sie sich umgesehen, der Erdboden unter dem Feuerloche, ja noch viel weiter herum, dergestalt erhoben und erschüttert, daß sie nicht anders gemeint, als, es würde alles in das Feuer und in die Asche geworfen sein, weshalb sie sich schon nach dem Behältniß der trockenen Speisen umgesehen, weil der Zweifel bei ihnen entstanden, daß sie diesen Mittag wohl nichts Warmes möchten zu genießen bekommen. Allein, als sie sich nach etwa zwei Minuten nochmals umgesehen, wären sie gewahr worden, daß weder ein Feuerbrand noch ein Topf verrückt und verwahrloset, viel weniger die Braten beschädiget worden, demnach hätten sie nicht länger angestanden, ihren Hunger zu stillen, sondern hätten aufgetragen, und ohne Sorge mit vielem Appetit gespeiset. Während des Speisens aber, ungeachtet sie doch ihr Tischgebet verrichtet, wäre der Satan dennoch geschäftig gewesen, so daß vor ihren Augen auf etliche Schritte umher mehr als zwanzig bis dreißig große Maulwurfshaufen aufgeworfen worden, die aber die gewöhnlichen Maulwurfshaufen um ein Bedeutendes übertroffen. Bei der Abendmahlzeit aber sei ihnen ein Gleiches widerfahren, indem sie außerdem noch vor den oben erwähnten schneeweißen Thieren oder Minions fast keinen Bissen

Digitized by Google

Brot in den Mund stecken können, sondern immer einen Dolch oder wenigstens ein Messer in der Hand haben mußten, um sich dieser Thiere zu erwehren, die allem Anscheine nach verdammte Seelen oder Plagegeister der Menschen seien.

Wir hätten fast über die Einfalt unserer Gäste lachen mögen, indeß Vincentio gab uns einen Wink, ihm nebst dem Don Rio zu folgen. Nachdem wir uns mit ihm etwa funfzig bis hundert Schritte von der übrigen Gesellschaft entfernt hatten, blieben wir endlich auf einem bequemen Grasplatze mit ihm stehen, ohne daß wir bemerkten, daß er uns in einen zirkelrunden Kreis geführt hatte, worauf er also zu uns zu reden begann:

„Ihr Herren wisset gewiß nicht, worauf wir in diesem Augenblicke stehen, und meinet vielleicht, daß wir auf einem bloßen Grasplatze ständen. Allein weit gefehlt; denn diese Insel hat nicht allein einen goldenen Grund und Boden, sondern auch überdies so viele Kostbarkeiten und Schätze in sich, dergleichen die besten europäischen Königreiche nicht aufweisen können. Ja, in dem uns gegen über liegenden Gebirge, besonders in dem Grunde des großen Berges, stecken allein so viele Reichthümer, die weder Portugal noch Spanien an sich zu kaufen im Stande sind. Ferner will ich Euch aber noch im Vertrauen sagen, daß Ihr viele Feinde habt,

Digitized by Google

und zwar bloß um Eures guten und ruhigen Lebens willen. Wer dieselben sind, will ich Euch jetzt nicht namentlich anführen, jedoch kann ich die Herren H*** nicht verschweigen, die schon seit einigen Jahren her nach Euch angeln, und obwohl sie alle Eure Umstände, Euren Reichthum, ja jeden Bissen, den Ihr in den Mund steckt, und jeden Tropfen, den Ihr aus Euern Bechern trinket, auf's Genaueste wissen, so hat doch Eure besondere Vorsicht alle ihre Anschläge bisher zu nichte gemacht. Wie es zugehet, daß Ihr so verrathen seid, darüber will ich jetzt nicht weiter reden, sondern Euch bloß so viel im Vertrauen sagen, daß zwei verruchte Geister gegen Euch gedungen sind, um sowohl Euch als uns fünf ehrliche Menschen zu verderben; allein ihr ganzes Vornehmen soll ihnen fehlschlagen. Ich weiß, daß Ihr diese beiden Geister nicht nur hier auf dieser kleinen Insel, sondern auch auf Groß-Felsenburg in blutrother Kleidung gesehen habt. Ich habe sie auch gesehen, und will sie Euch wieder vorstellen, sobald die Mitternachtstunden heran nahen, da sie denn, vermöge meiner Kunst, auf Händen und Füßen zu mir gekrochen kommen, und auf alle meine Fragen richtige Antwort geben sollen; wofern dies nicht geschieht, so will ich sie in Eurer Gegenwart mit einer Knotenpeitsche schlagen, wie die Hunde. Um diese merkwürdige Erscheinung abzuwarten, habt Ihr weiter nichts zu thun, als daß Ihr

Digitized by Google

in dem von mir gemachten Kreise, ohne viele Worte mit einander zu reden, ganz still sitzen bleibt, und Euch so wenig als möglich bewegt, bis ich Euch durch Kopfnicken die Erlaubniß dazu gebe. Ich setze meinen ganzen Antheil an der Seligkeit daran, ja ich will mich lieber von dem Teufel lebendig in den Lüften wegführen und zerreißen lassen, als daß nur einem von Euch allen ein Haar gekrümmt werden sollte."

Bei diesen zentnerschweren Worten sahen Herr Litzberg, Herr Kramer und ich einander ziemlich lange in die Augen, und redeten ein wenig heimlich unter uns. Diese beiden wollten sich indeß ganz und gar nicht dazu verstehen, in dem Zirkel zu bleiben, weil es ihnen, wie schon früher, an Herzhaftigkeit fehlte; mir aber gab ein guter Geist ein, daß ich auf der Stelle bleiben, ein andächtiges Gebet zu Gott verrichten, und mich weiter vor nichts fürchten sollte. Daher faßte ich für meine Person einen frischen Muth, ging zu dem sogenannten Teufelsbanner hin, und sagte zu ihm: „Don Vincentio, wir haben noch nicht völlig satt gespeiset; wäre es nicht gut, wenn wir um die Mitternachtstunden, nachdem wir das unsrige genossen, wieder hierher kämen und sähen, was sodann geschähe?" — „Nein, meine Herren," gab er zur Antwort, „wenn Sie ch nicht selber im Lichte stehen wollen, so bleiben Sie auf Ihren Stellen sitzen.

Digitized by Google

Wein und Konfect ist genug da, um Ihren Appetit zu vergnügen, wofern Sie aber weggehen, sind nicht allein alle meine Anstalten vergeblich gemacht, sondern sowohl Sie als alle anderen Felsenburger können darunter den größten Schaden leiden, der für jetzt sehr leicht zu verhüten ist, wenn Sie nur da bleiben, und meiner Treue und Redlichkeit trauen."

So blieben wir alle drei denn nebst dem Don Rio im Kreise sitzen, tranken ein Glas Wein, und speiseten etwas vom kaltem Gebratenen, wie auch Konfect, welches alles uns der gute Vincentio verschafft hatte, und erwarteten dann nicht ohne Unruhe die Mitternachtstunde.

Sobald dieselbe heran zu nahen begann, legte sich auch eine solche Finsterniß und Dunkelheit über den Erdboden, die ich fast eine ägyptische nennen möchte, indem wir weder Himmel, Mond noch Sterne über uns sahen, und nicht im Stande waren, unsere fünf Finger vor uns an den Händen zu zählen. Jedoch dies währte nur eine kurze Zeit, und nicht länger als eine Viertelstunde, worauf plötzlich in der Gegend alles hell wurde. Vincentio hatte nämlich durch seine Kameraden hie und da, und zwar in einer Entfernung von mehr als hundert Schritten, um uns her viele Fackeln und Windlichter setzen lassen, und zwar, wie wir nachher gewahr wurden, ebenfalls in einem zirkelrunden Kreise, zu-

Digitized by Google

gleich aber seine Kameraden dazu beredet, daß sie uns allen zu Gefallen einmal hie und da Schildwacht halten, auch alle Vorbeigehende mit größter Freundlichkeit und Höflichkeit ermahnen möchten, für diesmal einen andern Weg zu nehmen, um uns nicht zu stören, weil ganz außerordentlich geheime Sachen unter uns abgehandelt würden.

Bald darauf sah man keine Finsterniß mehr, sondern bloß einen ziemlich dichten Nebel um uns her, so daß wir den Schein der Fackeln von ferne kaum zu erkennen vermochten, in dem Kreise aber, worin wir saßen, wurde alles so klar, wie am hellen lichten Tage. Kaum hatte meine goldene Repetieruhr mit hellklingenden Schlägen die Mitternachtstunde angekündigt, als auf einmal ein starker Wirbelwind entstand, der manchem von uns einen kleinen Schauder verursachte; jedoch Vincentio, der in der Mitte des Kreises auf einem Klotze saß, rief uns allen mit lauter Stimme zu, daß wir uns an nichts kehren, sondern nur unsere Augen nach Norden zu wenden sollten. Als wir nun dies thaten, so sahen wir zu unserem Erstaunen und Schrecken, wie die beiden Gespenster, nämlich Don Juan de Silves und Lemelie, daher spaziert kamen, und zwar mit langsamen spanischen Schritten, nicht anders, als ob sie, wie es heutzutage genannt wird, etwa ihre Cour bei Hofe machen, und irgend einer fürstlichen Person aufwarten wollten. So-

Digitized by Google

bald sich dieselben aber dem äußersten Rande unseres Zirkels näherten, stand Vincentio von seinem Klotze auf, und schlug mit seiner Zauberruthe, die er in der rechten Hand hielt, so possirlich den Tackt, daß sie dreimal um unseren Kreis herum tanzen mußten. Hierauf erlaubte er ihnen zwar etwas langsamer zu gehen, allein wie wir bemerkten, so hielt er diese blutroth gekleideten Brüder dergestalt mit der Zauberruthe unter seiner Zucht, daß sich keiner unterstehen durfte, auch nur eines Fingers breit über den ab- und ausgestochenen Rand unseres Zirkels zu schreiten.

Endlich zitirte er sie alle beide, zu ihm hinein in den Zirkel zu kommen, den engeren Kreis aber, der um seinen Sessel gezogen war, ja nicht zu berühren, widrigenfalls er sie alle beide auf eine so empfindliche Art züchtigen wolle, dergleichen wohl viele tausend Geister nicht ausgestanden, und welche Art der Züchtigung, wofern sie anders noch vernünftige Geister wären, ihnen nicht unbekannt sein könnte. Demnach kamen beide auf Händen und Füßen gekrochen, bis an den engeren Zirkel, worin er, Vincentio, auf einem runden Klotze saß; sie nahmen sich aber sehr in Acht, den engeren Kreis auch nur mit den Händen zu überschreiten. Als er nun ihren Gehorsam sah, that er mehr als zwanzig Fragen an sie, und bedrohete sie abermals mit der aller-

Digitized by Google

schärfsten Geisterzüchtigung, wenn sie ihm nicht aufrichtige Antwort darauf gäben.

Nachdem dies Verhör vorbei war, entstand abermals ein, jedoch sehr gelinder Wirbelwind, der einen recht angenehmen und lieblichen Geruch herbeiführte. Während wir nun unsere Augen von neuem aufschlugen, sahen wir noch einen anderen Geist im Zirkel herum wandeln, der ein hellglänzendes, goldfarbenes Kleid anhatte. Vincentio redete jetzt den Geist des Lemelie also an: „Kennst du diesen, oder nicht?" — „Ja ich kenne ihn," gab der Geist des Lemelie zur Antwort, „es ist Karl Franz von Leuwen's Geist, den ich meuchelmörderischer Weise in's Reich der Todten geschickt habe." — „Dafür mußt Du," erwiederte Vincentio, „auch noch in dieser Stunde und auf diesem Platze eine kleine wohlverdiente Züchtigung erleiden." Hierauf nahm Vincentio seine Zauberruthe, und peitschte damit dergestalt auf den Geist des Lemelie los, daß derselbe zu Boden fiel, und sich wie ein Aal auf dem Grase herum wälzte; ja er winselte nicht allein wie ein Hund, sondern mit einer weit gräßlicheren Stimme, so daß uns allen die Haut schauderte. Der Geist Don Juan's aber ging mittlerweile im Zirkel umher spazieren, so lange bis Vincentio, ungefähr nach Verlauf einer halben Viertelstunde, seine Zauberruthe in

Digitized by Google

die Höhe gen Himmel reckte. Da verschwand plötzlich nicht allein Lemelie's und Don Juan's, sondern auch von Leuwen's Geist, dagegen zeigten sich an ihrer Statt zwei weiß gekleidete Gestalten. Vincentio fragte jetzt: „Nun, meine Herren Felsenburger, kennet Ihr diese beiden Personen?" — „Wie ist es uns möglich," gab ich zur Antwort, „dieselben zu kennen, indem sie dergestalt verkappt und verschleiert sind." — „Es sind," versetzte er, „Eure Ureltern, Albert der Erste und Concordia, mit denen Ihr Euch nach Belieben in ein Gespräch einlassen könnet."

Da es uns allen dreien sehr mißfällig war, daß er diese seeligen Personen in ihrer Ruhe gestöret, so wünschten wir bald wieder von dieser Stelle hinweg und in unseren Hütten bei der übrigen Gesellschaft zu sein, ließen aber unsere Gedanken den Zauberer durchaus nicht merken, sondern stellten uns vielmehr an, als ob wir durch seine Kunst ungemein vergnügt worden; da wir aber an dergleichen Sachen nicht so wie er gewöhnt, so wären wir vor Furcht und Schrecken etwas ermüdet und schwach, so daß wir uns zur Ruhe zu begeben wünschten.

Vincentio fand dies sehr natürlich, und fragte bloß noch: ob wir noch etwa einen oder den andern Geist von Personen, die uns angingen, oder mit denen wir zu schaffen gehabt, zum Beschlusse zu sehen wünschten? Da wir

Digitized by Google

ihn aber baten, dies alles bis auf eine andere Nacht zu verſparen, ſo gab er ſeinen portugieſiſchen Kameraden ein Zeichen, worauf dieſe ſogleich mit brennenden Fackeln und Windlichtern uns entgegen kamen, und wir alle ſodann von dem guten Vincentio bis an unſere Schlafſtäte begleitet wurden.

Am folgenden Tage nach dieſer merkwürdigen Nacht erſchütterte ſich die Inſel Klein-Felſenburg einigermaßen, weshalb ich den Vincentio beſuchte und ihn fragte, ob dies etwas Böſes oder Gutes zu bedeuten habe? Er gab mir zur Antwort, daß dieſe kleine Erderſchütterung eine ungemein gute Bedeutung für uns Felſenburger habe, die Hauptſache aber ſei, daß wir die begrabenen Körper des Don Juan und des Lemelie von beiden Inſeln wegſchaffen und dieſelben dergeſtalt in Aſche verwandeln müßten, daß auch nicht der kleinſte Knochen mehr von ihnen übrig bliebe, worauf ſich denn Alles gar wohl machen würde.

Vincentio ſtellte mir die ganze Sache ſo nachdrücklich vor, daß ich mich bewegen ließ, vorerſt einen kurzen Bericht an den Regenten und an die Geiſtlichen über unſere bisherigen Begebenheiten abzuſtatten. Darin trug ich vor allen Dingen darauf an, daß ſie den Körper des Lemelie ſollten ausgraben, ſeine Knochen in einen kleinen Nachen auf Schwefel, Pech, Pulver, Hanf, Werg, und dergleichen feuerfan-

Digitized by Google

gende Sachen legen, denselben mit einem starken Vorrathe des brennbarsten Holzes bedecken, und sodann den Nachen oder das kleine Boot nach den Sandbänken hin schaffen lassen möchten. Mir aber bat ich aus, eine ziemliche Menge von Pulver, Schwefel, Pech und dergleichen zu übersenden, indem ich mit dem Körper des Don Juan ein Gleiches zu thun gesonnen sei, und ihn in lichterlohen Flammen der offenen See anvertrauen wolle. Damit aber beides zu gleicher Zeit geschehen könne, bat ich mir noch dies aus, daß sie mir vor der Insel Groß-Felsenburg nur etwa eine Viertelstunde vor der bestimmten Zeit und Stunde ein Zeichen durch einen Karthaunenschuß geben möchten, damit ich mich darnach richten könnte.

Mit diesem Bericht und Verlangen schickte ich zwölf Mann, worunter meine getreuesten, in einem Boote sogleich nach der Insel Groß-Felsenburg hinüber, die denn des andern Tages gegen Abend, ohne daß ich mich einer solchen Geschwindigkeit versehen, glücklich wieder zurück kamen, und Alles, ja noch mehr mitbrachten, als ich und meine Freunde verlangt hatten. Demnach wurde in größter Eile zuerst der Körper des Don Juan ausgegraben, besichtiget, und nachher mit demselben Sarge, den ihm seine Landsleute von alten Schiffsbrettern zusammen geheftet, in einen großen Kahn oder Nachen gebracht, und in, bei und neben den Sarg al-

Digitized by Google

lerlei feuerfangende Materien gelegt. Wir schafften dann den Körper mit vieler Mühe hinunter bis in die Mündung des Flusses, da denn Vincentio auftrat, und sagte: „Meine Freunde, ich bin zum Zeitvertreibe mit zur Leiche gegangen, und habe gesehen, daß Ihr Mühe und Arbeit genug mit dem Körper Eures Feindes gehabt. Nunmehr aber lasset mich ganz allein schalten und walten."

Wenige Minuten nachher hörten wir den Karthaunenknall von der Insel Groß-Felsenburg erschallen, welcher das Zeichen war, daß unsere Freunde so eben den Körper des Lemelie fortschaffen und der offenen See anvertrauen wollten. Demnach entstand sogleich ein unvermutheter heftiger Wirbelwind, welcher den Nachen, nachdem Vincentio hie und da Feuer hinein gelegt, ganz schnell fort und in die offene See nach den Sandbänken zu führete. Es war dies, wenigstens in meinen Augen, ein ganz possierliches Schauspiel, indem aus dem Kahn fortwährend Raketen, Schwärmer und dergleichen in die Luft flogen, bis wir endlich nach Verlauf einer halben Stunde den Nachen, nachdem er sich in der See herum getummelt, in lichterlohen Flammen brennen und endlich versinken sahen.

Wir wollten nach Endigung dieses Trauerspiels wieder in unsere Hütten zurück gehen, doch Vincentio bat, daß wir wenigstens noch eine halbe Stunde bleiben und beobachten

Digitized by Google

sollten, was weiter etwa vorgehen möchte. Bloß ihm zu Gefallen blieben wir also noch da, und sahen, daß ein gräßliches Ungeheuer gerades Weges auf unsere Bucht zugeschwommen kam, welches aus seinem Rachen und seinen Nasenlöchern nicht allein die fürchterlichsten Wasserströme, sondern auch feurige Funken und Flammen ausspritzte.

„Fürchtet euch nicht, meine Freunde," rief Vincentio, „denn dies Ungeheuer will mit mir allein zu thun haben." Zugleich warf er sich mit diesen Worten in völliger Kleidung in den Fluß, und schwamm dem Meerwunder entgegen. Mir wurde bei dieser Verwegenheit zwar angst und bange, jedoch, da ihm Niemand weder zu noch abgerathen hatte, diese gefährliche Schwimmerei anzutreten, so überließen wir ihn seinem Schicksale. Gleich darauf sahen wir bei der finstern Nacht, indem sich der Mond hinter eine schwarze Wolke verborgen, wenigstens so viel, daß unser Vincentio, nach einem heftigen Streite mit dem Meerwunder, von demselben unter Donner, Blitz, Hagel, ja dem grausamsten Sturmwetter, aufgeschnappt und verschlungen wurde.

Ich glaube nicht, daß einer unter uns allen gewesen, dem bei dieser Begebenheit nicht so wie mir selber die Haare zu Berge gestanden und alle Glieder gezittert hätten, und eben deswegen beschlossen wir, den anbrechenden Tag zu erwarten, ehe wir uns nach unseren Lagerstäten verfügen woll-

Digitized by Google

ten. Dies thaten wir denn auch erst, nachdem die Sonne aufgegangen war, und alles Ungewitter vertrieben hatte. Nachdem wir nun unterweges das klägliche Schicksal des Vincentio überlegt und bedauert hatten, so trafen wir denselben unverhofft in seiner Hütte frisch und gesund an, und zwar während er sich so eben seine Kleider und Schuhe ausbesserte. Anfangs entsetzten wir uns vor seiner Person, indem wir zum Theil wirklich geglaubt hatten, er sei vom bösen Feinde weggeführet worden. Doch Vincentio, sobald er dergleichen von uns vernommen, fing überlaut zu lachen an, und sagte: „Nein, meine Freunde, Ihr müßt meiner Kunst und Geschicklichkeit mehr zu trauen lernen. Dies, was ich mit dem Meerwunder vorgehabt, ist ein bloßes Schattenspiel gewesen, von nun an aber sollt ihr erst rechte Wunderdinge sehen, hören und erfahren, die nicht allein Euch, sondern auch wohl Euern spaten Nachkommen zum Nutzen gereichen können."

Mittlerweile, da er dies vorbrachte, unsere Magen aber, weil es bereits nahe an Mittagszeit war, sich nach den im Feuerloche befindlichen Fleischtöpfen, Gemüsen und anderen guten Gerichten von Gebratenem und Fischen sehneten, wurde unsere Hoffnung, dem Anscheine nach, auf einmal zu nichte, indem sich aus dem Feuerloche ein ziemlich hoher Hügel aufthürmte, der, wie wir uns nicht anders einbilden konn-

Digitized by Google

ten, in kurzer Zeit alles Gesottene und Gebratene in die Asche verschütten würde. Jedoch, je mehr sich einige unter uns darüber mißvergnügt bezeigten, desto mehr fing Vincentio darüber zu lachen an, und ehe wir uns umsahen, war nicht allein der Hügel verschwunden, und das Feuerloch wieder in seiner gewöhnlichen Ordnung, sondern wir sahen auch, daß auf dem grünen Rasen etliche Tücher aufgedeckt, auch Teller und alles andere zurecht gelegt, was zum Tischzeuge gehört. Demnach speiseten wir unter wunderlichen Gedanken, doch mit ziemlichem Appetite, zumal, da wir sahen, daß um und neben uns viele ganz frische Haufen aus der Erde aufgeworfen wurden, die weit größer waren, als die gewöhnlichen Maulwurfshaufen. Als Vincentio unser Erstaunen darüber gewahr wurde, sagte er: „Meine Freunde, kehret Euch an dieses Alles nicht, sondern ein Jeder speise nur seinem Appetite nach, so viel er vertragen kann. Denn sobald die Sonne untergegangen ist, müssen wir alle insgesammt zu graben, zu schaufeln und zu hacken anfangen."

Wie nun die Sonne untergegangen, und die erste Dunkelheit der Nacht angebrochen war, zeigten sich nicht allein in dem Feuerloche, sondern auch über den aufgeworfenen Hügeln lichterlohe Flammen, und zwar, wenn ich es recht beschreiben soll, dergestalt, als wenn man Spiritus Vini darauf und darüber gegossen, und sodann angezündet hätte;

Digitized by Google

denn die Flammen waren alle gelb, grün, blau und röthlich unter einander gemischt. Vincentio nahm also, nachdem er uns allen Muth eingesprochen, und sein Handwerkszeug, als Hacke, Schaufel, Spaten und dergleichen aufgenommen, den geraden Weg nach dem Feuerloche zu, welches am fürchterlichsten zu brennen schien. Wir, so viel unserer waren, folgten ihm paarweise nach, und trugen und schleppten das Handwerkszeug, so gut wir konnten. Sobald indeß unser Führer Vincentio an das Feuerloch gekommen war, und dasselbe untersucht hatte, sagte er: „Meine Freunde, hier ist für jetzt noch nichts zu thun, bis die Mitternachtstunde da sein wird. Unterdessen aber folget mir und meinem Rathe, und ein Jeder nehme, so wie ich, einen kleinen Hügel vor sich; und wenn unsere Arbeit nicht belohnt wird, so will ich mir binnen drei Tagen selbst einen Scheiterhaufen machen, mich darauf setzen, und mit Pulver, Schwefel und Pech verbrennen. Allein deshalb darf sich Niemand die geringste Sorge machen; denn der Himmel ist mit im Spiele, der durch mich geringen Menschen Euer Glück, Reichthum und Wohlstand befördern will."

Ich will nicht sagen, wie mir für meine Person bei dieser Gelegenheit zu Muthe gewesen. Jedoch, um zu zeigen, daß ich kein Hasenherz hätte, nahm ich, sobald Vincentio den Anfang gemacht, ebenfalls meine Schaufel und Spa-

Digitized by Google

ten, und grub bei dem Scheine der vielen angezündeten Fackeln, da es noch obendrein sehr mond- und sternenhell war, eine Urne oder sogenannten heidnischen Todtentopf aus der ganz lockeren Erde heraus. Während ich mir nun in meinen Gedanken darauf sehr viel einbilden zu können glaubte, wurde ich um und neben mir gewahr, daß meine Mitgefährten eben dergleichen Dinge aus ihren Hügeln zum Vorschein brachten. Ich für meine Person hatte bereits neun Stück derselben ausgegraben, als Vincentio das verabredete Zeichen gab, daß wir uns alle insgesammt wieder bei ihm versammeln sollten. Ich machte daher meiner Arbeit ein Ende, und ging mit an die Hauptarbeit, welche in Ausgrabung des Feuerloches bestand.

Hier hätte man nun sein Wunder sehen können, wie sich die artigen Thierchen, die wir Minions nannten, aufs Eifrigste bemühten, uns in unserer Arbeit zu hindern, wie denn auch allerlei andere Gespenster, als feuerspeiende Drachen, feurige Schlangen und dergleichen Ungeziefer ebenfalls auf uns zu gegangen, geflogen und gekrochen kamen, die aber alle, sobald nur Vincentio seinen Zauberstab aufhob, augenblicklich zurückwichen, oder auf der Stelle ohnmächtig liegen blieben.

Endlich da meine Taschenuhr den Eintritt der Mitternachtstunde anzeigte, geschah ein gewaltiger Donnerschlag,

Digitized by Google

worüber wir insgesammt erstaunten. Indeß, da wir die Sache recht betrachteten, so war uns dadurch unsere Mühe und Arbeit sehr erleichtert worden; denn es hatte sich in dem Feuerloche eine Maschine über zwei Ellen hoch von selbst aus der Erde empor gehoben. Vincentio berührte dieselbe so wie auch die ausgegrabenen Urnen mit seiner Wünschelruthe, bat uns aber, still und ruhig den Tag abzuwarten, und inzwischen etwas von stärkenden Getränken zu uns zu nehmen.

In meinem ganzen Leben bin ich selten nach dem Anbruche des Tages begieriger gewesen, als eben diesmal. So wie aber derselbe endlich erfolgt war, gingen wir vorerst in der ganzen Gegend umher spazieren, und zählten, daß wir drei und funfzig Urnen oder Todtentöpfe ausgegraben hatten. Es waren dieselben von verschiedener Größe, theils steinerne, theils kupferne, theils silberne; goldene aber nur zwei, nicht allzu große. Auf den Deckeln aber befanden sich allerlei Figuren und Zeichen. Nachdem wir alle diese Urnen vor unsere Hütten getragen und in Ordnung gestellt hatten, gab Vincentio uns einen Wink, mit ihm zu gehen und die Maschine genauer zu betrachten, die sich in dem Feuerloche erhoben hatte. Da fand sich denn, daß es ein silberner, mit vielen Zierathen und Figuren versehener, ordentlicher Todtensarg war, dessen Länge vier Ellen betrug. Als wir nun

Digitized by Google

auf Antrieb des Vincentio den Sargdeckel mit ziemlicher Mühe auf- und abgehoben, erblickten unsere Augen zwei Körper darin, neben einander liegend, welche dergestalt gelegt zu sein schienen, als ob sie einander umarmten. Ihre Gesichter zeigten sich nicht gräßlich, wie etwa sonst Leichengesichter auszusehen pflegen, indem beide Körper, wie es schien, einbalsamirt sein mochten. Von den Kleidungsstücken war wenig zu sehen, weil sie schon ziemlich vermodert; doch konnte ich noch bemerken, daß sie beide in Pupurkleidern mochten beerdiget worden sein, wie denn auch beide ganz zierliche goldene kleine Kronen auf ihren Häuptern trugen, die mit den kostbarsten Diamanten und Edelgesteinen besetzt waren.

Wir trugen allerseits nicht mit Unrecht Bedenken, diese Körper ferner zu beunruhigen, zumal, da wir befürchteten, daß dieselben etwa entzwei brechen oder gar zerfallen möchten, fanden indeß doch bei näherer Untersuchung, daß dieselben auf lauter geprägten Gold- und Silbermünzen lagen und mit den auserlesensten morgenländischen Perlen überschüttet waren. Wir gaben demnach dem ganzen Volke sowohl die Urnen als den silbernen Sarg preis, und baten uns bloß dies dabei aus, daß sie nur ja die Körper und Gebeine verschonen, sie nicht beschimpfen, sondern in Ehren halten sollten, übrigens aber möchten sie alles Geld, Gold,

Digitized by Google

Silber und Perlen heraus nehmen und unter sich theilen. Allein, nachdem Alles, wie es war, drei volle Tage und Nächte also stehen geblieben, spürten wir, daß weder ein Fremder noch ein Felsenburger sich an dem Geringsten vergriffen, oder auch nur eine Perle heimlicher Weise zu sich genommen hätte. Da wir aber den Vincentio und seine Gefährten darum ansprachen, daß sie für ihre vielfachen Bemühungen und uns erzeigten Gefälligkeiten sich der Billigkeit gemäß bezahlt machen, und das Beste von den gefundenen Schätzen auslesen möchten, so gingen die Portugiesen über hundert Schritte von uns hinweg, und unterredeten sich fast eine halbe Stunde lang mit einander. Als sie wieder zurück kamen, bat Vincentio, daß wir Felsenburger uns um ihn herum setzen, und ihm zuhören möchten. Da es nun eben zu keiner fürchterlichen Zeit und Stunde war, indem die Sonne mitten am Himmel stand, und auch nicht eine einzige trübe Wolke zu sehen war, so nahmen wir keinen Anstand, ihm zu willfahren, worauf er denn folgendermaßen zu sprechen begann:

„Meine lieben Herren und Freunde! Ich habe mehr als einen Grund, um zu glauben, daß die meisten unter Euch mich vielleicht für einen Erzzauberer oder Hexenmeister ansehen und halten. Allein ich bin keiner von beiden, sondern bei allem, was heilig ist, betheure ich auf meiner See-

Digitized by Google

ten Seligkeit, daß mich die allerhöchste Macht angetrieben, Euch allerlei wichtige Dienste zu leisten, und mir dabei ihren kräftigsten Schutz und Beistand versprochen, wovon ich für diesmal nicht weiter reden und prahlen will. Kurz, ich habe bis diese Stunde getreulich so viel bei Euch ausgerichtet, als mir bisher befohlen ist, wovon ihr sattsame Zeugnisse haben werdet, zumal da mir auch die unterirdischen und bösen Geister nicht widerstehen, viel weniger mich in ihrem Vorhaben hindern können. Nunmehr aber, da Ihr von einer Belohnung meiner Euch geleisteten treuen Dienste zu reden anfanget, so möchte mich dasselbe fast verdrießen, da ich nicht eigennützig bin, auch für meine gehabte Mühe nicht die kleinste Perle verlange. Meine Kameraden, mit denen ich mich vor kurzer Zeit besprochen, sind eben dieses Sinnes. Die Ursache aber ist folgende: Da Ihr uns bisher so lange auf das Kostbarste und Herrlichste beköstiget habt, und, wie Ihr sagt, uns den Aufenthalt auf dieser Insel nebst nothdürftiger Verpflegung auch ferner zu reichen und zu gewähren gesonnen seid, so nehmet sowohl den Sarg als die Urnen mit hinüber auf die große Insel, um Euren Freunden ein Vergnügen damit zu stiften. Vergesset übrigens auch unserer dabei nicht mit Zuführung verschiedener leckerhaften Speisen und Getränke, wovon wir ganz besondere Liebhaber sind. Folget meinem Rathe, und fahret gleich morgen früh

Digitized by Google

mit Aufgange der Sonne zu Euern Freunden hin, und bringet ihnen alles das, was wir gefunden haben. Doch dies ist ein bloßes Kinderspiel gegen diejenigen Schätze zu rechnen, die ich binnen wenigen Tagen noch zu finden, oder wenigstens Euch nachzuweisen verhoffe. Nur Eines bitte ich mir aus; daß nämlich wenigstens zehn bis zwölf der herzhaftesten Männer bei mir bleiben, um mit ihnen das Gebirge, besonders aber den großen Berg zu durchstreifen und zu besichtigen."

Kaum hatte Vincentio ausgeredet, als auch schon nicht etwa zehn oder zwölf, sondern weit mehrere von den Felsenburgern heraustraten, und sich erboten, als Freiwillige bei dem Vincentio zu bleiben, während wir die gefundenen Sachen hinüber auf die Insel zu den Unsrigen schiffen, und sodann wieder zurückkommen sollten. Da Vincentio hierauf mich und meine beiden Beistände bat, vorher noch mit ihm etwas spazieren zu gehen, indem er uns noch viele wichtige Dinge zu offenbaren hätte, so folgten wir ihm nach, und erfuhren von ihm solche Geheimnisse, dergleichen wir uns bisher nicht hatten vorstellen können.

Gleich des andern Tages machten wir uns reisefertig, um mit unseren Booten fortzurudern, was denn auch geschah, nachdem wir nicht allein den silbernen Sarg, sondern auch alle drei und funfzig Urnen eingeschifft, von den Por-

Digitized by Google

tugiesen mit Verheißung einer baldigen Zurückkunft Abschied genommen, und bei ihnen zwölf herzhafte Männer zurückgelassen hatten. Es ist leicht zu erachten, daß die Unsrigen über unsere glückliche Zurückkunft eine besondere Freude, wie auch über die mitgebrachten Alterthümer eine ausnehmende Verwunderung gehabt. Wegen der letzteren ward von den Aeltesten und der Geistlichkeit eine Zusammenkunft gehalten, und darin beschlossen, von allen diesen Sachen nichts weiter anzunehmen, sondern hinter unserem Kirchthurme für dieselben ein besonderes Gewölbe anmauern zu lassen, und darin den Satg und die Urnen beizusetzen und zu verwahren. Dieser Beschluß gefiel mir nun zwar recht wohl, jedoch die Neugier trieb mich an, zu untersuchen, was in den Urnen und in dem Sarge versteckt sein möchte, desgleichen auch die darin erblickten Münzen in Augenschein zu nehmen. Ich entdeckte daher diesen Wunsch meinen vertrautesten Freunden, und es fanden sich demnach ihrer sechs, die sich mit mir nicht etwa um die Mitternachtstunde, sondern ganz früh mit Sonnen-Aufgang in das neugemauerte Gewölbe begaben. Hier fanden wir denn beim Scheine angezündeter Wachskerzen unter den Gold- und Silbermünzen allerlei merkwürdige Stücke. Einige stellten in ihrem Gepräge dar, wie der Weltheiland am Kreuze hing; andere, wie die Mutter Gottes Maria das Christkind auf dem Arme

Digitized by Google

trug; noch andere zeigten die Bildnisse der heiligen Apostel und Evangelisten mit leserlichen Umschriften; vieler anderer Münzen zu geschweigen, die in das Gebiet der politischen Historie einschlugen.

Sobald ich nun in der Stille dies Alles in Augenschein genommen, und zugleich erfahren hatte, auf welche Art und Weise die Unsrigen den Körper des Lemelie von sich geschafft, hatte ich weder Ruhe noch Rast, bis ich wieder eine abermalige Reise nach der Insel Klein-Felsenburg antreten konnte. Und dies geschah wenige Tage nachher in Begleitung vieler vertrauten und herzhaften Freunde. Für die Klein-Felsenburger nahmen wir auf drei Booten abermals einen starken Vorrath von Lebensmitteln mit, und zwar der besten und leckerhaftesten, die sowohl den Unsrigen als auch unseren Gästen, die uns mit ausgebreiteten Armen zur Bewillkommung entgegen gelaufen kamen, ein nicht geringes Vergnügen erweckten. Wir fanden alle noch gesund, frisch und lustig, so daß man ihnen keinen Hunger, Kummer oder Noth ansah. Sie hatten nämlich binnen der Zeit sich mit Essen und Trinken wohl gepflegt, waren oft lustwandeln gegangen, und hatten außer den vorigen, die wir schon mitgenommen, noch neunzehn schöne Urnen ausgegraben, ingleichen die Minions vertilgt, von denen sie mehr als hundert Bälge aufzeigten, sonst aber war ihnen ganz

Digitized by Google

und gar nichts-Schreckhaftes begegnet. Nachdem wir nun zwei Tage ausgeruhet, und uns die niedlichsten Speisen und Getränke wohl bekommen lassen, trat Vincentio auf, und sagte: „So zu leben, ist keine Kunst, meine Herren und Freunde! allein ich halte nicht für rathsam, daß wir länger hier müßig liegen. Darum wollen wir, wofern es Euch gefällig ist, uns eine Bewegung machen; denn es hat mir in verwichener Nacht ein guter weißer Geist angedeutet, daß unser Gang nicht vergeblich sein wird."

Es wurde demnach verabredet und beschlossen, eine Reise nach dem großen Gebirge zu unternehmen, da denn Vincentio mit seiner Wünschelruthe allerlei Proben zu machen versprach. Ob nun gleich einem Jeden frei gestellt war, entweder mitzugehen oder in den Hütten bei unseren Sachen zu bleiben, so war doch kein Einziger, der zurückzubleiben Lust hatte; sondern sie gingen Alle mit, und zwar früh Morgens mit Anbruch des Tages. Jeder hatte sich mit Mundvorrath und Gewehr auf's Beste versorgt, und außerdem führten wir noch viele Piken, Hacken, Aexte, Schaufeln und Spaten mit uns.

Als wir nun das Gebirge bei Sonnen-Untergang erreicht hatten, machten wir am Fuße desselben etliche Feuer an, lagerten uns um dieselben herum, und brachten diese Nacht unter allerlei Gesprächen ungemein vergnügt und ru-

Digitized by Google

hig zu, bis der Tag wieder angebrochen war, da wir denn dem Vincentio nach verrichtetem Morgengebet weiter in und auf das Gebirge folgten.

Während meines ganzen Lebens habe ich keine größeren Wunderdinge verrichten sehen, als damals Vincentio mit seinen Wünschelruthen verrichtete. Er hatte nämlich außer seinem gewöhnlichen Zauberstabe nicht nur eine, sondern mancherlei Arten von Wünschelruthen bei sich, und zwar, wie er sagte, nach den mancherlei Arten der Metalle und Mineralien zugerichtet. Es war dies wirklich bewundernswürdig anzusehen; denn die Ruthen sprangen zum öftern ganz schnell in die Höhe, ein andermal aber blieben sie auf dem Boden dergestalt fest kleben, daß Vincentio dieselben mit der größten Gewalt an sich ziehen mußte. Wo nun irgend ein vortheilhafter Platz war, ließ er sogleich durch unsere Leute ein spannentiefes Loch einhauen, und zum Wahrzeichen einen behauenen Stein hinein setzen, deren jeden er vermittelst eines Steinmeißels mit Ziffern und allerlei Karakteren bezeichnete. Es war eine große Lust anzusehen, wie sauer es sich unsere Leute bei der Arbeit werden ließen, so daß sie sich kaum Zeit zum Essen und Trinken nehmen wollten; denn die unvergleichlich großen Erzstufen, welche theils Gold, Silber, Kupfer und andere Metalle in sich enthielten, fielen uns dergestalt entzückend in die Augen, daß wir uns

Digitized by Google

nicht satt daran sehen konnten, zumal wenn nach ihrer Abwaschung die Strahlen der Sonne darauf fielen. Solchergestalt arbeiteten wir Alle insgesammt die Wochen- oder sogenannten Werkeltage immer glücklich und vergnügt fort, bis der Sonntag herannahete, da denn beschlossen wurde, alle Arbeit stehen und liegen zu lassen, und den Sonntag auf's Beste zu heiligen und zu feiern.

Demnach gingen etliche der Unsrigen auf die Fischerei aus, um etwas Tüchtiges zu fangen, weil vielleicht unsere Lebensmittel für so viele Personen nicht hinlänglich sein möchten, brachten auch noch vor Anbruch des Sonnabends Abends eine gewaltige Menge der auserlesensten und wohlschmeckendsten Fische von allen Gattungen, die wir auf Kohlen braten ließen, weil kein Geschirr, auch nicht hinlänglich Salz vorhanden war, um sie zu kochen. Jedoch Vincentio schaffte bald Rath, indem er sagte: „Wem es an Salze fehlt, der nehme nur diese meine Wünschelruthe, und folge derselben so lange nach, bis sie ihm von selber aus der Hand springet, da sich dann zeigen wird, daß auf der Stelle, wo sie niederfällt und liegen bleibt, das vortrefflichste und gesundeste Salz sich finde, von welchem oberhalb nur einer Hand hoch die darüber liegende Erde, Staub oder Steine dürfen abgeräumt werden."

Ungeachtet nun der Salzmangel so gar groß nicht war,

Digitized by Google

indem der noch vorhandene Vorrath wohl zur Noth noch auf drei bis vier Tage hinreichend gewesen, so war ich doch sehr neugierig, dies Kunststück mit der Wünschelruthe zu machen. Ich bat daher den Vincentio, mir die Wünschelruthe anzuvertrauen, und zugleich die Vortheile zu zeigen, wie man mit derselben umgehen müßte; worauf er sagte: „Mein Herr, Ihr habt weiter nichts zu thun, als die Ruthe vor Euch in der Hand zu tragen, und dabei zum öftern die Worte auszusprechen: Sal sursum! Folget ihr nur so lange nach, als sie sich in Eurer Hand regt, mithin, so zu sagen, den Weg zeigt, wohin Ihr wandeln sollt; wenn die Ruthe aber springt und liegen bleibt, so scharret das oberste auf, alsdann werdet Ihr Salz in Menge finden."

Da die vorgesprochenen Worte mir eben nicht verfänglich vorkamen, so begab ich mich nebst dreien meiner Felsenburgischen Gefährten, welche Säcke mit sich führten, auf den Weg, und empfand nun erst in Wahrheit, daß sich die Ruthe in meinen Händen öfters regte und bewegte, bis sie endlich, da wir ungefähr vier bis fünfhundert Schritte nach der kleinen See zu fortgewandert, auf einmal plötzlich aus meiner Hand sprang und auf einem kiesigen Erdreich liegen blieb. Meine Gefährten und ich machten uns also an die Arbeit, um zu erfahren, ob wir etwa hintergangen wären, und kratzten in möglichster Geschwindigkeit, auch sogar mit

Digitized by Google

den bloßen Händen, die oberste Erde, Kies und Steine hinweg, da wir denn, weil es nach Sonnen-Untergange noch ziemlich hell war, so viel sehen konnten, daß sich die feinste weiße Materie erhob, die wir dem Geschmacke nach sogleich für das allerbeste Salz erkannten, unsere drei Säcke damit anfüllten, die Stäte und Gegend wohl bezeichneten, und uns sodann wieder zu der übrigen Gesellschaft begaben. Vincentio machte die erste Probe mit diesem unserem gefundenen Salze, indem er für sich allein verschiedene große, mittlere und kleinere Fische gebraten, die er nunmehr stark salzte, fast über die Gebühr, um uns den Argwohn zu benehmen, als ob dieses Salz etwa ein giftiges wäre; allein es ist es nicht, sondern wir haben nach der Zeit befunden, daß diese und noch mehrere umher liegende Salzgruben das beste und kostbarste Salz in sich führen.

Nachdem wir uns Alle wohl gesättiget, und um die angezündeten Feuer herum gelagert, um der Ruhe zu pflegen, hörten wir etwa um die Mitternachtsstunde eine Stimme zu drei verschiedenen Malen dergestalt stark rufen, als ob sie durch ein Sprachrohr redete, und zwar kam der Schall aus dem gegen uns über liegenden hohen Berge, die Worte aber waren folgende: „Vincent! Allah! Dio!" Da ich nun bemerkte, daß Vincentio munter war, so fragte ich ihn, als ich die Stimme zum drittenmal rufen und noch etliche Wor

Digitized by Google

mehr aussprechen hörte: was dies zu bedeuten habe? Hierauf stand er auf, und rief mit lauter Stimme etliche mal: „Allah! Allah! Diq!" wendete sich dann wieder zu mir und sagte: „Mein Herr, diese Stimme kommt aus dem Heidentempel unter dem großen hohen Berge, den Ihr, wie ich vernommen, schon vor einiger Zeit zerstört habt; allein dies soll uns nicht abhalten, morgen, so Gott will, gleich mit anbrechendem Tage uns aufzumachen, und unseren christlichen Gottesdienst in diesem ehemaligen Heidentempel zu verrichten. Wir werden auch, wie ich Euch ganz gewiß versichern kann, keine Gespenster oder Geister darin antreffen, sondern nur drei menschliche lebendige Personen."

Ich meinerseits brachte vor Grillen hierüber die ganze Nacht schlaflos zu. Sobald aber der Himmel zu grauen anfing, machte ich nicht allein den Vincentio, sondern auch alle meine Freunde munter, da wir denn nach gesprochenem Morgengebet uns abermals auf die Reise nach dem großen Berge zu begaben. Die meisten unter uns wußten in dieser Gegend von vorigen Zeiten her noch guten Bescheid, und eben deswegen fiel uns der Weg eben nicht so gar beschwerlich. Kurz, nachdem wir den großen Wald glücklich zurückgelegt, gelangten wir in den Mittagsstunden alle gesund und frisch an dem erwähnten Berge an, und fanden auch bald die Wege in den sogenannten Heidentempel. Vincentio ging

Digitized by Google

voran, und sprach uns immer guten Muth zu, weil im Tempel Alles stockfinster war. Jedoch es wurde auf einmal so heller lichter Tag darin, daß wir sehen konnten, wie sich drei lebendige Menschen in einen Winkel verkrochen hatten, die aber auf Vincentio's Anrede sogleich hervor traten, und eben so seltsame Komplimente gegen uns machten, als ihre Kleider aussahen. „Ehe wir etwas weiter vornehmen, meine Freunde," sagte Vincentio, „wollen wir erst, ein Jeder nach seiner Religion, unsere Andacht verrichten." Dies geschah denn auch. Als es vorbei war, trat die Aelteste von diesen drei Personen hervor, und redete ihn in einer, ich möchte fast sagen, kauderwelschen Sprache, wovon ich aber doch sehr viel verstehen konnte, ungefähr mit folgenden Worten an: „Ihr Herren, meinem Bedünken nach muß ich Euch für Christen erkennen, welches ich daraus schließe, weil Ihr das Zeichen des heiligen Kreuzes so oft vor Eure Stirn und Brust macht. Da ich nun weiß, daß die Christen barmherzige Leute sind, so erbarmet Euch doch einer armen, von aller Welt verlassenen, persischen Prinzessin, deren Wartfrau ich bin, und dies bei uns stehende Mädchen ist ihre Dienerin. Es ist die Prinzessin zwar nicht arm an zeitlichen Gütern, nämlich an Gold, Silber, Perlen und Juwelen, als welche Schätze an sicheren Orten verwahrt liegen; allein sie ist dennoch arm, weil sie darum verfolgt wird, daß sie keine

Digitized by Google

Feueranbeterin werden, sondern eine rechte Christin bleiben will." Vincentio gab hierauf zur Antwort, daß er diese Sache erst mit seinen Gefährten überlegen müsse; inzwischen möchten sie nur erst alle drei aus dieser Höhle heraus und an das Tageslicht kommen, damit wir einander recht in die Augen sehen und fernerweitige Worte wechseln könnten. Sie leisteten also Gehorsam, und folgten uns hinaus in die freie Luft, da wir uns denn Alle nicht genug über die ausnehmende Schönheit der persischen Prinzessin verwundern konnten, die, obschon sie eine Brünette ist, doch von wenigen Blondinen an artiger Gesichtsbildung übertroffen wird. Zum guten Glück hatten einige von meinen Freunden noch ein paar Flaschen Canariensect nebst etwas Confect und anderen eingemachten Sachen bei sich; daher langte ein Jeder hervor, was er hatte, um diesen furchtsamen und verdüsterten Seelen etwas frischen Muth einzuflößen. Sie nahmen alles an, was man ihnen reichte, führten sich indeß sehr bescheiden und mäßig im Essen und Trinken auf. Endlich aber wurde ich gewahr, daß bei allen dreien nach und nach alle Furcht schwand, und daß ihre Geister wieder lebendig zu werden schienen, was uns allen denn sehr angenehm war.

Während wir nun allmälig von unserer Rückreise zu reden anfingen, zumal, da der Mundvorrath mehr ab als zunahm, so zog Vincentio außer anderen guten Freunden

Digitized by Google

auch mich auf die Seite, und stellte uns vor: da wir doch einmal da wären, und er versichern könnte, daß noch weit wichtigere Sachen zu unserem Nutzen vorgenommen werden könnten, so möchten wir uns doch wenigstens nur noch eine Woche in dieser Gegend aufhalten. Wir hörten seine nähere Auseinandersetzung hierüber an, und da wir vieles darin fanden, was unserem Herzen wohl gefiel, so wurde gleich in der Geschwindigkeit beschlossen, noch einen Sonntag in dieser Gegend abzuwarten, um zu erfahren, ob des Vincentio Versprechungen und Künste fernerweit so gut eintreffen und wohl ablaufen würden, als bisher.

Demnach wurden ohne ferneres Bedenken zwanzig der rüstigsten Felsenburger nach unseren Hütten geschickt, um so bald als möglich Mundvorrath und was uns sonst etwa mangelte, herbei zu schaffen. Wie nun dieselben diese Reise mit Lust angetreten hatten, so sahen wir sie am Abend des dritten Tages nach ihrem Weggehen glücklich und wohl beladen wieder zurück kommen. Sie hatten sich nämlich Trägebahren gemacht, auf denen sie alles, was unser Herz begehren konnte, im Ueberfluß herbei brachten; dabei wollten sie nicht einmal eingestehen, daß ihnen diese Reise sauer angekommen, indem sie lauter zeitkürzende Gespräche unter sich geführt, und einander im Tragen mit großer Lust abgelöset hätten.

Digitized by Google

Vor allen Dingen aber muß ich nicht zu erwähnen vergessen, was des Abends vor der Rückkunft unserer Abgesandten vorging.

Als ich nämlich mit der Prinzessin und ihrer Wartfrau, die sich Anna nennete, in der angenehmen Abendkühle etwa hundert Schritt weit vom Berge und der übrigen Gesellschaft lustwandelte, trafen wir unterweges einen großen, ausgehauenen, viereckigen Stein an, vor welchem die Prinzessin zuerst wohl eine Minute lang stehen blieb, sodann aber sich auf denselben niedersetzte, und sowohl mir als der Anna mit Worten und Zeichen zu vernehmen gab, daß wir uns beide neben sie setzen sollten. Nachdem dies geschehen war, und wir die Prinzessin nun in der Mitte hatten, rief diese ihre Dienerin, welche ebenfalls nicht weit entfernt war; da wir denn sahen, daß das Mädchen dem Rufe augenblicklich gehorchte, und sich hinter dem Rücken der Prinzessin auf ein Knie niederließ, und zwar ganz stillschweigend, ohne sich mit den Händen oder sonst mit dem Leibe zu bewegen.

Mirzamanda — dies ist nämlich der Name der persischen Prinzessin — begann nun in einer verdorbenen, aus holländischen und lateinischen Wörtern zusammengesetzten Mundart also mit mir zu reden:

„Mein Herr, es hat mir meine Anna sehr viel von den Christen, ihrer Religion, und besonders von einem ge-

Digitized by Google

kreuzigten Heilande vorgeredet, der alle Sünder, wofern sie sich nur im wahren Glauben an sein Verdienst zu ihm wendeten, nicht nur zeitlich, sondern ewig selig machen wollte und könnte. Darum bitte ich Euch, mir zu eröffnen, ob ich in diesem Stücke recht berichtet, oder hintergangen worden bin."

„Allerwertheste Prinzessin," gab ich Ihr zur Antwort, „Sie sind von der Frau Anna nicht im Geringsten hintergangen oder getäuscht worden; sondern es hat dieselbe einen vortrefflichen Grund zu Dero wahrem Christenthume gelegt. Der gekreuzigte Heiland wird, wofern Sie ihn wahrhaft anrufen, verleihen, daß sie nicht allein hier auf dieser Welt glücklich, sondern auch nach Ihrem Tode ewig selig werden. Jedoch, da unter den jetzigen Umständen und zumal in der Kürze der Zeit hierüber nicht ausführlich gesprochen werden kann, so verlassen Sie sich in diesem Ihrem christlichen Glauben nur ganz auf unsere christliche Fürsorge und Beihilfe."

Ich merkte, daß diese meine Worte der Prinzessin sehr wohl gefielen, indem sie dies mit freudigen Gebärden zu erkennen gab, auch mir sogar die Hand küssen wollte; allein diese Höflichkeit schien mir für eine Prinzessin gar zu erniedrigend, zumal da sie sich ohnehin gegen Jedermann höchst demüthig bezeigte. Daher küßte ich meinerseits ihr die Hand, und gab ihr in zusammen gestoppelten, halb holländischen,

Digitized by Google

halb lateinischen Worten so viel zu verstehen, daß sie getrost und gutes Muthes sein möchte, indem wir von dem heutigen Tage an die möglichste Sorge für ihr Wohlsein tragen würden.

Kaum hatte ich diese letzteren Worte gesprochen, so kam ein schöner, großer Löwe mit langsamen Schritten auf uns zu gegangen. Ich nahm daher meine Flinte zur Hand, mit welcher ich unter währendem Lustwandeln zur Kurzweil der Prinzessin etliche Vögel von den Bäumen herunter geschossen, und machte mich fertig, dafern der Löwe näher käme, Feuer auf denselben zu geben. Sobald indeß Mirzamanda diese meine Anstalten sah, fiel sie mir zu Füßen, und sagte: „Ach nein, mein Herr, tödtet dieses schöne Thier doch ja nicht; denn es ist, ob es gleich ein wahrhafter Löwe, von seiner zartesten Jugend an, so zu sagen, mein Schooßhündlein gewesen. Er beleidiget auch Niemanden anders, als diejenigen, die meine Person beleidigen oder verletzen wollen; denn ich habe diesen Löwen ganz allein auferzogen, und deshalb hat er sich auch nicht gescheut, mir über die See bis an diesen Ort nachzufolgen."

Ich ließ die Wahrheit oder Unwahrheit dieser Erzählung anfangs auf sich beruhen; denn, ungeachtet die Prinzessin selbige auf eine ganz angenehme Art vortrug, so hatte ich doch noch immer ein heimliches Grauen und einen Ab-

Digitized by Google

scheu, so lange ich den Löwen um uns herum wandeln sah. Endlich aber, da sie ihn rufte, kam er ganz kleinmüthig zu ihren Füßen gekrochen, küßte ihr die Hände, welches er auf ihren Befehl auch mir und der Frau Anna thun mußte, wälzte sich sodann etlichemal auf der Erde herum, und legte sich hierauf zu ihren Füßen, wo er so lange still liegen blieb, bis wir alle drei aufstanden, und uns weiter hin nach den Feuern begaben, wo sich unsere übrige Gesellschaft zum Genuß der Abendmahlzeit versammelt hatte. Es war hiebei Manchem und mir selber einigermaßen lächerlich anzusehen, daß die Prinzessin den Löwen an ihren zusammen geknüpften Strumpfbändern mit sich geführt brachte, zugleich mußte man sich wundern, daß sich kein Einziger vor diesem grimmigen und grausamen Thiere entsetzte, da doch sonst eine bloße Löwenhaut sowohl Menschen als Thieren Furcht und Schrecken einzujagen pflegt. In dieser meiner Verwunderung that ich die heimliche Frage an Vincentio: was wohl von diesem Löwen zu halten sei? und ob es ein wirklicher natürlicher Löwe oder nur eine bloße Maschine wäre, mit welcher die Geister ihr Spiel trieben? Vincentio antwortete: „Ich will nimmermehr auf dieser Welt glücklich werden, wenn dies nicht ein wirklicher und natürlicher Löwe ist. Zwar haben in Persien die bösen Geister mit ihm allerlei Gaukelspiel getrieben, jedoch dies Alles ist vorbei, und gehet

Digitized by Google

uns hier nichts an. Genug, ich versichere Euch nochmals hoch und theuer, daß er ein bloßer natürlicher Löwe, und bloß durch die kluge und behutsame Auferziehung seiner Prinzessin dahin gebracht ist, daß er fast mehr Verstand als mancher Mensch hat."

Als nun Vincentio dies Alles noch mit vielen Eidschwüren betheuert hatte, verschwand nicht allein bei mir aller Argwohn und alles Mißtrauen, sondern auch die Furcht vor dieser wilden Bestie; ja ich gewann den Löwen dergestalt lieb, daß ich fast nirgends hingehen konnte, wenn ich den Löwen nicht bei mir sah. Jedoch, um wieder auf das vorige zurück zu kommen, so war zu bewundern, daß dieser Löwe, als er uns zum erstenmal mit der Prinzessin bei der Abendmahlzeit besuchte, sich hinter seine Gebieterin stellte, und derselben so aufwartete, als bei uns die abgerichteten Hunde pflegen. Nach diesem legte er sich vor ihr nieder, seinen Kopf in ihren Schooß, und ließ sich von ihr speisen; hierauf ging er weiter von Einem zum Andern, und wer ihm einen recht wohlschmeckenden Bissen zu verschlingen gab, dem leckte er nicht allein die Hände, sondern auch zum öftern das Gesicht; kurz, der Löwe führte sich dergestalt artig auf, daß ihn ein Jeder von uns liebte, und besonders werth hielt.

Nachdem wir abgeredeter Maßen noch die Woche da-

Digitized by Google

selbst zugebracht, und in den Werkeltagen manchen sauern Schweißtropfen vergossen, da uns Vincentio nicht nur in dem Heidentempel, sondern auch in den daneben liegenden Grotten so viel Arbeit angewiesen, daß wir von Morgen bis zu Abend alle Hände voll zu thun fanden, so beschlossen wir, noch den einen Sonntag abzuwarten, und des darauf folgenden Tages zu ihren Hütten zurück zu kehren. So wurde denn also der erwähnte Sonntag von uns ohne Arbeit und in gutem Vergnügen zugebracht, indem wir uns die von unseren Leuten aus den Hütten abgeholten Speisen und Weine wohl schmecken ließen, vorher aber, ein jeder nach seiner Weise, unseren Gottesdienst verrichteten. Desto schrecklicher aber kam mir und allen Anwesenden das Trauerspiel vor, welches bald nachher der Satan spielte, und das ich hier umständlich erzählen will.

Als nämlich die Prinzessin, ihre Wartefrau Anna, ich und noch einige meiner vertrautesten Felsenburgischen Freunde gegen Sonnen Untergang bei der ungemein angenehmen Witterung einen Spatziergang nach einem kleinen Gebüsche zu machten, so trafen wir unterweges den Stein an, dessen ich schon gedacht. Daher verlangte Mirzamanda, Müdigkeit halber, ein wenig auf demselben auszuruhen, setzte sich also zwischen mir und Anna auf demselben nieder, und unsere übrigen Gefährten lagerten sich auf dem schönen grünen

Digitized by Google

Grase um uns herum. Auch der Löwe kam, und legte seinen Kopf in den Schooß seiner Gebieterin. Hadscha aber, der Prinzessin Aufwartemädchen fiel abermals hinter ihrer Gebieterin auf die Knie nieder, und hob ihre Augen beständig gen Himmel und nach dem großen Berge zu, welcher letztere unseren Augen einen bewunderungswürdigen Anblick gewährte, weil die matten Strahlen der untergehenden Sonne und die aufsteigende vielfarbige Abendröthe denselben, wie es schien, als einen Spiegel gebrauchten. Sobald sich nun die Sonne gänzlich versteckt hatte, war es auf dem Berge nicht anders, als ob auf dessen oberstem Gipfel ein helles lichterlohes Feuer brennete, ja man sah sogar Funken heraus und gen Himmel fliegen, gerade als ob dieser Berg es anderen feuerspeienden Bergen, als dem Aetna, Vesuvius und dergleichen nachthun wollte. Die meisten unter uns waren der Meinung, daß es kein wirkliches natürliches Feuer, sondern ein bloßes Blendwerk sei, welches von den Sonnenstrahlen und der Abendröthe hervorgebracht würde. Hadscha aber gab uns binnen wenigen Minuten ganz etwas anderes zu erfahren; denn sie sprang plötzlich von der Erde auf, und that wiederholt einen hellklingenden Schrei, der in den Gebirgen gräßlich wiederhallte, so daß wir alle in ein nicht geringes Entsetzen geriethen. Hierauf lief sie noch schneller als ein Hirsch über fünfhundert Schritte weit von

Digitized by Google

uns nach dem Berge zu. Anna bat uns, es möchten doch zwei oder drei herzhafte Männer mit ihr gehen, um diese thörichte Person wieder zurück zu holen; was denn auch geschah. Denn es fanden sich freiwillig nicht nur zwei oder drei, sondern acht bis zehn dreiste Felsenburger, welche mit Anna der Hadscha nacheilten. Diese Nacheilenden mochten aber kaum den halben Weg nach dem großen Berge zurück gelegt haben, als Vincentio ganz tiefsinnig gegen uns, die wir noch bei der Prinzessin versammelt waren, heran spaziert kam. Ich rief ihn zu mir, um auf ein Glas Canarienfect Bescheid zu thun, und da er kam, so erzählte ich ihm, was uns begegnet sei, vornemlich aber die Geschichte mit der Hadscha, als welcher wir so eben Boten nachgeschickt hatten. „Eurer aller Mühe," erwiederte Vincentio, „wird für diesmal wohl vergebens sein, weil der Satan, dem diese Hadscha als eine Anbeterin des Feuers und Verächterin des christlichen Glaubens von Jugend auf bis auf den heutigen Tag gedienet, ihr so eben den Hals gebrochen, welches ich, so weit es Euch auch entfernt zu sein scheint, dennoch ohne Fernglas mit meinen leiblichen Augen gesehen habe."

Man kann leicht denken, daß uns diese Worte des Vincentio in ein nicht geringes Schrecken versetzten. Jedoch, da wir abwarten wollten, was die Nachgeeilten uns für einen

Digitized by Google

Bericht abstatten würden, so machten wir Feuer an, um uns zu wärmen, weil es allmälich gar zu kühl zu werden begann. Nachdem wir etwa zwei Stunden lang ihrer Ankunft entgegen gesehen, kamen diese nebst der Frau Anna frisch und gesund zurück, und berichteten Folgendes: Sie hätten die Hadscha noch ganz unten am Fuße des großen Berges angetroffen, da sie denn Frau Anna mit freundlichen Worten bereden wollen, wieder mit ihnen zurück und zu ihrer Prinzessin zu kehren; allein Hadscha habe sich fast wie rasend gestellt, sei immer vorwärts geeilt, und habe dabei die Worte ausgestoßen: „Hebet Euch weg von mir, lasset mich gehen! ich will, soll und muß heute meine Andacht verrichten; denn dies ist eben der Tag meines Heils." Wie man nun — so lautete der Bericht weiter — gesehen und gespüret, daß weder der Frau Anna noch der Uebrigen Zureden bei dieser verzweifelten Person etwas fruchten wollen, so hätte man ihr endlich ihren Willen gelassen, da sie denn eine sehr steile Klippe hinauf und einem ziemlich großen Feuer entgegen geklettert; jedoch, ehe sie noch dieselbe überstiegen, wäre ihr Körper, nachdem man einen lauten Schrei von ihr gehöret, von etlichen schwarzen Gestalten, die man nicht mit Unrecht für böse Geister halten können, hinunter in die Tiefe gestürzt worden, wo er noch läge, und nach Gutbefinden aufgehoben und beerdiget werden könne.

Digitized by Google

Wie nun Mirzamanda diese Begebenheit sowohl aus ihrer Frau Annen als auch aus unserer Leute Munde vernommen, sagte sie: „Meine Freunde, lasset die Verruchte liegen, wo sie liegt, und würdiget sie keines Begräbnisses, sondern gönnet sie denen, so ihr den Hals gebrochen, oder den wilden Thieren und Vögeln zur Speise; denn Hadscha ist von ihrer Jugend an eine Erzfeindin und Spötterin der Christen und ihres Glaubens gewesen."

Vincentio war noch zugegen, und stimmte der Prinzessin Meinung in allen Stücken bei: wie es nämlich nicht nöthig sei, daß wir uns fernerweit um den unglückseligen Körper der Hadscha bemühen oder uns deshalb von unseren anderweitigen Geschäften sollten abhalten lassen. Zugleich fragte er: ob wir nicht aus dieser geringen Begebenheit erkenneten, daß er ein aufrichtiger Freund, Beförderer und Weissager unseres Glücks und Wohlergehens sei?

Demnach wurde von Stunde an Anstalt gemacht, um mit Anbruch des folgenden Tages die Rückreise nach unseren Hütten anzutreten; was denn auch geschah, ohne daß wir uns um den Körper der Hadscha weiter kümmerten. Mithin kamen wir am dritten Tage, da wir uns im Gehen eben nicht sonderlich übereilten, glücklich bei und in unseren Hütten an, wo wir noch alles richtig und wohl bestellt antrafen.

Digitized by Google

Mittlerweile widerfuhr mir ein artiger Streich. Als ich nämlich von ungefähr in die dichteste Waldung dieser Gegend eintrat, begegnete mir einer der größten Hirsche, die ich nur je in meinem Leben gesehen. Ungeachtet ich nun sonst ein großer Vertheidiger des Wildprets, zumal dessen bin, was zur Zucht dient, so fiel mir doch dieser schöne Hirsch wegen seiner besonderen Größe dergestalt in die Augen, daß ich Mirzamandens Hand, die ich bis dahin geführt, fahren ließ, meine um die Schulter hangende, gezogene Büchse ergriff, und aus derselben diesem starken Thiere eine Kugel in den Leib schickte. Da indeß diese Kugel nicht den rechten Fleck getroffen, sondern nur gestreift hatte, so kam der Hirsch im schnellsten Laufe auf mich los, und wollte mir im Ernste zu Leibe gehen. Kaum sah dies der Löwe, so riß er das Band entzwei, woran ihn Mirzamanda neben sich her leitete, sprang dem Hirsch ebenfalls in größter Eile entgegen, und machte kurze Arbeit mit ihm, indem er demselben die Kehle durchbiß, so daß der gute Hirsch augenblicklich zu Boden sinken mußte. Er, der Löwe, aber vergriff sich nicht weiter an diesem seinem vermeinten Feinde, leckte auch, wie ich wohl bemerkte, nicht einen Tropfen Blut oder Schweiß von demselben auf, sondern kam ganz langsam wieder zurück, legte sich zuerst zu seiner Gebieterin Füßen, leckte ihr nachher die Hände, und ließ sich in aller Gelassen

Digitized by Google

heit wieder anbinden und führen. Wir unsererseits ließen es uns hierauf nicht verdrießen, dies vortreffliche Küchenstück mit in unsere Hütten zu tragen, da wir denn dasselbe alle wohl nutzen konnten, indem wir beschlossen hatten, noch drei Rasttage daselbst zu halten, am vierten Tage aber in aller Frühe nach Groß-Felsenburg abzusegeln.

Binnen diesen drei Tagen machten wir uns allerlei Lust mit dem Löwen, indem wir denselben in einen wohl umzäunten Garten einsperrten, und zugleich allerlei Arten von Thieren, als wilde Ziegen, wilde Schweine, junge Rehböcke, auch einiges Geflügel, Gänse, Enten, türkische Hähne und Hühner, zu demselben hinein trieben. Allein er trieb zwar seine Kurzweil mit allen diesen Thieren, tödtete aber keines, bis wir zwei Rehböcke, vier Schweine, und sechs wilde Ziegen auf die Köpfe schossen, da er denn die angeschossenen Stücke zwar beroch, nachher aber sie unbeschädigt auf der Stelle liegen ließ. Als er nun keinen Ausgang finden konnte, öffnete er sich dadurch, daß er drei oder vier Pfähle ausriß, selber eine Thür, so daß er gerade zur Abendmahlzeit bei seiner Gebieterin eintraf, sich vor derselben niederlegte, zur Lust etlichemal auf dem Erdboden herumwälzte, und allerlei andere Possen machte.

Hiebei muß ich mit Wahrheit bekennen und sagen, daß ich in meinem Leben nicht geglaubt hätte, was Menschen-

Digitized by Google

hände auszurichten vermögen. Denn am dritten Abend nach Ablauf der drei Rasttage war schon unsere völlige Ladung beisammen, und diese bestand in den auserlesensten größten Erzstufen, die Vincentio in dem großen Gebirge bloß zur Probe hatte aushauen lassen; von dem übrigen, was wir noch in dem Heidentempel gefunden, will ich für jetzt bloß so viel sagen, daß es den früher daselbst gefundenen Schätzen wenig nachgiebt.

So ruderten wir denn, nachdem wir zuvor mit Vincentio und den Portugiesen zur Nachtzeit ein geheimes Gespräch gehalten, früh Morgens mit voller Ladung von ihnen ab, mit dem Versprechen, sie alle wohl zu bedenken, und binnen sechs oder acht Tagen unsere bei ihnen zurückgelassenen Landsleute, deren zwanzig an der Zahl waren, wieder abzulösen.

Es ist nicht zu beschreiben, was auf der Insel Groß-Felsenburg für ein Aufsehen entstand, als wir mit der persischen Prinzessin, ihrer Frau Anna und dem Löwen glücklich anlangten. Unsere Frauenzimmer waren sogleich besorgt, die angekommenen beiden Gäste mit reinlicher Kleidung und Wäsche zu versehen, und boten ihnen Verschiedenes von dergleichen Sachen an; da indeß Anna zu vernehmen gab, daß sie diese schönen Sachen nicht eher anlegen würden, als bis sie sich würden gebadet und gewaschen haben, so wurde so-

Digitized by Google

gleich eine Badstube geheizt, und die Prinzessin und Frau Anna hinein geführt.

Am andern Morgen endlich erschien die Prinzessin in einem festlichen Frauenzimmerkleide, und ward um ihrer besonderen Schönheit willen allgemein bewundert. Ungeachtet sie in ihren Blicken, Mienen und Gebärden etwas Hohes an sich hatte, so daß man sogleich daraus abnehmen konnte, daß sie von hoher Abkunft sein müsse, so war doch auch anderseits ihre Sanftmuth, Gelassenheit und ihr stilles bescheidenes Wesen eben so sehr zu bewundern. Kurz, sie zeigte in allen Fällen eine Aufführung, die ich wohl mit Recht fürstlich nennen kann, und erwarb sich dadurch schnell die Liebe aller Inselbewohner, vom Größten bis zum Kleinsten beiderlei Geschlechts; ja selbst der Regent, obwohl ein dem hundertsten Jahre entgegen gehender Mann, hielt diese Prinzessin in besonderen Ehren, und ließ sie an seiner Tafel allzeit ihm zur rechten Hand sitzen.

Von nun aber betrachteten wir es als eine Hauptsache, daß sowohl Mirzamanda als ihre Anna im Christenthume unterrichtet würden, weshalb sich denn die Herren Geistlichen Tag für Tag mit großem Ernst und Eifer hiezu bereit finden ließen, so daß sowohl Mirzamanda als Anna binnen drei bis vier Wochen dahin gebracht wurden, daß man ihnen ohne Bedenkrn das heilige Abendmahl reichen konnte. Da-

Digitized by Google

neben trugen unsere Frauenzimmer durch ihre beständigen Gespräche und Unterhaltungen mit den beiden Fremden dazu bei, daß diese binnen einer unglaublich kurzen Frist unsere Felsenburgische Sprache nicht nur vollkommen verstehen, sondern auch sprechen lernten.

Was mich selber anbetrifft, so will ich nicht unterlassen zu erwähnen, daß ich nach Verlauf der den Klein-Felsenburgern bestimmten acht Tage mich abermals mit verschiedenen guten Freunden, worunter sich auch der jüngere Herr Schmelzer befand, und sechzig anderen beherzten Männern, in drei Booten nach der Insel Klein-Felsenburg verfügte, und unseren daselbst zurückgelassenen Freunden nicht nur Lebensmittel im Ueberfluß, sondern auch die besten Erfrischungen zuführte. Diese guten Freunde bewillkommten uns mit einer außerordentlichen Freude, und zeigten uns ihre Arbeit vor, die sie binnen der Zeit verrichtet hatten. Es waren dies etliche tausend Centner der kostbarsten ausgehauenen Erzstufen, alle von erstaunlicher Größe, so daß wir zu zweifeln anfingen, ob es auch würde möglich sein, dieselben in die Boote zu bringen; indeß gelang es doch, obwohl mit vieler Mühe und Arbeit. Da sich die Unsrigen und die Portugiesen nicht wollten abhalten lassen, in ihrer Arbeit fortzufahren, so bezeigte Herr Schmelzer der Jüngere große Lust, das Gebirge und den Berg, nebst dem darin

Digitized by Google

befindlichen uralten Heidentempel, zu besehen und zu untersuchen. Bei dieser Gelegenheit hielt er denn mit uns allen jeden Morgen, Mittag und Abend eine andächtige Betstunde, wovon die anwesenden fünf Portugiesen so erbaut wurden, daß sie zu unserer Religion überzutreten wünschten; was denn auch in der Folge geschah, nachdem Herr Schmelzer der Jüngere sie täglich einige Stunden in der protestantischen Lehre unterrichtet hatte.

Während wir nun so auf Klein-Felsenburg verweilten, und in unserer Arbeit fleißig fortfuhren, begegnete uns ein wunderlicher Streich.

Drei beherzte Felsenburger bekamen nemlich Lust, nachzusehen, ob der Körper der umgekommenen Hadscha noch auf der Stelle läge, oder ob der Satan denselben etwa anders wohin geführt hätte. Sie begaben sich daher nach der Stelle, wo sie ihn zum letztenmale liegen gesehen, und wurden daselbst gewahr, wie fünf bis sechs kohlschwarze Vögel fast von der Größe einer Gans auf der Leiche saßen, und ihr die Kleider vom Gerippe abrissen. Diese schwarzen Vögel bissen sich selbst unter einander, indem sie die Kleidungsstücke abrissen und einander aus den Mäulern zerreten; wenn nun aber der eine oder der andere einen guten Lappen erhascht hatte, schwang er sich damit in die Luft, da denn die andern sogleich aufflogen, und ihn so lange ver-

Digitized by Google

folgten, bis er den Lappen wieder zur Erde mußte fallen lassen. Zwar empfanden unsere Gefährten einen ziemlichen Abscheu vor diesem schändlichen Schauspiel, jedoch da einer derselben im Gehen von ungefähr auf einen solchen Lappen trat, den ein Vogel aus der Luft hatte fallen lassen, so fühlte er unter seinen Schuhsohlen etwas Hartes, und da er weiter nachsuchte, so fand er darin ein ganzes Bündlein der vortrefflichsten Diamanten und anderer Edelsteine, die man, da es noch heller lichter Tag war, gar wohl erkennen und unterscheiden konnte. Wie sie nun sahen, daß immer ein Vogel nach dem andern wegen Verfolgung der anderen Vögel seinen Lappen mußte auf die Erde fallen lassen, so gaben sie auf die Vögel, besonders aber auf die Lappen, welche herunter fielen, etwas besser Acht, und fanden einen jeglichen mit Diamanten und Edelsteinen beschwert. Dies reizte sie denn, zurück zu dem Körper zu gehen, ungeachtet derselbe bereits einen ziemlich unangenehmen Geruch um sich her verbreitete; allein sie kehrten sich daran nicht, sondern waren nur darauf bedacht, die Ueberbleibsel von den Kleidungsstücken sich zuzueignen, den Körper aber in Gottes Gewalt liegen zu lassen, und dies geschäh, ehe noch die Sonne sich völlig von unserem Gesichtskreise zurückgezogen. Als sie nun das hatten, was sie haben wollten, nämlich die noch übrigen Kleidungsstücke der Habscha, welche ziemlich

Digitized by Google

schwer zu tragen waren, so begaben sie sich auf den Weg nach unseren Hütten, um die übrige Gesellschaft aufzusuchen. Zwar machte ihnen unterweges ein böser Geist allerlei Firlefanzereien vor, indeß sie verspotteten ihn durch Singen und Beten.

Nachdem nun unsere drei Gefährten glücklich wieder zurückgekehrt waren und uns alles ausführlich erzählt hatten, warfen wir ihre mitgebrachten Lappen, wohl zusammengebunden und verwahrt, in das nahe vorbei rauschende Bächlein, und ließen dieselben bis des andern Tages Nachmittags darin umher schwimmen. Sodann nahmen wir die Lappen wieder heraus, und fanden einen kleinen Schatz von Diamanten und anderen kostbaren Edelsteinen darin, wodurch denn ihr herzhafter Gang vielfach bezahlt war.

Da nun der Monat zu Ende gelaufen war, so fuhren wir mit den auserlesensten Erzstufen abermals nach Groß-Felsenburg zurück. Sobald ich zu meiner lieben Ehefrau in's Gemach trat, so erzählte mir dieselbe, daß sie in den unansehnlichen Kleidungsstücken Mirzamandens und Annens, welche Kleidungsstücke sie den sämmtlichen Felsenburgischen Frauenzimmern, so zu sagen, preisgegeben, eine gewaltige Menge der auserlesensten und kostbarsten Diamanten und anderer sehr raren Edelsteine gefunden, so daß man sich billig wundern mußte, wie diese beiden Leute, indem sie eine

Digitized by Google

solche Last getragen, dennoch dabei herum gehen und stehen können. Hierauf ließ ich mich zu Mirzamanda führen, und erzählte derselben in Gegenwart vieler Anwesenden, besonders aber der Felsenburger Frauenzimmer, was uns vor Kurzem noch wegen des Körpers ihrer Hadscha begegnet und sich zugetragen habe, brachte ihr auch Diamanten und andere Edelsteine mit, die wir aus der Hadscha Kleidungsstücken erbeutet. Mirzamanda erwiederte: „Mein Herr, es ist dennoch gut, daß nur das Meiste und Beste bei dieser Ruchlosen gefunden worden; ich bitte aber inständig, man möge sich um ihren Körper nicht weiter bekümmern, sondern denselben den bösen Geistern und den Raben zur Speise überlassen, weil derselbe keines besseren Schicksals würdig ist. Die Diamanten und anderen Steine aber, obgleich sie von Rechts wegen mir zukämen, verlange ich nicht wieder, sondern man lege sie zu den andern, welche in meinen und Annens Kleidern gefunden worden, und thue sie hin, wo man will, denn mir ist doch für jetzt dergleichen nichts nütze. Sollten sich meine Umstände verändern und verbessern, so will ich schon diejenigen Oerter zu finden wissen, wo von mir und Anna wohl noch hundertmal mehr verscharrt worden." Wir legten also alle diese kostbaren Kleinodien, Diamanten und andere Edelsteine in ein besonderes Kästlein, dazu eine auf Pergament geschriebene Schrift, versiegelten

Digitized by Google

und bezeichneten das Kästlein mit dem Namen Mirzamanda, und setzten es sodann in die Schatzkammer des Regenten zur Verwahrung.

Da nun aber fast alle Inselbewohner neugierig waren, die Lebensgeschichte der Prinzessin zu erfahren, so trug ich kein Bedenken, sie darum anzureden und zu bitten, uns dieselbe zu erzählen. Sie war sogleich bereit dazu, bemerkte aber hiebei noch zuvor Folgendes: „Mein Herr, Ihr höret und wisset, daß ich eine etwas schwere Aussprache habe, welcher Fehler offenbar an meiner Zunge oder an früher Verwahrlosung liegt. Daher habt die Güte, und redet meiner Anna zu, daß sie Euch meine Begebenheiten erzähle; denn sie hat nicht allein eine beredtere Zunge als ich, sondern wird auch alles, was meine Geschichte anbelanget, von Anfang an bis auf diesen Tag, besser vorzubringen wissen, als ich selber zu thun im Stande wäre, da ich mich meiner Kinderjahre nicht so genau mehr erinnern kann. Sollte sie ja dann und wann etwas vergessen oder übergehen, so werde ich ihr schon einhelfen und sie wieder auf den rechten Weg der Geschichte bringen."

Wir sprachen demnach die Frau Anna deshalb an, und diese ließ sich sogleich bereit und willig dazu finden, sagte aber voraus, wofern sie die Lebensgeschichte der Prinzessin recht gründlich und genau erzählen sollte, so möchten wir es

Digitized by Google

ihr nicht übel deuten, wenn sie um des besseren Verständnisses willen mit Erzählung ihrer eigenen Lebensgeschichte den Anfang machte. Da wir nun damit sehr zufrieden waren, so begann sie, wie folget.

Digitized by Google

Geschichte
der persischen Prinzessin Mirzamanda aus Candahar.

„Es halten mich zwar meine werthen Freunde — fing Frau Anna an — für eine geborene Holländerin, weil mir die holländische Sprache unter allen andern am geläufigsten ist, indem ich meine Muttersprache fast ganz verlernt habe; allein ich will Ihnen nur ganz aufrichtig sagen, daß ich eine geborene Deutsche und aus dem Fürstenthum Halberstadt gebürtig bin. Um die Zeit, wo ich geboren worden, — welches etwa vor sechs bis acht und vierzig Jahren geschehen sein mag, denn ich weiß das Jahr und den Tag meiner Geburt so eigentlich nicht — hatten meine Eltern daselbst ein adeliges Rittergut gepachtet gehabt, und sich, wie ich nachher von Andern vernommen, anfangs einige Jahre lang bei diesem Pachten sehr wohl befunden. Zu meiner Eltern Unglück aber streifte um diese Zeit nicht nur in dieser, sondern auch in der angränzenden Gegend, eine gewisse Art

Digitized by Google

Leute umher, welche Zigeuner auch Tartaren genennet wurden, und sich außer dem Bettelstabe auch noch von Wahrsagen, Zeichendeuten und allerlei losen Händeln, hauptsächlich aber von Rauben und Stehlen nährten; da denn meine Eltern zu verschiedenen Malen von diesem Raubgesindel recht empfindlich bestohlen wurden. Wie nun von der hohen Obrigkeit ein sehr strenger Befehl erging, dieses Volk wie vogelfreie Leute zu betrachten, und deren so viele, als man nur habhaft werden könnte, entweder gleich auf der Stelle zu tödten, oder dieselben in die Gefängnisse zu schaffen: so ließ mein Vater aus Erbitterung gegen dieses Volk sich es nebst Anderen bei Tage und bei Nacht äußerst angelegen sein, diese Tartaren oder Zigeuner auf das Heftigste zu verfolgen. Da er ihnen nun fast alle Tage eifrig nachgesetzt, ihrer drei auf die Köpfe geschossen, und sechs bis acht in die Gefängnisse geliefert, so mußten wir in einer der folgenden Nächte zu unserem Schrecken erfahren, daß unser Haus in den Flammen stand, und bis auf den Grund abbrannte. Dies hätte noch hingehen mögen, allein die Zigeuner mochten unter sich beschlossen haben, meinen Vater noch weit empfindlicher zu kränken. Als sie nämlich wahrgenommen, daß mein Vater seine zwei Kinder, nämlich mich und meinen sechzehnjährigen Brüder, in ein unweit von unserem Hofe gelegenes Bauerhaus brachte, damit wir uns daselbst von

Digitized by Google

dem gehabten Schrecken erholen, und vor fernerer Gefahr geschützt und gesichert sein möchten, so fielen sogleich zehn bis zwölf der grimmigsten Zigeuner in dies kleine Bauerhäuschen ein, nahmen sowohl mich als meinen Bruder bei dem Koller, banden unsere Hände und Füße mit Stricken, und schleppten uns, nachdem wir lange genug um Hilfe geschrieen, weiter aber keine Hilfe herbei kommen sahen, als zwei alte Weiber und drei Kinder, hinten durch den Garten auf das freie Feld hinaus, wo sie uns beiden den Mund mit Tüchern zustopften, damit wir nicht ferner um Hilfe rufen möchten. Nachdem sich, wie wir sahen, eine ganze Kompagnie theils zu Pferde theils zu Fuß auf dem Platze versammelt hatte, banden sie uns auf Pferde, und reiseten in schneller Eile mit uns von dannen, blieben aber, wie ich bemerkte, niemals in der geraden Straße, sondern nahmen allerhand Umwege, bis wir endlich, nachdem unterweges noch viele Zigeuner zu uns gestoßen, auch wir des folgenden Tages unsere Sicherheit in den dunkelsten Gebüschen gefunden, in der auf diesen Tag folgenden, sehr finsteren Nacht das sogenannte Gotteslager vor der Stadt Wolfenbüttel erreichten, wo sich, wie ich bemerkte, unsere Gesellschaft in drei Gasthöfe vertheilte, und die Abrede unter einander nahm, daß wir des andern Tages früh auf Braunschweig zu reisen wollten.

Digitized by Google

Wir beiden armen Geschwister konnten zwar wohl freilich das uns zugestoßene Unglück Niemandem anders als unserem leiblichen Vater Schuld geben, weil er in Verfolgung der Zigeuner allzu hitzig gewesen; indeß war hier weiter nichts zu thun, als daß wir uns mit Geduld in unser Verhängniß schickten und für unsere Eltern beteten. Unterdeß wurden wir von den Zigeunern im Gasthofe zum *** auf's Herrlichste und Kostbarste bewirthet und gepflegt, und hatten unsere besondere Stube und Kammer, worin zwei wohlgemachte Betten standen, und einen Zigeunerjungen nebst einem Zigeunermädchen zu unserer Bedienung. Zugleich aber wurde uns bei Verlust unseres Lebens anbefohlen, mit den Wirthsleuten kein Wort zu reden, viel weniger ihnen oder sonst Jemandem unseren Zustand zu klagen; wofern wir indeß still und vorsichtig leben wollten, da sollten wir unser Glück nicht übersehen können. Indem wir nun, aus Furcht unser Leben einzubüßen, dem strengen Befehle gehorsamten, so kam gleich am dritten Morgen ein Schneider mit seiner Frau, welcher meinem Bruder und mir das Maaß zu neuen Kleidern nahm; desgleichen kam ein Schuster, welcher mir und meinem Bruder das Auslesen unter seiner Waare überließ, deren er einen starken Vorrath in zwei Körben herbei brachte, da denn ich mir drei Paar Pantoffeln und Schuhe, mein Bruder aber eben so viel sich auslesen mußte. Nach

Digitized by Google

zwei Tagen stellte sich der Schneider wieder ein und brachte für meinen Bruder ein rothes scharlachenes sauberes Kleid, dessen Kamisol und Beinkleider stark mit goldenen Tressen besetzt waren; nächst dem noch ein anderes grünes Kleid, dessen Kamisol und Beinkleider mit Silber bordirt, und außer diesem noch ein Strapazierkleid. Ich für meine Person bekam gleichfalls zwei ganz neue Kleider, roth und grün, und außer diesen noch ein Alltagskleid zum Strapazieren, alles nach der neuesten Mode gemacht. Mein Bruder dagegen erhielt noch zwei ganz neue Schlafröcke, nämlich einen damastenen und einen etwas schlechteren zur Strapaze; außerdem empfing er einen Degen mit einem silbernen Griffe und zubehörigem Gehänge, ein sauber beschlagenes spanisches Rohr, zwei bordirte Hüte, Perücken und sonst alles, was vonnöthen ist, um einem Kavalier äußerliches Ansehen zu geben. Eben so wurde uns auch weiße Wäsche, und zwar die allerfeinste mit darunter, wohl sechsfach gereicht. Wir armen Kinder wußten uns, wie man leicht erachten kann, in unser Schicksal nicht zu finden, viel weniger dasjenige zu begreifen, was der Himmel mit uns vorhatte; dabei kränkten wir uns über nichts so sehr, als daß wir mit alle den Leuten, die zu uns kamen und mit uns handelten, kein Wort sprechen durften; denn unsere bestellten

Digitized by Google

Aufseher gaben noch viel ärger auf unsere Augen und Lippen Acht, als die Schießhunde zu thun pflegen.

Die Zigeuner ließen uns eines Abends sagen, daß wir beide Geschwister uns am folgenden Morgen auf das Sauberste ankleiden sollten, weil sie doch gern sehen möchten, was sie für Creaturen bei sich führten. Da nun zu dem Ende etliche Aufwärter und Bediente früh Morgens und zwar fast vor Tages Anbruch zu uns kamen und uns weckten, auch von Kopf bis zu Fuße uns bedienten, so sahen wir uns gezwungener Maßen genöthiget, Gehorsam zu leisten, und ließen uns also beide heraus schniegeln und putzen. Nachdem nun gemeldet worden, daß wir uns in Gallakleidern befänden, kamen vier der ältesten tartarischen Mannspersonen und eben so viele alte Weiber, die ich in meinen Gedanken für Hexen und Zauberinnen hielt, und mich darin auch wohl nicht betrogen habe, nahmen uns beide in Augenschein, und bezeigten ihr Vergnügen darüber auf eine seltsame Art, indem sie uns, zu unserem großen Ekel und Widerwillen, wiederholt umhalseten und küsseten. „Sehet Ihr nun, Ihr lieben Kinder," sagte die eine der alten Hexen, „daß wir Euch glücklich gemacht haben? Aber dieß ist noch nichts gegen das, was Euch noch zugedacht ist. Folget nur uns, so kann es Euch nicht fehlen; vor allen Dingen aber haltet

Digitized by Google

den Mund, und plaudert nichts von demjenigen aus, was Ihr etwa gesehen und gehöret habt."

Wir hatten hierauf beiderseits die besondere Gnade, daß uns die ältesten und vornehmsten Zigeuner für diesmal an ihre Tafel zogen, die recht fürstlich angerichtet war. An den folgenden Tagen aber wurde uns jedesmal in unserer Stube der Tisch gedeckt, und es speiseten allezeit drei tatarische Männer und eben so viele alte Weiber mit uns; jedoch die Speisen und Getränke waren Mittags und Abends stets herrlich und kostbar, ja wir durften nur kühn fordern, was wir etwa sonst Besonderes verlangten, so wurde alles in möglichster Geschwindigkeit herbeigeschafft. Meinem Bruder, ungeachtet er noch ein einfältiger Knabe war, kam der Gedanke in den Kopf, daß er von einer alten Zigeunerfrau verlangte, sie möchte ihm zum Zeitvertreibe einige geistliche protestantische Bücher verschaffen, um sich darin in seinem Christenthume zu üben, wobei er ihr versprach, daß sie das erste und beste Goldstück, welches er nächstens zu empfangen hoffte, von ihm zur Dankbarkeit haben sollte. „Nein, mein Sohn," versetzte hierauf die alte Hexe, indem sie einen großen Beutel mit Goldstücken vor meinen Augen herauszog, und vor meinem Bruder auf den Tisch hinlegte, „ich brauche Eure Goldstücke nicht; leset Euch aber nebst Eurer Schwester hier so viel vom dem Meinigen aus, als

Digitized by Google

Ihr etwa zu Eurer Lust zu gebrauchen gedenket, denn ich weiß gewiß, daß die Zeit nicht weit entfernt ist, da Ihr mir die Goldstücke doppelt und dreifach wieder bezahlen werdet. Ihr möget daher nehmen, so viel Ihr wollet. Protestantische Bücher aber will ich Euch sogleich holen lassen, und besonders die deutsche Bibel nebst zwei Gebet- und Gesangbüchern." Mein Bruder und ich stutzten über dieser alten Hexe Reden, indeß wollte keines von uns beiden sich an ihrem Geldbeutel vergreifen, weshalb sie ungeduldig zu werden schien, den Geldbeutel ausschüttete, und uns zwölf halbe Pistolen zuzählte. Zugleich brachte sie einen Paschwürfel nebst Spielkarten herbei, und sagte: „Nun, meine Kinder, spielet um diese Rechenpfennige; ich will doch meine Lust haben, und sehen, wer unter Euch beiden dieselben zusammenbringen und gewinnen wird, und wer sie gewinnt, dem sollen sie alle von mir geschenkt sein."

Wir armen Gefangenen spielten zwar beiderseits mit schwerem Herzen einige Spiele, und zwar nach unserer noch kindischen Art mit Karten und Würfeln, da denn die alte Hexe sehr genau auf eines jeden Glück und Unglück Acht gab. Endlich aber, da wir fast über zwei bis drei Stunden mit dem Spielen zugebracht hatten, kamen die Bücher an, nämlich sowohl die Bibel, als auch andere vortreffliche protestantische Bücher, alle in saubere Bände eingebunden und

Digitized by Google

mit vergoldetem Schnitt, weshalb wir uns denn sogleich die Spielgedanken vergehen ließen, und uns über die Bücher hermachten. Ungeachtet nun mein lieber Bruder alles zusammengebracht hatte, und demnach der Alten ihre zwölf halben Pistolen wieder zuzählte, so wollte diese sie dennoch nicht annehmen, sondern sagte: „Hebet diese Sachen auf, meine Kinder, bis Euch die Lust zum Spielen wieder ankömmt."

So verstrichen denn sechs bis acht Wochen, während wir alle Tage wohl lebten, von den alten Zigeunern aber sehr selten einige zu sehen bekamen, außer daß wir etwa dann und wann von zweien oder dreien besucht wurden, die uns stets die größten Liebkosungen erwiesen, womit uns indeß wenig gedient war; denn wir hätten weit lieber gesehen, wenn man uns unsere Freiheit wieder gegeben, und wir hätten es uns nicht verdrießen lassen, den Rückweg zu unseren Eltern selbst mit dem Bettelstabe in der Hand zu suchen.

Endlich nahte die Stunde unserer Erlösung. Einst wurden wir nämlich um Mitternacht von den Zigeunern in unserem Schlafe gestört und aufgeweckt, mit dem Andeuten, daß wir uns in aller Eile ankleiden und fertig machen sollten, mit ihnen nach Braunschweig zu reisen, damit wir diese große schöne Stadt auch zu sehen bekämen. Niemand war

Digitized by Google

hurtiger und vergnügter als mein Bruder und ich, da wir dies hörten, indem uns an Veränderung der Luft sehr viel gelegen war, und wir auch Hoffnung hatten, daß sich bei dieser Gelegenheit unsere Umstände vielleicht ändern könnten. Wir fanden uns demnach sehr bald auf dem Platze ein, und bemerkten, daß sechs bis acht fest verschlossene Kutschen daselbst standen, in deren eine wir beide steigen mußten, außerdem aber erblickten wir noch einige zwanzig Mann zu Pferde, worunter viele waren, welche die kostbarsten Kleider und schönsten Pferdezeuge führten. Nachdem wir eingestiegen waren, fuhren die Kutschen in der schnellsten Eile über Stock und Stein davon, bis wir früh Morgens bei Sonnen Aufgang einen an der Straße liegenden großen Gasthof erreichten. Hier sahen wir denn, daß wir uns nicht mehr unter Zigeunern, sondern vielmehr unter den vornehmsten Kavalieren und Damen befanden, welche alle auf's Prächtigste gekleidet waren, auch von dem Wirthe und allen den Seinigen auf's Demüthigste empfangen, und auf's Kostbarste bewirthet wurden. Meines Erachtens hielten wir uns nicht eben gar zu lange in diesem Gasthofe auf; ich kann indeß nicht sagen, wie und wann wir von dannen abgefahren sind, viel weniger was mir und meinem Bruder zugestoßen war, denn wir konnten vor Müdigkeit und Mattigkeit kaum stehen, geschweige denn ein Auge offen halten.

Digitized by Google

Nachdem wir uns endlich aus unserem Schlafe und aus unserer Ermattung einigermaßen ermuntert hatten, erfuhren wir von den Wirthsleuten, daß wir uns in Braunschweig befänden, und daß alle unsere Gefährten, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, in die Gefängnisse gebracht wären, und meistentheils in Ketten und Banden säßen. Kaum hatten wir diese Nachricht mit Schrecken vernommen, und darüber nachgedacht, als auch schon die Gerichtsdiener kamen, und mich und meinen Bruder nebst allen Sachen, die wir noch bei uns hatten, abholten. Man legte uns beide augenblicklich in Ketten und Banden, und es wurden uns allerlei scharfe Fragen vorgelegt. Da wir nun in allen Stücken die reine lautere Wahrheit aussagten, so wurde erstlich in unser Vaterland geschrieben, um zu erfahren, ob dies auch in allen Stücken richtig sei. Wie nun deshalb für uns gute und erwünschte Briefe eintrafen, so wurden wir zwei armen Sünder zwar wieder freigesprochen, allein es schmerzte uns doch nicht wenig, daß wir vierzehn Tage lang unschuldiger Weise in Ketten und Banden sitzen müssen. Jedoch in Betrachtung dieser unserer Umstände, war die Obrigkeit so barmherzig, uns nicht allein alles zu lassen, was uns von den Tartaren geschenkt worden, sondern auch überdies noch jedem von uns beiden Geschwistern hundert Dukaten auszuzahlen, mit der Warnung, daß wir uns je eher

Digitized by Google

je lieber fortmachen und unsere Person in Sicherheit bringen möchten, womit wir denn auch sehr zufrieden waren.

Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß sich unsere Zigeuner durch die Stadtthore ganz listiger Weise eingeschlichen, indem sie die Namen unbekannter Kavaliere, ja sogar gräflicher Personen angenommen. Es war dies aber sehr frühzeitig offenbar, und sie selber als Spitzbuben, Räuber, Diebe und Mörder erkannt worden, wie denn wenige Tage nachher ihrer etliche nach anderen Städten ausgeliefert wurden, wo sie ihren verdienten Lohn mit dem Schwert empfingen. Als man sie gefragt, was sie denn hätten mit uns beiden Geschwistern anfangen wollen, war ihre Aussage die gewesen: daß sie uns alle beide nach Amsterdam führen, und uns an zwei türkische Seeräuber, die sich unter verdecktem Namen daselbst aufhielten, und ihre guten Freunde wären, hätten verkaufen wollen, um für unsere Personen ein gutes Stück Geld zu erhalten, besonders für meine Person, die ich zu derselben Zeit erst ungefähr vierzehn Jahr alt war. Zugleich hatten sich, nachdem sie dies alles auf der Folter bekannt, sehr viele Briefe bei ihnen gefunden, die sie mit den türkischen Seeräubern in Amsterdam gewechselt. Nun hielt sich damals ein evangelisch-lutherischer Kaufmann in Braunschweig auf, der sein Haupt-Comtoir in Amsterdam hatte. Dieser wurde gerufen, und ihm die Briefe gezeigt, in denen

Digitized by Google

allerlei grausame Bosheiten und andere dem Handelsstande sehr nachtheilige Sachen zu lesen waren. Der Kaufmann hatte eine große Freude darüber, daß er hinter dieses Geheimniß gekommen war, und machte sich sogleich fertig, auf das Eiligste nach Amsterdam abzureisen. Wie nun dieser redliche Mann meine und meines Bruders Umstände erfahren, ließ er uns zu sich kommen und sagte: „Meine Kinder, ich habe von Euren traurigen Umständen viel erfahren; allein verzaget nur nicht, sondern vertrauet auf Gott und auf mich. Ich will Euch nämlich alle beide an Kindesstatt auf und annehmen, mit mir nach Amsterdam führen, ohne daß es Euch das Geringste kosten soll, daselbst aber, so lange Ihr fromm, treu und redlich seid, Euer Glück mit Gottes Hilfe dergestalt begründen, als Ihr dasselbe bei Euern leiblichen Eltern und Verwandten wohl nie gefunden haben würdet."

Meinem Bruder und mir kam dieser ansehnliche, schöne und liebreiche Mann nicht anders vor, als ein uns vom Himmel zugeschickter Engel Gottes, weshalb wir uns kein langes Bedenken nahmen, mit ihm zu reisen, sondern ihm unter vielen Freudenthränen die Hände küßten. Wenige Tage nachher traten wir die Reise nach Amsterdam mit ihm an, und legten dieselbe gesund und glücklich zurück. Unser

Digitized by Google

Versorger hielt uns von nun an nicht anders, als ob wir seine leiblichen Kinder wären; doch zu unserem Unglück legte sich dieser redliche Mann, nachdem wir kaum sechs oder acht Wochen bei ihm in Amsterdam gewesen, auf's Krankenbette, und war binnen drei Tagen gesund und todt.

So hatte sich denn die Sonne unseres Glücks dergestalt auf einmal wieder hinter trübe Wolken versteckt; denn unseres Wohlthäters Ehefrau, die vom Teufel des Geizes ganz und gar besessen war, wollte uns nicht einmal das Unsrige herausgeben, geschweige denn das, was uns ihr verstorbener Mann im Testamente vermacht hatte, welches sich auf achthundert holländische Gulden belief. Jedoch der Priester an der evangelisch-lutherischen Kirche zu Amsterdam war so gütig, für uns zu sorgen, so daß wir nicht allein das Unsrige, sondern auch die ererbten achthundert Floren ausgezahlt erhielten. Nun hieß es: wohin nun? Indeß, kaum hatten wir daran zu denken angefangen, so hatte der Himmel auch schon vollkommen für uns gesorgt. Der schon erwähnte Prediger nämlich nahm mich in sein Haus auf, um seiner Frauen aufzuwarten, welche ebenfalls eine geborene Deutsche war und sich gegen uns ungemein liebreich bezeigte; meinen Bruder aber brachte eben dieser wackre Mann zu einem Rechtsgelehrten oder Procurator, indem

Digitized by Google

mein Bruder die Feder sowohl in lateinischer als in deutscher Sprache ziemlich geschickt zu führen wußte und, so wie ich, das Holländische gar bald zu erlernen hoffte.

Demnach waren wir beide abermals versorgt. Mein Bruder sagte mir, so oft wir zusammen kamen, daß er die beste Zeit hätte und sich in seinen jetzigen Jahren kein besseres Glück wünschen könnte; mit mir aber hatte es eine ganz eben solche Bewandniß, denn ich wurde von meiner Frau Pastorin nicht etwa als eine Magd, sondern als eine leibliche Schwester, ja fast so gut als ihr eigenes Kind gehalten. Das Schönste und Vortrefflichste aber war, daß mich der Prediger täglich mit vielem Eifer im Christenthum unterrichtete, und mich darin so fest setzte, daß ich einem Jeden über unsere protestantischen Glaubensartikel noch jetzt vollkommen Rede und Antwort zu geben im Stande bin. O Himmel, hätte ich doch nur diese guten Tage und Zeiten in stiller Gemüthsruhe ertragen können! Allein ich ließ mich von dem Satan verblenden, der es dahin brachte, daß ich mich mit einem Schiffsofficier, der ein ungemein schöner Mann war, auch etliche tausend Floren an Vermögen aufzuweisen hatte, ehelich verlobte, und dabei versprach, die Reise nach Ostindien mit ihm anzutreten. Dies alles bewirkte er durch seine außerordentlichen Schmeicheleien, indem er ein geborener Franzose war; doch weiter vermochte er von mir nichts zu

Digitized by Google

erlangen, indem ich ihn stets mit den Worten zurückwies, daß ich mich für jetzt nicht weiter mit ihm einlassen würde bis ich sähe, wo meines Bleibens wäre. Da er nun meinen strengen Ernst bemerkte, so führte er sich jederzeit sehr vernünftig auf, und sobald die Zeit heran kam, wo er unter Segel gehen sollte, that er mir es zu wissen. Obwohl ich nun noch Zeit genug übrig gehabt hätte, mich anders zu besinnen, und mein ihm gethanes Versprechen zurückzunehmen, so weiß ich dennoch bis diese Stunde nicht eigentlich, wie mir zu derselben Zeit zu Muthe war, ja ich glaube sicherlich, es mußte mich dieser Mensch bezaubert haben, daß ich nicht von ihm ablassen konnte. Ich packte daher bei nächtlicher Weile alle meine Habseligkeiten ein, und begab mich damit zu meinem Geliebten, ohne zuvor weder von meiner Herrschaft noch von meinem Bruder Abschied zu nehmen.

Mein Geliebter war ungemein erfreut, daß ich mein Wort gehalten hatte und zu ihm gekommen war; denn, wie er sagte, war ihm die Zeit schon allzu lang worden. Wir gingen bald darauf unter Segel, und schlugen die ordentliche Straße nach Ostindien ein; indeß Sturm, Wetter und Wind unterbrachen bald unsern Lauf, indem sie uns von dem rechten Wege ab und endlich an die portugiesischen Küsten trieben. Jedoch ehe wir noch dieselben erreichten, zerscheiterten

Digitized by Google

alle unsere drei Schiffe, die damals mit einander in Gesellschaft reiseten.

Ich hatte hier nicht allein den jämmerlichen Anblick, meinen erst vor Kurzem mir angetrauten Mann von einem Schiffsstücke herunter stürzen und ertrinken zu sehen, sondern mußte mir auch gefallen lassen, daß ich von unseren besten Sachen kaum den vierten Theil an's Land bringen und retten konnte. Allein auch dies half mir nichts. Denn die Herren Perser, die schon von fern gesehen hatten, was in dasiger Gegend vorgegangen war, führten sich so unhöflich auf, daß sie alles das, was wir schon zu Lande gebracht, als ob es ihr Eigenthum wäre, in Beschlag nahmen, und überdies auch noch mich nebst drei anderen jungen Europäern in die Sclaverei führten.

O wie seufzte und weinte ich unterweges auf der ziemlich langen Straße bis nach Candahar, und beklagte nunmehr zu spät, daß ich nicht bei meinen lieben Priestersleuten in Amsterdam geblieben. Wenn ich aber nun vollends an meinen lieben Bruder dachte, der ein weit besseres Theil als ich erwählt hatte, so wollten sich meine Thränenquellen fast durch nichts verstopfen lassen. Die sechzehn Perser, die des Fürsten von Candahar Unterthanen waren, und uns vier Gefangene zwischen sich inne führten, bezeigten sich inzwischen ganz höflich und freundlich gegen uns, machten nicht

Digitized by Google

allein kurze Tagereisen von zwei bis drei deutschen Meilen, sondern verpflegten uns auch unterweges, wo nur etwas zu bekommen war, mit den besten Speisen und Getränken, gaben uns auch des besten persischen Weines mehr zu trinken, als Wasser, welches letztere wir nur verstohlener Weise trinken durften. Nachdem wir nun — die Rasttage mit eingeschlossen — fast einen ganzen Monat auf der Reise zugebracht, gelangten wir endlich auf einem Lustschlosse des Fürsten von Candahar an, welcher damals gerade nebst seiner Gemahlin auf demselben residirte. Er bezeigte ein besonderes Wohlgefallen an den jungen wohlgewachsenen Europäern, mich aber stellte er seiner Gemahlin vor, die, sobald sie durch einen Dollmetscher von mir vernommen, wer ich sei, und wie meine Umstände beschaffen, gegen mich sogleich die gnädige Erklärung that: ich sollte mich beruhigen und um nichts sorgen, sondern in ihren Diensten bleiben, da sie denn auf's Möglichste und Beste für mein Wohlergehen sorgen wolle.

Es war diese Fürstin eine unvergleichlich schöne und liebreiche Dame, ja fast eben so schön als ihre dermalen sich auf dieser Insel befindende Tochter Mirzamanda. Da ich nun gleich am ersten Tage von der Leutseligkeit und Güte dieser Fürstin überzeugt wurde, indem sie durchaus kein demüthiges Betragen von mir erdulden wollte, so ge-

Digitized by Google

wann ich dieselbe recht von Herzen lieb; sie aber machte mich in wenigen Tagen zu ihrer wirklichen Haushofmeisterin, nachdem der Fürst, ihr Gemahl, den drei gefangenen Europäern unter seiner Leibwache Officierstellen gegeben, und dieselben vorher reichlich beschenkt, auch mir ein Geschenk an Gold- und Silberwerk zugeschickt hatte, das wenigstens fünfhundert holländische Gulden werth war.

Bei alle dem aber blieb der Neid und die Verfolgung der übrigen fürstlichen Frauenzimmer nicht lange aus, da sie sahen, daß ich in vielen Stücken einen Vorzug vor ihnen hatte, auch mehr befehlen durfte, als diese oder jene. Jedoch ich betete fleißig, verrichtete alles mir Anvertraute mit der größten Treue und Redlichkeit, und bemühte mich im Uebrigen auf alle mögliche, aufrichtige und wohlerlaubte Art, mir die Gunst und Gnade meiner Herrschaft durch Leistung getreuer Dienste zuzuwenden. Hierin fehlte ich denn auch nicht, sondern der Dollmetscher, der ein geborener Holländer und Protestant war, versicherte mich dessen zum öftern, was ich ohnehin auch schon daraus abnehmen konnte, daß mich der Fürst und die Fürstin von Zeit zu Zeit mit den kostbarsten Geschenken überhäuften.

Niemand stand mir aber mehr im Wege, als zwei verruchte persische Weiber, welche Anbeterinnen des Feuers waren. Diese sollten der Fürstin die Schwarzkünstlerei bei-

Digitized by Google

bringen, wozu dieselbe eine ganz besondere Lust hatte, und es auch binnen kurzer Zeit so weit darin brachte, daß sie manchen lustigen Streich dadurch ausführen konnte.

Unter andern fiel dem Fürsten einstmals ein, bei der schönen Witterung spazieren zu fahren. Da die Fürstin nicht mit fahren wollte, sondern sich damit entschuldigte, daß es binnen wenigen Stunden gewaltig zu regnen anfangen würde, so wollte sich der Fürst dennoch von dieser Spazierfahrt nicht abhalten lassen, sondern nahm ein gewisses Fräulein, auf welches er vor vielen andern ganz besonders viel hielt, zu sich in den offenen Wagen; weswegen die Fürstin, vielleicht aus Eifersucht, sagte: „Fahret nur hin, aber nicht gar zu weit; denn ich will Euch dergestalt baden, daß Ihr sehr bald zurückkommen und Euch trocknen sollet."

Der Fürst war kaum eine halbe Stunde fort, als die Fürstin allen ihren Dienern, so viele deren zugegen waren, befahl, daß jeder ein mit Wasser angefülltes Geschirr herbeibringen sollte, und zwar je größer je besser. Wir gehorchten demnach alle ihrem Befehle, brachten eine gewaltige Anzahl großer und kleiner, mit Wasser angefüllter Geschirre, und setzten dieselben auf den Platz, so wie sie nach einander folgten, hin; worauf die Fürstin sprach, wir sollten es alle so machen, wie sie es machte. Sodann trat sie vor das größte Wasserfaß, und sprengte mit beiden Händen

Digitized by Google

das Wasser heraus und gen Himmel. Wir thaten alle ein Gleiches, und nachdem die Gefäße dreimal wieder voll gefüllet worden, und alles Wasser heraus gesprengt war, sagte sie: „Nun höret auf, Kinder, sonst möchten wir das liebe Paar wohl gar ersäufen. Jeder gehe nun hin, und thue sich in Küche und Keller nach seinem Appetite etwas zu gute, denn für heute ist Euch von mir alles vergönnt und erlaubt."

Es befand Keiner sich unter allen Hofbedienten sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, der sich dies letztere von der Fürstin zweimal heißen ließ, sondern es ging ein Jeder hin, und that sich einmal etwas rechtes zu gute. Der liebe Fürst aber nebst seinem Fräulein kam erst nach Verlauf zweier Stunden zurück, und beide sahen aus wie die gebadeten Katzen. Die Fürstin schlug darüber ein lautes Hohngelächter auf, der Fürst indeß, der vielleicht fühlen mochte, daß er sich in etwas gegen seine Gemahlin vergangen, machte für diesmal aus der ganzen Sache einen höflichen Scherz, und ließ sich auf das kalte Bad in eine warme Badstube bringen, und darin gut pflegen, kam aber, so wie auch das Fräulein, in den nächsten drei Tagen nicht ordentlich zur Tafel, viel weniger in seiner Gemahlin Zimmer.

Als dieser Streich kaum vergessen war, ereignete sich

Digitized by Google

sehr bald etwas anderes. Der Fürst hatte nämlich eine große Jagd angestellt, und ließ bei seiner Gemahlin anfragen: ob es ihr beliebte, mit ihm in einem offenen Wagen zu fahren, um diese Jagdlust mit anzusehen? Die Fürstin ließ hierauf zur Antwort melden: sie sei bereit und willig dazu, indessen sähe sie es lieber, wenn ihr Herr Gemahl das Fräulein *** zu sich auf seinen Jagdwagen nähme, da sie denn mit ihren Frauen in einem verschlossenen Wagen seinem Jagdwagen folgen wolle. Es wurde demnach das Fräulein eingeladen, mit dem Fürsten auf seinem Jagdwagen zu fahren; doch sie ließ zurück melden, daß sie es für eine besondere Gnade erkennen würde, wenn sie die Erlaubniß erhielte, daß sie für diesmal der Jagd zu Pferde reitend beiwohnen dürfte. Demnach wurde ihr der Wille gelassen. Sie erschien also zu Pferde, der Fürst aber auf seinem Jagdwagen mit einem Kavalier an seiner Seite, die Fürstin dagegen in einem zugemachten Wagen, in welchem ich und noch zwei Frauenzimmer als ihre Vertrauten saßen. Wie nun das Fräulein *** in vollem Galopp auf uns zugeritten kam, so wurde sie von der Fürstin angerufen und gefragt: warum sie sich nicht einer besseren Bequemlichkeit bedient und sich zu dem Fürsten in den Jagdwagen gesetzt, das Pferd aber dem Kavalier zum Reiten überlassen hätte? Hierauf gab das Fräulein etwas schnippisch zur Antwort:

Digitized by Google

„Ich fürchte mich vor diesem Jagdwagen, weil ich besorge, daß ich wohl noch einmal könnte gebadet werden; ich will daher lieber reiten, denn so schießet das Wasser desto geschwinder von dem Körper ab." — „Warte, warte!" sagte die Fürstin zu uns, die wir bei ihr in dem Wagen saßen; „ich will Dich reiten lehren! Gebet nur Acht, meine Lieben, was da für eine artige Reiterei vorgehen wird."

Hierauf nahm die Jagd ihren Anfang, und es wurde viel Wildpret erlegt. Doch das Fräulein, welches sich ganz besonders angelegen sein ließ, ihre Künste sehen zu lassen, und daher ihr Pferd auf das Heftigste anstrengte, stürzte unvermuthet mit demselben, so daß sie auf der Erde liegen blieb. Ehe die herzu eilenden Jäger ihr noch zu Hilfe kommen konnten, kam ein gewaltiger Bär aus dem Gebüsch hervor gesprungen, und warf das Fräulein dergestalt auf seinen Rücken, daß sie ordentlich auf ihm reiten mußte. Und so trug sie dieser große Bär über dreihundert Schritte weit fort, ging auch nicht etwa langsam oder bedachtsam, wie andere Bären zu thun pflegen, sondern er eilte nicht anders, als ob Jemand mit einer Knotenpeitsche hinter ihm drein wäre. Die Fürstin hätte vor Lachen fast bersten mögen, als sie dies Schauspiel sah, und rief immerfort aus dem Wagen hinaus: „Reit zu! reit zu!" Dagegen waren nicht allein der Fürst, sondern auch alle Jäger dergestalt in

Digitized by Google

Schrecken gerathen, daß sie nicht wußten, was sie thun sollten; denn Feuer auf den Bär zu geben, oder mit Pfeilen nach ihm zu schießen, schien ihnen gar kein Rath zu sein, weil sie noch leichter das liebe Fräulein, als den Bär, verwunden oder gar tödten könnten. Daher erhoben sie ein gräßliches Geschrei, und bliesen in ihre Jagdhörner; indeß, je öfter sie dies wiederholten, desto mehr begab sich der Bär auf das Laufen, gerade als ob er die Sporen bekäme. Endlich aber, nachdem der Bär seine Reiterin etwa tausend Schritte weit getragen hatte, warf er sie ab, ließ sie liegen, und begab sich wieder in den dicken Wald hinein. Nun lief, was Beine hatte, um zu erfahren, ob das gute Fräulein noch lebte, oder sich zu Tode geritten hätte. Wir trafen sie nun zwar noch lebendig, doch in einer tiefen Ohnmacht liegend an, weswegen sie in den Wagen getragen, mit starken Wässern und Balsamen halb gebadet, und endlich sehr schwach und krank nach Hause gebracht wurde.

Eben diesem Fräulein begegnete einige Zeit nachher noch ein recht possierlicher Streich, und zwar folgender. Der Fürst, welcher einige Officiere und Vornehme von Adel beiderlei Geschlechts zu sich eingeladen, beredete dieselben gegen Sonnen-Untergang, da die angenehmste Witterung war, mit ihm und seiner Gemahlin lustwandeln zu gehen. Da sie nun einen besonders grünen Platz antrafen, so befahl der Fürst,

Digitized by Google

daß einige der kostbarsten Erfrischungen herbei gebracht werden sollten, desgleichen etliche Sofas und Teppiche, um sich darauf nieder zu lassen. Als nun dem Befehl Folge geleistet worden, setzte der Fürst selber dem Fräulein ein Sofa zu seiner linken Hand, weil seine Gemahlin ihm bereits zur rechten saß; allein das Fräulein drehte sich zuerst eine lange Weile um das für sie hingesetzte Sofa herum, und schlich sich endlich mit guter Manier ganz hinweg. Da sie wieder zurück kam, nöthigte sie der Fürst nochmals, sich neben ihn zu setzen, indem die übrigen Gäste fast zirkelrund um ihn und seine Gemahlin herum saßen und lagen; jedoch das eigensinnige Fräulein verschmähete das Sofa abermals, weswegen der Fürst einen kostbaren türkischen Teppich zu seinen Füßen ausbreitete, ein Polster darauf legte, und sie bat, daß sie bei ihm sitzen bleiben möchte. Indeß, wie gesagt, der Eigensinn des Fräuleins wollte auch dies nicht zulassen, sondern sie nahm ihr Schnupftuch heraus, breitete dasselbe über einen frisch aufgeworfenen Maulwurfshaufen, und sagte dabei: „Dieses soll mein Platz sein, worauf ich sitzen will.“ Die Fürstin fing hierüber herzlich zu lachen an, und sagte: „Liebes Fräulein, auf Ihrem Platze möchte ich wohl nicht sitzen, denn ich traue den Maulwürfen nichts gutes zu.“ Worauf das Fräulein zur Antwort gab: „Wenn Maulwürfe drinnen sind, und etwas mit mir zu thun haben wol-

Digitized by Google

len, so mögen sie herauskommen und sich zeigen." Nach diesen Worten schlich sich die Fürstin auf wenige Minuten bei Seite, und da ich ihr folgte, so bemerkte ich, daß sie ein etwa fingerlanges Pflöckchen von einem grünen Busche abschnitt, und dasselbe sodann mit guter Art und in möglichster Geschwindigkeit in den unter des Fräuleins Schnupftuche befindlichen Maulwurfshaufen practicirte. Ehe noch drei Minuten vergangen waren, kam unter dem Schnupftuche ein Maulwurf nach dem andern hervor gekrochen, und wollte dem Fräulein unter den Kleidern hinauf laufen, worüber denn das gute Fräulein heftig zu schreien und zu kreischen anfing. Es wurden endlich der Maulwürfe so viel, die in dem Kreise, den wir geschlossen hatten, herum liefen, daß man sie fast nicht mehr zählen konnte; dabei war es sehr lustig anzusehen, daß, wenn mit einer Spitzruthe oder einem Stabe nach ihnen geschlagen wurde, sich diese Art von Maulwürfen augenblicklich in die Luft erhoben, und wie die Fledermäuse davon flogen. Es gab dies nun zwar Anlaß zu vielem Scherz; allein das gute Fräulein hatte sich dennoch über die Maulwürfe so entsetzt, daß sie viele Tage das Bette hüten mußte. Man bekam sie nicht eher wieder zu sehen, bis an dem Tage, da unseres Fürsten Geburtstag mit großer Pracht gefeiert wurde, da sie denn in einem besonderen Hauptschmucke erschien, welcher von Stroh geflochten war,

Digitized by Google

auf die Art, wie in Deutschland und Holland die Schaub- oder Regenhüte gemacht sind. Es hatte aber dieser Hauptschmuck die Gestalt eines sehr großen runden Hutes, auf welchem eine ebenfalls von Stroh geflochtene Krone befestiget war; im übrigen war diese Kopfmaschine mit Reiher- und anderen Federn, auch mit Bändern von allerlei Farben, dergestalt ausgeziert, daß man sich billig über diesen Aufsatz verwundern, ich auch selbst bekennen mußte, daß er recht niedlich war, und dem Fräulein ungemein wohl anstand. Die Fürstin, sobald sie das Fräulein in diesem Aufputz erblickte, hätte sogleich vor Gift und Galle bersten mögen, ja sie biß nicht selten die Zähne vor Ingrimm zusammen, indem sie sich wegen der Strohkrone und der bunten Federn und Bänder eine ganz widerwärtige und verdrießliche Vorstellung in ihren Gedanken machte, zumal, da sie eine sehr eifersüchtige Dame war.

Mittlerweile erschien das Fräulein mit diesem ihrem Kopfputze bei Tafel, und der Fürst ließ sich durch Mienen und Worte so viel vernehmen, daß ihm noch niemals, so lange er gelebt, ein Aufputz eines Frauenzimmers besser gefallen und mehr Vergnügen gemacht habe, als dieser, weswegen er denn gleich nach aufgehobener Tafel dem Fräulein ein kostbares, mit Juwelen besetztes Halsband, ingleichen ein paar dergleichen Armbänder und einen diamantenen Ring

Digitized by Google

von großem Werthe verehrte. Nun ist leicht zu erachten, daß dergleichen Beginnen bei der Fürstin eben nicht gutes Blut verursacht haben müsse; allein sie wußte ihre Gemüthsbewegungen, um die Lust des Fürsten und aller seiner Diener nicht zu stören, für diesmal so klüglich zu verbergen, daß man an ihr eben keine sonderliche Veränderung bemerkte.

Es begab sich aber an eben diesem Tage noch etwas ganz Besonderes. Da wir nämlich Alle, so Viele unserer bei Hofe waren, durch eine lange Allee spazierten, an deren Ende eine von Marmorsteinen erbaute Kapelle befindlich, in welcher die Andacht verrichtet und für das fernere Glück und Leben des Fürsten geopfert werden sollte, so führte der Fürst zuerst seine Gemahlin an der Hand, der Oberhofmeister aber das Fräulein, und eben so wurde auch das übrige Frauenzimmer dem Stande nach von Kavalieren oder Personen ihres Gleichen nach der Kapelle geführt, so daß Alles paarweise ging. Wie wir indeß das Ende der Allee erreicht hatten, auf einem großen grünen Platze, etwa eine Viertelstunde lang stehen blieben, und warteten, bis uns von dem Derwisch der Eintritt angekündigt werden sollte, sahen wir in der Luft über uns einen großen Geier daher geflogen kommen, der sich zuerst einige Minuten in der Luft herum drehte, nachher aber wie ein Blitz hernieder fuhr, und dem Fräu-

Digitized by Google

lein den Federhut nebst der Strohkrone vom Haupte riß, dieselben in größter Geschwindigkeit in die Luft führte, seinen Flug aber nach dem indischen Meere zu nahm, mithin sehr bald aus unseren Augen verschwand.

Ungeachtet nun das Fräulein sich über diesen Streich sehr bestürzt und verdrießlich bezeigte, indem sie mit bloßem Haupte in die Kapelle gehen und opfern mußte, so hätte doch dieser Possen noch hingehen mögen und leicht verschmerzt werden können, wenn nicht ein anderer, noch weit schlimmerer darauf erfolgt wäre. Als sie nämlich auf dem Rückwege aus der Kapelle begriffen war, senkte sich ein fürchterlicher Drache fast bis zu ihrem Haupte hernieder, und befalbte sie dergestalt mit Kuhmist, daß sie nicht aus den Augen sehen konnte, wobei auch ihr Führer nicht verschont blieb, sondern auch einen ziemlichen Theil Kuhmist auf seinem Haupte und Kleidern aufzuweisen hatte.

Diesen Vorfall zog sich das gute Fräulein dergestalt zu Gemüthe, daß sie in eine tödtliche Krankheit verfiel, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wurde. Nach Verlauf einiger Wochen indeß ließ sie sich zwar wieder öffentlich sehen, begab sich aber bald auf die Reise zu ihren Eltern, da man denn nach der Zeit die Fürstin noch einmal so vergnügt als vorher sah, ungeachtet der Fürst unter dem Vorwande, den bevorstehenden Feldzug gegen die Myriweys besorgen zu hel-

Digitized by Google

sen, ebenfalls eine Reise, wie er sagte, nach Ispahan antrat, und zu einer baldigen Rückkunft wenig Hoffnung machte.

Sobald als der Fürst fort war, zog die Fürstin, als eine sehr kluge und vernünftige Frau ihre Hofhaltung fast bis über die Hälfte in die Enge, und dankte auch viele Bedienten ab, denen sie eben nicht sonderlich gewogen war. Was übrigens ihren Kleiderstaat, die Tafel und das übrige anbelangte, so blieb Alles auf fürstlichem Fuße; denn sie lebte prächtig und köstlich, ließ auch ihren Dienern nichts mangeln, sondern gab denselben oft im Ueberfluß, was sie nöthig hatten. Obwohl sie wenig Zuspruch von hohen Personen hatte, so gab es doch bisweilen einen Festtag, da sie sich mit ihren Kavalieren und Damen vergnügte. Sonst war ihr Hauptvergnügen der Gartenbau und dann und wann die Jagd, außerdem aber lebte sie in ihrem Schlosse sehr still und ruhig, und war mehr und öfter in ihren Zimmern als außer denselben anzutreffen.

Bei solchen Gelegenheiten hatte ich denn oft das Glück, ganze halbe Tage bei ihr zuzubringen, und zwar ganz allein mit ihr in ihrem Zimmer, da wir denn die Zeit mit allerlei nützlichen Gesprächen zubrachten. Wie ich mich nun hinlänglich versichert hatte, daß sie eine besondere Gunst und Gnade vor vielen Andern, sogar vor ihren Landsleuten, auf mich geworfen, und gern sah, wenn ich dreist und offenher-

Digitized by Google

zig mit ihr redete, mir auch niemals etwas übel nahm, wie sie mir denn dies alles in holländischer Sprache zum öftern sehr liebreich zu vernehmen gab, so nahm ich mir vor, es zu wagen, und ihr einen besondern Vortrag zu thun.

Demnach stützte ich einst, als ich ganz allein bei ihr im Zimmer war, einen Arm unter den Kopf, und ließ einige Thränen aus meinen Augen fallen; denn sie hatte mir vorher ganz offenherzig mehreres von ihren Glücks- und Unglücksfällen erzählt. Wie nun die Fürstin mich fragte: warum ich Thränen vergösse? und wer mir etwas zu Leide gethan habe? gab ich sogleich zur Antwort: „Mir hat Niemand das Geringste zu Leide gethan. Diese Thränen, die ich jetzt fallen lasse, fließen aus einem betrübten Herzen, denn ich beklage nichts so sehr als dies, daß Euer Durchlaucht nicht das Glück haben, eine Christin zu sein, in welchem Falle sich Dieselben in vielen Stücken weit besser fassen und trösten würden."

„Wie?" — fuhr hierauf die Fürstin wie halb erzürnt auf — „wer hat Euch gesagt, daß ich keine Christin sei? Fraget Jacob, den Kellermeister, der wird mir Zeugniß geben, daß ich eine getaufte Christin bin, und das heil. Abendmahl von einem holländischen protestantischen Schiffsprediger schon dreimal empfangen habe. Nach der Zeit aber haben sich meine Umstände dergestalt geändert, daß ich dieser

Digitized by Google

großen Glückseligkeit bis jetzt nicht wieder habe theilhaftig werden können."

Ich fiel demnach vor der Fürstin nieder auf die Knie, küßte vor Freuden den Saum ihres Kleides, und weinte dabei recht bitterlich, worauf sie mich in die Höhe hob, mir mehr als zehn Küsse gab, und dabei befahl, daß ich gleich von Stunde an zu dem Kellermeister Jacob — den sie meinen Landsmann nannte, weil er ihr Dollmetscher in der holländischen und in andern Sprachen war — hingehen, und mich ihres Christenthums wegen weiter bei ihm erkundigen, die folgende Nacht aber bei ihr in ihrem Zimmer bleiben sollte.

Dieser Jacob erzählte mir nun, nachdem ich ihm den Befehl der Fürstin überbracht, wahre Wunderdinge von derselben, die ich hier um der Weitläuftigkeit willen nicht alle wiederholen, sondern bloß so viel davon mittheilen will.

Es war die Fürstin, als die Tochter eines benachbarten großen Fürsten, zwar als eine Heidin geboren und als eine Anbeterin der Feuers erzogen worden, allein der Himmel hatte sie durch besondere Wege, da sie ungefähr zwölf bis dreizehn Jahr alt gewesen, auf ein holländisches Schiff geführt, welches sie, nach der Perser Art, sowohl von außen als von innen mit großer Verwunderung beschauet und sich daran vergnügt hatte. Jedoch an nichts hatte sie so großen Ge-

Digitized by Google

fallen gefunden, als an dem andächtigen Gottesdienst der Christen, weshalb sie denn auch sogleich gebeten, daß man sie doch mit nach Holland nehmen möchte; indeß, da man ihr die Gefahr vorgestellet, die aus dieser Sache, wenn man ihr auch gern willfahren wollte, entstehen könnte, indem es vielleicht das Leben und die Güter aller auf dem Schiffe befindlichen Menschen kosten könne, so hatte sie sich bloß ausgebeten, daß man sie zu einer Christin machen möchte. Wie nun der Prediger ihr gemeldet, daß dies eine Sache sei, die so leicht nicht anginge, indem sie zuerst getauft, und sodann in den christlichen Glaubensartikeln unterrichtet werden müßte, so war sie zwar hinweggegangen, jedoch, nachdem sie sich bei ihren getreuen Waldleuten etliche Tage im Verborgenen aufgehalten, wieder zurück auf das Schiff gekommen, wo sie die heil. Taufe und nach gehörigem Unterricht auch zum erstenmal das heil. Abendmahl empfangen. Das lange Ausbleiben der Prinzessin hatte unterdeß Verdacht erweckt, und die Holländer waren in die größte Gefahr gekommen, indem auf allen Schiffen um der Prinzessin willen die schärfste Nachsuchung geschah; allein die Prinzessin war während dieser Zeit zum Glück von ihrem damaligen Geliebten, dem jetzigen Fürsten von Candahar, gewisser Ursachen wegen bei Seite gebracht und auf ein festes Schloß in Verwahrung gesetzt werden.

Digitized by Google

Dies und vieles Andere erzählte mir Jacob binnen wenigen Stunden, wovon ich jetzt indeß schweigen, und bloß noch so viel hinzufügen will. Die Fürstin, nachdem sie ihren Gemahl geheirathet, hatte dem Jacob öfter im Vertrauen gesagt, daß sie sich auf der Welt nichts so sehr wünschte, als nur noch ein einziges Mal getauft zu werden, und das h. Abendmahl noch ein einziges Mal zu genießen, worauf sie gern und willig sterben wolle. Jacob hatte ihr nun, seiner geringen Einsicht nach, Unterricht darüber gegeben, was für ein Unterschied zwischen den beiden Sacramenten, nämlich der heil. Taufe und dem heil. Abendmahl, obwalte, und bat nunmehr mich, daß ich auf diesen Grund, den er in der Fürstin Herz und Gewissen gelegt, weiter fortbauen, und vor allen Dingen darauf bedacht sein möchte, die beiden persischen Zauberweiber von ihr zu entfernen.

Demnach hatte mir Jacob bei meinem ersten Besuche mehr als genug gesagt. Als ich nun zur gehörigen Stunde mich bei meiner Fürstin einstellte, und dieselbe auskleiden half, befahl sie mir, da die Andern weggingen, noch etwas zu verweilen, indem sie noch einige häusliche Geschäfte mit mir zu überlegen habe. Doch kaum waren die Uebrigen fort, so begann sie mit mir ein christliches Gespräch, und fragte mich zuerst: ob ich wohl mit Jacob ihretwegen gesprochen. Als ich dies nun mit Ja beantwortete, so führte sie mich in

Digitized by Google

ihr geheimes Zimmer, brachte daselbst eine holländische Bibel und mehrere protestantische Bücher, alle sehr sauber eingebunden, herbei, und sagte: „Diese Bücher verwahre ich besser, als alle meine Kleinodien und Schätze, weil ich in Gegenwart anderer Personen darin zu lesen mich nicht getrauen darf, und daher oft die Mitternachtstunden mit zu Hilfe nehmen muß, um nur ungestört und allein zu sein. Nunmehr aber — fuhr sie fort — habe ich keine Furcht mehr; denn, wenn ich ja darüber betroffen werden sollte, so will ich sagen, daß es Eure Bücher wären, die ich nur bisweilen zum Zeitvertreibe durchblätterte. Unterdeß werde ich, da Ihr nun bei mir seid, mich eifriger als je bemühen, mich im wahren Christenthume zu üben, und eine vollkommene Christin zu werden; denn ich will durchaus nicht als eine Heidin sterben, nach meinem Tode aber, wenn es meine Feinde erfahren, mögen sie mit meinem Körper machen, was sie wollen."

Diese Aeußerungen der Fürstin feuerten mich auf's Aeußerste an, und ich suchte ihr von nun an bei guten Stunden diejenigen Lehren einzuflößen, welche mir mein lieber Priester zu Amsterdam beigebracht hatte. Ich hatte dabei bloß dies eine zu bedauern, daß mir die persischen Zauberweiber beständig in den Weg traten, und gemeiniglich dasje-

Digitized by Google

nige verderbten, was ich in der Fürstin Herz gesäet und gepflanzt hatte.

Wenige Nächte nachher, nachdem die persischen Zauberinnen der Fürstin fast nicht von der Seite gekommen, ließ mich dieselbe einst ziemlich spät zu sich rufen. Hier offenbarte sie mir denn ganz treuherzig, daß ein gewisser benachbarter Prinz bei Gelegenheit der Abwesenheit ihres Mannes dasjenige bei ihr zu erlangen suchte, um welches er sich schon seit einiger Zeit viele vergebliche Mühe gegeben. Daher sollte ich bei ihr bleiben, und mit ansehen, wie sie diesen verliebten Ehebrecher abfertigen würde, zugleich aber möchte ich bestimmen, in was für einer Gestalt er vor uns erscheinen solle, ob als ein Ochse, Löwe, Bär, Hirsch oder anderes wildes Thier, oder als ein Vogel von dieser oder jener Art, da sie sich denn mit ihrer Kunst nach mir richten und ihren Liebhaber sogleich in der Mitternachtsstunde zur Stelle schaffen würde. Ungeachtet ich nun die Fürstin ganz inständig bat, diese Possen, zumal in Abwesenheit ihres Gemahls, bleiben zu lassen, so ließ sie doch nicht ab, mich zu quälen, bis ich — nachdem sie sich hoch und theuer verschworen, daß mir nicht das geringste Leid widerfahren solle — endlich sagte: „Ei, so lassen Sie ihn in der Gestalt eines Papageien kommen, damit Sie doch nur etwas mit ihm sprechen können.“ Worauf sie mir zur Antwort gab: „Ver-

Digitized by Google

steckt Euch hinter die Tapeten, und wartet nur eine einzige halbe Stunde, so soll er da sein." Ich gehorchte ihrem Befehle, und versteckte mich hinter die Tapeten. Hier wurde ich denn gewahr, wie sie ein großes Fenster öffnete und noch etliche Wachslichter anzündete, worauf ein Papagei zum Fenster herein gehüpft kam, sich fein säuberlich auf der Fürstin Nachttisch setzte, ungenöthiget allerlei Arten von Confect in seinen krummen Schnabel nahm, und es verschlang, ja er entblödete sich nicht, nachdem ihm die Fürstin eine ziemlich große silberne Schale voll Wein eingeschenkt, zuerst herzhaft zu trinken, sodann sich darin zu baden. Ich für meine Person konnte mich des lauten Lachens fast nicht mehr enthalten, da aber der Papagei und die Fürstin mit einander zu schwatzen anfingen, spitzte ich die Ohren, und hörte allerlei lustige Begebenheiten, hielt mich aber so still, als nur immer möglich war, bis der Papagei in die Schale hackte, und ihm nun die Fürstin dieselbe noch einmal voll schenkte. Nachdem er sich aus derselben recht satt getrunken und sodann nachmals gebadet hatte, flog er auf der Fürstin ganz weiß zubereitetes Bette, und verunreinigte dasselbe ziemlicher Maßen. Nunmehr nahm die Fürstin sogleich ihren weißen Stab, und klopfte damit dreimal auf den Tisch, da denn der Papagei, der vielleicht mein Husten hinter den Ta-

Digitized by Google

peten vernommen haben mochte, wie eine Taube zum Fenster hinaus flog.

„Wie gefiel Euch dieser Vorfall?" fragte mich die Fürstin. Ich konnte nichts anderes darauf erwiedern, als daß ich über den Papagei und dessen Aufführung hätte herzlich lachen müssen. „Ihr habt wohl Recht," redete die Fürstin weiter, „gewisser Ursachen wegen hätte ich ihn wohl einiger Maßen züchtigen sollen; allein es mag ihm für diesmal geschenkt sein. Doch morgen Nachmittags sollt Ihr Eure Lust sehen, wie ich diese zudringlichen Buhler züchtigen kann und will. Es haben nämlich sowohl der Jazzan als der Arab Ogli, die Ihr beide wohl kennet, mich bisher fast täglich mit unzüchtigen Briefen gequält, und verlangt, daß ich Ihnen einen geheimen Zutritt vergönnen und gestatten möchte, mir Ihre gehorsamste Aufwartung zu machen. Um nun diese frechen Ehrendiebe los zu werden, so habe ich sie beide morgen zu einer gewissen Stunde in das im großen Garten befindliche Lusthaus bestellt, ich welchem ich mich zu einer bestimmten Stunde wollte antreffen lassen. Es weiß indeß Keiner von dem Ansuchen und Verlangen des Andern, ungeachtet sie beide auf einerlei unerlaubten Wegen gehen. Wenn sie nun kommen, so sollet ihr, meine liebe Anna, Eure Lust sehen, wie ich diese Bösewichter bezahlen will."

Demnach begab sich die Fürstin des andern Tages gleich

Digitized by Google

nach der Mittagsmahlzeit in das Lusthaus des großen Baumgartens, und lockte zugleich zwölf bis sechzehn große und kleine Hunde hinter sich her, die sie alle zusammen in das unterste große Zimmer des Lusthauses einsperrte. Die Fürstin aber ging mit mir höher hinauf, wo wir denn einige Erfrischungen zu uns nahmen, und die Ankunft der Herren Liebhaber abwarten wollten, denen wir unter vielen Scherzworten beständig entgegen sahen. Wie nun der Fürstin die Zeit etwas lang zu werden begann, so ging sie selbst hin, und machte die große Hinterthür des Baumgartens auf, wobei ich bemerkte, daß sie viele kleine Pflöckchen schnitzte, und dieselben nicht allein bei der Thürschwelle, sondern auch hie und da in die Erde einschlug.

Endlich kehrte sie zu mir in das obere Zimmer zurück, und befahl, daß Kaffee für sie zubereitet werden sollte. Wie nun dies geschehen war, trank sie etliche Tassen, und gab unterdessen beständig Acht auf die Thür, worauf mir denn gar bald einen ungemein großen Hirsch, der ein vortreffliches Geweihe auf seinem Kopfe trug, eintreten sahen. „Sehet, liebe Anna," sagte die Fürstin, „das ist der Arab Ogli; aber lasset ihn nur näher kommen, bis der Bock Jazzan auch eingetreten ist." Dies geschah nun nach Verlauf von etwa einer Stunde, da denn Jazzan, sobald er nur die Thürschwelle überschritt, sich sogleich in einen Steinbock verwan-

Digitized by Google

delte. Beide Thiere gingen einander entgegen, und es schien mir, als ob sie ordentlich mit einander sich besprächen. Jedoch die Fürstin vergönnte ihnen nicht lange Zeit, sondern ging hinunter in das unterste Zimmer, wo die Hunde eingesperrt waren, tipfte jeden Hund mit ihrem weißen Stabe auf den Kopf, und ließ nachher die Hunde auf einmal alle heraus, da denn im Garten eine solche Katerjagd entstand, daß ich, die ich oben an einem kleinen Gitterfenster saß, mich fast hätte mögen zum Narren lachen. Diese Jagd währte fast über zwei Stunden, bis sowohl der Hirsch und der Steinbock als auch die Hunde ganz ermüdet und abgemattet auf dem Platze liegen blieben. Endlich aber, nachdem sowohl der Hirsch als der Steinbock ihren Rückweg genommen, kamen auch die Hunde, nachdem ihnen die Fürstin ein Zeichen mit einem Jagdhörnlein gegeben, ganz unbeschädigt zurück, wie denn auch das verfolgte Wild ebenfalls unverletzt geblieben war, und sich auf ihre Straßen begeben hatte.

Dergleichen lustige Streiche spielte die Fürstin in der Folge noch mehrere, die ich für jetzt indeß nicht weiter erwähnen will, weil meine Geschichtserzählung sonst gar zu weitläuftig werden würde.

Eines Abends indeß traf ich sie in größter Andacht bei der Bibel und anderen christlichen Büchern sitzend. Als sie

Digitized by Google

mich nun fragte: „Nun, meine liebe Anna, wie hat Euch meine bisherige Aufführung gefallen?“ so gab ich ihr zur Antwort: „Ungemein wohl, gnädige Fürstin; allein wie stimmt Christus und Belial zusammen? Sie wollen eine getaufte Christin sein und heißen, und treiben doch so viele Werke, woran der Satan den größten Theil hat.“ Ich schlug ihr hierauf das Kapitel in der Bibel auf, worin der erwähnte Spruch nebst der ganzen Geschichte zu lesen ist, und hielt ihr dabei eine kleine Bußpredigt, wie ich dieselbe von meinem lieben Amsterdamer Priester oft gehört hatte, da sie denn auf einmal angelobte, diese Zauberpossen künftig sein zu lassen, und die Schwarzkünstlerinnen unter einem guten Vorwande mit einem reichlichen Geschenk von sich zu entfernen. Dies gelobte sie mir mit vielen Thränen an, und hielt auch ihr Wort. Denn die persischen Zauberweiber und Feueranbeterinnen wurden mit guter Manier fortgeschickt, worauf sich dann die Fürstin zu meinem großen Vergnügen angelegen sein ließ, das Christenthum auf das Fleißigste auszuüben, und zugleich den Jacob nebst seiner Frau, die ebenfalls eine Protestantin war, und mich zu ihren Vertrauten wählte.

Demnach machten wir binnen wenigen Wochen aus der Fürstin eine recht gute Christin. Sie lebte eingezogen und still, und ihr einziges Vergnügen war die Jagd und

Digitized by Google

der Gartenbau, zu dessen Verbesserung ich ihr allerlei gute Anweisungen gab.

Unterdeß kam eines Tages unvermuthet der Fürst, ihr Gemahl, von Ispahan zurück, bezeigte sich ungemein vergnügt, seine Gemahlin in so gutem Wohlsein anzutreffen, und brachte derselben ungemein kostbare Geschenke mit. Er hielt sich von da an zwei volle Jahre in seiner Residenz bei seiner Gemahlin auf, und binnen dieser Zeit wurde die hier gegenwärtige Prinzessin Mirzamanda von der Fürstin zur Welt geboren. Als nun der genannten Fürstin die Geburtswehen ankamen, während sie sich eben in einem, mitten im Walde gelegenen, großen Jagdhause befand, verlangte sie mit aller Gewalt, daß ich bei ihr bleiben sollte. Ob ich nun gleich vorwendete, daß ich eine Frau sei, die wohl einen Mann, doch niemals ein Kind gehabt, mich also zu dergleichen Vorfällen ganz und gar nicht schickte, so mußte doch der Fürstin Wille erfüllt werden, und ich selber, um nicht ihre Ungnade auf mich zu ziehen, gezwungener Weise bei ihr bleiben. Sie schickte hierauf heimlich nach Jacob und seiner Frau, und ließ beide zu sich rufen. Nachdem nun Jacob nebst seiner Frau in den Mitternachtstunden sich bei ihr eingestellet, ließ sie diese beiden sogleich zu sich in ihr Zimmer kommen, worin sich Niemand als ich zur Aufwartung befand, nahm dann das kaum acht und vierzig Stun-

Digitized by Google

den alte Kind aus der Wiege heraus, legte es auf meine Arme, und sagte: „Ich beschwöre Euch alle drei bei dem allmächtigen Gotte, daß Ihr mir dieses neugeborene Kind nach christlicher Art und Weise taufet und dessen Taufzeugen werdet, indem ich durchaus nicht haben will, daß diese meine Tochter als eine Anbeterin des Feuers, der Sonne, des Mondes, der Sterne oder anderer Götzen auferzogen werden soll."

Hierauf nahm ich die kleine Mirzamanda mit uns in ein kleines Nebenzimmer, wo sie Jacob nach heiligem Gebrauche taufte, und ihr den Namen Christiana beilegte. Den Heiden zu Gefallen nannten wir sie jedoch noch immer Mirzamanda, und zwar aus Furcht.

Mittlerweile war Keiner von den Heiden das Geringste von dieser Begebenheit gewahr worden, und die Fürstin, nachdem ich ihr meinen Bericht über die stattgehabte Taufe abgestattet, beschenkte den Jacob und seine Frau ungemein reichlich. Ich aber hatte das Glück, Kinderfrau bei dieser jungen artigen Prinzessin zu werden, und hatte drei Kindermägde unter meinem Befehl, die das Kind nach meiner Anweisung auf's Beste und Behutsamste warten und pflegen mußten.

Der Fürst hatte über die Geburt einer so schönen Tochter eine ungemeine Freude; allein er konnte dieselbe nicht

Digitized by Google

lange genießen. Er sah sich nämlich genöthigt, abermals nach Ispahan zu reisen, da er denn länger außen blieb, als wir dachten, endlich aber plötzlich zurück kam und die unangenehme Nachricht mitbrachte, daß er sich durch die Umstände gezwungen sähe, selber in's Feld zu ziehen und den Feinden entgegen zu gehen. Demnach wurde sein Feld- und Kriegsgeräth sogleich in Bereitschaft gesetzt. Die Fürstin wollte sich es durchaus nicht aus dem Sinne reden lassen, ihrem Gemahl zu folgen, ungeachtet sie ihr säugendes Kind hatte, das kaum anderthalb Jahre alt war, und ungeachtet ihr Gemahl selber auf das Beweglichste zuredete, nur diesmal noch mit ihrem Kinde zu Hause zu bleiben, weil sie sich ganz und gar keiner Gefahr zu besorgen habe. Allein, da sie von der Gemüthsart war, daß sie ihren Willen durchaus erfüllt sehen mußte, so hatte sie nicht eher Ruhe, als bis man ihr Feld- und Reisegeräth ebenfalls in den Stand gesetzt hatte, worauf sie denn ihrem Gemahl auf dem Fuße nachfolgte. Ich nebst der kleinen Prinzessin mußte ebenfalls mitreisen. Die Reise war zwar nicht eben allzu beschwerlich, indem wir abwechselnd uns bald in Wagen, bald auf Kameele oder Elephanten setzten, bald uns in Sänften tragen ließen; allein mir gefiel es dennoch nicht. Dagegen stellte sich die junge Prinzessin so lustig und munter dabei an, als ob sie zum Reisen geboren wäre.

Digitized by Google

Auf diesem Feldzuge ging es übrigens sehr scharf her, und für uns am allerschärfsten. Da nämlich unsere Völker eines Morgens von den Feinden geschlagen und zerstreuet worden waren, kamen viele der Unsrigen um unseren Wagen herum, worin die Fürstin und die kleine Prinzessin nebst mir sich befanden, und warnten uns insgesammt, ja nicht weiter zu fahren, wofern wir nicht ein Raub der Feinde sein wollten, die dicht hinter ihnen her kämen; zugleich gaben sie uns den Rath, daß wir lieber aussteigen und uns in dem dichten Gebüsche verbergen möchten. Die erschrockene und geängstigte Fürstin, nachdem sie auf ihre Frage: ob ihr Gemahl noch lebe? die Antwort erhalten, daß er noch gesund sei, und sich dem Feinde noch immer tapfer widersetzte, faßte jählings den Entschluß, aus dem Wagen zu steigen und sich in das dichteste Gebüsch zu begeben. Indem sie nun ausstieg, befahl sie mir, ihr mit dem Kinde auf dem Fuße nachzufolgen, auch eine Flasche Wein nebst der eingepackten kalten Küche und etwas Confect hinter ihr her zu tragen, indem sie recht sehr hungrig und durstig sei. Ich machte mich sogleich fertig, ihr zu folgen, traf die gute Fürstin, auf einem großen Steine unter einem grünen Strauche sitzend, an, und gab ihr ihre liebe Tochter in die Arme, die sie sogleich an ihre Brust legte. Ich aber ließ mich unter dem Steine zu ihren Füßen nieder, und legte mein Haupt in

Digitized by Google

ihren Schooß. Kaum war dies geschehen, als ein schneller Pfeil aus dem gegenüber stehenden Gebüsche heraus geflogen kam, und dicht über mein Haupt hin in der Fürstin schöne Brust fuhr, so daß ich fast vom Haupt bis zu den Füßen mit ihrem fürstlichen Blute gefärbt, ja durch und durch benetzt wurde.

Dieser jammervollste Anblick, den ich nur je in meinem Leben mit Augen gesehen, und wobei mir selber das Herz im Leibe recht blutete, ergriff mich auf's Heftigste, und da ich vollends, indem ich meine Augen aufhob, gewahr wurde, wie die kleine, ebenfalls mit Blut bespritzte Mirzamanda mit beiden Händen und aus allen Kräften bemüht war, den Pfeil aus ihrer Mutter Brust heraus zu reißen, so fiel ich in eine so tiefe Ohnmacht, daß ich von meinen Sinnen nichts wußte.

Jedoch nach Verlauf von etwa einer halben Stunde begannen sich meine Lebensgeister wieder etwas zu ermuntern, da ich denn gewahr wurde, daß nicht allein der Fürstin, sondern auch meine, ja sogar der kleinen Prinzessin Kleider durchsucht, nachher aber wieder hingeworfen worden waren. Vier von den Feinden aber hatten die besondere Gefälligkeit, den schönen Körper der Fürstin auf etliche abgehauene grüne Reiser und auf ein grünes Plätzchen zu legen, und denselben sodann mit noch mehr grünen Laubreisern zu be-

Digitized by Google

decken. Dies gefiel mir insoweit ganz wohl; da aber einer von den Feinden kam, und mir das Kind aus den Armen riß, auch mit demselben davon eilte, so folgte ich ihm auf dem Fuße nach. Zwar begegneten mir einige feindliche Soldaten, die sich über meinen seltsamen, mit Blut bespritzten Anzug verwunderten, doch aber mich hingehen ließen, so daß ich beobachten konnte, in welche Hütte das Kind getragen wurde. Sobald ich dies gesehen hatte, begab ich mich ganz dreist in die Hütte hinein, indem ich mich darauf verließ, daß ich noch ungemein kostbare Kleinodien, Diamanten und andere Edelsteine oben in dem Neste meiner Haare unter der Haube verborgen hatte, worauf die Plünderer wahrscheinlich nicht gedacht haben mochten. Wie ich nun die Sache weiter untersuchte, so fand sich, daß meine Prinzessin in die Hütte einer Officiersfrau gerathen, deren Mann von mittelmäßigem Range war. Sobald mich nun die Kleine erblickte, hörte sie nicht auf zu rufen: „Ah, mi Anna! Ah, mi Anna!" Die Leute verwunderten sich ungemein über den Verstand dieses Kindes, und wollten unter der Hand von mir erforschen, wem dies Kind angehörte, indeß ich hütete mich wohl, zu sagen, daß dies die einzige Prinzessin des Fürsten von Candahar sei. Nein, das that Frau Anna nicht; sondern, weil ich befürchtete, daß man vielleicht ein zu großes Lösegeld für die kleine Prinzessin fordern möchte, so

Digitized by Google

sagte ich: sie sei die Tochter eines Obristen von der Reiterei, der, wie ich bereits vernommen, im letzten Treffen geblieben, ihre Mutter aber sei nachher durch einen unvermutheten Pfeilschuß getödtet worden.

Zu meinem Glück ließ sich ein Jude im Lager erblicken. Ich öffnete daher bei Nachtzeit mein Nest, nahm aus demselben drei Diamanten von bebeutendem Werthe hervor, und vernähete sie sodann in meinen linken Aermel. Nachher trennte ich dieselben in Gegenwart aller Anwesenden und des Juden wieder heraus, und sagte: „Dies ist es alles, was ich und mein Kind von der Plünderung übrig behalten haben." Der Jude verliebte sich sogleich in die Diamanten, und kaufte mir dieselben zu einem ziemlichen Preise ab, so daß ich von dem Gelde nicht allein unsere Zehrungskosten bei der Officierfrau, sondern auch diejenigen voraus bezahlen konnte, die sich erboten, mich von da bis nach Candahar zu geleiten.

Ich trat meine Reise dahin bald darauf an, und der Himmel half, daß wir dieselbe, so beschwerlich sie auch sein mochte, indem kein Fuhrwerk zu bekommen war, und ich mit dem Kinde zu Fuß nicht wohl fortkommen konnte, nach mehreren zurückgelegten Tagen und Nächten glücklich überstanden. Wir trafen den Fürsten zu Hause an, und nachdem ich ihm den Verlauf der Begebenheiten recht umständ-

Digitized by Google

lich erzählet, stellte er sich fast untröstlich über den Tod seiner Gemahlin. Zwar bemerkte ich, daß das oben erwähnte Fräulein *** nach wenigen Tagen wieder am Hofe zum Vorschein kam, doch da mich dies nichts anging, so machte ich mir es zum Hauptgeschäft, die Prinzessin, welche ihr Herr Vater wie seinen Augapfel liebte, auf's Beste zu warten und zu pflegen. Wie nun der Fürst nicht allein meine Treue und Sorgfalt, sondern auch die ungemeine Liebe, die seine Tochter gegen mich hegte, in Erwägung zog, so gab er dieser seiner Tochter einen eigenen Palast ein, bestellte mich zur Hofmeisterin und Pflegerin derselben, gab ihr mehrere Diener, und richtete im Uebrigen den Hofstaat der Prinzessin dergestalt ein, daß man ihn fürstlich nennen konnte.

Ich meinerseits säumte nicht, meiner kleinen Prinzessin das Christenthum von Jugend auf einzuflößen, weshalb ich denn, so viel nur immer möglich, die heidnische Bedienung von ihr fern hielt, dagegen den Jacob nebst seiner Frau und noch einer andern am Hofe befindlichen portugiesischen Christin an mich zog, mit deren Beihilfe ich ihr nicht allein die holländische Sprache, sondern auch das Christenthum ziemlich beibrachte. Demnach lernte die Prinzessin immer nach und nach die auserlesensten christlichen Gebete und Psalmen auswendig; geistliche Lieder bisweilen zu singen, durfte sie indeß nicht wagen, weil die Heiden sogleich die Ohren dar-

Digitized by Google

über spitzten. Unterdeß lehrte sie Jacob das Lesen, Schreiben und Rechnen, wobei sie denn zu unserer Freude einen so ungemeinen Verstand blicken ließ, daß wir in eine erstaunliche Verwunderung darüber geriethen. Unter allen Tugenden aber, welche die Princessin schon in ihrer zarten Jugend blicken ließ, war die Verschwiegenheit eine der vornehmsten; denn sie wußte dergestalt reinen Mund zu halten, daß sie alles, was ihr auszusagen verboten war, fest in sich verschloß.

Der Fürst wohnte unterdessen mehreren Feldzügen in eigener Person bei, und kam oft schwer verwundet zurück. Sobald er indeß wieder ausgeheilt war, unternahm er immer eine weite Reise nach der andern, so daß wir uns seiner Gegenwart wenig zu erfreuen hatten.

Mittlerweile verstrich ein Jahr nach dem andern, und Mirzamanda wurde endlich mannbar; da denn der Fürst, als er einst plötzlich wieder von Ispahan zurück kam, sich über ihre schöne Person, Aufführung und ganzes Wesen ungemein erfreute. Er beschenkte nicht allein mich, sondern auch alle Diener so reichlich, daß wir darüber erstaunten, rühmte und lobte zugleich unsere Sorgfalt und Bemühung um die Erziehung seiner einzigen und liebsten Tochter über alle Maßen, und versicherte uns seiner ferneren beständigen Gnade.

Ich meinerseits bildete mir vor allen andern sowohl

Digitized by Google

auf das beigelegte Lob als auch auf die empfangenen kostbaren Geschenke nicht wenig ein, und sah mit Vergnügen, daß der Fürst mit seiner Tochter bei allen Gelegenheiten auf's Zärtlichste umging. Allein das Spiel bekam binnen wenigen Wochen ein ganz anderes Ansehen. Nachdem nämlich der Fürst die Prinzessin nicht allein oft mit sich auf die Jagd, sondern auch zu anderen Lustbarkeiten genommen, wollte er sie bei gewissen Festtagen auch dahin zwingen, seinem Götzendienste mit beizuwohnen, und besonders das Feuer, die Sonne, den Mond und die Sterne anzubeten. Da sich nun die Prinzessin dessen wiederholt weigerte, so wurde der Fürst sowohl über die Prinzessin als auch über mich zornig, und ließ uns beide in unseren Zimmern durch vorgestellte Wachen gefänglich verwahren, nachdem er zu der Prinzessin folgende Worte gesprochen: „Wo ich mich nicht irre, so bist Du ganz gewiß eine Christin, und ich will schon dahinter kommen, wer dich dazu gemacht hat; denn das Christenthum hat Deine Mutter um ihr noch sehr junges Leben gebracht."

Anfangs wurde mir angst und bange; jedoch, da ich mich mit der Prinzessin in einem Zimmer befand, welches nur durch eine leichte Tapetenwand geschieden war, wir auch die kostbarsten Speisen und Getränke und alles, was wir nur verlangten, im Ueberfluß bekamen, faßte ich endlich

Digitized by Google

Muth und Hoffnung, daß, wenn auch die ganze Sache herauskäme und auf mich allein geschoben würde, mir dennoch der Hals deshalb nicht könnte gebrochen werden. Indeß meine Sorge und Bängigkeit desfalls waren vergeblich; denn der Fürst gewöhnte sich bald, alle Abende zu der Prinzessin zu kommen und Schach mit ihr zu spielen, in welchem Spiele sie ungemein geübt und glücklich war. Bei dieser Gelegenheit aber hatte der Satan sein Spiel, und verleitete den Fürsten, daß er seiner leiblichen Tochter Unzucht zumuthete, derselben auch unter den größten Schmeicheleien und Versprechungen seine heftige Liebe antrug, und um die Erfüllung seines Willens auf das Sehnlichste anhielt.

Obwohl ich nun über die Begebenheit recht sehr erstaunte, so fand ich mich doch sehr bald auf's Kräftigste getröstet, da ich vernahm, — denn ich konnte durch ein verborgenes Schauloch alles sehen und hören, was in der Prinzessin Zimmer vorging — daß sie die Versuchungen ihres Vaters, vornämlich aber des Teufels, mit einem heldenmüthigen Geiste von sich abschlug. Sie bekannte freimüthig, daß sie den christlichen Glauben angenommen, und zugleich auch, daß sie Niemand weiter hiezu verleitet habe, als ihre unglücklicher Weise verstorbene leibliche Mutter, welcher zu Gefallen sie denn auch noch nach deren Tode eine Christin bleiben wolle bis an ihr Ende, indem sie ganz gewiß glaubte,

Digitized by Google

daß ihre Mutter, ungeachtet sie eines schmerzlichen Todes verstorben, dennoch sich in der seligen Ewigkeit befinden müßte, weil sie, so lange bis ihr der letzte Athem ausgegangen, immerfort die beiden Worte: Jesus Christus! ausgerufen.

In diesem Stück sagte denn auch die Prinzessin keine Unwahrheit. Denn sobald der Pfeil der verstorbenen Fürstin in die Brust fuhr, rief sie dreimal: Jesus Christus!: und wiederholte diese Worte so lange, bis ihr der letzte Athem ausging, weshalb ich diese Fürstin eben nicht ganz verdammen kann, zumal da ihre übrige Lebensart in allen Stücken sehr wohl eingerichtet war, ausgenommen was die Possenspielereien aus der schwarzen Kunst anbetrifft. Wenn ich ihr dann und wann hierüber das Gewissen rührte, gab sie mir jedesmal zur Antwort: „Ihr sehet ja, liebe Anna, daß dies nur ein Narrenwerk und Gaukelspiel ist, womit ich zwar einen und den andern zuweilen am Leibe, jedoch niemals gefährlich, geschweige denn an der Seele beleidige. Mithin, da das Meiste von meinen Kunststücken natürlich zugehet, und ich mit den bösen Geistern ganz und gar keine Gemeinschaft habe, so kann dies eben nicht allzu sehr wider das Christenthum streiten. Indeß — fuhr sie dann oft im vollen Ernste fort — ich kann ja alle diese Possen ohne besonderen Herzenszwang bleiben lassen."

Um aber wieder in meiner vorigen Erzählung fortzufah-

Digitized by Google

ren, so will ich nur noch dies hinzufügen, daß der Fürst über die heldenmüthigen Aeußerungen seiner Tochter so in Zorn gerieth, daß er plötzlich von seinem Sitze aufstand, und sich von dannen nach seinem Zimmer begab, ohne, wie er sonst zu thun pflegte, der Prinzessin zum Abschiede einen Kuß zu geben. Mir fing, noch ehe ich mich zu Bette legte, schon an, Uebels zu träumen; doch kaum hatte ich mich niedergelegt, so kam die Prinzessin zu mir, und klagte mir mit weinenden Augen die Versuchungen ihres Vaters. Sie hatte, wie sie sagte, ihm zwar entgegnet, daß das, was er von ihr verlangte, eine bei Christen, Heiden, Juden, ja bei den sittenlosesten Völkern, verruchte und verabscheuete Sache sei; allein er bestand darauf, daß, wer den Baum gepflanzet, der habe auch das Recht, die ersten Früchte davon zu genießen. Wie ich mich nun vollkommen überzeugt hatte, daß die Prinzessin einen gräulichen Abscheu vor dem Laster der Unzucht und Blutschande hege, so bestärkte ich sie in ihrem Glauben, und zeigte ihr, das dies eine allen göttlichen, weltlichen und natürlichen Gesetzen und Rechten durchaus zuwider laufende Sache sei. Worauf sie mir mit heißen Thränen angelobte, sich auf diese Weise nimmer mehr bethören zu lassen, sondern in diesem Stück ihrem Vater jederzeit den äußersten Widerstand zu thun, und wenn es auch ihr Leben kosten sollte.

Digitized by Google

Am folgenden Morgen erhielt Mirzamanda Befehl, sich in schneller Eile anzukleiden, weil sie mit dem Fürsten, ihrem Herrn Vater, ausfahren sollte. Sie gehorchte, nahm Abschied von mir, und ihre Fahrt ging nach einem uralten Heidentempel, in welchem ein feierlicher Gottesdienst und Opfer gehalten wurde. Die Prinzessin aber ließ sich weder durch gute noch durch böse Worte des Fürsten dahin bewegen, auch nur die geringste Ceremonie mitzumachen; sondern sie benahm sich dabei ganz still und ruhig, und wollte auch nicht einmal etwas von der heidnischen Opfermahlzeit genießen.

Noch an demselben Abend, da der Fürst kaum nach Hause gekommen war, eilte er sogleich in das Zimmer der Prinzessin herauf, und stellte seine Tochter sehr scharf zur Rede darüber, daß sie nicht alles mitgemacht und sich nicht so bezeigt hätte, wie er. Die Prinzessin gab hierauf ganz freimüthig zur Antwort: „Mein Vater und Fürst, du wolleſt mir alles das, was ich des vergangenen Tages verfehlet, zu Gnaden halten, und mir deshalb Vergebung angedeihen lassen. Denn mir, als einer getauften Christin, ist nicht erlaubt, auch nur den geringsten Götzendienst zu begehen, viel weniger den Götzen zu opfern, oder von der heidnischen Opfermahlzeit etwas zu genießen, wie mich denn die h.

Digitized by Google

Schrift dies lehrt, zumal, da ich in meiner h. Taufe durch den Mund und die Zunge meiner drei Taufzeugen dem Teufel sowohl als allem seinen Werk und Wesen gänzlich abgesagt, und mich verbindlich gemacht, weiter an nichts zu glauben, als an die h. Dreifaltigkeit, nämlich Vater, Sohn und h. Geist, und meine Lebensart so einzurichten, wie es im Worte Gottes vorgeschrieben ist."

„So bist Du denn also schon getauft?" fragte der erzürnte Fürst weiter. — „Ja, mein Fürst und Vater," versetzte die Prinzessin, „ich bin getauft im Namen der h. Dreifaltigkeit, und zugleich auf Christi Blut und Gerechtigkeit." — „Wer hat Dich getauft?" fragte der Fürst weiter. — „Das hat Jacob gethan, und zwar auf ausdrücklichen Befehl meiner seligen Mutter," erwiederte die Prinzessin, „und eben dieser Jacob nebst seiner Frauen und meiner Anna, als meiner Pflegemutter, die mir bisher viel Gutes erwiesen, sind die Zeugen meiner christlichen Taufe."

Ueber diese verwegenen und dreisten Reden wurde der Fürst dergestalt verdrießlich, daß er abermals ganz zornig von seinem Sofa aufsprang, weiter kein Wort sagte, sondern stillschweigend davon ging. Als uns aber des andern Tages die Mittagsmahlzeit, die in einer Schüssel Reis, der in Wasser abgekocht war, und in etwas Brot und Wasser

Digitized by Google

bestand, durch die Bedienten herbeigebracht wurde, erfuhren wir von ihnen, daß der Fürst gestern Abend ganz spät noch den Jacob, und seine Frau in Ketten und Banden zu schließen und in ein wohl verwahrtes Gefängniß zu legen befohlen. Unter diesen Umständen hatten wir, ich und meine Mirzamanda, eben keine besonders ruhige Nacht, zumal da die Abendmahlzeit nicht besser als die Mittagsmahlzeit gewesen war. Jedoch es fanden sich unter den Bedienten noch etliche treue Leute, die uns nicht allein alles, was wir bedurften, heimlich verschafften, sondern auch von alle dem, was bei Hofe vorging, Nachricht brachten.

Des Fürsten Zorn, da er seine einzige Tochter, so zu sagen, mit Brot und Wasser gespeiset, schwand indeß binnen drei Tagen. Worauf er ganz freundlich kam, sie nöthigte, mit ihm Schach zu spielen. Von den vergangenen Begebenheiten erwähnte er nichts weiter, endlich aber fragte er, wo denn die Anna sei? Wie nun die Prinzessin antwortete, daß diese in einem Nebenzimmer vielleicht schon schliefe, so fing er abermals an, seine Gemüthsregungen bei der so günstigen Nachtzeit an den Tag zu legen, und die Prinzessin zu bereden, daß sie seinen ruchlosen Begierden Gehör geben und sogleich seinen Willen erfüllen möchte. Allein die heldenmüthige Prinzessin stand auch diesen Kampf mit himmlischer Hilfe ritterlich aus, bis er sie nach vielen angewen-

Digitized by Google

deten Schmeicheleien endlich mit vielem Ungestüm bestürmte, und das, was er in Güte nicht erlangen konnte, nunmehr mit Gewalt zu erzwingen trachtete. Das Hilferufen der Prinzessin war vergebens, indem ich mich wegen der vor unserer Thür stehenden Wache scheute, ihr zu Hilfe zu kommen. Daher konnte ich bloß noch hören, daß die Prinzessin sagte: „Wäre es doch kein Wunder, wenn sich der Körper meiner seligen Mutter noch in der Erde umwendete, und ein Donnerwetter erregte, welches augenblicklich einen so gottlosen Vater und mich unschuldige Tochter verderbte, die ich durchaus keine Buhlerin, viel weniger eine Blutschänderin werden, sondern lieber als eine Christin leben und sterben will."

Kaum hatte Mirzamanda diese Worte — bei deren Anhörung mir fast die Haare zu Berge standen — ausgeredet, als auch sogleich ein entsetzlicher Donnerschlag geschah, und zwei Donnerkeile in unserem Zimmer aus einer Ecke in die andere liefen, auch dergestalt im Zimmer herum schwärmten, daß wir insgesammt gedachten, dies wäre die letzte Stunde unseres Lebens. Als nach Verlauf einer halben Stunde, Blitz, Donner, Hagel, Regen und Sturm sich gelegt hatten, wurden wir zwar einigermaßen wieder lebendig, fanden aber, daß der Fürst auf dem Faulbette ohnmächtig ausgestreckt lag. Sein Leibhund, der unter dem Tische lag, war dergestalt von den herum schweifenden Don-

Digitized by Google

nerkeilen verletzt worden, daß er nicht auf den Beinen stehen konnte, sondern hinweg getragen werden mußte, und wenige Stunden nachher starb. Der Fürst hingegen wurde, nachdem wir ihn mit starken Gewässern und Balsomen wieder zu sich gebracht, auf eigenes Verlangen in sein Schlafgemach geführt.

Mir war nicht ganz wohl bei der Sache zu Muthe, indem ich bedachte, daß der ohnehin zornige und erschrockene Fürst uns das Bad würde ausgießen lassen. Auch kam er wirklich schon am andern Vormittag wieder, brachte den Jacob mit seiner Frau mit, und sagte: „Siehe, diese habe ich noch deinetwegen begnadigt. Du indeß sollst mir durchaus keine Christin bleiben, weil ich etwas ganz anderes zu meinem und Deinem Nutzen vorhabe, und wofern Du mir nicht folgen willst, so kostet es Dein Leben."

Kaum hatte er dies gesprochen, so mußte augenblicklich ein Haarscheerer herein ins Zimmer treten, welcher der Prinzessin alle ihre schönen schwarzen Haare von dem Haupte abschneiden und abscheeren mußte. Sie hielt geduldig still, wie ein Lamm, nachdem aber dies geschehen, trat eine alte persische Schwarzkünstlerin, die ich sehr wohl kannte, in das Zimmer, die in jeder Hand ein glühendes Bügeleisen hielt.

Hirauf sagte der Fürst zu seiner Tochter: „Siehe,

Digitized by Google

weil Du wider mein Wissen und Willen mit Wasser getauft bist, so will ich Dich nunmehr zu meinem Vergnügen mit Feuer taufen lassen." Mit diesen Worten gab er der verruchten Alten einen Wink, und sagte ihr öffentlich, daß sie ihr Amt redlich verrichten, sich an nichts kehren, und seine Tochter nicht im Geringsten schonen sollte.

Demnach fing das verruchte Weib an, den Kopf der Prinzessin dergestalt mit dem halb glühenden Eisen zu bügeln, daß ich darüber fast in Ohnmacht gesunken wäre, zumal, da die Prinzessin während des Bügelns drei laute Schreie that. Jedoch, da sie einen wahrhaft heldenmüthigen Geist hatte, so erholte sie sich bald wieder. Binnen Kurzem sahen wir auf ihrem Kopfe mehrere ziemlich große Brandblasen auflaufen, und wollten ihr daher ihre Haube wieder aufsetzen; allein sie wollte es durchaus nicht leiden, sondern stand im bloßen Kopfe auf, ging auf ihren Herrn Vater zu, und küßte ihm die Hand. Dieser sagte zu ihr: „Siehe, meine Tochter, nun bist Du mit Feuer getauft, und diese Feuertaufe, ob sie Dir gleich etwas schmerzlicher gewesen, soll Dir doch besser nützen, als die schlechte Wassertaufe." Hierauf versetzte die muthige Prinzessin: „Ich habe die Hoffnung zu meinem Erlöser Jesu Christo, daß mir diese martervolle Feuertaufe an meiner Seelen Seligkeit nicht schaden, sondern daß er mich vermöge seines Wortes durch

Digitized by Google

die Wassertaufe und den wahren Glauben an ihn, den ich in meinem Herzen hege, nach meinem Tode zu sich in sein Paradies nehmen werde."

Man sah es dem Fürsten an den Augen an, daß er über diese Antwort seiner Tochter vor Zorn, Gift und Galle fast hätte bersten mögen; jedoch er ging stillschweigend fort und, wie wir aus den Fenstern sehen konnten, in dem Baumgarten in tiefen Gedanken umher spazieren.

Wenige Stunden nach dieser Begebenheit, da meine Augen noch lange nicht trocken waren, wurden uns beiden so viel der besten Speisen und Weine gebracht, daß sich mehr als zehn Personen davon hätten sättigen können. Wir verschmähten dieselben nicht, sondern gaben alles unseren Aufwärtern und der Wache preis. Als bald darauf ein Arzt sich meldete, um die Brandschäden der Prinzessin zu verbinden, wies sie denselben mit den Worten ab: Diese Taufe, wofern sie nicht ganz und gar vom Teufel wäre, müßte wohl von selbst den zurückgelassenen Schaden heilen. Sie wußte indeß recht wohl, daß ich noch eine ziemlich große Büchse voll Brandsalbe stehen hatte, die ich übrig behalten, da ich mir kurz zuvor mit heißem Wasser den ganzen Schenkel verbrannt.

An den nächst folgenden Tagen wurden uns ebenfalls die besten Speisen und Getränke zugeschickt, wobei wir er-

Digitized by Google

fuhren, daß der Fürst abermals — unfehlbar aus Gewissensangst — eine Reise angetreten, jedoch den Befehl hinterlassen hätte, uns während seiner Abwesenheit auf's Schärfste zu bewachen, bis er nach seiner Zurückkunft andere Mittel ausfinden würde.

Die Prinzessin war froh, als sie erfuhr, daß ihr tyrannischer Vater abgereiset sei, noch weit vergnügter aber wurde sie, als eines Abends der getreue Jacob nebst seiner Frauen in unser Zimmer eintrat, indem sie die Schildwächter sowohl mit Geld als mit Weinflaschen bestochen hatten. Wir hielten sämmtlich ein vertrauliches Gespräch mit einander, wo er uns denn Folgendes erzählte. Es lägen nämlich in dem Haupthafen des Reiches einige holländische Schiffe vor Anker, weshalb er seine Barschaften zusammen nehmen, und nebst seiner Frau nach Europa überschiffen wollte, wozu er bereits alle Anstalten gemacht; im Fall wir nun mitzureisen geneigt wären, so wolle er sehen, daß er uns mit forthelfen könne; denn er merke wohl, daß es sowohl für die Prinzessin als auch für mich höchst gefährlich sei, länger hier zu verweilen. Ich für mein Theil konnte nicht leugnen, daß ich mich herzlich nach Europa und nach meinem Vaterlande sehnte, wohin ich nunmehr zu gelangen hoffen konnte, indem ich mir einen ziemlichen Schatz an Kleinodien, Diamanten und anderen kostbaren Edelsteinen gesammelt, den

Digitized by Google

ich meistentheils der Freigebigkeit meiner seligen Fürstin zu danken hatte. So wie nun die Prinzessin diesen meinen Entschluß vernahm, fiel sie mir zu Füßen, und bat mich mit heißen Thränen, sie mit nach Europa unter die Christen zu nehmen, denn sie wollte sich und mich mit Kostbarkeiten dergestalt beladen, daß wir beide schwer genug daran zu tragen haben sollten. Ungeachtet ich nun der Prinzessin dies Vorhaben als etwas sehr Gefährliches vorstellte, indem es erstlich sehr schwer halten würde, durch die Wachen zu kommen, zum andern aber, wofern man uns auf der Flucht ertappte, unser Leben in der größten Gefahr schwebte, so ließ sie sich doch davon nicht abwendig machen. Als wir demnach drei Tage und drei Nächte auf unsern Knieen gelegen, und Gott mit heißen Thränen gebeten, daß er unsere Flucht befördern, und uns glücklich nach Europa bringen möchte, so wagte es die Prinzessin, und gab zweien heidnischen Mägden eine bedeutende Geldsumme, damit sie mit uns ihre Kleider vertauschten, indem die Prinzessin vorgab, daß sie, um nur in die frische Luft zu kommen, eine Wallfahrt auf drei Tage nach dem uralten Heidentempel thun, und nachher wieder zurück kommen wollte. Es war dies allerdings ein wahrhaft verzweifelter Anschlag zu nennen; allein, da Jacob auch die Wache nicht nur mit Gelde, sondern auch mit vielen Weinflaschen abermals bestochen, ja alle unsere Wächter durch den

Digitized by Google

besten Wein dergestalt begeistert hatte, daß sie fast von ihren Sinnen nichts wußten, kamen wir in den Mitternachtstunden glücklich durch die Wache und aus dem Schlosse hinaus. Dennoch hatte der Satan sein Spiel, daß wir des rechten Weges, den uns Jacob bezeichnet hatte, auf welchem wir ihn und seine Frau treffen sollten, verfehlten, uns in einem dichten Gebüsche verirrten, und endlich am folgenden Morgen durch die Jäger des Arab Ogli gefunden, erkannt, und als Gefangene auf das Schloß ihres Herrn gebracht wurden.

Demnach gerieth sowohl ich als die Prinzessin in die äußerste Verzweiflung, weil wir wohl wußten, daß dieser Arab Ogli vor einiger Zeit ein unglücklicher Liebhaber der Fürstin gewesen. Da ich nun am Besten sagen konnte, auf welche Art sie ihn abgefertigt hatte, so wurde mir desto banger um's Herz, ja ich vermeinte nicht anders, als das wir unseren baldigen Tod, wenigstens ein sehr hartes Gefängniß würden zu hoffen haben. Allein das Schicksal fügte es anders. Denn obschon die letztere Furcht eintraf, indem uns Arab Ogli auf eines seiner festen Schlösser brachte, so ließ er doch die Prinzessin, nachdem er über ihre Person die genaueste Kundschaft eingezogen, auf's Beste verpflegen, wobei denn auch ich eben keine Noth litt.

Wenige Tage nachher schickte Arab Ogli zwei ganz ver-

Digitized by Google

künftige Frauen an die Prinzessin, die ihr ganz höflich und geschickt vorzutragen wußten, daß sich dieselbe ja nicht einbilden sollte, als sei sie eine solche Gefangene, an welcher Arab Ogli, da er mit dem Fürsten von Candahar in einigem Streit und Widerwillen lebte, etwa seinen Hohn oder Schimpf zu rächen gesonnen wäre; sondern sie solle nur gutes Muths sein, und alles fordern und befehlen, womit ihr gedient werden könnte, denn Arab Ogli würde gegen Abend selber kommen, sie zu besuchen, und bei dieser Gelegenheit sich deutlicher gegen sie erklären.

Obwohl nun die Prinzessin so wie auch ich lieber gewünscht hätte, uns in einem wilden Walde oder in einer Wüstenei zu befinden, als mit dem Feinde des Fürsten von Candahar ferner etwas zu thun zu haben, so sahen wir uns doch genöthigt, uns in die Zeit zu schicken, und ihm den Zutritt zu gestatten, den wir ihm ohnehin nicht verwehren konnten, indem wir uns ja in seiner Gewalt befanden.

Demnach kam Arab Ogli Abends nach der Tafel, als wir in unserem Zimmer bereits die Wachskerzen angezündet hatten, und da er die Prinzessin bei ihrem Nachttische sitzend und in einem geistlichen Buche lesend antraf, so warf er sich augenblicklich zu ihren Füßen, und redete dieselbe, so viel ich mich erinnere, mit folgenden Worten an: „Prinzessin Mirzamanda, Ihr steht in der falschen Einbildung,

Digitized by Google

als ob Ihr meine Gefangene wäret; allein hierin irret Ihr Euch sehr. Da Ihr nämlich die Königin und Beherrscherin meines Herzens seid, so bin ich dagegen Euer Gefangener, ja Euer unterthänigster Sclave, und zwar von der Stunde an, da ich das Glück gehabt, Eure anbetenswürdige Person, als das vollkommene, ja noch weit schönere Ebenbild Eurer gestorbenen Mutter zu erblicken. Glaubet ja nicht, daß ich schuld sei an Eurer sogenannten Gefangenschaft, oder es etwa meinen Jägern anbefohlen habe, Euch aufzuheben, und zu mir zu führen. Nein, ich betheure nochmals bei allen Göttern und allem, was um und über uns heilig ist, daß ich dieß nicht gethan. Da indeß das Glück unverhoffter Weise Eure Person in meine Verwahrung geführet, so sehe ich dies als eine gute Vorbedeutung an, um durch Eure Person mit Eurem Durchlauchtigen Vater, dem Fürsten von Candahar, bald vollkommen vereinigt zu werden, und zwar durch eine glückliche Vermählung zwischen Euch und mir."

Mirzamanda schickte sich damals, wie mir es schien, ziemlich in die Zeit, indem sie den Arab Ogli von der Erde aufhob, und ihm allerlei kleine Höflichkeiten erwiederte; auf den Hauptpunkt aber ertheilte sie für diesmal nur eine sehr spröde Antwort. Der heftig in sie verliebte Arab Ogli mochte indeß vielleicht glauben, daß die Sache sich mit der

Digitized by Google

Zeit schon geben würde. Daher besuchte er sie nicht nur auf das Fleißigste, sondern versuchte auch durch die kostbarsten Geschenke, die vortrefflichste Bewirthung und allerhand Schmeicheleien sie dahin zu bewegen, daß sie ihn lieben möchte; ja er ließ aus unserem Zimmer zwei Felder ausschlagen, und zwei Treppen anlegen, durch deren eine wir oben hinauf in eine große Gallerie steigen, und uns aus den vielen Fenstern weit und breit umsehen, und frische Luft schöpfen konnten. Außer dieser oben hinaus führenden Treppe wurde noch eine andere in die Tiefe hinab angelegt, wobei er uns die Freiheit gab, so oft als es uns nur immer gefällig wäre, hinunter in den großen Baum- und Lustgarten zu steigen, in welchem Garten verschiedene wilde Thiere, als Löwen, Leoparden, Tigerthiere und dergleichen in ordentlichen, für sie erbaueten Gehäusen aufbewahrt wurden, ungerechnet die unbeschreibliche Menge großer und kleiner Vögel von allen Arten. Zuweilen, wenn Arab Ogli selber in das Lusthaus kam, worin sich die Prinzessin befand, ließ sich von fern eine bald sanfte, bald starke Musik hören. An herrlichen Erfrischungen war überdies kein Mangel, vielmehr der größte Ueberfluß, und kurz zu sagen, es suchte sich Arab Ogli der Prinzessin auf alle nur erfindliche Art dergestalt gefällig zu machen, daß sie ihm ihr Herz schenken und zu ihrem künftigen Ehegemahl erwählen möchte; indeß die Prinzessin

Digitized by Google

wurde bei allen seinen Liebkosungen und Schmeicheleien von Zeit zu Zeit immer unempfindlicher, ja sie konnte zuletzt den Arab Ogli nicht mehr vor ihren Augen sehen. Endlich besann sich dieser noch auf ein Mittel, um sie zur Liebe zu reizen, indem er die besten Komödianten bestellte, welche von der Gallerie aus die verliebtesten Schauspiele spielen mußten, da denn nicht nur die Prinzessin, sondern auch ich, ohne von Jemandem gesehen zu werden, alles, was vorgestellt wurden, beobachten konnten. Da aber auch dieses bei der Prinzessin nichts verfangen wollte, im Gegentheil sie diese Possen nach wenigen Tagen nicht mehr des Ansehens würdigte, so wurde Arab Ogli endlich verdrießlich, ja ganz in den Harnisch gejagt, weshalb er Mirzamanden, so oft er sie besuchte, nachher nicht halb mehr so freundlich begegnete, als vorher. Bald darauf legte er derselben einige Briefschaften vor, welche ihr Vater, der Fürst von Candahar, seinem Vorgeben nach, eingenhändig sollte geschrieben haben, und in welchen Briefen Mirzamanden von ihrem Vater anbefohlen wurde, mit dem Arab Ogli, als seinem neuen werthen Freunde und liebsten Schwiegersohne, eiligst das Beilager zu vollziehen, indem er nächstens selber kommen und sie besuchen würde. Allein Mirzamanda merkte den Betrug und die List, weil sie ihres Vaters Hand und Siegel besser kannte, weshalb sie sich gegen den Arab Ogli nochmals weigerte,

Digitized by Google

dem väterlichen Befehle zu gehorsamen, sondern es so lange anstehen zu lassen versprach, bis ihr Vater selber käme, und ihr das Wort in den Mund gäbe.

Hierauf war dem Fasse der Boden eingestoßen. Denn Arab Ogli ging sogleich nach der Thüre des Zimmers, und murmelte mehrere Worte mit der davor stehenden Wache, die wir aber nicht alle verstehen konnten. Eine Stunde nachher wurde plötzlich der Prinzessin Vater, der Fürst von Candahar, in unser Zimmer herein gebracht, jedoch in einem sehr jämmerlichen Aufzuge, und überdies noch eiserne Ketten und Banden an Armen und Beinen tragend. Hier sollte nun die Ehestiftung geschlossen werden. Die Prinzessin indeß, nachdem sie eine kleine Ohnmacht überstanden, sagte sowohl zu ihrem Vater als zu Arab Ogli, daß sie viel lieber des bittersten Todes sterben, als des Arab Ogli Gemahlin werden wollte.

Der Fürst, ihr Vater, versetzte hierauf: „Siehe, meine Tochter, wir sind unter die Hände unserer Feinde gerathen. Ob uns die Götter wieder daraus erretten wollen, müssen wir abwarten. Ich als Vater zwinge Dich zu keiner unanständigen Heirath, sondern lasse Dir hierin Deinen freien Willen, weil ich versichert bin, daß es Dir an Verstande nicht fehlt."

Digitized by Google

Arab Ogli mochte sich zwar über diese Worte nicht wenig ärgern; allein er ging nochmals aus dem Zimmer, redete mit der davor stehenden Wache, kam dann wieder zurück, und etwa eine Viertelstunde nachher wurde der Fürst in seinen Ketten von der Wache wieder weggeführt. In den Mitternachtstunden kam Ogli abermals in das Zimmer der Prinzessin, und suchte dieselbe durch die glattesten Worte zu seiner Liebe zu bewegen; da sie indeß ihren Vater in Ketten und Banden gehen und hinweg führen gesehen, so war sie fast in eine Art von Raserei gerathen, und gab dem Arab Ogli die schmähligsten Reden anzuhören. Dieser, ungeachtet man hätte glauben sollen, er werde sich zur Ruhe begeben, und Mirzamanden in Frieden lassen, unterstand sich dennoch, derselben auf das Heftigste zuzusetzen, ja seine ruchlose Begier trieb ihn so weit, daß er alle Mittel anwandte, um sie mit Gewalt zu seinen Absichten zu zwingen. Doch Mirzamanda vertheidigte sich dergestalt, daß ich mich wundern mußte, wo sie die Kraft und Stärke herbekam, um sich diesem starken Manne zu widersetzen. Endlich rief sie mich um Hilfe an. Allein ich war kaum durch die halb geöffnete Thür in ihr Zimmer hinein getreten, als mich Arab Ogli mit größter Gewalt zu Boden warf, so daß ich alle Besinnung verlor. Doch hörte ich noch so viel, daß er zur Prin-

Digitized by Google

zessin sagte: „Siehe, weil Du meinen Willen nicht erfüllen willst, so will ich Deinen Vater vor Deinen Augen erwürgen lassen."

Bei diesen Worten faßte er die Prinzessin um die Mitte des Leibes, stieß die Thür auf, die auf den großen Saal hinaus ging, und trug sie zur Thüre hinaus. Ich war einigermaßen wieder zur Besinnung gekommen, daher folgte ich ihnen auf dem Fuße nach, bis auf den großen Saal, da ich denn so viel vernahm, daß Arab Ogli den daselbst befindlichen Wachen befahl, daß sie seinen Befehl ohne Säumniß vollziehen sollten.

Demnach wurde sogleich der gute Fürst herbeigeführt, ihm in der Geschwindigkeit eine Schnur um den Hals geworfen, und er damit erdrosselt, so daß er sich auf dem Boden, ohne einen Laut von sich zu geben, zu Tode zappeln mußte. Dagegen erhob Mirzamanda ein um so größeres Geschrei, hielt sich aber auf der unglücklichen Stelle nicht lange auf, sondern eilte in ihr Zimmer zurück. Doch was half es? Arab Ogli folgte ihr auf dem Fuße nach, warf sie abermals mit der größten Gewalt nieder, drohte ihr auch mit einem entblößten Dolche, sie damit zu erstechen, wofern sie sich nur im Geringsten ferner widersetzen würde. Jedoch die beherzte Mirzamanda rang dem Ehrenschänder den Dolch glücklich aus den Händen, und versetzte ihm in

Digitized by Google

größter Geschwindigkeit acht bis zehn Stiche in die Brust und in den Unterleib, so daß er sehr bald danieder sank und seinen Geist aufgab.

Ich hätte augenblicklich in Ohnmacht sinken mögen, da ich durch mein Guckloch diese jämmerliche Mordscene mit ansah; indeß der Prinzessin lautes Zetergeschrei verscheuchte mir nicht bloß jede Ohnmacht, sondern lockte auch etliche Mann von der Wache herbei, die sogleich hereintraten, um zu sehen, was vorginge. Wie nun diese Mannschaft sah, welchergestalt sich ihr Herr auf dem Boden in seinem Blute herum wälzte, liefen sogleich einige derselben zurück, um diese Begebenheit der Schwester des Arab Ogli zu melden; denn es hatte derselbe weder Frau noch Kinder. Diese Schwester Arab Ogli's blieb anfangs eine lange Weile stehen, als ob sie versteinert wäre; endlich aber that sie ihren Mund auf, und sagte: „Prinzessin Mirzamanda, welcher böse Geist hat Euch verleitet, diesen meinen Bruder, einen regierenden Fürsten, auf so grausame Art zu ermorden?" Mirzamanda gab hierauf zur Antwort: „Ich habe einen verruchten Nachsteller und Angreifer meiner Ehre mit seinem eigenen Dolche ermordet, und zwar ohne andere Beihilfe mit meiner eigenen Faust. Ob er ein regierender Fürst oder Euer Bruder sei, darum bekümmere ich mich wenig, weil ich als eine geborene Prinzessin wegen dieser meiner

Digitized by Google

begangenen That Niemandem als dem dreieinigen Gott Rede und Antwort zu geben schuldig bin."

Die Schwester Arab Ogli's erholte sich einigermaßen wieder von dem gehabten Schrecken, bezeigte sich, nachdem sie etwas Wein und Confect zu sich genommen, ungemein liebreich und artig gegen Mirzamanden, ersuchte auch dieselbe, ihr in ein Nebenzimmer zu folgen. Diese that es, und ich hörte, wie sie beide insgeheim bis zu Sonnen-Aufgang ein sehr vertrauliches Gespräch unter einander führten. Sobald aber der Tag angebrochen war, kamen viele bewaffnete Männer in unser Zimmer herein getreten, die Mirzamanden und mich in Ketten und Banden legen ließen, sodann uns in ein wohl verwahrtes Gewölbe brachten, welches gleich unter unserem Zimmer und unter der Treppe sich befand, durch welche wir in den Garten hinab steigen konnten. Sobald wir in diesem seltsamen Behältnisse angelangt waren, sprach ich zu meiner Prinzessin: „Nunmehr wird uns wohl unser letztes Brot schon gebacken sein." Diese aber gab ganz freimüthig zur Antwort: „Glaubt es nicht, meine liebe Anna; wir werden nicht sterben, sondern leben bleiben, um des Herrn Werk zu verkündigen."

Mittlerweile ließ uns Arab Ogli's Schwester mit den besten Speisen und Getränken versehen, welche jedesmal kredenzt wurden, damit wir uns nicht etwa davor ekeln oder

Digitized by Google

gar einbilden möchten, es sei Gift darin. Ja, die Prinzessin offenbarte mir das ganze Gespräch, welches sie mit der Schwester ihres Feindes gehalten, und da diese nunmehr die regierende Fürstin war, so wollten wir unverzagt und gutes Muths sein, zumal da sie für gewiß versichert worden, daß es nicht ihr Vater, sondern ein gewisser Missethäter von der Gestalt des Fürsten von Candahar gewesen sei, welchen Arab Ogli bloß ihr, der Prinzessin, zum Schrecken erdrosseln lassen. Ich für meine Person ließ mir alles vorschwatzen, so viel sie nur immer wollte. Unterdessen aber wurde wenige Tage nachher Mirzamanda, vor ein peinliches Halsgericht auf den großen Saal gefordert, auf's Schärfste ausgefragt und verhört; worauf ihr, als einer Mörderin des regierenden Fürsten, das Urtheil dermaßen gesprochen wurde, daß sie auf einem zwölf Ellen hohen Scheiterhaufen lebendig verbrannt werden sollte.

Nach angehörtem Urtheilsspruche hielt Mirzamanda in persischer Sprache eine Rede, die beinahe eine Stunde lang währete. Es waren mehr als fünf bis sechshundert Menschen auf dem Saale versammelt. Anfangs war alles ganz still; nachher aber that diese ihre bewegliche Rede unter so vielen Personen recht verschiedene Wirkungen. Manche fingen an zu weinen und zu wehklagen; Andere schlugen die Hände über den Köpfen zusammen, klatschten auch wohl dazu; noch

Digitized by Google

Andere stampften mit den Füßen auf die Erde, und spieen nach der Decke und den Wänden des Saales. Demnach wußte Mirzamanda so wenig als ich zu begreifen, wessen wir uns unseres ferneren Schicksals wegen zu getrösten hätten. Jedoch die nunmehr regierende Fürstin ließ uns beide durch eine sichere Wache in unser voriges Zimmer geleiten, folgte auch bald nach, und unterredete sich abermals mit Mirzamanden, bis der Tag fast anbrechen wollte. Aus ihren Reden vernahm ich so viel, daß der Fürstin der Tod ihres gottlosen Bruders eben nicht allzu nahe ging; denn sie tröstete Mirzamanden auf's Liebreichste, und sagte zuletzt: „Es wird zwar vor Euren Augen schon morgendes Tages ein Scheiterhaufen errichtet werden, allein darauf sollet Ihr, meine Schwester, so wenig kommen, als die Frau, die Ihr bei Euch habet. Ich muß nur einigen meiner mißvergnügten Unterthanen einen blauen Dunst vormachen. An Eurer Stelle will ich zwei Mordbrennerinnen auf den Scheiterhaufen bringen und verbrennen lassen; Ihr dagegen sollet durch mich zu gehöriger Zeit in Sicherheit gebracht werden, weil ich die Christen weit mehr liebe, als die Heiden."

Es ist leicht zu erachten, daß wir nach dem Weggange der Fürstin zwar Ruhe suchten, aber sie nicht finden konnten, vielmehr die wenigen Stunden der Schlafzeit mit tausend sorgsamen Grillen hinbrachten, indem wir uns auf das

Digitized by Google

Wort der Fürstin, als einer heidnischen Prinzessin, eben nicht sehr verlassen konnten, mithin zwischen Furcht und Hoffnung schwebten. So wendeten wir uns denn mit einem andächtigen Gebete zu dem Allmächtigen, damit er dieser heidnischen Fürstin Herz regieren und unser Leben erhalten wolle. Dies Gebet wurde erhöret. Denn, ungeachtet wir mit großem Schrecken den abscheulich hohen Scheiterhaufen errichten sahen, so wurden wir doch bald getröstet, da die Fürstin in unser Zimmer kam, und Mirzamanden verschiedene Kleinodien von hohem Werthe einhändigte, und zugleich sagte: „Nehmet dies Wenige, meine werthe Schwester, auf den Nothfall mit auf die Reise. Ich habe Euch nämlich zwei Pilgerkleider machen lassen, auch schon zwei Mägde bestellet, welche mit zweien Körben, die mit Lebensmitteln angefüllt sind, Euch die richtige Straße zur Klause des frommen und heiligen Einsiedlers Urbanus zeigen sollen; welcher heilige Mann, wenn Ihr ihm nur einen Gruß von mir bringet, alles Mögliche anwenden wird, um Euch in Sicherheit zu schaffen. Daher haltet Euch bereit und reisefertig; denn ich will Euch selber in der Mitternachtstunde abholen, und durch die kleine Hinterthür des großen Gartens führen, wo die beiden Mägde Eurer warten sollen. Haltet Euch also nicht auf, sondern setzet Eure Reise in möglichster Geschwindigkeit fort; denn gleich mit Tages An-

Digitized by Google

bruch wird der Scheiterhaufen angezündet werden, der den Mordbrennerinnen zur Bestrafung auf meinen Befehl aufgerichtet worden."

Nachdem die Fürstin unser Zimmer verlassen hatte, fielen Mirzamanda und ich auf unsere Kniee nieder, und wiederholten unser Gebet zu dem allmächtigen Gott, welches denn auch erhört wurde. Die Fürstin kam nämlich um die Mitternachtstunde, nahm unter vielen Küssen von Mirzamanden den zärtlichsten Abschied, und führte in eigener Person uns beide in Begleitung zweier Mägde durch den großen Garten und aus der Hinterthür, wo wir zwei andere Mägde mit großen Körben antrafen, und mit denselben, nachdem wir von der Fürstin nochmals Abschied genommen, unsere Reise antraten. Wir eilten anfangs dem Scheine einiger Fackeln nach, die hie und da am Wege aufgestellt waren, bis endlich der Tag anzubrechen begann, da wir denn bald ein großes Feuerzeichen am Himmel gewahr wurden, und daraus schlossen, daß es von dem angezündeten Scheiterhaufen herrühre, weil es sich gerade nach dieser Gegend hin zeigte. Wir wünschten also den Mordbrennerinnen eine glückliche Himmelfahrt, und setzten unsern Weg durch einen großen dichten Wald auf's Eiligste fort, den wir nach zwei zurückgelegten starken Tagereisen endlich hinter unserem Rücken hatten. Die beiden Mägde, welche die

Digitized by Google

Körbe mit den Lebensmitteln trugen, stellten sich ermüdeter an, als Mirzamanda und ich. Sobald nun die Prinzessin merkte, daß die beiden faulen Mägde eben keine besondere Lust bezeigten, weiter mit uns zu gehen, so gab sie einer jeden einen diamantenen Ring nebst zwei Händen voll allerlei goldener und silberner Münzen, und ließ sie umkehren; doch mußten sie uns den größten Theil der Lebensmittel zurücklassen, die wir selber, so gut wir nur immer konnten, in unsere langen Pilgerkleider steckten.

Obwohl nun der fürchterliche dichte Wald glücklich von uns zurückgelegt war, und wir unseren ferneren Weg nach dem großen Gebirge zu nahmen, welches die Scheidegränze des Gebietes des Groß-Mogul's ist, so geriethen wir binnen vier Tagen, jedoch ganz unvermerkt in eine weit größere Gefahr, nämlich in ein Sandmeer, das wir kaum übersehen konnten, und worin wir oft bis über die Kniee waten mußten. Mein Rath war, umzukehren und uns lieber wieder in den dichten Wald zu begeben, wo wir doch einige frische Wasserbächlein, ingleichen gute Kräuter und Wurzeln zu unserer Nahrung antreffen könnten, da unsere Lebensmittel bereits auf die Neige zu gehen anfingen. Allein Mirzamanda war nicht abzubringen, sondern watete immer im Sande fort, bis wir endlich die Haut von unseren Schenkeln dergestalt ablösen konnten, als ob dieselbe mit siedendem Wasser verbrannt wäre.

Digitized by Google

Ja wir konnten bei Tage auf dem Sande, wegen großer Hitze, weder stehend noch liegend, die geringste Rast noch Ruhe genießen, bis wir endlich, nach zwölf Tagen und Nächten in diesem Sandmeer auf eine kleine, sogenannte Insel geriethen, die uns nicht allein etwas halb verwelktes grünes Gras, sondern auch eine helle und klare Wasserquelle darbot, mit welcher letzteren uns am meisten gedient war, weil der Durst fast noch unerträglicher als der Hunger werden wollte. Wir hielten auf dieser kleinen Insel, nach meiner Rechnung, über zweimal vier und zwanzig Stunden Rast, labten uns aus der Quelle, und zogen nachher die dicksten Grasstauden aus der Erde, bissen die Wurzeln mit dem größten Appetite davon ab, und füllten damit unsere hungrigen Magen, legten uns hierauf bei anbrechender Nacht zur Ruhe, und schliefen bis zu Sonnen-Aufgang dergestalt vergnügt und unbesorgt, als ob wir uns in einem fürstlichen Zimmer und in den schönsten Betten befänden.

Da wir nun wohl ausgeruhet, und uns recht erquickt und gelabt hatten, brachten wir noch einen halben Tag zu, um die besten Wurzeln und grünen Stauden, die uns von Seiten ihrer Unschädlichkeit wohl bekannt waren, auszuziehen, und dieselben zur Vorsorge für die Folgezeit aufzubewahren. Auch füllten wir unsere zwei ledigen Flaschen, wor-

Digitized by Google

in früher Wein gewesen, mit Wasser aus der schönen klaren Quelle, und begaben uns sodann mit diesen Vorräthen von neuem auf die Reise nach dem Gebirge zu.

Vier ganze Tage mußten wir noch im Sande waten, ehe unsere Füße festes Land finden konnten; während dieser Zeit kam uns unser Vorrath an Kräutern, Wurzeln und Wasser ungemein wohl zu statten, indem wir sonst wegen der unerträglichen Hitze unfehlbar hätten verschmachten müssen. Sobald wir aber am Abend des vierten Tages festes Land gefunden, erblickten wir auch auf einer Bergeshöhe ein hell brennendes Feuer, was wir denn sogleich nicht für ein heidnisches Feuer, sondern für das des frommen Einsiedlers Urbanus hielten, worin wir uns denn auch nicht täuschten. Allein es war uns der großen Mattigkeit wegen durchaus unmöglich, die Höhe des Berges, auf welchem das Feuer brannte, zu erklettern, weshalb wir denn an der Mitte desselben liegen blieben, in einen tiefen Schlaf verfielen, und nicht eher als durch den Anblick der aufgehenden Sonne ermuntert wurden. Demnach kletterten wir beide, obwohl matt und müde, mit Händen und Füßen den Berg vollends hinauf, sahen das Feuer noch brennen, fanden aber in der Klause oder Hütte weder Hund noch Menschen, bis wir um die Klause herum gingen, und einen Mann mit einem großen

Digitized by Google

weißen Barte, der ihm fast bis an den Gürtel herabreichte, antrafen, welcher beschäftiget war, mit einer Schaufel und einer Hacke ein tiefes Grab in die Erde zu machen.

Wir beteten zu Gott, kreuzigten und segneten uns alle beide, gingen hierauf ganz dreist auf den alten Greis zu, und fragten ihn, warum er es sich so sauer werden ließe, ein so tiefes Loch in die Erde zu graben, da wir wohl sahen, daß er bei dieser Arbeit sehr schwitzte, der Berg aber wohl zu hoch sei, um einen Brunnen zum Wasserschöpfen auf demselben zu graben.

Der Greis öffnete hierauf seinen Mund, und sagte zu mir: „Liebe Schwester in Christo, erzeige mir den Gefallen, und wische mir den Schweiß von meinem Angesichte ab, dann will ich ferner mit Euch reden, weil ich wohl weiß, daß Deine Gefährtin die Prinzessin Mirzamanda von Candahar, und Du ihre Pflegemutter bist."

Ich erstaunte über die Worte des Alten; da er indeß den Namen Christi genennet, so hielt ich ihn gleichwohl für keinen Heiden oder Feueranbeter, und machte mir daher kein Gewissen daraus, ihm den Schweiß von seinem Angesichte mit einem reinen weißen Tüchlein abzuwischen. Mirzamanda ging inzwischen etwas auf die Seite, kam indeß bald wieder zurück, worauf der Greis sich auf eine grüne Grasbank niederließ, und also zu uns redete: „Ihr glaubt,

Digitized by Google

meine lieben Kinder, daß ich etwa einen Brunnen graben will, um jederzeit frisches Wasser zu haben; allein dies fehlt mir nicht, indem etwa nur zwanzig bis dreißig Schritte hinter dieser meiner Klause das vortrefflichste Wasser aus einem kieselharten Felsen hervorgesprungen kömmt. Ich will Euch aber nur sagen, daß das Loch, welches ich gestern und heute ausgegraben, mein Grab bedeuten soll. Meinen Gefährten habe ich bereits vor einem halben Jahre begraben, nachdem derselbe eines sanften Todes gestorben, mir aber hat der Himmel zu wissen gethan, daß ich durch die Hände einer verfolgten christlichen Prinzessin entweder beerdiget werden, oder dieselbe aus diesem Reiche in die Christenheit schaffen soll. Nun habe ich Euch allen beiden schon seit etlichen Tagen mit besonderem Verlangen entgegengesehen; denn ich weiß alle Eure Umstände und Eure ganze Geschichte, die mir in meinem großen Spiegel gezeigt worden, so oft ich denselben vor mich gesetzt. Mittlerweile aber, da ich Eure beschwerliche Reise gesehen, hat mir der Himmel offenbaret, daß ich zwar mein Grab machen, jedoch binnen Jahresfrist noch nicht sterben, sondern nach Verlauf einiger Zeit mit Euch eine Wallfahrt nach der Insel Ceylon zu dem Grabe Adams, unseres ersten Vaters, thun soll; allda werden wir sodann ein holländisches Schiff treffen, dessen Patron auf Befehl einer höhern Macht uns einnehmen, und in die Christenheit

Digitized by Google

führen wird. Ihr müßt nämlich wissen, daß ich ein sogenannter natürlicher Sohn eines großen europäischen Prinzen bin. Nachdem aber dieser mein Vater gestorben, bin ich vor nunmehr hundert und zwölf Jahren durch seine hinterlassenen Erben aus meinem Vaterlande vertrieben worden, und habe mich wunderlicher Weise in der Welt herum getummelt, sowohl zu Lande als zu Wasser. Endlich nach vielen ausgestandenen Drangsalen und Gefährlichkeiten ließ ich als ein römischkatholischer Christ mich gelüsten, in den Franciscanerorden zu treten, da es denn mein Schicksal dergestalt gefügt, daß ich nebst noch zwei anderen meiner Mitbrüder in dies Königreich Persien gerathen, wo wir unseren äußersten Fleiß anwendeten, um die Heiden zu dem wahren Gott der Christen zu bekehren, und sie von der Abgötterei und dem Anbeten des Feuers abwendig zu machen. Allein da die Heiden dieses unser Vorhaben vernahmen, thaten sie uns allen dreien nicht nur die größte Schmach, sondern auch oft große Marter an, und endlich wurde unser dritter Gefährte von den Heiden sogar todt geschlagen. Wir beiden anderen übrig gebliebenen Brüder begaben uns daher eiligst auf die Flucht, um besonders bei den damaligen schweren Kriegszeiten ihren Händen zu entrinnen, da uns denn der Himmel auf dies Gebirge führte, das zwar ex außen sehr

Digitized by Google

fürchterlich, wüst und wild zu sein scheint, aber von innen sehr lustig und angenehm ist. Dahee bauten wir beiden Brüder sogleich eine Klause auf diese Stäte, unter welcher aber vier in Stein gehauene Keller befindlich sind, und lebten in den ersten Jahren sehr schlecht und elend, nämlich von bloßen Kräutern, Wurzeln und wilden unschmackhaften Früchten, wobei uns die vortreffliche Wasserquelle sehr zu statten kam; nachher aber haben sich aus einigen, jenseits in dem Gebiet des Groß-Moguls gelegenen kleinen Städten und Dörfern immerfort Leute bei uns eingefunden, weil wir beide die Gabe hatten, zu weissagen, Kranke gesund zu machen, auch dann und wann einige besondere Wunder zu thun. So sind wir denn nachmals von diesen Leuten nicht nur mit guten Speisen und Getränken versorgt, sondern auch mit allerhand Arten von Geschenken überhäuft worden, bis endlich, wie ich bereits erzählt habe, mein Mitbruder ungefähr vor einem halben Jahre gestorben und von mir begraben worden ist. Nunmehr habe ich einen stummen und taub geborenen Mann zu meiner Bedienung, der mich wöchentlich zwei bis dreimal besucht, und zusieht, ob ich auch noch lebe. Dieser bringt mir alles zu, was ich zur höchsten Nothdurft brauche, und ungeachtet er taub und stumm ist so versteht er doch an den Zeichen, die ich ihm gebe, alles

Digitized by Google

aufs Genaueste, was ich von ihm haben will, — wovon Ihr die Proben sehen sollet, denn er wird heute oder spätestens morgen gewiß kommen und mir frischen Proviant bringen."

Nachdem der alte Greis diese seine Rede vollendet, nöthigte er uns Beide mit ihm in seine Klause zu kommen. Als wir ihm nun folgten, und Mirzamanda etwas bekümmert und traurig aussah, sprach er zu derselben: „Ich weiß es, Prinzessin, daß Ihr für jetzt um Eures Vaters wegen bekümmert und traurig seid; allein sorget nicht für ihn, denn ich will Euch sogleich zeigen, daß er noch wohl, gesund und lustig lebt."

Hierauf stieg er hinunter in einen Keller, und brachte ein großes, rundes, klar und hell geschliffenes Glas herauf, welches über zwei Spannen hoch, in der Mitte aber über drei Finger dick war. Dieses Glas setzte er vor Mirzamanden auf den Tisch nieder, hing ein weißes Tuch an die gegenüber stehende Wand, und schrieb der Prinzessin Namen und etliche Karaktere mit Kreide vor derselben auf den Tisch, da wir denn mit größter Verwunderung sahen, wie sich auf dem weißen Tuche der Fürst von Candahar mit dem oft erwähnten Fräulein***, auf einem Jagdwagen sitzend, so deutlich zeigten, als ob Beide mit einem Malerpinsel abgeschildert wären. Dergleichen Proben machte er auf Verlangen Mirzamandens noch einige, ohne bei der ganzen Sache

Digitized by Google

etwas weiter zu thun, als daß er dann und wann die Zeichen und Karaktere mit Kreide änderte. Endlich, nachdem wir über zwei Stunden lang diese Lust gehabt, sagte er: „Nun, meine Kinder, will ich Euch meinen taub und stumm geborenen Aufwärter vorstellen. Gebt wohl Acht, ob derselbe nicht, ehe morgen der Mittag herankommt, in eben der Gestalt, als Ihr ihn jetzo sehen werdet, vor Euren Augen erscheinen soll; denn ich will noch drei Karaktere mehr dazu machen, damit er mir nicht über die Mittagsstunde außen bleiben darf. Habt Acht, ob mein Franz nicht kommen und mich besorgen wird; denn ich habe ihn, ungeachtet er taub und stumm ist, dennoch dem heil. Franciscus zu Ehren getauft, ihm auch durch Zeichen sehr viele christliche Lehren beigebracht, und so ist dieser mein getreuer Franz kein Heide, sondern ein guter Christ."

Wie nun Mirzamanda und ich durch die großen Krystallen sahen, daß sich an der weißen Wand ein Mann zeigte, der einen ziemlich großen Korb auf dem Rücken trug, über welchen ein langer Quersack gelegt war, außer welchem er noch in der einen Hand einen ledernen Schlauch, in der anderen aber ein Fischnetz hatte, worin sich lebendige Fische und Krebse befanden, so wurden wir über diesen Mann, der ein graues Kleid und einen schönen persischen Hut auf dem Haupte hatte, fast herzlich zu lachen bewogen.

Digitized by Google

Urbanus, als ein sehr freundlicher Mann, den sein silberfarbener Bart ganz und gar nicht verstellte, indem die hochrothen Wangen sehr fein darunter hervorschimmerten, fing, als er dies gewahr wurde, selber mit zu lachen an, und sagte: „Sehet, meine lieben Schwestern, dies ist die Gestalt meines Franz, in welcher er sich morgen bei guter Zeit darstellen wird. Ihr aber werdet diesen Abend bei einer Flasche Wein mit kalter Küche bei mir vorlieb nehmen müssen, weil ich heute keine warmen Speisen habe kochen können."

Ohne weiter etwas zu sagen stieg er abermals auf einer anderen Treppe in die Tiefe hinunter, und brachte nach und nach das schönste Gebratene von Fleisch und Fischen, daneben Citronen, Kapern, Limonien und andere eingemachte Sachen statt des Zugemüses und Salats herauf, außerdem noch vier vortreffliche Kokosnüsse, so groß, als ich sie Zeit meines Lebens nie gesehen habe, woran wir beide uns ungemein labten. Urbanus gab sein Wohlgefallen auf vielfache Weise zu erkennen, da er sah, daß wir uns sein Mahl so wohl schmecken ließen; er langte daher drei Flaschen von dem angenehmsten Palmenfect hervor, und nöthigte uns fortwährend, ihm Bescheid im Trinken zu thun. Wir waren hierin indeß sehr behutsam, weil uns dieser Wein etwas stärker als andere Weine zu sein bedünkte. Wie wir uns nun mit Speisen und Getränken genugsam gesättiget hatten,

Digitized by Google

räumte Urbanus selber Alles vom Tische ab, brachte dagegen das Bild des gekreuzigten Heilandes nebst noch zwölf bis sechzehn anderen Bildern, die alle wie kleine Statuen von lauterem Golde gegossen waren, setzte diese Statuen alle nach ihrer Ordnung auf den Tisch, fiel auf die Kniee nieder, und verrichtete sein christliches Tisch- und Abendgebet in persischer Sprache. Da wir nun hörten und verstanden, daß er lauter heilige, andächtige und christliche Worte redete, so ließen wir uns gleichfalls neben ihm auf die Kniee nieder, und beteten zu Gott, eine jede nach ihres Herzens Andacht und Anliegen. Nach Verlauf einer guten Stunde richtete sich Urbanus und auch wir beide uns wieder in die Höhe; er aber sagte: „Nun, meine Schwestern, will ich Euch ein Stück meines Lebenswandels erzählen."

Er that dies auch, und da weder ich noch die Prinzessin so gar besondere Lust zu schlafen hatten, so hörten wir ihm mit Vergnügen zu, während er wirkliche Wundergeschichten vorbrachte, bis der Tag fast anzubrechen schien. Denn, da er uns etliche persische Decken und Polster aufgebreitet hatte, so schliefen wir bei ihm weit ruhiger als auf der Sandinsel.

Kaum war die Sonne aufgegangen, als Urbanus, wie wir mit unseren noch halb schläfrigen Augen gewahr wurden, alle seine goldenen Bilder um den gekreuzigten Heiland

Digitized by Google

herum stellte, sich mit dem heil. Kreuze vielmal segnete, nachher knieend sein Morgengebet verrichtete, was auch wir beide nach unserer Art und Andacht zugleich mit thaten. Als dies geschehen war, ging Urbanus aus der Klause hinaus, blieb über eine gute Stunde draußen, und brachte endlich einen ziemlich großen Kessel voll gekochten Kaffee's nebst einem Hute Zucker unter dem Arme herein getragen. Wir genossen ziemlich viel von diesem edlen Getränk, und zwar mit großem Appetite, aus goldenen Schalen, worauf er uns ein anderes starkes Getränk darreichte, um, wie er meinte, das Kaffeewasser dadurch niederzuschlagen, welches er selber zuvor etliche Mal kredenzte. Nachdem wir nun auch von diesem etwas zu uns genommen, ging Urbanus an sein Schaufenster, rief Mirzamanden und mich, und sagte zu uns: „Gucket mir zu Liebe doch alle beide hinaus, ob Ihr etwa besser mit Euren jungen als ich mit meinen alten Augen die Person zu erkennen vermöget, die auf meine Klause daher zugegangen kommt." Als wir nun beiderseits hinaus guckten, sahen wir sogleich, daß es der Franz war, der an Leibesgröße und auch sonst ganz eben so beschaffen war, als er sich gestern im Kleinen an der weißen Wand dargestellt hatte. Daher rief die Prinzessin und ich fast zu gleicher Zeit: „Lieber Vater, diese Person ist unfehlbar Euer Franz." — „Ja er ist es," gab Urbanus zur Antwort, „aber lasset

Digitized by Google

ihn näher kommen." Wenige Minuten nachher kam also Franz, welchen Urbanus zuerst in die untersten Keller führte, wo er seine Sachen abpacken, und ihm über Alles durch Zeichen seinen Bericht abstatten mußte. Wir sahen dies Alles wohl mit an, konnten aber aus ihrer Zeichensprache nicht das Geringste verstehen, wurden jedoch gewahr, daß Franz in seinem Korbe das beste und schönste Fleisch von allerlei Art, nebst Fischen, Krebsen und noch mehreren anderen Lebensmitteln mitbrachte, auch jegliches an gehörigen Ort und Stelle zu schaffen wußte.

Demnach hatten wir am folgenden Abend eine recht fürstliche Mahlzeit zu verzehren. Als wir diese eingenommen, verrichtete Urbanus abermals seinen Gottesdienst, und erzählte nachher der Prinzessin und mir noch ein Stück von seinem Lebenslaufe, welches Alles ich dergestalt in's Gedächtniß gefaßt, daß ich es Punct für Punct wieder erzählen wollte, wofern anders die Zeit es gestattete.

Am andern Tage meldete uns Urbanus, daß er seinen Franz nochmals fortgeschickt, und daß derselbe erst in sechs Tagen zurückkommen werde; mittlerweile aber, da er eine abermalige himmlische Offenbarung gehabt, wollten wir uns zu unserer Reise nach der Insel Ceylon anschicken, indem wir, laut der himmlischen Offenbarung nicht viel Zeit zu versäumen hätten, wofern wir unser Glück daselbst machen,

Digitized by Google

und auf einem christlichen Schiffe nach Europa oder in die Christenheit gebracht werden wollten. Wir bezeigten uns willig und bereit dazu, mußten ihm aber alle Tage fleißig kochen, sieden und braten helfen, welche Arbeit wir mit vieler Lust verrichteten, indem dadurch für unseren Magen aufs Beste gesorgt wurde, und zugleich auch die vortrefflichsten Weine, deren Franz einen ganzen Korb voll Flaschen mitgebracht hatte, unsere Glieder erquickten.

So ließen wir es uns denn bei diesem Einsiedler, der gewissermaßen besser als mancher große Fürst lebte, ungemein wohl gefallen, indem wir gutes Essen und Trinken hatten, auch uns keiner besonderen Gefahr besorgen durften, dabei einer stillen Gemüthsruhe genossen, und zwar zu Besänftigung der Angst und Qual, die wir beiderseits seit einiger Zeit ausgestanden hatten.

Franz kam am Abend des sechsten Tages, fast noch stärker als zuvor beladen, wieder zurück, und brachte außer den vielen Lebensmitteln noch zwei ganz neue Pilgrimskleider mit, nämlich eins für sich und eins für Urbanus. Hierauf führte uns Urbanus bei Nachtzeit in seine unterirdischen Gewölbe, da wir denn einen erstaunlichen Vorrath von allerhand schönen Sachen, nebst vielen goldenen und silbernen Geschirren, auch eine ziemliche Menge Diamanten und Kleinodien antrafen, welche letztere er mir und der Prinzes-

Digitized by Google

sin darreichte, um dieselben, wie er selber that, in unsere Pilgerkleider einzunähen.

Wie nun dies geschehen, und unsere Kleider, in denen ohnehin schon viel dergleichen Zeug stack, ziemlich beschweret worden, mußten wir beide ihm sowohl die goldenen und silbernen Geschirre, als auch die Ueberbleibsel von Kostbarkeiten und anderen theuern Sachen, ingleichen das gemünzte Gold- und Silbergeld, bis an sein geöffnetes Grab tragen helfen, welches Alles von ihm in das Grab geworfen, und dasselbe sodann mit unserer Beihilfe zugescharrt und der Erde gleich gemacht wurde.

Als dies vollbracht war, ging er dreimal um den Platz des zugescharreten Grabes im Kreise herum, murmelte viele Worte und Sprüche her, die wir nicht verstehen konnten, mit dem spitzigen Stabe aber, den er in der Hand hatte, zeichnete er neue Karaktere oder Buchstaben, die uns unbekannt waren, in die Erde, sprang nachher mehrmal auf dem zugescharreten Grabe herum, und bat uns, ein Gleiches zu thun, worin wir ihm denn auch Folge leisteten und recht tapfer auf dem Grabe herum sprangen. Hierauf befahl er uns noch etwas zu verrichten, was ich aus Schamhaftigkeit eben nicht melden will. Wir erfüllten indeß auch in diesem Stücke seinen Willen, worauf er uns denn zurück in seine Klause führte, und nachdem wir unser Nachtgebet verrichtet,

Digitized by Google

sich folgender Worte vernehmen ließ: „Nun habe ich mit Eurer Beihilfe einen solchen Talisman gemacht, den mir gewiß kein heidnischer Wahrsager, Zeichendeuter, Schatzgräber, oder er sei auch, wer er wolle, auflösen wird, und wenn er gleich die drei obersten höllischen Geister zu seiner Beihilfe anrufte; denn der Kasten, worin die Kleinodien wie auch die goldenen und silbernen Münzen befindlich, ist mit dem wahrhaften Siegel des allerweisesten Königs Salomonis versiegelt, als vor welchem alle bösen Geister erzittern und sich schleunig zurückbegeben müssen. Es soll aber — fuhr er weiter fort — dieser Schatz, welcher, wie Ihr gesehen habt, eines ziemlich bedeutenden Werthes ist, für Euch, Prinzessin Mirzamanda verwahrt und aufgehoben sein, weil ich den Heiden diese Kostbarkeiten, worunter sich kein Stäublein ungerechtes Gut befindet, durchaus nicht gönnen will. Wenn Ihr denselben nicht braucht, so bin ich damit wohl zufrieden, denn ich lese an Eurer Stirne geschrieben, daß Ihr längstens binnen zwei oder drei Jahren auf dieser Welt Euren vollkommenen Glücks- und Ruhestand finden werdet. Nehmet daher aus meiner Hand hier diesen Schlüssel, den Ihr auf das Allerbehutsamste zu verwahren habt. Sobald dieser Schlüssel von Euch oder einem durch Euch Abgeordneten nur auf das Grab gelegt wird, so soll sich dasselbe von selber aufthun und alle Kostbarkeiten in die Höhe heben."

Digitized by Google

Nach Endigung dieser Worte überreichte er Mirzamanden ein ungemein kostbares, goldenes, mit Diamanten, Rubinen und anderen kostbaren Edelsteinen besetztes, sehr sauber ausgearbeitetes Kruzifix, welches ganz bequem auf der Brust zu tragen war, wickelte dasselbe in ein Stück Pergament, auf das er vorher noch verschiedene Zeichen und Buchstaben malte, hüllte dann Alles in weißes Wachs ein, und sagte nur noch dieses: „Hier habt Ihr, was Ihr haben sollet, und was Euch für diesmal von der Güte des Himmels beschereet ist.“

Demnach küßte Mirzamanda unserem Wohlthäter die Hand, was sie ihrem hohen Stande unbeschadet, zumal in Betrachtung der großen ererbten Schätze, ganz wohl thun konnte. Unterdeß war der getreue Franz von alle dem, was vorgegangen, ganz und gar nichts inne geworden, und als wir nachher den Urbanus fragten: wo denn sein Franz hingekommen sei, weil wir denselben nicht sähen? so gab er uns zur Antwort: „Bekümmert Euch nur um nichts; denn Franz wird zu rechter Zeit nebst zwei mit Lebensmitteln beladenen Maulthieren bei uns erscheinen. Inzwischen machet Euch nur dergestalt fertig zur Reise, daß wir nicht muthwilliger Weise die edle Zeit versäumen, um an gehörigen Ort und Stelle zu kommen.“

Wir leisteten ihm Gehorsam, und da Franz am drit-

Digitized by Google

ten Tage mit zwei wohl beladenen Maulthieren erschien, wurden die Sachen in größter Geschwindigkeit umgepackt, und wir reiseten also gleich bei Aufgang der Sonne aus der Klause fort, nämlich Urbanus, Mirzamanda, ich und Franz, welcher die zwei stark bepackten Maulthiere leitete.

Wir nahmen unseren Weg durch das Gebiet des Groß-Moguls nach dem äußersten Hafen zu, in welchem wir vielleicht ein Schiff anzutreffen hofften, das nach Ceylon hinüber segelte, oder, wenn alle Stricke rissen, ein dergleichen Schiff für Geld miethen könnten; denn wir hatten ja alle drei so viel Kleinodien und Edelsteine bei uns, daß wir noch wohl ein eigenes Schiff hätten davon bezahlen können.

Unterdeß kamen wir nach einer zweimonatlichen Reise zu Fuß, die uns indeß nicht sehr beschwerlich fiel, da wir die Tagereisen nach unserem Belieben einrichteten, endlich glücklich in der Stadt und dem Hafen Cambaja an. Da wir nun unterweges von Niemandem den geringsten Anstoß gehabt, indem alle die, so uns begegneten und fragten: wo wir hin wollten? zur Antwort bekamen: daß wir heilige Pilger wären und das Grab Adam's auf der Insel Ceylon besuchen wollten, uns in Frieden und Freundschaft fortwandern ließen, auch nicht einmal unsere Maulthiere antasteten, so waren wir desto freudiger. Hiebei bemerkten wir, daß alle Einwohner dieses Landes vor dem alten graubärtigen

Digitized by Google

Urbanus eine ganz besondere Hochachtung bezeigten; ob er sich nun dieselbe durch seine Künste und Wissenschaften zu Wege gebracht, oder ob es ordentlicher und natürlicher Weise zugegangen, davon kann ich nicht so genau Rede und Antwort geben. Unterdeß brachte uns sein grauer ansehnlicher Bart für diesmal glücklich hindurch, indem er bis nach Cambaja hinein beständig vor uns her ging.

In Cambaja trafen wir gleich in der ersten Herberge einen Mann an, der einen fast eben so langen Bart trug, als unser Urbanus. Kaum hatte dieser Mann unseren Urbanus erblickt, so kam er alsbald auf ihn zu, umarmte und küßte ihn. Darauf gingen beide hinaus und in den Garten spazieren, und unterredeten sich wohl zwei gute Stunden ganz allein mit einander. Endlich kam unser Urbanus wieder zu uns, und ließ eine Mahlzeit für uns zubereiten, nach deren Genuß er mich und die Prinzessin ebenfalls in den Garten hinaus führte, und Folgendes zu uns sagte: „Meine Schwestern, dieser Mann, der, wie Ihr gesehen, mich geherzet und geküsset hat, ist zwar nur ein Jude, allein, nachdem ich mit ihm schon seit etlichen vierzig Jahren zu schaffen gehabt, kann ich Euch dennoch versichern, daß er, ungeachtet er nicht unseres Glaubens, ein uns von Gott zugeschickter heiliger Engel ist, der uns glücklich auf die Insel Ceylon und noch weiter befördern wird."

Digitized by Google

Wir glaubten dem Urbanus alles, was er uns vorsagte, und trauten seiner ferneren Fürsorge, worin wir uns auch nicht im Geringsten getäuscht fanden. Denn eben dieser Jude, welchem Urbanus vielleicht etliche kostbare Kleinodien zugesteckt haben mochte, verschaffte uns Allen von dem Kalifen oder obersten Gewalthaber Freipässe, so daß wir, nachdem wir uns noch etliche Wochen in Cambaja aufgehalten, ungehindert auf einem dasigen Schiffe in Begleitung des Juden nach der Insel Ceylon absegeln konnten.

Wir hatten eine recht vergnügte Fahrt, und trafen daselbst viele christliche Schiffe an. Weil aber Urbanus auf dieser Insel viele seiner Glaubensbrüder fand, so ließ er es sich mit deren Beihilfe äußerst angelegen sein, die dasigen Heiden zum christlichen Glauben zu bekehren. Sie waren anfangs sehr glücklich, indem sich über achtzig heidnische Familien zum christlichen Glauben wendeten; allein die Sache wurde bald entdeckt, und die Christen auf's Grimmigste verfolgt, und ihrer mehr als hundert getödtet, wobei denn auch unser lieber Urbanus sein theures Leben einbüßen mußte. Mirzamanda sowohl als ich haben seinen kläglichen Tod mit bittern Thränen beweint, jedoch eine höhere Macht regierte des alten Juden Herz dergestalt, daß er uns auch am dasigen Orte nicht nur den kräftigsten Schutz verschaffte, sondern auch Mirzamanden, mich und Franzen auf ein hollän-

Digitized by Google

disches Schiff verdung, aber nicht allein uns, sondern auch den Löwen, der zu unserer Verwunderung sein Behältniß in Candahar durchbrochen und unsere Spur bis zu des Urbanus Klause glücklich gefunden hatte. Der Jude erhielt dafür von uns eine nicht geringe Anzahl von Kleinodien und anderen Edelsteinen.

Ehe wir indeß noch zu Schiffe gingen, erschien vor uns die früher erwähnte Hadscha, welche vor Mirzamanden einen Fußfall that, und dieselbe mit Thränen bat, sie mit sich zu nehmen. Obwohl nun Mirzamanda wußte, daß Hadscha eine Heidin und Anbeterin des Feuers und anderer Götzen war, so ließ sie sich doch durch ihr demüthiges Flehen bewegen, daß sie diese Frauensperson, die ihr von Jugend auf manchen getreuen Dienst gethan, mit sich zu nehmen beschloß, und deshalb dem Schiffspatrone einen schönen Diamantenring gab, in Hoffnung, diese leichtsinnige Person mit der Zeit zum christlichen Glauben zu bringen; indeß wir fanden sehr bald bei ihr, daß sie die allerwenigste Lust zum Christenthume hatte. Um so viel mehr dauerte es uns, daß der gute Franz, der doch so viele Anzeichen eines guten Christen an sich hatte, elendiglich an der Seekrankheit sterben mußte, weshalb er, nachdem wir ihm sein mit Edelsteinen und Kleinodien ziemlich beschwertes Pilgerkleid ausgezogen, sein Begräbniß in der See fand. Uns aber trieb nachher ein

Digitized by Google

stürmender Wirbelwind immer aus einer Ecke in die andere, und schlug uns um viele kleine Inseln links und rechts herum. Wir konnten aber niemals zu Lande kommen, blieben oft auf Sandbänken sitzen, und stießen nicht selten an verborgene Klippen, bis wir endlich, nachdem wir viele Wochen umher geschwärmt, an einer unbekannten Insel, die, wie ich nunmehr weiß, Klein-Felsenburg genannt wird, mit Schiff und Geschirre scheiterten, da denn, weil es schon finster, der größte Theil unserer Mannschaft ertrank. Bloß Mirzamanda, ich und Hadscha waren so glücklich, das Ufer zu erreichen, ungeachtet uns unsere Kleider diesmal sehr beschwerlich fielen; denn Hadscha hatte Franzens Pilgerkleid anziehen müssen, welches eben so schwer war, als die unsrigen. Jedoch, nachdem wir nur erst einen grünen Platz gefunden, und die Vorsorge des Himmels uns eine ziemliche Menge von Lebensmitteln aus dem gescheiterten Schiffe zugeführt hatte, so beschlossen wir, uns der See nicht weiter anzuvertrauen, wenn auch das Schiff wieder ausgebessert würde, sondern viel lieber an diesem schönen Orte von Kräutern, Wurzeln und allerlei Baumfrüchten uns so lange zu nähren, bis der Himmel sich unserer erbarmte. Auch hat uns der Himmel nicht verlassen; denn wir fanden unvermutheter Weise die Felsenschlucht, durch welche wir alle drei nebst dem Löwen auf Händen und Füßen hinauf krochen.

Digitized by Google

Weiter habe ich für jetzt nichts zu sagen, da die Herren Felsenburger am besten wissen werden, wie sie uns angetroffen haben. Bloß eins will ich noch hinzufügen.

Bei dem Schiffbruch ertrank unter andern auch der ehrliche Jude Rabbi Moses, wie er sich nennte, mit seinem silberfarbenen ansehnlichen Barte. Sowohl Mirzamanden als mir ging sein Unglück sehr nahe, weil er uns auf der Reise viele Gefälligkeiten erwiesen, besonders auf der Insel Ceylon. Er führte uns nämlich daselbst, weil wir, des Urbanus Reden nach, eine große Begierde bezeigten, Adam's Grab zu sehen, an den Fuß eines Berges, der in der Landschaft Matura liegt. Daselbst fanden wir ein in einen Felsen gehauenes Begräbniß, und in demselben einen Leichenstein, auf welchem allerlei Zeichen oder unbekannte Buchstaben zu sehen waren, die mir der gefällige Jude vermittelst einer Reißfeder mit vielem Fleiß abgezeichnet hat. Wir haben nachher diese unbekannten Zeichen allen christlichen und heidnischen Gelehrten, die sich damals auf der Insel aufhielten, vorgezeigt und sie um Auslegung derselben ersucht, auch ihnen ein ansehnliches Geschenk dafür versprochen; allein es fand sich keiner, der uns hierin befriedigen konnte, sondern alle bekannten einmüthig, daß die Bedeutung derselben bis auf diesen Tag nicht habe können erforscht werden. Unterdeß behaupten die Einwohner dieser In-

Digitized by Google

sel für gewiß, daß der erste erschaffene Mensch Adam in diesem Begräbnisse begraben liege. Der Stein ist vierzehn Fuß lang, fünf Fuß breit, und anderthalb Ellen dick, sehr glatt und dergestalt glänzend, als ob er polirt wäre. Zur Seite dieses Begräbnisses sieht man fünf steinerne Pfeiler. An dem Hauptende des Leichensteins steht ein anderer aufgerichteter Stein, jedoch nicht so schön und fein, sondern etwas gröber und sandiger, als der, den ich schon beschrieben. Sein Ansehn ist wahrhaft unvergleichlich zu nennen, indem er von allerlei Farben, durchwachsen und recht bewundernswürdig geflammt war, so wie manche Sorten von Marmorsteinen sich zu finden pflegen. Dieses Steines Größe, Dicke und Breite trifft mit der des erst erwähnten in allen Stücken überein. Er ist indeß ohne Gemälde, Zierrathen, Zeichen und Buchstaben, und stehet von dem ersteren sechs Fuß ab.

Hinter diesem Steine steht eine in Stein gehauene Lampe mit einer brennenden Materie, ohne daß weiter etwas hinein gethan werden darf; dennoch scheinet es stets, als ob der Docht Oel voll auf habe. Etwa vier oder fünf deutsche Meilen von da liegt noch ein sehr hoher spitziger Berg, der dem Ansehen nach einem spitzigen Thurme gleichet. Auf dessen Gipfel ist eine kleine Ebene, und auf diesem Platze sieht man eine Fußstapfe, deren Länge anderthalb

Digitized by Google

Fuß ist. Die Einwohner sagen hiebei, es solle Adam seinen Fuß auf dieser Stelle eingedrückt haben. Jedoch eben diese Einwohner sind in diesem Stücke nicht alle einerlei Glaubens, indem einige wollen, es sei einer von ihren heidnischen Priestern, Burdo genannt, von ihren Vorfahren zum Könige über sie erwählt worden, und eben dieser Burdo sei gewohnt gewesen, sein Gebet auf diesem Berge zu verrichten, worauf er eines Tages lebendig gen Himmel gefahren oder von den Göttern hinauf gezogen worden, bei welchem Aufsteigen er nun diese Fußstapfen zu seinem Andenken zurückgelassen. Die Christen haben indeß hierüber einen ganz anderen Glauben, indem sie dafür halten und aus alten Urkunden versichern wollen: es habe der Teufel diesen Burdo, als einen verruchten Götzendiener, leibhaftiger Weise geholet, und von der höchsten Felsenklippe herunter gestürzt, da denn seine Kameraden, nämlich die andern Götzendiener und Priester, gar leicht eine solche Fußstapfe hineinarbeiten, nachher aber dem einfältigen Volke vorschwatzen können, als ob Burdo lebendig gen Himmel gefahren wäre, und dieses Wahrzeichen zurückgelassen hätte; denn die Ceyloner sind, meines Erachtens, ein sehr dummes Volk, besonders aber in Glaubenssachen. Unterdeß aber sind sie doch von ihren Götzenpriestern noch ferner in so weit verführt oder verblendet worden, daß sie gewiß glauben: dieser gen Himmel gefah-

Digitized by Google

rene Burdo wolle und könne auch ihre Seelen in den Himmel nach sich ziehen, und dieselben zur ewigen Seligkeit bringen. Ja, sie beten ihn mit der größten Andacht an, und halten diesen Verruchten fast für einen Halbgott; wie denn ihm zu Ehren alljährlich, nach der Christen Zeitrechnung, den neunten Tag des Monats April ein großes Fest, mit welchem sie zugleich ihr neues Jahr anfangen, angestellt wird, welches Fest Mirzamanda und ich etliche Tage lang in größter Stille und Behutsamkeit mit abgewartet haben. Es finden sich bei diesem Feste unter anderen Heiden, auch viele Mohren zusammen, welche alle den gen Himmel gefahrenen König Burdo anbeten, und ihm ihre Opfer darbringen.

Sonst aber wird dieser Berg Adam's Pagua genennet, und unter demselben befindet sich eine große fürchterliche Höhle, worin sich, ihrem Vorgeben nach, noch viele Heiligthümer befinden sollen. Es wird aber kein Fremder leicht in diese Höhle gelassen, wenn er nicht einen sehr guten Freund unter den Götzenpriestern zu seinem Führer hat, welche Pfaffen sich aber durch wenige Goldstücke gar bald erkaufen lassen, alle belachenswerthen Geheimnisse zu zeigen, die in der Höhle befindlich sind.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen zu bemerken, daß ich zwar die Perser für große Heiden und Abgötter halte, gleichwohl aber meine, sie werden von den Ein-

Digitized by Google

wohnern der Insel Ceylon noch um Vieles übertroffen. Denn diese glauben wohl, daß ein Gott sein müsse, der Himmel und Erde erschaffen habe, auch den Menschen auf der Welt viel Gutes angedeihen lasse; denselben aber anzubeten, wollen sie sich nicht die geringste Mühe geben. Im Gegentheil beten sie täglich den Teufel an, und sagen, daß, wenn sie diesem, von dem alles Böse komme, nicht allezeit demüthig entgegen gingen, so würde er sie insgesammt bald vertilgen und umbringen. Dies ist nun der Glaube dieser verblendeten, bethörten und vielleicht bezauberten Menschen, weshalb Mirzamanda und ich dem allmächtigen Gott auf den Knieen dankte, als uns die Zeit unserer Abfahrt von dem Juden angekündiget wurde.

„Hiemit aber will ich — fuhr Anna weiter fort — für diesmal den Bericht von dem bisherigen Lebenslaufe meiner Prinzessin und den meinigen beschließen, und da wir nunmehr auf dieser glückseligen Insel eine sichere Ruhestäte gefunden, so wünschen wir nichts so sehr, als daß wir nur noch eine einzige Reise auf das Mogul-Persische Sandgebirge thun möchten, um des Urbanus Grab zu eröffnen, die darin befindlichen Schätze heraus zu nehmen, und dieselben hieher zu bringen."

Digitized by Google

Nachdem Frau Anna ihre Erzählung geendigt, wurde mir, Eberhard Julius, von den Geistlichen und Aeltesten anbefohlen, der Prinzessin Mirzamanda, die wir nunmehr aber auf unserer ganzen Insel bloß Prinzessin Christiana nennen wollen, anzuzeigen: sie solle sich weder um den Groß-Mogul noch um den künftigen Schach von Persien weiter bekümmern, und die verborgenen Schätze sich aus den Gedanken schlagen, indem wir dergleichen Plunder genug besäßen, gleichwohl könne mit der Zeit wohl Rath werden, dieselben mit guter Manier abzuholen; mittlerweile aber sollten sie alle beide in sicherer Gemüthsruhe so lange bei uns bleiben, als es ihnen auf unserer Insel gefiele.

Nunmehr könnte ich von der ferneren Geschichte unserer Insel noch gar Manches hinzufügen, wie wir nämlich unsere Pflanzstädte zu wirklichen Städten erweitert, und jede derselben mit einer Kirche und einem Schulhause versehen haben, wie wir aus den mit Vincentio's Hilfe auf Klein-Felsenburg entdeckten Erzgruben immer mehr Gold- und Silbererz zu Tage gefördert, endlich in dem sogenannten Heidentempel und dessen Umgegend ein tüchtiges Schmelz- und Hüttenwerk angelegt, und wie alle unsere übrigen neuen Einrichtungen und Anstalten, unsere Buchdruckerei, unsere Papiermühle u. s. w. glücklich von Statten gegangen; allein

Digitized by Google

ich will dies auf ein andermal versparen, und für jetzt bloß noch folgenden Vorfall erzählen.

Der Löwe der Prinzessin Christiana hatte sich nämlich seit einiger Zeit verloren, und war auf der ganzen Insel, wie sehr wir auch nachsuchen ließen, nicht anzutreffen. Endlich sahen wir eines Tages aus den Fenstern der Albertsburg, wie er mit einer artigen jungen Löwin, die er sich unfehlbar aus dem Robertsraumer Forste geholt, über die Christiansraumer Brücke mit langsamen Schritten herüber spazieret kam. Nun waren wir zwar wohl gewohnt, daß dieser Löwe dann und wann etliche Tage außen geblieben und nicht in seine Wohnung gekommen war; denn wir hatten ihm zwischen den Palmbäumen gegen Albertsraum zu, ein eigenes, zwölf Ellen hohes, auch nach Verhältniß geräumiges hölzernes Haus bauen lassen, und zwar von den festesten Balken, wie denn auch funfzig Schritt umher Alles mit starken Pallisaden umpflanzt war. In dieses Gehäuse und dessen Bezirk führte also der Löwe seine Gemahlin, mit der er vielleicht bereits Beilager gehalten haben mochte. Wir ließen ihnen Heu und Stroh hinein werfen, und wurden gewahr, daß sich alle beide recht bequeme Lagerstäten davon zurecht machten. Auch ließen wir in den Vorhof viele alte und junge wilde Ziegen, Schweine, junge Rehe und dergleichen vierfüßige Thiere zu ihnen hinein laufen, so wie auch

Digitized by Google

türkische Hähne, Hühner, Pfauen und anderes Geflügel. Allein die Löwen konnten sich mit denselben allen ungemein wohl vertragen, und beleidigten auch nicht das geringste Thier durch eine scheele Miene, sondern waren zufrieden mit der Speise, die ihnen alle Morgen zugeworfen wurde. Diese bestand in etlichen Kleienbroten, demnächst in mehreren Stücken von verdorbenem, eingesalzenem oder geräuchertem Fleisch und Fischen. Außerdem trugen ihnen die Einwohner täglich ganze Lasten der besten Gartenkräuter, Früchte und Wurzeln zu, woran sich beide Löwen, dem Anschein nach, fast noch mehr labten, als an den trockenen Speisen. Für das Getränk aber durften wir nicht sorgen, indem in dem Löwen-Revier drei frische Brunnen anzutreffen waren, woraus sie ihren Durst nach Belieben löschen konnten. Etliche Tage nachher aber trug sich eine artige Begebenheit zu.

Da nämlich ein großer indianischer Puterhahn mit seinem beständigen Gekauder sich gar zu laut machte, und der Löwin dies Geschrei vielleicht zuwider sein mochte, so riß sie einst den Hahn plötzlich in viele Stücken, ließ aber dieselben auf dem freien Platze liegen, und leckte nicht einen Tropfen Blutes davon auf, geschweige denn, daß sie einen Bissen seines Fleisches verschlungen hätte. Dem alten Löwen dagegen mochte diese Mordthat mißfallen, weshalb er seine Gemahlin mit den Pfoten dergestalt abstrafte, daß alle Zuschauer

Digitized by Google

darüber zum herzlichen Lachen bewogen wurden. Hierauf bemerkten wir, daß die Löwin beständig seitwärts ging, und ihrem Gemahl immerfort scheele Mienen machte, nicht, wie sonst gewöhnlich, an seiner Seite speisete, auch nicht einmal aus einer Quelle mit ihm trank, sondern sich immer eine besondere Quelle suchte.

Dies unter den beiden Löwen entstandene Mißvergnügen währte Viele Tage. Jedoch die Prinzessin Christiana war so beherzt, daß sie die beiden Löwen in ihrer Wohnung und in ihrem Revier besuchte. Da nun kein Abrathen helfen wollte, so standen vielen unter uns die Haare zu Berge, als wir sie in den Vorhof des Löwenhauses eintreten sahen. Allein der alte Löwe kam ihr sogleich entgegen gelaufen, warf sich zu ihren Füßen, küßte ihr die Hände, wälzte sich vor Freuden mehrmals auf dem Platze herum, ja er war so verwegen, sich auf die Hinterpfoten zu setzen, mit den Vorderpfoten aber die Prinzessin auf das Freundlichste zu umarmen, und ihr das Angesicht zu belecken.

Kaum hatte die Löwin dergleichen Komplimente gesehen, als sie dieselben sogleich auf eben die Art und Weise nachmachte, worüber allen Zuschauern ein Grauen und Schrecken ankam. Indeß, nachdem sich die Prinzessin in dem Gehäuse und Vorhofe über zwei Stunden lang mit beiden Löwen ergötzt, der schönen jungen Löwin aber etliche Stücke

Digitized by Google

Confect zur Speise dargereicht, welches dieselbe mit ungemeinem Appetite zu sich nahm, so kam unsere Prinzessin Christiana vergnügt und unbeschädiget wieder auf die Burg zurück.

Nachdem hierauf etwa sechs bis acht Wochen verflossen waren, hörten wir in einer stockfinstern Nacht ein entsetzliches Brüllen beider Löwen, welches fast bis zu Sonnen-Aufgang abwechselnd fortwährte. Die Beherztesten unter uns gingen mit Ober- und Untergewehr hin, um zu erfahren, ob etwa eine Verrätherei vorgefallen, oder was den Löwen sonst etwa zugestoßen sei. Allein wir hörten weiter nichts, als in dem Löwenhause ein Winseln und Wehklagen mit untermischtem Brüllen, weshalb wir denn auf die Gedanken geriethen, daß diese beiden Ehegatten, die vielleicht nicht recht mit einander zufrieden sein möchten, sich wohl etwa gar umbringen wollten, so daß wir uns denn nicht weiter um sie bekümmerten, sondern ihnen ihre Sache zu fernerer Ausgleichung überließen.

Indeß ergab sich die Sache ganz anders, als wir es uns eingebildet hatten. Als nämlich die Prinzessin Christiana gleich nach dem Frühstück sich in das Löwenhaus begab, traf sie darin drei neugebrene junge Löwen, nämlich ein Männlein und zwei Fräulein, die so mit sich umgehen ließen, wie man sonst wohl mit jungen Hunden und Katzen

Digitized by Google

umzugehen pflegt. Da wir nun über die unerwartete Vermehrung dieser Thiere eine ungemeine Freude empfanden, so wurden den alten sowohl als den jungen Löwen die besten Leckerspeisen zugebracht, wobei wir unter andern bemerkten, daß ihnen der Wein besser mundete, als das klare Quellwasser. Die kleinen Löwen sind übrigens recht liebenswürdige Thiere, wir aber sind dennoch gesonnen, sobald sie nur der Muttermilch entbehren können, dieselben auf die Insel Klein-Felsenburg hinüber zu schaffen, wo sie sich denn nach Gefallen vermehren können, zumal, da es uns nur wenig Mühe kosten wird, so viele derselben zu vertilgen, als uns belieben wird.

Nunmehr aber — so schloß ich meine Erzählung — werde ich hoffentlich Eurem Verlangen, mein werthester Freund und Bruder, ziemlich Genüge geleistet haben, denn was etwa noch fehlt, wird Euch schon von unseren Frauenzimmern, die ein besseres Gedächtniß haben als ich, nach und nach berichtet werden."

Wie nun Herr Kapitain Horn mit meiner Erzählung vollkommen zufrieden zu sein schien, und sich bloß noch ausbat, in Begleitung seines Bruders die Pflanzstädte unserer Insel durchstreifen und besehen zu können, so trafen wir

Digitized by Google

gleich am anderen Tage die nöthigen Anstalten dazu. Wir ließen um der Bequemlichkeit willen etliche leichte mit Hirschen bespannte Wagen hervorrücken, fuhren auf denselben von Ort zu Ort, besahen alle Merkwürdigkeiten, und wurden überall auf's Liebreichste bewirthet. Nachdem wir von dieser Reise nach Ablauf von vierzehn Tagen wieder zurückgekehrt waren, äußerte der Kapitain Horn insgeheim den Wunsch, daß wir seinen Bruder so bald als nur möglich wieder entlassen und von der Insel abfertigen möchten. Als wir daher die nöthigen Anstalten dazu trafen, und es seinem Bruder ankündigten, schien derselbe, dem es vielleicht bei uns gefallen, und den die Veränderung seines Glaubens vielleicht gereuen mochte, darüber sehr betrübt zu sein. Doch als Kapitain Wolfgang ihn in ein besonderes Zimmer führte, und ihm drei Centner Gold, sechs Centner Silber, zwölf Centner Kupferplatten, ingleichen ein ziemliches Maaß voll Perlen für seine unsertwegen gehabte Mühe zum Geschenk darreichte, wurde der gute Mann wieder etwas freundlicher, zumal da ihm auch sein älterer Bruder seinen ganzen Antheil an alle dem, was auf dem Schiffe befindlich, zu eigen schenkte.

Hierauf wurden alle nur erfinnlichen Anstalten und Vorkehrungen zu der Hochzeitfeier des ältern Kapitains Horn getroffen, und der Tag der Vermählung unter dem Donner

Digitized by Google

der Karthaunen und Kanonen und mit einem fröhlichen Schmause auf der Albertsburg festlich begangen.

Wenige Tage nachher fuhren wir nach der Insel Klein-Felsenburg hinüber, ordneten und rüsteten das dasige Schiffsvolk zur Rückreise nach Europa, und beschenkten alle reichlich mit Gold und Silber. Das Schiff des jüngeren Kapitains Horn aber wurde mit Reis, Rosinen und anderen Lebensmitteln so voll geladen, daß es hätte sinken mögen.

Sobald sich nun ein günstiger Wind erhob, ging der jüngere Kapitain Horn mit aller seiner Mannschaft heiter und vergnügt zu Schiffe, nachdem er nicht allein von seinem Bruder, sondern auch von dem Regenten, den Aeltesten und Vorstehern der Gemeinden, ja von allen Inselbewohnern auf das Rührendste Abschied genommen.

Endlich fuhr er mit Aufgang der Sonne ab; daher ist es unser Wunsch und Gebet zu Gott, daß ihm derselbe die Glückssonne in seinem ganzen Leben nicht wolle untergehen lassen. Auf unseren Höhen ließen sich Pauken, Trompeten und allerlei andere musikalische Instrumente hören, wobei denn aus den Kanonen immer eine scharfe Ladung nach der anderen gegeben, auch etliche Bomben in die See gespielet wurden; worauf er, wie wir wohl vernehmen konnten, bis zur Mitternachtstunde beständig antwortete. Endlich aber war bei Anbruch des folgenden Tages von dem Schiffe nichts

Digitized by Google

weiter zu sehen, weshalb wir Alle ihm und seinen Leuten unter nochmaliger Abfeuerung der Kanonen Glück auf die Reise wünschten, und ein Jeder sich sodann nach seiner Wohnung verfügte.

Digitized by Google

Inhalt des sechsten Bändchens.

Seite

Geschichte der Frau von Barley..... 7

Fortsetzung der Geschichte der Insel Felsenburg..... 35

Geschichte der persischen Prinzessin Mirzamanda aus Candahar.....158

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

17 '68 H

1986296

CANC

WIDENER

BOOK DUE

DEC 21 1984

1306985

Digitized by Google

Digitized by Google